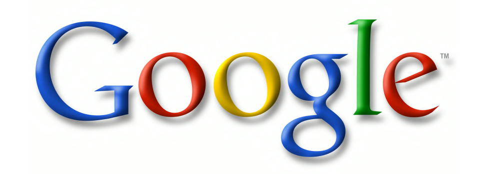
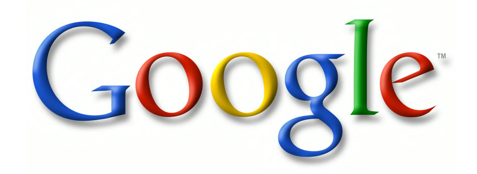










Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

Eilfter Band.

(Mit einer lithographirten Tafel.)

Einsiedeln, 1855.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.

Inhalt.



Vorbericht.

Die freundliche Aufnahme, welche die zehn ersten Bände des Geschichtsfreundes im In- und Auslande gefunden haben, gibt dem leitenden Ausschusse des historischen Vereins der fünf Orte die beruhigende Ueberzeugung, daß er in der Wahl des Stoffes für seine Publicationen bis dahin nicht ganz unglücklich gewesen sei. Die Wünsche und Erwartungen Aller zu befriedigen, ist freilich unmöglich. Die Einen möchten sich mit dem Abdrucke von Urkunden bloß aus der ältern Zeit, mit oder ohne Erläuterung, begnügen, während Andere die Zeitschrift auch mit anderweitigem Material zu bereichern wünschen, und für die zweckdienliche Verarbeitung desselben die erforderliche Freiheit in Anspruch nehmen. Der leitende Ausschuß wird sich hüten, dieser oder jener Richtung ausschließlich den Vorzug zu geben, da er die verschiedenen Individualitäten sowohl der Mitglieder des Vereins, als der Leser der Vereinsschrift im Auge zu behalten hat, und die Erfüllung des Gesellschaftszweckes auf diesem wie jenem Wege gleichwohl erzielt wird. Zudem hält es schwer, einfache Mittheilungen oder aber Arbeiten von Vereinsgliedern ohne die erheblichsten Gründe zurückzuweisen, wenn das gute Einvernehmen Aller nicht gestört werden soll. Wir erlaubten uns diese Bemerkungen ohne irgendwelche specielle Beziehung auf den Inhalt des gegenwärtigen eilften Bandes des Geschichtsfreundes, den wir hiemit den Mitgliedern, Gönnern und Freunden des historischen Vereins der fünf alten Orte übergeben.

Nach dem seit zwei Jahren von dem unterzeichneten Actuariate bereits befolgten Geschäftsgange, soll nun auch dermalen wiederum über das Leben und Wirken des Vereins, seit dem Erscheinen des X. Bandes hier in gedrängter Ueberschau Rechenschaft gegeben werden.

A. Hauptversammlung in Altdorf.

Unter sehr zahlreicher Theilnahme der Mitglieder fand die zwölfte Jahresversammlnng des Vereins am 30 Augstm. 1854 auf dem Rathhause zu Altdorf statt. Der Vorstand des Vereins, Hr. Stadtarchivar J. Schneller in Lucern, begrüßte die Versammlung mit einer Rede über die Bedeutung der historischen Vereine im Allgemeinen, und desjenigen der fünf Orte insbesondere.

Nach hierauf erfolgter Verlesung des Protocolls über die letzte Hauptversammlung zu Weggis, und des Geschäftsberichtes des Secretärs vom abgewichenen Jahre, wurde zur Aufnahme neuer ordentlicher Mitglieder geschritten.

Als solche hatten sich gemeldet, und wurden in geheimer Abstimmung angenommen:

HH. Amrhyn, Augustin, von Lucern, Lieutenant in k. Sicil. Diensten.
" Balthasar, Robert, von Lucern, Lieutenant in k. Sicil. Diensten.
" Coraggioni, Emmanuel, Pharmaceut. Cand. v. Lucern.
" Donauer, Joseph, Lehrer der Kalligraphie in Lucern.
" Elmiger-Schmid, Jos., Med. Dr. in Lucern.
" Gisler, Anton, Professor in Altdorf.
" Hegglin, Joseph, Professor in Altdorf.
" Imhof, Fidel, Pfarrer in Silenen.
" Ineichen, Joseph, Verwalter in Ferren.
" Kopp, Aloys, Nationalrath in Ebikon.

HH. Mohr, Bernard, von Lucern, Hauptmann in k. Sicil. Diensten.
" Müller, Aloys, Oberrichter in Baar.
" Schnyder, Julius, Landwirth in Sursee.
" v. Sonnenberg, Alfred, von Lucern, Hauptmann in k. Sicil. Diensten.

Im Laufe des Jahres sind gestorben:

HH. Joseph Scherer, Med. Dr. in Hochdorf; den 30 Aprils 1854.
" Joseph Amgwerd, Pfarrer in Ingenbohl; den 4 Winterm. 1854.

(Der Verein zählt gegenwärtig 156 ordentliche Mitglieder.)

Die Jahresrechnung des Herrn Quästors Joseph Mohr, gestellt auf den 1 Augstm. 1854, weist nach:

An Einnahmen	Fr.	1351	80
" Ausgaben	"	1211	27
Somit ein Cassasaldo von		140	53

Dieselbe wurde geprüft, genehmigt, und dem Rechnungssteller bestens verdankt

Da bezüglich der Einreihung des Stoffes in den Geschichtsfreund, welche bisher nach fest bestimmten Rubriken erfolgte, Uebelstände sich ergeben haben, so ertheilte die Versammlung ihrem leitenden Ausschusse für die Zukunft freie Hand in Anordnung des Materials in der Vereinsschrift, mit dem Wunsche möglichster Beobachtung der chronologischen Ordnung.

Der Titl. Corporations-Güterverwaltung von Lucern wurde für die bereitwillige Anweisung weiterer Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der Sammlungen des Vereins der gebührende Dank auszusprechen erkannt.

Die statutengemäße Erneuerung des leitenden Ausschusses hatte die Bestätigung der bisherigen Mitglieder für eine fernere

zweijährige Amtsdauer zur Folge. Mit Einmuth wurden gewählt: Hr. Archivar Joseph Schneller, als Vorstand; Hochw. Hr. Chorherr Thomas Stocker; Hr. Fürsprech Vincenz Fischer, als Secretär.

Als Versammlungsort für's nächste Jahr wurde Schwyz bestimmt.

Abhandlungen.

Solche wurden vorgetragen:

1. Von Hrn. Karl Leonhard Müller aus Altdorf: über die Existenz des Wilhelm Tell, als Antwort auf die neuesten Publicationen der „Geschichtsblätter aus der Schweiz."

2. Von Hrn. Professor Bonifaz Staub aus Zug: über Philipp Brunner, Decan und Pfarrer zu Nüheim (1350—1365), sein Geschlecht und seine Zeit.

3. Von Hrn. alt Posthalter Felix Donat Kid aus Brunnen: über alte Volkssagen von den sogenannten Fronfastenmütterchen, Gespenstern und Koboldden in den Gemeinden Ingenbohl und Illgau, nachgewiesen an den an den Wegen stehenden Bildstöcken, Kreuzen, und namentlich an dem Bethäuschen auf der Weid- und Alpfahrt Wart, Gemeinde Illgau. (15. und 16. Jahrhundert.)

Vorlagen.

Unter diesen zeichnen wir aus: Eine Sammlung von Medaillen und Steinzeichnungen, welche sich auf neuere historische Ereignisse im Kantone Lucern beziehen; von Hrn. Oberst Aloys zur Gilgen d'Orelli. — Ein alterthümliches Tischtuch mit Stickereien; vorgewiesen von Hrn. Professor Bonifaz Staub. — Die Glockeninschriften der Pfarrkirche und des Beinhauses zu Baar, in wohlgelungenem Facsimile; abgegeben von Hrn. Rathsherr J. Martin Müller.

B. Wirken des Vereins.

In vier Sitzungen behandelte der leitende Ausschuß 44 Geschäftsnummern.

a. Neue Verbindungen.

Zu den früher aufgezählten 34 wissenschaftlichen Vereinen, mit denen der hiesige einen Austausch der Vereinsschriften unterhält, ist hinzugetreten:

35. Die Gesellschaft für Geschichte und Kunst zu Frankfurt a. M.

Mit Hrn. H. G. Ehrentraut in Hannover, dem Herausgeber des friesischen Archivs, ist Schriftenumtausch eingeleitet.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde ernannt:

Hr. Dr. Joh. Friedrich Böhmer, Stadtbibliothekar zu Frankfurt a. M.

b. Eingegangene Arbeiten.

1. Bericht und Zeichnung (Grundriß) über die aufgedekten Römer-Baureste (Militärstation) in den sog. „Kammern" zu Buchs; von Hrn. F. Xaver Schwyzer, Ingenieur.

2. Der Propst Nicolaus Bruder in Lucern; von Hrn. Nationalrath Anton Philipp Segesser. (Siehe diesen Band S. 109.)

3. Geschichte des Eremitenhauses im Wittenbach oder des Wallfahrtsortes zum heiligen Kreuz im Entlebuch; von P. G. B. (Siehe diesen Band S. 1.)

4. Geschlechtsfolge und Inventarium des reichen Ammanns Nicolaus Herzog in der Winon zu Münster; von Hrn. J. B. Herzog, Ober-Leutpriester. (Siehe diesen Band S. 238.)

5. Des Klosters der Capuziner in Zug Ursprung und Fortgang; von Hrn. Caplan Wikard in Oberwyl. (Siehe diesen Band S. 149.)

6. Das Jahrzeitbuch des Teutschritter-Hauses Hizkirch; von Hrn. Decan Jacob Buck, Pfarrer daselbst. (Siehe diesen Band S. 92.)

7. Acht interessante Urkunden über die Verpfändung der Vogtei und Gerichtsbarkeit zu Malters; von Herrn Joseph Zneichen, Arzt in Malters. (Siehe diesen Band S. 221.)

c. Bibliothek.

In Folge Austausches des Geschichtsfreunds mit den periodischen Schriften anderer Vereine, hat unsere Bibliothek wiederum einen bedeutenden Zuwachs von Büchern, Heften und Illustrationen erhalten. Durch den gedruckten Katalog (Nro. 1.), in dessen Besitz die Vereinsmitglieder sich bereits befinden, wird denselben die Benutzung der Büchersammlung nun wesentlich erleichtert.

Nicht weniger ergiebig für die Bibliothek waren die Geschenke von Büchern und Schriften, welche von Mitgliedern und Gönnern unserer Gesellschaft derselben zugegangen sind. Unter den ehrenwerthen Schenkern befinden sich:

HH. Lieutenant Walther am Rhyn *), Frau Dr. Bauer-Segesser, Dr. Berchtold in Freiburg, Dr. J. Fr. Böhmer in Frankfurt, Caplan Dahinden in Schüpfheim, Stadtbibliothekar Horner in Zürich, Altposthalter Kid in Brunnen, Großrath Lauterburg in Bern, Staatsarchivar Gerold Meyer v. Knonau in Zürich, Oberst Nüscheler in Zürich, die h. Regierung von Obwalden, Bibliothekar Ostertag, V. D. M. Prünet in Bern, Graf Theodor Scherer in Solothurn, Archivar Schneller, Ingenieur Schwytzer, Ludwig v. Sinner in Bern, Chorherr Thomas Stocker, P. Prior Fr. Wal-

*) Wo der Ort nicht angegeben, ist Lucern gemeint.

tenspuel in Rheinau, Archivar Wegelin in St. Gallen, und Alt-Canzler Werro in Freiburg.

Mehrere Werke schweizer-historischen Inhaltes hat der Ausschuß angekauft.

d. Antiquarium.

Weniger glücklich als die Büchersammlung war dieses Jahr das Antiquarium des Vereins. Die Schuld davon liegt in dem Mangel an entsprechenden financiellen Hülfsmitteln. Vor Allem bedauert der leitende Ausschuß, daß er die oben berührten Ausgrabungen in den „Kammern" zu Buchs bei Ufficon aufgeben mußte. Verschiedene Anticaglien, worunter ein hübscher in Glas geschnittener Römerkopf (Glaspaste), und Ziegelfragmente mit Stempeln der XXI. Legion und der retischen Cohorte, lassen vermuthen, daß dort noch Werthvolleres aufgefunden werden dürfte. Vorderhand konnte der Ausschuß nichts anderes thun, als den h. Erziehungsrath des Kantons Lucern auf jene bedeutende Römerstätte aufmerksam zu machen, und den Regierungsbehörden anheimzustellen, was durch Privatkräfte nicht erreicht werden kann. *)

An Geschenken wurden für die Vereinssammlung dargeboten:

1. Ein altes messingenes Siegel mit der Umschrift „Maria Hilf"; von Hrn. Jos. Ritter in Lucern.

2. Eine Sammlung von Medaillen und Steinzeichnungen mit schmuker äußerer Ausstattung, neuere historische Ereignisse des Kantons Lucern betreffend; von Hrn. Oberst Aloys zur Gilgen d'Orelli in Lucern.

3. Eine Römermünze (Marcus Aurelius Antoninus), gefunden im J. 1850 bei der Capelle Rot, Pfarrei Großwangen; von Hrn. Pfarrverweser J. Elmiger daselbst.

*) Ganz besonders gebührt hier der rastlosen und uneigennützigen Aufmerksamkeit um diese interessante Fundgrube, öffentliche Anerkennung und Dank unserm Vereinsmitgliede Herrn Pfarrer Hochstrasser in Ufficon.

4. Zwei Römermünzen (Augustus und Hadrianus), hervorgegraben im Jahre 1854 auf dem Weiheraker unterhalb dem Dorfe Kleinwangen; von Hrn. Pfarrer K. Elmiger daselbst.

5. Mehrere römische Münzen in Mittelerz (Diocletianus, Constantius Chlorus, Galerius Maximianus u. s. w.), welche bei Grabung eines Sodes im sog. Maierhöfli zu Emmen im Winterm. 1854 aufgefunden worden sind; von Hrn. Archivar Schneller.

6. Ein Sporn, auf dem Eicherberg (in der obern Wiesen) bei Sempach gefunden; von Hrn. Major Zülli in Sursee.

7. Das Portrait des Lucerner-Propstes Johannes Buchholzer von Horw (1500—1518); von Hrn. Chorherrn Fr. Jos. Buchholzer in Münster.

8. Eine Weggiser-Urkunde vom 1 Christm. 1642; von Hrn. Oberrichter Pfyffer-Balthasar in Lucern. (s. Katalog. S. 35. Nro. 29.)

9. Zwei Original-Urkunden: a) von Kaiser Ludwig dem Baier, 4 Mai 1333; b) von König Ruprecht, 10 Hornungs 1404; von Hrn. Antiquar Lämmlin in Schaffhausen. —

Mit dankbarer Anerkennung gedenken wir schließlich noch der Geltbeiträge, welche die hohen Regierungen der fünf Orte, geistliche und weltliche Körperschaften und Privaten, bei Uebersendung des vorjährigen Geschichtsfreundes dem Ausschusse zu Handen des Vereins zuzustellen die Gewogenheit hatten.

Möge der gegenwärtige eilfte Band eine nicht minder nachsichtsvolle Aufnahme finden!

Lucern, am Abend vor Mariä Verkündigung, 1855.

Der Actuar des Vereins:
Vincenz Fischer, Fürsprech.

I.

Ursprung und Schicksale

des ehemaligen Eremitenhauses in Wittenbach, bis zur Erbauung der gegenwärtigen Wallfahrts-Kirche zum heiligen Kreuz im Lande Entlebuch; — ein geschichtlicher Versuch.

1344 — 1895. [1]

Der jetzige weithin bekannte und viel besuchte Wallfahrtsort zum heiligen Kreuz im Lande Entlebuch hat auf mäßiger Berges-höhe eine sehr schöne Lage, und erhebt sich ungefähr 3780 Fuß über das Mittelmeer. Vom Dorfe Hasle, in dessen Pfarrei dieser ehe-mals Wittenbach genannte Ort liegt, steigt man südlich in etwa anderthalb Stunden leicht hinauf, und genießt zu Zeiten eine hübsche Aussicht auf das umliegende Hügelland, und namentlich gegen Nor-den hin bis an den Jura.

Dieser offene und anmuthige Ort hatte aber vor etwa mehr als einem halben Jahrtausende nicht das gleiche freundliche Aus-sehen. Finstere undurchdringliche Waldungen bedeckten damals die Gegend weitumhin, und es bedurfte eines unverdrossenen und nach-haltigen Schaffens und Wirkens, um die Wälder zu lichten, den Boden urbar und ertragbar zu machen, und so Licht und Leben

---

[1]) Vorliegende preiswürdige und mit vielem kritischen Forschersinne durchge-führte Quellenarbeit verdankt der leitende Ausschuß des historischen Vereins der 5 Orte dem Herrn P. Gothard Boog, Guardian der Väter Capu-ziner zu Schüpfheim im Lande Entlebuch (jetzt zu Olten). Möge der hochw. Herr Verfasser unsere Vereinsschrift fernerhin mit ähnlichen trefflichen Mo-nographien gefälligst bedenken!

in die dunkle Einöde zu bringen. Die Männer, welche Hand an solches Werk gelegt, und deßhalb, um mit vereinter Kraft wirken zu können, in eine religiöse Genossenschaft sich zusammengethan haben, sind zu merkwürdig, als daß man ihnen nicht auch heute noch einige Aufmerksamkeit zuwenden dürfte. Wir kennen freilich die meisten Namen dieser ersten Ansiedler und Einsiedler nicht mehr, und wissen bloß, daß alle freie und selbständige Männer gewesen. Aber einen Namen wollte die Geschichte der Nachwelt nicht vorenthalten, wir meinen den ehrwürdigen Namen desjenigen, der als Kern und Mittelpunkt des Ganzen dasteht, und um den sich die Uebrigen als Geistesverwandte gesammelt. Und so wir diesen Einen nach urkundlichen Zeugnissen kennen gelernt, haben wir an ihm auch den sichern Maßstab gefunden, nach welchem alle Genossen des Unternehmens als Gleichgesinnte zu beurtheilen man im Stande sein wird. Ex uno disce omnes. — Dieser merkwürdige Mann und Hauptgründer des Eremitenhauses in Wittenbach heißt Johannes, Ritter von Arwangen.

Bevor wir aber in die Würdigung dieser geistlichen Genossenschaft uns einlassen, müssen wir die Persönlichkeit näher kennen lernen, aus welcher die neue Schöpfung hervorgeangen ist; und um so ehrwürdiger dürfte der greise Stifter in seinem armen und schlichten Ordensgewande auf dem Berge Wittenbach vor uns hintreten, als dessen ehemalige Stellung in der Welt eine sehr hohe und durchweg ehrenhafte und geachtete war.

Johannes stammte aus dem alten ritterlichen Geschlechte der von Arwangen. [1]) Das Jahr seiner Geburt ist nicht mehr mit Gewißheit anzugeben, muß aber nach der unten folgenden Urkunde [2]) ungefähr in das achte Dezennium des dreizehnten Jahrhunderts gesetzt werden. Bestimmter finden wir schon die Namen seiner Aeltern [3]); der Vater hieß Walter, und stund im hohen An-

---

[1]) Nach H. J. Leus Lexikon ꝛc. (1. Bd. S. 359) soll schon 1165 bei einem in Zürich abgehaltenen Turniere oder Ritterspiel ein gewisser Rudolf von Arwangen sich eingefunden haben?!

[2]) 8 Jänners 1339.

[3]) In den Acta Monasterii S. Urbani de anno 1300 usque 1350, die jetzt im Staatsarchiv Lucern liegen, findet sich (Tom. II. pag. 299) eine Urk. Copia, laut welcher Johannes v. Arwangen am nächsten Samstag vor Allerheiligen 1333 für seine verstorbenen Aeltern ein Jahrzeit im Kloster

sehen [1]); die Mutter Elisabeth, die zweite Gattin Walters [2]), war eine Tochter aus dem ritterlichen Hause von Büttikon. Bis zum 20 Mai 1313 wissen wir von unserm Jungherrn Johannes nichts Zuverlässiges zu melden, und finden ihn hier zum ersten Mal urkunden als Sohn Ritters Walter von Arwangen. [3]) Am 30 Mai 1319 urkundet er auf's Neue, kömmt aber schon selbst als Ritter vor, und wird überdies Ritters Ulrichs von Büttikon Schwestersohn genannt. [4]) Am 3 Horn. 1321 lebte sein Vater noch, für den Sohn Johannes siegelte aber Abt Heinrich von St. Urban. [5]) Wahrscheinlich wurden die ritterlichen Dienste des Johannes von Arwangen schon seit längerer Zeit von seinem Fürsten in Anspruch genommen; und wie der Vater, so wußte auch der Sohn durch treues und biederes Wesen sich das Zutrauen und die Gunst desselben zu erwerben. So finden wir ihn im Jahre 1329 am 3 März zu Linz in Oesterreich. [6]) Am 31 Augstm. 1330 bestätigte Kaiser Ludwig zu Constanz dem festen (Ritter) Manne Johannes von Arwangen die Briefe und Handvesten seiner Vorfahrer. [7]) Immer höher stieg er in der Gunst der Herzoge von Oesterreich, die ihn mit sehr achtungswerthem Zutrauen beehrten, und in wichtigen Staatsangelegenheiten zu Hülf und Rath zogen; denn am 20 Heum. 1333 war er einer der sieben Landpfleger im Argau, welche die Beschwörung des Landfriedens zu Baden behandelten. [8]) Am 28 Brachm. 1336 urkundet er wieder zu Zofingen, indem er den Spi-

---

St. Urban stiftet. Hier nennt er seinen Vater sel. „Herrn Walter" und seine Mutter sel. „Frauw Elisabeth von Büttikon."

[1]) Kopp (eidg. Bünde IV. Buch S. 148) sagt von ihm: Herr Walter von Arwangen war Schultheiß in Solothurn. Demselben Herrn Walter setzte am 1 Horn. 1277 König Rudolf seinen Zoll zu Solothurn um 40 Mark Silbers auf Wiederlösung zu Pfand. Dil. fideli nostro W. de Arw. thelonium nostrum in Solodoro etc. Der gleiche Rudolf bedenkt ihn wiederum unterm 17 Christm. 1280 pro gratis et gratanter ac valide impensis nobis obsequiis."

[2]) Die Erste hieß laut Urk. 9 April 1278 Adelhaid v. Denze. (S. W. 1827, 161.)

[3]) Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1823 S. 410.

[4]) S. W. Jahrg. 1825 S. 529.

[5]) S. W. Jahrg. 1833 S. 473.

[6]) S. W. Jahrg. 1831 S. 575.

[7]) S. W. Jahrg. 1814 S. 397.

[8]) Tschudi I. 328.

talbrüdern zu Thunstetten eine Schupoße im Dorfe Bützberg vergabet. [1]) Die Familienverhältnisse unsers Ritters Johannes lernen wir erst kennen aus einer Urkunde, die sehr merkwürdig und eigentlich sein Testament ist, ausgestellt zu Zofingen am 8 Jänners 1339. [2]) Darin erscheint als Gattin: Verena, Herrn Peters sel. des Sennen eines Ritters Tochter; als Kinder: Elise und Verena. Elise war verehlichet an den Ritter Philipp von Kien, die ihm Margaretha gebar, welche damals schon mit Petermann von Grünenberg getrauet war, so daß in der Folge alles Arwangische Gut Grünenbergisch wurde; denn laut diesem Testamente hatte Johannes keinen Sohn. [3])

Gegen das Ende seiner öffentlichen Wirksamkeit treffen wir den Ritter von Arwangen noch an zwei ehrenvollen und wichtigen Posten. Am 9 Augstm. 1340 erscheint er als Vogt der Herzoge von Oesterreich „vff dem Schwarzwald." [4]) In gleicher Eigenschaft kommt er auch zu Rotenburg vor [5]), jedoch ohne Jahresangabe. [6])

Hier müssen wir noch eines wahrhaft ritterlichen und edeln Charakterzuges gedenken, der theilweise noch der Zeit seines Lebens und Wirkens als Beamter anheimfällt. Laut den so eben erwähnten Regesten (Urk. Nro. 177. Dec. 21. Nro. 181. Juni 26. No. 182. Juni 26. Nro. 183, Nro. 184, Nro. 185) haben die Mönche der

---

[1]) Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1831 S. 607.

[2]) Urkundliche Beilage Nro. 1.

[3]) Die zweite Tochter Verena möchte wohl irgendwo Nonne gewesen sein, weil sie in dieser letztwilligen Verfügung ihres Vaters mit gar keinem Besitzthume bedacht wurde. Renward Cysat meldet in seinen Collectaneen, (Lit. C. fol. 160 b. Stadtbibliothek Luzern) daß Verena die Gemahlin des Johannes von Arwangen auch in ein Kloster gegangen sei. Allein es stellt sich im Verlaufe dieses geschichtlichen Versuches heraus, daß dieselbe über sehr großes Vermögen zu gebieten hatte, und noch im Jahre 1350 (Urk. Nro. 7) frei und selbständig schaltete und waltete, was doch kaum eine Nonne voraussetzen läßt. Die Verena von Arwangen möchte richtiger die oben erwähnte Tochter des Ritters Johannes bezeichnen.

[4]) Solothurner Wochenblatt 1826. S. 404.

[5]) Regesten der ehemaligen Cisterzienser Abtei Cappel im Kanton Zürich, herausgegeben von Gerold Meyer v. Knonau. Urk. Nro. 177. Nro. 181.

[6]) Dürfte er vielleicht im J. 1341 auf diesem Posten gestanden haben, weil er damals in Luzern ein „[illegible] mit fliegender [illegible]?" (Segesser R. Geschichte rc. I. 597.)

sehen [1]); die Mutter Elisabeth, die zweite Gattin Walters [2]), war eine Tochter aus dem ritterlichen Hause von Büttikon. Bis zum 20 Mai 1313 wissen wir von unserm Jungherrn Johannes nichts Zuverlässiges zu melden, und finden ihn hier zum ersten Mal urkunden als Sohn Ritters Walter von Arwangen. [3]) Am 30 Mai 1319 urkundet er auf's Neue, kömmt aber schon selbst als Ritter vor, und wird überdies Ritters Ulrichs von Büttikon Schwestersohn genannt. [4]) Am 3 Horn. 1321 lebte sein Vater noch, für den Sohn Johannes siegelte aber Abt Heinrich von St. Urban. [5]) Wahrscheinlich wurden die ritterlichen Dienste des Johannes von Arwangen schon seit längerer Zeit von seinem Fürsten in Anspruch genommen; und wie der Vater, so wußte auch der Sohn durch treues und biederes Wesen sich das Zutrauen und die Gunst desselben zu erwerben. So finden wir ihn im Jahre 1329 am 3 März zu Linz in Oesterreich. [6]) Am 31 Augstm. 1330 bestätigte Kaiser Ludwig zu Constanz dem festen (Ritter) Manne Johannes von Arwangen die Briefe und Handvesten seiner Vorfahrer. [7]) Immer höher stieg er in der Gunst der Herzoge von Oesterreich, die ihn mit sehr achtungswerthem Zutrauen beehrten, und in wichtigen Staatsangelegenheiten zu Hülf und Rath zogen; denn am 20 Heum. 1333 war er einer der sieben Landpfleger im Argau, welche die Beschwörung des Landfriedens zu Baden behandelten. [8]) Am 28 Brachm. 1336 urkundet er wieder zu Zofingen, indem er den Spi-

---

St. Urban stiftet. Hier nennt er seinen Vater sel. „Herrn Walter" und seine Mutter sel. „Frauw Elisabeth von Büttikon."

[1]) Kopp (eidg. Bünde IV. Buch S. 148) sagt von ihm: Herr Walter von Arwangen war Schultheiß in Solothurn. Demselben Herrn Walter setzte am 1 Horn. 1277 König Rudolf seinen Zoll zu Solothurn um 40 Mark Silbers auf Wiederlösung zu Pfand. Dil. fideli nostro W. de Arw. thelonium nostrum in Solodoro etc. Der gleiche Rudolf bedenkt ihn wiederum unterm 17 Christm. 1280 pro gratis et gratanter ac valide impensis nobis obsequiis."

[2]) Die Erste hieß laut Urk. 9 April 1278 Adelhaid v. Denze. (S. W. 1827, 161.)

[3]) Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1823 S. 410.

[4]) S. W. Jahrg. 1825 S. 529.

[5]) S. W. Jahrg. 1833 S. 473.

[6]) S. W. Jahrg. 1831 S. 575.

[7]) S. W. Jahrg. 1814 S. 397.

[8]) Tschudi I. 328.

talbrüdern zu Thunstetten eine Schupoſſe im Dorfe Bützberg vergabet. [1]) Die Familienverhältniſſe unſers Ritters Johannes lernen wir erſt kennen aus einer Urkunde, die ſehr merkwürdig und eigentlich ſein Teſtament iſt, ausgeſtellt zu Zofingen am 8 Jänners 1339. [2]) Darin erſcheint als Gattin: Verena, Herrn Peters ſel. des Sennen eines Ritters Tochter; als Kinder: Eliſe und Verena. Eliſe war verehlichet an den Ritter Philipp von Kien, die ihm Margaretha gebar, welche damals ſchon mit Petermann von Grünenberg getrauet war, ſo daß in der Folge alles Arwangiſche Gut Grünenbergiſch wurde; denn laut dieſem Teſtamente hatte Johannes keinen Sohn. [3])

Gegen das Ende ſeiner öffentlichen Wirkſamkeit treffen wir den Ritter von Arwangen noch an zwei ehrenvollen und wichtigen Poſten. Am 9 Augſtm. 1340 erſcheint er als Vogt der Herzoge von Oeſterreich „vff dem Schwarzwald." [4]) In gleicher Eigenſchaft kommt er auch zu Rotenburg vor [5]), jedoch ohne Jahresangabe. [6])

Hier müſſen wir noch eines wahrhaft ritterlichen und edeln Charakterzuges gedenken, der theilweiſe noch der Zeit ſeines Lebens und Wirkens als Beamter anheimfällt. Laut den ſo eben erwähnten Regeſten (Urk. Nro. 177. Dec. 21. Nro. 181. Juni 26. No. 182. Juni 26. Nro. 183, Nro. 184, Nro. 185) haben die Mönche der

---

[1]) Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1831 S. 607.

[2]) Urkundliche Beilage Nro. 1.

[3]) Die zweite Tochter Verena möchte wohl irgendwo Nonne geweſen ſein, weil ſie in dieſer letztwilligen Verfügung ihres Vaters mit gar keinem Beſitzthume bedacht wurde. Renward Cyſat meldet in ſeinen Collectaneen, (Lit. C. fol. 160 b. Stadtbibliothek Lucern) daß Verena die Gemahlin des Johannes von Arwangen auch in ein Kloſter gegangen ſei. Allein es ſtellt ſich im Verlaufe dieſes geſchichtlichen Verſuches heraus, daß dieſelbe über ſehr großes Vermögen zu gebieten hatte, und noch im Jahre 1350 (Urk. Nro. 7) frei und ſelbſtändig ſchaltete und waltete, was doch kaum eine Nonne vorausſetzen läßt. Die Verena von Arwangen möchte richtiger die oben erwähnte Tochter des Ritters Johannes bezeichnen.

[4]) Solothurner Wochenblatt 1826. S. 404.

[5]) Regeſten der ehemaligen Ciſterzienſer Abtei Cappel im Kanton Zürich, bearbeitet von Gerold Meyer v. Knonau. Urk. Nro. 177, Nro. 181.

[6]) Dürfte er vielleicht im J. 1341 auf dieſem Poſten geſtanden haben, weil er damals in Lucern am „Mitwoch nach vſgehender Oſtern ſiegelte?" (Segeſſer R. Geſchichte ꝛc. I. 597.)

Cisterzienser Abtei Cappel wegen ungerechter Steuerforderung ab Seite der herzoglichen Vögte die Vermittelung des Johannes von Arwangen angerufen. Der wackere Rittersmann legte sofort, um das Recht der Unterdrückten zu wahren, eine starke Lanze ein, und bewirkte durch ein Schreiben an die Königin Agnes, und an den Herzog Friedrich von Oesterreich, und gleichzeitig an seine Oheime von Landenberg und Hallwil, daß die Pfändung wegen der Steuer zu Inwil und Jnkenberg aufgehoben, und Cappel bei seinen Rechten und Freiheiten geschützt wurde. [1])

Von dieser Zeit an erscheint er immer seltener auf dem Schauplatze der Welt, und wo sein Name noch genannt wird, heißt er bald nicht mehr Ritter, sondern blos noch Bruder Johannes von Arwangen.

Das Gotteshaus St. Urban, gegen den Schluß des zwölften

---

[1]) Es darf nach obigen Urkunden Nro. 177 und Nro. 181 als unzweifelhaft angenommen werden, daß die Intercession für die Mönche zu Cappel vorgefallen sei kurz vor, und gleich hernach, als Johannes von Arwangen in den geistlichen Ordensstand getreten. Denn im ersten Brief Nro. 177 „der geben war an sant Thomanstag" heißt er noch Ritter und siegelte selbst „ze einer vrkond der vorgeschribenen sache." Im zweiten Brief Nro. 181, „der geben war ze sant vrban an sant paulus vnd an sant Johanstag der Marteryn" nennt er sich schon Mönch und siegelte nicht mehr selbst „wand Ich eigens Ingesigels nit han", sondern für ihn drückte der damalige Abt Niklaus sein Siegel auf „ze rugge." Nun ist aber Johannes von Arwangen urkundlich in den Jahren 1342 oder 1343 Mönch im Kloster St. Urban geworden (siehe unten), somit dürfte Nro. 177 Dec. 21. in das J. 1341, Nro. 181 Juni 26. in das J. 1342 oder 1343 gesetzt worden, und sofort auch die andern Briefe — Zudem ist der theilweise Kauf der Klostergüter in Cappel, die später den Streit veranlaßt, nach dem Geschichtsfrd. (VIII. S. 166) erst am 5 Mai 1337 vom Ammann Berthold ab dem Huse bestätiget worden. Im Verlaufe des Handels muß dieser Berthold Vogt zu Rotenburg gewesen sein laut obigen Regesten (Nro. 184), und als solcher erscheint er auch wirklich noch am 11 Augstm. 1342 (Urk. des ehemaligen Ritterhauses Hohenrain) Den Schlußbericht über die ganze Steuerangelegenheit an Herzog Friedrich von Oesterreich gab obiger Berthold als Ammann zu Zug (Nro. 185), und zwar jedenfalls noch bei Lebzeiten Friedrichs († 11 Dec. 1344). Diese Daten ergänzen einigermaßen den Mangel der Jahresangabe der Capeller-Urkunden, und geben uns die Gewißheit, daß der edle Vertheidiger der dortigen Mönche gegenüber von ungerechter Gewalt kein anderer war, als unser Ritter Johannes von Arwangen.

Jahrhunderts gestiftet [1]), stund um die Zeit, die uns hier beschäftiget, in seiner schönsten Blüthe, und zog durch sein wachsendes hohes Ansehen manchen edeln Rittersmann an sich, um dessen Thatkraft auf dem Kampfplatze des religiösen und asketischen Lebens zu erproben. Auch Johannes von Arwangen blieb nicht unberührt von der Macht solchen Einflusses. Sein christlich-frommer Sinn mochte im Getriebe der vielbewegten Welt die rechte Befriedigung nicht finden, und deßhalb reifte in ihm mehr und mehr der Entschluß, endlich noch in spätern Jahren auszuführen, woran Verhältniß und Umstände ihn früher gehindert hatten, nämlich „ze leben iemerme in phlege, vnd gehorsami des chlosters von Sant Vrban.“ (Urk. Nro. 1 a, 2, 3, 4.) Vorher aber wollte er noch eine schöne Opfergabe auf den Altar dieser Kirche legen, und bewiedmete 1341 mit Rücksprache und Einwilligung seiner Gemahlin und des Herrn Petermanns von Grünenberg [2]) das Gotteshaus mit 10 Mark Geltes zu Uzistorf, 3 Mark zu Zielibach und 2 Mark zu Madiswil. [3]) In der Vergabungsurkunde sprach Johannes von Arwangen seine Absicht dahin aus: Es solle vorab eine Capelle hart an der Einfassungsmauer des Gotteshauses gebaut [4]); sodann möge durch diese

---

[1]) Geschichtsfrd. der 5 Orte, IV. Bd. 261—267. Anfänglich erbaut am Flüßchen Roth, wurde es bald hernach in den Bonwald versetzt, wo es heute noch — steht.

[2]) Oben Seite 4.

[3]) Die Grünenbergische Urkunde ist ausgestellt „ze Wolhusen, an des heiligen „kreuzeß abende ze herbeste.“ An gleichem Orte und im gleichen Jahre urkundete auch zu gleichem Zwecke seine Gemahlin Verena, nur einige Tage später „an dem montag nach des hl. krüzeßtag im Herbeste.“ Der Stiftungsbrief des Ritters Johannes ist gegeben zu Arwangen „an dem nechsten „Zinstag nach St. Katharinentag“ (Acta Monasterii S. Urbani Tom. II. pag. 388 et seq.) — Es dürfte den Leser dieser Blätter interessieren, das Siegel der Gattin unsers geliebten Stifters, wie es an der so eben erwähnten Urkunde vom 17 Herbstm. 1341 im Archive St. Urban hängt, kennen zu lernen; dasjenige des Ritters Johannes werden wir später bringen. Es ist dieses ein gar niedliches Doppelsiegel mit ihrem der Sennen von Münsingen Wappen, und demjenigen ihres Gatten. Dasselbe führt die ganz bescheidene Umschrift: † S. Verene . De . Arwangen. (Siehe artistische Beilage Nro. 1)

[4]) Diese Capelle, von der später noch die Rede sein wird, ist eingeweiht worden Decimo Calendas Nov. (23 Oct.) 1345 von frater Heinricus Archiepiscopus Anavarensis, Ordinis Præmonstratensis, vacante sede

seine Stiftung die Aufnahme armer Mönche erleichtert, und überhaupt das Aufblühen des Klosters und die Verherrlichung des Gottesdienstes befördert werden. [1])

Nachdem wir dem edeln Ritter bis auf diesen Punkt auf urkundlichen Wegen gefolget sind und ihn als eine sehr ehrenwerthe Persönlichkeit kennen und achten gelernt haben, fügen wir noch eine Schilderung hinzu, die vor mehr denn zweihundert Jahren Renward Cysat über diesen merkwürdigen Mann entworfen hat. [2])

„Es ligt an der Aaren im Aergöw ein Lustiges Stettlin vnd „ein gut Schloß Aarwangen genannt, so vor Zytten ein Fryherr„schaft, vnd Rychliches Vermögens gewesen, diser Zytt vnder der „Statt Bern beherrschung, ein stund wegs von dem würdigen Gotts„huß vnd Mannenkloster S. Urban Cysterzer Ordens In der Statt „Lucern Gebiett gelegen.

„Dise Herrschaft besaß vmb die Jar Christi 1320 vor vnd „nach Hr. Joannes von Aarwangen, fry [3]) vnd Ritter nit allein „by der wellt sonder auch by Gott wolvernambt vnd in großem „Ansehen von wegen synes fromben Tugentsamen auch Christenli„chen vnd Gottesfürchtigen Wandels vnd Wäsens.

„Jme war vermechlet Fr. Verena N. geboren .... Diser Mann „hat vil Zugangs vnd Wandels Zu den Geistlichen Ordenslüthen „In gesagtem Closter S. Urban, wöllichem Gottshuß er auch vil Guts „vnd schöne Gabungen gethan; gwent vnd begab sich Immerdar „Vf ein geistliches Leben mit stetigem Beflyßen, wie er sich aller-

---

diœcesana, et auctoritate privilegiorum eidem monasterio et eorum Ordini a sede apost. indultorum. (Acta etc. Tom. II. pag. 460.) An gleichem Orte heißt Johannes von Arwangen nicht nur der Erbauer dieser Capelle «quam de novo construxit frater Joh. de Arw.», sondern auch ausdrücklich «Conventualis ibidem.»

[1]) Wenn einmal die Regesten des Archives von St. Urban bearbeitet sein werden, dürfte es sich herausstellen, daß die Oben erwähnte Stiftung nicht die einzige war, die Johannes von Arwangen der dortigen Kirche gemacht. Auch selbst noch andere Klöster legen von seiner Opferwilligkeit Zeugniß ab. So hat namentlich der alte Necrolog des Frauenklosters in Engelberg zur dankbaren Erinnerung an empfangene Wohlthaten ad 31 Aug. verzeichnet „Johans von Arwangen ritter vnd fro verena sin elich frowe."

[2]) Beschreibung des Landes Entlebuch vnd von dem Uhrsprung der Cappell in Wyttenbach 2c. M. 59, fol. pag. 99.

[3]) Die von Arwangen waren nicht Freie.

hochgestellter Mann mit der Leitung wichtiger Dinge von seinem Fürsten betraut, (Oben S. 3—5) was indessen ihn nicht gänzlich hindern konnte, im Einverständniß des Klosters St. Urban die nöthigen Versuche und Vorarbeiten in Wittenbach zu ordnen und zu leiten. Nun diese waren mittlerweile eben in dem Maße fortgeschritten, und die Capelle und das Wohnhaus [1]) dergestalt errichtet, daß er sich endlich mit seinen Genossen bleibend in Wittenbach niederlassen konnte. Um aber dem begonnenen Werke Sicherheit und Dauer zu geben, sah Bruder Johannes wohl ein, wie noth es thue, die bezügliche Willensäußerung des Fürsten sich urkundlich bestätigen zu lassen, und so den Grund und Boden frei und eigen für seine Anstalt zu erwerben.

Um diese Zeit war das Land Entlebuch schon lange in den Händen des Hauses Habsburg-Oesterreich, welches dasselbe als inneres Amt der Freiherrschaft von Wolhusen kaufsweise an sich gebracht hatte. [2]) In Folge dieser rechtmäßigen Erwerbung gehörte ihnen die Grundherrlichkeit und Eigenschaft der Leute mit

---

[1]) Eine alte 3' lange und 2' hohe hölzerne Tafel mit erhobenen Figuren ist 1838 auf dem Estrich des Capuziner-Hospiz gefunden, und dem Maler Johann Schnyder v. Hasle zur Ausbesserung übergeben worden. Später kam dieselbe auf die Entlenbrücke hinab, und im Jahr 1854 wiederum an den Ort ihrer frühern Bestimmung, nämlich in die hl. Kreuzkirche. Nach dieser Darstellung erscheint noch die alte Capelle der Brüder vor 1595, wenigstens ist ihre geschnitzte Form von der jetzigen Wallfahrtskirche verschieden, und es muß, falls sie dennoch seither gemacht worden wäre, mindestens eine Zeichnung der frühern Capelle, oder etwas derartiges als Vorlage gedient haben. Nun nach dieser Tafel — von welcher später noch die Rede sein wird — war das Eremitenhaus mit dem hintern Theile der Capelle in unmittelbare Verbindung gebracht, höher jedoch als diese, so daß das obere Stockwerk des Hauses ganz bestimmt die kleinen Zellenfenster der Mönche vorweiset, während das untere Geschoß mit den größern Fensteröffnungen die Conventstube der Brüder darzustellen scheint.

[2]) Die Herrschaft Wolhusen reichte im dreizehnten Jahrhundert, ohne hier das Einzelne zu berühren, von (Groß-) Dietwile über (Groß-) Wangen und Ruswile, durch (das damals noch nicht als Land bezeichnete) Entlebuch, bis Truoba und Schangau (Schangnau); dazu kamen Eigen und Vogtei zu Alpenach und Stans, zu Giswile und Lungern, und einzelne Güter lagen selbst in Burgund. Zwei Burgen an der (kleinern) Emme in der Kirchhöre Ruswile, rechts dem Flusse (die innere) über dem Markte, und links (die äußere) über dem jetzigen Dorfe, trugen den Namen Wolhusen.

Ausnahme von nur wenigem Besitzthume einiger Gotteshäuser. [1]) Bei dieser fast unumschränkten Macht über Land und Leute lag es also im freien Willen des damaligen Herzogs Friedrich, nach Belieben über Wittenbach zu verfügen, nur mußte er den Grafen Imer von Straßberg, dessen Rechte auch mitbetheiliget waren, davon in Kenntniß setzen.

Im Herbst des Jahres 1344 weilte Friedrich zu Brugg in der Nähe seiner Stammveste Habsburg. Diese Gelegenheit benützte Johannes von Arwangen, er erschien vor seinem Fürsten, aber nicht mehr als Ritter, sondern als armer „Bruder", und er stellte das Ansuchen, das geliebte Wittenbach ihm und seinen Genossen brieflich zusichern zu wollen. Die Bitten eines so treuen Dieners und noch vor Kurzem so hochgestellten Beamten des herzoglichen Hauses fanden die vollste Gewährung. Friedrich schenkte ihm huldvoll die bereits schon urbar gemachte „Hofstat, der man sprichet in dem „witenbach ze Entlibuoche in dem walde", befreite dieselbe von allen damals sonst üblichen Lasten, und auch den Brüdern sollen seine Vögte „deheines dienstes an mutent, wan wir si frige gemacht."

Hern Arnolds Söhne, Walter der ältere und Markward der jüngere, theilten die väterliche Herrschaft (vor 14 Hornung 1264): Walter erhielt die (innere) Burg über dem Markte, mit dem draußen liegenden Hause (castrum) Wangen; dem jüngern Markward blieb die (äußere) Burg, mit der innerhalb der Emme gelegenen Burg Eschlismatt. Die Besitzungen des einen Bruders lagen, innen und außen, vielfältig neben den Gütern des andern. Im Anfange des 14ten Jahrhunderts waren mit der Burg über dem Markte Güter und Rechte, durch Kauf, im Besitze der Herzoge von Oesterreich; den Söhnen Hern Walters blieb das Haus Wangen mit Zugehör. Den andern Theil der Herrschaft Wolhusen *) nahm, wenige Jahre später, der Freie Johannes von den Herzogen zu Lehen; (Geschichtsfreund I. 73) — jedoch mit der ausdrücklichen Verpflichtung, damit nichts zu thun „ez si „mit lichent, oder mit gemechte, oder mit deheinen anderen sachen, davon „die lehen inen entfrembet werden möchten." Wenn diese Lehen an Töchter fallen, so sollen die Herzoge die Befugniß haben, dieselben mit vierhundert Mark Silbers zu ledigen. Nach dem Tode Herrn Johannes von Wolhusen kam dieses Lehen wirklich an dessen einzige Tochter Margaretha, die Gemahlin des Grafen Imer von Straßberg, bei deren Lebzeiten die Herzoge v. Oesterreich von ihrem Abfindungsrecht indessen keinen Gebrauch machten. (Segesser R. G. I. 569.)

*) Wolhusen-Wiggern.

[1]) Das Teutschhaus zu Hitzkirch besaß den Twing zu Menznau, die kleinen Gerichte in Hasle — das Gotteshaus St. Blasien im Schwarzwald hatte Besitzungen im Entlebuch.

Mit dieser Befreiung von Grundlasten und allen persönlichen Leistungen verband der Herzog die förmliche Zusage seines fürstlichen Schutzes und Schirmes. „Wir gebieten ouch Allen vnsern phlegern „vnd Vögten, vnd sunderlich ze wolhusen dem Vogt, daz si die „vorgenanten Geistlichen lüte von Sant Vrban, vnd die selben brü„der in dem witenbache, schirmen vnd Raten, vnd helffent, wo si „ir bedürffent". Diese Vergabung machte der Herzog „Luterlich dur Got" in der gewiß richtigen Ueberzeugung, daß daß Opfer zeitlicher Güter, hingelegt auf den Altar der Kirche, eine Gott wohlgefällige und darum verdienstliche Handlung sei, die ihm und seinen Vorvordern zu gut kommen werde „wan wir si gegeben haben vn„serm Herren, dur vnser vnd vnser vorderen selun heils willen", wobei er namentlich seines lieben Vaters Herzogs Albrecht erwähnt. Die Stiftungsurkunde übergiebt die Brüder in Wittenbach „die iez „da sitzent, oder nach inen dar kommend" der geistlichen Oberaufsicht des Klosters St. Urban „Grawes ordens [1]), damit sie in dessen „phlege vnd gehorsami" um so sicherer den Weg der christlichen Vollkommenheit wandeln, „ordenlich, fridelich, vnd Geistlich leben" und so den Zweck der Stiftung erreichen. Es ist endlich noch der bestimmte Wille des Fürsten ausgesprochen, daß diese neue Schöpfung wachsen und gedeihen möge, sowohl in Förderung des Gottesdienstes als in Erwerbung zeitlicher Güter und Stiftungen. Deßhalb wies er den Bruder Johannes von Arwangen auch an seinen des Herzogs „lieben Oheim [2]) Graf Ymer von Strasberg" und dessen Gemahlin Margaretha von Wolhusen. [3])

---

[1]) Die Mönche von Cisterz oder Citels werden in den meisten Urkunden des 14 und 15ten Jahrhunderts deßwegen Brüder „Grawes ordens" genannt, weil sie nach dem Zeugnisse des Chrysostomus Henriquez (Fasciculus Cisterciensis edit. Coloniæ Agrip. 1649, 4), so oft sie ausgiengen, einen Mantel von grauer Farbe trugen. (Jos. Schneller, Gesch, v. Rathhausen, im Geschichtsfrd. II. 5 u. 6.)

[2]) Zur Erklärung dieses verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen dem Herzog Friedrich von Oesterreich und Graf Imer von Straßberg diene, was Kopp (Geschichte der eidg. Bünde IV. Buch, S 75) sagt; „Berchtold der zweite, „Herr von Straßberg, starb in noch nicht vorgerücktem Alter; von seiner „Gemahlin Adelhaid von Ochsenstein, einer Schwestertochter Königs Rudolf, „welche in zweiter Ehe den Markgrafen Rudolf von Baden heurathete, hin„terließ er nebst Töchtern, die Söhne Ludwig, Otto und Berchtold. Otto war der Vater Imers."

[3]) Beilage Nro. 1 a.

In Folge dieser Anweisung sehen wir unsern Johannes inner Jahresfrist zu Wolhusen, um sich von diesem herzoglichen Anverwandten die weitere Bestättigung urkundlich zuzusichern; denn die Rechte und Güter der innern und äußern Burg lagen damals auch im Entlebuch noch immer durch- und nebeneinander. Die Urk. (Nro 1 a) deutet auf diese Straßbergischen Rechtsamen hin „die si „ze einem Teile inne hand in den selben welden." Graf Imer und die edle Margaretha zögerten nicht, der frommen Bitte des Bruders Johannes nach dem Willen des Herzogs zu entsprechen, und stellten eine Urk. (Nro. 2) hierüber aus mit doppelten Siegeln, dem Straßbergischen und Wolhusischen. Darin giebt sich der gleiche religiöse Geist kund, zur Ehre Gottes die neue Stiftung zu schützen und zu fördern. Nebst dieser Schutzpflicht behaltet sich Graf Imer als Mitstifter bei allfälligen Erwerbungen das Recht der Einsicht vor „ob wir erkennen daſ eſ der Hofſtat nüze ſi." Was ferners diese Urk. gegenüber der Herzoglichen noch Besonderes enthält, ist die Erwähnung „der kilcher ze Hasle da die Bruoder vf ſizend," von welchem Orte als kilchhoeri schon der österreichische Urbar aus dem Eingange des 14ten Jahrhunderts Erwähnung thut. (Geschichtsfreund VI. 42.)

Auch wird außer der Unterstellung Wittenbachs unter die geistliche Oberaufsicht des Klosters St. Urban dem letztern mit ausdrücklichen Worten, selbst unter Androhung der Zurücknahme der gemachten Schankung, die bestimmte Pflicht auferlegt, daß es stetsfort für die gleiche Anzahl und die Fortdauer der Brüder Sorge trage: „mit der beſcheidenheit, daſ daſ selbe kloster von ſand Vrban „die vorgenanten Bruoder, die nu da ſind oder nach inen darko„ment, nicht laſſen zer gan, noch minren noch meren, denne ſiben, „alſ eſ iezan angefangen iſt den mit vnſerm willen, wand ſwa ſi „daſ nit tetin, ſo ſol dü vorgenant Hofſtat vnſ vnd vnſeren erben „wider ledig ſin." — vnd ſwenne der Bruoderen einer ſtirbet, ſo „ſol man einen anderen dar nemen inrend dem Jare an alle ge„werde." Endlich vernehmen wir noch aus dieser Urk., daß die Brüder in Wittenbach anfänglich schon mit der Alpenwirthschaft sich abgaben, und so viele Stücke Vieh im Sommer auf die Weiden treiben durften, als „ſi vf dem guote gewinteren mugen."

Wenn nun Renward Cysat und die mündliche Ueberlieferung, entgegen dieser Urkunde, von zwölf Brüdern reden, mit Einschluß

von zwei Priestern, so konnte doch die ursprüngliche Anzahl Sieben, freilich nur mit des Grafen Einwilligung, in der Folge wohl vermehrt worden sein, was jedenfalls geschehen ist; ob aber zu Lebzeiten desselben, oder erst später, bleibt dahingestellt. — Mit der geistlichen Leitung und Pflege der Brüder betraute der Abt zwei Priester seines Ordens, die man mit Cysat unbedenklich annehmen muß, weil bei der ziemlich weiten Entfernung Wittenbachs v. St. Urban, mit blos einem Priester leicht Umstände hätten eintreten dürfen, wo „In erforderender Not" die geistliche Hülfe erschweret oder gar verunmöglichet worden wäre. Und der Ausdruck „si zerlichef versechen vnd versorgen" darf kaum anders verstanden werden, als von Jahr zu Jahr, fortwährend, ansonst ein so schneller Wechsel ohne wichtige Gründe dem Gedeihen dortiger Seelsorge sehr hinderlich in den Weg hätte treten müssen.

Aus den bisher angeführten und urkundlich beglaubigten Thatsachen erhellet, daß die Bemühungen des Bruders Johannes von Arwangen zur Sicherstellung seines neuen Institutes eben so weise als thätig waren. Durch Gewinnung einer festen materiellen Unterlage in Grund und Boden, und durch Anordnung der Seelsorge erfreute sich die religiöse Genossenschaft eines glücklichen Anfanges. Das Eremitenhaus, oder wie Pfr. Schnyder in seiner Geschichte ꝛc. sagt, „das Klösterlein" nahm die Brüder freilich in nur ärmliche Zellen auf; und die Capelle, die hart an diese ihre Wohnung gebaut, mit derselben unmittelbar zusammenhieng, stund auch da, und harrte der Einweihung entgegen. Ueber diese vollzogene Weihe können wir zwar keine geradezu urkundlichen Beweise anführen, finden aber eine andere sicher beglaubigte Thatsache in den oben erwähnten Akten, die uns fast mit voller Gewißheit über das Jahr und die Person des weihenden Bischofs zu Wittenbach Aufschluß giebt.

Wir gedachten nämlich jener Stiftung, wodurch Johannes von Arwangen die Erbauung einer Capelle an die Umfassungsmauer des Klosters St. Urban bezweckte. Da nun die Einweihung dieser mittelerweile erbauten Capelle wirklich stattgefunden (Oben S. 6, Anmerk. 4), so dürfen wir auch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, ja fast mit voller Gewißheit, daraus schließen, daß der gleiche Bischof auch die andere Capelle, die Johannes von Arwangen in Wittenbach errichtet, ebenfalls bei dieser Gelegenheit eingeweiht habe.

War doch hier und dort zu gleicher Zeit der gleiche Gründer, und was wohl beachtet zu werden verdient, auch der bischöfliche Stuhl zu Constanz um diese Zeit noch nicht wieder besetzt. Bei dieser so ziemlich sichern Annahme des Jahres und des weihenden Bischofs, bezüglich der Capelle in Wittenbach, bleiben uns freilich aus Mangel des betreffenden Dokuments [1]) oder einer beglaubigten Abschrift, Tag und Monat der Kirchweihe [2]) und die nähern Bestimmungen vorenthalten, in wessen Ehre nächst Gott, das Kirchlein und dessen Altar oder Altäre, geweiht worden, was selbstverständlich nur eine dießfallsige authentische Schrift besagen kann. Eine solche wäre für unsern Zweck um so erwünschter, als es sich daraus ergeben dürfte, ob schon diese erste Capelle sub titulo et veneratione S. Crucis D. N. J. Chr. gestanden hätte.

Indem wir bei der geschichtlichen Entwicklung und Befestigung der Zustände in Wittenbach, an der Hand von Urkunden, die dortigen Vorfallenheiten chronologisch im Auge behalten, müssen wir unsere Aufmerksamkeit sofort einer andern Begebenheit zuwenden, die durch höhere Dazwischenkunft ebenfalls in befriedigender Weise gelöst wurde. Es ist nämlich die kirchenrechtliche Stellung Wittenbachs zur Kilchhöre Hasle, innert deren Marken die Stiftung liegt.

Wie wir so eben gesehen, hatten die Brüder ihre eigene Capelle und Priester zur Abhaltung des Gottesdienstes und zur Pflege und Förderung des religiös-asketischen Lebens. Deßhalb mochte sich schon frühzeitig die Nothwendigkeit kund geben, zur Verhütung allfälliger Mißverhältnisse diese neuen Zustände gegenüber von Hasle durch Verträge zu ordnen, und für die Zukunft festzusetzen. „Ohne

---

[1]) Brandunglücke haben mindestens zu drei verschiedenen Malen mit dem Kloster auch das Archiv beschädiget, wobei das eine und andere Aktenstück verloren gegangen.

[2]) Auf derselben Pastoralreise (21 Christm. 1345) war Erzbischof Heinrich (er heißt im Originale Anaversensis) in Lucern, und stellte über die zu Alpnach vollführte Weihe der dortigen Pfarrkirche die Urkunde aus. (Mittheilungen von Hrn. Archivar Schneller.) Welchen Weg nahm er nun von St. Urban aus? Am 24 Wintermonat treffen wir ihn im Kloster Neuenkirch, wo er 3 Altare weihet, und darüber den 25 Christm. zu Lucern die Urkunde gibt. (Geschichtsfrd. V. 194.) Dieser Prälat scheint die heilige Weihnacht in dieser Stadt gefeiert zu haben. (Geschichtsfrd. VII. 75.)

„Vorwissen des Pfarrers (K. Recht v. Dr. Fr. Walter §. 155) „darf Niemand in seinem Bezirke predigen, Messe lesen, oder an„dere gottesdienstliche Handlungen verrichten; und eben so wenig „dürfen die Eingepfarrten die Handlungen, wobei sie an den Pfarrer „gewiesen sind, von einem andern Geistlichen vornehmen lassen. „Die Verbindlichkeit einer Person, einen Pfarrer als den ihrigen „anzuerkennen, wird aber, die Gleichheit der Religion vorausgesetzt, „schon durch den Aufenthalt in der Pfarrei begründet.“ Hasle war aber damals noch nicht selbständig, sondern als Filiale von Menznau mit dieser Kirche seit unbekannter Zeit den Teutschbrüdern zu Hitzkirch unterordnet. [1]) Dieses Ordenshaus [2]) besaß nebst den kleinern Gerichten (Oben S. 11, Anmerk 1) auch die Pfarrrechte in Hasle, darum mußte es sich in obschwebender Angelegenheit zur Wahrung dieser Rechte an seinen Patronatsherrn wenden. Auch Wittenbach war nicht eigenen Rechtens, sondern dem Kloster St. Urban in Pflicht, Pfleg und Gehorsam unterstellt. Die hierauf bezüglichen Unterhandlungen fanden daher bei den zwei Hauptrepräsentanten v. Hasle und Wittenbach, und zwar zu Hitzkirch und St. Urban, ihre Erledigung, und zuletzt die oberhirtliche Bestätigung von Seite des damaligen Bischofs von Constanz. [3])

Laut dieser Uebereinkunft vom 22 März 1347 (Nro. 3 u. 4) wurde den Brüdern der Gottesdienst in ihrer Capelle zugegeben,

---

[1]) Erst am 19 Horn. 1452 kaufte es sich los von diesem Hause um die Summe von 406 Rh. Gulden. (Segesser R. G. I. 596.)

[2]) Der Ursprung dieses Ritterhauses liegt im Dunklen, dürfte aber schon vor die Zeiten Rudolfs v. Habsburg fallen; denn die älteste uns bekannte Urkunde unter den Hitzkircher-Schriften datiert sich vom 16 Weinm 1240. Im Jahr 1803 gieng es mit allen Zugehörigkeiten von Rechten und Pflichten an den Kanton Lucern über.

[3]) Lucern mit seinem jetzigen Landesumkreis stund schon in hierarchischem Verbande mit dem bischöflichen Stuhle zu Windisch, ehe ihn der dortige Bischof Maximus um die Mitte des sechsten Jahrhunderts nach dem alamannischen Constanz verlegte, (Neugart Episc. Const. Tom. I. pag CXLV seq.) und blieb auch fortan Jahrhunderte lang diesem großen Bisthum einverleibt, bis endlich durch Pius VII. am 7 Weinm. 1814 die Lostrennung des schweizerischen Antheiles ausgesprochen, und dem Propst zu Beromünster, Franz Bernard Göldlin von Tieffenau, als erwählten apostolischen Generalvikar, die kirchliche Leitung desselben anvertraut wurde.

und auch die Verwaltung und Ausspendung der hl. Sakramente der Buße, des Altares und der letzten Oelung durch ihre Priester gestattet, jedoch einzig nur für die Mitglieder der geistlichen Genossenschaft und unter der ausdrücklichen Bedingung, „daz si enkei„nen andern orden an sich nemen, vnd daz si einsidellen beliben „süllen, der Kilchen ze Menznuowe, und der kappel ze Hasle vn„schedlich an allen iren rechten“ (Nro. 3). Diese Erlaubniß galt demnach blos für den gegenwärtigen und unveränderten Bestand der Dinge.

Der zweite Punkt betrift den Zehnten, eine bekannte Abgabe der Laien an die Kirche und ihre Priester. Während den Jahren des seitherigen Bestandes der Ansiedelung haben die Brüder von ihrer Hofstatt keinen Zehnten an Hasle entrichtet, und mochten sich auch laut Stiftungsurkunde (Nro. 1 a) davon rechtlich befreit glauben. Der nun verordnete jährliche Schilling Pfenninge (= 12 Pfenninge) ist auch kaum für den Zehnten der Hofstatt zu halten, und mag blos als Anerkennung einer derartigen Verbindlichkeit gegen Hasle angesehen werden. Ganz anders sollte es sich aber damit verhalten auf demjenigen Grund und Boden, den die Brüder inskünftig durch weitere Landesäufnung gewinnen dürften: „Wer aber, „daz si vurbas rüttent wurdin, da sullen Si zehenden von geben „als ander Lüte in dem tal.“

Der dritte Punkt behandelt das jährliche Opfer. Diese freiwilligen Geltbeiträge, die an die Stelle der frühesten Darbringungen von Brot und Wein getreten sind, entrichteten die Gläubigen schon seit langer Zeit, um den Gottesdienst und die Diener des Altares anständig zu unterhalten. Dessen konnten sich die Brüder nicht entziehen, und mußten laut Uebereinkunft alljährlich zu Weihnachten, jeder für sein betreffendes Opfer „dem Lüpriester ze Hasle zwen „schilling phennigen ze einer erkantnes der Lütkilchen geben.“ Die zwei Priester blieben selbstverständlich von dieser Leistung frei.

Endlich finden wir noch die Stolgebühren als kirchliche Abgabe bei besondern Vorfällen auch hier bedacht. Eine Begräbnißstätte in Wittenbach wurde den Brüdern nicht zugegeben, und in Hasle wollten sie sich, wie es scheint, auch nicht beerdigen lassen; sie wählten daher St. Urban zu ihrer künftigen Ruhestätte, und es wurde ihnen auch entsprochen mit der Bedingung zwar, daß sie die dießfallsigen Gebühren dem Leutpriester in Hasle nicht entziehen „da

„von sunt aber die selben leüebruoder geben dem Lüpriester ze Hasle
„jelicher nach sim tode ein sibenden vnd einen Drisgosten.“

Schließlich noch wird der Wunsch ausgesprochen, daß zur Wahrung des Friedens jeder Theil diesen Verordnungen nachlebe bis auf allfällig weiteres Uebereinkommen. Auch ermangelte man nicht, den in gegenseitig ausgewechselten und besiegelten Briefen vorläufig geordneten Vertrag der oberhirtlichen Bestätigung zu unterbreiten, und ihm dadurch die kirchliche Sanktion zu geben. Der neue Bischof Ulrich hat diesem demüthigen Ansuchen des Stifters unterm 13 Augstm. desselben Jahres auch sofort ohne Anstand entsprochen. (Urk. Nro. 5).

Nach Beendigung dieser Angelegenheit durfte Bruder Johannes von Arwangen seine neue Schöpfung nach allen Seiten hin als rechtlich gesichert und wohl geordnet betrachten, und mochte sich Glück wünschen, endlich einmal nach so vielen Bemühungen unbeirrt und ungehindert im Kreise von gleichgesinnten Brüdern und Freunden den Rest seiner Tage in vollkommener Liebe Gott zum Opfer zu bringen, und ob gleich erst so spät in den geistlichen Ordensstand getreten, dennoch durch verdoppelten Eifer im Dienste des Herrn den ganzen und vollen Lohn zu erhalten hoffen. Dieser endliche Ruhepunkt am lang und heiß ersehnten Ziele seines geliebten Wittenbachs, gestattet auch uns einen ruhigen Ueberblick auf die angemerkte außerordentliche Handlungsweise und deren Beweggründe, wodurch wir erst in den Stand gesetzt werden, den Mann und seine geistliche Anstalt gerecht beurtheilen zu können.

Ritter Johannes von Arwangen lebte im vollsten Besitze alles dessen, was nach den gewöhnlichen Ansichten der Welt einen Menschen glücklich machen soll; er war ein sehr reicher Herr (Beilage Nro. 1, am Schlusse), genoß weitumhin hohes Ansehen, hatte einflußreiche und mächtige Anverwandte und Gönner (Seite 5), und erfreute sich als Gatte eines liebenswürdigen Familienkreises, — Dinge, über die hinaus so viele kaum noch Höheres ahnen und anstreben, und es deßhalb schwer begreiffen, wie der so beglückte Ritter unter solchen Verhältnissen ein armer Mönch und Bruder werden, und sich auf einem entlegenen wilden Berge niederlassen konnte. [1]) Aber wie der Geist, so das Leben. Johannes war eine

[1]) „Herr Johans von Arwangen Ritter und Fry begab sich In ein geistlich „Leben, erstlich In vnserm Gotshuß, darnach in den Einsiedlerstand, zog

jener hochbegabten und reich begnadigten Seelen, die ein außerordentlicher Zug des Himmels auch immer zu außergewöhnlichen Entschließungen bewegt. In der Geschichte der christkatholischen Kirche steht er nicht vereinzelt da, und wie er, so haben von jeher Viele die glücklichsten Verhältnisse der Welt in hoher begeisterter Liebe, um des Himmelreiches willen, Gott zum Opfer gebracht. Diese Opferwilligkeit in gänzlicher Verzichtleistung auf alles irdische Besitzthum, in freiwilliger Uebernahme lebenslänglicher Enthaltsamkeit, und in selbstgewählter Unterstellung des eigenen Willens unter den Gehorsam einer höhern geistlichen Leitung — ist dem Geiste des Christenthums nicht fremd, sondern gerade dasjenige, was der gottmenschliche Stifter desselben gelehrt und klar bezeichnet hat und hingestellt, nicht zwar als Gebot für Alle, sondern nur als evangelischen Rath für die von Oben dazu Berufenen. Non omnes capiunt verbum istud, sed quibus datum est. (Matth. 19, 11.) Dieser Geist, der so staunenswerthe Erscheinungen im Laufe der Zeit in's Dasein gerufen, entwickelte sich frühzeitig in Johannes von Arwangen. Die Nähe des Klosters St. Urban, das schon die Zuneigung seines Vaters Walter in reichlichen Vergabungen erfahren (Leu, Lexikon I. 359), machte selbes auch ihm von Jugend an zu einem Lieblingsaufenthalt (Seite 7); und der Umgang mit den dortigen Mönchen, und das Beispiel so mancher edeln Männer, die es in seinen Mauern barg, mochten ihn lange schon zu ähnlichen Entschliessungen angeregt haben. Ob der Wille der Aeltern ihn daran gehindert? Es ist sehr wahrscheinlich, da neben Johannes unseres Wissens die Urkunden von keinem andern männlichen Sprößlinge dieses angesehenen Hauses reden. [1]) Nichtsdestoweniger blieb der

---

„In die wilde genannt zum Wyttenbach" (Renward Cysat Collect. Lit. „A, fol. 54. Substanzlicher Auszug vß des Klosters zu St. Vrban Chronik-„Büchern" ꝛc.)

[1]) Nur an einer einzigen Stelle (Sol. W. 1818, 181) heißt es: „Am 2 Brachm. 1301 verkauft Ritter Walther v. Arwangen mit seiner und seines zweiten Sohnes Hand dem Kloster St. Urban eine Schuppos in Oberwynau." Dieser Sohn ist in dem Sol. Wochenblatt nicht namentlich angegeben, und ich kenne auch die Quelle nicht, woher F. A. Flückiger ihn Peter heissen kann. (Gesch d. Amtes Arwangen, S. 120.) — Ja, wenn die Urschrift dieses Briefes selbst nachgesehen wird, so muß es einen fast wundern, wie die genannte Druckschrift (Solothurner Wochenblatt) so ganz falsch citieren kann; denn in jener steht es ausdrücklich: „per manum propriam (Walt-

Ritter, wenn auch sich fügend den gegebenen Verhältnissen, selbst mitten in der Welt von ihrem Geiste unberührt. Die ihm zu Theil gewordenen hohen Ehren und Auszeichnungen (Oben Seite 3 u. 4) berückten das christlich demüthige Wesen des festen Mannes nicht, und seine Vergabungen zu frommen Zwecken (Oben S. 6) legen Zeugniß ab, wie er im höchsten und schönsten Sinne des Wortes wahrhaft frei und unabhängig dagestanden in Mitte seiner großartigen Besitzungen. — Die Zeit, in welcher es endlich unserm frommen Johannes gestattet war, dem Zuge seines Herzens und dem Rufe der Gnade unbedingt zu folgen, und mit Einwilligung seiner Gemahlin sich förmlich dem Herrn durch die heiligen Ordensgelübde zu verpflichten, muß zwischen 1341 und 1344 gesetzt werden, weil er in jenem Jahr noch als Ritter von Arwangen urkundete, (Oben S. 6, Anmerk. 3) in diesem aber schon „Bruder" Johannes heißt (Urk. Nro. 1 a), ein in damaliger Zeit allen Mönchen gemeinsamer Name. (Urk. Nro. 3 u. 8.) Ferners wird er in gleicher Stelle nicht nur Bruder, sondern auch geistlicher Mann genannt, ohne jedoch ihn hiemit als Priester bezeichnen zu wollen; denn auch alle seine Genossen kommen unter der Benennung „geistlich Lüte" (Urk. Nro. 3) vor, und wohl nur deßhalb, weil sie dem geistlichen Ordensstande angehören. Die Acta Monasterii etc. (Oben S. 6, Anmerk. 4) sagen ausdrücklich, daß Johannes von Arwangen Conventual des dortigen Klosters gewesen sei, womit auch der St. Urbanische Necrolog übereinstimmt, der ihn geradezu „monachus domus hujus" heißt. Nebstdem enthalten die Regesten der ehemaligen Abtei Cappel (Nro. 181) jenen pergamenen Brief, welchen Johannes von Arwangen in der Oben (S. 5) bezeichneten Angelegenheit an Herzog Friedrich von Oesterreich schrieb, und worin er sich Mönch des Klosters St. Urban nennt. Ob auch alle seine Genossen in Wittenbach, wie er, eigentliche Mönche von St. Urban gewesen, hat hohe Wahrscheinlichkeit für sich, theils weil die regularische Lebensweise des Stifters für seine Mitbrüder als maßgebend angenommen werden darf, und es von allen ohne Ausnahme ur-

---

heri) et manum Johannis filii mei." Und überdieß ist das Datum vom 4 Heum., nicht 2 Brachm. Welches Bewandtniß es mit jenem Peter von Arwangen habe, der in einer Urk. vom Jahr 1299 Zeugniß gibt (Geschichtsfreund VII. 170), weiß ich nicht zu bestimmen.

kundlich heißt, daß sie „geislich Lüte" seien und leben sollen „in phlege vnd gehorsami" des Klosters St. Urban; theils auch wieder darum, weil Wittenbach kaum anders als eine Zweiganstalt jenes Gotteshauses betrachtet werden kann. Liegt es doch im natürlichen Selbsterhaltungstriebe einer kräftig emporwachsenden geistlichen Corporation, wie damals St. Urban war, sich zu erweitern, und dadurch immer mehr zu befestigen. Und welche Person konnte zur Förderung dieses Zweckes geeigneter sein, als der so angesehene Ritter von Arwangen, ein Mann von großem Eifer und ungeheuchelter Frömmigkeit, und zudem Freund und Wohlthäter des Klosters, wie Wenige sonst. Dieses Verhältnisses halber blieb Wittenbach schon gleich anfangs unter dem geistlichen Gehorsam und der Oberaufsicht des Abtes, dem die Pflicht oblag, für den ungeschmälerten Personalbestand zu sorgen, und inner Jahresfrist geistliche Brüder nachzuschicken, so oft der Tod dort eine Lücke gemacht. Der Name Eremit oder Einsiedler wegen des Aufenthaltes in Mitte der Wälder, kann uns nicht wohl irre machen, Bruder Johannes und seine Genossen für eigentliche Ordensleute oder Einsiedlermönche zu halten; darum durften sie (Urk. Nro. 3) keinen andern Orden (als den sie schon hatten) annehmen, und mußten in Abhängigkeit von St. Urban leben.

Wenn wir nun die Lebensweise der Brüder in Wittenbach näher in's Auge fassen, so werden sie jedenfalls die Vorschriften von ihrem Stammkloster mitgebracht haben; und wir dürfen auch von vornenherein als sicher annehmen, daß diese mitgegebene Regel auf gemachte Erfahrung beruhend eine derartige war, die Gebet und Arbeit weise ordnete und vereinigte.

Unter dem Ausdruck „Gebet" bezeichnet man im Allgemeinen den Grundton des ganzen religiös-asketischen Lebens, das in Gemeinschaft und vertrautem Umgange mit Gott besteht, und von dorther sein allein wahres Element und Aliment empfängt. Weil aber alles Gute — Wahrheit und Gnade — nach der christlichen Heilsordnung durch das Priesterthum vermittelt und den Gläubigen dargeboten werden muß, so durften dem Institut der Brüder in Wittenbach diese Vermittelungsorgane auch nicht fehlen. So besorgten ihre Priester den Gottesdienst, spendeten die heiligen Sakramente, gaben Unterricht sowohl in den allgemeinen Religionswahrheiten als in den besondern Ordenspflichten, und leiteten die Anstalt. Die

Urkunden (Nro. 3, 4 u. 5) reden von einer Capelle und einem Bethause, darin sie Gott dienen und Gottesdienst halten können. Nach der Oben (S. 10, Anmerk. 1) angeführten alten Tafel, welche die Wohnung der Eremiten mit dem Kirchlein verbunden darstellt, müssen wir uns dieses Bethaus oder Oratorium in dessen unmittelbarer Nähe denken, wohin die Brüder zum gemeinschaftlichen Gebete sich begaben und ihrer Betrachtnng und sonstigen Privatandachten oblagen. — Welch' schöne Früchten eines christlichreligiös-asketischen Lebens sind wir anzunehmen berechtiget bei einer so eben in's Dasein gerufenen geistlichen Genossenschaft, deren Seele ein Mann war, wie Johannes von Arwangen! Voll des erleuchtetsten Eifers mußte er gleich einer heiligen Flamme die ganze Umgebung ergreiffen und durchglühen, sanft und doch mächtig.

Wie überdieß die Brüder in Wittenbach mit dem Gebete und der Pflege des geistlichen Lebens „Arbeit" vereiniget, und überhaupt auch in dieser Beziehung ein sehr reges Wirken bethätiget, davon geben die Urkunden ein unzweifelhaftes Zeugniß, wo sie von Ausrottung und Urbarmachung der dortigen Wälder und Gegend reden. Nur im Schweiße des Angesichtes konnte der „fast dicke, finstere vnd wilde Wald" zu der jetzt so offenen und freundlichen Lage umgeschaffen worden.

Diese Darstellung des Gründers von Wittenbach und seines Institutes zeigt uns einen wahrhaft edeln Mann, der in ehrwürdiger Gestalt auch Heute noch vor unsern Blick hintritt, wenn wir dessen außerordentliche Handlungsweise nicht blos nach dem Geiste damaliger Zeit beurtheilen, sondern überhaupt den zu allen Zeiten vollgültigen Maßstab christlicher Wahrheit ansetzen. Johannes von Arwangen gehörte noch dem Mittelalter an, einer Zeit, die nebst ihren sonstigen Gebrechen, einen gesunden, lebenskräftigen weil christkatholischen Kern sich treue bewahret, und namentlich durch glaubensstarke Opferwilligkeit Stiftungen und Denkmale hervorgebracht hat, die als bewunderungswürdige Muster eines katholischen Gemeinsinnes nur angestaunt, kaum erreicht, nicht aber übertroffen werden. Aus diesem Geiste des spätern Mittelalters ist auch Wittenbach hervorgegangen. — Und der Gedanke und der Antrieb, der den braven Ritter mit seinen Genossen aus den Annehmlichkeiten eines freien und gesicherten Daseins, selbst aus dem Familienschooße, in das Kloster und in die Einsamkeit einer rauhen Gebirgsgegend,

und zu diesen schweren Arbeiten und mancherlei harten Entbehrungen bewegt und angespornt, dieser Gedanke — er war jedenfalls nicht eingegeben von Fleisch und Blut, sondern stammte aus der Glaubenskraft und Gnade einer höhern Welt, die nur das göttliche Christenthum aufschließt, und wozu nur es zu begeistern himmlische Macht hat. Und diese freiwillige Aufopferung alles ihres irdischen Glückes und Wohlstandes, das Aufgeben ihrer Edelsitze mit dem geliebten Umtausche von Wittenbachs armen Zellen, sammt aller Entbehrung und Entsagung und Unterwerfung um höherer, ja um der höchsten Zwecke, um des Himmelreiches willen, verdient sicherlich bei allen denen auch Heute noch volle und gerechte Anerkennung, ja selbst Hochachtung und Bewunderung, die in den nimmersatten Bestrebungen einer religiös verkommenen und ausschließlich materiellen Zeitrichtung noch nicht untergegangen sind, und zu glauben und zu erfassen vermögen das ewig gültige Wort, daß vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen ꝛc., und daß nur die, welche Gewalt brauchen, es an sich bringen. Ohne dieses Ziel ist alles Ringen und Laufen umsonst und eitel. Oder was soll es dem Menschen nützen, wenn er auch Alles in der Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele!

Nach dieser Würdigung des Stifters und seiner geistlichen Sammlung kehren wir wieder zur Geschichte zurück. — Was uns hier zunächst geboten wird, berührt die Oekonomie der Brüder in Bezug auf Alpenwirthschaft, und die ausdrückliche Berechtigung dazu. Laut Urk. (Nro. 2) durften sie „die welde nüzen vnd nieſſen ze allen „iren notürften vnwüſtenlich an alle geverde, vnd och mit dem fiche „daſ ſi vf dem guote gewinteren mugen.“ Diese Erlaubniß zur Benutzung der Weideplätze zwischen den Wäldern um Wittenbach herum scheint aber den Eremiten ab Seite der Landleute streitig gemacht worden zu sein. Um daher alle Zwiste zu heben und deren Wiederkehr für die Zukunft vorzubeugen, wollte der umsichtige Vorstand das Mitbenutzungsrecht sich durch eine neue Urkunde förmlich zusichern lassen. Herzog Friedrich war aber mittlerweile und zwar bald darauf (11 Christm. 1344) gestorben, nachdem er zu Brugg die Stiftungsurkunde gegeben hatte. [1]) Zu Altkirch im Elsaß weilte

[1]) Er war ein Sohn Herzogs Otto des Kühnen und der Elisabeth von Baiern; sein Vater aber ein Sohn des Römischen Königs Albrecht, bei Windisch

damals die Herzogin Johanna [1]), welche auch sofort dem Ansuchen entsprochen, wie die Urk. (Nro. 6) weiset. Darin wird den Brüdern nicht nur die frühere Gunstbezeugung des Hauses Oesterreich auf ein Neues bestätiget und die Hofstatt ihnen für „frilich, lidig „eigen" erklärt, sondern auch das beanstandete Recht ausdrücklich zugesprochen „Si sollent ouch wunne vnd weide niezzen vnd haben „in Allen vnsern welden, als ander vnser lüte in dem Tal ze Ent„libuch mit ihrem viche vnd mit allen Sachen." [2])

In Folge dieser Mitberechtigung zu Wunn und Weid gleich den übrigen Landleuten, mußte den Brüdern die Alpenwirthschaft gesichert bleiben. Nichtsdestoweniger zeigten sich noch viele andere Bedürfnisse, wie selbe der Haushalt einer Genossenschaft anfänglich zu erfordern pflegt; und dafür wurde natürlich die Vorsorge des Stifters zuerst in Anspruch genommen. Vor Allem fehlte aber im eigentlichen Sinne des Wortes das tägliche Brot. Gewiß schon frühe mußte sich Bruder Johannes von Arwangen überzeugen, daß Wittenbachs rauhe Gebirgsgegend zum klösterlichen Stillleben wohl sich eigne, aber nicht auch in gleicher Weise die Erzeugnisse des Bodens begünstige, um sich und seine Genossen daraus zu nähren. Kaum mochte in damaliger Zeit auf dieser bergigen Höhe Gerste und Haber zeitigen, und die bessern Früchte mußten noch außer Landes gesucht und hereingebracht werden. Daher blieb der Stifter auf Erwerbung auswärtigen Besitzthumes angewiesen, und seine dießfallsigen Bemühungen hatten auch den besten Erfolg. Ueber diese Käufe sind uns die Originalbriefe nicht bekannt, wir kennen blos den summarischen, etwas verworrenen Inhalt derselben durch Renward Cysat aufgezeichnet, wie folgt:

1. Johannes von Brüglen von Madißwyl Lenzburger Grauschaft, vnseer von S. Urban, verkauft den Brüdern im Wyttenbach

erschlagen. Friedrich fand schon im 18ten Altersjahre (geb. 10 Horn. 1327) einen allzu frühen Tod, nachdem ihm bereits Johanna Tochter des englischen Königs Eduard III. versprochen war.

[1]) Sie war die Gemahlin Herzogs Albrecht des Lahmen, eines Bruders Otto's, eine geborne von Pfirt, und starb den 13 Winterm 1351.

[2]) Wunn bedeutete im Mittelalter die Wiesenwirthschaft, die Benutzung mittelst Heugewinn; Weid hingegen, wie noch heut zu Tag, die Benutzung mittelst Abweidung durch das Vieh selbst. Wunn und Weid um Wittenbach herum war damals grundherrliches Eigenthum, das Nutzungsrecht hatten die Landleute.

die Eigenschaft mit Bodenzins vnd Gerechtigkeit vff einem ligenden Gut daselbst. Anno 1348.

2. Wytter gibt Inen der Vorgenant Johannes von Brüglen zkaufen ein Gut zu Gaßrolzwyl vnd ein Matten zu Brüglen, auch ein Gut zu Madißwyl, wellichs Jerlich gilltet 2 fl (Viertel) Dinkel, vnd 10 schl. pfenning Solothurner Münz, zu kaufen geben vmb 88 ℔ pfenning gemellter Münz und ein Schupossen [1]), hats darnach von den Brüdern wider zu einem Erblechen empfangen. Soll man davon zu Ewigem bodenzins geben 3 fl. Roggen, 2 fl. Dinkel, 2 fl. Haber Burgdorfer Maß, vnd 12 schl. pfenning Solothurner Münz In daß Closter zu S. Urban gewereren zu der Brüdern Im Wyttenbach Handen vff Martini; So ein Zinß den Andern ergryfft, sol das Gut den Brüdern Lidig vnd Eygen widervmb verfallen syn. Besiglet mit Grau Erharts von Kyburg Sigill. Ao. 1348.

3. Wytter gibt der Vorgenannt Johannes von Brüglen Inen den Brüdern zu kaufen ein Schupossen Landtes zu Gerolzwyl, giltet Jerlich 3 fl. Dinkel Burgdorfer Maß, und 10 Schl. Landtmünz, vnd Hüner vnd Eier, vmb 14 ℔ Zoffinger Münz, vnd hats auch wider zu Erblehen empfangen vmb 2 fl. Dinkel vnd 2 fl. Haber Jerliches vnd ewigen Bodenzinßes als obsteht, mit gedingen, so ein Zins den anderen Begriffen, soll den Brüdern das Gut verfallen syn. Besitzet vnd geben wie oben. Ao. 1348. [2])

Nebst diesen Erwerbungen zur ökonomischen Sicherstellung des Eremitenhauses in Wittenbach, müssen wir Hier noch einer Vergabung gedenken, die wohl am meisten geeignet sein konnte, die neue Schöpfung auf nachhaltige Weise zu befestigen. Es erhellet urkundlich (Nro. 7), daß die Brüder von der Gemahlin des Stifters, Verena, geborne Sennin, ein zu ihrem Nießbrauche überlassenes Gut empfangen, in dessen „gewalt vnd gewer" dieselbe sich wieder

---

[1]) Nach Cysats Berechnung ist das Maß einer Schuposse (Scoposa) 10 Jucharten in Weiden, Acker, Holz oder Feld. Bei den Besitzungen St. Urbans in Roggwyl ist eine Schuposse 12 Jucharten, woron in der Regel 3 Mattland und 9 Ackerland sind. (Kopp Geschichte II., 529, Anmerk. 2. Segesser R. G. I Bd. 30, Anmerk 4.)

[2]) Beschreibung des Landes Entlibuch, Erstlich durch Renwardum Cysatum Seniorem beschrieben, hernach durch Ludovicum Cysatum augmentiert, vnd was sich von 40 Jaren har zutragen, hierin ynverlybt worden. Ao. 1653 (Bürgerbibliothek Lucern, fol. 105.)

um „vierzig mark lötiges silbers Baseler gewicht“ setzen ließ. Ob und wie lange schon vor dem Datum dieses Rückkaufes die Brüder wirklich im Besitze und Genusse des „lipding“ gewesen, ist nicht recht klar, da Kauf und Loskauf nach mittelalterlicher Ordnung auch im gleichen Momente stattfinden durfte. So viel ist aber gewiß, daß die Eremiten eine für die damalige Zeit bedeutende Geltsumme [1]) und somit eine reiche Vergabung in Empfang nehmen konnten, mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch „das sie vnd ir nachkomen dest „das mugen Gott gedienen vnd den selen zehelf komen von dien das „guot komen ist. — wurdi du vorgenand Hofstat fur triben, da vor „gott sie, das geistlich lüt nit me da wonetin, so sol es alles vallen „an gevärd dem Gotzhus ze sant Vrban, als och der von Arwan„gen vnd du von Arwangen geordenet hant.“ — Die wahrhaft edle Frau von Arwangen, deren „gnad vnd liebi zuo den bruodern „vnd der Hofstat in dem witenbach“ die Königin Agnes von Ungarn [2]), Tochter des gemeuchelten Königs Albrecht, rühmend anerkennt, legte dieses große Opfer auf den Altar der Kirche in der gewiß christlichen Ueberzeugung, daß es noch höhere und bessere Güter gebe, als irdisches und vergängliches Besitzthum ist, und daß jene durch diese gewonnen werden können, eben wegen der großen Verdienstlichkeit eines solchen aus reiner Absicht dargebrachten Opfers.

Noch verdient „Bertholt [3]) der vogt von Wolhusen“, der unter dem „Gezüg“ dieser Urkunde erscheint, hierorts angeführt zu werden, weil er in dieser Eigenschaft die geistlichen Brüder schützen und schirmen mußte, und seit der Gründung Wittenbachs kein an-

---

[1]) Etwa 1000 fl. nach heutigem Geltwerthe.

[2]) Da von der Königin Agnes die Rede ist, so sei es erlaubt hier einfach zu bemerken, daß die neuere Geschichtsforschung diese merkwürdige Fürstin gerechter zu beurtheilen angefangen hat. Seit 14 Jänner 1301 Wittwe des Königs Andreas von Ungarn, lebte sie von ungefähr 1317 an in dem durch ihre Mutter Elisabeth im Jahr 1310 gegründeten Kloster Königsfelden nicht nur in sich gekehrt und gottergeben, sondern wirkte selbst im öffentlichen Leben segensreich als Mutter der Armen und Kranken und als Schiedrichterin bei vielfachen Streitigkeiten. Sie starb 11 Brachm. 1364, 84 Jahre alt

[3]) Er war der Vater Herrn Peters von Thorberg, welcher von 1354 bis 1358 die Herrschaft Wolhusen — mit Ausnahme der Straßbergischen Rechte — pfandweise in Besitz hatte. (Segesser R. G. I, 576—596. Fr. Stettler, urk. Geschichte der Ritter v. Thorberg. S. 51.)

derer Vogt vor ihm mit Namen genannt wird, er wahrscheinlich noch der gleiche ist, dem der Herzog Friedrich vor sechs Jahren die Schutzpflicht „sunderlich“ eingeschärft wissen wollte. Ueberdieß mochte Bruder Johannes an ihm nicht nur einen treuen herzoglichen Beamten, sondern auch einen alten guten Freund gefunden haben, weil er noch als Ritter von Arwangen von ihm und dessen Söhnen zur Besiegelung eines Kaufbriefes beigezogen wurde. (Oben S. 4, Anmerk. 6.)

Nachdem wir nicht ohne stille Bewunderung unserm edeln Gründer von Wittenbach bisanhin gefolget, seine Opfer und Entbehrungen, seine Mühen und Sorgen um Regelung und Befestigung dieser seiner geistlichen Pflanzung gleichsam mitangesehen haben; so rückt nunmehr der Zeitpunkt heran, wo wir nicht ohne Wehmuth von einer wahrhaft christlichen und höchst ehrenwerthen Persönlichkeit Abschied nehmen müssen. Johannes von Arwangen war bereits ein Greis geworden von ungefähr 60 Jahren, ehe er das schwierige Unternehmen begonnen: und wenn wir auch zur Annahme berechtiget sind, daß er damals noch rüstig gewesen, um sich nicht durch Hindernisse, die ein derartiges Werk überwinden muß, abhalten zu lassen; so wurde dennoch seine gewiß unverweichlichte und kräftige Natur durch so außerordentliche Sorgen und Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen, um nicht unter dieser doppelten Last der Jahre und der Mühen bald zu erliegen. Das Jahr und der Tag seines Todes werden in den Acta Monasterii S. Urbani verschieden angegeben [1], muß aber unsers Dafürhaltens auf den 24. Jänners 1350 angesetzt werden.

---

[1]) Dort heißt es Tom. II. ab anno 1300 usque 1350 de morte Joannis de Arwangen pag. 299. et seq. — Annus Christi 1340. „Piis operi-„bus et meritis plenus, ac in Palestra Religiosa ac ascetica quam „maxime exercitatus, diem suum supremum sancte tandem claudit „Nobilis Joannes de Arwangen, in sæculo antea strenuus Miles, in Reli-„gione et Monachatu insignis Athleta.

„Necrologium antiquum in membrana scriptum, Præcedentis D. „Joannis de Arwangen Obitum assignat ad diem vicesimum quartum „Januarii, ubi hæc leguntur: Obiit fr. Joannes de Arwangen Mona-„chus domus hujus, ante conversionem miles strenuus.

„In novo descripto Necrologio addidit Reverendissimus D. Josephus*) „notam chronologicam 1350.

*) Geb. 23 Christm. 1656. † 3 Aug. 1706.

Ueber die nähern Umstände des Ablebens ist uns nichts anderes aufbewahrt, als was Cysat einfach meldet „Er beschloß zu Wyttenbach syn Leben.“ Aber Eines dürfen wir hier nicht unerwähnt

---

„Sepultus erat in medio capellæ ab eodem constructæ, quod sacel-„lum anno 1711 cum veteri ecclesia demolitum fuit. Visebantur antea „insignia ipsius in fenestris, imo etiam lapis sepulchralis opere lateri-„cio cum ipsius effigie tunicata, in cujus circumferentia ego sequen-„tia Anno 1696 legi et annotavi:

„Anno Dni. MCCCXL. die sancti Vincentii Obiit Dominus Jo-„annes de Arwangen, primo Miles, postea Monachus Domus hujus, „qui ædificavit capellam istam.

Um diese widersprechenden Angaben zu lösen, müssen wir vor Allem die Identität der Person festzustellen suchen, die bei der Erbauung jener in Rede stehenden Capelle an der Umfassungsmauer von St. Urban, und bei der Stiftung in Wittenbach urkundlich vorkömmt, damit nicht der Anschein uns täusche, als ob zur nämlichen Zeit zwei gleichnamige Mönche aus dem gleichen Hause in dortigem Kloster gewesen. Wir wagen aber zu behaupten: Es ist hier und dort die eine und dieselbe Person, dort noch Ritter, hier aber Bruder Johannes, und wir behaupten es deßhalb, weil an beiden Orten Verena als Gemahlin des Ritters und Bruders urkundlich genannt wird. (Oben S. 6, Anmerk. 3 und Urk. Nro. 7.) Wenn hiemit die Identität der an beiden Orten handelnden Person angenommen werden muß, so ist die Angabe des Todesjahres 1340 offenbar unrichtig; denn in diesem Jahre war die Arwangische Capelle, der künftige Begräbnißplatz ihres Gründers, noch nicht erbaut, und es ist urkundlich erst im Spätherbst d. J. 1341 von der Stiftung derselben die Rede; ihr Bau war vollendet und die Einweihung fand statt am 23 Weinm. 1345. (Oben S. 6, Anmerk. 4.) Und wenn es heißt von Johannes von Arwangen: „Sepultus erat in medio Sacellæ ab eodem constructæ“, so kann doch die Capelle seine Leiche nicht schon in ihren Schooß aufgenommen haben, ehe sie existirte. Ferners urkundet Bruder Johannes von Arwangen noch wiederholtermalen, und mindestens bis zum Jahr 1347 (Nro. 1 a, 2, 3, 4, 5), wo er also noch leben mußte. Es beruhet demnach die im Jahre 1696 gelesene Grabschrift, wenn anders die Wahrnehmung sich so verhaltet, und wenn vor dem Buchstaben L wirklich ein X gestanden hat, auf einem kaum erklärlichen Irrthum. Nach Allem, was die hierauf bezüglichen Urkunden besagen, ist die chronologische Berichtigung, die Abt Joseph zur Gilgen (1701 — 1706) in den neu abgeschriebenen Necrolog v. St. Urban eingetragen hat, als einzig wahr anzunehmen. Sie ist nicht im Widerspruch, sondern in Uebereinstimmung mit den Urkunden, namentlich mit Nro 7, worin am 12 Mai 1350 Verena eben in Folge des vor einigen Monaten stattgehabten Todes ihres Mannes als „Frou Verena wi-„lent Elichu wirtinne hern Johans von Arwangen“ genannt wird. Diese Annahme muß später als die allein richtige auch im Jahrzeitbuch des Klo-

lassen, daß sein Tod ein seliger sein mußte in Hoffnung auf die überreiche Vergeltung all' der Opfer, die er Gott gebracht. Wem Christus das Leben ist, dem kann das Sterben nur Gewinn sein.

Die irdischen Ueberreste des frommen Bruders und weisen Vorstandes mußten laut Urkunde (Nro. 3, 4, 5) nach dem Kloster St. Urban gebracht werden, ein Leichenzug von mindestens 10 Wegstunden, und sie fanden nach einem reichhaltigen Leben endlich ihre Ruhestätte in jener Capelle, die er hat erbauen lassen. Ehre seinem Andenken!

Nach dem Tode des Stifters fangen die urkundlichen Mittheilungen über Wittenbach immer seltener zu werden an. Dieß hat seinen guten Grund darin, theils weil das Institut durch die Weisheit und Thätigkeit seines Gründers nach allen Seiten hin wohlgeordnet und gesichert war, theils auch wieder im Mangel an besondern Begebenheiten, die keine weitere Veranlassung zu derartigen Kundgebungen darboten. Der Impuls, den der fromme und erleuchtete Sinn und Geist des ehrwürdigen Johannes durch Wort und That seiner Genossenschaft im Leben und ganz vorzüglich im Sterben als heiliges Vermächtniß mitzutheilen sicherlich nicht unterlassen hatte, mußte gewiß auch noch jahrelang ermunternd und stets anregend fortgewirkt, und die Brüder in Liebe und Eintracht

---

sters Platz gefunden haben, laut Mittheilung des dortigen Pfarramtes (sub 24 Juli 1853), worin es ausdrücklich heißt: „Januar 24. Fr. Joannes „de Arwangen ante conversionem miles strenuus 1350 obiit." Die Insignia ipsius in fenestris, oder das Arwangische Familienwappen ist als artistische Beilage dieser Abhandlung beigegeben.

Man kennt nämlich zwei verschiedene Siegel unsers Wittenbacher-Stifters, ein größeres und ein kleineres, oder Johannes von Arwangen als Ritter, und ohne diese Zuthat. Das Erstere hängt an einer Urkunde von St. Urban, Dinstag nach Allerheiligen 1326, neben einem Siegel Ruodolfi domicelli de lapide; das Andere im Staatsarchive Zürich an jenem Bundesbriefe, Dinstag vor St. Magdalena 1333, welchen Tschudi (I. 328) abgedruckt bringt. Der Schild ist nach teutscher Art geformt, und in seiner Mitte senkrecht getheilt. Auf halber Höhe geht durch das Feld rechts (vom Beschauer aus) ein wagenrechter Balken, der mit dem Theile links ein durch keine Linie getrenntes weißes Feld bildet. Ueber und unter dem Querbalken sind die Felder schwarz. (s. artist. Beilage Nro. 2 u. 3.)

Weniger genau vermögen wir das Alter des Verblichenen anzugeben; doch mag Johannes von Arwangen nach Oben (S. 4, Anmerk. 2) angeführten Gründen ungefähr 70 Jahre gelebt haben.

zusammengehalten haben. Erst siebenzehn Jahre nach seinem Hinscheid, wo mittlerweile das ursprüngliche Personal bedeutende Veränderung erlitten, finden wir wieder urkundliche Meldung über Wittenbach, und zwar wegen „missehellung vnd stöße“, die auch in diese Wohnung des Friedens Eingang gefunden. (Urk. Nro. 8.) Der Gegenstand des Streites war folgender: Ein gewisser Bruder, mit Namen Burin, scheint in die Ordnung des Eremitenhauses sich nicht recht gefügt zu haben; Kost und Kleidung waren ihm zu schlecht und zu gering, wenigstens mochte er dafürhalten, daß ihm als Bote nach Straßberg und anderswohin deßhalb mehr gebühre. Zur Befriedigung dieser seiner außergewöhnlichen und selbst gemachten Bedürfnisse, mußte er sich auch die nöthigen Geldmittel zu verschaffen suchen. Neben seinem Botendienste fieng er an auf eigene Rechnung Handel zu treiben, machte Schulden, und kam durch Leichtsinn in immer größere Verlegenheit. Dieses Benehmen störte begreiflicherweise den Frieden des Hauses. Die Brüder wußten anfänglich nicht recht, woher Burin den großen Aufwand bestritte, und mochten auf den Gedanken der Untreue im Botendienste fallen. So entstunden Mißhelligkeiten, und sie wuchsen bis zu dem Grade, daß jener Bruder von den Uebrigen nicht mehr in Wittenbach geduldet werden wollte. Dem Abte von St. Urban, Herman von Froburg, konnte diese Störung des brüderlichen Friedens in die Länge nicht unbekannt bleiben. Ob er aber fruchtlos zu vermitteln gesucht? Gewiß ist nur, daß mit seiner „gunst vnd vrlob“ eine außerordentliche Vergleichung statt gefunden, die beiden Theilen genehm war, aber auch von vornenherein geloben mußten „bi „trüwen an eydes stat“ dem Ausspruche, wie er immer lauten möge, „stet vnd vest“ nachzukommen. Das Ergebniß war folgendes: Bruder Burin durfte in Wittenbach bleiben, aber er mußte sich fortan mit Kost und Kleidung begnügen, wie die Andern. Die Kaufmannschaft ward ihm untersagt „ez sie minder oder mere“, Schulden, die Burin gemacht „sullent dü bruoder ouch nit gelten noch geben in keinen weg“, ihm aber für seinen bisherigen Schaden und Kosten in bestimmter Frist 10 ℔ Steblern [1]) ausrichten. Rück-

[1]) Schon vom zehnten Jahrhundert her war das Pfund, eingetheilt in 20 Schillinge, zu 12 Pfenningen jeden, die formelle Grundlage alles deutschen Münzwesens. (Segesser R. G. II. 268.) 1 Pfd. = 20 Schl. diese =

sichtlich der ihm zugemutheten Untreue wurde gesprochen „daz bruo-
„der Burin der Hofstat in dem Witenbach getrüwer, wissenhafter
„botte gesin ist vnd noch ist, vnd waz ime ze Strasberg vnd an-
„derswa worden ist ze der vorgenanten Hofstat Handen, daz hat er
„getrüwelich vnd gewerlich den Meistern vnd phlegern gereit gar
„vnd gentzlich an gewerde." Dieser Spruch, namentlich in Bezie-
hung auf den Ehrenpunkt der treuen Verwaltung des ihm als Bote
anvertrauten Gutes, wurde Burin urkundlich mit des Abtes Sie-
gel, oder mit einem andern „ob ez vnserm herren dem Abte gevallet"
zugestellt, mit der weitern Genugthuung, daß er noch die zwei fol-
genden Jahre Bote sein solle. An diese „richtung haben sich beide
„Theile zu halten bi gehorsami, vnd waz beschehen ist, daz sol iet-
„weder teil dem andern vnverwissen lassen heimlich vnd offenlich —
„vnd einandern getrüwe guote frund vnd geislich bruoder sin;
„vnd weder teil da wider frevenlich teti, den sullent wir vnd wel-
„lent oder vnser nachkomen kestigen an sinem libe vnd ander weg,
„Also daz ander lüte da von gebessert werdent vnd guot bischaft
„billich da von nement."

Diese Urkunde (Nro. 8.) bietet uns nebst der Angabe des ei-
gentlichen Grundes der „mißehellung vnd stöße" und deren Ver-
mittelung zugleich noch die Thatsache, daß Straßberg, das Stamm-
haus [1]) des Grafen Imer, Oheims Herzogs Friedrich (Urk. Nro. 1a.),
den Brüdern in Wittenbach stetsfort wohlgewogen und hülfreich ge-
blieben, was wir aus dem hier erwähnten Verkehr- und Boten-
dienst entnehmen. Auch der Graf und seine edle Gemahlin Mar-
garetha von Wolhusen-Wiggern mögen durch den Boten, der nebst
Straßberg auch anderwärts z. B. in St. Urban, Wolhusen ꝛc. zu-
kehren mußte, denselben in Rath und That viel Gutes erwiesen,
und ihnen ihre Liebe bewahrt haben. [2]) Zudem stund das Land

240 Pfnnge. Da nun ein Stebler = 1 Häller ist, 2 Häller aber zu ei-
nem Pfenninge gehen, so zählte 1 Pfd. Stebler 480 Stücke, und die obi-
gen 10 Pfd. zusammen 4800.

[1]) Diese Burg lag über der Stadt Büron, links von Solothurn her. (Vergl.
Sol. W. 1826, S. 34.) Heut zu Tage heißt es noch „der Burghügel
Straßberg.

[2]) Ueber das Ableben dieser edeln Mitstifter und Gönner von Wittenbach ist
Folgendes urkundliche Thatsache: An St. Georgentag (23 Apr.) 1364 über-
trägt Graf Imer von Straßberg testamentsweise die Stadt Büron mit Zu-
gehörden und Gerechtsamen an seinen Vetter Rudolf von Neuenburg-Nidau

Entlebuch von 1363 (Urk. im Staatsarchiv Lucern) bis um 1370 unter Grünenbergischer Pflegschaft, ein Wechsel, der namentlich den geistlichen Brüdern auch zu gut kam; denn das Haus Grünenberg, welches durch die Nichte des Stifters von Wittenbach das Arwangische Hauptgut an sich gebracht, mußte schon dieser Familienverhältnisse wegen seine Gunst in Schutz und Schirm und anderweitigen Hülfeleistungen, den geistlichen Söhnen ihres Ahnherrn in besonderer Weise bethätigen.

Was die erwähnte Urkunde noch ferner aussagt von den „Meistern vnd phlegern", bezeichnet wohl das Verwaltungspersonal des Eremitenhauses nach Innen und Außen, wie wir es von jeder gut geordneten geistlichen Corporation voraussetzen dürfen. Dem Meister lag die regulare Hausordnung ob, der Pfleger besorgte die Oekonomiewirthschaft. Eine spätere Urkundenkopie v. J. 1433 nennt den Pfleger auch Schaffner und Vogt, und bezeichnet ihn in der Person „Josts in der Schwand" eines Laien. Die Wahl des Meisters mußte in Kraft der geistlichen Oberleitung dem Abte von St. Urban zugestanden haben; er setzte denselben als seinen Stellvertretter. Ob auch so den Pfleger? das will uns weniger gewiß scheinen, zumal die Brüder, wo sie ihre ökonomische Existenz gefährdet glaubten, selbst gegen den Abt in die Schranken tretten, wie wir bald sehen werden.

Von 1367 bis 1396, also volle 29 Jahre, bleiben wir ohne weitere Kunde über Wittenbach. Inzwischen trugen sich höchst wichtige Dinge zu, in derer Nähe stille und ruhige Zuschauer zu bleiben, die Brüder froh sein durften. Es sind dieses die Gewaltthätigkeiten des österreichischen Pfandherrn von Wolhusen, Peters von Thorberg [1], und das in Folge derselben eingegangene Burgrecht

(Sol. W. 1816, S. 89); und laut Urkunde vom Montag vor Pfingsten (6. Mai) 1364 muß Imer bereits todt gewesen sein. (Sol. W. 1815, S. 556.) Bei der ersten Handlung, per testamentum, mag der Graf schon in lecto mortis constitutus gelegen haben, und am 6 Mai daraufhin spricht der Nidauer von der Herrschaft Büron, wie er selbe von seinen **Vordern geerbt** habe. Margaretha hat ihren Gemahl ungefähr um 6 Jahre überlebt. Am 10 Jänn. 1369 (Urk. in Alpnach. Mittheilung von H. Archivar Schneller) lebt sie noch, und ist todt am 12 Horn. 1370 (Staatsarchiv Lucern); denn unter diesem Datum haben sich die Herzoge von Oesterreich mit den Erben der Frau Margaretha abgefunden.

[1]) Er hatte sich schon bei seiner ersten Amtsführung (Oben S. 26, Anmerk. 3)

oder Schutzbündniß des Entlebuchs mit der Stadt Lucern; ferners der Sempacherkrieg, und die etwas später erfolgte faktische und zuletzt rechtliche Besitznahme und Unterstellung des Landes unter Vogtsgewalt M. G. Herren. Von daher gieng die Schirmpflicht der Wittenbacherstiftung auch auf die neue Herrschaft über, und deßhalb erscheint schon 1396 der erste Lucernerische Landvogt, Burkard Ergeder, bei Schlichtung eines Rechtshandels der Brüder gegen das Kloster St. Urban. Die betreffenden Urkunden (Nro. 9 und 10.), die gegenseitig hierüber ausgestellt worden, bezeichnen den Grund der Forderung nicht näher, und Cysat nimmt ihn von daher „wyl das Gotteshuß St. Urban von gesagtem Joh. v. Arwangen wolbedacht vnd begabt war" (Oben S. 25), was auch wirklich aus einer spätern Urk. (Nro. 11.) hervorzugehen scheint Bruder Burin, der gleiche, den wir schon kennen gelernt, betrieb unter dem Beistand des Landvogts die Anforderung an St. Urban rechtlich, und zwar im Namen der Brüder, und von ihnen dazu bevollmächtiget, „von gewalß wegen, der mir mit sunderheit har

---

durch sein herrisches Wesen verhaßt gemacht, bis endlich des Landes Klagen an den Herzog Rudolf gelangten, das Pfand gelöst, und Thorberg entlassen wurde. (Urk. 19. Heum. 1358 im Geschfrd. I. 86.) Nachdem aber im Jahre 1370 nach dem Tode der edeln Margaretha (Oben S. 31, Anmerk. 2) das innere und äußere Amt von Wolhusen mit allen Rechten in der Hand Oesterreichs wieder vereiniget worden war, findet man zum zweiten Male den Ritter Peter von Thorberg als Pfandherrn und Pfleger der Herzoge, nunmehr über das ganze Land und die vormals Straßbergischen sowohl als über die Leute, die an die innere Burg und Herrschaft gehörten. (Segesser I. 577.) Nun hatte Thorberg Gelegenheit, für die frühern Klagen des Landes Rache zu nehmen, und sehr bald wurde auch das Maas der Bedrückung und des Muthwillens voll. (Vergl. Fr. Stettler a. a. O S. 56. 64) Zum leichtern Verständniß, wie ihm so große Macht eingeräumt war, diene Folgendes: „In der Verpfändung von Hoheitsrechten, sagt Dr. K. Pfyffer, (Geschichte I. 86.) lag zu jener Zeit eine umfassendere Veräußerung dieser Rechte, als heutigen Tages in der Bestellung eines Pfandrechtes an seinem Eigenthum. Der Pfandgläubige wurde damals in den Besitz und den Genuß der ihm verpfändeten Güter gesetzt Wurde an einer Herrschaft Pfandrecht bestellt, so mußten die Herrschaftsleute dem Pfandherrn huldigen, und waren ihm als Inhaber der Herrschaft verpflichtet, bis der ursprüngliche Herr die Pfandschaft wieder lösste, und dadurch die Herrschaft selber wieder zurückerhielt." Ritter Peter starb c. 1400 kinderlos.

vmb bevolen ist." Die Entscheidung fiel dahin: Das Kloster ist verpflichtet, „denselben bruedern, oder iren Nachkommen für dishin „jerlich vff sant thomans tag des heilgen zwölfbotten ze geben, vnd „gen Willisowe in die stat ze antwurten, zwei Malter dinkeln Zo„uinger Mas, umb daz si vnserm Herren bester fruchtbarlicher mu„gent gedienen", und zwar auf so lange Zeit, als die Brüder in Wittenbach bleiben können. Im Falle der Auflösung des Eremitenhauses fällt auch die Verpflichtung zu dieser Leistung urkundlich weg. Eine andere Forderung, bezüglich der Nutzung eines „guotli „ze Gundelswile" wurde auch zu ihren Gunsten entschieden „das „vns daz guotli belibe rüweklich ze niessende." Zur getreuen Nachachtung stellte der Abt Volrich einen besiegelten Brief aus. Für Bruder Burin hat der Landvogt sin Ingesigel an disen brief gehenkt, dar vnder ich mich binde, wand ich, wie jener sagte, nüt Ingesigels hatte. Burin mußte also seinen frühern Jugendfehler wieder gut gemacht, und das volle Zutrauen der Mitbrüder erworben haben, weil er von ihnen mit einer solchen wichtigen Mission betraut worden war. Dieses sein Auftretten änderte übrigens gar nichts an den ursprünglichen Unterthänigkeitsverhältnissen Wittenbachs gegenüber St. Urban: „Vnd ist dis alles beschehen den ob„genanten iren alten briefen vnschedlich, wan wir vns gegen iren „sullen halten, nach dem vnd die selben brief luteront vnd sagent „vngevarlich". Was überdies die alte Abhängigkeit vom Kloster klar bezeichnet, und Wittenbach fortwährend als eine untergeordnete Zweiganstalt St. Urbans erscheinen läßt, ist der Mangel eines eigenen Siegels, welches Attribut der Selbständigkeit hier undeutlich nicht vorhanden war.

Das „guotli ze Gundelswile", wovon Oben Erwähnung geschieht, ist ein Beweis, wie die auswärtigen Besitzungen der Brüder sich immer noch mehrten. Doch auch im Lande selbst fehlte es nicht an frommen Vergabungen. So enthaltet das hiesige „Wißbuch" [1]) (Fol. 105.) eine Jahrzeitstiftung „an daſ gotzhuſ In dem „witenbach, geben am nechsten mentag nach Vincenzen Tag (26

---

[1]) Dieses Buch in gr. Folio ist eine amtliche Copie-Sammlung der wichtigern Urkunden, die zunächst das Land Entlebuch betreffen, und es gehört in's Landesarchiv Entlebuch.

„Jän.) 1433.“ [1]) Anfänglich hatte ein gewisser „Ruoff in der „schwandt vnd hemma sein Ehefrauw gesetzt durch Ihr seelen heill „willen, vnd durch Ihr vorderen vnd nachkommen Sellen heill wil„len zwei Mes [2]) Mulchens Ewiger vnd Jerlicher gült an das „gotzhuß In dem witenbach, das daselb gotshuß Ihr Jarzyt began „söllty mit zween Mässen.“ Da aber später die „kuntschaft“ oder die eigentliche Stiftungsurkunde verloren gegangen, so brachte Jost in der Schwand, ein Rechter Erb der vorgenampten Ruoff Sellig vnd seiner ehefrauwen, vnd in denselben zyten Vogt des witenbachs, diese Angelegenheit unter obigem Datum vor den Landvogt Burkard Sidler, um die gemachte Stiftung „das ze besetzen, „das das jarzyt für dis hin begangen werde, vnd Vffgericht werde, „nach dem alls es gesetzt ist worden mit semlichen worten. Wehre „aber, das der Wytenbach deheinest zergínge an gotzdienst, so sol „dan ein Mäß fallen an das gotzhuß ze Entlibuoch, die andere „Mäß sol aber fahlen an das gotzhuß ze schüpfen.“ Nach Auflösung des Eremitenhauses ist diese Stiftung in die Jahrzeitbücher der bezeichneten Kirchen wirklich eingetragen worden, und soll begangen werden in Entlebuch am 11. Winterm., in Schüpfheim am nächsten Montag nach dem Fest des heil. Martins, aber unter dem Namen Jost in der Schwand und seiner Ehefrau Anna; und mit Recht, weil er der Wiederhersteller der ursprünglichen Stiftung ist.

Ob nun dieses Jahrzeit die einzige derartige Stiftung in Wittenbach gewesen, oder ob noch andere Vergabungen zu diesem Zwecke, namentlich vom Hause Straßberg und Wolhusen, dorthin gemacht worden, kann dermalen kaum mehr ermittelt werden. Jedenfalls waren die Brüder rechtlich befugt, solche Gaben anzunehmen laut Urk. Nr. 1a., in welcher Herzog Friedrich sich darüber also erklärt „vnd swa man in gehelfen mag, daz ir Gotz dienst gemered wirt, „mit priestern, vnd mit messen, vnd die dar gestiftet werdent, daz „ist vnser guoter wille.“

---

[1]) Die Urkunde selbst scheint verloren gegangen zu sein, wenigstens liegt sie weder im Archiv der Pflegschaft zum heiligen Kreuz, noch auch in der so genannten Heimlichkeit oder Landesarchiv.

[2]) Unter einem Mäß Kas = Mulchens, werden 30 Pfd. verstanden, und wird solches Mäß in 4 Käse à $7^1/_2$ Pfd. eingetheilt (Schnyder Gesch. II. S. 118. Stalder, Idiot. II, 213.)

hin gestellt bleiben, indem wir hierüber blos dasjenige vorführen wollen, was als Thatsache im obigen Jahrzeitbuche enthalten ist. Dort kommen nämlich zu verschiedenen Malen verschiedene Namen von Brüdern vor, die am Schimberg gewohnt haben. [1]) Außer diesen nakten Angaben ist weiters keine andere Bemerkung angebracht. Im Jahr 1470 muß aber von den genannten Eremiten Keiner mehr gelebt haben, in Folge dessen M. G. H. Schultheiß und Räthe der Stadt Lucern über die Hinterlassenschaft derselben zu frommen Zwecken verfügten. Das Dokument aus obigem Jahrzeitbuche ad 4 Brachm. lautet wörtlich:

„Uf Mentag vor Bartolomei 1470 (welche Jahrzahl über der Linie stehend von einer spätern Hand hinzugekommen) hand unsere Hern Schultheiß und Räth zu Luzern verwilliget und geordnet, daß der Schimberg der Brüdern, mit Hus, Hof und Matten, Alpen und aller Zugehörd zu Jahrzyt gen und gehören soll an die nüwen Kaplonyen unser lieben Frowen Altars ze Entlebuch, für aller der Seelen Heil, die das durch Gotteshus willen am ersten geben hand, und der Brüdern, die dieser Zyt davon gescheiden sind, mit sämmtlicher Bescheidenheit, daß nun für dys hin jährlich zwenzig plappart [2]) werden söllend einem Lütpriester, und XX plappart sond jährlich an die Spend gon, und soll die der Gottshusmann usrichten, nämlich, ein Spend uff den tag, als man das jahrzyt begat, die andere uff den nächsten Mendag nach der alten Faßnacht, die 3te am Mentag vor der Kilchwyche zu herbst; die übrigen zyns alle söllend einem Caplan desselben altars zugehören, doch also, daß ein Lütpriester und derselbe Caplan järlich uf einem benemten Tag das jahrzyt mit einander began söllend, und auch also, daß ein Caplan unser Frowen im Sommer, wegen den vielen Lüten und Gut daselbst, je zu 14 Tagen ein Meß in der Capellen am Schymberg haben soll, und die underdonen den altar darzu angends zu rüsten; doch hand unsre Hern zu Luzern jnen vorbehalten, ob es über kurz oder lang dazu käme, daß Brüder dahin kommen würden, die ihnen eben und gevellig wärend, daß sy dys alles endern, absprechen, und solichen Berg wieder zu der

---

[1]) 9 Mai. Bruder Conrad. 20 Mai. Br. Peter. 6 Brachm. Br. Hans. 14 Heum. Br. Lütold. 7 Herbst. Br. Hans. 24 Christm. Br. Peter.

[2]) Ein Plapart = 15 Pfenninge oder 1¼ Schl.

Brüdern handen oder an anderi Hennd kommen lassen und geben mögend."

Noch jetzt steht dort eine alte Capelle „zu den Brüdern" ganz nahe am Schimberg, aber jenseits der Entlen; sie ist schwerlich die ursprüngliche, indessen sehr alt, und mag an der frühern Stelle wieder erbaut worden sein. Auf einer Tafel über dem Altare liest man die einfachen Worte: „Ulrich Dolliker, Ritter und Schultheiß „und Pannerherr, hat a. 1571 diß Altar lassen machen." Noch immer wird der Verpflichtung „im Sommer wegen den vielen Lü„ten und Gut daselbst, je zu 14 Tagen ein Meß in der Capellen „am Schymberg zu lesen" vom betreffenden Geistlichen treu nachgelebt. Bis zum Eingange des neunzehnten Jahrhunderts verblieb das Gut zu den Brüdern ein Mannlehen [1]), und ist sodann Privateigenthum geworden. (Vergl. Schnyder Gesch. II. 194.)

---

[1]) Als Beispiel eines solchen Lehens aus dem J. 1537 diene nachstehender Brief: „Item Junckherr Niclaus von meggen, der zyt vogt ze Entlibuch, Hans Heyd landtuendrich, | Hans Haffner, petter matter, volli emmenegger, vnd Jacob | Bortman, im namen vnd von wegen Sant Martins, vnd | eines ganzen Kilchgangs zu Entlibuch, haben xx | die nächstkommenden Jare disen nachgenanten personen, | namlich Claus süssen, petter brunen, vnd siner schwöster kind, | petter süssen, volli reck, margreth reck, margreth süssin, | vnd anna süssin vnd erben gelichen den Berg | oder alpp zun bruedern mit siner Zugehörd, in der Kilchhöry | Entlibuch gelegen, Mit dem vnderscheyd, das si den järlichen | vnd gewonlichen zinse, wie von alter har kommen, dem gotzhuse | Entlibuch richten söllen ane des gotshuses kosten. Si söllen ouch | das bruderhus, die rinderhuser, vnd andre zimmerig in gutten | eren haben, mit tach vnd gemach: desglychen die gueter mit | zunen vnd hagen, allso das es ir nutz vnd ere sye. Darzu | die Cappellen vnd Hofstatt vmbzünen, item ouch schwenten | alles das so notturftig sin wurdt; ouch andre ding | buwen vnd in eren haben, wie dann der vffgericht | Lechenbrieff das mer zu gibt. Es ist ouch in dem | Lechen vorbehalten, ob vber kurtz oder lang brueder kommen | wurden, die minen Herren von Lucern geuällig sin, | das si von dem Lechen gan, vnd dasselb den bruedern lassen söllen. | Desſgelychen, ob si ouch in einem oder mer articklen imm | Lechenbrieff vergriffen sumig sin, vnd dieselben nit | erstatten wurden, das si das Lechen verwürckt | haben vnd daruon sin söllen, vnd dasselb andren | gelichen mog werden ꝛc. | Actum frytag vor pfingsten (18 Mai) Anno domini xvc xxxvij" (Mannlehenbuch im Wasserthurme zu Lucern. Fol. 23.)

Im J 1810 kauften Johann Hofstetter und Mithafte von Entlebuch mit der Capitalsumme von 53⅓ Fr. nebst 13⅓ Fr. Zins, dieses zu Handen des Staats haftende Mannlehenrecht los, und die Obrigkeit entband durch

Auf diese kurze Abweichung kehren wir wieder nach Wittenbach zurück, um auch von diesen Einsiedlern Abschied zu nehmen.

Die urkundlichen Nachrichten, die uns seither gleich einer Fakel freundlich geleuchtet, und über die Stiftung des edeln Johannes von Arwangen, deren Fortgang und spätere Begegnisse Licht gegeben, fangen an zu erlöschen, und nirgends mehr will sich ein aufhellendes Gestirn zeigen, kaum noch ein matter Schimmer durchbrechen. Ueber die Aufhebung des Eremitenhauses in Wittenbach schwebt ein Dunkel, das trotz vieler Nachforschungen bis zur Stunde noch nicht erhellet ist. [1]) Demnach geben wir in Ermanglung urkundlicher Quellen, was aus minder zuverlässigen Berichten über die Zeit der Aufhebung, deren Motive und Verumständigungen, uns einzig noch zu Gebote steht.

Im Jahr 1469 haben die Brüder noch in Wittenbach gewohnt,

Beschluß vom 30 Mai das Gut zu Bruedern am Schimberg der Mannlehenpflicht für ewige Zeiten.

[1]) In den öfter erwähnten Aktenbänden des Klosters St. Urban findet sich davon nicht die geringste Spur. So unbedeutend und ohne Interesse für dasselbe war denn doch diese Thatsache der Aufhebung nicht, daß sie etwa nicht verdiente eingetragen zu werden, indem die zurückkehrenden Brüder alle ihre auswärtigen Besitzungen (Urk. Nro. 7.), als an St. Urban rückfällig, mitbrachten. Allerdings wäre möglich, daß das ehemalige nun in Lucern liegende Klosterarchiv, welches bisanhin noch nicht vollständig geordnet werden konnte, später etwa einigen Aufschluß hierüber geben dürfte.

Das Archiv der Pflegschaft zum heiligen Kreuz, und die sogenannte „Heimlichkeit" oder das Landesarchiv in Schüpfheim, haben nach genauem Durchsuche in dieser Beziehung ebensowenig zu Tage gefördert.

Die Rathsbücher des Staatsarchives Lucern, wovon namentlich Nro. V. die Verhandlungen von 1441 bis 1484 enthaltet, sollen nach dem Zeugnisse eines bewährten Kenners derselben über Wittenbachs Aufhebung auch nicht eine Silbe angeben. Und doch mußten im Schooße der obersten Landesbehörde über diesen Gegenstand, und insbesondere auch wegen Abtretung des Grundes und Bodens 2c. an das Land Entlebuch, Berathungen gepflogen worden sein.

Noch übrigte ein letzter Anhaltspunkt aus der Oben (S. 35) angeführten Stiftung, die für den Fall, wenn „der Wytenbach beheinest zer ginge an gotzdinst" zu zwei gleichen Theilen an die Kirchen zu Entlebuch und Schüpfheim gehen sollte, und wirklich auch gegangen ist und eingetragen worden. Leider ist aber die Angabe, wann oder in welchem Jahre diese Uebertragung aus dem von den Brüdern verlassenen „gotzhuß" zu Wittenbach an die erwähnten Kirchen statt gefunden, eben so nicht beigesetzt.

wie Renward Cysat ausdrücklich meldet. [1]) Derselbe sagt an einem andern Orte: (M. 92 fol. 81) „1469 sind die Brüder wieder „ihrer Mutterkilch, nemlich dem Kloster St. Urban einverleibt wor„den." Mit dieser einfachen Meldung, ohne Berufung auf irgend ein Dokument, müssen wir uns einstweilen begnügen.

Nebst Cysat erwähnen, so viel wir wissen, der scheidenden Brüder nur noch Kaspar Lang [2]) und J. X. Schnyder. [3]) Der Erstere interessirte sich, wie er selbst sagt, an Ort und Stelle über Wittenbachs Geschichte, wußte aber in Bezug auf den Zeitpunkt der Aufhebung sich nicht anders zu helfen, als mit dem unbestimmten Ausdrucke „hinfliessender Zeit." Eben so allgemein deutet er auf die Motive hin, wenn er schreibt, daß die Brüder „aus erhäblichen Ursachen" nach St. Urban gewiesen worden. Es bleibt somit jedem Leser frei anheimgestellt, aus dem weiten Bereiche der Muthmassungen die ihm beliebigen Beweggründe, die hier obge-

---

[1]) In seinen Collectaneen (L. C. fol. 160. b.) heißt es wörtlich: „A. 1469 „hand dise Brüder noch jr Wonung vnd wäsen da gehept, dann sy doma„len 1 fl. Korn vnd 1 fl. Roggen Järlichs Bodenzins zu Gundiswyle in „Berngepiet darumb dz es Jnen vngelegen sampt der eigenschaft verkaufft „umb xvij. Rinsch Gl. hauptguts, lut des brieffs, so hinder der kilch zu „dietwyl ze finden."

„Die Brüder im Wyttenbach hand verkaufft Petern von Gundiswil im „Berngepiet Arwangen Vogty 1 fl. Korn und 1 fl. Roggen Bodenzins ab „Güttern daselbs sampt der Eigenschaft umb xvij. Gl. Rynisch lut des „brieffs A. 1469."

[2]) Historisch-Theologischer Grundriß ꝛc. Jn diesem Werke (Tom. I. pag. 753.) steht bezüglich der von Wittenbach scheidenden Brüder wörtlich Folgendes: „Nachdem nun diese Eremiten hinfliessender Zeit, aus erhäblichen Ursachen, „in das Lobwürdige Gotteshaus St. Urban gewiesen worden, und der Ca„pelle zu Wittenbach nur was zu ihrem Underhalt nothwendig, verblieben, „ist die Capelle von einer hohen Obrigkeit zu Luzern (welche entzwischen „das Land Entlibuch under ihr Bottmäßigkeit gebracht) in aller Gebühr „zu versehen übergeben worden den Geistlichen des Lands und gemeinen „Landleuten, welche dann zu allen zwei Jahren bald aus dieser, bald aus „jener Pfarrey einen Pfleger setzen." (Obiger Wahlmodus ist seither ein anderer geworden, wie unten wird gezeigt werden.) „Jst also diese Capell „eine gemeine Filial des ganzen in sieben Pfarreyen (Seit 1781 in acht) „getheilten Landes, jedoch was die Zudienung der hl. Sakramente bei Wer„benden und Sterbenden betrifft, muß solche verrichten ein Pfarrherr zu Hasle."

[3]) Pfarrer Schnyder faßt sich hierüber sehr kurz: „Es sind nämlich die Brü„der von Wittenbach weg, und nach St. Urban zurükgeschickt werden." (I. 56.)

waltet haben möchten, selbst hinzuzudenken. Der Umstand aber, von welcher Seite der Impuls zu dieser Maßregel der Aufhebung gegeben worden sei, wird von beiden Geschichtschreibern schon bestimmter bezeichnet mit den Worten „zurückschicken, zurückweisen", so daß kaum Jemand im Unklaren sein dürfte, von woher er seinen Ausgangspunkt genommen.

Was K. Lang in seiner Mittheilung noch ferner bietet, betrifft das hinterlassene Gut der Brüder, ihre Hofstatt, und die Art und Weise der Verwaltung, nebst der gottesdienstlichen Besorgung der Capelle als allgemeine Filiale des Landes. Der Grund und Boden fiel, wie dieser Schriftsteller richtig bemerkt, in Folge der faktischen und rechtlichen Erwerbung des Entlebuchs M. G. H. der Stadt Lucern zu, und durch diese in freiwilliger Verzichtleistung an die Landleute, und er ist bis zur Stunde noch Corporationsgut des ganzen Landes. Was die Eremiten von ihrem beweglichen Besitzthume mitgenommen, wird wohl alle Gegenstände der Oeconomie betroffen haben, nicht aber was der Gottesdienst in der Capelle erforderte. Anbelangend die auswärtigen Besitzungen von Wittenbach, wie wir im Verlaufe dieser geschichtlichen Darstellung mehrere kennen gelernt, (Oben S. 25) mußten diese alle laut Stiftung „als der von Arwangen (Johannes) vnd dü von Arwangen (Verena) geordnet hand" (Urk. Nro. 7.), an das Kloster St. Urban zurückfallen; und daß dieser strikten Clausel nachgelebt worden sei, dürfen wir keineswegs bezweifeln.

Nach Auflösung des Eremitenhauses mußte unter gegebenen Verhältnissen zuvörderst die Frage entstehen: Was soll nun aus Wittenbach werden? Darf es mit seinem nicht unwichtigen Gütercomplex nur eine einfache, bedeutungslose Bergcapelle bleiben, und statt des frühern täglichen Gottesdienstes so ziemlich leer und verödet dastehen? Und der religiöse Sinn des Volkes konnte sich wohl nicht anders aussprechen, als diesen durch so lange Zeit hindurch geheiligten Ort auch fürderhin zu einer Stätte der Andacht zu machen und zu erhalten. Wirklich eignet sich Wittenbachs alte und ehrwürdige Capelle, auf anmuthiger Bergeshöhe gelegen, und ringsum von Wäldern umkränzt, wie kaum ein anderer Ort, so recht zu einer einladenden Stätte ruhiger und stiller Andacht, und zieht aus den Niederungen und dem Getriebe eines vielbewegten Lebens zu sich empor alle, die als Fremdlinge hienieden weilen und nach höherer

Ruhe sich sehnen. Auch nebst der örtlichen Lage hatte diese alte Capelle noch andere Vorzüge, wodurch sie dem christgläubigen Volke lieb und ehrwürdig bleiben mußte; denn sie war erbaut und eingeweiht zur Ehre des heiligen Kreuzes, wie bald wird gezeigt werden, und als solche gleich vom Anfange schon im Besitze einer heiligen Kreuzesreliquie. Demnach wie von selbst und auf die ungesuchteste einfachste Weise, löste sich die Frage: was aus der verlassenen Bergcapelle werden solle: Wittenbach ein Wallfahrtsort! Nun mußte aber auch gelegentlich auf eine größere und schönere Kirche Bedacht genommen werden. Das Kirchlein der Brüder, welches um die Zeit, wovon hier die Rede ist, mindestens schon gegen 130 Jahre gestanden hatte, mochte durch sein Aeußeres wenig geeignet sein, die Pilger anzuregen; und war nebst dem auch noch zu klein für die ihm gewordene Bestimmung, indem es nach Cysat kaum etwa einen Drittheil des Größenverhältnisses zur jetzigen Kirche haben mochte. Allein auf erkleckliche Unterstützung zu diesem Zwecke durfte das Land Entlebuch damals nicht hoffen; denn zu sehr hatte fast allenthalben schon die religiöse und sittliche Erschlaffung um sich zu greiffen angefangen und der Glaubenstrennung vorgearbeitet, als daß ein solches Unternehmen der abgeschlossenen Thalleute in weitern Kreisen Anklang und Hülfe gefunden hätte. Sie waren deßhalb auf das ihnen einzig noch zu Gebot stehende Mittel einer recht ökonomischen Verwaltung der Wittenbacher Hofstatt angewiesen, um nach und nach einen Fond zusammenzulegen, durch neue Erwerbungen von Grund und Boden ihn wieder fruchtbringender zu machen, und dergestalt, wenn auch langsam doch sicher, ein beträchtliches Baucapital zu gewinnen.

Nun diese fernern Gestaltungen der Dinge in Wittenbach bis zur Erbauung der jetzigen Wallfahrtskirche wollen wir noch kurz entwickeln, und jeweilen die interessantern Punkte der Urkunden, sowohl in ökonomischer als gottesdienstlicher Beziehung, hervorzuheben suchen.

Die erste Urkunde (Nro. 12.), welche seit Langem endlich wieder einen festen Anhaltspunkt gewährt, ist vom Jahr 1480. Darin kömmt keine Spur mehr von den geistlichen Brüdern vor. Der Inhalt dieses Documentes ist ein abgeschlossener Kaufvertrag um die „schwarzen matten zu Handen dem Heilligen Crütz dem gotz Huf im wittenbach“, welchen sich der damalige Vogt gericht-

lich zufertigen läßt. „Vnd ist disser verkof beschechen umb vierzig „gutter Rinscher guldinen an gold vnd gewicht gerechter, gemeiner „vnd lufflicher werschaft in dem land ze Entlibuch.“ Der Verkäufer „Peter fry, Lantman vnd gesessen ze tobelschwand“ handelte blos „anstat vnd in namen vnd in vogtzwisse peters ob dem stalden selli-„gen kinden für si vnd allü ir erben vnd noch komenden.“ Peter Frankhuser, Burger und des Rathes zu Lucern, besiegelte als damaliger Landvogt die Urkunde, die ohne nähere Monats- und Tagesangabe blos obige Jahreszahl weiset.

Aus diesem Kaufbriefe geht vorab die Thatsache hervor, daß schon die ersten Jahre der übernommenen Güterwirthschaft in Wittenbach ein für damalige Zeit nicht ungünstiges Resultat lieferten, zumal wenn man berücksichtiget, welche bedeutende Auslagen noch überdieß für den Bedarf häuslicher Geräthschaften ꝛc. gleich im Anfange gemacht werden mußten. Vogt Heinzen von Vogelsberg, den die erwähnte Urkunde einen „fromen man“ nennt, ist wahrscheinlich der erste, den das Land für Wittenbach bestellen durfte. Anlangend aber die Art und Weise der Güterverwaltung, kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß damals und lange Zeit noch der jeweilige Vogt oder Schaffner die Oekonomie mit seinen ihm unterordneten Dienstleuten unmittelbar selbst besorgte [1]), darüber jedoch von Zeit zu Zeit Rechnung ablegen mußte. [2]) Unter Vor-

---

[1]) Die Lehensakkorde sind erst in späterer Zeit üblich geworden, und die ersten derselben findet man im Jahr 1757 „Lächen Brieff umb die Hl. Crütz „güeter für 6 Jahr“ und „umb die wirthschaft bey dem heiligen Creütz stat an 6 Jahr lang.“ Gerade vorher wurde das jetzige Wirthshaus erbaut, und blieb von dieser Zeit an ein gesondertes Lehen.

[2]) Das Entlebucher Landrecht v. 1491 enthaltet die Bestimmung: „Wir haben „ouch zu lantrecht gesetzt, wer die sind, So eins Gotzhuses old eins helgen „vogt sind, dz die vnd der alle Jar von siner vogty wegen by sim eid rech-„nung geben sol vor biderben lüten, so darzu geben werden.“ — Im Verlaufe der Zeit mochte wohl dieser Verordnung nicht immer nachgelebt worden sein, so daß gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts über die Verwaltung aller Kirchengüter im Lande obrigkeitlich strenge Rechenschaft gefordert werden mußte. (Schnyder Gesch. I. 76) Die älteste noch vorfindliche heil. Kreuzesrechnungsablage hat am 23 Weinm. 1665 stattgefunden „In by „vnnd mit sy J. Carly Christoff Fleckenstei der Zeit Landvogt deß Landt Entlibuochß, vnd einem Ehrsammen Vogtgricht zu Entlibuoch ꝛc. Dieses Vogtgricht über Verwaltung der hl. Kreuzgüter bestund, nebst dem jewei-

ausſetzung ſachverſtändiger Leitung und treuer Verwaltung mögen wohl die Meiſten dieſe ihre Stelle auf Lebzeiten innegehabt haben. [1])

Was aber die Urkunde (Nro. 12) ganz Beſonderes und vorzüglich Beachtungswerthes bietet, iſt der in dieſer geſchichtlichen Darſtellung zum erſten Male vorkommende Ausdruck „Heilig crütz", womit noch die alte urſprüngliche Capelle der geiſtlichen Brüder bezeichnet wird. Vielleicht vermißte ſchon lange der eine und andere Leſer dieſer Abhandlung ſehr ungerne, daß hierüber auch gar Nichts verlauten wollte, ähnlich, wie ſelbſt der Verfaſſer es kaum erwar-

ligen Landvogt als Repräſentant M. G. H. in Lucern, regelmäßig aus je zwei Geſchwornen der drei Landesgerichte Entlibuch, Schüpfheim und Eſcholzmatt, wozu auch die Hochw. Geiſtlichkeit beigezogen wurde. So findet man dieſelbe frühe ſchon bei der Rechnungsablage bemelter Pflegſchaft durch zwei Mitglieder vertreten; das eine davon, der Ortspfarrer von Hasle-Wittenbach, war von jeher ein ſtändiges, das andere aber wechſelte alle zwei Jahre unter den Geiſtlichen des Landes nach der Kehrordnung der Pfarreien. — Statt des frühern Zuzuges der Geſchwornen, und ſpäter der Richter, beſteht ſeit 1843, wo die Trennung des Richterlichen vom Adminiſtrativen auch hierin durchgeführt wurde, eine Commiſſion von 8 Mitgliedern, wovon die 6 Weltlichen mit Einſchluß des Pflegers je zwei aus den drei Gerichtskreiſen auf die Amtsdauer von ſechs Jahren unmittelbar von den ſtimmfähigen Bürgern des Landes (die Gemeinde Schachen ausgenommen) gewählt werden; die zwei Geiſtlichen aber unterliegen keiner Wahl, und folgen nach der alten, oben angemerkten Ordnung. Die Verſammlung dieſer Pflegſchaftscommiſſion beruft und leitet der Tit. Amtsſtatthalter, und hat bei gleichgetheilten Stimmen nur das Entſcheidungsrecht. Der Amtsſchreiber iſt immer Actuar. Die gefaßten Beſchlüſſe vollzieht der Pfleger, beſorgt nebſtdem die laufenden Geſchäfte, und legt alle zwei Jahre vor dieſer Behörde Rechnung ab. Die Wahl des Pflegers, der abwechſelnd aus den drei Gerichtskreiſen genommen werden muß, hatte ſeit Jahrhunderten auf einer Landesgemeinde zu Schüpfheim ſtattgefunden, wie auch in jüngſter Zeit die der Pflegſchaftscommiſſion. Nach dem neuſten Regulativ aber iſt in Zukunft dieſe gemeinſchaftliche Wahl aufgehoben, und jeder Kreis wählt ſich geſöndert ſeine Mitglieder in die Commiſſion der löbl. Pflegſchaft, wie auch den Pfleger ſelbſt, wenn die Reihenfolge ihm wieder zuſteht. Der neue Wahlmodus wird im October 1855 zum erſten Mal vollzogen.

[1]) Wenigſtens läßt es ſich aus den noch vorhandenen Rechnungen darthun, daß ein gewiſſer Jacob Bieri vom Jahr 1665 bis 1681 ununterbrochen Pfleger beim hl. Kreuz geweſen. Intereſſant ſind die Verzeichniſſe der Einnahmen und Ausgaben ſeines Vorgängers Martin Renggli, auf die wir noch hie und da zurückkommen werden.

ten mochte, bis er in den vielen Urkunden über Wittenbach endlich eine derartige authentische Kundgebung gefunden. Die Stelle ist allerdings die erste, aber keineswegs die einzige; und wie bisanhin die betreffenden alten Briefe über diesen Punkt gänzlich geschwiegen, so reden fortan, wo von Wittenbach gehandelt wird, alle ohne Ausnahme vom „gotz Huf dem Heilligen crütz.“ Aus diesem Umstande geht offenbar das fromme Streben hervor, die verlassene Bergcapelle der frühern Eremiten wieder zu gebührender Ehre zu ziehen. Deßwegen sollte von nun an der ehrwürdige Titel dieses Kirchleins oft in Erinnerung gebracht werden; eine Benennung, die nicht etwa beliebig erfunden, sondern wirklich die ursprüngliche und wahre ist, wenn gleich der verloren gegangene Weihbrief es nicht mehr bezeugen kann. Den Beweis hiefür hoffen wir mit folgenden Gründen darzuthun.

Nebst den Urkunden (Nro. 12, 13, 14, 15), welche fortwährend der alten Capelle diesen Titel ausdrücklich geben, bietet das pergamene Jahrzeitbuch der Kirche zu Escholzmatt glücklicherweise eine quasi urkundliche Stelle, die geeignet ist, die Lücke des mangelnden Weihebriefes einigermaßen auszufüllen. Es enthaltet nämlich ad annum 1588 eine für das Land Entlebuch sehr merkwürdige Notiz, woraus zu unserm Zweck vorläufig die Worte am Platz sind: „Anniversarium omnium fundatorum illius ecclesiæ, quæ est ædificata in honore sanctissimæ crucis Domini nostri Jesu Christi.“ Und diese Benennung muß zur angegebenen Zeit ganz zuverläßig noch der alten Capelle des ehemaligen Eremitenhauses gelten. Weiters darf in der Regel angenommen werden, daß Gotteshäuser, welche an die Stelle früherer Baufälliger neu errichtet werden, immer auch wieder den Titel der alten Kirchen forterben. Und in wessen Ehre nächst Gott die jetzige Wallfahrtskirche erbaut und eingeweiht worden sei, ist kein Zweifel, was indessen an Ort und Stelle noch ausführlicher zur Sprache kommen wird. Endlich finden diese Beweise ihre thatsächliche Bestätigung in der herkömmlichen hohen Feier der beiden hl. Kreuztage (Urk. ad annum 1546. Nro. 14), so daß mit voller Sicherheit behauptet werden darf, es habe schon die ursprüngliche Capelle in Wittenbach wirklich sub titulo et veneratione Sanctæ Crucis gestanden.

Da nun dieser Titel der wahre ist, so folget auch nothwendig, daß jenes alte Kirchlein keine leere Benennung getragen habe, sondern

wie alle Kirchen, die diesen Titel führen, schon vom Anfange an im Besitze einer wahren Reliquie vom hl. Kreuze müsse gewesen sein. Und diesen Vorzug haben die Landleute eben so weise als eifrig zur Gründung eines Wallfahrtsortes zu benützen verstanden.

Für dieselbe fromme Absicht, die sich bald nach Entfernung der Eremiten sehr bestimmt ausgebildet zu haben scheint, möchte gerade zur nämlichen Zeit (1479) der sogenannte Römerbrief auch als Belege dienen, laut welchem die Entlebucher beim hl. Vater Papst Sixtus IV ein bittliches Ansuchen stellten, das Kreuz, die Dornenkrone und Nägel in ihr Landespanner aufnehmen zu dürfen, was auch unterm 13 Jänners 1479 gestattet wurde — Ipsorum piis ac devotis supplicationibus inclinati etc. (Geschichtsfrd. VI[1]., 197.) — Also wie auf der Höhe in Wittenbach die Verehrung des hl. Kreuzes dem Volke am Herzen lag, so sollte auch unten im Thale dieses ehrwürdige Zeichen mit kirchlicher Gutheissung hoch im Panner und in den Fahnen vor ihren Augen stehen. [1])

Endlich noch wurde die Liebe und Verehrung des hl. Kreuzes bis in die letzte Berghütte hinaus dem ganzen Volke theuer und werth gemacht durch Errichtung einer hl. Kreuzbruderschaft, die man schon in der ältesten Zeit vorfindet (siehe unten), und wodurch die Mitglieder derselben selbstverständlich die Verpflichtung übernommen, jedes für sich in nächster Umgebung nach Maßgabe der Kräften diese Andacht befördern zu helfen. Darum konnte in Folge dieser großen und weitverbreiteten Verehrung und Hochachtung des hl. Kreuzes frühzeitig schon urkundliche Erwähnung geschehen von allgemeinen Landesprozessionen, nicht minder auch von öftern Bittgängen einzelner Gemeinden in und außer [2]) Landes,

---

[1]) Diese bildliche Darstellung gieng auch später auf das Landessiegel über, und wurde neben einen entwurzelten Buchbaum, der schon vorhin in den Pannern bestanden, hingesetzt. Dieses Siegel erhielten die Entlebucher im Jahr 1514 von Lucern aus. Das Früheste des Landes (Vniversitatis), das Haupt des hl. Leodegar mit dem Bohrer, ward ihnen schon mit Urk. vom 19 März 1395 (Geschichtsfrd. I. 87) gegeben. Es ist zierlich in seiner Zeichnung und Ornamentik. (Siehe Abbildung Nro. 4 u. 5 in der artistischen Beilage, nach Emil Schulthess. Zürich 1854, Taf. X.)

[2]) Von allgemeinen Pilgerfahrten, die von Außen her nach Wittenbach gekommen, nennt das oben angeführte Verzeichniß des Pflegers Martin Renggli namentlich die „Maltersern" mit 2 Gl. 20 ß. Opfer.

die mit ihrem Seelsorger oder einem Geistlichen an der Spitze, nach Wittenbach pilgerten. (Urk. Nro. 14.)

Das sind Thatsachen, wofür gültige Beweise sprechen. Schwieriger schon, oder vielleicht geradezu unmöglich dürfte es sein, über das Wann und Wie, oder die Art und Weise der Anherbringung dieser Kreuzesreliquie eine mit der Volkssage übereinstimmende und befriedigende Lösung zu geben, und zu bestimmen, welche Umhüllungen der eigentliche historische Kern im Verlaufe so vieler Jahrhunderte sich habe müssen gefallen lassen. Daß aber der hiesigen Volkssage, wie sie K. Lang gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zuerst fixirt [1]), jedenfalls eine geschichtliche Thatsache zu Grund liege, dürfte kaum in Abrede gestellt werden. Oder wie konnte eine solchartige Idee entstehen ohne entsprechendes Faktum? Wie nun, wenn der edle Ritter (miles) Johannes von Arwangen der fromme Soldat der Sage wäre?! Oder hätte es bei Anherbringung eines solchen Heiligthums nicht so vorgehen können, wenigstens der Hauptsache nach, wie der Mund des Volkes es heute noch erzählt? Ungeziemendes liegt doch wohl nichts bei einem solchen Verfahren, besonders wenn man füglich annehmen darf, daß die Brüder, an ihrer Spitze der fromme Ritter, bei ihrem Auszuge aus St. Urban prozessionsweise nach Wittenbach pilgernd ein großes Kreuz mit dieser Reliquie sich vortragen ließen, es aber beim mühesammen Ansteigen des Berges ihrem Lastthier auflegten. Die alte Ta-

---

[1]) Historisch-Theologischer Grundriß I. 752. Da die Sage selbst in weitern Kreisen bekannt genug ist, so mag sie hier, um nicht unnöthigen Raum einzunehmen, blos im kurzen Auszuge stehen. — Um das J. 330 soll ein Soldat und Bedienter der hl. Helena mit einem Partikel vom hl. Kreuz nach Arras gekommen sein. Um aber die Aechtheit dieser Reliquie darzuthun, habe er sie auf einen wilden Ochsen gelegt, der plötzlich ganz fügsam geworden, aber auch sofort von Arras weg und über Mainz nach Helvetien gezogen sei, ohne je nur auszuruhen bis in Wolhusen. Dort erst habe er 24 volle Stunden verweilt, so daß der Soldat meinte, es sei hier der Ort, wo das hl. Kreuz verehrt werden wolle. Allein die wunderbare Schickung gieng weiter in's Land Entlebuch hinein bis Hasle und nach Wittenbach hinauf. Als der Ochs dort nicht weiter gehen wollte, erkannte der Soldat den Ort als von Gott zur Verehrung des hl. Kreuzes bestimmt, nahm den Partikel vom Thier und befestigte ihn an einer Tanne des Waldes. Durch himmlische Zeichen sei das Heiligthum dem Volke kund geworden. (So weit die Volkssage.)

fel [1]), von der Oben (S. 10, Anmerk. 1) gesprochen worden, scheint diese feierliche Anherbringung gerade im Moment des Eintrittes in die Wittenbacher Hofstatt darzustellen. Freilich müßten bei dieser Annahme das Jahr 330 und andere Ausschmückungen außer Betracht fallen, was unsers Dafürhaltens mit um so mehr Grund geschehen darf, als die Christianisirung des Landes geschichtlich auch erst später erfolgte. [2]) Diese Erklärungsweise stimmt zudem mit den Witten-

---

[1]) Nachdem Oben schon von dieser Tafel und ihrer Hinweisung auf die alte Capelle und das Eremitenhaus gehandelt worden, so müssen wir hier noch die weitern Beziehungen derselben auf das so eben erwähnte Faktum berühren. Vorerst ist aber noch zu bemerken, daß laut Bericht eines glaubwürdigen Augenzeugen, Ant. Limacher von Hasle *), die Tafel früher noch zwei Seitenstücke hatte, wovon das zur rechten Hand das ganze Eremitenhaus, und das zur Linken zwölf Mönche plastisch vorbildete. Der Abgang dieser Stücke ist übrigens wegen urplötzlichen Abbrechens der Darstellung für jeden Kenner leicht ersichtlich, zumal auf der linken Seite, wo die Figur eines Mönches wie mitten hindurch gespalten noch kaum so recht halb hervorschaut. — Nach dieser Ergänzung der Tafel, wie sie ursprünglich war, kommt nun hier noch Folgendes in Betracht. Vorab stellt der noch übrige Theil dieses Schnitzwerkes die Volkssage dar nach Form und Inhalt, oder die Art und Weise, wie das Kreuz, einem Ochsen aufgelegt, nach Wittenbach gekommen sein soll. Bezüglich der Zeit, wann dies geschehen, dürfte das fehlende Stück mit den zwölf Mönchen weniger für das Jahr 330 passen, wohl aber mehr für das Jahrhundert und die geschichtliche Person des Johannes von Arwangen und seiner Genossen sprechen. Die Tafel in ihrer Ganzheit mag anfänglich zur Erinnerung der wirklich so stattgefundenen Begebenheit in der Capelle der Brüder gestanden haben, vielleicht auch später noch in der neuen Kirche. Nachdem aber gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts **) acht neue die Sage in ihrem größten Umfange bezeichnende Gemälde dort aufgestellt worden, wollten begreiflicherweise die Mönche sich nicht so leicht in diese uralte Zeit einfügen lassen, und mußten deßhalb abtreten.

*) Er starb 1843, 60 Jahr alt.

**) J. H. M. Schwyzer, Landvogt v. J. 1681 bis 1683, ist auf dem Wappen der ersten Tafel, die seine Vergabung sein mag, schon als „gew. Landv. d. L. Entlebuch" angemerkt.

[2]) Es kann hier nicht der Ort sein, über die schwierige Frage der Einführung des Christenthums in Helvetien näher einzutreten, und es mögen für den angedeuteten Zweck blos folgende Thatsachen genügen.

An einigen Orten unsers Vaterlandes müssen schon frühzeitig Christen gewesen sein, weil die Bisthümer zu Wiflisburg, (Aventicum) zu Basel-Augst, (Augusta Rauracorum) und zu Windisch (Vindonissa) unstreitig als Stiftungen aus der Römerzeit gelten. Allein erst unter der Herrschaft

bacher Urkunden überein, insofern nämlich darin die ganze dortige Gegend vor der Ansiedelung des Johannes von Arwangen und seiner Genossen als eine unbewohnte Wildniß „in dem walde“ dargestellt wird, und Cysat ausdrücklich meldet, daß sich die geistlichen Brüder „In einem fast dicken, finstern vnd wilden Wald“ niederlassend, erst ihre Wohnung und Capelle selbst bauten, und also Nichts vorfanden, was auf ein früheres dort hochverehrtes Heiligthum schließen ließe. Ob nun bei dieser Anschauung, wodurch auf geschichtlicher Unterlage das Wesentliche der Tradition nach Form und Inhalt gerettet würde, vielleicht für die Einen schon zu Viel zugegeben, und für die Andern wieder viel zu Wenig gesagt sein möchte? Wer vermag überall das Richtige zu treffen, namentlich im Sagenkreise grauer Vorzeit?! — Uebrigens genügt für jeden aufrichtigen Freund des hl. Kreuzes die geschichtlich erwiesene Thatsache, daß das Gotteshaus zu Wittenbach im Lande Entlebuch seit mehr als einem halben Jahrtausend im Besitze einer so verehrungswürdigen Reliquie vom wahren hl. Kreuze, dem Opferaltare des sterbenden Weltheilandes Jesus Christus sich befunden und noch befindet, und daß fortbauend auf die alte Grundlage, die neuern Ablaßbriefe von Papst Pius VII. und Leo XII. diesen Wallfahrtsort ein „celebre sanctuarium sub Titulo sanctæ Crucis“ nennen;

---

der Frankenkönige, deren erster Chlodwig nach Besiegung und Unterwerfung der Alamannen sich 496 taufen ließ, hat auch das Christenthum in allen unsern Gauen allgemeinere Aufnahme gefunden und nachhaltige Dauer erlangt. Von nun an können wir die Glaubensboten von Alamannien, wozu auch die heutige teutsche Schweiz gehörte, ganz zuverlässig mit Namen anführen, wie ein Fridolin 550, Kolumban und Gall 610 etc. Unter dieser fränkisch-merowingischen Dynastie, besonders durch Dagobert d. Gr. 630, mehrten sich Klöster und fromme Stiftungen, und namentlich waren die damaligen Mönche vom Orden des hl. Benedict die Verbreiter des Segens des Christenthums, die ersten Begründer aller Kultur und Bildung des Volkes, so wie noch besonders die Erhalter und Pfleger der Wissenschaft (Alzog Kirchengeschichte S. 395). So dürften auch ebenfalls Männer dieses Ordens zuerst in unserm Alpthale das Licht des christlichen Glaubens angezündet haben. Diese Vermuthung ist um so wahrscheinlicher, als es urkundlich feststeht, daß der Ort Entlebuch, wovon das Land auch den Namen erhalten, schon in uralter Zeit rechtmäßiges Besitzthum der Mönche v. St. Blasien im Schwarzwald war. Gilt doch der Canon als allgemein, daß ein Kloster in demselben Umkreis irdische Güter erhielt, in welchem es geistige Güter spendete.

es genügt die Thatsache, daß von jeher eine große Zahl frommer Pilger auf diesem Berge am Fuße des Kreuzes bei ihren manigfaltigen Anliegen Hülfe und Trost gesucht und gefunden haben. [1]) O Crux ave spes unica! piis adauge gratiam, reisque dele crimina. (Brev. Rom. ad III. Maji.)

Nach dieser kurzen Erörterung, wovon die geschichtliche Darstellung über Wittenbach zum hl. Kreuz nicht wohl Umgang nehmen durfte, kehren wir wieder zu den fernern Begebenheiten zurück.

Die Oben (S. 43) ausgesprochene Ansicht, daß nämlich das Land Entlebuch die ökonomische Benützung und möglichst große Erweiterung der Güter in Wittenbach zu dem angegebenen Zwecke sich recht angelegen sein ließ, findet immer mehr ihre thatsächliche Bestätigung, und darf um so zuverläßiger angenommen werden, als sie mit den spätern Berichten über die baulichen Auslagen der jetzigen Kirche ganz übereinstimmt. Die Kundgebung dieser Tendenz mag wohl vor M. G. H. in Lucern gelangt sein, und blieb nicht ohne guten Erfolg, wie die Urkunde (Nro. 13) darthut.

Im Jahre 1493 ist der Güterkompler in Wittenbach um die „farn wang vnd die östegg" erweitert worden. Der „bescheiden „thoman ze Hasly" muß damals Vogt des hl. Kreuzes gewesen sein, wenigstens sprechen seine dießfallsigen Bemühungen dafür, wenn er schon nicht namentlich als solcher bezeichnet vorkömmt. Anfänglich wollten M. G. H. „dem erwirdigen gotz Huß im wittenbach „dem Heiligen Crütz geben den staffel vff der first genannt, das „aber den lantlütten nit guot eben noch willig sin wollt, doch so „hand sy im geben mit der lantlütten rat die farn wang vnd die „östegg das dem gotz Huß wol litt." Diese Vorgänge und Berathungen brachte nun „thoman" vor den Landvogt und die fünfzehn

---

1) Im Klosterarchiv Schüpfheim liegt ein Verzeichniß, welches vom J. 1648 bis 1810 die merkwürdigern Gebetserhörungen an dieser hl. Stätte enthaltet, und deren 97 aufgezählt sind, und zwar mit namentlicher Anführung der betreffenden Personen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß diese Fälle nicht durchweg die strenge Kritik aushalten dürften, so ist doch so viel gewiß, daß der Wallfartsort zum hl. Kreuz seinen großen Ruf als „celebre Sanctuarium" nicht wohl ohne öftere und auffallende Gebetserhörungen erlangen konnte. — Im Jahr 1853, wo gar keine außergewöhnliche Wallfahrt veranlaßt wurde, belief sich die Zahl der dortigen Communionen auf 9953.

Geschwornen [1]) „mit denen worten, das die von bargellen [2]) nit „sond über die schwarz matt vf noch ab faren, old keme den, das „der weg im berg verfallen wer." Statt dieser Last, wovon auch die anstossende neue Erwerbung der Oestegg befreit wurde, übernahm der Sachwalter des hl. Kreuzes die leichtere Verpflichtung, in den bezeichneten Nothfällen den „weg im berg" durch einen Knecht herstellen zu helfen „vnd das hand die von bargellen ver-„wilget, umb des willen, das die firſt blib als von alter har, vnd „hochwald wer. „Diese Verhandlungen wurden „dem bescheiden thoman" zu Handen des hl. Kreuzes mit dem Siegel des damali-

[1]) Das Institut der Geschwornen des Landes Entlebuch, das hier zum ersten Mal urkundlich vor uns tritt, ist zu merkwürdig, als daß eine kurze Darstellung desselben an diesem Ort zwecklos wäre.

Das Verkommniß vom Jahr 1395, März 19, wodurch das früher schon mit der Stadt Lucern eingegangene Burgrecht geregelt wurde, enthaltet über die politische Vertretung des Landes Folgendes: „Wir sullen ouch da bi bliben, das wir die Vierzig in vnserm lande haben süllent, vnd alle Jar besetzen vnd entsetzen mit eins vogtz Rat, die ouch sweren sollent, ir bestz vnd wegstes der stat, vnd dem lande, vnd helffen ze richtende als ebescheiden ist. — Vnd das wir Jerlich vs den Vierzigen so si also besetzet werdent Vierzehen erwelen mit eins vogtz Rate, die Jme vnd er Jnen beholffen sien ze richtende was von vrteilen für si fünfzehen gezogen wirt, als hie bescheiden ist, als dicke es ze schulden kunt." (Geschichtsfrd. I. 88.) Die Vertrettung des Landes durch die Vierzig mit dem engern Ausschuße der Vierzehn muß ein sehr altes Herkommen sein; denn an der Spitze dieses Landrathes stund schon vor dem Erscheinen des ersten Landvogtes Burkard Ergerber 1395, der Ammann, minister in Entlebuch, eine Würde, die nach 1392 vorkam, aber durch das Verkommniß von 1395 gänzlich beseitiget wurde. Diese alte Einrichtung hatten die Landleute im Auge, als sie beim Herzog klagten gegen Thorberg, daß er einen „Sempt vffatzte" ohne des Landes Rath, und sie außer ihre Gerichte geführt und „verdarbt" habe wider Recht. Ueber diese eigenthümliche corporative Organisation des innern Amtes (erst seit dem eingegangenen Burgrecht Entlebuch genannt) sagt Segesser (R. G. I., 585), sie habe mit den Räthen in den Städten einige Aehnlichkeit gehabt, und sei insofern von großer Bedeutung gewesen, als sie gegenüber der Vogtsgewalt einen ähnlichen abwehrenden und mäßigenden Einfluß zum Zwecke hatte wie die städtischen Räthe — vielleicht ein Rest völlig selbständiger Organisation nach dem Muster des benachbarten Unterwalden. — Ueber die spätere Stellung der Geschwornen, und überhaupt die politische Einrichtung des Landes, siehe Schnyder Gesch. II., 180.

[2]) Mitten im Hochwald eine bedeutende Alp und Privateigenthum.

gen Landvogts Rudolf Haas [1]) urkundlich zugestellt. — Warum aber die Landleute „die farn wang" den nordwestlichen Abhang des Farnernberges und „die östegg" der Staffel auf der First vorgezogen, dürfte nebst dem angegebenen Grund „das dem gotz Huß wol litt" auch noch die Güte des Bodens der Oestegg, jetzt Reistegg, als Alpland [2]) in Anschlag gekommen sein, während die Besitzer von Bargellen es gleichmäßig mit den Landleuten in ihrem eigenen Nutzen und Vortheil finden mußten, daß die benachbarte First Hochwald bliebe. [3])

---

[1]) Der nämliche, welcher ein paar Jahre später als Lucerner Hauptmann durch seinen Heldenmuth im Schwaderloch den Sieg entschied, und bald darauf in der Schlacht bei Dornach eines ruhmreichen Todes starb.

[2]) Frühezeitig und vielleicht gleich im Anfang ist diese Alp in's Lehen gegeben worden; wenigstens erzeigen die Oben erwähnten ältesten Rechnungen einen jährlichen Alpzins v. 105 Gl. 4 ß.

[3]) Was in andern Gegenden die Allmenden sind, das ist hier im Gebirgslande der Hochwald. Von diesem anfänglich grundherrlichen Eigenthum stund jedoch den Landleuten das Nutznießungsrecht zu, wovon 1347 (Urk. Nro. 6) anläßlich der Ausdehnung desselben auf die Eremiten in Wittenbach, ausdrückliche Meldung geschieht. In das Erbe dieser herzoglichen Rechte traten im Jahr 1418 M. G. H. in Lucern, das Land blieb bei seinem alten Nießbrauch, bis ihm der Hochwald im Jahr 1514 von einer hohen Obrigkeit „vber Geben vnd zu Handen gestellt wurde umb eines Jerlichen vnd „Ewigen Zinſ, namblich Zwölf mäſ käſſen guote feiſe wehrſchaft In Ir ſtat Lucern ze antwurten. (Wißbuch S. 62). Die gemeinschaftliche Nutzung der Hochwälder und Wildnussen, wobei „etliche sunderbare Personen etwaſ „Vortheils gethriben" gab zu verschiedenen Klagen und endlich zur Vertheilung derselben Anlaß. Zu diesem Ende erschienen im Jahr 1588 als obrigkeitliche Abgeordnete die Herren Ludwig Schürpf und Beat Amrhyn, die dann mit „Hülf der Erbarkheit" den Hochwald unter die drei Aemter vertheilten Die Theilung gefiel aber nicht allen, und es erhoben sich wieder neue Anstände, so daß die gleichen Abgeordneten 8 Jahre später wieder erschienen zu einer „verglichnuſ, „wobei dem Amt Entlebuch" der ſtaffel häg„ſtalden nachgeben worden" mit der Verpflichtung jedoch, die Entlenbrücke den andern Aemtern ohne Schaden zu erhalten. „Dem Ampt ſchüpffen iſt „geben worden der ſtaffel brügſchwendy" mit der gleichen Verpflichtung in Bezug auf die Landbrücke, selbe auch gleichfalls ohne Schaden der andern Aemtern zu erhalten. (Wißbuch 63.) Das Ausführlichere in Schnyders Gesch. (I. 85). Der jus Dominii Zins, welcher später an die Stelle des Mulchen Zinſ, der bis zur französischen Revolution entrichtet worden, (Presbyter Schmids Chronik Mſt.) getreten, und als Gegenverpflichtung für diese erworbenen Eigenthumsrechte übernommen wurde, ist erst im J. 1841,

Niedersteigend von den Alpen und den Bergen, auf welchen wir uns im Interesse von Wittenbach umsehen mußten, folgt man gerne dem Ruf einer Stimme, die in das Innere der so schön und einsam gelegenen Capelle führt, und erwünschten Aufschluß giebt, wie es dort seit dem Abzug der geistlichen Brüder in gottesdienstlicher Beziehung geübt und gehalten wurde. Es ist dieß eine urkundliche Mittheilung, die um so mehr Werth hat, als sie sich auf alte herkömmliche Uebung fußet, und die Geschwornen damals im J. 1546 noch gar wohl wissen konnten, was in fraglicher Beziehung „von allters gesetzt vnd brucht sy." Der Anlaß war folgender:

Zwischen dem damaligen Pfleger und Schaffner, Ottmann Stadelmann und etlichen Priestern, namentlich dem Pfarrer zu Hasle, hatten sich über verschiedene Punkte öftere „irrungen" oder Anstände erhoben, und wie es scheint in dem Grade sich gesteigert, daß deren Beilegung das Einschreiten der Landesbehörde nöthig machte. Jener hielt es in seiner Befugniß, den Festprediger für die hl. Kreuztage ohne Rücksprache mit der Landesgeistlichkeit bestellen zu können, diese aber glaubte, hierin auch ein Wort mitsprechen zu dürfen, besonders der Pfarrer zu Hasle. Eine fernere Beschwerde gab sich kund „den priestren zu lonen, so die lantlütt „mitt Crüz Dahin kemend, Deßglichen auch was er (der Pfleger) „Einem kilcheren zu Hasli schuldig sy fon einer wuchen mäß." Nach gehaltener Umfrage, wobei die Berufung auf alte Uebung maßgebend war, fiel der Entscheid dahin: Einen Festprediger „so darzu geschickt „ist, Sol vnd mag der vogt bestellen mitt Hilf vnd Ratt der Prie„sterschaft vnd der Rätte im land." Bei Landesprocessionen hat ein Priester für die Messe 4 ß. [1]) und ein Frühstück zu fordern. Betreffend das Stipendium für die Wochenmesse des Pfarrers zu Hasle „ist hiefor gesetzt also, dz ein vogt im sol gän von Einer „iedlich mäß fünfthalbe schilling vnd kein mal darfon schuldig sin." Der damalige Landvogt Beat Feer siegelte.

---

anläßlich der bekannten Austheilung v. 300,000 Frkn., ausgeglichen und an den Staat abgezahlt worden.

[1]) Der Werth des Geltes hat sich also seit 1500 im Verhältniß von 6 zu 1 vermindert, so daß im 14. und 15. Jahrhundert der relative Werth eines gleichen Quantums Silber sechsmal höher gewesen, denn heut zu Tage. (Segesser R. G. II., 256.)

Wer möchte diese stattgehabte Irrung nicht eine glückliche nennen, weil ihr so zuverläßige und wichtige Angaben zu verdanken sind, die in Ermangelung eines derartigen Umstandes vielleicht vergebens gesucht würden. Zwar hätte man immer mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß nach kirchlicher Ordnung der Gottesdienst in Wittenbach von Zeit zu Zeit wirklich auch stattgefunden habe. Allein die urkundliche Meldung von einer Wochenmesse zeigt die erfreuliche Gewißheit, daß der fromme Sinn des Volkes die alte ehrwürdige Stätte in gebührender Ehre gehalten. Was aber ganz vorzüglich als guter Fund bezeichnet zu werden verdient, ist die unbestreitbare Evidenz, daß die hohe Feier der beiden hl. Kreuztage in Wittenbach eine sehr alte sein müsse, weil die Berechtigung einen Festprediger hiefür zu bestellen, damals im Jahr 1546 schon nach früherem Herkommen entschieden wurde. Und darin liegt ganz zuverlässig eine thatsächliche Bestätigung unserer Oben (S. 46) ausgesprochenen Ansicht. Auch nur bei dieser Annahme finden die uralten Wallfahrten, von denen hier die Rede ist, ihre genügliche Erklärung, da selbe bekanntermassen nur an besondern Gnadenorten oft vorkommen. Bei der Frage aber, was wohl in damaliger Zeit die erwähnten Processionen „der lantlütte mitt Crüz" zunächst veranlaßt habe, genügt die einfache Hinweisung auf die vielfältigen Landescalamitäten und Religionskriege, welche im Gefolge der beklagenswerthen Glaubenstrennung sich allerwärts eingefunden, und wobei die Thalbewohner des Entlebuchs nichts weniger als unbetheiliget bleiben konnten. Diese düstere Seite der Geschichte unsers Vaterlandes steht zu sehr im innern Zusammenhange mit den berührten Bittgängen, den Kümmernissen des Volkes, als daß deren Erwähnung hier irgend Jemand befremden dürfte.

Es ist also die religiöse Pflege und Pietät des Landes gegen die alte ehrwürdige Stiftung in Wittenbach, die sich in obiger Urkunde durch Anordnung des öftern Gottesdienstes und festliche Begehung zweier Feiertage ausspricht. — Nebst dieser frommen Sorgfalt, die aller Anerkennung werth ist, verdient ebenfalls auch rühmende Erwähnung jene Verwaltung, welche die zeitlichen Interessen der Corporationsgüter zu fördern und allfälligen Schaden zu wenden Pflicht und Schuldigkeit auf sich hatte. Es läßt sich freilich aus Mangel der frühesten Rechnungsdocumente kaum annähernd

bestimmen, wie viel Guthaben die Pflegschaft um diese Zeit durch Fleiß und treue Sparsamkeit schon zusammengelegt; so viel ist aber gewiß, daß sie im Jahr 1553 um eine schöne Summe Geltes ein bedeutendes Grundstück erworben hatte. Laut Urkunde Nro. 15. kaufte „der from ersame Vlli ämmenegger, derzitt Pfläger vnd „vogt des erwürdigen gotzhus zu dem Helligen krütz im wittenbach, „zu des sälben Gotzhus Handen, Namlich ein matten genantt der „Hindrist Herren schnabel." Die Personen, welche dieses ihr Ei„genthum „vfrächt vnd redlich verkouft han", sind folgende: „Wier „die nachbenampten Else Hubers, mit Hans Hafner zu Entlibuch „mynem erkornen vogt, vnd Melker Burrach von vnderwalden, min „eelicher man; Vnd ich anna Heidin von schüpfen, mit Hans Hei„den Minem gutten fründ vnd Rechten vogt. Vnd sind diser bed „käuf hin geben vnd beschechen vmb drühundert vnd achtzig guldin „in münz der statt lucern wärschaft, deren wier bed vnd ietweders „in sunders von dem genanten köufer von wägen des gotzhus ganz „vnd gar vsgericht vnd ysalt sind, dz vns gar wol benügt." Landvogt Jost Pfyffer besiegelte den Brief.

Durch den Ankauf dieses großen Schnabelgutes wird die Verwaltung in ein vortheilhaftes Licht gestellt; denn es ist nicht nur die Thätigkeit, wodurch die Kaufsumme und ohne Zweifel noch Mehreres erworben ward, es ist die weise Benützung und Sicherung des Gewonnenen selbst. Ein alter, freilich nicht schon der ursprüngliche Pachtzins [1]) dieses Grundstückes mag dessen zum Beweise dienen. Hiemit blieb aber auch der Umfang der Wittenbacher-Güter abgeschlossen; weitere Erwerbungen schienen nicht mehr räthlich, zumal der Baufond nicht länger seine unmittelbare Aeuffnung verzögern durfte. Es mußten sonach die Gelter der immer höher steigenden Einnahmen auf eine andere Weise fruchttragend gemacht werden, was wirklich durch Anleihen geschah, wie folgendes Aktenstück zeigt.

Das Wißbuch (S. 170) enthaltet die Copie einer Urkunde vom 24 März des Jahres 1568, worin es ausdrücklich heißt: „wie das gotzhus im Wyttenbach etwas fürschlags vnd barschaft habe,

---

[1]) In den oft erwähnten Rechnungen v. J. 1661 heißt es: „Item von Schna„bell Zins ingenommen 50 Gl." Dieses Gut ist noch jetzt ein gesondertes Lehen mit ungefähr neunfach höherm Ertrag.

aber vast alles an schulden hinder erenlütten stande." Diese ausgeliehenen Gelter scheinen den damaligen „Vogt vnd verweser werny krummenacher" ziemlich in Verlegenheit gebracht zu haben. Vor dem Landvogt Vlrich Moser und den Fünfzehn ließ er sich vernehmen „daz Jetz vnd sonderlich sältzem löuff sigent, sige aber me„nigklichen mit barem gelt nit gar wol versächen." In seinem fernern Vortrag machte er noch aufmerksam, wie vielleicht die Landleute im Falle eines Krieges oder sonstiger außerordentlicher Ereignisse bei dieser allgemeinen Geldnoth „vff wytter verbesserung sich „dasselben barschaft in wyttenbach trösten welten, biß vff künftig „wider gebung." Um daher die Interessen des Gotteshauses nicht zu gefährden, und bei allfälligen Verlürsten aller Verantwortlichkeit für sich und seine Erben ledig zu sein, erbatt er sich Verhaltungsregeln und erhielt vom Vogtgericht „die Fürderniß (Empfehlungs„schreiben), wil ine auch darby erhalten, wan er will zu Handen „des gotshußes in ziechen. Wen doch das benüöge, dorft er nie„mandt darumb ze pfenden, sondern wan sich jemand spehren wurde, „vnd nit zalen welte, so mag er mit botenen von eim bis an das „ander Triben, bis vnd er von des gotshuß wegen bezalt wirdt. „Wer auch jemand, der bezalen welte mit pfanden, der soll guot „gesund Vich dan geben vnd dar mit bezallen, dan er zu des Gots„hus Handen nit geheissen noch schuldig ist einige andere pfand „zu nemmen. Dessen begert vill geschribner werny schyn vnd vr„kund, das ich obgenempter Landuogt Inhalts des Raths vff syn „begeren vnder mynem Insigell verwahrt geben lassen, doch mir „vnd Mynen erben in allwäg ohne schaden."

Die Oben erwähnten Befürchtungen des Pflegers Werny scheinen sich glücklicherweise nirgends verwirklichet zu haben, wenigstens meldet um diese Zeit die Vaterlandsgeschichte nichts Erhebliches; es wäre denn, daß hiemit in Verbindung stünde, was Schnyder (Gesch. I., S, 74) von den eigenen Landesunruhen sagt „die von 1570 ist kaum bekannt." Man ist daher auch um so mehr berechtiget anzunehmen, daß der besorgte Oeconom in Wittenbach ohne eingetrettene Störung des öffentlichen Handels und Verkehrs seine ausstehenden Einzüge machen, und den Nutzen des ihm anvertrauten Gutes fördern konnte.

Die Reihenfolge der Begebenheiten, welche in dieser geschichtlichen Darstellung erwähnt zu werden verdienen, führt uns zu ei-

ner Thatsache, die bis auf unsere Zeit noch immer in düsterer Erinnerung vor den Augen des Volkes steht, weil alljährlich wieder neu aufgefrischt durch einen öffentlichen und kirchlichen Act des gesammten Landes. Es ist der fürchterliche Hagelschlag vom Jahr 1588, der alle Pfarreien des Entlebuchs schwer getroffen. Der Unglückstag ist nach dem Jahrzeitbuch der Kirche in Escholzmatt angesetzt und folgendermaßen bezeichnet: „**Breviarium Romanum 20. Julii. Festum Beatæ Margaretæ feriatur in toto Entlibuch.** Als man Zalt nach Christi geburtt 1588 vff Sant Margretten tag hatt dz Wätter im ganzen land Entlibuch mächtig übel geschlagen. Da hatt ein gantz land Ein heligklich genampten tag vffgenommen vorthin Ze fyren wie einen Pannen (botnen) Fyrtag. Es sollend auch ally Kilchgäng [1]) im land vff gemällten tag ein processio Verrichten mitt

[1]) Die Kilchgänge oder Pfarreien des Landes Entlebuch kommen nach urkundlichen Zeugnissen, die unseres Wissens bis jetzt aufgefunden worden, chronologisch in folgender Ordnung:

a. Entlebuch. Diese Kirche war schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts im rechtmäßigen Besitze des Klosters St. Blasien im Schwarzwald. 1157, Juli 8. **Hermannus I. episcopus Const. confirmat monasterio St. Blasii cellas et ecclesias eidem unitas;** dabei „**ecclesia... in Entelinbuoch.**“ (**Neugart codex diplm. II. 90** und Anmerkung.) Zuvor hatte diesen Einkommenrodel v St. Blasien Papst Hadrian IV. (1154–59) bestätiget. (**Neugart histor. nigr. silvæ III pag. 82.**) Vergl. ferner Neugart **ad 26** April. 1173 II., 104, wo ausdrücklich bemerkt wird „**Entilibuoch in pago lucern.**“ (Mitthl. von Pfarrer Bölsterli.)

b. Romoos. Das älteste vorhandene Zeugniß von dieser Kirche ist die Urkunde vom 30 Jänner 1184 bei Neugart (**codex diplom. Allemanniæ II., 111**). Laut diesem Briefe bewidmet der Freie Lütold von Wolhusen die Kirche zu Romoos, welche gerade damals eingeweiht worden war, mit seinem Grundstück (**prædium**) zu Tambach, Kirchgang Geis. Zu dieser Zeit war Chuno Leutpriester daselbst.

c. Escholzmatt. In einer Urkunde des Staatsarchives Lucern v. 24 Heum. 1313 (Geschichtsfrd. I., 71) ist schon die Rede von „dem Kilchspel ze Eschelsmatten.“ Der erste urkundliche Leutpriester daselbst kömmt im Jahre 1315 vor und heißt Wandellarius. (Geschichtsfrd. V., 109. III., 240.)

d. Tobelschwand. Im Jahr 1314, 8 Herbstm. erscheint der erste Priester dieser Kirche, und zwar ganz zufälligerweise als Zeuge in einem Vergabungsbrief der Clementa von Soppensee. Sein Name ist Her Hesso kilcher ze Topoltschwand (Geschichtsfrd. V., 179.)

e. Hasle. Der habsburg-österreichische Urbar (s. oben S. 13.) bringt unseres Wissens die erste Notiz über diesen Ort, welcher damals als Filial

andacht in Wyttenbach Zu dem Helligen Crütz ꝛc. dan begaatt man auch daselbst die bruderschafft des H. Crützes, vnd dz gmein Jarzit omnium fundatorum illius Ecclesiæ, quæ est ædificata in honore sanctissimæ crucis Dni. nostri Jesu Christi.

Dieser kurze Bericht ist von grosser Wichtigkeit, weil ihm nebst der Schilderung des unglücklichen Ereignisses und dem gemachten Landesgelübde noch zwei für unsern Zweck sehr entscheidende Thatsachen beigefügt worden sind, die eine über den damaligen wirklichen Bestand einer heiligen Kreuzbruderschaft, die andere in Bezug auf das allgemeine Jahrzeit aller Stifter jener Kirche, die zur Ehre des allerheiligsten Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi erbaut worden war. Oben (S. 46 und 47) sind beide Punkten als dienliche Beweismittel an Ort und Stelle angeführt. Der Grund aber, warum das betreffende Jahrzeitbuch bei einem Anlasse diese zwei kirchlichen Gegenstände berührt, liegt einfach in der Feierlichkeit, welche dem St. Margarethentage fortan zugedacht war. Damit

---

der Mutterkirche Menznau unterordnet, und mit dieser zugleich dem Hause der Teutschbrüder in Hitzkirch gehörte. Ist in Urk. vom 2 Weinm. 1261 (Geschichtsfrd. II., 57.) unser Hasle gemeint, wo Kunrad noch am 1 Christm. 1265 (Archiv Engelberg) Leutpriester ist, so wäre freilich dieser Ort als Pfarrei ziemlich alt.

f. Schüpfheim. Melchior Styger mag ungefähr um 1400 hierorts Kilchherr gewesen sein. (Geschichtsfrd. III., 188.) In einer Urkunde von 1420, 26 Augstm. (Geschichtsfrd. IV., 80) ist Johannes Stadelmann als Rector in Schüpfheim ausdrücklich bezeichnet. Aehnlich wie die andern Pfarreien des Landes, theilt auch Schüpfheim das Loos eines dunkeln Ursprunges, und ihre Gründung muß weit über die angeführten Daten hinaufgehen, zumal auch hier wiederum der östreichische Urbar (Geschichtsfrd. VI., 43.) der „kirchöri ze Schiphon" schon Erwähnung thut. Es darf auch überhaupt bei allen obigen Kirchen als ganz zuverläßig angenommen werden, daß selbe um Jahrhunderte früher gestiftet worden sind, bevor sie in den citirten Urkunden als solche auftretten.

g. Marbach. 1524, vff St. Martinstag (Pfarrarchiv Marbach) bewilligten Schultheiß und Räthe zu Bern und zu Lucern, und Heinrich Ruff, Abt von Trub, daß zu Marbach eine Pfarrei errichtet und Schangnau und Marbach auf ewig von Trub abgelöst werde. Ueber Marbach, von den Benedictinern in Truob *excurrendo* versehen, s. Urk. 12 Herbstm. 1401. (Geschichtsfrd. V., 273.)

h. Flühle. Die Errichtung dieser Pfarrei ist erst neusten Datums, und fällt in das Jahr 1781, wo sie aus der Mutterkirche Schüpfheim als selbständige Tochter hervorgegangen ist.

nämlich die angelobte Landesprocession desto zahlreicheres Volk nach Wittenbach bringen, und selbes um so andächtiger für Abwendung ähnlicher Heimsuchungen zu Gott flehe, wollte man gleichzeitig noch das Bruderschaftsfest und das allgemeine Jahrzeit ansetzen und begehen. Es war somit dieser Tag gleichsam in dreifacher Beziehung zum frommen Besuche der Wallfahrtskirche einladend und auffordernd, und darum wurde er auch von jeher zu den Hauptfesten gezählt.

In den Kreis der hohen Festtage beim heiligen Kreuz müssen wir noch die Kirchweihe einfügen. Diese Feier läßt sich aber kaum mehr bestimmt angeben, weil einerseits der Weihebrief der alten Capelle fehlt, und andererseits hierüber keine näheren Angaben sich wollten auffinden lassen. Indessen darf gefragt werden, ob nicht etwa das alte Kirchlein auch den Tag dieses Weihefestes als Erbe der neuen Kirche übermacht habe? Wenigstens könnte es nicht schwer halten, zumal in der Nähe des Weihbischofes, (Unten 63) hinsichtlich der Zeit den Einweihungstag der neuen Kirche so zu bestimmen, daß er übereintreffend mit dem alten Feste auch die ererbte und in die Sitte des Volkes übergegangene Gewohnheit beizubehalten erlaubte.

Es waren demnach schon zur Zeit der alten Capelle, noch ehe die jetzige Wallfahrtskirche erbaut wurde, vier Hauptfeste [1]), von denen jedoch die beiden heiligen Kreuztage und St. Margarethentag in der Art feierlicher begangen wurden, als an selben von jeher die gesammten Pfarreien des Landes processionsweise nach Wittenbach zogen. Und durchschnittlich muß auch immer bei diesen Anlässen eine schöne Anzahl festbesuchenden Volkes an der ihm ehrwürdigen Stätte sich eingefunden haben, wenn anders die oft schon berührten alten Rechnungen in Bezug der an diesen Tagen eingenom-

---

[1]) Die anfänglich rein religiöse Kirchweihfeier hatte schon frühe, wie meistens auch anderwärts geschehen, mehr den Charakter eines allgemeinen Volksfestes angenommen. In Folge dessen haben bis etwa um das Ende des vorigen Jahrhunderts bei großem Zulaufe, namentlich des jüngern Volkes, an diesem Tage das ländliche Schwingen, Brückenlaufen und andere gymnastische Uebungen eine Hauptrolle gespielt. In neuerer Zeit ist die kirchliche Seite des Festes wieder mehr in den Vordergrund getreten.

menen Opfer auch nur theilweise für die frühere Zeit maßgebend sein dürfen. [1])

Nach der seitherigen Darstellung der Wittenbacher Zustände seit der Aufhebung des dortigen Eremitenhauses, haben demnach zwei Dinge hauptsächlich in den Vordergrund sich gestellt und sofort auch geltend gemacht. Es ist vorab die religiöse Pietät des Landes gegen die alte und ehrwürdige Stiftung, von welcher besonders die Urk. Nro. 14. Erwähnung thut, und wodurch in Nahe und Ferne die Liebe und Verehrung des heiligen Kreuzes in dieser Bergcapelle zu immer höherer Geltung gebracht wurde. Wittenbach als Wallfahrtsort erheischte aber auch eine größere und schönere Kirche, um durch ein würdiges und einladendes Aeußere der neuen Bestimmung zu entsprechen. Darum finden wir zu diesem Zwecke noch ein anderweitiges Bestreben, nämlich durch bestmöglichste Be-

[1]) Das Rechnungsjahr von 1661 auf 1662 betrug an eingegangenen Opfern die Summe von 42 Gl. 24 ß. L. W., und vertheilte sich als „Stock vnd Bättgeld" (Opferstock und Klingelbeutel) auf den 3 Mai 20 Gl. 8 ß., auf den 20 Heum. 11 Gl. 4 ß., auf den 14 Herbstm 11 Gl. 12 ß. Dieses Opfer ist kein kleines, wenn der damalige weit höhere Werth des Geltes und das wenige bevölkerte Land in Anschlag gebracht werden. Die Auslagen, welche die Feier des Gottesdienstes und die Gastfreihaltung der anwesenden Priester erforderten, wurden zunächst aus diesen freiwilligen Darbringungen des festbesuchenden Volkes bestritten. Die gleiche Rechnung enthaltet zu den einzelnen Festen unter der Rubrik „Vsgebens vmb Wyn, brot, fleisch, Hirs, Ryß, pulver ꝛc. sub 3 Mai 12 Gl. 32 ß., 20 Heum. 10 Gl. 25., 14 Herbstm. 12 Gl. 30 ß., somit im Ganzen 36 Gl 7 ß. für dreimalige Bewirthung der Geistlichen. Unter den Pfarrherren, denen der Vogt zum heiligen Creuz Leistungen an Gelt zu machen hatte, kommen die von Hasle und Schüpfheim ausdrücklich vor. Auch die VV. Capuziner sind mit 2 Gl. 4 ß. bedacht, und erscheinen hier zum ersten Mal. Zwar schon seit 1655, wo die Grundsteinlegung des Klosters durch den Hochwürdigsten Jodok Knab, Weihbischof von Lausanne und Propst zu Lucern stattgefunden, waren zwei Patres im Lande; allein erst nach Vollendung des Baues im Jahr 1661, und zwar am 7 Weinm., hat sich die Ordensfamilie unter ihrem ersten Guardian P. Ignatius Dürler von Lucern als solche förmlich constituirt. — Bei diesem Anlasse darf füglich noch hingesetzt werden, daß die VV. Capuziner nach mancherlei Anständen am 17 Christm. 1733 zur Pflege der Wallfahrt beim heiligen Kreuze sich bleibend niederlassen konnten, und zwar anfänglich nur im sogenannten „spicher Huß", bis am 5 März 1766 die oberkeitliche Erlaubniß zum Aufbau des jetzigen Hospiz gegeben, und auch sofort vollzogen wurde.

nützung der Stiftungsgüter die hiezu benöthigte Summe nach und nach zu gewinnen. Nun diese war eben im Anfange der Neunzigerjahre des 16ten Jahrhunderts bereits zu einer ordentlichen Höhe angestiegen, und zudem die Brüdercapelle nach einem Bestande von ungefähr 250 Jahren dermaßen baufällig, daß der schon lange beabsichtigte Neubau endlich in Angriff genommen werden mußte.

Angelangt an den Punkt, wo diese Darstellung ihrem Abschlusse nahet, vermissen wir sehr ungerne jene Documente, welche uns über den Beginn und die Vollendung des Kirchenbaues in Wittenbach bestimmtern Aufschluß zu geben vermöchten. Nebst den allerdings sehr verdankenswerthen Mittheilungen des damaligen Stadtschreibers R. Cysat ist blos noch ein Rodel [1]) im Original vorhanden, der, sachbezügliche Daten enthaltend, auf sehr erklärliche Veranlassung während dem Baue in Umlauf gesetzt wurde. Der zusammengelegte Fond mochte nämlich schon frühezeitig Jedermann von seiner Unzulänglichkeit überzeugen, um das begonnene Werk zu vollenden, und insbesondere eine würdige Ausschmückung im Innern anbringen zu können. Unter solchen Umständen war die Berufung an den frommen Sinn des Volkes unabweisbar, und der erwähnte Rodel leistet auch den thatsächlichen Beweis einer großen religiösen Opferwilligkeit des Landes zum Auf- und Ausbau des Gotteshauses in Wittenbach. Die gezeichneten Geltbeiträge mögen beiläufig auf die schöne Summe von 1350 Gl. gestiegen sein. [2]) Andere

[1]) Der Titel ist: Es volget Här nach aller geistlicher vnd weltlicher Pärsonen namen, wellche Ihre stür, allmusen vnd Handtreichung an diese Ehrwürdige Kapällen allhie im witen bach ver ehrt vnd ver gabet Hand.

[2]) Es ist nicht leicht, die eingegangenen Almosen des Landes genau zu bestimmen, weil der gleiche Rodel als Fortsetzung für die spätern Vergabungen dienen mußte, und zwar ohne ausdrückliche Angabe, welche Sammlungen zur Zeit des Kirchenbaues gefallen, und welche nicht. Die verschiedenen Handschriften dürften aber einigermaßen entscheiden. Die erste Schrift, die laut Titel zur Zeit des Baues die verabreichten Gaben aufzuzeichnen angefangen, enthaltet auf 17 Seiten die bereits Oben angemerkte Summe, welche die eigentliche Bausteuer sein möchte. Die zweite Handschrift führt schon die Namen einiger Geistlichen als Wohlthäter an, die notorisch einer viel spätern Zeit angehören. Ferners kömmt darin zufälligerweise die Jahreszahl 1677 vor, und noch weit darüber hinaus sind Beiträge eingezeichnet. Der ganze Rodel, der wenigstens zehn verschiedene Schreibarten vorweiset, giebt die Gesammtsumme auf 2776 Gl. 4 ß. an, die ungefähr im

wieder haben freiwillige Hülfeleistungen übernommen, Materialien, selbst Victualien abgeliefert; alle Landleute aber aus allen Ständen, selbst viele auswärtige Wohlthäter [1]) sich im edeln Wetteifer redlich bemüht, die ihnen seit Jahren lieb und werth gewordene Stätte der Andacht mit einem würdigen Gotteshaus gebührend zu ehren.

Durch das rege Zusammenwirken so vieler Kräfte erhob sich mittlerweile der Bau, und stund bereits in seiner Vollendung da, wenigstens in so weit, daß die Kirchweihe vollzogen werden konnte. Dieser feierliche Akt geschah „durch Herrn Balthasarn Bischof von Ascalon vnd Wichbischof zu Constanz Im Herbst A. 1593.“ [2]) Obgleich die Urkunde über die vollführte Weihe auch hier fehlt, ist uns dennoch der wesentliche Inhalt derselben in Cysats Schriften aufbewahrt, der als Zeitgenosse über diesen Gegenstand wörtlich Folgendes berichtet: „der Chor Altar Ist gewycht In der Eer deß H. Crützes Erfindung. Der Altar zur Rechten Hand In der Eer S. Michaels, der Altar zur Lingen In der Eer vnser Lieben Frawen, vnd der H. 10,000 Ritteren.“ [3]) In dieser Mittheilung fehlt allerdings die bestimmte Angabe des Monats und Tages der vollzogenen Weihe, welchen Mangel jedoch die ununterbrochene Uebung dieser Gedächtnißfeier auf St. Michaelstag ergänzet.

Noch andere Berichte dieses anerkannt fleißigen Geschichtsforschers über den Neubau zu Wittenbach, dürfen hier nicht umgangen und vorenthalten werden. Den Kostenpunkt, die Größe [4]) und

---

Verlaufe eines Jahrhunderts als freiwilliges Opfer aus fast allen Familien des Landes auf den Altar der heiligen Kreuzkirche niedergelegt worden sind.

[1]) Unter diesen verdient die Familie Pfyffer in Lucern rühmliche Erwähnung, nicht nur weil sie, außer Junker Kaspar Haas mit 10 Gl., die einzige Stadtfamilie ist, die auf dem Baurodel erscheint, sondern auch wegen den namhaften Beiträgen, als: „Junker Ludtwig Pfyffer schultheiß der stat Lucern Hat gäben 50 Gl. — Junker kaspar pfyffer von Lucern — von 1589 bis 1591 Landvogt im Entlebuch — hat gäben 50 Gl. — Her Rudollff pfyffer ritter vnd bruder des Helligen grabs Cristy sampt siner Ehlichen frowen hand gäben, vnd vür welche es ist schuldig Got zu biten, ein gantzs Ohrnat mit sampt den leeffiten Röcken vnd ein mäß Buch. — fraw anna maria pfyfferin hat gäben für sich vnd die ihren ein für altar.“

[2]) Cysat Collect. A. fol. 188. a. An einem andern Ort (C. fol. 160. b.) ist das Jahr der Kirchweihe mit 1595 angesetzt.

[3]) C. fol. 303. a.

[4]) Schiff 50 Sch. Länge, 30 Breite; Chor 28 Länge, 20 Breite.

Schönheit der in Rede stehenden Wallfahrtskirche anlangend, sagt er: „Die filialkilch zum Hl. Crütz ward vß dem fürgeschlagenen gut der kilchen allerdings von grund vff nüw erbuwen, vnd schier vmb 2 theil meer dann sy vor gsin erwyteret vnd schön gezieret, allso das sy für die schönst kilch Im Land geacht würdt — hatt by 2000 Gl. kost zu ernüweren." [1]) An einem andern Orte [2]) giebt er die Baukosten um 500 Gl. höher an, erinnert aber nachträglich noch an andere Bauten, die zu gleicher Zeit aufgeführt wurden, nämlich: „hatt auch ein Nüwes wohlgebuwes hus [3]), Schüwr vnd ställel, der buwkost hatt sich angeloffen In 2500 Gl. Vnsre G. H. der Statt Lucern hand auch darzu gestürt [4]), auch die Landtlüt geholfen vnd gfronet." Wenn nun Cysat, und zwar noch an einer zweiten Stelle seiner geschichtlichen Sammlungen [5]) ausdrücklich wiederholt „Dise Kilch ward ernüwert vnd grösser vß der Kilch eignen fürgeschlagen gut vnd ynkommen, vß der Matte vnd Allpung", so dürfen wir die seit vielen Jahren nach und nach zusammengelegten Ersparnisse, von denen Oben oft schon die Rede war, unzweifelhaft zu 2000 Gl. anschlagen. Aus diesem Fond mag der eigentliche Aufbau bestritten worden sein. Allein die Erstellung der Altäre, die würdige Ausschmückung im Innern, zugleich die Bedachtnahme auf passenden Kirchenornat für die Liturgie, und überhaupt die erhöhten Bedürfnisse der Wallfahrtskirche, wie z. B. Orgel [6]), Thurmuhr ꝛc. haben die eingesammelten Liebesgaben von

---

1) Fol. 160. b.

2) Fol. 303. a.

3) Dieses Haus ist gestanden bis zum J. 1845. Auf einem Balken über der Hausthüre sah man deutlich die Zahl 1589 angebracht; und noch gegenwärtig sind die drei ersten Ziffern auf dem gleichen Stück Holz, das wieder in eine Wand des neuen Gebäudes eingefügt wurde, sichtbar. Es ward demnach vor dem Neubau der Kirche, und zwar auf der südlichen Seite in etwelcher Entfernung von derselben errichtet, theils um bei vorhabender Niedereissung des alten an die Capelle gebauten Eremitenhauses dem Pfleger und dessen Dienstleuten die nöthige Wohnung zu bieten, theils auch um den auf dieser Stelle gewonnenen Platz zur Erweiterung der neuen Wallfahrtskirche benützen zu können.

4) Laut Rodel 40 Gl.

5) Fol. 303. a.

6) Die gegenwärtige Orgel mit 8 Registern hat Kaspar Rigert von Gersau im J. 1778 um 650 Gl. L. W. gebaut, jedoch gegen Ueberlassung der

1350 Gl. so ziemlich in Anspruch genommen. Zudem ist es nach dem Wortlaut des Rodels Thatsache, daß auf diesen Theil der innern Ausstattung manche der größern Vergabungen ausdrücklich bezogen sein wollten. [1]) Der allfällige Rest möchte zuletzt ganz füglich zu den erwähnten Oekonomiegebäuden benützt worden sein. Endlich muß bei diesem Cysatischen Bericht von 2000 Gl. Baukosten noch in Erinnerung gebracht werden, daß das jetzige Beichthaus erst circa 1753 an die Capelle angebaut wurde, ein Umstand, der nothwendig zum richtigen Verständnisse jener Angabe dienet.

Hiemit ist diese documentirte Darstellung zum Abschlusse gebracht, und eine weitere Fortsetzung dürfte kaum noch erhebliche Resultate liefern. Das allenfalls Wissenswerthe der spätern Zeit hat zudem Oben schon an einschlägigen Stellen theilweise Andeutung gefunden. — Nur noch eine Bitte an die Leser, nämlich diese. Vorliegende Arbeit will und soll als ein bloßer geschichtlicher Versuch angeschaut und beurtheilt werden, und auf kritisch gründliche und in allweg befriedigende Auffassung und Durchführung macht sie keinen Anspruch, zumal dem Verfasser nicht nur Geschik, sondern auch die nöthige Zeit und anderweitige Hülfsmittel kaum auf das Spärlichste zu Gebote stunden. Was ihn zu diesem Versuche nichtsdestoweniger bewogen, ist die sehr ansprechende und gewiß höchst interessante Persönlichkeit des Stifters von Wittenbach, und die Liebe für den Wallfahrtsort zum heiligen Kreuze. Durch allfällige Zurückführung der Sage auf ihren geschichtlichen Grund und Boden darf ich hoffen, die schuldige Pietät des Sächlichen und Oertlichen nicht verletzt zu haben; denn es leitete mich der gewiß richtige Gedanke, daß nur die Wahrheit der guten Sache zu die-

---

alten kl. Orgel, die wahrscheinlich schon zur Zeit der neu errichteten Wallfahrtskirche, oder doch bald darauf nach Wittenbach gekommen sein mochte. — Von den jetzigen vier Glocken gehörten noch die zwei kleinern der alten Capelle an; die größere derselben trägt die Jahreszahl MCCCCCXXIV; die kleinere 1582. Die Größte ward erst im J. 1754 von Peter Ludwig Kaiser in Zug gegossen, die andergrößte aber 1630 ohne Angabe des Meisters und Ortes. Keine von diesen reicht in die Zeit der geistlichen Brüder zurück, und da sie doch wenigstens ein Glöcklein gehabt haben mußten, so dürfte selbes für die Anschaffung der größern Glocken entweder in den Kauf gegeben, oder eingeschmolzen worden sein.

[1]) 50 Gl. an die nüw Cortaffellen, 30 Gl. an die nüw altar daffell ꝛc.

nen vermöge. Aus diesen Gründen sei mir nachsichtige Beurtheilung zu erwarten gestattet.

Schließlich spreche ich hier öffentlich den aufrichtigsten Dank aus für die Mithülfe, die mir von Seite mehrerer Geschichtsfreunde auf sehr zuvorkommende Weise zu Theil geworden; und namentlich sind es die Herren Staats- und Stadtarchivare in Lucern, J. K. Krütli und Jos. Schneller, wie auch der dortige Herr Stadtbibliothekar, J. B. Ostertag, denen ich sehr verbunden bin, und ohne derer Zuthat und Aufmunterung dieser Versuch kaum zu Stande gekommen wäre.

Urkundliche Beilagen.

1.

1339, 8 Jänners.

(Staatsarchiv Bern.) [1])

Ich Johans von Arwangen Ritter Tun | kunt Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Das Ich vnbetwungenlich mines guten willen, nach miner fründe Rat, mir selben ze Rechtem Erben genomen vnd gemachet han, Recht vnd Redelich, Margareton, Elyson miner Tochter, vnh (sic) Hr. Phylippen | von Kyen Ritters Elichen Tochter, vnd miner Tochter Tochter, Petermans von Grünenberges Elichon hussrowen, Der güter so hie nach geschrieben stant, vnd han das getan, mit gunst, mit hant, vnd mit gutem willen Derselben Elyson von Kyen miner Tochter |, die der selben güter so hie nach geschriben stant, Rechter Erbe wäre gewesen, vnd mit hant vnd willen Herr Phylippen von Kien, der selben Elyson Elichen wirtes vnd wissendhaften vogtes; Vnd sint dis die güter, dar vber Ich si ze Erbe genomen han, Doch mit solicher | beschetdenheit, als hie nach geschriben stat. Des Ersten han Ich si mir ze Erbe genomen vnd gemachet Der Burg ze Arwangen vnd der Brugge ze Arwangen, vnd dazu der Bomgarten, der wiger, so bi der selben Burg gelegen sint, si sien Enod dem wasser | oder hie dishalb gelegen, vnd zu dien Twingen vnd bennen der Dörfer ze Arwangen vnd ze Rufshusen, vnd aller miner Hölzer, vnd aller miner Lüte, wa die gesessen sint, oder wie si genemmet sint, Vnd dez Bannwart tumes ze Arwangen, daz Sechse Swin giltet, vnd | der Kappellon ze Arwangen in dem Dorf. Dirre vorgenanton Vesti, Lüton, gütren, Brugge, Bongarten, Wigern, Twingen vnd bennen der dörfer so vor benemmet sint, vnd ouch der

[1]) Einen fehlervollen Abdruck bringt das Solothurner Wochenblatt 1831, 638.

Hölzer vnd allez des, so zu der vorgenanten Burg ze Arwangen deheins weges gehöret | vnd gehören mag, sol die vorgenante Margareta warten vf min person, wenne Ich erstürbe, vnd got über mich gebütet, Daz si das haben sol vnd niessen ane aller miner Erben Sumnust vnd widerrede, vf der stat wenne Ich Enbin an alle geuerde. Da zu han Ich si | zu Erbe genommen zu Drissig marchen geltes die zu der selben Burg ze Arwangen hörent, an Eigen, an Erbe vnd an Lehen, die gelegen sint in dien dörfern ze Arwangen, ze Mumendal, ze Deniswile, ze Rufshusen, ze Walaswile, ze Mose vnd ze Bleichenbach |. Von den selben Drissig marchon geltes sol han ze Lipdinge Verena min Elichu Husfrowe, Her Peters seligen des Sennen Ritters Elichu Tochter, die wile si lebet, disu nachgeschriben guter. Des Ersten ze Arwangen in dem Dorf funf vnd zwenzig Schupussen, dero | giltet jechlichu Drittehalb müt Roggen, zwen müt dinkeln, zwen viertel habern, fünf swin dero jechliches zehen schilling phenning gelten sol, drei Hüner, zwenzig Eiger, vnd die müle an dem Stade ze Arwangen, die giltet jerliches drizehen müt Roggen vnd vier swin, dero sol jechliches zehen| schilling gelten. Ze Deniswile zehen Schupossen des alten gutes, dero giltet iechlichu zwen müt Roggen, zwen müt dinkeln, zwei viertel habern, und je zwu Schupossen Ein Swin daz zehen schilling gelten sol. In dem selben Dorf Siben Schupussen gelten als die Schupussen ze | Arwangen. Im Haldermos zwu Schupussen, geltent fünf müt dinkeln vnd fünf müt Habern, Ein Schupusse under der Halden giltet als die andren ze Arwangen, vnd Ein halb Schupusse ob dem grate giltet ouch als die Erren; Ein Schupusse ob dem Haldenmose giltet zwen | müt Roggen, zwen mütt dinkeln, zwei viertel Habern, Ein Swin das zehen schilling gelten sol. Die Rütinan, die geltent vier müt dinkeln vnd Ein müt Habern. Ein halb Schupusse under der Haldon giltet als die ze Arwangen. Ze Mumendal acht Schupussen des alten gutes, | der giltet jechlichu zwen müt Roggen, zwen müt dinkeln, zwei viertel Habern, vnd ie zwu Schupussen Ein Swin, daz zehen schilling gelten sol. An dem Hungerberge Drithalb Schupossen, dero giltet jechlichu als die Schupossen ze Arwangen; Ez geltent ouch die Hofstette | siben viertel dinkeln. Ze Rufshusen Ein Schupusse giltet zwen müt dinkeln, Ein müt Habern vnd drizehen schilling phenning. Ze Bleichenbach siben schupussen geltent zwölf müt Roggen, fünfzehen müt dinkeln, zehen

müt habern, fünf swin, dero sol iechliches zehen schilling gelten, Vnd | fünfzehen schilling phenningon. Ze Mose fünfthalbu schupusse, geltent zehendhalben müt dinkeln, zwen müt vnd Ein viertel habern vnd vier schilling vnd ein phunt phenning; Dise vorgenanton Schupussen geltent alle Hüner vnd Eyger, als die ze Arwangen. Die vorgenante | Verena sol ouch han zu ir lipgedinge dise vier knechtekristan von Mose, Johansen in der Schüre, Johansen löbern vnd Johansen Schürere. Es gevallend ouch von dien vorgenanten drissig marchen geltes nach minem tode Elyson von Kien miner Tochter dise güter die hienach geschriben | stant. Des Ersten Ze Arwangen in dem dorf fünfzehen schupussen, vnd an dem Mosiberg vierdhalb schupussen vnd in dem Batzwile ein halb Schupusse, dero giltet iechlichu Drithalb müt Roggen, zwei müt dinklen, zwei viertel habern, vnd aber Ein schupusse an dem Mosiberg | giltet Ein müt Roggen, Ein müt dinkeln, Ein müt habern, hüner und eiger. Die Hofstette ze Arwangen dero sint drizehen, gelten Sechzehen müt dinkeln, die Matte in der gebreiton giltet sechse müt dinkeln, die acher enhalb der Aron geltent vier müt Roggen, vnd vier müt | Habern, Der Acher zu dem Eschetürlin giltet sechse viertel dinkeln, Der Acher ze Marpach giltet zwen müt Habern, Jennis acher zwei viertel Roggen. Ze Rufshusen, Zwu schupussen, geltent drie müt dinkeln, Ein müt Habern, Ein phunt vnd vier schilling pfenning, Ze Waleswile zwu schupussen, geltent vier schilling vnd ein phunt phenning. Man sol och wissen, wenne die vorgenant Verena min Husfrowe stirbet, vnd ob dennoch Elise min Tochter lebte, so funt zehen March geltes | vallen ze Erbe der Egenanton Margareton miner Tochter tochter, von dien gütren so hie vor geschriben stant, die der vorgenanten Verenon miner Husfrowen lipgedinge sint, als vor benemmet ist. Des Ersten ze Arwangen in dem dorf zehen Schupussen, dero giltet iechlichu Drittehalb müt | Roggen, zwen müt dinkeln, zwei viertel Habern, vnd aber ze Arwangen zehen | schupussen, die da heissend in der Schüre, dero giltet iechlichu zwen müt Roggen, zwen müt dinkeln, zwei viertet Habern, vnd ie zwu schupussen Ein Swin sol zehen schilling gelten, vnd | die Müle an dem Stade giltet als vor geschriben stat, vnd die siben Schupussen ze Bleichenbach geltent ouch als da vor benemmet ist, vnd daz gut von Mose, dez sint fünfthalb schupussen als da vor geschriben statz Aber das ander gelt, daz da vor geschriben stat von dien | Drissig

marchon geltes, sol vallen an Elyson min Tochter, die wile si lebet, Und wenne si enist, so sullen aber die selben güter an Margareton ir Tochter vallen, vnd an ir Erben, vnd sol enheiner der vorgenannten Elyson Erbe, noch min Erben damitte nüt ze schaffonne | han, vnd sint diz die güter: Ze Arwangen fünf schupussen die nüt Swinen geltent, Ze Mumendal acht Schupussen des alten gutes, vnd Drithalb Schupussen an dem Hungerberg geltent als vor geschriben stat. In dem Denisswile zwu vnd zwenzig schupussen | geltent als ouch davor geschriben stat. Vnd dazu die Rütinan ze Mumendal vnd ze Denisswile, die ouch geltent als vor geschriben stat. Were ouch, daz die vorgenant Elyse min Tochter stürbe nach minem tode, vnd ir muter dennoch lebti, so sont von jr tode vallen Margareton ir Tochter dise güter, die hie nach geschriben stant. Daz sind die güter die ir vallend nach ir vatter tode Ze Arwangen, ze Rufshusen vnd ze Walesswile als davor geschriben stat. Die vorgenant Margariton miner Tochter Tochter sol ouch mit der vorgenanten Burg |, Lüton vnd gütern, vnd das zu der selben Burg höret, Mit dien drissig marchon geltes so ouch dazu hörent, als vorbenemmet ist, benügen, vnd sol ouch da mitte sin von aller warte ir Erbes von mir, von Verenon miner Husfrowen, vnd Elyson miner Tochter, ir muter, Dez | ouch sich die selbe Margareta enzigen hat mit ir vorgenant Elichen wirtes hant Petermans von Grünenberg ir wissendhaften vogtes. Dise vorgenant gemecht ist ouch mit rechtem gedinge also beschehen: Weri daz Ich der vorgenant Johans von Arwangen Einen sun, oder mer sünon gewunne | ze der E, wenne denne der sun, oder der Sünon Einer, Eines jares alt wurde, so sont Ich, min son, oder mine söne der egenanten Margareton vnd Petermanne von Grünenberg ir Elichen manne weren vnd berichten driehundert marche genges vnd gebes silbers Baseler | gewicht jnrond dem nechsten Jare da nach, so Ich, min sun oder mine Süne von der vorgenant Margareton vnd von Petermanne von Grünenberg ir Elichen manne gemant würdent. Vnd sol denne die vorgenant Margareta mit dien drühundert Marchen silbers | Entwert sin aller der gemechte vnd allez des Erbes so vor geschriben stat, Vnd sol ouch gentzlich abe sin, ane ir vatter Erbe, dar vf sie dennoch warten sol. Wa aber Ich der vorgenant Johans von Arwangen, Min Sun, oder mine Süne, ob Ich Süne gewunnen, Die | vorgenant Margareton vnd Peterman von Grü-

nenberg der drühundert marchen silbers nüt werin als vorgeschriben stat, so sol die vorgenant Margareta ir Erbes warten vf die Burg ze Arwangen vnd vf allez daz so da zu höret, vnd vf die drissig mar- | che geltes so ouch da zu hörent als da vor geschriben stat, vnd sol weder mich noch mine Süne da vor nüt schirmen, weder geistlich noch weltlich gerichte, an alle geuerde. Weri ouch, daz die selbe Margareta ane kint stürbe, so sol allez daz Erbe vnd die ge- mechte | wider vallen an Elyson ir muter, an Verenen ir swester, Oder an mine rechten Erben, ob die vorgenant Elyse vnd Verena nüt werin, vnd ane kint sturbin. Vnd ze Einem Offenen vnd waren Vrkunde, vnd ze Einem meren vergicht allez des so da vor geschri- ben stat, | So han Ich der vorgenant Johans von Arwangen min Eigen Ingesigel gehenket an disen brief. Ich Elyse von Kien die vorgenant vergiche offenlich an disem brieff, waz min herre vnd vatter, Hr. Johans von Arwangen der vorgenant, dur vatterlich trüwe vnd liebi gnaden getan | hat Margareton miner Tochter, Petermans von Grünenberg Elichen Husfrowen, mit der gemechte dez Erbes so hie vor geschriben stat, Daz daz mit miner hant, mit miner gunst vnd mit minem guten willen beschechen ist. Vnd darumbe so han Ich mich Enzigen vnd | Ezihe mich ovch an disem briefe Aller der war- tunge vnd allez dez Erbes so Ich hatte zu der vorgenanten Vesti ze Arwangen beide mit Lüten vnd mit gütern vnd mit allem dem so da zu höret, als da vor benemmet ist, vnd han daz getan mit hant, | gunst vnd mit gutem willen Her Phylippen von Kien Rit- ters mins Elichen wirtes vnd wissendhaften vogtes. Ez sunt ouch alle briefe tot sin, ob Ich deheinen hette vmb die wartunge dez Erbes der vorgenanten Burge ze Arwangen | vnd des so da zu höret als vorgeschriben stat, vnz an die zwenzig March geltes, des Lipdinges als vorgeschriben stat, die an mich vallen sullen die wile Ich lebe. Ich han mich ouch noch nüt verzigen, ob Margareta min Tochter stürbe nach mines | vatters tode vnd nicht kinden liesse, waz ouch denne an mich gevallen solte, als ouch da vor geschriben stat. Vnd dar vmbe ze Einem Offenen vnd waren vrkunde vnd ze Einer waren vergicht allez des so hie vor geschriben stat, So han Ich Erbetten | den Egenanten Her Phylippen von Kien minen Eli- chen wirt vnd wissendhaften vogt, Das er ouch sin Ingesigel henke an disen brief zu dez vorgenanten mins vatters Ingesigel, Daz ouch Ich der vorgenant Phylip von Kien besigelt han, wan die vorgenant Elyse min Eliche | Husfrowe dise vorgenant verzihunge

getan hat mit miner Hant, mit miner gunst vnd mit minem guten willen gegen der vorgenanton Margareton miner Tochter in aller der wise als vorgeschriben stat. Wir die vorgenanton Johans von Arwangen, Phylip von | (Kien) vnd Elyse sin Husfrowe han ouch Erbetten ze Einer merer gezügsami allez dez so da vor geschriben stat, vnser Heren vnd fründe, die Hie bi gewesen sint, Her Johansen von Büttikon Probsten Zovingen vnd ze Werde, Bruder Petern von Kyenberg | Commendur ze Tungstetten, Her Johansen von Kyen, frien, Daz si ir Ingesigel zu vnsern Ingesigeln gehenket hant an disen brief, Das ouch wir die vorgenanten Johans von Büttikon Probst Zovingen vnd ze Werde, Bruder Peter von Kyenberg | vnd Johans von Kyen getan hant dur ir betten willen. Dirre brief wart geben Zovingen in der stat, Do man Zalte von gottez geburte Drüzehen Hundert Jar, Drissig Jar vnd ta nach in dem Nünden Jare, an dem nechsten | fritage nach dem zwölften tage vnsers Herren. [1])

Noch liegt im gleichen Archive Bern ein 2′ 6″ langer und 6″ 3‴ breiter, an der Mitwuchen nach sant michels tag (3 Weinm.) 1331 aufgenommener pergamener Güter- und Gültenrodel unsers Ritters Johannes, wovon beinahe der ganze sehr weitläufige Detail im obigen Testamente sich wieder findet. Dieser Rodel gibt uns einen Begriff von dem großartigen Besitzthum, und folglich auch von der aufopfernden Entsagung des Stifters von Wittenbach. Der Schluß des gemeldten Vermögens-Verzeichnisses lautet im Zusammenzuge so:

Suma Sumarum. Zouinger mes.
Roggen. cc.iiii. Müt. iij. fierteil.
Dincheln. cccc.xxxviij. Müt. i. fierteil.
Habern. cc.xviij. Müt. i. fierdung.
Swinen. Lxiii. (62½).
Phenningen. xviij. lib. iiij. den.
It. Zolle vnd Stüren . . . .

---

[1]) Ist ein von Bruder Niclaus, Appet von Sant Vrban, besiegeltes Vidimus, ausgestellt durch bette willen Her Johanses von Arwangen in dem Closter ze Sant Vrban; an vnserre vrowen abende der da komet ze mittem Ovgeste 1341. (Gefällige Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Mauriz v. Stürler)

Schaffen. xxxv.
Zigern u. Kesen. Lxix. **Mes.**
Anchen. Lviii. Resse.
Gersten. ix. Müt Lucern Mes.
Bonen. iij. Müt. Lucern Mes.
Sumerhüner. . . . . . .
Vasnachthüner. . . . . . .
Eigern. . . . .

1 a.

1344, 18 Weinmonats.

(Archiv St. Urban; jetzt Staatsarchiv Lucern.) [1]

Wir Friderich von Gottes gnaden Herzog ze Österich, ze Styr, vnd ze Chernden, Tuon kund mit disem briefe, | daz wir von vns selber, vnd für vnsern lieben Vetter Herzog Albrecht, Luterlich dur Got, vnd dur bette | willen dez Geistlichen mannes bruoder Johannes von Arwangen, han gefriget die Hofstat, der man sprichet in dem | witenbach, ze Entlibuoche in dem walde, vnd welen, daz die selben brüder, die ietz da sitzent oder nach | inen dar kommend, leben iemerme in phlege vnd gehorsami des chlosters von Sant Vrban, Grawes | ordens, vnd och daz selbe chloster si allu Jar versehen vnd fürsorgen, daz su leben ordenlich, fri- | delich vnd Geislich, vnd swa man in gehelfen mag, daz Gotz dienst gemered wird mit | priestern vnd mit messen, vnd die dar gestiftet werdent, daz ist vnser guoter wille. Swaz ouch | Bruoder Johann von Arwangen, oder die selben brüder erwerben mugend genaden an vnserm lieben Oheim | Graf Ymer von Strasberg, vnd siner Husfrowen, der Edelen Margareten, ouch vmb der brüder | Hofstatte, die si ze einem Teile inne hand in den selben welden, daz ist ouch vnser guter wille. | Wir wellen ouch, daz die selben brüder die Hofstat in dem witenbache nicht fürbas witeren | noch Rüten, har für gen dem dale, wan daz si beliben in ir alten gewonheit, vnd die welde | nutzen vnd niessen ze Iren notdurfte, vnwostliche An alle geverde. Wir gebieten ouch Allen | vnsern phlegern vnd Wögten, vnd sun-

[1] Von diesem wie von allen folgenden Briefen aus dem Staatsarchive Lucern, verdanke ich diplomatisch getreue Abschriften dem freundlichen Entgegenkommen des dortigen Herrn Archivars J. K. Krütli.

derlich ze wolhusen dem Vogt, daz si die vorgenan- | ten Geistli-chen lüte von Sant Vrban, vnd die selben brûder in dem witen-bache schirmen vnd | Raten, vnd helffent, wa si ir bedürffent, vnd si deheines dienstes an mutent, wan wir si | frige gemacht vnd ge-geben haben vnserm Herren, dur vnser vnd vnser vorderen selun heils | willen. vnd har vmb ze Einem vrkunde, so haben wir disen brief für vns vnd vnsern | nachkomen besigelt mit vnserm anhan-genden Ingesigel. Der gegeben wart ze Brugg An Sant | Gallen Abent, dez iares do man zalte von Gottes geburt druzehen hundert vnd fiertzig | Jar, vnd dar nach in dem fierden Jare.

An der Urkunde hängt das große Siegel Herzogs Fridrich etwas beschädigt.

2.

1345, 30 Heumonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Grave Ymer von Strasberg, vnd Margareta sin eliche Husvrowe, Tuon kunt Allen den die disen brief ansechend | oder hörend lesen, Daſ wir luterlich dur Got vnd dur vnser sele heileſ willen, vnd och dur bette willen deſ geiſlichen Man- | nes Bruoder Johanns von Arwangen, han gefriget die Hofſtat, der man ſpri-chet in dem witenbache zemtlibuoch in | dem walde, da die Bruo-der vf ſizend, in der kilcher ze Hasle, vnd laſſen vnd ſprechen ſi frige für vnſ vnd alle vnser | erben vnd nachkomen, vnd wellen, daſ die selben Bruoder, die jezan da ſizend oder die nach inen dar-koment, ſi haben vnd | darvf gotte dienen iemer me; eſ süllen och die selben Bruoder, die jezan da ſind ald die nach inen darkoment, Leben | in phlege vnd gehorſami an geiſlicher phlege deſ kloſterſ von ſand Vrban, Graweſ ordenſ, vnd sol och daſ selbe kloſter | ſi jer-licheſ verſechen vnd verſorgen, daſ ſi leben ordenlich, fridelich vnd geiſlich; vnd doch mit der beſcheidenheit, daſ daſ- | selbe kloſter von ſand Vrban die vorgenanten Bruoder, die nu da ſind oder nach inen darkoment, nicht laſſen zer gan, | noch minren noch meren, denne ſiben, alſ eſ jezan angefangen iſt, den mit vnſerm willen; wand ſwa ſi daſ [1]) tetin, ſo sol | dü vorgenant Hofſtat vnſ vnd vnſeren erben wider ledig ſin, wand wir nüt wellen, daſ die selben

[1]) Hier soll wohl noch das Wörtchen „nüt" stehen.

Hofstat ieman | habe denne die Bruoder, die iezan da sizent ald die nach inen dar komend, daſ och die da gotte dienent; vnd ſwenne| der Bruoderen einer ſtirbet, ſo ſol man einen anderen dar nemen inrend dem Jare, an alle geverde. Eſ ſüllen och die ſel- | ben Bruoder die vorgenanten Hofſtat im Wittenbache nüt fürbaſ witteren noch Rüten, wand daſ ſi beliben, alſ eſ inen | nu vſbeſcheiden iſt vnd in geſangen hand; ſi ſüllen och in ir alten guoten gewonheit die welde nüzen vnd nieſſen ze | allen iren notürften vnwoſtelich, an alle geverde, vnd och mit dem fiche, daſ ſi vf dem guote gewinteren mugen. were | och, daſ den Bruoderen von ieman biderben lüten gehulfen wurde mit geltendem guote vſ dem lande, daſ da goteſdienſt beſter baſ gemeret möchte werden, got zeinem lobe, daſ iſt vnſer guoter wille; doch alſo, daſ eſ mit vnſer | gunſt vnd guotem willen beſcheche, ob wir erkennen, daſ eſ der Hofſtat nüze ſi. Wir nemen och die vorgenanten Bruoder in vnſern ſchirm vnd phlege, vnd gebieten allen vnſeren vögten vnd amtlüten, vnd ſunderlich ze wolhuſen, daſ ſi inen | behulfen ſin vnd ſi ſchirmen, ſwa ſi ſin bedürfent, vnd ſi eſ an ſi ſuochent. Vnd deſ zeinem offenen vnd waren vrkunde | alleſ deſ ſo hie vorgeſchriben ſtat, ſo han wir die vorgenanten Grave Ymer von ſtraſberg vnd Margareta ſin eliche | vrowe, diſen brief beſigelt mit vnſeren eigenen Ingeſigeln. Der geben wart ze Wolhuſen deſ Jareſ duo | man zalte von Gotteſ geburte drüzehenhundert vnd fierzig Jar vnd darnach in dem fünften Jare, an dem | nechſten ſamſtag nach ſant Jacobſ tage deſ heiligen zwolfbotten.

Die beiden an der Urkunde hängenden wohlerhaltenen Siegel ſind:

a. S. Imeri. Comit. D. Strasberg.

b. S. Margarete. Comitisse. De. Strasberg.

3.

1347, 22 März.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen den die diſen breif anſechent oder horent leſen, künden vnd veriechen wir Broder peter von Stoffeln, Commendur | deſ Thüzzenhuſes ze Hizkilch, vnd alle die Broder gemeinlich deſ ſelben Huſes, Das wir mit vrlob vnd gunſt Broder | Mangolz von Brandes, vnſers Langcommedurs, vberein komen ſin mit den geiſlichen

Lüten .. den Brodren vnd einsidellen | in dem wittenbache gelegen, vnder der kapellen ze Hasle, in dem thal ze entlibuoch, In kosten-zer Byston, luterlich dur got | vnd dur bettwillen des geislichen mannes bruoders Johanses von Arwangen, Als her nach gescriben stat. Des ersten, si sullen | sin in gehorsami, phleg vnd huotte des gozhus von Sant vrban, vnd mügen ouch den Selben Herren oder deren preistern in dem wite- | bache bicton vnd vnsers Herren fronlichame enphahen, vnd das heilig öli; Doch als so, daz si enkienen andern orden ansich nemen, wand daz si einsidellen | be-liben süllen, der Kilchen ze Menznouwe, vnd der kappel ze Hasle vnschedlich an allen iren recten, an die sunder genadu die an | di-sem brief gescriben stat. Si sullen ouch an der selben hofstat en-keine kilchof noch sepultur han, si mugent wol ein bethus | vnd ein kappel haben, da si gotte inne dienent, vnd gottes dienst haben. Wie ouch daz sie daz si (sic) da har von ir hofstat kienen | zehen-den gegeben habend, so sullent si hinnenthin ellu iar geben einen schilling phennig vur den zehenden der hofstat, als si nu | vs ge-zeichent ist. Wer aber, daz si vurbas rüttent wurdin, da sullen Si zehenden von geben als ander Lüte in dem tal. Es ist ouch | be-reth, daz die Leiiebrodur sullent alle jar geben dem Lüpriester ze Hasle zwen schilling phennigen ze Wiennach, ze einer | erkantnes der Lütkilchen vur ir oppher. wand ouch die selben bruoder ir se-pultur haben sullent vnd erwelt hant ze Sant | vrban in dem klo-ster, da von sunt aber die selben leiiebruoder geben dem Lupriester ze Hasle ielicher nach sim tode ein sibenden vnd | einen Drisgosten, alles zuo einer erkantnuß der Lutkilchen. Die selben priester in dem wittenbache sullen ouch kein vndertan | von Hasle bicton noch enkein geislich rect ton, an des ordens oder des Lupreisters vrlob oder wille. vnd als sust sullen wir frünt- | lich mit enandren leben in dir ge-sazung, es wer denn, daz wir eisandere beidenthalb vberein kemen. Vnd des ze einem | vrkunde vnd bestettung, so han wir der vorge-nantur Comendur vnd der Convent von Hizkilch disen brief besigelt mit | vnserm Ingesigel. Der geben wart ze Hizkilch, do man zalte von gottes geburte Drizehenhundert Jar, vierzig Jar | vnd dar nach in dem Sibenden Jare, An dem nechsten Donrstag vor vnserr vr-ouwen tag in der vasten.

Die Umschrift des Siegels ist bis auf wenige Buchstaben weg.

4.

1347, 22 März.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen dien die disen brief ansehent oder hörent lesen, Veriehen wir Bruoder Johans vnd die bruoder gemeinlich der | Eisildellen in dem Witenbach, das wir mit vrlob vnd gunst des erwirdigen geistlichen Herren Apt Niclaus deff | gotzhus von sant Vrban, vnsers phlegers, mit den erwirdigen geistlichen Herren dem Conmendur vnd den bruodern gemein- | lich deff huses von Hitzkilch, von der kappellen wegen von Hasle, in der wir gelegen sin, in aller der liebi vnd gnad als | hie nach geschriben stat. Des ersten, wir sullen sin in gehorsami, phleg vnd huot des gotzhus von Sant Vrban, vnd mu- | gen ouch den selben herren oder dien priestern in dem witenbach bichten vnd vnsers Herren vronlichamen enphahen, vnd das | heilig öli, doch also, das Wir enkeinen andern orden an vns nemen, wan das wir Eisidellen beliben sullen, der kilchen ze | Menznouwe vnd der kappellen ze Hasle vnschedlich an allen iren rechten, an die sunder gnade die an disem brief | geschriben stat. Wir sullen ouch an der selben Hofstat enkeinen kilchof noch sepultur han, wir mugen wol ein bethus | vnd ein kapellen haben, da wir got inne dienen vnd gottes dienst haben, wie ouch das sie das wir da har von vnser | Hofstat keinen zehenden gegeben haben, so sullen wir hinnenthin ellu iar geben einen schilling phenningen für den | zehenden der hofstat, als si nu vs gezeichnet ist; were aber, das wir fürbas rütten wurden, da sullen wir zehenden | von geben als ander lüte in dem tal. Es ist ouch berett, das wir die leiie bruoder sullent ellu iar geben dem lüprie- | ster ze Hasle zwen schillig phennigen ze Wienachten, ze einer erkantnische der lütkilchen für ir opfer, wan ouch wir | die selben bruoder vnser sepultur haben sullen vnd erwelt hant ze sant Vrban in kloster, da von son aber wir | die selben leiie bruoder geben dem lüpriester ze Hasle ieklicher nach sim tode einen sibenden vnd einen drisigosten, alles | ze einer erkantnischi der lütkilchen. Wir die selben priester in dem witenbach sullen ouch keinen vndertan von | Hasle bichten noch enkein geistlich recht tuon, an des ordens oder des lüpriesters vrlob oder wille. Vnd | alsust sullen wir früntlich mit ein andern leben in dirre gesatzunge, es were denne, das wir eins an- | dern beidenthalb vberein

kemen. Vnd des ze einem Vrkund, so han wir die vorgenanten bruoder vnd priester | erbetten den vorgenanten vnseren Herren den apt von sant Vrban, das er disen brief besigele mit sinem Ingesi- | gele, das wir der vorgenant apt getan han dur bett willen der obgenanten priestern vnd bruodern. Der gegeben | wart ze sant Vrban, do man zalte von gottes geburte drizehenhundert iar, vierzig iar, vnd | darnach in dem sibenden iar, an dem nechsten donrstag vor vnser Vrouwen tag in der Vasten.

Das wohlerhaltene Siegel von St. Urban mit folgender Umschrift hängt:

S. Frīs. Nicolai. Ab . . . Monastīi. Sti. Urbani.

5.

1347, 13 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ulricus dei gratia Episcopus Constantiensis, universis Christi fidelibus presentes litteras intuentibus, subscriptorum notitiam | cum salute. Noveritis, nos litteras subscriptas sigillo pendenti Religiosorum in Christo Commendatoris et Conventus | domus Theutunicorum in Hitzkilch, nostre diocesis, prout prima facie apparebat sigillatas, In cujus quidem sigilli | circumferentia sculpti erant karacteres sonantes, S. domvs thevtunicorvm in Hitzkilch, In medio vero superior pars | ymaginis humani habens manus extensas in pectore, non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte vitiatas, | nobis ex parte devotorum in Christo fratrum seu heremitarum degentium in nemore Witenbach in valle entlibuoch juxta Capellam ze Hasle, presentatas recepisse, vidisse et legisse, tenorem qui sequitur continentes. . . (Hier folgt wörtlich die Urkunde, oben Nro. 3.)

Post quarum litterarum presentationem nobis ex parte dictorum Heremitarum extitit humiliter supplicatum, | ut consensum nostrum ordinarium ac licentiam adhibere dignaremur, eaque auctoritate nostra confirmare. Nos attendentes, | dictam petitionem iuri fore consonam, premissis omnibus et singulis consensum nostrum ordinarium adhibemus, eaque secundum | formam prescriptam presentibus in quantum de iure possumus et debemus in nomine domini confirmamus. In quorum testimonium | Sigillum nostrum

Episcopale presentibus duximus appendendum. Datum Constancie Anno domini Millesimo Trecentesimo | Quadragesimo Septimo. Idibus Augusti. Indictione Quintadecima.

Hängt das etwas beschädigte Siegel des Bischofs von Constanz, mit der Umschrift: Ulricus. Dei. Gra. Episcopus. 9stanci.

6.

1347 29 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Johanna von Goß gnaden, Herzogin ze Österich, ze Styr, vnd ze Kernden, Tun kunt offenlich | mit disem briefe, das wir Luterlich durch got han gefriet für vns vnd vnser erben | vnd nachkomen, die Hofstat der Brüder in dem Witenbach, gelegen in dem Tal ze | Entlibuoch, daz die Bruoder, die ietzend da sint vnd nach Inen dar koment, eweklich die | Hofstat haben süllend, frilich für lidig eigen, vnd Gotte daruf dienen, vnd die Hofstat | niessen nach Irem willen; Si svllent ouch wunne vnd weide niezzen vnd haben in Allen | vnsern welden, als ander vnser lüte in dem Tal ze Entlibuoch, mit irem viche vnd | mit allen Sachen. Wir gebieten och allen vnsern Vögten ze Rotenburg vnd ze Wolhusen, | die selben vnser Bruoder ze Schirmend vnd ze helfende ze allen iren Sachen. Vnd des ze | vrkund geben wir Inen disen brief besigelt mit vnserm Ingesigel, der geben ist | ze Altkilch do man zalt von Cristus geburte drüzehenhundert vnd Siben vnd vierzig | iar, an Mitwochen nach sant Bartholomeus tag.

Das gut erhaltene Siegel führt die Umschrift: S. Johanne. Ducisse. Austrie. Styrie. (das andere ist undeutlich.)

7.

1350, 12 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Agnes von Gottes gnaden, wilent küngin ne ze Vngern, Tuon kunt allen den die disen briefe | sehent oder hörrent lesen, Das dü bescheiden frou Verena, wilent Elichu wirtinne hern Johans von | Arwangen, hatt wolbedacht vnd muotwilleklich vns vf gegeben durch Gott, das lipding das si hatt von | der Herreschaft gelegen ze Langenouwe, an der Bruoder hand in dem witenbach

lidklich. Da sint die bruoder | uber einkomen mit der von Arwangen, das si inen. gegeben hatt viertzig mark lötiges silbers Baseler gewicht | für das lipding, vnd hant die vorgenanten Bruoder das guot enphangen, vnd sont es in iren nutzze vnd der | Hofstat in dem witenbach bekeren, das sie vnd ir nachkomen dest das mugen Gott gedienen, vnd den selen zehelf | komen, von dien das guot komen ist. Vnd tügin das bedenthalb wolbedahtklich vnd willeklich, doch mit dien ge- | dingen; wurdi du vorgenand Hofstat fur triben, da vor gott sie, das geistlich lüt nit me da wonetin, so sol | es alles vallen an gevärd dem Gotzhus ze sant Vrban, als och der von Arwangen vnd dü von Arwangen geor- | denet hant, das das vnd ander guot das inan durch Gott gegeben wirt vnd vorbestan mag. Wir die vorgenanten | Bruoder in dem witenbach bitten die hoch erbornen vnser gnädigen frouwen die küngunnin, das si die vorgenanten | Vrou Verenun von Arwangen in gewalt vnd in gewer setzze wider des lipdinges ze Langenouwe, wan das sprechen | wir gar vnd gantzlich lidig. Vnd dur ein bestätung vnd sicherheit aller der vorgeschribenen dingen, so bitten wir | vnser gnädigen Hocherbornen frouwen die künginn von Vnger, das si ir Ingesigel an disen brief henk. Das och | wir Agnes von Gottes gnaden, wilent künginne ze Vnger, getan han durch bett willen der Bruoder in dem | witenbach, Vnd han angesehen die gnad vnd liebi, so dü von Arwangen hett zuo den bruodern vnd der Hofstat | in dem witenbach; vnd wan si inen hett gegeben barschaft für das lipding ze Langenouwe, so setzzen wir die von | Arwangen wider in gewalt vnd in gewer des Lipdings ze Langenouwe als vor, an alle gevard. Vmb das das | alles geordnet ist von dem von Arwangen vnd der von Arwangen, vnd von den Bruodern, vnd swas an disem briefe | verschriben ist, stät vnd vest belib, so han wir vnser Ingesigel an disen brief gehenket, der gegeben wart | ze Künsvelden in dem Closter, Do man zalt von Gottes geburt drüzehen hundert Jar dar nach in dem | fünftzgostun Jar, an der mitwochen vor dem Phingstag. Gezüg die hie bi sint gewesen ist: Her Cuonrat ze dem | Brunnen Abt ze sant Vrban, vnd bruoder Heinrich von Rinouwe subprior des selben Gotzhus, vnd Bruoder Vlrich von | sant Gallen Convent bruoder des selben Gotzhus, vnd Bruoder Johans in dem witenbach Priester, Bertholt der vogt von | Wolhusen, vnd ander erber lüt gnuog, die es sahen vnd horten.

Das gut erhaltene Siegel der Königin Agnes mit dem ungarischen Kreuze führt die Umschrift: S. Agnetis. Regine. Ungarie. Wir geben dieses Siegel der in unserer Geschichte so merkwürdigen hohen Frau in getreuer Abbildung. (s. artist. Beilage Nro. 6.)

8.

1367, 26 März.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Bruoder Herman von Froburg, Abt ze sant Vrban, Tuont kunt menlich mit disem brief, Vmb die missehellung | vnd stösse, die zwischent den bruodern in dem Witenbach vnd bruder Burin da har gewesen sind, der si ze beiden siten irs | guoten willen vnd mit vnser gunst vnd vrlob kommen sind vff die Erbern Lüte, Her Petern kilchherren ze Emmen, Thekan ze | Lucern, vnd Her Heinrich kilchherren ze Horwen, vnd Hans von Bürren, burger ze Lucern, in der hant beide teile gelopt | hand bi trüwen an eydes stat, waz si dar vff tuond, stet vnd vest ze Hande an alle geverde; Die die sache vnd missehellung | bericht hand, Als hie nach geschriben stat. Dez ersten sol bruoder Burin sin vff der Hofstat in dem Witenbach, als der | andern bruodern einer, vnd sich lassen benugen mit kost vnd gewant, alz ouch iro einer. Vnd alle stösse sullent ab sin, | vnd einer andern gut fründ sin, Vnd waz beschehen ist, daz sol ietweder teil dem andern vnverwissen lassen heimlich vnd | offenlich, an geverde. Die bruoder in dem Witenbach sullent bruoder Burin schaffen einen brief vnder vnsers herren | dez Abtes Ingesigel von sant Vrban, oder mit andern zuo sinem ob ez vnserm herren dem Abte gevallet; an dem | brief also stan sol, daz bruoder Burin der Hofstat in dem Witenbach getrüwer wissenhafter botte gesin ist vnd noch | ist, vnd waz ime ze Strasberg vnd anderswa worden ist ze der vorgenanten Hofstat Handen, daz hat er getrüwelich vnd | gewerlich den Meistern vnd phlegern der vorgenanten bruodern vnd Hofstat gegeben vnd gereit gar vnd gentzlich, | an geverde. Ouch sol der selb bruoder Buri der vorgenanten bruodern vnd Hofstat ze Strasberg vnd anderswa getrüwer botte sin noch | zwei die nechsten Jar, doch also, daz er da zwischent noch dar nach mere, die wil er bi der Hofstat ist, keiner leyg | koufmanschaft triben noch füren, ez sie minder oder mere, an alle geverde. Dü bruoder in dem Witenbach sullent ouch | kein geltschuld gelten noch geben, die bruoder Burin gemacht

hat, in keinen weg, vnd ime fur sinen schaden | vnd kosten geben vnd richten hienant ze sant Johans tag ze Sungichten zehen phunt steblern. Vnd also | sullent alle stöffe vnd missehellung ab sin, vnd einer andern getrüwe guote frund vnd geislich bruoder sin, an geverde. | Wellent wir ouch vnd gebieten bi gehorsami den vorgenanten bruodern in dem Witenbach vnd bruoder Burin, die vorgenante rich- | tung also stet ze hande, vnd niemer da wider ze tuonde in keinen weg, an geverde. Vnd weder teil da wider freven- | lich teti, den sullent wir vnd wellent oder vnser nachkomen kestigen an sinem libe vnd ander weg, Also daz ander | lüte da von gebessert werdent, vnd guot bischaft billich da von nement. Dirre vorgeschribener dinge ze einer | bestetung von vns vnd warheit, hand wir vnser eygen Ingesigel gehenkt an disen brief, Der geben wart | do man zalt von gotz geburte Tuseng druhundert siben vnd sechszig Jar, am nechsten fritag vor mitter | Vasten.

Das Siegel des Abts ist stark beschädigt.

9.

1396, 16 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Kund ich Bruoder Buri, zuo disen ziten wonhaft ze entlibuoch in dem | Witenbach, Als von alter har kommen ist, daz die Bruoder do selbs, gotte ze dienende, in gehorsamikeit leben sullent der | Erwirdigen geistlichen herren, her Volrichs von Gotz verlihen Abbt vnd des Conventz gemeinlich zuo sant Vrban, sant Bern - | hartz ordens, nach ordennung vnd wisung ir alten briefe, dar in aber etwas missehelle zuo disen ziten gevallen ist, die mit | irem wissen vnd willen vnd erbrer luten rat gentzlich bericht vnd hin geleit ist, gegen mir, bede zuo min selbs vnd der | andern brüdern handen, die do wonhaftig sint oder werdent, Des ich offenlich vergiche mit disem brief für vns vnd vnser | nachkommen, die ich har zuo vesteklich verbinde, von gewaltz wegen, der mir mit sunderheit har vmb bevolen ist In söli - | chen gedingen, daz vns die obgenanten Herren oder ir nach kommen für dis hin Jerlich vff sant Thomans tag des heilgen zwelf- | botten geben, vnd gen Willisouwe in die stat in iren kosten antwurten sullen, zwei Malter dinkeln zovinger Mes,

vmb daz | wir vnserm Herren dester fruchtberlicher mugen gedienen; Beschehe aber, do vor got sie, daz vnser hus oder wonung im Witenbach zerstört, oder abgande wurde, denne sint si nüt verbunden zwei Malter korns vns oder ieman von unser wegen ze | gebende. Wir han ouch ein guotli ze Gundelswile, dar an sullent si vns nüt bekumberen noch trengen in keinen wegen. Me | si sullent vns behulfen vnd beraten sin nach ir vermugent, vnd ane geverde, das vns daz guotli belibe rüweklich ze niesen- | de. Vnd ist dis alles beschehen den obgenanten iren alten briefen vnschedlich, wan wir vns gegen inen sullen halten, nachdem | vnd die selben brief luteront vnd sagent vngevarlich, Vnd hant ouch si vns dis briefs Meinung einen wider brief geben | vnder iren hangenden Ingesiglen versigelt. Hie bi waren gezüge dise erbern lüte: Jungher Johans von Mose, lütolt Widemer, | Johans kundigman, Johans von dierikon, burgere ze Lucern, Vlli Eilsen von Entlibuoch, vnd ander erber lüte. Har vber ze | eim waren vrkund han ich erbetten den wisen bescheidenen man Burkart Egerder, burger ze Lucern, vnd zuo den ziten vogt | ze Entlibuoch, daz er sin Ingesigel für mich an disen brief het gehenkt, dar vnder ich mich binde, wand ich nüt Ingesi- | gels hatte, mir vnd den obgenanten bruodern vnd vnsern nachkommen ze vergicht diser sache. Das ouch ich der selbe Burkart Egerder | mir vnd minen erben vnschedlich han geton, ze gezugnusse diser dinge; der geben ist an Eistage vor dem heilgen | phingst tage, do man zalte von Christus geburt drizehenhundert Nüntzig vnd sechs Jar.

Das daran hängende Siegel hat die Umschrift:
S. Burkardi. Dci. Egerder.

10.

1396, 16 Mai.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Wir Volrich von gottes verlihen Abbt vnd der Conuent gemeinlich des Gotzhuß zu sant Vrban sant Bernhartz ordens, Künden | menglichem, Als von alter har kommen ist, daz die brueder in dem Witenbach ze Entlibuoch, gotte do selbs ze dienende in vnser | gehorsamkeit leben süllent, nach ordnunge vnd wisung vnser alten briefen; darin aber etwas missehelle ze disen ziten ge- | vallen

ist, die mit vnserm wissen vnd willen vnd erbern lüten rate gentz-
lichen bericht vnd hin geleit ist, sunderlich gegen bruoder | Burin
ze disen ziten wonhaft im Witenbach, bede zu sin selbs vnd der
andern bruedern Handen, die do wonhaft sint oder | werdent, Des
wir offenlich veriehen mit disem brief für vns vnd vnser nachkom-
men, die wir harzuo vesteklich verbinden, | mit sölichen gedingen,
daz wir denselben bruedern oder iren Nachkommen für dishin jerlich
vff sant Thomans tag des heilgen | zwölfbotten geben, vnd gen
Willisowe in die stat in vnserm kosten antwurten süllen zwei Malter
dinkeln Zouinger | Mes, vmb daz si vnserm Herren dester frucht-
berlicher mugent gedienen. Beschehe aber, do vor got sie, daz ir
Hus oder wonung | Jm Witenbach zerstört oder abgande wurt,
denne sigen wir nüt verbunden, die zwei Malter Korns Jnen oder
ieman | von iren wegen ze gebende. | Die selben brueder hant ouch
ein guetli ze Gundelswil, dar an süllen wir si nvt beküm- | bern
noch trengen in keinen weg. Me wir süllen Jnen beholfen vnd
beraten sin nach unser vermugent, vnd ane geuerde, | das inen daz
guetli belibe ruewekliche ze niessende. Vnd ist dis alles beschehen
den obgenanten vnsern alten briefen vnscheb- | lich, wan si sich
gegen vns sullent halten, nach dem vnd die selben briefe luteront
vnd sagent, vngeuarlich. Hie- | bi warent gezüge dise erbern lüte:
Johans von Mos, Burkart Egerder, lütolt widmer, Johans Kün-
digman, Johans | von Dierikon burgere ze lucern, Velli Eilsen
von Entlibuoch, vnd ander erber Lüte. Vnd har vber ze eim waren
vrkund, | haben wir vnsere Jngesigle offenlich gehenket an disen
brief, vns vnd vnsern nachkommen ze vergicht vnd ge- | zügnüsse
diser vorgeschribnen dingen. Der geben ist an Elstage vor dem
heilgen phingst tag, do man zalte | von Cristus geburt drizehen-
hundert Nünzig vnd sechs Jare.

Beide Siegel fehlen.

11.

1448, 12 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

**Wir der Schultheiß vnd Rât der Statt Lutzern Bekennen vnd
tuond Kunt offenlich mit disem brieff, daz für vns in offen gessen |
Rât vff hüttgen tag, Als diser brief geben ist, kamend der Ewirdig**

geistlich in gott vatter vnser lieber herre vnd Burger, her Nicolaus | Apt des wirdigen Gotzhus ze sant Vrban, des ordens von Citels, eines teils, vnd der Erbern bescheidnen vnser lieben getrüwen der | von Entlibuoch des landes gmeinlich Erbere vollmechtige Bottschaft, anders teiles, Als von solicher missheluug vnd stöss wegen, So | zwischen Inen vfferstanden sind, har Rürend von des Bruoderhuses wegen im Wittenbach. Nemlich so hand die von Entlibuoch | des ersten dargeleit Ettwas abschrift, die wir verhört vnd verlesen hand, die da wiset, daz ettwaz güter werend in koffes wise an daz huß | komen, die zinshaftig werend an daz hus im wittenbach, die selben zins man sölt weren alle Jar gen sant Vrban, die güter nu dem huse | verschienen werend; vnd getruwend, daz die güter die herren habend, vnd sy dem hus die Zins söllend vssrichten, mitt mer worten; | Darzuo getruwten sy, Nach dem vnd die Herren ouch ettwaz brieff für vns bracht habend, daß die Herren me brieff hetten, denn sy vns | gezögt hettend, vnd begerten, daz si die ouch herfür leitend. Dawider der obgenanten vnser Herren von sant Vrban antwurt, daz er noch sin | gotzhus ze sant Vrban keinen brieff mee, vnd ouch der güter gantz nützit habend, Ouch die güter nütt wissen vnd nütt erfragen künden; | Doch so syend si vmb somlich stuk vorhin, Nemlich vor fünftzig Jaren, ouch stössig gewesen, vnd syend darumb verschlicht vnd | verricht Nach eines briesses sag, des datum wiset am zinstage vor dem heligen pfingst tag, Als man zalte von gottes geburt | Thusing drühundert Nüntzig vnd Sechs Jar, dem selben spruch wölt er gern nachkomen, Er vnd sin gotzhuß syend im ouch allweg | nachgangen, vnd sie daz ob fünftzig Jaren gestanden, daz sy fürer nie ervordert syend worden von nieman, vnd getruwten nütt, | daz si Inen fürer vtzig anders, denn als der spruch wiset, pflichtig oder verbunden sin söltend, als si daz ouch mitt mee worten für geleit hand. | Also nach ir beder teil klag, Red vnd widerred, vnd nach dem brieff vnd abschrift, so wir darumb eigenlich hand verhört, So | habend wir vns erkent vnd gesprochen; Des ersten, Als die von Entlibuoch sprechend, si getruwen, daz die Herren mer brieff habend | denn si gezögt habend, Getören si gesweren vor Iren obren, daz sy keinen brieff darumb mer haben, daz si des geniessen vnd Inen | darumb nützit mer ze Antwurten haben söllend; Also hand die Herren geantwurt, si getören daz wol tuon vnd wellend Im och | gern nach gañ; Diß habend die von Entlibuoch Also

an eid gelopt. Also haben wir daruff fürer erkent vnd gesprochen, als der Spruch vnder | anderm wiset, daz das Gotzhus zuo sant Vrban dem Hus im wittenbach jerlichs geben vnd gen Willisouw antwurten sölle zwey malter | dinkel zofinger meff, Daz ouch nu ein Apt von sant Vrban, welicher ie ze ziten ist, die selben zwei malter dinkel jerlich gen | Willisouw antwurten sol, als er die ouch biſ har geantwurt hatt, nach des benempten spruches sag, Vnd inen fürer vmb die andern | zuospruch nützit ze antwurten haben söllend; Doch mit der bescheidenheit, daz die zwei malter dinkel in des huses in wittenbach nutze | bekert, vnd an kein ander end gebrucht werden söllend, an alle geverd; vnd söllend bed teil hie mitt verricht vnd verschlicht sin, vnd enandern | vmb die sach nütt mer bekümbern In keinen weg, an alle geverd. Vnd des ze vrkund, So habend wir vnser Statt secret offenlich gehenkt | an disen brieff zwen glich, die geben sind An Mentag nach sant Laurencisen Tag Nach Cristi geburt, do man zalte thusing | vierhundert viertzig vnd in dem Achtenden Jar.

Das Siegel der Stadt Lucern hängt.

12.

1480.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Jch Peter Fry Lantman vnd gesessen ze tobelswand vergich offenlich mit disſem brief, das ich mit gutten sinnen, wolbedacht, recht | vnd redlich Hab verkoft vnd hingeben, verkoffen vnd giben hin anstat vnd in namen vnd in vogtz wisse Peters ob dem stalden | selligen kinden für sy vnd allü ir erben vnd nach komenden, dem fromen man Hentzen ze fogelsberg, zu Handen dem Heilligen | Crütz dem gotz Hus im wittenbach, mit namen die schwarzen matten, die da stost zu einer sitten an des gotz Hus weidin an das | kus moß, vnd zu der andren sitten an den Hochwald, für fry lidig bewerch eigen, vnd mit aller der zu gehörde, so den darzu | gehören mag, es sy mit Hütten, stetten vnd Hofstetten, mit matten, Holtz vnd veld, wunn vnd weid, vnd mit etzweid, mit steg vnd weg |, mit hegen, gehürsten, infart vnd vsfart, mit wasser, wasser runssen, mit ertrich gebuwen vnd vngebuwen, mit grund vnd grat, nüt vsz | genomen noch vorbehebt, was von recht vnd von alter har dar zu

gehören mag, als sy das vntz hargebracht hand vnd an sy komen | ist, es sy benemt vnd vnbenemt; vnd ist disser verkof beschechen vmb viertzig gutter Rinscher guldinen an gold vnd gewicht |, gerechten gemeinen und lufflichen werschaft in dem land ze Entlibuch, die mir der egenant Hentzman ze fogelsperg in gutten | gezalten guldinen von des erwürdig gotzhuß im wittenbach wegen vergolten vnd gewert hat, das mich der bezallung gar wol be- | nüogt, vnd dar vmb so setzen ich den egenant köffer der obgenant schwarzen matt zu des gotz Huß Handen mit aller zugehörde | vnd rechtunge für disshin für ir eigen ze Haben ze nutzen ze niessen mit besetzen vnd entsetzen frilich, fridlich, rüwenklich vnd | ewenklich an allen kumber, wond ich noch mine vogt kind vnd ir erben in dem verkof nüt vorbehebt hand weder teil, gemein, | vorderung noch ansprach me, lützel noch vil, indheiner wisse noch weg. Darzu loben ich der obgenant Peter Fry, mich vnd mine | vogt kind vnd alle ir erben, dem egenant Henzman ze folgelsperg des gotzhuß vogt im wittenbach zu Handen des gotzHuß, des | egenant verkofs mit allen synen rechtsami für ir fry vnd lidig eigen, des ir rechten weren darumb ze finde, vnd gantz ewig | volkumen redlich werschaft ze leisten vnd ze tragen gegen allen Personen vnd gerichten, sy syent geistlich oder weltlich, vnd | vßwendig gerichtz an allen den stetten, vnd alles das ze tund, das zu einer gantzen gutten redlichen werschaft gehört in vnsserm | vnd vnsser erben eigenen costen vnd schaden, ane iren schaden als dike das gotzhus des notdürftig ist, vnd uns dar vmbe | ermanent by gutten trüwen, ane alle geuerde; vnd lobent sy also vor einem angewumen ze beschirmben ze verhütten vnd | ze vertretten allenthalben an allen enden by gutten trüwen, vnd har wider niemer nüt ze tunde noch schaffen, ratten | getan werden mit beheinen sachen, artikelen, listen vnd geuerden, da durch disser brief verkof geswechent oder wieder | zogen möchte werden, den sunderbar alle geuerde har in gentzlich vßgeschlossen, vestenklich mit kraft dis briefs. Vnd | sind der dingens gezügen: die fromen Hans Haf von schüpffen vnd Peter trub vnd Hans schwitter von Eschelzmatt, vnd ander | erber lütten gnug. Vnd har über zu einem waren vesten vrkund disser dingen so hab ich der obgenant Peter Fry an | stat vnd in namen vnd in vogt wisse Peters ob dem stalden selligen kinden erbetten den fromen fürsichtigen wissen Peter | frankhuser, burger vnd des rattes ze lutzern, vnd zu dissen zitten vogt in dem

land ze Entlibuch minen lieben Herr, das er sin | eigen insigel für mich vnd mine vogt kind offenlich getan henken an dissen brief, doch vnschedlich mir vnd minen erben |. Gegeben ward disser brief in dem jar do man zalt von Cristus geburt viertzechenhundert jar vnd im achtzigesten jar. |

Das Siegel fehlt.

13.

1493, 18 Winterm.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Ich Rudolff Haß Burger vnd des Rates ze Lutzern, vnd zu dissen zitten lant vogt in dem land ze Entlibuch, vergich mit dissem | brief, das ich offenlich ze gerichte sas ze schüpffen in dem dorf in Entlibuch, vnd da richt mit denen geswornen | fünfzechnen anstat vnd in nam der fürsichtigen wissen miner lieben gnedigen Herren von Lutzern, vnd kam da | für mich vnd die fünfzechen der bescheiden thoman ze Hasly, vnd bracht an mich den obgenanten vogt vnd auch die | fünfzechen, wie das vnsser gnedigen Herren von lutzern dem erwirdigen gotz Huß im wittenbach dem Heiligen | Crütz geben wölten den staffel vff der first genant, das aber den lantlütten nit guot eben noch willig sin wolt |, doch so hand sy im geben mit der lantlütten rat die farn wang vnd die östegg, das dem gotz Huß wol litt, vnd mit | dennen worten, das die von bargellen nit sond über die schwarzen matten vf noch ab farn, ald keme den, das | der weg im berg verfallen wer, vnd sne vnd wetters not dette, den so mögen sy wol da vf vnd ab farn | mit triben, rütten; vnd wen sach wer, das der weg im berg verritte oder verfälle, den sol das gotz Huß | im wittenbach ein knecht dar schiken, das er dennen von bargellen helffe wegen, das sy da gefarn mögen, | vnd das hand die von bargellen verwilget vmb des willen, das die first blib als von alter har, vnd | hochwald wer. vnd also batt der egenant thoman ein vogt vnd die fünfzechen, werre es billich, das man dem | Heilligen krütz ein vrkund gebe von mir dem obgenanten vogt vnd den fünfzechnen. do bekant sich | ein vogt vnd die fünfzechen, das man dem gotz Hus des wol ein vrkund geben möchte. vnd harumb | so hab ich der obgenant vogt im dis vrkund geben versigelt für mich vnd die obgnt fünfzechen | doch vnschedlich mir vnd minen erben, vnd Hab min eigen insigel offenlich gehenkt an dissen brief |, der geben ist vff

dem nechsten mentag nach sant ottmars tag, des jares do man zal von cristus ¦ geburt unsers lieben Herrn tussing vierhundert und nünzig und in dem dritten jar.

Von dem Siegel noch ein Bruchstück.

14.

1546, 25 Mai.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Ich Batt Berr, Burger und des Rattes der statt lucern, und Zu denen zitten fogt in dem land Zu | Enttlibuch, vergich mitt disem brief, Das ich offenlich zu gericht sas ze schüpfen in dem dorf in dem land | zu entlibuch, und da Richt mitt den geschwornen fünfzechen An statt und in Namen der fromen festen ¦ fürsichttigen und wisen Myner gnedigen Herren zu lucern. Und kam da für mich und die fünfzechen | der from bescheiden Ottman stadelman, Do zu mal Pfläger und schaffner des Erwürdigen gottz Huss im | Wittenbach zu dem Heiligen Crütz, uns anzeigt, wie es zu zitten Ein irrung gehept mitt ettlichen priestren |, als von wägen eines predigers zu bestellen uff des heiligen Crüz tagen, und auch so die lantlütt mitt Crüz ¦ Dahin kemend, Den priestren zu lonen. Deßglichen auch, was er Einem kilcheren zu Hasli schuldig sy son | Einer wuchen mäß. Badt und begertt von uns im Dess underrichtung ze gäben, Darmitt er einem ieden | wüss uszerichtten, als er schuldig ist, und auch von altters har brucht und geornnett ist. Darum hatt ich | Der obgenantt vogtt Ein umfrag under den fünfzechnen, Sich deß zu erinnlen, was von alters | Gesetzt und brucht sy. Da ward erfunden under den geschwornen fünfzehen Allso, Das einer so zu | Zitten vogt im wittebach ist, ie uff des heilgen Crüz tagen Sol und mag ein brediger bestellen wo | Er wil, Doch Einen, so darzu geschikt ist, und sol daß tun mitt Hilf und Ratt der Priesterschaft | und der Rätte im land. Ittem, und ist auch beschlossen also, wen die lantlütt mitt Crüz da hin | Gand, es sy wenn es well, und ein Priester auch mittem Crüz Dahin gott, und da mäß list |, denn sol Ein vogt Einem ieden Priester, so dar ist komen und mäss ghan, Das mal gäben, und | fier schilling ze lon, und söllen die Crüz pfennig Des gozhus sin; wenn aber Ein priestter sin lon | von dem Crüzpfennig nimpt, denn sol im ein vogt nitt

witter schuldig sin dan dz mal. | Ittem Darnach hatt es sich erfunden von des Herren wägen zu Hasli vm sin wuchen mäss den lon, | dz ist hiefor gesetzt also, dz ein vogt im sol gän von Einer iedlich mäss fünfthalbe schilling, vnd | kein mal darson schuldig sin. Aler Diser obgeschribnen Dingen badt im Der vorgenant Ottman | umb ein vrkund, welches im auch erkant ward. Darum So han ich der obgemält vogt Batt verr | Im dis vrkund gäben fersiglett vür mich vnd die fünfzehen, vnd myn Eigen insigel offen- | lich gehenkt an Disen brief, Doch in allwäg mir vnd mynen erben vnd nachkomen ane | schaden. der geben ward vff Sant vrbanis deß heiligen bischofs tag nach der geburt iesu Cristi | vnsers erlösers fünf zehen hundert vierzig vnd säch jar.

Nur noch Spuren eines frühern Siegels.

15.

1553, 14 Herbstm.

(Pflegschaft zum heil. Kreuz im Entlebuch.)

Wier dis nachbenempten Elsa Hubers mit Hans Hafner zu Enttlibuch mynem erkornen vogt, vnd | Melker Burrach von vnderwalden min eelicher man. Vnd ich anna Heidin von schüpfen mitt Hans | Heiden Minem gutten fründ vnd Rechten vogt. Wir alle vnuerschidenlich tünd kund vnd vergächend offenlich | mit disem brief, dz wir vfrächt vnd redlich verkauft hand zu einem fryen ledigen kouf für vns vnd vnser beder erben | ze kouffen dem frommen ersamen Vlli ämmenegger derzitt Pfläger vnd vogt des erwürdigen gotzhus zu dem hel- | ligen krütz im wittenbach zu des sälben Gotzhus Handen, Namlich ein matten genantt der Hindrist Herren | schnabel, stost neben vnd oben an den Hochwald, ein sit an den vordren Herrenschnabel, Nitzich an Vändrich stad- | elmans Heinweid, dz alles gelägen im ampt zu schüpfen. Vnd gatt ab der matten ein schillig iarlichs zins dem gotz | hus Hasli, für dz hin für fry libig eygen. Vnd han ich anna Heidin verkouft sächs käs, dz ander für die sächs käs | vnd den schillig zins hin hab ich vorgemälte elsa Huber hingäben vnd verkouft, wie dz inerthalb zünen vnd stäcken | ligt, für fry eigen mit hus hin, mit aker, matten, mit stäg, wäg, mit wasser vnd wasser rünsen, mit hegen, . . . | men, mit ärtrich gebuwen vnd vngebuwen, mit grund vnd gratt,

vnd mit aller der rechtsamen vnd ehafty, waz | zu der matten gehört, es sy von rächt, sit oder Gwannheit. Vnd sind diser bed kouf hin gäben vnd beschechen umb | drühundert vnd achtzig guldin in münz der statt lucern wärschaft, Deren wier bed vnd jetwäders in | sunders von dem gnanten köufer von wägen des gotzhus gar vnd ganz vsgericht vnd gsalt sind, dz vns gar wol | benügt. Harumb so sezen wir verkäuffer in für uns vnd unser beder erben der obenant Kouf mit aller zugehört zu des | obgenantten gotzhus Handen, nun für dißhin in allen nutz vnd rüwig Gwerd zu haben, nutzen vnd niessen, mit be | sezen vnd entsezen, als ander des gotzhus fry eygend gutt, wann wir vns noch vnser erben in disem kouf nüt vor | behalten, lüzel noch fil. Wir geloben ouch, disen kouf für fry eygen des gotzhus rächten wär zu sin, gutte wärschaft | harum zu tragen an allen gerichten in vnserm kosten ane iren schaden, wo sy des bedürfen. Wir geloben ouch, | disen kouf vnd brief, als är geschriben stad, war, stätt, vnd vest ze halten, harwider nüt ze tun noch schaffen zu | beschächen in keinem wäg. Warend hieby vnd sind gezügen: die fromen ersammen jost Rek, Vändrich stadelman |, Hans vndernärer, Hans bläsy, vnd ander erber lütt vil. Haruber zu einem waren vnd vesten vrkund |, so hand wier verköufer alle vnferscheidenlich mit flis erbetten den fromen vesten vnd wissen jost Pfyffer |, Burger vnd des Rattes der statt lucären, diser zit lantuogt zu Ennttlibuch, vnsren gnedigen lieben Herr |, dz är syn eygen Insigel offenlich für vns hatt gehänkt an disen brief, vns zu einem vergicht obgeschribner | dingen, das ich dersälb uogt vergich vnd geton hab durch ir bitt willen, doch myner, Minen erben vnd | nach Komen ane schaden. So gäben ward diser brief vff des Helgen Krütz tag zu Herpste, des jars als | man zalt von der geburt Jesu Christi Tusig fünfhundert fünfzig vnd drü iar.

Das Siegel fehlt.

II.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

6. Des Teutschritter-Hauses Hizkirch.

(Mitgetheilt von Decan Buck.)

Das Jahrzeitbuch der ehemaligen Brüder zu Hizkirch im Kantone Lucern, aus dem Orden unserer lieben Frauen vom teutschen Hause des Spitals zu Jerusalem [1]), ist in Holz gebunden, mit schwarzem Leder überzogen, und in Messing beschlagen. Es hat 45 Pergamenblätter in Folio, wobei aber das Blatt vom 25 Brachm. bis 3 Heum., weil herausgeschnitten, abgeht. Die Initialen des Calendariums sind, gleich den vorzüglichern Festen, mit Zinnober bemalt, und auf jeder Blattseite vier Tage verzeichnet. Die älteste, kräftig schöne Hand ist aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts [2]); es beweisen aber zerschiedene Eintragungen aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert, daß der vorliegende Codex nur eine neue Anfertigung, und aus einem ältern Buche überschrieben worden sei.

Der Geschichtsfreund bleibt auch in dem folgenden Auszuge bei dieser ersten und ältesten Hand stehen, beschränkt sich aber dabei nur auf solche Angaben, die geschichtlich wichtig scheinen. Spätere Hände, welche einiges Interesse boten, wurden durch einen * bemerkbar gemacht.

---

[1]) Ueber die Zeit der Gründung Hizkirchs, siehe die Note zum 25 Augstm.; über dessen Auflösung, siehe oben Seite 16. Note 2.

[2]) Vergl. ad 23 Weinm. Die Stelle zum 31 Mai ist nicht mehr dieselbe Schrift.

Jänner 3. Domina Nonna de Baldwil constituit dare fratribus vnum modium tritici de scoposa in Gelfingen, quam colit dictus seli.

5. Domina Margaretha de yberg, in cujus anniversario commendator tenetur expedire ij mod. tritici, j fratribus ad mensam, alium pauperibus de bonis in Ottenbach.

9. Bruoder volrich von Rümlang ist hie begraben.

10. Hebinger famulus provincialis fratris wernheri de brandis, prebendarius istius domus lxxviij.

13. Her Johannes von liele ritter constituit vj modios tritici vff sinem Hoff ze ermense, daz man sol gen iij müt den Herren vber Tisch, vnd von den andern iij müt git man iiij ß. den priestern, vnd ij müt vff dem kilchhoff, vnd den j müt an der kilchen bu.

Dominus Heinricus senior de Heidegg constituit ij quartalia pro bono vino, vt sepulchrum visitent, et ij quartalia pauperibus.

17. Es ist ze wüssen allen lüten das die vndertan von Hitzkilch einhelklich vber ein komen sint, daz man viren sol sant anthoenyen tag, als einen gebannen firtag, mit der buosse.

30. Item man sol wüssen daz Her Hemman von gruenenberg ein Jartzit besezt hât ze münster in ergow durch sinr vnd sinr vordern sele heil willen ... Müt kernen vnd j lib. ze presentz.

Horn. 2. Hac die datur fratribus v ß. pro bono vino alsatie pro remedio anime domini Cuonradi de Heidegg, de bonis in sultz.

4. Frater H. bovngarter in cuius anniversario datur fratribus iiij ß. pro vino alsacie a commendatore domus de bonis sitis in altwis dictis des vogtes.

6. Frater Waltherus de Künsegk.

10. Burkardus Job Schultetus in Surse [1]), cuonradus pater atque Hemma mater, et Elsa uxor, Burkar-

[1]) Urk. 31 Mai 1319. 3 Weinm. 1323. (Geschichtsfrd. III. 80. V. 183.)

dus et Ita parentes iam dicte Elsine, in quorum anniversario dantur ij modii tritici de bonis bruniwilis sitis in altwis; ubi j mod. datur pauperibus ad largam et alter fratribus ad mensam.

11. Aniversarium omnium sororum de conventu, dederunt nobis omnes possessiones suas, de quibus Commendator tenetur dare ij quartalia tritici fratribus ad mensam, et ipsi debent visitare sepulchrum ipsarum de mane et sero.

19. Her walther von liel ritter, wart ein dütschherre, vnd lit in dem fürzeichen zer lingen Hand als man in die kilchen gat, vnd git man ze sinem jarzit vj müt kernen, iij müt den brüdern vber tisch, x fiertel vff den kilchhoff den armen lütten, vnd ij fiertel an den bu der Kilchen.

22. Her Volrich von rinach ritter der elter dat iij modios tritici de bonis suis in Esch que colit walther dictus frenschi.

27. Dominus Heinricus de Heydegg senior, in cuius aniversario datur fratribus j modium tritici pro vino et pro piscibus, et pauperibus j mod. de bonis in toeffendal, vt fratres visitent sepulchrum eius.

März 8. Heinricus de yberg miles, in cujus aniversario tenetur dare commendator iij modios tritici, fratribus ij ad mensam et j pauperibus ad largam de bonis dictis in oetenbach.

15. Dominus Heinricus de Heidegg constituit in aniversario suo fratribus dari j mod. tritici ad mensam, et j pauperibus de vna scoposa sita in villa Hitzkilch dicta beseriches schupos, quam colit nicolaus dictus weger, debent celebrari sero et mane.

17. Frater waltherus miles de liel, ordinis sancti iohannis in honrein, domina richenza vxor eius, et hartmanus filius eorum, in quorum aniversario dominus waltherus filius eorum [1]) constituit ij modios tritici de scoposa in ruedikon, j mod. fra-

---

[1]) Vergl. Urk. vom 21 Mai 1246. (Geschichtsfrd. I. 177.)

tribus pro vino et piscibus, et alium pauperibus et visitent sepulchrum.

18. Frow lena Her goetfrides von Heidegg frow constituit iij mod. tritici, ij ad mensam fratribus, et j pauperibus ad largam de bono que colit ruedi strebli de altwis.

19. Dominus Heinricus de Heidegg contulit fratribus bona sua in düffental, solventes annuatim v mod. tritici, e quibus tenentur fratres expedire in aniversario suo ad mensam ij mod. et sacerdotibus eiusdem ordinis j mod., pauperibus vero ij mod. tenentur fratres visitare sepulchrum eius de mane et sero. Idem dominus dat etiam domui ij mod. tritici de bonis in Klotisperg.

22. Dominus Hiltboldus de Heydegg constituit fratribus ij mod. tritici, j pro vino alium pro piscibus, et pauperibus vj quartalia tritici, de bonis que colit Waltherus piscator de Gelfingen.

Dominus berchtoldus de Heydeg constituit dari fratribus j mod. tritici, et j pauperibus de bonis in tüffendal.

28. Dominus Johannes de Rinach.

April 3. Junkher Götz von Heydeg. Jo. sin sun. Wilhelm von Heydegg Junkher Volrichs Sun, von dero Jartzit git der Comentur ij quartalia tritici fratribus ad mensam, et ij quartalia tritici pauperibus ad largam, tenentur visitare.

11. Dominus Volricus de meisterswand statuit dare j mod. tritici pauperibus de bono in nüdorff, et ij candelas de vna libra cere in sepulchro ejus.

Dominus Goetfridus de Hünenberg dat j mod. tritici fratribus ad mensam de bonis im oetenbach in müswangen.

Bruoder Frantz von vebeshein was Hus Comendur.

13. Bruoder cuonrat Scherer von mülhusen, plebanus hujus ecclesie sub anno MCCC lxxxvj, qui ordinavit ecclesie illud velum.

15. Her Mangold von Brandis Her wernhers vatter, vnd frow margreta von nellenburg sin muoter, Her wolffart von nellenburg, meister ze tütschem land. Her mangold von brandis was Comendur zu disem Hus, vnd Her Wernher sin bruder ovch Comendur zu disem Hus. [1])
16. Magister Burkardus archydyaconus, qui contulit nobis quosdam agros in altwis. [2])
20. Dominus Volricus de Howenstein, Agnes uxor ejus dederunt j mod. tritici fratribus, et j mod. pauperibus, Comendator dat.
25. Jungker Hans von Heydegg, vnd frow Agnes von Wartenfels sin frow hand gesetzt ij müt kernen, ein den brüdern, den andern den armen lüten, ab der forsterin guot ze altwis gelegen, vnd von andern guetern so volli knülli buwet.

Es ist ze wüssen, daz Junkher Hans von Heydeg vnd frow margret von bechburg sin frow besetzt hand ein Jarzit, Also daz man frow Margreten von Blumberg ir tochter vnd Hans Cunratz ir Sunes, Hans Cunrats ouch ir kindes tütsches ordens, vnd frow Elsen ir tochter, frow Benedicten ir tochter closterfrow zu küngsveld, vnd aller ir vordern Jarzit jerlich began sol vff den nechsten mentag nach sant Marx tag, vnd ist gesetzt vff ein fri gut ze liel, das jerlich gilt j malter Dinkel vnd iij müt Haber.
27. Dominus Volricus de Büttikon dictus Krumbfinger, Katherina vxor sua dederunt j mod. tritici fratribus ad mensam, et iij quartalia pauperibus, et clericis ij quartalia. dat comendur.

Mai 1. Frater Hugo dictus de allikon sepultus est in cymiterio.

---

[1]) Beide lebten in der Mitte des 14ten Jahrhunderts. (Siehe eine Urkunde Fritag nach mittem Abrellen 1366 unter den Hitzkircher-Schriften im Staatsarchiv Lucern.)

[2]) Er starb am 17 Aprils 1268. (Jahrzeitbuch Schwarzenbach ad 16 Apr. Geschichtsfrd III. 198.)

3. Caonradus de Heydeg sepultus est a dextro latere filii sui.
7. Frow Guote von Hertenstein, von der Jarzit git der Comendur fratribus j mod. tritici et pauperibus ij quartalia.
10. Dominus Waltherus de liel, in cujus aniversario Comendator dat j mod. tritici pauperibus, et j mod. fratribus pro vino alsacie, de scoposa in Ruedikon quam dominus Marquardus frater suus emit ecclesie, nec unquam debet alienari ab ecclesia, et celebretur idem aniversarium solito more.
13. Frow Richa Her marquartz tochter von liel, der man spricht die von Trostperg dedit fratribus ad mensam ij mod. tritici, pauperibus j mod., et presbyteris iiij ß. den.
19. Jungfer Vlrich von Heydeg constituit in ejus aniversario, quod expediet comendator vij frusta, duas partes fratribus, et terciam partem pauperibus de prato ze altwis vnd andern gütern.
29. Frow Verena von tannenfels Her vlrichs von Baldwil Husfrowe [1]) dedit iij maltera eque spelte et auene von eim Hoff ze Sultz genant Glaphis Hoff.
31. * Es ist zu wissen als man zalt in dem Jar tusent cccc l jar da ward angesechen vnd angefangen dem allmechtigen got zu lob vnd dem wirdigen sacrament zu eren, ein ewig liecht, vnd ward angefangen mit gunst vnd willen des erwirdigen Herren Her burckartz von schellenberg zu denen ziten lantcomtur zu elsas vnd in burgund, ovch zu den ziten so es angefangen ist, ist Her Hemman von lutrenow vnd Her Hans von friberg einer nah dem andren in den Ziten comthur do gesin, ouch Her peter vnd Her jerg von costentz die beyd noch einandren do lütprester sint gewesen, ouch juncker luipolt von buoffingen, der ouch sin

[1]) Sie erscheint urkundlich im Jahr 1313 und 1324. (Geschichtsfrd. V. 177. VII. 73.)

hilff vnd rautt darzu geben hat, ouch mit hilff vnd guten willen aller kilchgnossen zu Hitzkilch vnd andrer erber lüten, der vil ist die ir stür vnd hilff doran gegeben habin an das wirdig sacrament vnd zu hilff diser Bruderschaft, daß man fürer der jarzit aller der, die ir hilff vnd stür darzu goton habin, ouch noch tun wellen, began soll vff den nehsten samstag nach vnser Herren fronlichnamis tag, am obent mit einer gesungnen vigil mit IX lectien vnd vf den tag die ersten meß gesungen von vnser lieben frowen, vnd do zwischent sollen die andern priester yetlicher ein seyl meß sprechen, vnd wen das geschicht so sol man das fronampt anvochen von hl. sacrament, vnd in dem ampt so sol ein lütprester an der canzel aller der gedenken, die ir almosen dem wirdigen sacrament zu lob, iren allen seylen zu trost geben habin oder noh thun wellin, vnd dazu sollent die kilchmeyger des hl. sacraments iiij kertzen zu dem tuch zu der vigil vnd zu den messen geben, in den kor. Es ist ouch berett daß man einem Lütpriester x ß. sol geben, vnd sol ein lüprester ir gedenken all sonntag an dem wuchenbrief, vnd den andren priestern die in dem Hus sint yetlichem 5 ß. vmb des willen, das si die vigil an dem obent singen, vnd am morgent mit messen, mit allen dingen dester geflissner sigin. Ouch sol man v priester der fremden zu denen in dem Hus bitten, die messen zu halten, denen sol man yetlichem geben ij plapphart vnd den imbis oder das mol. Ouch ist berett worden, was dem hl. sacrament worden ist oder noch wirt, das das nieman zuhören sol dan dem hl. sacrament, vnd das doran geben ist ist angleyit vff die ij hoff zu lieli die koufft sint von german sayler, vnd richtent das die kilchmeyer uff. Ouch so sol man einem schüller geben x ß. jerglich, daß er zu allen zitten flissiglich das liecht anzünd. Bi diser ordnung vnd beschliessung ist gewesen Her

Hans von friberg Comthur zu Hitzkilch, Her jerg von Costentz sin lüpriester, junckher lüpolt von buossingen, die kilchmayger streblin von Hitzkilch, werly frumppis, der alt spilhoffer, voli Hartman, Heini langenrein, vnd ist beschechen in dem jar als man zalt tusent cccc lij jar.

Brachm. 6 Es ist ze wüssen das die von Gelfingen des Jares do die groß plag von dem sterbat was in der cristenheit, vnder Inen samleten so vil geltz vnd gutz von gnaden, das sy hand kouft einen ewigen mütt kernen geltz, den man jerlich sol geben vff vnsers Herrn fronlichnamstag den armen lüten ze spende vff den kilchhoff, vnd dem lüpriester j ß. den. daz ers verkünde.

7. Marquardus filius domini marquardi de liele constituit dari omni anno viij mod. tritici, iiij mod. domui, ij mod. fratribus ad mensam, et ij mod. pauperibus ad cimiterium.

10. Berchta conuersa de miswangen ordinavit dare de duobus agris sitis sub castro in liel [1]), dictis in den sekken, et de etc. etc. j mod. tritici fratribus.

13. Dominus Marquardus de liele statuit, ut Comendator dabit j mod. tritici, dimidium fratribus pro vino et piscibus, et dimidium pauperibus pro remedio anime domini Hartmanni de liel militis avi sui.

14. Domina elizabet de Stoyffen vxor domini conradi de Heydegg. [2])

---

[1]) Diese Burg, von welcher hier die Rede ist, war schon im Eingange des 13ten Jahrhunderts der Siz der nicht unbedeutenden Ritter von Liela Daß dieselbe einst als Veste stolz vom waldigen Lindenberg herab auf die benachbarten und entfernten Häuser der Großen, wie z B. Baldegg, Heidegg, Richensee, Rinach, Hallwyl ꝛc. muß gesehen haben, hiefür zeugen noch die gewaltigen Ueberreste derselben. Es ist dieses die schönste Ruine im Kantone Lucern, und darum schon, und weil selbe noch niemals irgendwo abgebildet worden, verdient sie in getreuer Nachbildung wohl auch eine Stelle im Geschichtsfreunde. (artistische Beilage Nro. 7., gezeichnet vom Vereinsmitglied Hrn. Landschaftsmaler Robert Zünd.) Ueber das ritterliche Geschlecht selbst dürften später einige urkundliche Nachweise gebracht werden.

[2]) Vergl. Urk. vom J. 1269 bei Neugart (II. 276.), und von 1276 im Ge-

19. Frater Heinricus de tannenfels dedit xv ß. fratribus pro bono vino et piscibus, comendator dat.
22. Domina verena de Halwil vxor domini Johannis de liel militis.

Heum. 5. Heinricus filius domini dc Heidegg.
7. Domina Katherina Her Markwartz frow von rinach.
9. Domina elizabeth de Heydegg.
Katherina vxor volrici advocati de richense dicti Eschibach, et Heinricus filius eius.
13. Aniversarium centum lxx. fratrum ordinis nostri qui occisi sunt apud linphoniam.
14. Frater Johannes de Ringgenberg.
15. *Margarete dies celebris*. Frater theodericus de brusia plebanus hujus ecclesie.
Junkher Hartman von rinach frow mechtild sin wirtin.
17. Cunrat messrer ein priester von Winterthur dedit in ejus aniversario fratribus j mod. tritici et presbyteris j mod, et pauperibus j mod. von des resen schuopoff ze etzwile.
20. Item burkardus monetarius de berna rector ecclesie in Hundelwanch [1]) constituit dare fratribus x ß. ad mensam, et cedunt de vno orto sito in berna, quem possident domine in der ÿssel ordinis predicatorum, et dant eosdem x ß. de orto predicto in ejus aniversario.
Item sciendum quot Burchardus dictus Berolt [2])

---

schichtsfrd. (I. 34.) — Dieser Ritter Kunrad von Heidegg hatte eine Schwester und zwei Töchter, welche im Kloster am Oetenbach zu Zürich den Schleier trugen; sie wurden von den beiderseitigen Aeltern mit Gütern aus der Gegend von Hochdorf, Hitzkirch und Schongau ausgesteuert. (s. Anhang, Urk. Nro. 1. 2. 3.) Namentlich von dem Besitzthume der Oetenbacher Frauen zu Mäßwangen, welches von obiger Vergabung herrühren muß, spricht unser Jahrzeitbuch zum 11 Herbstm.

[1]) Er ist im St. Vincenzen-Jahrzeitbuch zu Bern (13. Jahrh.) auf den 12 Heum. verzeichnet. (Mittheilung von Bern.)

[2]) Urk. am 25 Aug. 1284. (Geschichtsfrd. II. 73.) Unterm 25 Winterm. dieses Nekrologs heißt er frater Burchardus.

ciuis lucernensis et ejus vxor benedicta dotauerunt immobiliter altare beate marie virginis hujus ecclesie super vineas suas in Gewilr que pro bono vino alsacie, et eodem modo v ß. in festo beate Katherine, et hec dotatio est annuatim manifestanda parrochianis hac die.

27. Item Dominus Wernherus de liele et vxor ejus anna.

Augstm. 6. Item Ruodolfus gessler qui legauit j markam argenti de qua comparavimus ij quartalia tritici de agro dicto guoten brunnen, et predicta ij quartalia cedunt pro hostiis pertinentes ad missam.

9. Bruoder Arnold von langenstein.

14. Es ist Jarzit Her Henmans von Grünenberg, Peterman sins Suns, Greten siner tochter von Küngsveld, vnd aller siner vordern; daz Jarzit man allwegen began sol an vnser frowen abent im ougsten. Vnd sol man gen den brüdern ij fiertel kernen, vnd xxx eyer, vnd j Hun, vnd den priestern so des tags messe hant jeklichem j ß den. vnd über sin grab gand. Item iij fiertel kernen armen lüten vff den kilchhoff, vnd iij fiertel an den bu. Des kernen gat j müt ab der müli ze ermise, vnd der ander müt ab der müle ze Esch, vnd sol ein amptman die eyer, das Hun vnd das gelt richten von allen gütern so zu dem turn hörent ze richense.

Dominus Cunradus miles de Heidegg.

15. Domina richenza de brugtal vxor quondam fratris C. de Wolffgaringen et ejus filia domina elizabet, dederunt hanc ecclesiam cum bonis suis in Switz solventibus XII lib. annuatim, et cum bonis suis in vre solventibus vij $1/2$ lib. Dominus episcopus Constantiensis confirmavit eas (dotationes) publicis instrumentis, Et statuit provincialis hac die dari fratribus v ß. ad missam (mensam?) pro bono vino, quia aniversarium est ipsius richenze.

19. Volrich bugg der snider von Hitzkilch, Ita sin wirtin; vnd Her Volrich sin Sun waz lüpriester ze

pfaffnach, Hans, Jten Vater, vnd Gretten ir mutter.

21. Dominus arnoldus de rinach.

24. Frater Johannes armbrester de argentina conventualis hujus domus; obiit anno xxx.

25. Frater Conradus de Tüffen fundator et aduocatus hujus ecclesie. [1])

Dominus H. miles de Heideg.

29. Frater Kylianus de wertheim sacerdos.

Frater Heinricus de rinach plebanus hujus ecclesie.

Herbstm. 3. * Juncher Lüpolt buefinger vnd frow frene von Heydegk hant ein jarzit besezt Anno domini 1439 vff galli abbatis.

7. * Jartzit Junckers niclaus haffurter vnd finer Husfrowen Margret feerin. 1509.

9. Dominus Hartmannus miles de Heydeg.

11. Domina Katherina de Hünenberg constituit j mod. tritici de bonis dominarum de eettenbach in miswangen.

14. Bruder Peter von stoffel, der lang zit Comendur was des Huses. [2])

15. Anniversarium familiarum et benefactorum ordinis nostri.

21. Her Heinrich plebanus in Heglingen.

Junkher Volrich von Hertenstein constituit, vt Comendator det in ejus aniversario j mod. tritici, et pauperibus similiter j mod.

22. Frow Johan von Heydegg, Greta ir tochter.

---

[1]) Dieser Conrad oder Cuno erscheint urkundlich am 16 Apr. 1209, 6 Mai 1219 (Neugart II. 133. 142), und am 25 Mai 1223. (Archiv Münster, wo das Original doppelt vorhanden ist.)

[2]) Siehe ad 3 Christm. 1337 (Geschichtsfrd. VI. 79.), 8 Horn. 1338 (Archiv Schwyz), 22 März 1347 (der vorliegende Bd. S. 75). Im J. 1367 ist er es nicht mehr. (Geschichtsfrd. V. 201.) Unterm 4 März und 12 Weinm. 1351 und 20 Herbstm. 1352 urkundet Derselbe als Commendur des Teutschhauses Tannenfels. (Stifts- und Staats-Archiv Lucern, und Neugart II. 447.)

27. Dominus de stefenburg plebanus in Surse, qui contulit libere hortum iacentem in surse iuxta portam superiorem ea conditione, vt fratres solito more visitent sepulchrum eius, hac die dabit comendator fratribus v ß. den.

Weinm. 5. Magister Heinricus de Wolffhartswilr.
Aniversarium omnium fratrum nostri ordinis.

9. Dominus Volricus de rinach junior, in cuius aniversario datur fratribus ad mensam ij mod. tritici de decima in Esch. Anno domini MCCCIX.

12. Es wird Jartzit wernhers von Hunwil, elsen siner frowen geborn von liel, vnd frow greten von Küngstein, Junkher Volrichs von Heidegg, frow Verenen siner frowen.

17. Frater Heinricus de Luceria hic plebanus Anno domini MCCCxxxiij. [1])

19. Junkher Hans von Heidegg, sin frow Elizabet von Hünenberg.

23. Her Andres von Sletten Comendur diß Huses Anno MCCCCxxxiij.

25. Frow Anna von liele Her Hemmans von Grünenberg elich wirtin.

27. Dominus Welcho canonicus thuricensis.

Winterm. 6. Junkher Jenni von Heideg, margreta sin frow.

14. * Dominus Goetfridus de Heideg miles, occisus.

22. Comes Alberchtus de Habspurg contulit domui duos Marcos.

24. Marquardus de liel vnd sin frow Elsa.
Junkher Hentzli von Heydegg.
Frow Engela Junkhers Hartman von Heydeg Wirtin.

Christm. 1. Ob. Junkher Andres von Rot der von Heydeg bruder, vnd Hensli von rot.

2. Hemma conversa de Lentzburg, Rudolfus de Rübiswil maritus, Heinricus pater ac Anna mater ejus.

5. Dedicatio altaris beate barbare erit dominica proxi-

[1]) Er ist es schon am 3 Christm. 1313. (Geschichtsfrd. V. 177.)

ma post festum beate virginis barbare. Indulgentie vero altaris ipsius xl. dierum et annus.

7. Frow Sophye von Heydeg.

8. *Conceptionis Marie.* Hand die vndertanen vff gesetzt ewenklich ze viren als den Ostertag by der buoss. factum Anno domini MCCClXXIII für den gechen tod; vnd die bull et confirmavit episcopus constantiensis, et dedit omnibus penitentibus ad ecclesiam ipsam xl. criminalibus et vnum annum venialibus Indulgentias.

13. Junkher Hiltbold von Heydegg, vnd frow Johanna sin wirtin.

17. Domina agnes de Heydeg, Hern Heinrich seligen wirtin von Heideg, vnd ir tochter frow agnes von vlingen.

19. Heinrich schell von Zug, Els sin Hussrow, mechtild vnd Heinrich ir beider kind, vnd Heinrich der vorgenanten mechtilt Huswirt, Welti dero Sun vnd ouch Voli, die hand gesetzt vj den. dem lüpriester ab eim boumgarten lit am zuger berg durch ir vnd ir vordren selen willen.

31. * Her peter von Utenhein comendur ze Hitzkilch anno 1459.

Ueberdies enthaltet das Jahrzeitbuch noch eine Menge Namen von Klosterfrauen, welche im 13ten und 14ten Jahrhundert zu Hizkirch neben den Teutschbrüdern lebten; so z. B. Swester Rese zer müll, Richina de wil, Ita de Hochdorff, Berchta von Altdorff, Hedwig de thurego, Anna de Hemikon, Ita Galin, Geri Striglin, Ita von Tuetwil, Ita von Rikkenbach, Metz Arnold Tormans Tochter von Münster, Gerdrut von Gundeltingen, Mechtild de sandegg, und Elsa Zimmerman von Miswangen. — Man wollte sie aber nicht alle herausheben, weil mehrentheils nichts Erhebliches dabei sich aufgezeichnet findet. Zu welchem Orden sich diese Schwestern bekannten, ist zur Stunde ungewiß; vielleicht waren es Beguinen, vielleicht auch des teutschen Ordens unter der Regel des heiligen Augustins. Von solchen spricht Helyot III. 165. Sie müssen aber bald abgegangen sein, und all' ihr Besizthum den Teutschbrüdern überlassen haben, welche ihrer hierum alljährlich gedachten. (siehe ad 11 Horn.) Im Bde. III. S. 231. wurde unter Nro. 16. bereits urkundlicher Nachweis von diesen Schwestern gegeben; er soll mit zwei weitern Briefen noch erhärtet werden. (s. Anhang. Nro. 4. 5.)

Anhang.[1]

1.

1241, 5 Hornungs.

(Spitalbrüder in Hohenrain; jetzt Staatsarchiv Lucern.)

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ego Heinricus miles de Heidegge, cum filiis et filiabus meis, de consensu uxoris mee Elizabet, medietatem mansus quam habui in superiori burgelun | que sita est in parrochia de Hohtorf, libere pro salute animarum nostrarum ecclesie in Otinbach cunctisque ibi deo seruientibus contuli, ubi etiam filia nostra deo se devovit militaturam ibidem disciplina regulari. | Auctoritatem super hoc mihi et potestatem domino me H. comite de chiburg illustri viro tribuente, ac meam collationem sua donatione confirmante, quod etiam sigillum suum pro maiori certitudine, | quod huic pagine appensum est, videtur demonstrare, ceteris etiam que adiuncta sunt, abbatis videlicet de Capella, Prioris fratrum predicatorum Thuricensium, et meo prebentibus eidem facto robur et munimen. | Huius etiam donationis testes qui presentes aderant hii sunt, quorum nomina hic describuntur. Frater dietericus sacerdos, frater Burcardus et frater Cvono laici de domo Thevtonico. Waltherus sacerdos de | Otinbach, Burchardus de Azha, et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini. M. CC. XLI. Non. februarii. in festo beate Agathe virginis et martyris.

2.

1266, 6 Heumonats.

(Staatsarchiv Zürich.)

Omnibus Christi fidelibus presentium inspectoribus, Chvonradus Miles dictus de Heidegge | noticiam subscriptorum. Nouerint vniuersi, quod ego vnâ cum pueris meis Johanne, Heinrico, et Ka- | therina, conuentui sororum dc Oetinbach, ordinis sancti Augustini,

[1] Herr Archivar G. Meyer von Knonau theilte gefälligst mit Nro. 2, 3.
„ Archivar J. Schneller reichte dar Nro. 1, 4, 5.

apud quem soror mea, cum dua- | bus filiabus meis, sub religionis habitu diuino cultui mancipate domino famulantur, bona nostra | in Misswangen et in Sulz sita, contulimus propter deum, omni iuri nobis in eisdem competenti, re- | nunciantes presentibus libere et expresse. Nichilominus eis nostro et successorum nostrorum nomine fideliter pro- | mittendo, quod nunquam ipsas in bonis molestabimus antedictis, et si forte alique persone, quod non | credimus, super proprietate predictorum bonorum, aut quod minus legittime, minus iuste, a nobis facta sit tra- | ditio memorata, nec consensus veri domini nostri accesserit ad predictam, ipsis moueant questionem, pro- | mittimus presentibus, de prefatis bonis vbi necesse fuerit warandiam exhibere, ac ipsas illesas reddere | super principali et accessoriis et indempnes. Ad maiorem autem horum omnium firmitatem, ipsi conuentui | presentem litteram tradimus, huius sigilli munimine roboratam. Testes, qui huic donationi apud | Hiltskilch facte primo, et innouationi apud Oetinbach secundo facte interfuerint, sunt hii fratres hospitalis domus theutonicorum: Reinlo, Chvonradus de Lanchuft, Ruodolfus de Iberg; item Heinricus | miles de Heidegge, Chvonradus laicus de Chloton, Rvodolfus et Volricus conuersi de Oetinbach. | Apud Oetinbach interfuerunt: frater Heinricus de Slaus, Supprior fratrum ordinis predicatorum in Tu- | rego, et eiusdemdomus et ordinis fratres; Heinricus de Vberlingen, Chvono de Argentina, Otto | Manezze, Livtoldus de Reginsperg, Rvodolfus de Embirrach, Eberwinus, Chvonradus de | Tegginhusen; Item Rvodolfus de Totinkon, Chvonradus et Volricus dicti glůre ciues de | Wintertur. Datum apud claustrum Oetinbach, Anno domini. M. CC. LXVI. In octaua apostolorum | Petri et Pauli. Indictione Nona —

3.

1273, 22 Herbstmonats.

(Staatsarchiv Zürich.)

Allen cristann geloebigen, so dis gegenwurtigen geschrift ansehend ewenklich, Elzbeth genant | von Stovffen, elicher gemahel Chuonrats eins Ritters von Heidegg, Kund allen den, den dis | notdürftig ist ze wüssen, Daz ich min besitzung ze Schongow, die von rechter eigenschaft mir | zuo gehört, das ist Sechs schilling pfenning gewonlicher müntz, zwen müt kernen, vnd ein Malter |

haber, So dis järlichen giltet, Der Priolin vnd dem Conuent der Swestran an Oettenbach, durch | miner sel willen, mit gunst vnd guotem willen des egenanten Chuonrats mins elichen mans, firlich vnd | offenbarlich gegeben han, Also doch, daz ich die vorbenempten zins, in namen eins lehens, die zit | mins lebens als vmb einen Järlichen zins hundert eyern In nämen sol. Vnd vmb daz disz | vorgedacht gabe also beschächen sig, vnd ouch vest vnd stätt belibe, hab ich den vorgedachten frvoweu | dis gegenwurtig geschrift, bewart mit Insigeln der bruoder Tütsches ordens des huses ze | Hitzkilch, vnd des vorbenempten Chuonrats mins mans, gegeben. Zügen diser gabe sint: bruoder | Jacob vnd bruoder Chuonrat Irand, des obgenanten ordens, Ruodolf Lütpriester ze Ottenbach, | Burkart vnd Berchtold, Leybruoder daselbs ze Hitzkilch. Dis ist beschehen ze Ottenbach | In der Kilchen, In dem Jar als man zalt von gots gebürt Tusent zweyhundert Sibentzig | vnd drü Jar, Am zwey vnd zwentzigosten tag des ersten herbstmanods, vnd der keiser Jaren | In dem ersten.

4.

1289, 30 Winterm.

(Klosterarchiv Gnadenthal.)

In gottes namen amen. Wir broder Chuonrat von Wolfgeringen Conmendur, vnd die brodere von Hilzchilc des | ordens von dem Tüchenhuse, kunden vnd vergehen allen den die disen gegenwertigen brief nv oder har nach | sehent oder horent lesen, daz wir mit vrlobe vnserre meisterschafte vnd mit gemeine rate vnserre brodere | daz gvot von Wolon, daz vns an kan von swester Mechtilde von Santegge, vnd von swester Bertun von alt- | dorf, han verkoufet Hartmann von Wolon vür vnser libic eigen vmbe ein vnd zwenzig phunde phen- | ninge, die wir von ime enphangen han, vnd geleit an gemeinen nutz vnsers Huses. Dar vber vergehen wir | ime deme vorgenanten Hartmanne, daz wir sin vnd siner erber rethe weren sullen sin des vorgenanden | govtes. Daz dis stete vnd veste belibe, so han wir ime geben disen brief besigelt mit vnsers Lant conmendur in- | gesigele broder Friderichen von gotta, vnd vnsers Huses von Hilzkilch. Dirre dinge sind gezüge: broder Riclaus | der lupriester, broder Conrat von Heidegge, broder Türing, broder Johans von Buochein, broder Chuochelin, broder Herdegen,

Walther | der Webel, Martin vnd Olin sin broder, Rodolf der Haseler, Rodolf der futur, vnd Volrich, Burchart Berolt, vnd ander | gnvoge. Dis beschac in dem iare do man zalte von vnsers Heren geburte tuseng zwei hundert azzic vnd nvn iar, | an sante andres tage.

Beide Siegel fehlen an dem gar niedlich geschriebenen Briefchen.

5.

1290, 28 Jänners.

(Archiv Gnadenthal.)

In gottes namen amen. Allen den die disen brief nv oder har na sehent oder lesen, kunden vnd vergehen wir broder Chuonrat von Wolfgeringen Conmendur | vnd die brodern von Hilzchilc des ordens von dem Tüschenhus, das mit vrlobe vnserer meisterschaft vnd mit gemeine rate der brodere han verkovfet vm | zwelfthalb Marc silbers zürich gelotes den erbern geistlichen frowen des klosters von Gnadental ein govt zo Wolen an den bovle, vnd ein govt cer | Kalchen, da die Knaben vf sizzent, daz vns gap swester Adelheid von Vre Wernhers thvotter Hunthars dur got vnd dvr ir sele heil, vnd daz si e von hvns | hatte, vnd han daz vorgenante silber geleit an den nutz vnsers Huses. Wir vergehen ouch daz, daz wir des vorgenanten govtes sullen rechten weren sin | der vorgenanten frowen, an allen den stetten vnd orten, da sis ze rehte bedurfent. Dar vmbe daz dis stete vnd veste belibe, so han wir den vorgenan- | ten frowen geben besigelt disen gegenwertigen brief mit den igsigeln (sic) broder Friderichés von Gotta vnsers Lantconmendurs, vnd vnsers Huses von Hilzchilc. | Dirre Dinge vnd dis kofes sint zvge: broder Niclaus der Luprester von Hilzchilc, broder Wernher ein prester, broder Cvonrat von Heidegge, broder Johans vnd broder Arbo von | Iberc, broder Johans von Bovchein, broder Heinrich Blicenrutin, broder Walther von Stozhein, Heinrich von Heidegge broder Cvonrates svn, Hartman von Wolon, Walther | der Webel von Hemmikon, Martin sin swager, Walther Brunwile, vnd ander erber lüte gnovge. Dis beschac in dem iare do man zalte von vnsers Here geburte | Tusent zwe hundert vnd Nüzic iar, an sancte Paulus bekerde.

Das Siegel des Landcommthurs fehlt, jenes des Hauses Hizkirch hängt wohlerhalten; siehe Abbildung im Geschtfrd. Bd. IX. artist. Beilage, Tab. II., Fig. 5.

III.

Zur Geschichte des Lucernischen Propsts Nicolaus Bruder.

Von Nationalrath A. Ph v. Segesser.

Wenn man die zerstreuten Andeutungen zusammenstellt, welche über den Propst Nicolaus Bruder noch vorhanden sind, so muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Mann in einer bedeutungsvollen Epoche der lucernischen Geschichte eine nicht unwichtige Rolle gespielt habe; allein man gelangt nicht dazu, sich einen klaren und richtigen Begriff zu bilden über das Eingreifen seiner Wirksamkeit in die Stadtgeschichte.

So findet man bei tieferm Eingehen in die Specialgeschichte vergangener Jahrhunderte oft Andeutungen weitgreifender Thätigkeit, die nur in einzelnen, äußern, als chronikwürdig erfundenen Thatsachen erhalten, und eben deßhalb in ihrem innern Zusammenhang und in ihrer wahren Bedeutung für die Zeitgeschichte verloren sind. Jede Zeit hatte auch, wie die unsere, ihre geheime Geschichte; allein aus den näher liegenden Jahrhunderten haben wir eine Menge subjectiv gehaltener Aufzeichnungen, die uns in den Zusammenhang der Ereignisse, so weit sie von menschlicher Berechnung abhangen, blicken lassen, während die Aufzeichnungen jener ältern Zeit meist nur besonders auffallende Thatsachen uns überliefert haben, ohne ihre innere Geschichte zu berühren.

In allen Darstellungen der Lucernischen Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts ist die Ermordung Nicolaus Bruders auf der Predigerbrücke zu Constanz am 29 Winterm. 1417 [1]) als ein Er-

---

[1]) Das alte Liber vitæ im Hof hat auf den 12 Winterm. folgende Stelle: „Obiit dominus Nicolaus bruoder conventualis hujus monasterii etiam „olim hic prepositus, qui etc." (Vergl. Geschichtsfrd. IV. 243.)

eigniß von großer Bedeutung erwähnt. Auch wird die Thatsache beigefügt, daß die Stadt Lucern selbst dabei in schweren Verdacht gerathen sei, und sich nachmals deßhalb eine förmliche Absolution erwirkt habe.

Das ist aber auch so ziemlich Alles, was die Darsteller unserer Geschichte melden. Lucern kam dieser Ermordung wegen in Bann. Das scheint ausgemacht. Allein deßhalb wäre noch nicht gerade die Annahme begründet, daß der Mörder von der städtischen Obrigkeit gedungen war. Ebensoleicht könnte angenommen werden, die That sei Folge von Privatrache einzelner Bürger oder Familien Lucerns gewesen, deren Gemeinschaft auch über gesammte Stadt den Bann gebracht hätte, welcher auf die Ermordung eines Priesters von Rechtswegen folgte. [1])

Die Acten des Processes gegen den Mörder sind in hiesigen Archiven unseres Wissens nicht vorhanden; wir haben einzig die Ueberlieferung, daß bei der Bahrprobe aus den Wunden des Leichnams Blut geflossen und daß der Schuldige überwiesen worden sei. [2])

Will man daher über jene noch räthselhafte Geschichte sich eine Ansicht begründen oder wenigstens vorbereiten, so ist nothwendig, vor Allem einmal die urkundlichen Notizen über das Leben und Wirken Nicolaus Bruders übersichtlich zusammen zu stellen. Freilich sind dieselben ungemein lückenhaft und gewähren nirgends ein vollständiges Bild.

Die erste Erwähnung Bruders, als eines Conventuales im Benedictiner-Kloster zu Lucern, tritt uns entgegen in einer Urkunde vom 18 Augstm. 1399. Hugo von Signau, der Propst, die Mönche und der Convent des Klosters zu Lucern, St. Benedictenordens, stellen einen Anlaßbrief aus zu Handen Bischofs Marquard von Constanz, und des Propsts und Custers der Kirche Zürich, als Delegirten des apostolischen Stuhls (remissio siue commissio ad partes et vos facta existit) gegen ihren Mitconventualen Nicolaus Bruder: Noverint etc. causam quam frater Nicolaus Bruder conuentualis dicti monasterii contra me prefatum Hugonem prepositum *occasione dicte mee prepositure* mouet atque prosequitur in Romana curia

[1]) Can. 29. C. XVII. qu. 4. Vgl. meine Lucernische Rechtsgeschichte II. 738.

[2]) Tschudi II. 90 a. Stumpf 529 b. — Ueber die Bahrprobe siehe meine Lucernische Rechtsgeschichte II. 701.

coram ven. viro domi noet magistro Bertrano de Arnassano, Capellano domini nostri pape et auditorem causarum palacii apostolici prosequitur et in qua idem frater Nicolaus sibi *expensas et alimenta* a nobis Hugone, monachis et Conuentu ministrari petiuit et que sibi adiudicata dicuntur et contra quam quidem sentenciam adiudicationis per nos appellatum existit et ut sit super expensis et alimentis huiusmodi in qua eciam coram auditoribus eiusdem cause alia sunt deducta per que apud sedem predictam non potest de ipsius cause meritis liquere et ob hoc remissio sive commissio ad partes et vos facta existit. [1])

Expensæ et alimenta waren also der Gegenstand dieses Streites, — Kosten und Zehrung würde die Sprache der damaligen Zeit übersetzen, und es möchten dabei wohl eher die Kosten einer Reise gemeint sein, als die ordentliche Sustentation als Conventual. Einiges Licht darauf mag der Umstand werfen, daß, wie eine Urkunde vom 18. Christm. 1406 beweist, Nicolaus Bruder noch bei Lebzeiten Hugs von Signau vom Römischen Stuhle eine Exspectanz auf die Propstei zu Lucern erhalten hat: „qui dudum eandem prepposituram auctoritate prouisionis apostolice sibi super ea canonice facte fuit legitime assecutus et adeptus, primo *contra* quondam Hugonem de Signow, monachum monasterii morbacensis dicti ordinis, Basil. diœ., in cuius etiam ius quod in dicta prepositura se habere asseruit eo defuncto idem dominus Nicolaus Bruder fuit per felicis recordationis quondam Bonifacium papam nonum legitime surrogatus et deinde contra quemdam Wilhelmum Sculteti monachum dicti ordinis per... abbatem morbacensis monasterii ad dictam prepposituram et in ea postmodum propter iusticiam intrusum etc. etc. [2])

Nicolaus Bruder hatte sich eine päpstliche Provision auf die Propstei erworben. Der Abt von Murbach, dem die Bestellung der Propstei aus den Mönchen seines Klosters von Rechtswegen zukam, [3]) und sein Stellvertreter im Kloster zu Lucern, der Propst Hug von

---

[1]) Urk. 1399, XV. Kal. Sept. ind. 7ma. (Stifts-Archiv Hof.) Actum in monasterio lucernensi.

[2]) Urk. 1406 18. Dec. ind. 14, ausgestellt von Leonard Schönbenz, Notar, im Hause des Magisters Johannes Schürpfer, Chorherrn bei St. Johann zu Constanz, subexecutor processuum. (Archiv Hof.)

[3]) Geschichtsfrd. I. 209.

Signau, welcher schon 1355 als Propst genannt wird, mochten in Wahrung der Rechte der Abtei Murbach jener apostolischen Provision entgegengetreten sein, was die Verhandlung der Sache zu Rom und den nachherigen Streit über die expensas und alimenta zur Folge gehabt haben mag, von dem die oben citirte Urkunde von 1399 spricht.

Das scheint indessen einfach ein innerer Streit gewesen zu sein zwischen den geistlichen Personen und Gewalten, die darin auftreten. Die Entscheidung in der Sache, von welcher die Urk. von 1399 handelt, ist nicht bekannt.

Von mehrerer Bedeutung ist die Streitsache der Urkunde von 1406.

Hug von Signau war am 23 April 1401 gestorben [1]), und nun machte Nicolaus Bruder sein Anrecht auf die Propstei geltend. [2]) Der Abt von Murbach dagegen setzte den Wilhelm Schultheiß, einen Mönchen von Murbach, als Propst ein. Dieser entzog dem Nicolaus Bruder die Temporalien und gerirte sich überhaupt als Propst. Bruder dagegen wendete sich an die Bürger der Stadt Lucern, und mit ihrer Hülfe wurde Wilhelm Schultheiß gefangen, mißhandelt, und Bruder scheint so in Besitz der Propstei gekommen zu sein. [3]) Die Sache kam abermals nach Rom, und der delegirte Richter urtheilte, daß Nicolaus Bruder im Besitze bleiben soll.

---

[1]) Geschichtsfrd. IV. 227.

[2]) Qui dudum eandem prepositoram auctoritate prouisionis apostolice sibi super ea canonice facte fuit legitime assecutus et adeptus primo contra quondam Hugonem de Signow, monachum monasterii morbacensis dicti ordinis Basil. dioc., in cuius eciam ius quod in dicta prepositura se habere asseruit eo defuncto, idem dominus Nicolaus Bruder fuit per fel. record. quondam Bonifacium papam nonum legitime surrogatus et deinde contra quemdam Wilhelmum sculteti monachum dicti ordinis per . . abbatem dicti Morbacensis monasterii ad dictam preposituram et in ea postmodum propter iusticiam intrusum etc. Es scheint das contra Hugonem de Signow doch nicht so verstanden werden zu können, daß schon bei der Einsetzung Hugos, Nicolaus Bruder Mitbewerber war, da Hug von Signau bereits den 7 Weinm. 1355 (Staatsarchiv Argau) als Propst urkundet.

[3]) Propst Wilhelm handelt und urkundet als Solcher am 14 Winterm. 1404, 31 Heum. und 20 Winterm. 1405, 14 Herbstm. und 28 Weinm. 1406. (Archive Rathhausen, des Hofstifts, und der Stadt Lucern.) Mittheilung von Hr. Archivar Schneller.

So weit führt uns die Urkunde vom 18 Christm. 1406, übrigens ein schwer leserliches in fast unverständlichem Latein geschriebenes Document.

In diesem Streite sehen wir also schon die Bürger von Lucern verwickelt. Seit mehr denn hundert Jahren waren sie von Murbach, ihrer ehemaligen Herrschaft losgetrennt; der Sempacherkrieg hatte ihnen auch die faktische Unabhängigkeit vom Hause Oesterreich gesichert; sie mochten die Besezung der Propstei durch den Abt von Murbach und mit einem fremden Mönch, wie es das Herkommen mit sich brachte [1]), ungern sehen, besonders da der Propst in den der Stadt unterworfenen Dörfern noch vielfach die niedere Gerichtsbarkeit besaß. [2]) Die Bürger von Lucern traten also auf die Seite ihres Mitbürgers und seiner päpstlichen Provision, gegen den vom Abt im Wege der ordentlichen Verleihung eingesetzten Propst. Das mußte nothwendig zur Lockerung des Verhältnisses des Lucernischen Gotteshauses zu seinem Stammkloster führen.

Dagegen scheint Nicolaus Bruder kurz nachher doch auch mit der Stadt in Zwistigkeiten gerathen zu sein; denn am 13 Christm. 1408 verspricht er in der Rathsstube, die Lucerner nicht mit fremden Gerichten zu bekümmern [3]); und am 27 Herbstm. 1409 erhält er von Schultheiß, Rath und Gemeinde für sich und die Seinen einen Geleitsbrief in Stadt und Gebiet der Sachen wegen, die in Betreff der Propstei aufgelaufen seien. [4])

Im Anfang des Jahres 1410 endlich wurden die Mißhelligkeiten zwischen dem Abt und Convent von Murbach einerseits, Nicolaus Bruder und der Stadt Lucern anderseits durch allseitige Versöhnungsurkunden ausgeglichen. Aus denselben ergiebt sich, daß mit der Propstei auch die Kirche von Sempach im Streite gelegen. [5]) Die Beilegung wurde am 11 Jänners vermittelt durch einen Spruch Johannes Ludmans von Ratperg, Ritters und Burgermeisters zu Basel, mit sechs Räthen der leztgenannten Stadt [6]), in Gegenwart einer Botschaft des Schultheissen und Raths von

---

[1]) Vergleiche die Urk. vom 12. Brachm. 1429 im Geschichtsfrd. I. 56.

[2]) Siehe darüber meine Lucernische Rechtsgeschichte I. 157 ff.

[3]) Rathsb. I. 142 b.

[4]) Rathsb. I. 142 b. 1409 feria sexta ante Michaelis.

[5]) Siehe hierüber Pfarrer Bölsterli im Geschichtsfrd. IV. 78, 79.

[6]) Her Arnolt von Berenvels, und Günter Marschalk, Ritter; Hemmann Fröwler

Lucern, bestehend in Ulrich Walker und Hans von Dierikon. Der Spruch lautet: 1. Die fraglichen Spänne sollen gänzlich bei dem Verednis und Rodel „bestan", den vor Zeiten Hemmann ze Rine, der Meister St. Johannsordens, zwischen beiden Theilen gethan, mit dem Unterschied, daß Nicolaus Bruder für die Propstei zu Lucern vom Abte von Murbach die Belehnung nehmen, und dieser sie ihm auch geben soll. Bruder verspricht dem Abte gehorsam zu sein, wie seinen Vorfahren. Beide sollen einander darum Briefe geben. 2. Die Kirche Sempach mit allen ihren Zehnten und Nuzungen verbleibt dem Abt und seinen Nachfolgern wie vor dem Streite. 3. Der Abt hat für die drei lezten Jahre die verfallenen Zinse Ulrichen von Lütishofen und Burkarden Egerder, Burgern zu Lucern, abzutragen. 4. Die Zinse von Bellikon, die der Abt von Murbach bis auf den heutigen Tag eingenommen, sollen ihm bleiben, von Nicolaus Bruder und den Seinen unangefochten. 5. Der Abt soll den gefangenen Heini Huber, Burger von Lucern, frei lassen, und selbem die ihm abgenommenen Gl. 45 zurückerstatten. 6. Herr Wilhelm Schultheiß soll einen Brief schicken in den Rath zu Lucern, daß er nichts anders wisse, als daß der genannte Herr Claus Bruder, Propst zu Lucern, ein Biedermann sei.

Dieser Spruch datirt vom nechsten Samstags nach sant Valentinstag 1410. [1]) Am 15 Horn. darauf wurden die gegenseitigen Briefe ausgestellt, wodurch die beim Streite Betheiligten urkunden, daß sie mit einander vertragen seien. [2])

Unter gleichem Datum ertheilt der Abt Wilhelm von Wasselnheim dem Nicolaus Bruder die Belehnung mit der Propstei zu Lucern „also das er vns gehorsamm sye in aller der Masse als an„dere pröbste sine vorfaren." [3]) Das leztere gelobt Nicolaus Bruder durch einen entsprechenden Gegenbrief. [4]) Heinrich von Meyenheim der Custer und Sänger des Gotteshauses im Hof zu Lucern,

---

genant Erenfels, Cunrat von Louffen, Hemmann Buchbart Zunftmeister, und Cunrat zem Houpte.

[1]) Stadtarchiv Lucern.

[2]) Urk. von Abt Wilhelm, und von Schultheiß und Rath zu Lucern 1410, Samstag vor Reminiscere. (Stadtarchiv Lucern und Präfectur-Archiv Colmar; leztere in Abschrift.)

[3]) Urk. 1410, Samstag vor Reminiscere. (Stadtarchiv Lucern.)

[4]) Urk. Abschrift bei Balthasar Cod. dipl. Hofstift, S. 143.

und das Capitel daselbst, sagen gleichzeitig den Abt von Murbach aller Kosten quitt und ledig, die sie wegen dem Streite zwischen ihrem Propst Bruder gehabt. [1]) Schon einige Tage vor Ausstellung dieser Urkunden schwören im Rath zu Lucern Uli Bruder, Heinz Schürer von Blikenstorf, Hermann Meier ab Friesenberg, Clevi Zenagel und Uli Hoffstetter „zu dir sachen Hern Niclaus Bruders „wegen nüt ze tunde mit Hilf, rat oder getat, noch Jme noch „nieman behulfen, noch beraten sin in dir sach wider vns noch dz „gotzhus, vnd hant si oder gewunnen si an ieman von vns oder „die vnsern vt ze sprechen, darumbe söllent si vor uns recht nemen „vnd nit fürer nieman bekümbern.“ [2])

Wie der Spruchbrief von Basel im dritten Artikel zeigt, hängt sich diese Sache an die vorhin citirte Urkunde von 1406 an. Durch den Spruch des delegirten Richters, bezüglich des Besizes der Propstei, scheint also die Sache dennoch nicht zu Ende gekommen zu sein, sondern der Streit muß in irgend einer Weise, wie der endliche Vergleich andeutet, über die Frage der Lehnbarkeit der Propstei, wieder aufgenommen, und unter gegenseitiger Anwendung von Selbsthülfe fortgesetzt worden sein, bis zu dem umfassenden Austrag, den die Urkunden von 1410 zeigen.

Bisher scheinen Propst Nicolaus Bruder und die Stadt Lucern im Ganzen nach demselben Ziele hingearbeitet zu haben. Dieses Ziel war möglichste Lostrennung des lucernerischen Klosters von dem Stammhaus zu Murbach. Darin waren die beidseitigen Interessen gemeinsam. Nachdem nun aber durch den Vergleich vom 11 Jänners 1410 diese Bestrebungen ihren bestimmten Abschluß gefunden hatten, scheint die Thätigkeit Nicolaus Bruders vor der Hand eine andere Richtung genommen zu haben. Wir werden in seiner Wirksamkeit auf dem Concilium von Constanz fünf Jahre später finden, daß er den Plan völliger Emancipation seines Gotteshauses aus dem Subjectionsverhältniß zu Murbach keineswegs aufgegeben hatte; aber gleichzeitig suchte er auch diejenigen Rechte wieder an sein Kloster zu bringen, welche von demselben im Laufe der Zeit an die Stadt gekommen waren. Lezteres mußte ihn nothwendig mit der Stadt in Conflict bringen. Die Zwischenzeit zwi-

---

[1]) Urk. Abschrift bei Balthasar Cod. dipl. Hoffstift S. 148.

[2]) Rathsbuch I. 325. b. (carnisprivii anno 1410.)

schen 1410 und 1415 zeigt uns zwar von solchen Conflicten noch keine urkundliche Spur; dagegen finden wir bereits den 5 Christm. 1413 statt Nicolaus Bruders, als Propst zu Lucern den Herrn Johannes am Werde, (Stadtarchiv Lucern) und über diesen Wechsel geben zwei Urkunden Aufschluß, die eine vom 28 März 1415 [1]), die andere vom 10 Horn. 1417. [2]) Leztere, ein Competenzstreit zwischen dem Abt von Murbach, Wilhelm von Wasselnheim, und dem Bischof zu Constanz, Otto von Rötteln, der vor dem Cardinal Iordanus de Ursinis, als vom Concilium zu Constanz speciell hiefür verordneten Richter geführt wird, erzählt in ihrem historischen Theil: es haben Conrad Snartwil, Decan des Decanats zu Lucern, und Johannes Razinger, Leutpriester daselbst, mit Willen und Beistand des Schultheissen und Raths zu Lucern, olim den Propst des Benedictinerklosters daselbst, Nicolaus Bruder, welcher „quosdam graves et enormes excessus „tunc expressos commisisset“, mit Vollmacht des Bischofs gefangen genommen und dem Bischof geschikt, welcher ihn eingekerkert und so lange gefangen zu halten beschlossen habe, bis er über ihn das Urtheil werde gesprochen haben. Abt Wilhelm zu Murbach aber habe behauptet, das Gotteshaus in Murbach mit allen seinen Gliedern sei durch Privilegium des apostolischen Stuhls von aller bischöflichen Jurisdiction der Ordinarien exemt, und um den Bischof von Constanz zu hindern, den Propst nach Gestalt seiner Vergehen zu strafen, habe er denselben selbst der Propstei entsezt, wogegen aber Nicolaus Bruder die Appellation an den heiligen Stuhl ergriffen, und eine Commission an die Cardinäle Jordanus de Ursinis und Brandam Placentinum erwirkt habe. Diese hätten gegen den Bischof von Constanz sowohl, als gegen den Decan und Leutpriester zu Lucern, und gegen Schultheiß und Rath daselbst Processe eingeleitet, den Nicolaus Bruder aber gegen juratorische und fidejussorische Caution in der Stadt Constanz in Freiheit gesezt, wo er „ex tunc remansit et remanet de presenti.“

---

1) Ausgestellt in castro Hugstein et specialiter in stuba eiusdem castri, durch den Notar Johannes Rufi, vor welchem Abt Wilhelm seine Erklärung machte. Zeugen dabei waren: Johannes Sigbrecht canonicus ecclesie colleg. Lutenbacensis, Fridericus piscator canon. et cantor monasterii Murbacensis, Nicolaus Weger capellanus capelle S. Katherine prope Buhel.

2) Beide im Stadtarchiv Lucern, nach Abschriften aus Colmar.

Fragt man nun, welche excessus graves et enormes die Verhaftung des Propstes Nicolaus Bruder und seine Absezung herbeiführten, so muß man eine Urkunde zu Hülfe nehmen, wodurch bereits am 6 Mai 1378, dann wieder am 24 Apr. 1408 die Bischöfe Heinrich und Albrecht dem Decan und Leutpriester zu Lucern die Vollmacht ertheilt hatten, auf Verlangen und mit Hülfe der städtischen Obrigkeit Cleriker zu verhaften, welche gemeine Verbrechen begangen hätten, derentwegen auch Layen eingefangen wurden. [1]) Es konnte also hier wohl nur von einem gemeinen Verbrechen, nicht aber von irgend welcher politischer Thätigkeit die Rede sein, insofern man einzig die oben angezogene Urkunde über den Competenzstreit zwischen dem Bischof von Constanz nnd dem Abt von Murbach in Betracht zieht.

Etwas verschieden stellt sich die Sache dar in obberührtem Briefe vom 28 März 1415, worin Abt Wilhelm auf die von ihm ausgesprochene Absezung Nicolaus Bruders zurückkommt und dieselbe dem Urtheil des Raths von Zürich unterstellt. Hier giebt er nämlich die Ursache des Verfahrens gegen den Propst folgendermassen an: Jam nuper inter dominos capitulares monasterii Lucernensis — et dominum Nicolaum Bruder tunc temporis ipsorum prepositum ratione *inhabilitate* et *negligentie* eiusdem prepositure quoad ipsum dominum Nicolaum Bruder ac contra ipsum motam, ipsis vero dominis capitularibus monasterii Lucernensis — unacum quibusdam aliis personis eundem R. in xpo p. ac d. Wilhelmum Abbatem tamquam ipsorum superiorem et iudicem ordinarium in hac causa specialiter pro remedio opportuno invocantibus, deductis igitur positis atque probatis contra eundem dominum Nicolaum Bruder quibusdam gravibus articulis et — ipsum invenit quantum ad eandem prepossituram *inhabilem* et *inutilem*, et requisito super hoc iuris peritorum concilio per ipsius summam definitivam ipsum dnm. Nicol. Bruder prepositum ab eadem prepositura removit atque deposuit alium ydoneum — substituendo."

In dieser Urkunde ist also von keinem gemeinen Verbrechen, sondern einfach von schweren Beweisen der Untauglichkeit und Nachlässigkeit die Rede. Inzwischen ist nicht außer Acht zu lassen, daß der andere Brief vom 10 Horn. 1417 besagt, das Verfahren des

---

[1]) S. meine Lucernische Rechtsgeschichte II. 745. f.

Abts sei darauf berechnet gewesen, dem Bischof unmöglich zu machen, die unter Umständen wahrscheinliche Strafe (der Absezung) auszusprechen. [1]) Nähere Daten über die Veranlassung der Gefangennahme und Auslieferung des Propstes Bruder an den Bischof von Constanz, die also in's Jahr 1412 oder 1413 fällt, haben wir nicht. Es fehlt uns ein Actenstück, das dießfalls vollständigen Aufschluß geben müßte. In der gleichen Urkunde vom 28 März 1415 fährt nämlich Abt Wilhelm fort: Damit Bruder sich niemals über ungerechtes Verfahren in dieser Sache beklagen könne, wolle er nochmals darauf zurückkommen, die ganze Sache, wie selbe vom Anfange geführt und verhandelt worden sei, den Räthen der Stadt Zürich zur Untersuchung und zum Entscheid übergeben, und sich ihrem Spruche gänzlich unterziehen. [2]) Wäre nun der Spruch des Rathes von Zürich noch vorhanden, so würde man ohne Zweifel demselben den Grund der Sache vollständig zu entnehmen im Falle sein. Allein es scheint leider weder der Spruch selbst erhalten, noch in dortigen Rathsbüchern des Gegenstandes Erwähnung geschehen zu sein. [3])

Der Streit zwischen dem Abt von Murbach, und dem Bischof von Constanz über das Jurisdictionsrecht in der Sache des Nicolaus Bruder wurde zu Gunsten des Abts entschieden. Während der Dauer des Processes hielt sich Bruder, wie die Urkunde besagt, in Constanz auf. (civitate Constancie ex tunc remansit et remanet de presenti.)

Nun sind aber zwei Dinge sicher. Erstens: Die vorerwähnte Gefangennahme Nicolaus Bruders durch den Decan und Leutpriester zu Lucern und seine Ueberlieferung an den Bischof Otto war, wenn nicht auf Veranlassung, doch mit Wissen, Willen und Hülfe

---

[1]) ipse tum abbas ad impediendum eundem electum per indirectum, ne ipsum prepositum iuxta qualitatem commissorum per eundem excessuum predictorum punire posset, contra prefatum Nicolaum tamquam sibi subjectum super predictis excessibus per eum commissis procedendo, ipsum propterea prepositura dicti monasterii Lucernensis per prius dicitur priuasse et eandem alteri monacho contulisse.

[2]) Promulgata Constantie in domibus habitationis nostre, pro tribunali sedente anno 1417, indict. 10ma, apostolica sede vacante.

[3]) Der Verfasser dieser Notizen schließt dieses aus dem Stillschweigen des dortigen Herrn Staatsarchivars Meyer von Knonau, den er mehrmals um dießfälligen Aufschluß ersucht hatte.

des Schultheissen und Raths der Stadt Lucern geschehen (cum fauore et assistentia sculteti et consulum predicti oppidi). Es war also die städtische Obrigkeit, im Gegensaz zu dem frühern Verhältniß, demselben feindselig. Zweitens: Nicolaus Bruder handelte beim Concilium für das Kloster zu Lucern als Bevollmächtigter. „Item für ein nüwen Rat ist komen" sagt das städtische Ratsbuch, „dz der Probst werb im Concilio, dz die Lüpriestrye nach des Kilch-„herrn tod wider den München zuo gehör, des glich Kugellers „pfruond ouch." [1])

Daß überhaupt das Kloster zu Lucern bei der gleichzeitig mit dem Concilium zu Constanz gehaltenen Ordenscongregation der Benedictiner seine eigenen Interessen durch einen Bevollmächtigten verfolgen ließ, beweist die Notula querelarum quarundam presentata per *Deputatum fratrem conventualem* monasterii Lucernensis, dominis præsidentibus in capitulo generali ordinis sancti Benedicti, tempore Concilii generalis existentis Constantie anno 1415 pro reformatione ipsius monasterii. Dieses merkwürdige Document, welches J. A. Felix Balthasar in seinen Codex probationum Ecclesiæ colleg. aufgenommen hat [2]), scheint in originali nicht mehr vorhanden zu sein.

Wir lassen als Anhang zu diesen Notizen die Notula querelarum nach Balthasars Abschrift folgen. Aus derselben, zusammengehalten mit der oben angeführten Stelle des Lucernischen Rathsbuches, ergiebt sich, daß Nicolaus Bruder, wenn auch nicht mehr Propst, sondern einfacher Conventual und in Constanz auf Bürgschaft hin frei, dennoch im Auftrag des Convents zu Lucern folgende sowohl gegen das Stammkloster Murbach als auch gegen die Stadt Lucern gerichtete Begehren vortrug. Erstlich Restitution des Klosters in den angeblichen Stand früherer Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Murbach [3]); zweitens Vermittlung beim König, daß das den Herzogen von Oesterreich ehemals zuständige nun der Stadt Lucern überlassene Recht der Lehnsherrlichkeit über die Aemter des Gotteshauses, dem Propst und Convent desselben übergeben werde,

---

[1]) Rathsbuch II. 38. a.

[2]) Balthasar giebt als Quelle seiner Abschrift das Archiv des Hoffstifts an. (Cod. dipl. 119. ff.) S. darüber meine Rechtsgeschichte I. 22. Anm. 3. II. 830. Anm. 1.

[3]) S. darüber meine Rechtsgeschichte I. 22.

ebenso auch das Patronatrecht über die ehemals den Herzogen unterworfenen Kirchen. [1]) Der zweite Punkt ergriff wesentlich und direct die Vortheile, durch welche die Lucerner sich zum Kriege gegen Herzog Friedrich hatten bestimmen lassen. Allein auch der erste hatte etwas Bedenkliches für sie; denn wenn das Lucernische Kloster, wie das Verlangen gestellt wurde, gewissermassen gegenüber Murbach in integrum restituirt als eine Reichsabtei anerkannt wurde, so trat es in ein directes Schutzverhältniß zum König, und das Wiederaufleben von mancherlei mit Murbach und Oesterreich theils verträglich, theils factisch erledigter Ansprüche war zu besorgen.

Die Unterhandlungen Nicolaus Bruders in Constanz mußten ihnen daher offenbar höchst ungelegen kommen, um so mehr, da der König nachträglich einiges Bedenken zu tragen schien, den Eidgenossen Alles dasjenige zu gewähren, was sie in Folge ihres geleisteten Beistandes und seiner Verheißungen erwarten zu können glaubten. —

Ueber den Mord selbst, den Proceß und die Hinrichtung des Mörders haben wir nichts, als folgende Stelle einer Incunabel, gedruckt und vollendet in der kaiserlichen Stadt Augsburg durch Heinrich Steiner im December 1536 [2]), wo es heißt:

„An dem Montag vor Stant Nikolaus tag 1417, da warde ermürdet in der sibenden stund der Ersame Herr Herr Heinrich [3]) Bropst zu Luzern auff Prediger prugke, und warde getragen in der Prediger portstuben | da starbe er an der stete | und warde derselbig mörder gefangen | und do er gefangen warde do verjahe an der stet | das in die von Luzern darumb besöldet hetten | Darnach am Donnerstag do ward der Mörder für gericht gefürt | und verurtheylet zu dem radprechen | und schläiffet man in aufhin | und sazt in

[1]) Implorantur reverendissimi presidentes, quatenus ad dominum regem accedant ipsum rogantes, ut per suam promotorialem litteram oppidanos Lucernenses informet, quod auctoritatem prenominata officia et prebendas preposito et conventui concedat, cum in omnibus monasteriis superior una cum conventualibus hujusmodi ordinarie debeat, una cum ecclesiis olim duci pertinentibus. *Responsio*. Ut in proximo, quod laici non possunt conferre et imploretur rex.

[2]) Bibliothek der PP. Capuziner in Sursee.

[3]) Hier, wie auch bei Tschudi und Stumpf, heißt der Propst irrig Heinrich Bruder. Wahrscheinlich haben die Chronisten die Nachricht aus diesem ältern Buche geschöpft.

auff ein rabe | dannoch lag der Priester unbegraben | Und als man den Mörder für Gericht fürt | da an der stett fieng der tod leichnam an schwitzen, und da er verurtheylt ward do fieng er an blüten, und ward als rot und als schön als er lebendig gewesen was | und ward erst vergraben in der sibenden stund | das alles sahend all Prediger | unnd darzu ob drey hundert menschen | die zu luffent frawe und mann das zu sehen." (Fol. 49.) —

An vorliegende gedrängte Notizen über Propst Nicolaus Bruder [1]) schließt sich dann noch eine Rechnung der Ausgaben, welche gemeine Stadt Lucern dieser Sache wegen gehabt, und der Stadtschreiber in das gleichzeitge Rathsbuch eingetragen hat. Sie lautet:

Dis nachgeschriben ist der Kost, so wir hant Her Niclaus Bruders sache usgen von sant Vlrichs tag anni MCCCCxvij, dz wil ich nuverschriben, wen was vor ist uf geluffen, het min Herr nit geschriben vnd het einer hie usgen der ander dort.

Zem ersten vnserm Schultheiß des Monats Julii ist er von ander sach wegen gen Costez geritten, da het er gen dem Penitentiarius iiij schilt, aber vnserm Kilchherrn iij schilt 1 ℔ Haller, vnd eim botten 1 ℔ Haller, der hat ein schilt gen sollicitatori vnd xviij plap. roslon Gupfer vnd sim knecht ij ℔ ij ß. aber vnserm loufer gen basel xxx plap.

Aber Her Felix hemmerli von der sach wegen vmb Register xx Gl. an golt vnd x Gl. im ouch an golt, aber eim botten gen Costenz j Gl. aber Vlrich walker gen basel zem abt von Murbach.

Item aber vnserm Schultheiß gen Costenz xiij Gl. an golt vnd iiij Gl. werschaft. Da het er v Gl. an golt vnd 1 ℔ herwider bracht.

Item aber eim botten von Costenz herab j ℔ Haller viij pl. aber vnserm Kilchherrn gen basel xvj Gl. an golt, des het er j Gl. herwider bracht, aber roslon vnd Knechte lon.

Item aber her Felix vj Gl. an golt vnd ist guot vsgericht vnd bezalt.

Item so kostet die Absolucion vor vnd nach mit dem bischof von Kum vnd allen dingen bi c gulden. (Rathsbuch III. 86 b.)

---

[1]) Das Siegel, welches er als Propst führte, ist in seinem messingenen Stempel (Staatsarchiv Lucern), wiewohl in Mitte entzwei gebrochen, noch vorhanden. Es hält 9''' im Durchmesser, und zeigt im Siegelbilde die Hand des hl. Leodegar, welche einen Bohrer hält. (s. artistische Beilage Nro. 8.)

Anhang.[1]

Notula querelarum quarundarum presentata per Deputatum fratrem conventualem monasterii Lucernensis, Dominis præsidentibus in capitulo generali ordinis St. Benedicti, tempore concilii generalis existentis Constantiæ Anno 1415 pro reformatione ipsius monasterii.

1415. Noverit paternitas præsidentium de ordine S. Benedicti, quod in monasterio Lucernensi, pro ut dicitur, olim erat quædam Abbatia, et per obitum ultimi Abbatis, quidam Abbas Morbacensis in via versus Romanam Curiam Abbatiam Lucernensem tamquam in Commendam impetravit, quod vicarius Abbatiæ deberet esse. Obtenta possessione idem morbacensis Abbas præpositum ejus vices gerens ad monasterium Lucernense locavit. Ex his et aliis taliter et taliter peractis ut prolixitas verborum evitatur, abbatia Morbacensis monasterio Lucernensi dat præpositum, quem ibidem confirmat qui obedientiam secundum consuetudinem hactenus servatam sibi facit et possessor Præposituræ hodiernus fecit et hic percipio quod a Commissario concilii sit decretum quod præpositura Lucernensis sit sub obedientia abbatis Morbacensis.

Item talis abbas Morbacensis A vel B. suum monasterium Morbacense olim videt maximis debitis esse involutum, et tantæ erat potentiæ in monasterio Lucernensi, quod XVII. Ecclesias parochiales vel quasi monasterio Lucernensi pertinentes de monasterio vendidit et sibi alienavit et cuidam Duci de Austria ademendum dedit pro ducentis marchis argenti et tribus villis, ut suum monasterium Morbacense ditaret, et ab usura redimeret, Lucernense vero monasterium depauperaret, et de eisdem ecclesiis unam quæ Sempach appellatur suæ Abbatiæ Morbacensi retinuit et hodierna die tenet et possidet, et fratres et conventuales monasterii Lucernensis nec per rogatum, nec per ..... de abbate Morbacensi monasterio Lucernensi e converso adtrahere possunt, eam taliter qualiter incorporavit mensæ, et tres villas monasterio Lucernensi pertinentes

[1] Durch Herrn Stadtbibliothecar Ostertag mitgetheilt.

continue possidet, ad quam venditionem duo conventuales Lucernenses consensum dare nolebant, sed tanta erat potestas abbatis eo tempore in Luceria, quod eosdem captitavit, et ad quoddam castrum suæ abbatiæ duxit, eosque ibidem incarceravit, qui statim vitam in carceribus tamquam martyres terminaverunt, prout a nostris percepimus senioribus.

Implorantur reverendissimi patres præsidentes, quatenus prænominatum Lucernense monasterium hujus provinciæ reformare velint et ad statum pristinum reducere: Et quia propter eandem venditionem ac lites ex parte præpositurœ quasi viginti sex annis durantes quæ adhuc sunt suspensæ, monasterium Lucernense expensas magnas habere non potest propter subtractionem prædictorum, cum tamen Morbacensis abbas multum sit abundans, et nunc non vacatus quia de alia est provincia, dignemini ergo Monasterio Lucernensi de remedio opportuno provideri, ut partes suas ostendant proprietates, an venditio illa de jure fieri potuit, ac de plano et sine judicii figura præcederetur super restauratione et sunt *forte* centum et triginta anni quod talis venditio facta est, vel forte plures anni sunt.

Responsio.

Præscriptio contra impedit, quia lis medio tempore non fuit exorta.

De statu monasterii Lucernensis.

Est advertendum, quod ibi sunt xii. præbendæ, scilicet viiij. monachales et tres seculares. Inter monachales præpositus suam habet præbendam sicut unus ex monachis, et gerit vices abbatis pro correctione, et feodalia confert, et mortuaria recipit et præbendas novitiorum imbursat et eis victum et vestitum ministrat et quædam arrestantia assumit.

Item præbendæ sunt distributæ, et ad officium præposituræ pertinet, colligere præbendas et . . præhabita sibi ministrantur exinde.

Item præpositura propriam habet domum cum sua familia propria.

Responsio.

Quoad præpositum. Colligat fructus et det rationem de singulis, et si non invenitur fidelis post mensem reddat duplum et si non habet deponatur.

Quoad domum amplius non habeat.

Quoad debita, si religiosus esset debitis involutus non potest dare, et perdunt qui dant, videant quod solvant omnia, quia monasterium nihil dat.

Quoad pertinentias præposituræ an ea in usum convertat communem. Det rationem de singulis, ut habetur in constitutionibus.

De Cappa sit emenda libra j et ßi. si habet pro ornato potest dari amplius, nulla debet esse conditio specialis in monachis, sed in secularibus præbendatis possunt dare, non debent tamen coactari ad hoc.

Item præbenda Anthonii . . . . . debet altari conferri et quando illum possunt comprehendere incarceretur perpetue et ibi terminet vitam suam.

Item quilibet præbendarius quasi propriam habet domum cum sua familia et præpositus ex suo officio sibi præbendam suo tempore ministrat.

Responsio.

Amplius non.

Item quælibet præbenda annis communibus solvit quasi triginta quatuor florenos, et est sola necessitas, et ita facit summa omnium præbendarum quasi quadringentos florenos, et forte non plene propter officia subsequentia.

Item refectorium non habetur, nec memoria hominum est quod unquam fuerit.

Responsio.

Habeatur dormitorium.

Item tres sunt laicales præbendæ tamenque monachales, una pertinet plebano, qui in monasterio suum regit populum, una cum cæteris suis adjutoribus.

Responsio.

Plebanus stet in sua domo cum sua præbenda.

Item secunda præbenda est qui pertinet magistro scolæ, qui omnibus interesse debet divinis, et id est optimum membrorum, quia propter paucitatem fratrum specialiter publicæ missæ interesse non possunt, cum sepulchra mortuorum visitare quotidie oporteat et oppidani Lucernenses sunt collationi scolæ monasterio subjecti.

Responsio.

Religioso dentur ad præbendam x floreni.

In jure ponitur quod non debent esse scolæ ibidem, laico debetur præbenda cum pluribus denariis: melius tamen esset extra ambitum, ne commixtio fieret inter seculares et religiosos.

Item tertia est laicalis, quam dux Austriæ contulit ex antiqua consuetudine, et olim Juris peritus ad defendendum monasterium possedit ut dicitur.

Responsio.

Non debet eis commisceri, nisi honeste se regat.

Item difficulter prebendarii nutrimentum et vestitum de præbendis habent, nisi quod quandoque oblationes pro defunctis eis ministrantur et difficulter tot personæ nutriuntur.

Responsio.

Oblationes et elemosynæ speciali ex licentia sentiamur pro vestitu et alio possunt admitti.

Item sequuntur officia.

Ibi est custos qui ornamenta ecclesiæ servat et pulsat.

Cammerarius, qui cucullam cuilibet dat.

Elemosynarius, qui elemosynam distribuit.

Magister fabricæ, qui tecta tegit.

Cantor, qui pro aliis cantat.

Quæ officia ex jure patronatus conventualibus confert videlicet dux Austriæ, qui debuit esse defensor monasterii, et quilibet officialis propter servitutem officii ad usum proprium census et alia recipit, et semper recipere vellet, quid autem valeat quodlibet officium hic exprimi non potuit.

Responsio.

Quod rationem debent dare monasterio, et semper debetur eis deputari una pensio pro servitute et labore pro melioramento vestitus et alimentorum, residua pars debetur ad communem usum. Quantum ad collationem officiorum, laicus non potest conferre, et imploretur rex quod laici desistant.

Item præfata officia cum præbenda laicali prætacta, ac cum plebanatu, dux Austriæ conferre habuit, et propter ejus transgres-

sionem cum papa Johanne facta collatio earundem ad manus domini regis devenerunt, qui oppidanis Lucernensibus ob servitia sibi contra ducem ostensa, ad conferendum dedit, prout manifestant, implorantur reverendissimi præsidentes, quatenus ad dominum regem accedant ipsum rogantes, ut per suam promotorialem litteram oppidanos Lucernenses informet, quod auctoritatem prænominata officia et præbendas præposito et conventui concedat, cum in omnibus monasteriis superior una cum conventualibus hujusmodi ordinarie debeat, una cum ecclesiis olim duci pertinentibus.

Responsio.

Ut in proximo, quod laici non possunt conferre et imploretur rex.

Item ibidem sunt officiales laicales, qui sua officia a duce de Austria possidentes et monasterio in nullis deservientes, invocantur domini præsidentes de collatione fienda sicut de prædictis, etiam ut compellantur ad serviendum monasterio.

Responsio.

Visitatores compellant eos ad hoc, vel præpositus.

Item quid de eo, quod si quandoque præpositus aliqua in proprium usum convertit?

Responsio.

Fiat ad usum monasterii.

Item si quilibet proprium domicilium non servaret ex tunc quam omnia statuta a fratribus servata et jurata perirent.

Responsio.

Statuta in Clementina Benedicti XII. habentur, et pereunt alia statuta.

Item quæritur quis deberet esse procurator monasterii forte superior satis esset sumptuosus et communis procurator esset necessarius.

Responsio.

Sit superior et det rationem et si inutilis esset deponatur a ministerio et eligatur communis.

IV.

Einiges über die ältesten und ältern Verhältnisse der Pfarrei Weggis als solcher.

Von Jos. Schneller, d. Z. Vereinsvorstand.

Am Fuße des schönen Rigibergs, von den lieblichen Wellen des Gewässers der vier Waldstätte bespült, liegt das Kirchspiel Weggis, einst innert den Grenzen des alten Argaus, und an der Scheide des Thurgaus, oder wie unser Chronist Gilg Tschudi sagt, der die alten Marchen umschreibt: „Den Höchinen nach, so gegen „der linken Hand der Reus sechent, stät vffwärts bis an das Ort, „da si an Waldstetter-See stossent zwischent Gersow vnd Wätgis, „also das Gersow zum Turgow vnd Wätgis zum Ergöw gehört." (I. 14 b.) Weggis gehörte in den ältesten Zeiten mit seiner Kirche, welche der heiligen Jungfrau Maria gewidmet war, an das Benedictinerstift Pfävers in Curwalen. Als Papst Gregor V. im J. 998 diese Abtei in seinen Schutz nahm, ihre Freiheiten, Rechte und Besitzungen bestätigte, zählte er unter den Letztern namentlich auf: „ecclesià cum villa in Quatigiso." [1]) Und Pascal II. bekräftiget am 29 Jänners 1116 ebenfalls diesem Stifte, bei jenem Anlasse der Befreiung von der Gewalt des Bischofs zu Basel, dessen Besitzthum, und namentlich „æcclesia sanctæ Mariæ cum villa Gaute-„giso" [2]). Darum führte die Kirchgenossenschaft Weggis von jeher in ihrem Siegel das Bild der göttlichen Mutter. [3]) In diesen Pfä-

---

[1]) Eichhorn Episc. Cur. Cod. prob. p. 34.

[2]) loc. cit. p. 46. Das Original in St. Gallen hat Guategisso.

[3]) Man sehe die Abbildung desselben im IX. Bande des Geschichtsfreundes. Tab. II. Fig. 6. — Dieses Siegel rührt offenbar aus dem Jahre 1378, in welchem die Genossen von Weggis am 31 März die grundherrlichen

verser-Kelnhof gehörten die Dörfer Ober- und Niederweggis, Wilen, Husen und Vitznow. Ob auch das kleine Gemeinwesen von Greppen uranfänglich von Pfävers abhängig gewesen, läßt sich nicht mehr bestimmt ermitteln; (einmal in den habsburg-österreichischen Tagen war es solches nicht) wahrscheinlich ist es, — zumal die Kirchgenossenschaft mit Weggis von jeher fortbestand, Weggis seit undenklichen Zeiten sich darauf berief, und auch ein eidgenössischer Schiedspruch noch im Jahr 1433, den 10 März erklärte: „Was die von Greppen denen von Wäggis von der Kilchgenossami „wegen pflichtig sind ze thuond, das si inen ouch darmit gehorsam „sigind, als da von Alter harkommen ist." [1]) Bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts blieb die Kirche und das Patronatsrecht derselben beim Kloster U. L. Fr. zu Pfävers, wo am 14 Horn. 1378 Abt Johannes und der Convent ihren Kelnhof zu Wetgis sammt dem Kirchensatze, Rechten und Zehnten für 600 Gl. an Gold dem Landammann von Unterwalden nid dem Kernwald, Johannes von Waltersberg, zu Handen seines Schwagers Heinrich v. Mos, Bürgers zu Lucern, verkauften. [2]) Bald darauf (31. März) veräußerte dieser Heinrich v. Mos die so eben erworbenen grundherrlichen Rechte für einlifthalb hundert Gl. den erbern lüten der Gemeinden gemeinlich ze Wetgis und ze Vitznau, die in den Kelnhof ze Wetgis gehörten, und gab sie auf an Claus Suter von Weggis zu der genannten Gemeinden handen. — In diesem Verkaufe behält sich v. Mos, nebst anderm Sondergute, ausdrücklich

Rechte daselbst kaufsweise an sich brachten, und so frei und damit siegelfähig wurden. Ich finde auch wirklich 8 Monate nach dieser wichtigen Kaufsverhandlung zum erstenmale, wo die Kilchgenossen ihr eigen Insiegel an einen pergamenen Brief hängen. Es ist dieses eine merkwürdige Einung des Abzugs-Pfennings halber von Erbgut und andern Sachen, aufgerichtet den 10 Winterm. 1378. (siehe Beilage Nro. 1.) Auf dem Siegel der Kirchgenossen liest man Wetgis, und diese Schreibweise kömmt ebenfalls in Urkunden vor und im Jahr 1378 vor. Ueber diese Zeit hinaus, 1380, und dann weiter fort, verschwindet Wetgis, und es steht durchweg einfach Weggis bis auf den heutigen Tag. Auch dieses dürfte ein Fingerzeig für die Zeit der Entstehung des angerufenen Siegels sein.

[1]) Tschudi II. 206. b

[2]) Diese Urkunde liegt im Staatsarchive Lucern, und der Gegenbrief, besiegelt von dem v. Waltersberg und von Schultheiß Peter von Gundoldingen, in der Gemeindelade Weggis. Leider hängen beide Siegel nicht mehr.

vor den Kirchensatz, „ze besetzenne und ze entsetzenne." Dabei wird aber den Kirchgenossen überbunden, die Kilchen ze Wetgis ze deken, und Lüten vnd Gloggsnür da ze haben vnd ze geben, so oft solches nothwendig sein wird. Vom Zehnten zu Husen sollen sie nach alter Gewonheit die Nägel zum Deken nehmen; dem Leutpriester, der die Kirche besinget und mit Gottesdienst versieht, giebt jedes Haus 1 Faßnachthuhn oder 4 Pfenninge, und von jedem Garn, das im Winter in den See geht, erhält er 3 ß. pfenninge jährlich, und von jedem Mühlerad 1 ß. pfenninge. Dieser merkwürdige Brief, welcher bis an die Siegel noch unversehrt in der Gemeindelade Weggis liegt, wurde ausgestellt ze Lucern in der Stat, in Beisein nachstehender geschichtlicher Zeugen: Peter von Gundoldingen Schultheizz ze Lucern, Johans von Rudenz, Walther von Tottikon, Cunrat der frowen Lantamman ze Vre, Vlrich von Stoffach Lantamann ze Switz, Johans von Mos von wassen, Johans Spilmatter von Stans, Wernher Lilli Lantman ze Switz, Heinrich ze Hurnsellen Lantman ze Vre, Arnold von Omisried Lantmann ze Vnderwalden, Arnold von Emmon, Johans in der Owa, Johans von Mos sin Tochtermann, Johans von Bürron, Markwart von Vrtzlinkon, bürger zu Lucern. — Der Kirchensatz oder das Patronatsrecht über die Kirche zu Weggis, dieses wichtige aus der Grundherrschaft herfließende Recht, war also noch nicht in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Dasselbe verblieb bei dem alten Geschlechte der v. Mos bis zum Jahr 1431. In diesem Jahre, vff vnser lieben frowen Tag ze der Lichtmeß, verkauft Ulrich von Mos, Bürger ze Lucern, des Schultheissen Petermanns Sohn, dem Ammann und den Kirchgenossen zu Weggis, anstatt und im Namen und zu Handen der Kilchen und eines jeglichen Leutpriesters, für 550 ℔ Pfenninge (12 Plaphart das ℔) seinen Kirchenzehnten mit allen Rechten und Zugehörden, wovon einem Sigrist 3 Mütt Haber gebührt. Dieser Kirchenzehnten, sonst auch Layenzehnten genannt, bestund laut einer Zehntrichtung im Staatsarchive Lucern, welche das Datum trägt Montag vor St. Agatha 1446, und worinn Johannes Ansorg als Pfarrer angeführt wird [1]), in folgendem:

Der Seelsorger bezieht:

1. Von 10 Säumen Wein ein Omen, ausgetrottet und nicht vom Nachdruke.

[1]) Er ist es noch am 25 Jänners 1453. (Geschichtsfrd. VII. 99. Nro. 86.)

2. Ist erwähnt der Zehnt von Korn und Vasmis, der an der Sonne gewachsen und nicht am Schatten, oder unter den Bäumen.
3. Von Nüssen, die geschüttet werden, oder selbst fallen.
4. Von Kastanien, und zwar von den Ersten, weil sie mehr gelten.
5. Von gelesenem und geschütteltem Obst, jede Art besonders; und von Gedörrtem nach bisheriger Uebung.
6. Von Hühnern das Zehnte, so gewachsen, daß es gut zu essen ist.
7. Von Rüben, von Gizlein, und von Lämmern das Zehnte.
8. Statt jedes Fülen 4 Pfenning; statt jedes Kalbes 1 Pfenning; für je ein Faßnachthuhn 4 Pfenning.
9. Von einem jungen Imb 4 Pfenning, statt des Honig- und Wachszehntens.
10. Vom Hanf die zehnt Handelen; ferner von allem gezweigten oder ungezweigten Obst, das da in Ziel, Hag und March ist.
11. Wer säet, giebt eine Lesegarbe, wer nicht säet, giebt 4 Pfenning.
12. Wer vermeint, er sei in etwelchen Stücken zehntfrei, der soll Kundschaft zeigen, daß dem Pfarrer benuegen kann; benuegte er sich aber nicht, so soll ihm derselbe gerächt werden von unsern Herrn zu Lucern.
13. Jeder Kilchmeyer soll alljährlich dem Kirchherrn und den dazu verordneten Genossen Rechnung geben, damit man wisse, wohin das Kirchengut komme.
14. Schlüßlich sollen die Kilchgnossen das Kirchendach besser besorgen, und den Kilchhof vermachen, damit das Vieh nicht hinein komme; sie sollen in Ehren halten die Gotteszierden, es seien Bücher, Meßachel, oder Kelche, damit da nichts zu schanden gehe.

Diese Richtung erfolgte für die ganze Pfarrei, also für alle 4 Dörfer, ober- und unter Dorf Weggis, Vitznau und Greppen, durch Abgeordnete des Raths von Lucern, Heinrich von Meggen d. Z. Vogt zu Weggis, Hans von Wyl, und Hans Geißmann; und es läßt sich hieraus ganz be-

sonders schon auf die damalige segensreiche Fruchtbarkeit dieses Ländchens schliessen.

Von Mos verstund aber unter diesem Kirchenzehnten nicht auch den Zehnt von seinen eigenen Gütern, worunter gemeint waren das Obkilchen Gut, und anderes Rebgelände daselbst. Diese Eigengüter wurden durch v. Mos selbst schon am 6 Christm. 1448, und später mehrmals von einer Hand in die Andere verkauft, und als Mannlehen hingegeben, bis endlich am 22 Jänners 1494 Margaretha Gießmann, Hansen Uttenbergs verlassene Wittwe, dieselben durch ihr Seelenheil willen an den Spital und die Senti zu Lucern je zum halben Theile vergabte. Obkilchen blieb der Stadt Lucern Mannlehengut bis in unsern Tagen, wo dasselbe mit bischöflich-basel'scher Bewilligung im Jahre 1847 durch Verkauf an die Hofmannen in Weggis, die ältesten Mannlehenbeständer, als Eigen gelangte. [1])

Ulrich von Mos that aber in dieser Sache noch mehr. Er verkaufte nicht nur unterm 2 Horn. des genannten 1431sten Jahres seinen Kirchenzehnten an die Weggisser, sondern schenket selbst und giebt lieblich hin um seiner und seiner Vorderen Seele willen, der reinen magt marien vnd der Kilchen ze weggis, den Kilchensaz daselbst mit seiner Rechtung, auf daß die Kilchgenossen fürderhin dieselben Kilchen mögen lihen, besetzen, vnd entsetzen, als sy ir gewissen wiset. Von Mos gab Kauf und Schankung in die Hände des Ammanns zu Weggis, Ruedi Straſſer, ordentlich und gesetzlich auf, und befestigte diese Handlung mit seinem und seines guten Freundes Petermanns Goltschmid Ingesiegel. [2])

Ueber die Stelle in dem so eben angeführten Schankungsbriefe, „daß die Weggisser ihre Kirche fürderhin leihen, besetzen, und ent„setzen mögen, wie sy ir Gewissen wiset", giebt dann die Obrigkeit Lucerns unterm 13 Christm. 1597 eine nähere Erläuterung, ganz im kirchlichen Sinne, wie es einer katholischen Regierung ansteht; und es geht aus derselben klar hervor, daß das Gewissen der Weggiser oft ziemlich weit und breit in dieser Beziehung muß gewesen sein.

Zwei und zwanzig Jahre nach diesem Verkaufe mag in der

---

[1]) Alles nach Urkunden im Geschichtsfreunde VII. 97—113.

[2]) Das Instrument liegt in der Gemeindelade zu Weggis. (s. Beilage Nro. 2.)

Pfarrkirche zu Weggis irgend welch' verbrecherisches Ereigniß vor sich gegangen sein, über dessen nähere Verumständigungen die Jahrbücher und sonstige Documente schweigen. Vermuthlich war es ein Todtschlag, oder aber eine anderweitige Beflekung des Heiligthums; denn eine Original-Urkunde in der dortigen Corporationslade besagt, daß im Sommer 1435, am 7 Heumonats, der Bischof von Cäsarea, Johannes, als Suffragan des erwählten und bestätigten constanzischen Bischofs Friedrichs von Zollern, nach Weggis gekommen sei, die Kirche vorerst ausgesöhnt (reconciliavit), und dann den Chor mit seinem Hochaltare, sowie den Altar beim Eingange rechts, von Neuem eingeweihet habe. Diese Urkunde gewinnt nebstdem noch an weiterm geschichtlichen Interesse dadurch, daß meines Wissens nunmehr einzig drei Briefe von Bischof Friedrich von Constanz bekannt sind, zumal derselbe bloß etwas über ein Jahr regierte, und schon am 29 Brachm. 1436 zu Straßburg starb, wo er zugleich Canonicus war, wie ich diese Angaben seiner Grabschrift in der Gruft des dortigen Münsters eigenhändig entnommen habe.

Bereits 49 Jahre besaßen und übten aus die Kirchgenossen dieses Patronatsrecht, bereits hatten sie eine neue Kirche mit vier Altären und einen Friedhof erbaut, und noch nie war über die Erwerbung eine kirchliche Sanction erfolgt. Erst nach diesem langen Zeitraume wendeten sie sich an den heiligen Stuhl um Bestätigung. Die Kirchenlade von Weggis verwahret eine Bulle Papsts Sixtus IV., ausgestellt zu Rom beim heiligen Petrus am 11 Jänners 1480. Vermöge dieser Urkunde überweiset der oberste Kirchenhirt dem Peter Brunnenstein, Propst bei St. Leodegar in Lucern, der gerade um diese Zeit in der Hauptstadt der Christenheit sich befand, und dem zweifelsohne die Weggisser ihre Angelegenheit übertragen hatten, — die Befugniß, den Schankungsbrief des Ulrichs von Mos genau zu prüfen, mit den Erben desselben in Rücksprache zu tretten, und allfällige Ansprüche auszumitteln. Dann ertheilt er dem Propste Vollmacht, in des apostolischen Stuhles Namen je nach Befund der Sache die Bestätigung auszusprechen. (s. Beilage Nro. 3.)

Wie Brunnenstein aus Rom zurückgekehrt war, sandten die Kirchgenossen eine Abordnung von vier Männern nach Lucern in die Propstei [1]), nämlich den Landvogt Conrad v. Meggen, Walther

[1]) in domo habitationis mee residentie, schreibt der Propst.

Rüseller den Ammann, Heinrich Dahindan und Peter Waldis. Diese wiesen dem Propste den von Mosischen Vergabungsbrief vor, und Brunnenstein, nachdem er den apostolischen Auftrag genau vollführt, bestätigte denen von Weggis das erworbene Collaturrecht sammt dem Kirchenzehnten in allen seinen Theilen, und ließ darüber unterm 3 Herbstm. 1482, in Beisein zweier Zeugen, der Capläne Heinrich von Kusen bei St. Leodegar, und Peter Hass in St. Peterscapelle, eine amtliche Urkunde niederschreiben und ausfertigen durch den geschwornen Notar Chorherrn Kunrad Schoch, — denselben, der mit dem berühmten Decan in Einsiedeln, Albrecht von Bonstetten, in vertraulichem Briefwechsel stand. (Vergleiche Geschichtsfreund III. 44. 48.) [1])

Wir haben oben gehört, wie die Kirchgenossen in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts (das Jahrzeitbuch von Weggis giebt fol. 79 a. das Jahr 1471 an) eine neue Kirche sammt dem Friedhofe erbauet haben. Hiefür steht uns ein gewichtiges Belege zu Gebot, nämlich der Weihebrief in Urschrift. Laut diesem weihet der Bischof von Sebaste, Burchard, als Suffragan Bischofs Herman von Constanz, am 21 und 22 Horn. 1473 die neue Pfarrkirche mit vier Altären und dem Friedhofe, nämlich den Fronaltar zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit und der göttlichen Mutter, den mittlern Altar vor dem Chor zu Ehren der vierzehn Nothhelfer und des hl. Georgs, und die beiden Seitenaltäre zu Ehren der heiligen Katharina und Antonius. Das Kirchweih-Gedächtniß setzt der Bischof auf den Tag des heiligen Theoduls (16 Augst.) fest, und verleihet überdieß 40 Tage Ablaß. (s. Beilage Nro. 4.)

Unterm 3 Aug. 1479 spendet dann von Basel aus der päpstliche Sendbote, Gentilis de Spoleto, allen jenen Gläubigen reuigen und reinen Herzens 100 Tage Erlaß der Sündenstrafen, welche zum Bau und zur Gotteszierde dieser Pfarrkirche hülfreiche Hand bieten, und an gewissen festlichen Tagen des Jahres der vorgeschriebenen Liturgie andächtig beiwohnen.

Ueberdieß versetzte der Generalvicar Bischofs Otto von Constanz, eines gebornen von Sonnenberg, am 18 Brachm. 1483 auf Bitte der Kirchenpflege (procuratorum fabrice ecclesie) das Gedächtniß der Kirchweihe (Kilbi), welches, wie wir vernommen, im Jahre

---

[1]) Das Brunnensteinische Document liegt in der Gemeindelade zu Weggis.

1473 auf Theodulsfest gestellt worden war, nunmehr statt eines Werktages, je auf den Sonntag nach Mariä Heimsuchung. [1])

Was die Bauweise des Thurms betrifft, so ist der untere Theil älter denn der obere, und möchte schon bei der alleräItesten Kirche gestanden haben. Im Jahr 1559, im Sommer, wurde auf das alte Gemäuer der Thurm um 22 Schuh höher gebaut von Meister Peter Burh, Steinmetz, und von den Meistern Martin und Jost Heuser, Maurer, und der Helm aufgerichtet sammt dem Knopfhut den 7 Weinmonats, als Herr Peter Witschart aus dem Wallis hier Pfarrer war.

Dieser Glokenthurm, dessen Steine in der nächstgelegenen sog. grossen Matte, laut einer alten Angabe, gebrochen wurden, ist vierekig, und sorgfältig und solid aufgebaut. Die Steinmetzenarbeit der Fenster oben in den drei Schalllöchern ist, jegliche verschieden, und dem angegebenen Zeitpunkte ganz entsprechend. Sie sind hübsch gebildet, und ihre kleinern Bogen, welche von dem Hauptbogen überspannt werden, mit zierlichen Durchbrüchen und Kreisungen ausgefüllt. Das Schallloch gegen den See hin hat keine Architektur mehr; vielleicht ist das Fenster damals, am 9 Heum. 1765, zerstört worden, als der Blitzstrahl den Helm, die Gloken, und auch die Kirchenuhr zu Grunde richtete, welche Uhr eben auf dieser Seite des Thurms angebracht war, wo nun das Fenster fehlt.

Merkwürdig an diesem Thurme, zumal am untern Theile, sind auch die an den beiden Seiteneggen gegen Norden auf zwei besondern Steinen eingemeisselten menschlichen Gesichter, welche nach einer Handschrift des Caplaneiverwesers Leodegar Krauer (fol. 20), die Bilder des Baumeisters und seiner Frau sinnbilden sollen. Die Handschrift redet überdieß von einem dritten Gesichte. Wohl zeigt sich noch ein anderer etwas vorspringender Stein, worauf möglicherweise s. Z. eine Bildnerei sichtbar gewesen wäre. Wahrscheinlich ist selbe dem langen Einflusse der Witterung zum Opfer gefallen.

---

[1]) Alles nach Original-Briefen in der dortigen Corporationslade. — Damals mag Meister Eberhard schon Kirchherr in Weggis gewesen sein; einmal im Jahre 1485 war er es noch. (Geschichtsfrd. II. 86.) Hieraus erklären sich auch die vielen Vergabungen der Weggiser an den St. Oswaldsbau zu Zug. Wie er zugleich die Seelsorge in Zug verwaltete, pastorierte zu Weggis an seiner Stelle dessen Vicar Hemman Weibel. (a. a. O. 93.) Magister Eberhard starb den 23 März 1491.

Die gegenwärtige Pfarrkirche mit ihrem schönen Geläute (s. Beilage Nro. 5.) stammt aus dem 18ten Jahrhundert, aber ihre Grundmauern und ihre Länge sind die alten; denn die frühere aus dem 15ten Säculum, in welche man wie in einen Keller hinabsteigen mußte, wurde im Jahre 1764 durch den Baumeister Johann Singer aus Lucern von innen bloß ausgefüllt, 6 Schuh ob den Fenstern durchweg erhöht, und mit einem neuen Dachstuhl und Anwurfe versehen.

Das Jahrzeitbuch aus dem Eingange des 16ten Jahrhunderts redet auch von der Zeit, da das Beinhaus muß erbaut worden sein; denn Pfarrer Johannes Keller schreibt im Jahr 1567 auf Seite 31 eigenhändig ein: „Und solle man am Kreuzfreitag vor „Pfingsten nach der Meß mit der Litanie (processionsweise) gehen „bis zum neuen Beinhaus, da soll ein Priester ein Evangelium „singen gegen Küßnacht hin, und mit dem heiligen Kreuze den „Segen geben. Hernach geht man weiter in den Kirchhof hinein, „und wird da wiederum ein Evangelium gelesen; dann aber gegen „das Caplanenhaus, und das letzte Evangelium Johannis wird bei „der Kirchenpforte gesungen ꝛc." Und die Pergamenschrift, welche im Jahr 1711 im Kirchthurmknopfe gefunden worden war, giebt des bestimmten als Jahr des Baues dieses Todtenhauses 1559 an.

Was nun die Errichtung einer Capelle auf dem Rigiberg beim s. g. kalten Bade, ebenfalls in der Pfarrei Weggis, betrifft, scheint mir wenigstens der Ursprung derselben in Beziehung auf die drei verfolgten Schwestern etwas unsicher, und ohne allen historischen Boden. Lieber und natürlicher möchte ich die eigentliche Gründung den im Sommer alldort weilenden und zerstreuten Alpenhirten zuschreiben. Die erste Capelle mit einem Altare wurde durch den constanzischen Suffragan Balthasar, Bischof von Ascalon, am 20 May 1585 zu Ehren des heiligen Erzengels Michael nach Inhalt des Jahrzeitbuches (fol. 42 b.) eingeweiht. Diese recht romantische Capelle war 13 Schuh lang und 12 breit, und mit ihrem Altare gegen Aufgang an den Felsen angebaut. Das jetzige Kirchlein steht seit 1779.

Die Capelle im Unterdorf wurde 1623 erbauet, und am 20 May 1635 durch Johann Anton Tritt, Bischof zu Tiberiadis, eingeweihet. —

Wenn nun, um seine Oberflächlichkeit in historicis einigermas-

sen zu beschönigen, ein allerneuster Büchermacher in seinem Tractätlein betitelt: „Weggis, Vorzeit und Gegenwart." (S. 4.) die Behauptung aufstellt: „Die älteren Urkunden von Weggis, welche „früher sammt und sonders im Pfarrhause aufbewahrt wurden, seien „mit demselben im Juli 1795 zu Grunde gegangen, als ein Berg„sturz dieses sammt vielen andern Häusern und Wiesen verschüttete;" — so sehen wir nun aus den vielen so eben citirten Briefen, wie wahrheitsgetreu eine derartige Behauptung sei, und welch' keken Muth es brauche, solche Dinge in die Welt hinauszuschreiben, und die Leser unverantwortlich zu täuschen. Es wäre wohl an der Zeit, das Publikum vor derlei Schmierereien zu warnen!

Von dem bedauerlichen Erdschlipf im Oberdorfe, am 16, 17 und 18 Herbstm. (nicht Juli) 1795, wird in dem schon angerufenen Krauerischen Manuscript wörtlich folgendes gelesen: „Da es durch diese Tage heftig regnete, merkte man unter dem Buchwalde einen Bruch; die Erde rutschte, und der Felsen zeigte sich kahl unter dem Gehölz; so zog sich immer Tag und Nacht sichtbar das Erdreich mit Bäumen herab, und das Vorgedrückte sank und verschwand in dem See. Herr Pfarrer fuhr mit dem hochwürdigsten Gut auf das Wasser hinaus, und segnete. Man rettete aus den Häusern was man konnte, ja brach etwelche ab. Es wurden aber theils überschüttet, theils mit dem schlammichten Lette weggespült und von dem See verschlungen, 28 Häuser und 15 andere Gebäude; auch so ergieng es St. Verena Capellen; man hörte noch das Glöklein läuten, da es in den See sank. Die Ursache des Schlipfes ist glaubwürdig diese gewesen, theils das im Berge verborgene Wasser, so zu wenig Ausgang hatte, und unterirdisch dem See zufloß und die Erde unterfraß; theils eine unterirdische Weichung des Seebodens am Gestade, da das Ufer vor dem Schlipf breit, abhaltend und voll Kiesel war, jetzt aber, da alles hart am Gestade, und so große Massen von Steinen sammt dem Ufer versunken sind, dennoch eine große Tiefe hat. Ganz zerstört und verkieset war auch die s. g. Herrn- oder Pfarrmatte, und der alte Pfarrhof war in Trümmer gegangen. Dieser Pfarrhof, mehrere hundert Jahre alt, baufällig, und gleich einer Hütte mit Steinen auf dem Dache bedekt, wurde anno 1769 für 1300 Gl. an Peter Zimmermann verkauft, und der Pfarrer bewohnte das im J. 1765 durch Meister Johann Stubaker von Wolhusen neu erbaute Cap-

laneihause, welches nun zum Pfarrhofe wurde;“ — aber kaum wird der Pfarrer die Urkunden und Briefe im veräußerten alten Pfarrhause zurückgelassen haben, um 30 Jahre darnach im Erdsturze zu Grunde zu gehen. —

Bevor hier abgeschlossen wird, dürfte der Leser dieser Blätter noch vertraut gemacht werden mit einem interessanten Verkommnisse, welches zwischen dem Kilchherrn und der Gemeinde Weggis in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts aufgerichtet worden war, und für alle spätern Spanbriefe die eigentliche Grundlage bildete. Es waren nämlich zwischen den Kirchgenossen und ihrem Leutpriester Herrn Johannes Regelin mehrfache Späne und Stösse wegen Versehung der Kirche und des Gottesdienstes auferwachsen, welche zu beschwichtigen Schultheiß und Rath zweien Rathsgliedern Jacob am Ortt, und Jost von Meggen übertrug. Diese beiden verfügten sich nach Weggis, untersuchten und prüften die Angelegenheit, und verbriefeten dann am 16 Horn. 1539 in etwelchen Artikeln die künftige Ordnung hinsichtlich der Seelsorge und anderweitiger Obliegenheiten. Ich will den Tenor dieser Artikel hier voreröffnen:

1. Zum ersten soll ein Kirchherr mit sin selbs lib (persönlich) die Pfrund besitzen; Niemand andern den Kilchgenossen uffsetzen ohne ihr Wissen und Willen.
2. Wird ein Kirchherr stössig mit andern um weltliche Sachen, so soll er Niemanden vor frembde (geistliche oder weltliche) Gericht laden, sondern hier Gericht suchen, oder vor minen Herren zu Lucern.
3. Ein Kirchherr soll, besonders zur Sommerszeit, früh Meß haben, und an Feiertagen, wenn die von Vitznow zur Kirchen kommen, sol er sich fürderlich mit ihnen zur Kirchen machen, und sich schicken, daß er sein ampt anfange, besonders zur winterszit, so es rauh Wetter ist. [1])
4. Er soll 4 mal in der Woche Meß halten, Sonntag, Montag, Mittwoch, und Freitag, und dazu alle gebannten (gebotenen) Feiertage.

[1]) Die Vitznauer hatten nämlich damals noch keinen eigenen Geistlichen, obgleich eine Capelle mit 3 Altaren, wie der Weihebrief vom 20 Heum. 1505 ausweiset, welchen ich im V. Bande des Geschichtsfreundes (S. 305) zum Erstenmale abdrucken ließ.

5. Er soll in der Vasten in jetwederß Dorf, gan Witznau und gan Greppen [1]), ein Gang oder zwen tuon, und da das Völkli bicht hören.
6. Mit den Sacramenten zu gehen, und Kranke Beicht zu hören, ist kein gesetzter lon, denn was biderben lüten Gnad ist, — einer giebt, der ander nit.
7. Es ist Gewonheit, daß ein Kirchherr vff die vier Hochzyten (die 4 hl. Tage) dem Ammann, Kilchmeyer, und Siegrist den Imbis oder das Malti giebt; will er der Kilchgenossen mer haben dabei, schlatt man ihm nit ab.
8. Stirbt ein verwart Mensch, so wird ihm als Seelgrebt 4 Häller u. 7 ß., darum sol er ihn begraben, siebent und dreyssigt, vnd das erste Jahrzeit began, und ein Jahr lang im Wochenbrief verkünden. Später gibt man ihm einen Plaphart für das Jahrzeit.
9. Dem Siegrist gebe der Leutpriester 3 Mütt Haber alle Jahre; das Jahr gatt vff zu U. L. Fr. Tag im Herbst, so si geboren ward.
10. Ein Kilchherr soll haben ein rümigs Hus gesund, mit biderben Lüten; denn wo er Husgesind hette, es wer fründ oder nit, knecht, caplan, oder Jungfrau, die da überlegen weren einer Gemeinde, oder sonst sonderbare Personen, die sol ein Leutpriester von im tuon.
11. Es soll zu ewigen Zeiten eines Kilchherrn-Pfrund mit Nutzen und Arbeit ausgehen, wann er (im Leben oder mit Tode) abgeht; was da gefallen ist, ist Sein und seinen Erben; was aber noch steht, das ist nicht sein.
12. Ein Kirchherr soll die Hofstatt und das Hus in gutem wesentlichen buw und eren halten; es sye mit Tach und Gmach, mit Zunen und mit graben; vorab pflanze er wohl die Reben und die Bäum, daß es syn, auch der Kilchgenossen Nutz und Ehre sye.
13. Alle Jahre auf die Herrenvassnacht gebe er seinen Unterthanen (Pfarrkindern) das gewohnte Küchlin.

---

[1]) Ueber die Kirchenglocken in Greppen, siehe Beilage Nro. 6.

Neben diesen allgemeinen Artikeln wird für Herrn Pfarrer Regelin noch der besondere festgestellt, daß er der alcamy (Goldmacherkunst) und distillierens gänzlich müssig gan sol.

Diese merkwürdige Urkunde, welche in der Corporat: Lade Weggis liegt, ist ausgestellt vff Sonntag der Herrn Faßnacht 1539.

Das ist es nun, was über Weggis in kirchlicher Beziehung, von den frühesten Spuren an bis zu jener Epoche, wo die Gemeinde in den unbestreitbaren und ewigen Besitz des Collaturrechtes gelangte, vorgeführt werden kann. So einfach und nackt auch diese Notizen sind, so beruhen sie immerhin auf urkundlichen Titeln, und geben Veranlassung zu einer weitern geschichtlichen Erörterung von Seite eines befähigteren Mitgliedes, was mich von Herzen freuen würde.

Beilagen.

1.

1378, 10 Wintermonats.

(Corporationslade Weggis.)

Allen den die disen brief sehent oder hoerent lesen, künden wir die kilchgenossen gemeinlich ze Weggis, das wir gemeinlich | vnd einhelklich vber ein komen sint, das wir ein einung vff vns gesetzet hant nu vnd hienach iemer mer ewelklich vff | vns vnd vnser gueter. Wer der ist der von todes wegen ab gat, hat der erben, die nit kilchgenossen ze weggis sint, | vnd si das erbe vff der kilchgenosami ziehen, die sont ie von zweinzig phunden phenningen ein pfund der kilch- | genosami geben, es sie von ligendem oder von farendem. Ouch sol man wissen, wär das der vngenosse sine gueter | welte da han ligende vnd niessen, der sol si han vnd niessen, den kilchgenossen gemeinlich vnschedlich; es wäre | den das er es einem genossen lihe, so sol das selb guot dü rechtung han als ein sölich guot das darnebent lit, | an geuerde. Es ist ouch ze wissent, wäre das der vngenossen gueter beduerstin vnd notdürftig waerint zimber | Holtz, zünen vnd stekken vff der gemein mark, das sont im ouch die genossen gunnen da es gelegen ist, wand es | ouch sin stür vnd sin brüch geben muesse ald ein ander guot, an geuerde. Man sol ouch wissen, was frömde | gueter ze weggis in der kilchöri sint, die nit der genossen waren, da der einung vff gesetzet wart; wen das | wäre, das der genosse von dem vngnossen kouffte, so sol der genosse von ie zweinzig phunden ein pfund geben | von den selben guettern. Es ist ouch ze wissen, wäre ouch das vns die kilchgenossen oder ieman ander irren, sumen welte oder bekümbern an diser sach, vnd wir des in schaden kemin, der sol vns von allem schaden wisen, | wie vnd in welen weg wir des in schaden kemin. Es ist ouch ze wissen, das die dikgenanten kilchgenossen | ze weggis der selben vngenossen gueter angriffen mugent, vnd sich selber lösen von allem schaden, wie vnd | in welen weg si vnd ir botten des in schaden komen moechtin, vns vnd vnsern botten worten ze glouben | an eid

vnd ane alle ander bewisung. Vnd des ze vrkund so hand wir die kilchgenossen gemeinlich vnd ein- | helklich ze Weggis vnser eigen insigel gehenkt an disen brieff, vns vnd vnsern nachkomen zu einer vergicht | aller dirre vorgeschribnen dingen. Der geben wart do man zalt von Cristes geburte drüzehenhundert iar vnd | dar nach in dem acht vnd sibenzigosten Jar, an sant Martis Abent des heiligen bischoffes.

2.

1431, 2 Hornungs.

(Gemeindelade Weggis) [1])

Jch Volrich von mos, bürger zu Lutzern, vergich vnd tun kund allen den die disen brief ansehent oder hörent Lesen, das Jch gsunds | libs, gwaltig miner sinnen, mit zitlicher guter vorbetrachtung, durch mins nutzzes willen, meren künftigen schaden hiemit ze für sehen, für mich vnd alle min erben, die ich harzu vestenklich verbind mit aller sicherheit, damitt diser | kouff ewenklich by krefften blyben vnd bestan mag, recht vnd redlich verkoufft vnd ze einem handfesten, steten, ewigen kouff ze kouffen geben han, den Erbern wysen dem amman vnd gemeinen kilchgenossen zu weggis, an statt | vnd Jn namen vnd zu handen der kilchen vnd eines Jegklichen Lütpriester der kilchen ze weggis, minen kilchen zehenden, den ich daselbs zu Weggis hatt mit allem recht vnd zugehörd, als min vordern den an mich bracht hand |, vnd ich den ouch bißher inngheppt vnd gnossen han allen überein, vsgenommen den zähenden von minen güttern ze weggis, als die hienach an disem brief nemlich geschriben stand, doch mitt dryen mütt habern, die ein Jegklicher | lüppriester oder wer disen zehenden Jn nimpt, Eim sigristen ze weggis von disem zehenden richten solt; derselb zehend von minen nachgeschrib- nen güttern Jn disem kouff nit begriffen syn sol. Vnd ist diser kouff geben vnd | beschehen vmb Sechßthalbhundert pfund pfennigen, für Jegklich pfund zwölf plaphart ze rechnende der Statt Lutzern werschafft, dera ich ouch von den obgenanten kilchgenossen vnd der kilchen gentzlich vnd gar bezalt | worden bin, des ich mit sunder- heit bekenne. Darumb enzihe ich mich für mich vnd alle min erben

[1]) Von der Urschrift copiert und mitgetheilt durch das Vereinsmitglied Herrn Spitalpfarrer Bannwart in Solothurn.

des egenanten kilchen zehenden ze weggis vnd in dem kilchspel daselbs, vnd aller der rechtung und ansprach, so ich dar | an hatt in gemein vnd besunder, vsgenomen von minen güttern als vorstat, oder ich oder min erben hinnethin in künftigen zyten dar an yemer gewinnen oder erwerben möchten an geistlichen oder an weltlichen gerichten |, oder suß ane gericht in dheinwyse, vnd behab mir noch minen erben Hier Inne nüt me vor, weder vorder, teil noch gmein, dann als hievor von minen güttern gemeldet worden ist, vnd setzen ouch die vorgenanten kilchgnossen | In namen der kilchen ze weggis vnd Ir lütpriester an Iro selbs vnd aller Iro nachkomen statt des egenanten kilchenzehenden In Liplich nützlich vnd rüwig gewer, den fürbaßer frylich, fridlich vnd rüwenklich Inne ze habende, | nüzzende, nießende, besetzende vnd ze entsetzende, da mitte ze tunde vnd ze lassende nach nutz der kilchen | wye sy wellent, von mir | minen erben vnd von mengklichen von minen wegen gentzlich unbekümbrot. Ich glob ouch | vnd han glopt für mich vnd min erben, disen kouff als er beschehen ist war vnd stet ze halten vnd darwyder niemer ze werbende, ze tunde noch schaffen getan werden, weder mit geistlichem noch mit weltlichem gericht | noch ane gerichtte In dhein wyse, da mitte diser kouff an dheinen sinen stucken iemer möchtte bekrenket werden, als verr es den egenanten kilchgnossen, der kilchen vnd ir lütpriester vnd Iren nachkomen iemer kummer oder ge- | bresten bringen möchtte; vnd hab ouch Jetz den kilchenzehenden vff vnd uon handen geben vnd den gefertigett uffz miner hand In hande des Erbern bescheidnen Rüedis strassers, ze disen zyten ammans ze weggis, zu handen | der kilchen, des lütpriesters vnd der kilchgnossen ze weggis vnd aller Iro nachkomen, vnd glob ouch daby als davor, diß kouffs wär ze sinde vnd werschafft ze tunde den obgenanten von weggis vnd Iren nachkomen, Ich | vnd min erben, an geistlichen vnd an weltlichen gerichten, vnd vßwendig gerichtes, vnd an allen andren stetten, wo, wenn vnd als dick das ze schulden kumpt, vnd sy der werschafft bedürffent, vnd da wir es ouch | durch recht billich tun söllent by guten trüwen, vnd verzihe mich harvmb für mich vnd min erben gegen den egenanten kilchgenossen und Iren nachkomen alles geschriben vnd vngeschriben rechtes geistliches vnd | weltlichs, aller Stettrecht, Lanttrecht, burgrecht, buntnißen, aller fünden | vffsetzen, schirmungen vnd geverden, da mit Ich oder min erben wider disen kouff Jemer gereden vnd getun möchte, man habe

die Jetz oder | sy werden noch vffgsetztt vnd erdacht von geistlichen oder von weltlichen richttern oder personen, die vns in dheinen weg ze helffe komen möchtent, an alle geverde. Ich der obgenant Volrich von Moß han ouch disen | kouff mit sölichen rechtten gedingen hingeben, das ich mir selb vnd minen erben Hier Inne han vorbehept den zehenden vff disen nachbenempten minen güttren, als das ouch hievor geschriben stat; das ist vff dem win | garten an der burghaltten, so zu der fronmatten gehört, so vor zyten der müseller buwt, und vff derselben fronmatten, stoßt einhalb an rietters, anderhalb an brüggers gütter; Item huß vnd hofstatt genempt ze obkilchen, | stost einhalb an müsellers wingartten, anderthalb an die strasse; Item hie niden vff den reben vnd vff dem gutt am Selland, stost einhalb an vischliß, anderthalb an orttmans, an rietters vnd an schillings gütter; | Item die weyden vnd die stuben im rörlin, so zu dem gutt am Selland gehörrent; Also das ich vnd mine erben den zehenden von disen Jezgenanten güttern allen In gemein vnd In sunders söllen Innehaben, nutzen, nießen |, besetzen vnd entsetzen, damitt ze tunde vnd ze lassende, als mit unsrem eignen gutt, von den von weggis vnd allen Iren nachkomen, vnd von Iren Lütpriestern vnd von mengklichem gantz vnbekümbrott, vnd das | wir keinen zehenden davon geben söllen In dhein wyse, an alle geverde, wont derselb zechend In disem kouff nit begriffen ist In keinen weg. Ich obgenanter Volrich von Mos han ouch mutwillicklich durch gottes | vnd miner vordren vnd min selbs selen heil willen lieblich hingeben vnd geschenkt den kilchensatz ze weggis mit siner rechttung, als der an mich komen ist, der reinen magt marien vnd der kilchen ze weggis, also | das die kilchgnossen ze weggis dieselben kilchen zu vnser frowen handen hinfür lihen, besetzen vnd entsetzen söllen, als sy Ir gwissen wyst, von mir vnd von minen erben vnbekümbrett; Vnd glob ouch für mich vnd min erben | mit disem brieff, den kilchensatz niemerme anzesprechen In dhein wyse, an alle geverd. Hie by warent gezügen die frommen wysen wernher keller burger vnd des rats ze Lutzern, Anthoni gerung Lantman ze Vre, vnd ander | erber Lütt. Vnd des alles zu einem waren vesten vrkund, So han ich der obgenante Volrich von mos min eigen Ingesigel offennlich gehenckt an disen brief, mir vnd minen erben ze vergichtte vnd ewiger gezügnüsse | aller vorgeschribner dingen, vnd hab dar zu erbetten den frommen Peterman goltschmid, ouch burger

vnd des rats ze Lutzern, minen guten fründ, das der sin eigen Ingesigel ouch zu dem minen an disen brief offennlich | hett gehenckt, dar vnder ich mich vnd min erben binde; das ouch ich derselb peterman goltschmid durch siner bett willen getan han ze merer gezügnisse aller vnd Jeglicher diser | vorgschribner sachen. Der geben ist vff vnser lieben frowen tag ze der liechtmessz, des jares do man zalt von Cristi geburtt vierzehenhundert vnd darnach In dem Ein vnd dryssigosten Jare.

3.

1480, 11 Jänners.

(Kirchenlade Weggis.) [1]

Sixtus episcopus servus servorum Dei. Dilecto filio Preposito ecclesie sancti Leodegarii Lucernensis, Constantiensis dioecesis, Salutem et apostolicam benedictionem. | Ad ea ex apostolice servitutis officio libenter intendimus, per que honesta vota personarum quarumlibet suum sortiantur effectum, et hijs que propterea facta sunt, ut absque contentionis scrupulo per- | sistant libenter adici mandamus apostolici muniminis firmitatem. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum universorum parrochianorum parrochialis ecclesie sancte Marie in Wegis, | Constantiensis dioecesis, Moguntineensis Provintie, petitio continebat, quod olim quondam Vlricus de Mos domicellus, tunc verus patronus dicte ecclesie et existens in pacifica possessione, vel quasi | juris presentandi personam ydoneam ad illam, dum pro tempore vacabat, jus patronatus, seu presentandi personam hujuscemodi ad dictam ecclesiam, cum pro tempore vacaret, ipsis parrochianis | sponte donavit, prout in Instrumento publico inde confecto dicitur plenius contineri, et ipsi parrochiani vigore donationis hujusmodi in simili possessione existunt, et illam per Quadraginta Annos | et ultra continuarunt. Quare pro parte ipsorum parrochianorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut donationi hujusmodi pro illius subsistentia firmiori robur apostolice confirmationis adjicere, et alias in | premissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos itaque de premissis certam notitiam non habentes, hujusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta man-

---

[1]) Mitgetheilt von Herrn Bannwart.

damus, | quatinus si vocatis heredibus dicti Ulrici et aliis qui fuerint evocandi, tibi de assertis premissis legitime constiterit, donationem ipsam, et prout illam concernunt, omnia et singula in Instrumento pre- | dicto contenta, auctoritate nostra approbes et confirmes, suppleasque omnes et singulos defectus, si qui forsan intervenerint in eisdem; Non obstantibus Constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque | contrariis quibuscunque. Datum Rome apud Sanctum petrum, Anno Incarnationis Dominice Millesimo quadringentesimo octuagesimo, Tertio Idus Januarias, | Pontificatus nostri Anno Decimo. |

4.

1473, 21 und 22 Hornungs.

(Corporationslade Weggis.)

Nos Burkardus dei et apostolice sedis gracia Episcopus Sebastensis, Reverendi in Christo patris et domini domini Hermanni eadem gracia | Episcopi Constanciensis Commissarius in pontificalibus generalis in terris confoederatorum. Notificamus per presentes, quod sub anno domini | Millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio, Die vicesima prima mensis Februarii consecrauimus ecclesiam parrochialem in Weggis cum | duobus altaribus [1]; altare videlicet in choro et altare medium ante chorum. Altare in chore in honore sancte et individue trinitatis, Gloriosissime | virginis Marie, Sancte Anne matris sue, sanctorum apostolorum, omnium sanctorum, trium regum, Johannis baptiste, Oswaldi regis; cujus | dedicatio tocius ecclesie omni anno ipsa die theodoli que est sedecima dies mensis Augusti peragatur. Altare vero medium in honore sancto- | rum quatuordecim adjutorum, Georii, Christoferi, Blasii, Viti etc. Sanctorum Sebastiani, Michahelis archangeli, Steffani prothomartiris, laurencii, de- | cem milium martirum, Johannis et Pauli, Mauricii cum sociis suis; Cujus dedicatio prima dominica post festum sancti Georii celebratur. Insuper sub | eodem anno die videlicet vicesima secunda mensis Februarii consecrauimus in dicta ecclesia duo altaria in angulis ante Chorum sita, cum toto | cimiterio. Altare in dextra parte circa introitum ecclesie in honore sancte Katherine virginis et martiris, Heinrici imperatoris,

---

[1] Ueber die Weihe der frühern Kirche vom 7 Heum. 1436 siehe oben S. 132.

sanctarumque Do- | rothee, marie magdalene, Agathe, Otilie, Verene, Agnetis, Undecim milium virginum, sanctique Jodoci confessoris; cujus dedicatio prima dominica | post festum sancte Katharine peragatur. Altare vero in sinistra parte in honore Sanctorum Anthonii, Theodoli, Othmari, Nicolai, Martini | episcopi, Valentini, Augustini, Jeronimi, Gregorii, Ambrosii, Wolfgangi, Benedictique; cujus dedicatio prima dominica post festum anthonii cele- | bratur. Omnibus enim vere penitentibus, confessis et contritis, qui in dedicatione ipsius ecclesie altariumque, ac in Festis suprascriptis, necnon per | octauas eorumdem causa devocionis accesserint, ibidem diuinum officium audierint, seu quid aliud ad id legauerint, Nos de omnipotentis Dei misericor- | dia Beatorumque Petri et Pauli apostolorum auctoritatibus confisi, Quadraginta dies Indulgenciarum de injunctis eis Penitenciis in domino | misericorditer relaxamus. In quorum omnium et singulorum fidem atque euidens testimonium presentes fieri nostrique sigilli quo vtimur in hac parte | roborari fecimus. Que acta sunt Anno quo supra, die vero vicesima tertia mensis Februarii. [1])

5.

Weggis hat vier Glocken mit folgenden Umschriften:

Nro. 1. Oberer Kranz.

Der Nahme des Herrn sey gebenedeit in Ewigkeit. Komt frolocket dem Herrn. — Amman Josephus Waldis. — R. D. Joannes Petrus Krauer parochus loci, 4tuor Cantonum Capituli sextarius.

In der Mitte die Bilder:

S. Theoduli. Joh. des Täufers, Maria mit dem Kinde, Petrus.

Unterer Kranz:

Gegossen in Zofingen von Gebrüdern Sutermeister und Daniel Kuhn. 1765.

Nro. 2. Oberer Kranz.

Herr erhalte uns im Frieden, behüte uns vor bös Ungewitter, Hunger und Krieg. — Hans Caspar Dahinten Kilchmeyer. Hans Balz Greter Gerichtsäs zu Greppen.

---

[1]) Das Siegel ist abgerissen.

In der Mitte die Bilder:

S. Anton und Georg. Justus, Agatha.

Unterer Kranz.

Gegossen in Zofingen von Gebrüdern Sutermeister und Daniel Kuhn. 1765.

Nro. 3. Oberer Kranz.

Der Engel brachte Maria die Botschaft, sie hat vom heiligen Geist empfangen.

C. M. B. in einem Kranz.

In der Mitte die Bilder:

Christus am Kreuz, daneben Maria Magdal. und Jacob. S. Wendelin. S. Franciсc. Xaver.

Im untern Kranz.

Gegossen in Zofingen von Gebrüdern Sutermeister und Daniel Kuhn. 1765.

Nro. 4. Oberer Kranz.

So ihr hört die Stimm des Herrn, erhärtet euere Herzen nicht.

In der Mitte die Bilder:

S. Sebastian. S. Niclaus. Ein König.

Unterer Kranz.

Gegossen in Zofingen von Gebrüdern Sutermeister und Daniel Kuhn. 1765.

6.

Die drei Glocken in Greppen tragen nachstehende Inschriften:

Nro. 1. Pasce gregem Christo domino devotum Sancte Wendeline.

Der wolehrwrtige Herr Jacob Ludwig Saladin, der Ze Helfer zue Grepen.

Herr Casparus Greter der Zeit des Gerichts. Herr Johanes Melchior Stalder der Zeit Kapelnvogt.

Herr Balz Greter der Zeit Weibel. Durch Gottes und Maria

Hand bin ich geflossen. Peter Ludwig Kaiser in Zug hat mich gegossen. Anno 1718.

Bilder: 1. Christus am Kreuz, an dessen Fuß die betende Maria.
2. Maria.
3. Johannes.
4. S. Andreas.

Nro. 2. Oberer Kranz.

Ave Maria gracia plena dominus tecum.

In der Mitte die Bilder:

S. Joder. S. Felix. S. Maria. S. Wendelin.

Unterer Kranz.

Herr Joh. Jos. Petrus Dürig. Cap. Herr Balz Greter Geschworner.

Herr Ulrich Greter Capel-Vogt, Wendelinus Greter Weibel.

Gegossen von Gebrüder Sutermeister in Zofingen. 1768.

Nro. 3. Kleine Glocke.

Ave Maria gracia plena dominus tecum.
Anno domini M. CCCCLXXXX.

V.

Des Capuziner-Klosters in Zug Ursprung und Fortgang.

(Von Caplan P. A. Wikart in Oberwyl.)

Die Veranlassung zur Einführung des ehrw. Capuzinerordens in unserm Vaterlande fanden unsere Väter ohne Zweifel in den damaligen Zeitverhältnissen. Katholiken und Reformirte standen einander noch schroff gegenüber, diese alle Mittel aufbietend, ihren Neuglauben weiter und weiter auszubreiten, jene mit Ernst darauf bedacht, wenigstens auf ihrem eigenen Gebiete der katholischen Kirche ihr uraltes Recht zu behaupten und die glaubenstreue Anhänglichkeit an sie in sich und ihren Nachkommen für und für zu beleben und zu erhalten. Dabei fanden sie kräftige Anregung und Unterstützung in ihrem väterlichen Freunde, dem großen Kardinal-Erzbischofe von Mailand, Karl Borromäus, der bei seinem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen seine lieben Nachbarn in den bedrängten katholischen Schweizerkantonen nie aus den Augen verlor. Das Collegium Helveticum in Mailand und die apostolische Nuntiatur in der Eidgenossenschaft, beide vorzugsweise sein Werk, waren von den wohlthätigsten Folgen. Ein besonders nachhaltiges Rettungsmittel für die Katholiken der Schweiz erblickte dieser hocherleuchtete Bischof einerseits in der Gründung guter Schulen in ihren eigenen Landen, andrerseits in der eifrigen Verwaltung der Seelsorge. Daher sein fortwährendes Bemühen, die beiden, zwar noch jungen, aber lebensfrischen Orden der ehrw. Väter Jesuiten und Capuziner in der Eidgenossenschaft einzuführen, jenen zur christlichen Bildung der Jugend, diesen zur Pflege einer segensreichen Seelsorge.

Den Anfang mit Einführung des Capuziner-Ordens machte der Kanton Uri im Jahr 1581, ebenfalls durch Vermittlung des hl. Karl von Borromäo. Die ersten Patres kamen aus Mailand. Uri's Beispiele folgten Unterwalden (Stans) im Jahr 1585, Schwyz im Jahr 1586, Lucern 1588, Appencell 1590 u. s. w. Ueberall wurden die seraphischen Söhne mit größter Freude empfangen und aufgenommen, und der Segen ihres frommen, eifrigen Wirkens verbreitete sich weithin. Da ward auch in Zug das Verlangen nach genanntem Orden wach. Besonders eifrig nahmen sich Hr. Ammann Beat Zurlauben (ein Sohn Hrn. Hauptmanns Kunrad Zurlauben, Freiherrn von Thurn und Gestelenburg) und Baumeister Jost Knopflin (war Baumeister der Stadt 1585—87) der Sache an, bis endlich Rath und Bürgerschaft beschlossen, die Capuziner in Zug einzuführen, was im Jahr 1595 erfolgte.

Zwar geschah solche Anregung schon vor 1590, allein das Gesuch wurde abgewiesen; denn es herrschte in der Stadt damals große Aufregung unter den Bürgern. Der sogenannte „Burger- oder Bachmann-Handel" (1585—86) hatte noch lange seine Nachwehen; es war ein Kampf zwischen Rath und Bürgerschaft, angefacht von Landschreiber und Landvogt Adam Bachmann, welcher des Stadtschreiber-Amtes wegen einen Tumult heraufbeschwor, in Folge dessen die meisten (mißbeliebigen) Räthe entsetzt und störrische Bürger an ihre Stelle gewählt wurden. Selbst die vier Waldstätte konnten den Sturm nicht beschwichtigen. Solche Vorgänge sind natürlich der Einführung religiöser Orden nicht günstig. Wie aber einmal Ruhe und Ordnung hergestellt und die Leidenschaften gedämmt sind, dann bricht sich auch das Gute von selbst Bahn. So damals in Zug.

Nachdem der Sturm in der Bürgerschaft gestillt war, nahmen sich die bereits genannten Herren Zurlauben und Knopflin eifrig der Einführung des ehrw. Capuziner-Ordens in ihrer Vaterstadt an. Das Geschichtliche über diese Einführung, sowie über den Bau des Klosters hat letzterer (Baumeister Knopflin) schriftlich aufgezeichnet. [1]) Hören wir ihn selbst!

---

[1]) Sein Manuscript ist wahrscheinlich nicht mehr vorhanden; dagegen hat ein Pater dasselbe Anno 1678 abgeschrieben Diese Copie liegt im Klosterarchiv und ist hier wörtlich benutzt.

„Wie Anno 1594 mein geliebter Vetter Statthalter Keiser gestorben (welcher mich erzogen hat), hat er zuvor mir alle seine Sachen befohlen mit der Theilung seiner Kinder, wie dann auch geschehen. Unter Anderm habe ich einen Brief gefunden, so von Anhaltung der V.V. Capuziner geschehen, und aber solches von Meinen Herren von Stadt und Amt abgeschlagen, welchem ich nachgesinnet und vermeint, daß sie uns nützlich werden würden, wenn diese Geistlichen hier sein würden.

Auf solches hat sich gleich zugetragen, daß mein Herr Gevatter, Decan Johann Jacob Huser auf St. Nicolausfest nach Einsiedeln „Bischof" [1]) geworden, zu welchen Ehren er mich zu einem Aufwärter genommen.

Da wir auf Einsiedeln zugeritten und ob Menzingen in einer Weid still gehalten, habe ich ihn angeredet, ich möchte wohl etwas mit ihm reden von einer Sach'; doch möcht' ich nicht wissen, ob sie ihm werde gefallen oder nicht. Da zeigte er mir an, es seie ihm gleich also. Da ich's angezeigt, was meine Meinung von den VV. Capuzinern wäre, war seine Meinung, wie die meinige. Also haben wir uns mit einander verbunden, solches in's Werk zu bringen. Die Sache aber hat sich noch eine Weile verzogen, dann es nicht Jedermann gefallen.

Es haben Unsrer etliche von der Obrigkeit begehrt, die V.V. Capuziner gastsweise in unsern Kosten zu erhalten, was uns verwilliget worden. Darauf haben wir Väter von Schwyz beschickt, und habe ich ihnen meine Behausung in der Stadt, so damals unbewohnt war, übergeben, darin sie drei Jahre gehauset. [2]) — Wie nun die Väter Capuziner angefangen zu predigen, hat es viele seltsame Reden gegeben, besonders bei den Armen, die vermeint haben, es gienge ihnen am Bettel ab. Es haben sich auch Etliche, die sonst nicht viel auf den Geistlichen hielten, mächtig darwider gesetzet, welche Geschlechter seither abgestorben, unter denen auch die Wulflischen waren. Doch haben wir uns so viel darhintergelegt, weil sich die Väter Capuziner so geistlich gehalten, daß sie angefangen nach dem Ort und Bauplatz zu trachten, und deßwe-

---

[1]) „Bischof" bedeutet hier vermuthlich ein Ehrenamt.

[2]) Die Copie sagt: „Dieses Haus liegt in St. Oswaldsgaße auf der linken Seite, wenn man zum Thor hinausgeht, das vierte von St. Oswaldskirche."

gen mich zu einem Baumeister zu machen. Es hat einen großen Widerwillen gegeben wegen des Platzes für den Klosterbau; dann ein Theil vermeinte ihn gegen St. Michael, die Andern vor dem Frauensteiner-Thor, wenn man Platz bekäme (welchen doch Niemand geben wollte) zu bauen. Die Dritten wollten, man solle ihnen die Gärten auf der Löbern (wie nachgehends geschehen, aber mit etlichem großen Unwillen, dann es gute hübsche Sommergärten gewesen sind) geben. Da man ihnen diesen Platz gezeigt, hat er ihnen wohl gefallen, allein beklagend, daß er zu wenig Weite habe. Hierauf hat man Pannerherrn Kolin angesprochen, welcher ihnen noch ein Stücklein ab seinem Mattlein gegeben, daß man die Kirche desto füglicher hat bauen können. Und hat den Vätern Capuzinern solcher Platz zum Besten gefallen, wie auch mir und Andern wegen guter Gelegenheit des Kirchengehens. Ist endlich der Schluß ergangen, allda den Capuzinern zu bauen.

Es ist eine Sach' hoch zu verwundern, daß eben etliche Jahre zuvor dieses vorgesagt worden; denn es war eine alte Frau, eine Wittwe, welche einen Mann gehabt, Oswald vom Geschlecht. Dessen Behausnng war ein Hof zunächst am Galgen. [1]) Nach seinem Tode ist sie in die Stadt gezogen, hatte einen verworrnen Kopf, daß man vermeinte, sie wäre nicht recht bei Sinnen. Diese Frau hat man nur die alte Bötzin genannt. [2])

---

[1]) Der Hof heißt noch jetzt Galgenfeld und liegt beim obern Theil der Matte, darin die heutige Loretto-Capelle steht. Auf der Anhöhe stund der Galgen. Um die damalige St. Kathrina-Capelle war ein kleiner Kirchhof für die hingerichteten Malefikanten.

[2]) Ueber diese Frau Bötzin (von Andern auch Böckin geheissen) giebt der R. Pater, welcher den Knopflin abcopirt hat, folgende Notiz: „Allhier ist zu merken von dieser Bötzin (wie ich solches von alten Leuten, welche sie wohl gekannt, vernommen), daß sie gar eine überaus fromme Frau gewesen und etwa eben darum von bösen Weltmenschen für unrichtig im Kopf gehalten worden, weil sie zu Zeiten unter der hl. Messe seltsame Gebärden gezeigt hat; denn wann Herr Decan Huser bei St. Michael in der Pfarrkirche Messe gelesen, sei sie vor allem Volk aufgestanden und gegen den Altar gelaufen und habe öffentlich mit Worten und Gebärden bekennt, daß sie den allerbesten Geruch empfinde. Dieser hat Niemand sich angenommen. Eben diese Bötzin ist neben dem Dorfbrunnen zu Haus gewesen in einem Stüblein, so gegen die Löbern-Gärten hinausgieng, welche jetzigen Klosters Gelegenheit sind. Diese hat öftermals gehört die Engel singen Nachts im

Anno 1595 im Frühlinge hatten ehrliche Leute schon wohl bei 800 Gulden, auch viele Ehrtagwen versprochen, weßwegen unsre Bürger vor die Obrigkeit gekehret, bei 30 an der Zahl, und für die Capuziner Meine Herrn um den Bau angesprochen, welche guten Bescheid gegeben, doch daß man das gemeine Wesen nicht in Unkosten bringe, — welches einmal versprochen, doch aber nachgehends meistens an ihrer Hülfe gelegen gewesen. Es ist gleich nach dem Schluß Herr Pater Ludovicus, aus Sachsen gebürtig, selb vierten hergekommen, von dem Capitel hiezu verordnet. Dem habe ich müssen die Visirung [1]) weisen, wie zum allerfüglichsten auf die Hofstatt zu bauen, wie sie dann ihre Abtheilung säuberlich haben, da habe ich sie gebeten, St. Francisci Capelle rund zu machen, welches sie kaum einwilligen wollten, doch wann ich wolle, nach der Visirung soll's mir erlaubt sein. Auf solches haben wir den Dachstuhl einem Allgäuer verdungen, das Kloster aber dem Oswald Schnider von Zug, welcher damals Werkmeister war zu Rapperschwyl, das Mauerwerk auf den Tagwen, und haben zwei Meister darüber gesetzt, einen über's Mauer, den andern über das Steinwerk, gaben jedem 25 Schillinge. Sie haben wenig vorgeschlagen, sondern alles versoffen und schändlich zu Fuhren gelugt.

Was die Abtheilung und Handwerksleute anbelangt, habe ich mich unterwunden. Was die Fuhr und „Menny" (Holz- und Steinfuhren mit Vieh) antrifft, hat sich Säckelmeister Peter Töder angenommen, — was die Zahlung, haben wir zwei aus dem Rath gehabt, so die Knecht und alles, so aufgelaufen, und welche von mir oder von dem Töder einen Zeddel gehabt, haben zahlen sollen, welches aber schlecht hergegangen wegen schlechter Bezahlung, weßwegen der Bau schlecht fortgegangen. Sonst sind wohl ehrliche Leute gewesen, so eichenes und tannenes Holz auf die Hofstatt geliefert, auch Ehrentagwen gethan mit Männen, Steinen, Graben, wo die Kirche steht; denn man hat gar viel müssen abgraben und den Platz zum Vorzeichen müssen ausfüllen, damit man mit der Kirche wohl „füren" (vorwärts) mochte kommen, dann zum ersten der Eckstein um 20 Schuh „bas" (besser) oben gelegen ist gewesen, bevor Pannerherr Lazarus Kolin den Platz vorn an dem

Garten auf der Hofstatt, wo jetzt die Kirche steht. Dieses ist aber nicht viel geachtet worden, bis man das Kloster gebauen."

[1]) Bauriß.

Vorzeichen hatte verwilliget, welches, wenn es nicht geschehen, hätte es die Straße, so neben durch geht, wie auch andere Ding' verhindert.

Wie Pannerherr Kolin den Platz verwilliget, hat man den Eckstein 20 Schuh mehr vorwärts gelegt an der Kirche, und ist auf ein kupfernes Blech gestochen, was zur selbigen Zeit für geistliche und weltliche Personen zu Zug gewesen am Regiment 2c., auch wer darüber Baumeister gewesen. Ich habe auch seltsame Münz darein gelegt, welche die Gotteshäuser zu Zürich gemünzet haben.

Es haben sich der Töber und ich mit guter „Menny" versehen nach Nothdurft, und haben ein altes Stück Ringmauer, so ob dem Zollhaus gestanden, wie auch etliche Mauern, so von den Gebäuden der untergegangenen alten Stadt noch übrig geblieben, geschlissen und zur Kirche gebraucht, wie dann auch viele Leute daran Ehrtagwen gethan. Es hat ein großes Werk mit Graben gebraucht, daran sich die Brüder des Ordens nicht gespart, wie auch andere ehrliche Leute.

Allein hat mich bedauert: wir haben auch vor der Aufrichtung 3 Schuh müssen tiefer graben, weil der Vater Schindelin keinen Tritt hat wollen in das Bethaus machen, sonst wäre das Bethaus und die Kirche in Einen First gekommen. Weil dann viel Ehrtagwen geschehen, haben wir die unsern auch gethan, und nichts für unsern Lohn gefordert. Weil man schon ziemlich vergabet und verhülflich gewesen, ist dennoch der Obrigkeit viel darauf gegangen; denn es am Werktag schlecht fortgegangen. Doch weil es ein so gutes Werk, ist die Obrigkeit wohl zufrieden gewesen. Nachdem alles vollendet, ist die Kirche Anno 1597 den andern Tag Julii auf U. L. Frauen Heimsuchung durch Herrn Legaten von Thurn, welcher ein heiliger Mann gewesen, geweiht worden. Wie alles verrichtet, sind die Väter Capuziner aus meinem Hause, da sie drei Jahre gewohnt, in das Kloster gezogen und beständig forthin alldort verblieben." — So weit die Handschrift des Stadtbaumeisters Jost Knopflin.

Der Eckstein wurde gelegt Sonntag den 20 Winterm. 1595, und folgende Schrift, in kupferne Tafel gestochen, hineingelegt:

„Anno Domini 1595 die 20 Novembris inceptum est aedificari hoc monasterium Reverendorum Patrum Capucinorum cum adjuncta

ecclesia, cujus lapidem angularem eodem die posuit R. D. D. Jacobus Huser, parochus Tugiensis et Decanus, in præsentia R. R. P. P. Capucinorum, scil. R. P. provincialis Antonii, P. Francisci Schindelini, P. Pauli et aliorum Patrum, etiam illustris viri D. Beati Uttinger, tunc Ammanni Tugii, et aliorum illustrium virorum; item trium presbyterorum Tugiensium; R. D. Jacobi Müller, R. D. Adami Waller et R. D. Joannis Koch coadjutoris Tugii, et totius fere populi Tugiensis; existente tunc Summo Pontifice S. D. N. Clemente octavo, regnante Imperatore Rudolfo Secundo."

Nebst vorstehender Schrift wurde auch etwas Heiligthum in einem Gläslein und ungefähr 5 Batzen an Münz in den Grundstein eingeschlossen.

Kirche und Kloster hatten Anfangs nur geringen Umfang. Erstere zierte bloß Ein Altar, welchen sammt dem Chore Herr Hauptmann und Ammann Beat Zurlauben in seinen Kosten errichten ließ, und der am 2 Heum. 1597 vom apostol. Nuntius Joannes, Comes Turianus, Episcopus Veglensis, zur Ehre der heiligen Anna und Maria Magdalena eingeweiht wurde. Das nicht uninteressante Altarblatt, die Grablegung Christi darstellend, ist gemalt von Dyonis Fiamengo Calvart, dessen Name auf dem Grabstein des Gemäldes angebracht ist. Genannter Ammann Zurlauben schickte 50 Kronen (100 Gl.) dafür nach Bologna im J. 1597.

Am gleichen Tage (2 Heum.) weihte derselbe päpstliche Sendbote auch den Altar in der Franziscus-Capelle zur Ehre des heiligen Franz v. Assis, welcher Altar eine Vergabung war des Hochw. Hrn. Andreas Dechslin, Abten zu Petershausen. Diese rund gebaute, gewölbte, kleine Capelle wurde Anno 1595 mit der Kirche aufgeführt, auf linker Seite beim Eingange in dieselbe, ungefähr auf dem gleichen Platze, wo die jetzige Klosterpforte angebracht ist, und sie diente zugleich als Friedhof oder Begräbnißplatz bis 1675.

Das Klostergebäude selbst wurde ebenfalls Anno 1595 angefangen und Anno 1597 vollendet. Damals hatte es nur 10 Zellen, — immerhin Raum genug für 4 Väter; so viele wurden nämlich von Ammann und Rath unterm 17 Brachm. 1595 verlangt. Nähere Notizen über die Aufführung dieses Klosterbaues fehlen. [1])

---

[1]) Der alte Grundriß ist annoch im Klosterarchive vorhanden; ich besitze eine Copie.

Mit der Zeit erweiterte man das Kloster. Schon im Jahre 1624 wurde daselbst ein Noviziat eingeführt, so daß in diesem Jahre die Zahl der ehrw. Väter und Novizen auf zwanzig stieg. Im Jahre 1630 steuerten einige Personen eine Summe Geltes zusammen, woraus der mittlere Theil des Klosters gebaut wurde. Wichtige Bauten geschahen auch Anno 1670, so ein Holzhaus, ein Waschhaus, eine Custodia, eine Communitas, vier weitere Zellen rc. Die Zahl der Zellen belief sich damals auf 25. — 22 oder 23 Väter und Novizen konnten füglich erhalten werden, darunter mußten wenigstens 8 Priester, 6 Beichtväter und 3 Prediger sein. Das Noviziat dauerte bis zum Jahre 1798, wo es in Folge der französischen Revolution geschlossen wurde.

Neuer Aufbau der Klosterkirche.

Mit der Zeit wurde das Klosterkirchlein dem Volke gar lieb, so daß der Besuch desselben und besonders der Empfang der heiligen Sacramente darin sich namhaft mehrte. So waren jährlich bei 50,000 Beichten und Communionen; auch kam aus gar großer Andacht gegen den wunderthätigen heiligen Antonius von Padua alle Dienstage eine große Menge Volkes dahin. In Folge dessen ward dann die Kirche bald zu klein. Kaum hatte sie bei achtzig Jahren gestanden, so dachte man schon an ihre Vergrößerung. Die Anfänge dazu geschahen im Jahre 1673. Rath und Bürgerschaft boten willige Hand. Im Jahre 1674, den 27 April (Rathsprotok.) schickte die zu Solothurn versammelte Congregation der Definition ein Dankschreiben an den Rath „für seinen väterlichen Vorschub „und Beförderung", die er zur Erbauung der neuen Kirche anerboten, so wie für die namhafte Beisteuer an Gelt und Anderm, so er gespendet. Die Baukosten sind jedoch mehrtheils von Privaten in der Stadt gesteuert, auch schon früher mehrere hundert Gl. an eine neue Kirche vergabet worden. (Siehe unten.)

Der neue Kirchenbau gieng Anno 1675 glücklich von Statten. „Mit Zuführung und Zutragung der Materialien", heißt es in einem Manuscripte, „hat jedermänniglich mit gröstem Willen seine „Frohndienste gethan und ohne Lohn gearbeitet." Merkwürdig ist, da die großen steinernen Blatten aus dem Berg, von Menzingen, auch anderswoher große und schwere Steine zum Fundament und zu den Mauern zugeführt worden, daß vielmal Roß und Wagen

und „anderes Männvieh" über und über gefallen und schwere Fäll' gethan, jedoch an Leuten und Vieh kein einziger Schaden geschehen und alles wunderbarlich erhalten worden, was der grossen Fürbitte des heiligen seraphischen Vaters und des heiligen Antons von Padua zugeschrieben wird. — Zudem steht im Klosterarchive folgende Thatsache durch Pater Barnabas (Guardian in Zug 1672 — 74 und 1676 — 77) aufgezeichnet: „Niclaus Nölli, von Unterägeri gebürtig und haushäblich, bekennt, daß im ersten Jahre unsers Bau's, als die Gemeinde Aegeri den Capuzinern Holz in ihrem Bann zu fällen erlaubt, er mit sieben andern Gesellen ob dem Ort, Raas genannt, große Hölzer gezogen; da sei ein großer Trämmel auf ihn ab einer Höhe zugeschossen, welcher ihm den Schuh, mit gar starken Riemen zugebunden, ab dem Fuß geschlagen, den Nestel zerbrochen habe, er aber unverletzt auf die Seite gefallen und mit besonderer Vorsorg' Gottes alles Uebels befreit und schadlos davon gekommen. Dies sei im Februar geschehen. Also bezeugt mir (Barnabas) bemeldter Niclaus persönlich bei seinen Treuen in unserm Kloster am 29 März 1678."

Im Jahre 1675, den 30 Mai wurde die alte Kirche abgetragen und am 17 Heum. der erste Stein zur neuen gelegt; zugleich erhielt dieselbe neue Lage und neuen Platz. Die frühere stand rechts neben dem jetzigen Eingange in's Kloster und hatte eine nordöstliche Richtung; die heutige Kirche wurde links neben genanntem Eingange erbaut mit nordwestlicher Richtung, so daß beide einen rechten Winkel bilden würden. Dabei wurde die Franziscuscapelle ebenfalls abgetragen und nicht wieder aufgebaut. Das neue Fundament (rechter Seite beim Kirchenportal) kam in den alten Begräbnißplatz (der in der Franziscuscapelle war), so daß nun ein Theil desselben in der neuen Kirche, ein anderer Theil beim Eingang in's Kloster sich befindet.

Als Rath und Bürgerschaft den neuen Bau bewilliget hatten, fieng man sogleich an, die Materialien aufzusuchen und auf den Platz zu bringen. Hierüber schreibt wiederum der damalige Guardian Barnabas: „Es haben die Brüder von Allerheiligen an bis im Märzen den ganzen Winter durch die Steine selbst gebrochen, auch in höchster Kälte, und allen Fleiß angewendet, daß solche von dem See in das Kloster geführt würden, und sind von Weihnacht bis März bei 46 Schiffe voll hinaufgeführt worden. Den Kalk hat man gebrannt in der Menzinger-Gemeinde, und es ist ange-

halten worden, vier Bränd' zu thun. Der erste geschah in der Schwand, und hat Meinradus Elsener die Steine und den Ofen in seiner Weid hergegeben. Das Holz ist dazu erbettelt worden. Die Steine haben wir Capuziner selbst gebrochen. Dieser Brand geschah um St. Andreas Tag, gerieth gar wohl und hielt in sich bei 94 Malter, ist gleich nach dem Brand abgeführt und in dem Kloster eingeschwellt worden. Der andere Brand geschah in Brämen hinter dem Gubel, in der Weid des Hans Martin Staub, welcher gleichfalls den Ofen und die Steine hergegeben, die wir auch ebenso selbst gebrochen. Das Holz ward auch erbettelt und zu dem Ofen von den Menzingern gemännet worden, zu welcher Arbeit wir ein Faß Most und Brot genug haben hergeben müssen. Als man den Brand angefangen und (er) halb ausgebrannt war, mangelte das Holz; (wir) wurden also gezwungen, einen Milch- und Käsgaden um ein ziemliches Gelt zu kaufen, damit der Brand nicht zu Schanden gienge und möchte fortgesetzt werden. Dieser Brand hat um ein Namhaftes mehr gekostet als der erste; jedoch ist er auch wohl gerathen und hielt bei 100 oder mehr Malter in sich, ist bald auch theils von Menzingern, theils von Zugern abgeführt und zum vorigen eingeschwellt worden. Der dritte Brand ist jetzt im Zurüsten, auch in Brämen am vorigen Ort, und hat Hans Baptist Meyenberg das Holz dazu gegeben 2c. Und der vierte Brand soll bis im Herbst vielleicht auch an diesem Ort angesetzt werden. Wie diese abgelaufen, ist noch nicht zu melden, weil ich inzwischen auf das Capitel verreiset, so zu Solothurn den 10 Mai 1675 ist angefangen und gehalten worden.

Das Bauholz haben wir zusammengebettelt in den Kirchhörenen, als zu Risch, zu Meyerscappel (allwo das meiste wir bekommen); item zu Cham, Baar, Inwyl, Walchwyl. Die Bretter aber und Kirchenstühle haben wir in Aegeri erbettelt, und wiewohl der gemeine Mann sehr dienstig war in Fällung und Mennung des Holzes, so haben sich doch zu zweimalen ein „Burst" (Mannschaft, Arbeiter) in das Wirthshaus gesetzet und auf die Capuziner hin 45 Gl. verschlucket. Der Sägerlohn war hoch, also daß, vorige Schuld und der Sägerlohn zusammen gerechnet, wir das Holz gleich so leicht erkauft hätten. Eine große Arbeit hatten wir, das Holz herauszubringen, sonderlich weil die Bauern wegen denen, die geschlucket haben, und etlicher übel verstandenen Reden, so aus

Unbehutsamkeit den Brüdern entfallen, ganz schwierig waren. Ist doch endlich Alles nach langem Bitten und Beten herausgebracht worden. Weil aber solches nicht erklekte, sind wir gezwungen worden, anderswo Bretterholz zu kaufen." —

Wie überall und zu jeder Zeit, so gab es auch damals in Zug einige unruhige Köpfe, denen der neue Kirchenbau des Capuzinerklosters nicht gefällig war und die daher denselben zu erschweren suchten. Hierüber schreibt genannter Guardian Barnabas als Fortsetzung des Obigen also:

„Unterdessen haben sich viele Ungelegenheiten mit dem Bau und gegen die Brüder erhoben. Es liefen unterschiedliche ehrenrührerische Reden unter den Bürgern, deren etliche sehr übel zufrieden waren, daß man bauen sollte, vorgebend, die Capuziner werden bei versprochener Steuer (der Rath bewilligte 100 Duplonen an den Bau) nicht bleiben, sondern auf den gemeinen Nutzen fallen; sie werden die alte Kirche niederreißen und also liegen lassen, bis eine Obrigkeit gezwungen werde, auf ihren Kosten die neue zu erbauen; man wolle das Kloster auch erweitern, auf daß man mehr Brüder könne herthun, so sie nicht erhalten mögen; man ziele dahin, daß man auch allhier das Capitel halten könne, und noch andere dergleichen Reden liefen unter dem gemeinen Mann um, also daß R. P. Provinzial von solchen verständiget mir befahl, der Obrigkeit anzuzeigen, daß sie unsre Meinung in diesem Bau (ja oder nein zu bauen uns gleich geltend) einer ganzen versammelten Gemeinde vortragen und eine gemeine Resolution erfolgen lassen wollen, welches endlich nach langem Aufschieben werkstellig gemacht worden und fast einhellig das Ja herausgefallen, wiewohl ein oder Andere dawider geredet und gewollt haben, daß, ehe man das Ja herausgäbe, die Capuziner einen Bürgen stellen sollen, zu welchem Bürgen sich öffentlich vor der Gemeinde erklärt hat Herr Säckelmeister Damian Müller. Dieser hat sich mit Gut und Blut für die Capuziner eingesetzet. Gleichfalls hat sich auch (sofern man mit Hr. Damian Müller nicht vergnügt wäre) für einen Bürgen einsetzen wollen Herr Ammann Brandenberg. Es war mit vorigem die ganze Gemeinde zufrieden. —

Weil R. P. Provinzial Apollinaris sah und hörte so viele Ungelegenheiten und wankelmüthige Reden der Bürger wegen des Baues, drang er stark auf einen schriftlichen Receß von den Her-

ren, in welchem sie bezeugten, erstlich, daß sie uns zu bauen verwilligten, zum Andern: daß sie uns zum Bauen 100 Duplonen verehren,' zum Dritten: daß sie uns den Platz auf des Herrn Stockers Mättlein (da jetzt die Kirche und Chor und ein Stück des Gartens ist) auszeichnen und schätzen, welches Stück Mättlein ist abgetauschet worden gegen ein anderes nächst bei dem untern Thor gelegen, das uns von den sogenannten „Seckelmeitlenen“ an den Kirchenbau ist verehrt worden. Herr Stadtschreiber Karl Wolfgang Wikart aber hat das Mättlein an sich gezogen und hergegen für dessen Platz, so uns von des Herrn Stockers Mättlein zur Kirche und Garten gegeben, 600 Gl. Ansprach (so er auf des Stockers Mättlein hatte) fallen lassen und an dem Herrn Stocker durchgewischt. Ist also durch dieses Mittel der Platz, wo jetzt die Kirche steht, und von dem Chor an bis an die Ringmauer der Stadt an uns gekommen, welcher Platz uns von den Herren nach eingenommenem Augenschein ist zuerkennt worden. Voriger begehrter Receß ist endlich von einer gesammten Gemeinde (die fast einmüthig zum Bau eingewilliget) gut geheißen, schriftlich und gesiegelt überantwortet worden.

.... Darauf hat man den 26. März 1675 angefangen das Fundament zu graben in dem Mättlein des Stockers gleich oberhalb des Beat Lazarus Kolins Garten, den 28. angefangen zu mauern und die Mauer schnurgerade hinausgeführt, hernach das Chorfundament gegraben, die übrigen Mauern stehen lassen, und ist man beständig mit der Kirche fortgefahren, auf daß sie bis in Herbst möchte unter das Dach gebracht werden.“

Der Platz, worauf die neue Kirche zu stehen kam, sowie ein Theil des Gartens gegen die Ringmauer (beim Schanzgraben), war damals noch Wiesen- oder Mattland, welche Matte Eigenthum des Herrn Hauptmann Franz Stocker's war. Dieser bewilligte 10 Augstm. 1674 von Vercell aus, daß von seinem Gute (Mättlein) ein Stück Land, 10 Schritte weit abgemessen, zur Erweiterung des Kirchenbaues genommen werden dürfe, jedoch nicht ohne Entschädigung; auch behielt er sich einen Ausgang vor bei dem Bogen in die Kirche. Das so gewonnene Stück Land mußte, weil es bedeutend tiefer lag als das Kloster, mit vielem Material ausgefüllt und durch eine hohe Mauer vor dem Einsturze gesichert werden.

Nachdem das Fundament gegraben war, legte der hochw. Abt

von Muri, Hieronymus Troger, mit Erlaubniß des hochw. Bischofs von Constanz am 17 Brachm. 1675 den Eck- oder Grundstein. In diesen Grundstein wurde eine Schrift verwahrt, ein sogenanntes „Memorial", darin das Wichtigste über den Kloster-Kirchenbau sich aufgezeichnet findet. Es umfaßt den Zeitraum vom Jahre 1595—1675. Weil diese eingelegte Schrift das vorhin angeführte knopflische Manuscript ergänzet und vervollständiget, so soll sie hier buchstäblich folgen. [1])

Memorial Betreffent die WohlEhrwürdige Vätter Capucineren *de dato 19 7bris Anno 1650* vnd Neuwen Kirchenbauws *de dato 1675 d. 17 Junij.*

„Zu wüssen vnd Kundt sei Hiermit Jedermännigklichen, indeme des Heil. vnnd Seraphischen Vatters Francisci Ordens Nachfolgere vnd Einverleibte Vätter vnd Brüder, die Capuziner genant, in etlichen lobl. Catholischen Ohrten, als Lucern, Vry, Schwytz, Vnderwalden Nid dem Kernwald uf- vnd angenommen, dero frommes aufferbauwliches Gottseeliges leben, thun vnd lassen, je länger je mehr ruchtbar vnd bekandt worden. Alß habend nach Christi vnsers Heylandß Seeligmachenden Gebuhrt im 1595 Jahr die Herren Amman vnd Räht vnd Burger der Statt Zug, auch nachtrachtens gehabt, damit sie etwelche Patres besagten Ordens zue Ihnen zue ziehen vnd dennselbigen ein bequembe Wohnung vnd Closter erbauwen lassen mochtent.

Gleich wie nun vor Alten zeiten die Statt Zug mit obvermelten Ohrten zue erhaltung Ihres freyen Standts, vnd des zeitlichen wohlergehenß sich vereinbahret vnd verpündt haben, Also auch diser Zeit zu üffnung Ihrer Geistlich vnd Ewigen Wohlfahrt, vnd Beförderung Ihrer vnd dero Nachkommen Seelen Heyl vnd Seeligkeit gleichsamb mit Ihnen übereinstimmen wöllen, zu welchem Ende hin an einer versambten Gemeindt der gantzen Burgerschaft die auff- vnd annemung diser Geistlichen Vätteren vnd Brüderen, vnd zwar (wie gewohnlich das Gute ein gegen Stand hat) nit ohne widerredt deliberiert, vnd beschlossen, alßbald die erforderliche vnd Nothwendige anordnung zue dem Gebäuw bestelt worden.

Der Bau ist in obgesagtem Jahr angefangen vnd in Nachfolgendem 1596 Jahr glücklich vollendet, der umbkösten theilß aus

[1]) Nach Abschriften im Klosterarchiv und auf der Stadtcanzlei.

dem Stattseckel, theilß von gutherzigen Leuthen freyer Gaab vnd Steuren entrichtet vnd zahlt worden. Beynebents auch mit vorwissen vnd Gutheißen Geistlicher Obrigkeit das Einkommen der Früh-Meß-Pfruond [1]) daran verwendet worden; dannenhäro Jederweilen in der Capuciner-Kirchen vmb 5 Vhren des Winters, vnd dann vmb 4 Vhren Sommers-Zeit gelesen wurde rc. Den Chor-Altar hat in seinen Kösten machen lassen Hr. Haubtm. Beat Zurlauben, selbiger Zeit Amman, den Altar in der Capellen Hr. Andreas Öchßlin, Abbte zu Peterßhaußen.

Im 1597 Jar den 2 Julij vff Visitationis B. M. V. Ist die Kirchweihung, Auch der Chor-Altar, beforderst Gott dem Herrn zu lob, vnd in der Ehr old anruffung der Heil. Groß Mutter Anne, vnd St. Marie Magdalene, demnach der Altar in der Capellen vnderem Titul vnd Namen S. Francisci von dem hochwürdigsten Herrn Joanne Comite Turiano und Nuntio Apostolico etc. consecrirt vnd dediciert, wie auch die gewohnliche Järliche Kirchweyhung vf den ersten Sontag im Julio zu halten angeordnet worden.

Die ersten Patres, so bei anfang des Closters, vnd ein Zeitlang darnach sich hier befunden, warend P. Franciscus Schindelin von Vry, P. Paulus von Münster, vnd F. Fortunatus ein Meyländer, Fr. Sebastianus, Fr. Wilhelmus, welcher hernach altershalber in disem Closter abgestorben, vnd Sidhäro nit mehr alß 2 Allhier Todts verschiden, worbei der gesunde Lufft an diserem Ort regierende zu erkhennen, vnd umb so vil mehr, dz von anderen Clöstern etwan die Kranckhnen hiehär verschickt, die Gesundheit erholet, darumben wohl ein Zuflucht der Kranckhnen kan genambset werden.

Daß Ohrt worauff dis Clostergebaüw stehet, war hiervor den Burgern zu gemeinen Gärten ußgezeichnet, vnd verlyhen, vnd ist nachgehendz von glaubwürdigem bericht an Tag kommen, dz von einer Andächtigen Weibs-Person, die mithin Abend daselbsten im

---

[1]) Die eigentliche Stiftung der Frühmeßpfründe fällt in's J. 1425 Vorher scheint sie durch besondere Beiträge oder Steuern erhalten worden zu sein. Der Herr Frühmesser hatte sein Pfrundhaus in der damaligen Spital-, jetzt Obergasse, in der Nähe des alten Spitals oder (später) der „alten Schul.“ Im J. 1597 wurde diese Pfründe aufgehoben und ihr Einkommen (wahrscheinlich nur theilweise) an den Klosterbau verwendet. Der letzte Herr Frühmesser dieser Zeit war Johann Eichholzer.

Gebet vffknieende ein lieblichß Gesang hörte, Muthmaßlich geurtheilt vnd geredet worden, Es würde der Allmächtige Gott an diesem Ohrt etwas besonders würckhen wöllen, wie dan nit zu zweiflen, dz solches himmlische Gesang, ein anzeigung seiner Ewigen vorsehung vnd verordnung dißfahlß gewesen seye. [1])

Von Anfang diß Gebeuws vnd biß vf das 1624te Jahr hat die Zahl diser geistlichen Vätteren zugenommen, also daß man zu erweiterung des Klosters, vnd etwelche erbesserung schreiten müssen, wie dan des obgemelten Jahr beschechen, darauff Sie bald Ihres Studium zu halten angesehen. Vnd ist diser Neuw bauw von etlichen durch H. Müntzmeister Caspar Weysenbach [2]), Ihren besonderen Gutthäter- vnd Schaffneren vfgebracht, vnd erhaltene Geldmitel von gutherzigen Leüthen frömbden vnd heimbschen zu werckh-gesetzt vnd vßgemacht worden; damahls war Bauw-Meister H. Conrad Brandenberg.

Endtlich vnd gleich wie Ihre Zahl an den Personen von Jahr zu Jahr zuegenommen, hat sich auch die Andacht vnd Vbung guter Werckhen bey Männigklichen in diser Statt Zug nach vnd nach sehr ruomlich vermehrett. vermitlest Ihrer eiffrigen Predigen, fleißigen Lehr, vnd der Beichtvätter ernstliches Zusprechen vnd Ermahnungen, wie dan neben anderem die Monatliche Bruderschafft Unser Lieben Frauwen ordenlich vnd eyffrig gehalten wurde, wie auch von kurtzen Jahren häro alle Donstag Abendß, zu der betrachtung vnd dem Gebett zue Danckh der Angst vnd blutigen Schweiß vom Christo am Oelberg vergossen, ein Zeichen geleüthet wirdt, dessen Vrhäber vnd anleiter ware Adm. R. P. Carolus Guardian zu Zug gewessen.

Weiters ist auch vf sehr eyfriges Zusprechen vnd ernsthafte ermahnung des Ehrwürd. Patris Achillis der Zeit Guardian, daß offenliche Gebett vnd Uebung des H. rosenkrantzes oder Psalters an allen ersten Sontägen im Monat vnd andern Gewissen tägen im

---

[1]) Auf die Stelle, wo dieser Gesang gehört wurde, kam der Choraltar zu stehen.

[2]) Im Jahre 1624 im August und 1625 im Jänner hielten die Väter Capuziner beim Rath um Abhaltung einer Bürgergemeinde an, um zu bewirken, daß Hr. Schultheiß Weissenbach, „ihr Bauherr, Seckelmeister und Gutthäter“, als Bürger der Stadt möchte angenommen werden; ihr Gesuch wurde abgewiesen; denn die Bürger befürchteten, die Weissenbachen, die früher schon um das Bürgerrecht nachsuchten, würden dann vermöge ihres Reichthums und ihrer Kenntnisse die Aemter an sich bringen.

Jahr zu halten, von Geist- vnd Weltlicher Obrigkeit instituirt vnd angeordnet worden; darbei neben andern Motiven sonderlich betrachtet, dz wohlgedachter R. P. Achilles von Besässenen Leüthen reden erfahren, dz dem Bösen Geist nichts mehrers zuwider, alß diß Gebett des H. Rosenkrantzes seye. —

Es ist dan bekant vnd offenbahr, wie in allen Geistlich- vnd auch Weltlichen Schwähren Anligen oder begägnussen man bei denn WohlEhrwürdigen Vätteren die Zuflucht, Hilff vnd Raht suochen vnd finden thuot [1], vnd wie Sie von allen Kranckhnen Personen zu Ihrem letzten Trost beruffen werden.

So vil nun Ihre Vnderhaltung belanget Ist zu Merkhen, das obwohlen auch sidhäro des obgesagten 1624 Jahres Ihre anzahl vermittelst des allhier angestelten Novitiats bis in die Zwantzig thut erstreckhen, hört man doch von keinem grosen Mangel vnd Abgang Ihrer Nothwendigen vnderhalt- vnd lebens- Mitlen, welche die göttliche Providenz vnd Güettigkeit Jederzeit denn seinigen thut Subministrieren.

Ist auch nit zu zweifflen, dz wie in vergangenen Zeiten vnd Bißhäro disere Geistliche vnd Gottseelige Nachfolgere S. Francisci allhier in der Statt Zug vnd Landtschaft vil guts gestifft vnd angeordnet, auch fürbaßhin zu thun nit ablassen werden; Also folgends Sie Jedermennigklich fast Lieb vnd angenehm seyn vnd verbleiben, worzu der gütige Gott durch Mariä, seiner vbergebenedeyten Mutter, vnd dan der Heilig Patronen St. Annä, Mariä

---

[1] So schreibt Casp. Lang in seinem Historisch-Theologischen Grundriß (I. 908): „Anno 1604 Fiele ein junger mit andern seines gleichen kurtzweilender Knab, der eintziger Sohn seiner Mutter war, ohnweit von der Statt Zug bey Baar, in ein Wasser und ertranck. Als diese traurige Zeitung der Mutter zu Ohren kommen, hat sie gleich voller Glauben und Hoffnung diesen ihren ertrunckenen Sohn mit einem wächsenen Bild verlobt zu St. Annä Bildnuß in unserm Capuciner Kloster; eylet also in gleichgroßem Glauben und Hoffnung mit ihrem todten Söhnlein dahin, und erzehlt den Ehrwürdigen Vättern ihren leidigen Zufall mit Vorweisung ihres todten Kinds. Da nun die gottselige Vätter, auß Geheiß P. Georgii von St. Gallen damahls des Klosters Guardianen, alle in die Kirch zusammen kommen und vor diesem Bild den Allmächtigen Gott angeruffen, der durch die Fürbitt der H. Mutter St. Anna dem todten Kind das Leben wiederum geben, und also die betrübte Mutter erfreuen wollte; siehe! da hat das todte Kind alsobald wiederum sein Leben empfangen....“

Magdalenä vnd Francisci Fürbitt sein Gnadenreichen Seegen mittheilen vnd verlyhen wollen. Amen.

Demme Allem zu wahrer Gezeugnuß, vnd daß vorbeschribner Inhalt, bericht vnd Anzeignus diß Closters Vrsprung, Erbauwung, vnd Vffnung von Alten warhafften, vnd Glaubwürdigen Leüthen vffgenommen, vnd hierinnen ordentlich verzeichnet, hiemitt vff anhalten vnd begehren der WohlEhrwürdigen Vätteren P. Ambrosii vnd Electi gegenwärtige schriftliche Attestation übergeben worden, haben sich hernach folgende Eigenhändig vnderschriben. Actum Zug den 19ten 7bris Anno 1650.

Oswaldus Schön Prothon apostl. Decanus et Parochus Tugii.
Beat Zurlauben Alt Amman der Statt vnd Amt Zug.
Conrad Brandenberg Statthalter.

Vnd weilen wegen der großen Andacht des gemeinen zulauffenden Volcks, diße alte Kirchen zu Klein vnd eng worden, Jedermänniglich nach Gebühr die heiligste Sacramenten der Beicht vnd zarten Fronleichnamb vnnßeres Lieben Herren vnd Heylands außzuespenden, derohalben in dem Jahr 1675 mit großgünstigem Gnädigen Belieben eines Wohlweisen Raths, vnd einwilligung einer Ehrsamben Burgerschafft Allhiesiger Lobl. Statt Zug, auff vnnsere vnderthänige Ansuchung, auch mit bewilligung deß Herrn Ordinarii Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden Herrn Francisci Joannis, Bischoffen zue Constantz, ist auf heüt den 17ten Junii der Hochwürdige Gnädige Herr Hr. Hieronymus Abt des Hochloblichen Gottßhauß Muri, allhäro Persöhnlich in Namen Ihro Hochfürstlichen Gnaden Herren Bischoffen von Constantz erschinen, vnd hat zue dißem Neüwen Kirchen-Bauw den ersten Stein mit gewohnlichen Ceremoniis gelegt, in beysein R. P. Ruffini von Ehrendingen Provincialß, vnd deß R. P. Crispini von Stantz, Deffinitoris, Capuziner Ordens, M. V. Patris Desiderii Einsidlensis Guardiani, M. V. P. Juliani Tugiensis Vicarii, v. P. Udalrici Stanziensis, v. P. Martini Tugiensis, v. P. Bernardi Tugiensis, v. P. Candidi Suitensis, v. P. Ildefonsi Lucernensis, v. P. Benedicti Sarnensis, v. P. Luitfridi Artensis, F. Narcisci Friburgensis Noith. Clerici, et Fratrum Laicorum Fr. Antonii Lachensis, Fr. Nicolai Sarnensis, Fr. Adami Sempachensis, Fr. Thomæ Stanziensis, F. Petri ex Bernardcella, fr. Udalrici ex Morschweir. — Nit weniger befand sich allhier gegenwärtig Alle hier verzeichnete Hoch- vnd Wohl-

weise Unsere Gnädige Herren Räth der Lobl. Statt Zug, mit Namen Herr Carl Brandenberg, Ritter, Landtshaubtman vnd Alt Amman, Herr Beat Jakob Zurlauben, Ritter, Landtßhaubtmann der Freyen Ambteren, dißer Zeit Statthalter, H. Oßwald Kohlin, alt Seckelmeister, H. Caspar Landtwing, H. Paulus Müller, Stattbauherr, H. Carl Moß, H. Caspar Knopflin, H. Michael Speckh, rathsseckelmeister, H. Georg Sidler, H. Carl Caspar keiser, H. Jakob Wickhardt, H. Beat Jakob Frey, H. Carl Wolffgang Wickhard, Statt vnd Landtsfendrich vnd Stattschreiber. Bey obgemelten Herren Räthen hat sich auch gegenwärtig befunden ein Hochlol. Burgerschafft, Insonderheit aber H. Damianus Müller, dz anderemahl Seckhelmeister vnd Bauwherr dises Bauws.

Diser Zeit ware zue Rom Papst Clemens X., Römischer Keißer Leopoldus der Erste, König in Spannien Carolus 2., König in Frankreich Ludovicus XIV. vnd führten diese weltliche Fürsten allbereit in das 4te Jahr Schwähre blutige Krieg wider Franckreich, deßwegen auch hielandts Etwas theürung entstanden, vnd gulte ein Mütt Kernen 6 Gl. 10 ß. ein Eymer Landtwein 8 Gl. Eß streiffete diser Zeit ein hitziges Pestilenzisches fieber durch gantz Europam, auch Kriegßvnruhe aller Ohrten, außert vnserem Lieben Vatterlandt, vnd gantzer lobl. Eydtgnoschafft, welche der Höchste Gott von allem Vbel fehrners bewahre vnd erhalte in dem Alt-Wahr- Catholisch- allein seeligmachenden Glauben, durch Forbitt der Allergnädigsten Jungfrau vnd Mutter Gottes Mariä. Amen.

Litteras originales angulari lapidi impositas scripsit V. P. Joan. Bonaventura Tugiensis, tunc temporis Secretarius ac Socius R. P. Provincialis Ruffini." —

Ueber die Grundlegung des Eckſteins, Aufführung und Einweihung der neuen Kirche giebt folgendes Document, das sich im Klosterarchiv befindet, nähere Aufschlüsse. Es lautet mit Weglassung des Eingangs:

„Die Benediction des Eggsteins ist gleichsamb mit einem Wunderwerkh geschehen, dann den gantzen Morgen hindurch es stark geregnet vnd auch getreüwet, alß wan es den gantzen Tag hindurch währen solte. Dannoch, sobald der Solemnitet der anfang gemacht vnd angehen solte, hat sich der Himmel, wider alles verhoffen, mit Verwunderung geheiteret, die Wind vnd Regen nachgelassen, also, dz under der gantzen Solemnitet, weder under weh-

rendem Ambt, noch under der Predig, welche von Ihro Wohlehrw. H Pfarherr (Iten) zue Egerin gehalten worden in gegenwarth der Wohlehrw ganhen Clerisey, hochlobl. Rath, vnd Burgerschaft, sambt großer Menge des Volchs, Kein tropfen geregnet hatte, welches Miracul noch mehr vermehrt worden, dann gleich nach der Solemnitet hate es widerumb über die Massen starckh geregnet. — Der Eggstein ist gesetzt auff der Lingen seithen gegen der langen stegen. — Nach vollEndeter Solemnitet haben die Herren des lobl. Magistrats Ihro Hochw. vnd Gnaden H. Prälaten von Mury in dem Closter Refectorio herrlich tractiert vnd gespißen.

Es wurde auch der Kirchen-bauw also eyffrig fortgeführt, dz von dem 17 Junii an, da der Eggstein gelegt worden, den 19 Augusti selbiges Jahrß die Kirchmauren vollEndet, vnd der tachstuol gesetzt worden. Eben in disem Jahr 1675, Nachdemme die Mauren vnd Tachstuol vollendet, haben die Patres am Fest der hl. Jgfr. Martyrin Catharina die Hl. Messen angefangen zue halten in der Neuwen Kirchen, an welchem, vnd des folgenden H. Conradi Bischoff vnd Beichtigers Fest ein große anzahl Volck zuegeloffen, vnd die H. Sacramenten der Beicht vnd Communion empfangen.

Endlich Nachdemme die Kirch gänzlich außgebauwet, hat sich Ihr hochfürstl. Gnaden Herr Odoardus Cybo, damahliger Nuntius Apostol. Ihro Päbstlichen Heiligkeit in der Schweiß anerbotten selbige zue consecrieren; damit aber nit etwan ein Mißverständnuß entstehe oder ein Confusion, hat R. P. Ruffinus Erendingensis, damahliger Provincial, Ihro Hochfürstl. Gnaden Herren Ordinarium zue Constanz dessen Berichtet, welcher hochgedachter H. Ordinarius Eigenhändig das beneplacitum überschriben, vnd Ist also die Kirch den 30 Aug. 1676 von Hochgedachter Ihro hochfürstl. Gnaden Cybo, Legaten, consecriert worden, da dann den 30 Maij des vorgehenden Jahrs die alte Kirch noch gestanden. Nach vollEndeter Solemnitet hat ein hochlobl. Magistrat der Statt Ihr hochfürstl. Gnaden (welcher sonsten in dem Closter logiert ware) herrlich in demselben tractiert; Nach der Vesper aber hat er bey St. Oßwald dz Hl. Sacrament der Firmung in großem Zuelauf des Volcks administriert. Zue disem Gebäuw ware ein Bauwherr bestellt H. Damianus Müller, Seckelm'r. H. Haubtmann Franciscus Stockher vnd H. Joachim Mertz haben zu dem Platz von dem Ihrigen gegeben. Neben

den 100 Duplonen, welche die Lobl. Statt allein zum Bauwschilling gegeben, vnd anderem schon vertestamentiert- vnd hinterlegtem Geld [1]), haben die lobl. Gemeinden Egeri, Mentzingen, vnd Baar vnderschidliche Materialien contribuiert, deßgleichen auch die von Oberweil, Steinhaußen, Cham, Rütti vnd andere benachbarte der Statt Enert- vnd hiewärts dem See, die von Sinnß, Müllauw, Beywell rc. haben gehulffen mit fuohren [2]). Die Bürger der Statt haben mit Taglicher Arbeit im graben, außfüllen vnd wegtragen, sonderlich die Töchtern, sowohl fürnemme alß Gemeine, seynt gassenweiß mit grossem eyffer erschienen, vnd mit aus, vnd zue- auch mit hin- vnd härtragen daß Ihrige angewendt. **Deus Omnium Sit Largus Remunerator.**" —

So kam denn der neue Kirchenbau glücklich zu Stande, ohne Unfall, ohne Störung.

Wo guter Wille, großer Eifer walten,
Da wird gar leicht das Schöne sich gestalten.

Wenn schon das Aeußere — die Schaale — sich wohlthätiger Gaben rühmt, soll dann das Innere — der Kern — derselben weniger würdig sein? Daß das zugerische Volk für christlichen Wohlthätigkeitssinn empfänglich ist, beweisen alle Jahrhunderte. Besonders war und ist ihm die Liebe zu kirchlichen Instituten, Festen, Gotteshäusern rc. von jeher eigen. Zeuge davon sind die vielen schönen Capellen, die vielen frommen Stiftungen u. s. w. Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß einzelne Personen sich's zur Ehre rechneten, das Innere der neuen Capucinerkirche, wie z. B.

---

[1]) So lagen Anno 1670 bei H. Seckelmeister Dam. Müller deponirt als Fabrikgelter: von einem Herrn Elsener 120 Gl., von Luzia im Spithal 400 Gl. bei drei Jungfrauen Billinger lagen 600 Gl. zu beliebigem Gebrauch, — bei der Mutter Schell 100 Gl., bei den Erben des Herrn Stocklin 100 Gl. Herr Seckelmeister Keiser und seine Frau vergabten 1000 Gl. als Fabrikgelt, drei Jungfrauen Schell 600 Gl. u. s. w. (Klosterarchiv.)

[2]) Egeri gab Holz zum Gerüst, Baar gab Holz zum Dachstuhl (Tannen von seltener Höhe, von 90 Schuh), Steinhusen, Cham, Rüthi gaben Eichenholz, Menzingen gab Steine, Steinblatten und Kalk. Die von Müllnau an der Reuß, sowie die von Sins, Inwyl rc. halfen mit Wägen, Pferden, Fuhren. Die von Oberwyl und andere in der Umgebung der Stadt holten unentgeltlich Steine am Rigi, bei Lottenbach und Kiemen. Ebenso kamen von Buonas und Imensee mit Stein und Sand schwer beladene Schiffe. (a. a. O.)

Altäre, Kanzel, Gemälde, Bilder u. s. f. in ihren Kosten erstellen zu lassen, wie wir nun sehen werden.

Die neue Kirche erhielt drei Altäre. Den Choraltar ließ Herr Ammann, Ritter und Oberst-Feldmarschall Beat Jacob Zurlauben († 1690, 21 Apr. æt. 75) neu errichten. Das Gemälde ist noch das ursprüngliche vom Jahr 1597.[1]) Nur ließ genannter Ammann dasselbe vergrößern und den hl. Franz von Assis, im Hintergrunde der Grablegung Christi, in anbetender Stellung durch den berühmten Maler Kaspar Letter von Zug hinsetzen.

Unser Lieben Frauen- oder Muttergottes-Altar auf der linken oder Evangelienseite, den 30 Augstm. 1675 vom päpstlichen Nuntius Odoardus Cybo zur Ehre Mariens und des hl. Antonius von Padua geweiht, ist eine Vergabung des Herrn Säckelmeisters Damian Müller (aus dem Baurieb). Im Jahr 1730 wurde dieser Altar, weil im Zerfall, ganz neu aufgerichtet, und den 14 Augstm. vom hochw. Constanz. Suffragan Franz Jos. Ant. von Sirgenstein geweiht zur Ehre Mariens, des hl. Antonius von Padua, des hl. Franz Xaverius, und des heiligen Blutzeugen Fidelis, aus dem Orden der Capuziner.

Der Franziscus-Altar, mit dem vorigen errichtet und von demselben Weihbischofe zur Ehre des hl. Vaters Franziscus und des heiligen Beichtigers Felix consecrirt, ist eine Vergabung des Herrn Hauptmanns, Landvogts und Landsfähndrich Johann Franz Wikart sel. Dieser starb zwar schon am 26 April 1674; allein seine hinterlassene Gemahlin Anna Maria Brandenberg bestritt in seinem Namen die Kosten.

Die Kanzel vergabte Anno 1677 der hochw. Herr Johann Jacob Schmid, Pfarrer, Decan und bischöflicher Commissarius in Zug; sie trägt auch sein Wappen.

Das große Cruzifix und die beiden Bildnisse Maria und Johannes (unter dem Chorbogen) ließen Herr Ritter, Landshauptmann und Altammann Carl Brandenberg, und seine Gemahlin Salomea Hurter in ihren Kosten machen circa 1677.

Die Kirchenfenster sind Vergabungen einiger Kantonsregierungen, welche ihre Zeichen oder Wappen darein setzen ließen. Im J. 1780 wurden die Fenster in Kirche und Chor wieder neu gefertiget.

---

[1]) Siehe oben Seite 155.

Den schönen marmornen Weihwasserstein im Kirchenschiffe vergabte circa 1676 Herr Caspar Meyenberg u. s. w.

Nicht zu übersehen ist die reichhaltige Klosterbibliotheck. Schon 1595 bei Erbauung des ersten Gotteshauses wurde ein Büchergehalt eingerichtet, das im Jahr 1675 in das Zimmer ob dem Chor oder Bethaus verlegt wurde. In Folge verschiedener Vergabungen vermehrte sich die Bibliothek bedeutend. So schenkte schon 1648 Pfarrer und Decan Oswald Schön laut Testament seine Bücher den ehrw. Vätern Capuzinern. Dasselbe thaten Anno 1693 Pfarrer und Decan Joh. Jac. Schmid und sein Bruder Rudolf, Chorherr in Zurzach. Ferner Anno 1752 Priester Anton Landtwing, und später Priester Franz Jos. Richener, der Letzte seines Geschlechtes († 9 Heum. 1784). Besonders reichlich ist die Bibliothek mit den besten Ausgaben der Kirchenväter ausgestattet. Im J. 1777 wurde das jetzige Bibliothekzimmer als solches eingerichtet.

Die Zahl derjenigen zugerischen Kantonsbürger, welche seit der Einführung des Capuzinerordens in der Eidgenossenschaft bis Ende des 18 Jahrhunderts in denselben eingetreten sind, beträgt circa 250, also durchschnittlich auf 10 Jahre 12 Religiosen. Darunter gereichten gar Manche dem frommen Orden zur wahren Zierde, theils ausgezeichnet durch Wissenschaft, theils durch Bekleidung wichtiger Aemter. So z. B· waren Provinziale die Patres Martinianus Keiser [1]) (dreimal), und Gotthardus Weber. Definitoren: die Patres Sigismund Zurlauben, Bonaventura Letter (zum viertenmal), Robertus Moos (Definitor zu Ueberlingen), der schon genannte Martinianus, Florimundus Müller, Damianus Sidler, und der citirte Gotthardus. Lectoren: Der genannte Sigismund, Josephus Letter, Michael Brandenberg, der obige Florimundus, Edmundus Brandenberg, genannter Damianus, Michael Wikart, Dr. der Philosophie und Theologie [2]), obiger Gotthardus, Clemens

---

[1]) Ueber diesen Ordensmann siehe Bd. X. Seite 155.

[2]) Dieser gelehrte Pater (vorhin Joseph Lazarus) wurde in seiner Vaterstadt Zug den 6 Jänner 1695 geboren, trat zu Altdorf am 14 Herbstm. 1713 in's Noviziat der Capuziner, machte seine Studien zu Schüpfheim, während welcher Zeit der Blitzstrahl den jungen Cleriker, wie er zur Complet läutete, im Chore zu Boden schlug. *) Nachdem P Michael in zerschiedenen

*) Bezüglich dieser merkwürdigen Begebenheit, siehe den Anhang am Ende vorliegenden Bandes.

Heß (hat Anno 1746 den 5 Augstm. dem Rathe zu Zug seine Theses dedicirt), Raphael Keiser u. s. w.

Guardiane der Väter Capuciner in Zug.

Pater Anton. a *Canobio* Exdf. 1598
„ Bonaventura Uraniens. 1599
„ Jacobus Uraniens . . 1600
„ Peregrinus a Modöetia. 1601
„ Constantinus Mediolan. 1602
„ Andreas Surlacens . . 1603
„ Georgius a St. Gallo . 1604
„ Raphael Markdorfens . 1605
„ Gabriel Oenipontanus . 1606
„ Bernardinus Arbonens . 1607
„ Michael Angelus Badens. 1609
„ Joan. Baptista Uraniens. 1622
„ Silverius Ueberlinganus. 1624
„ Aurelianus Badens. 1625
„ Apolonius Friburg. . 1628
„ Isaac Tugio-Baarens. . 1632
„ Carolus Friburgens. . 1635
„ Isaac Tugio-Baarens. . 1637
„ J. Damascenus Secking. 1641
„ Meinradus Suitensis . 1643
„ J. Damascenus Secking. 1644
„ Carolus Friburgensis . 1645
„ J. Damascenus Secking. 1646
„ Achilles Neoburgensis . 1646
„ Crispinus Stantiensis . 1650
„ Perfectus Constantiens. 1652
„ Æmilianus Lauffenburg. 1654
„ Perfectus Constantiens. 1655
„ Lambertus Friburgensis. 1657
„ Constantinus Friburg . 1661
„ Pancratius Engensis . 1662
„ Ignatius Lucernensis . 1665
Pater Florianus Valesianus . 1668
„ Michael Angelus Suitens. 1668
„ Dominicus Glaronensis. 1671
„ Desiderius Einsidlensis. 1675
„ Barnabas Lucernensis . 1676
„ J. Bonaventura Tugiens. 1677
„ Joan. Hector Suitensis. 1680
„ Wilhelm Sarnensis . . 1682
„ Joan. Hector Suitensis. 1683
„ Vincentius Tugiensis . 1684
„ J. Hector Suitensis . 1687
„ Benno Sarnensis . . . 1689
„ J. Hector Suitensis . 1690
„ Erasmus ex Tuggen . 1694
„ Bonifacius Lucernensis. 1695
„ Florimundus Sarnensis. 1698
„ Ignatius Roschacensis . 1701
„ Rudolphus Suitensis . 1704
„ Fridericus Tugiensis . 1707
„ Ignatius Roschacensis . 1708
„ Cherubinus Tugio-Baar. 1711
„ Synesius Surlacensis . 1715
„ Casparus Badensis . . 1716
„ Felix Maria Ursariensis. 1718
„ Cherubinus Tugio-Baar. 1719
„ Theodoretus Suitensis . 1723
„ Julianus ex Wassen . 1724
„ Gregorius Arthensis . 1727
„ Theoringus ex Malters. 1728
„ Adamus ex Neudorf . 1730
„ Cherubinus Tugio-Baar. 1732
„ Felix Lachensis . . . 1735

Familien der Straßburger-Provinz verschiedene Stellen bekleidet hatte, wurde derselbe 1733 als Generalsecretär nach Rom berufen, wo er auch 1751 das schöne **Bullarium Ordinis Capuc.** herausgab. Von dorther besorgte der rastlose Ordensmann, besonders für die Klosterbibliothek auf dem Wesemlin zu Lucern, die Anschaffung der vorzüglichsten patristischen und anderer seltenen Werke. Aus der ewigen Stadt 1753 in das Vaterland zurückgekehrt, starb er bald darnach an seinem Geburtsorte den 27 Aprils 1755.

Pater	Wolfgangus Bremgart.	1738
„	Felix Suitensis . . .	1741
„	Ephrem Stantiensis. .	1744
„	Felix Suitensis . . .	1746
„	Processus Lucernensis .	1749
„	Benno Surlacensis . .	1750
„	Theodoricus Badensis .	1753
„	Ambrosius Melsensis .	1755
„	Franc. Xav. Rappersw.	1756
„	Theodoricus Badensis .	1758
„	Ambrosius Melsensis .	1758
„	Dyonisius Lucernensis .	1761
„	Theodoricus Badensis .	1763
„	Simon Frauenfeld . .	1764
„	Stanislaus Tugiensis .	1765
Pater	Franc Xav. Rappersw.	1766
„	Theodoricus Badensis .	1769
„	Antonius Ursariensis .	1771
„	Faustinus Sempacensis.	1772
„	Venantius Stantiensis .	1774
„	Carl. Joseph Tugiensis.	1777
„	Angelicus Bremgarten .	1780
„	Amatus Solodoranus .	1783
„	Augustinus Suitensis .	1786
„	Carl. Joseph. Tugiens.	1789
„	Valentinus Wilanus. .	1791
„	Isacus Ursariensis . .	1794
„	Josephus Suitensis . .	1797
„	Jos. Maria Stantiensis.	1802
„	Beanus ex Risch . .	1805

Was die ehrw. Väter Capuziner dem zugerischen Volke, insbesondere der Stadtgemeinde, durch ihre unermüdete Thätigkeit in der Seelsorge, am Krankenbette, im Beichtstuhle, auf der Kanzel 2c. immerhin geleistet haben, das steht freilich in keinem handschriftlichen Nachlasse verzeichnet, wohl aber in jenem Buche, das einst am großen Gerichtstage aufgeschlagen werden wird. Der Verfasser dieser Zeilen fügt nur noch folgenden Wunsch bei: Mögen die seraphischen Söhne stets freundliche Aufnahme im Orte Zug finden, wie bisanhin! Möge weder blinde Leidenschaft, noch grober Unverstand sich an einem solchen Orden vergreifen, der weithin Trost und Segen spendet, wunde Herzen heilet, und die Sünder mit Gott versöhnt!

VI.

Alte Rechte, Offnungen und Verkommnisse.

(Fortsetzung von Band VII. 154.)

---

15. Des Gotteshauses Lucern Erb- und Fallrecht auf seinen Dinghöfen, im 14ten Jahrhundert.

(Stiftsarchiv Lucern.) [1]

Dis ist die verhörung, die ich Johans Bockli [2]) verhört han an mins Herren statt des Hertzogen von Teck, vmb die stöß, die die von lunckhofen hand wider das gotzhuß zu lutzern. Zem erstenmal in dem Hof | ze malters; dis nachgeschribnen lüt hant zu den Heiligen geschworen ein wahrheit ze sagenne vmb dise nachgeschribnen stuck. Item walther Stalhuot spricht by dem eide so er geschworn hat; wenn ein mönsch stirbt, | es sy man oder frouw, das erb von dem gotzhuf hat, das ein keller dar gat, vnd das beste houpt nimpt, das der tod mönsch hinder im lat, es sy roff oder rind, genß, Huenner, ald welcherhand vichs er hinder im lat, vnd | antwurtet das dem gotzhus gen lutzern; Were aber, das der erbe das best houpt dem keller verseite, vnd sich enpfund, das er ein besseres hette, so sol er den val den er dem keller geantwurtet hät, verloren han, vnd | ist aber denn dem gotzhuß das best houpt geuallen, vnd hat damit ir erb enpfangen von dem gotzhuf, wand das sy einem keller vnd einem Meyer yetwedrem einen schillig pfennig geben, vnd einem bannwart | vier pfennig, vnd mit dem val vnd mit dem er-

---

[1]) Mitgetheilt von Archivar Jos. Schneller in Lucern.

[2]) Ritter Johans Bockli erscheint urkundlich von 1330—1372. Stadtarchiv Lucern und Archiv Eschenbach.)

schatze hât das eltest kind das erb enpfangen ze der kinden aller Handen; sturb aber der kinden theines, das noch denn erbe hât von dem gotzhus, der muß yetlichs ein val | geben so es stirbt. Ouch spricht er, wo man wagen pfennig nimpt, das die dem gotzhus ye über das ander Jar vallent; ouch spricht er by dem eyde den er geschworen hât, in welchem Hofe die in das gotzhuß gen lutzern | hörent, dhein vrteil stössig wurde vmb erbe, das an das gotzhus höret, vnd vmb eigen, das man die vrteil vff den Hof ziechen sol gen Lutzern an den staffel, vnd sol da ein Vogt von Rotenburg vnd ein Probst ze | gericht sitzen; vnd wurde die selb vrteil ouch da stössig, so sol man dieselben vrteil wider in den Hof ziechen dannen die vrteil kam, vnd sol ouch da beliben; vnd spricht ouch by dem selben eid, das er nie anders gehörte | erteilen, wann das die Hös, die in das genant gotzhuß gehörent, alle gelich söllent stan vnd gelich recht hand. Item Walther an der Egg, Volrich müllibach, Erni kneblinger, H. moser, Johanns scherer von Enningen, Ruodi | geittinger, hand ouch alle geseit die genanten stücki, die der vorgenant Walther Stalhuot hât gesait, vnd hand ouch dar vmb geschworen zu den Heilgen. Item in dem Hofe ze langensand. Walther zer kilchen, Voli von | Winkel, Welti von Veltmoß, Voli von vonloch, H. von langensand, Clauß am ort, Jenni von Winkel, Arnolt zer kilchen, Welti am ort, der hât yetlicher sunderlich die selben red geseit, die die von malters hant | geseit, vnd hellent mit Inen vmb alle die vorgeschriben stuck, vnd hant ouch darvmb geschworn einen eid zu den Heilgen. Item in dem Hof ze Emmen. Cuonrat zem giessen, Heinrich meyer, Welti fischer, Jenni | meyer, H. Hofmeyer von Emmen, der hant ouch yetlicher sunderlich die selben red geseit, die die von Malters vnd langensand hant geseit, vnd hant ouch darrmb geschworn einen eid zu den Heilgen.

Item in dem | Hof ze littow. Jacob an der matt, Heinrich weibel, Cueni am stalden, Heinrich von matt, Heinrich bumbel, Werne in der grub, Jacob bumbel, der hât ouch yetlicher sunderlich geseit die selben red, die die von malters, | langensand, vnd die von Emmen hant geseit, vnd hant ouch einen eyd dar vmb geschworen ze den Heilgen. Item in dem Hof ze küssnach. Jenni Bischeler, Heini Ahuser, Vli schneyder, Werne Thuner, Jenni Keller, Heini | Brügel, Edli Janns, Werne müller, der hat ouch yetlicher sunderlich geseit dieselben red, die die von malters, von lan-

gensand, Emmen, vnd die von littow hant geseit, vnd hant ouch einen eyd dar vmb geschworn zu den Heilgen. | Item in dem Hof ze Kriens. Diettli von len, Claus von Schouwense, Welti schouwense, Heini schouwense, Welti ze Habchre, Heini Studer, Jenni murman, der hat ouch yetlicher sunderlich geseit die selben red, die die vorgeschriben | von Malters, langensand, Emmen, littow, vnd die von küssnach hant geseit, vnd hant ouch dar vmb geschworn einen eyd zu den Heilgen. Item in Adelgeschwile. Volrich giger, Cuoni abmat, Cuonrat Hoffstetter, Ruodi Hoffstetter, | Welti roteman, die hand ouch die vorgenanten zügsam geseit yetlicher besunder von wort ze wort by dem eyd, so sy mir dar vmb geschworn hand. Item in dem Hof ze lunghofen. Welti keller vnd sin bruoder, die hand geseit by dem Eyd, so sy mir dar vmb geschworn hant, das alle gedinge ir vordren vnd sy geoffnet habend, das man das beste Houpt, das ein mönsch in sinem todbette brechte, das erbe von dem gotzhuse hät, geben sol, | vnd sprechend ouch by dem eyd, so sy mir dar vmb geschworn hant, das das inen dick an des gotzuf statt worden sy, vnd sprechent ouch by demselben eyde, das ir vatter in ettlichen Ziten ettlichen lüten mit dem rechten | angewunnen habe, Item der Schultheß von Bremgarten, der spricht ouch by dem Eide, so er miner Herrschaft geschworn hätt, das er dick da by sy gesin vnd gehulffen hab tädingen, do das beste houpt geantwurt ward dem ¦ gotzhuß. Ouch spricht er, das er dick sy gesin ze gedingen in dem Hof ze lungkhof, das die keller allweg geoffnet habent, das man das best houpt söll geben dem gotzhuf. Item man sol ouch wüssen, das der Ratt ze lutzern bede | nüw vnd alt, walther stalhuot vnd der andern vorgeschriben hellent von stuck ze stuck. Vnd des ze Urkund, so han ich der obgenant Johanns Bockli Ritter min Insigel offenlich gehenckt an disen briefe, ze Vrkund vnd | sicherheit diser vorgeschribnen vergicht, alß ich von wort ze wort verhört han, nach dem vnd mir enpfolchen was von dem obgenanten minem Herren dem Hertzogen von Teck, lantvogt in den Ziten 2c. [1])

---

[1]) Hier folgt noch die Urkunde Volrichs von Rüsegge vom 2 Mai 1293, welche bereits bei Kopp (Urkunden der eidgenössischen Bünde, Seite 46) abgedruckt ist.

Obiges Verhör ist nicht mehr in Urschrift vorhanden. Es ist vielmehr ein besiegeltes Vidimus vom Generalvicar Bischofs Heinrich von Constanz, und ausgefertiget vom bischöflichen geschwornen Notar Johannes Linck von

16. Der sog. Arter-Wegweisbrief.

1354, 16 Mai.

(Kirchenlade Art.) [1])

In Gottes Namen Amen. Von den dingen, so Ewig sin sonndt, Liechtlich vergässen wirdt von Blödigkeitt der Sinnen vnnd krangckheitt der Mentschen vnnd ouch sonderlich von deswägen sol man wüssen, das wir die gmeindt der kilchhöri ze Art durch vnns vnnd vnnser Nachkommen willen sinndt überein kommen durch Beserung vnnd fürderung dess gmeinen Nutzes für vnns vnnd vnnser Nachkomen Inn dem Jar da man zaltt von Gottes geburtt dryzächen hundertt vnnd fünnffzig Jar vnnd darnach Im vierten Jar, zuo mittem Merzen, der stugcken, dingen vnnd gedingen, so hienach an disem gegenwärtigen brieff gschriben statt.

Allen denen die disen brief ansächend, läsend old hörend lässen, Khünden wir die gmeind der kilchhöry ze Ardt vnnd verjächen Offendtlich hiemitt disem gegenwirtigen Brieff für vnns vnnd vnnser nachkomen, dz wir gmeincklich vnnd einhelligcklich sinnd khomen überein mitt guottem vorbetrachten vnnd wolbedachtem muott, summa worten vnnd wergcken, daß wir vnnser gmein Mergckt theilen wenndt. Vnnd sind da gmeingcklich khomen überein vnnd wellen zuo theil lassen gan alle die Mentschen, die zwentzig Jar In vnser kilchhörj ze Artt gesessen mitt huß vnd hof, Eß sig frouw old Man; vnnd haben darumb vßgenommen Ein vnnd zwentzig Erbar Man In vnnser kilchhöri ze Art. Vnnd wz die düngckt In der sach beser gethan vnnd vonnötten, dz solen wir vnnd vnnser Nachkomen stet hallten. Deß ersten haben wir vßgnomen Hartman huober, Hanns von Ospidal, Hannß Blürman, Heinrich schryber, Jost Zey, Vlrich von Rötten, Ruodolff Zourlun, Clauß krämer, Jenni Lennggti, hannß schwäger, Uli wider, Ruodolff Betzger, Rup Zey, vlrich Eigel, vlrich vf dem Büel, Heinrich Im Hof, walther blaß, vlj horn, vlj sigklig, wernher sigklig vnnd wernher schweiger.

Grüningen. Dat. et Act. Constantie 1460, 18 Sept., in Gegenwart der beiden Sachwalter des bischöflichen Hofs Conrad Attenhouer und Johann Gerlach Sunthaimer. — Namens Propsts und Capitels von Lucern legte das Original vor der Rector der dortigen Stadtschulen, Meister Conrad Menger.

[1]) Mitgetheilt von Archivar M. Kothing in Schwyz.

Wir die obgenandt gmeindt ze Artt vnnd ouch die obuerschriben Ein vnnd zwantzig Man sind ouch komen überein: welcher vssert die kilchhörj zu Artt khomen ist, vnnd er In der kilchhörj Erbren ist von Vater vnnd Muotter, dem stamen sol man ouch theil geben, diewyl er lept, vnnd sinen kinden nitt, die vssert dem Lannd sinnd, Eß dunngcke dan die ein vnnd zwantzig guott vnnd ouch die gmeindt, An alle geuerde.

Wir sinnd ouch komen überein: ob Jemandt wäre, vnnd aber die Ein vnnd zwanntzig vnnd die Gmeindt sich erkanndten, dz man Im kein theil geben soltj, dz sol Im sinen Eidt nitt krengcken, vnd sol eß aber stett han by dem selben Eidt. Wem ouch theil wurdt, er sig In der kilchhörj old annderßwo, der sol ouch thuon, alß Anndere gethan, oldt aber er sol Ouch von sinem theil stänn.

Wir sinnd ouch komen überein, dz die kilchen vnd kilchhörj sol kein schaden han von deß theillens wägen. Da wellen wir von Jecklichem theil glich fil schaden nemen an geuerdt biß nechst zächen Jare.

Wir sind ouch khomen über Ein: wo ouch theil Reümer frömbder lütten, die nitt Lyb Erben Im Landt hanndt, da sol sin theil gefallen sin der kilchhörj ze Art, wan er hin ist.

Wir sind ouch khomen über Ein: wan einer vssert der Eidtgnoschafft wonhafft ist, wellen sine frünnd sin theil Innemen, dz mögen sy wol thuon; wend sol der frünnd, der Innemen thuodt, der sol schweren, dz er thruw, dz er läbe. Vnnd käme er nitt In dem Jar, Nach dem alß der tag verricht wird, der sol ouch von sinem theil sin, oder sin Erben schweren zu Gott vnnd sinen helligen, dz er läbe, vnnd sy es wüßen, zu mittem Meyen, da wir theilens überein khomen.

Wir die obgenanndten Ein vnnd zwantzig vnnd die gmeindt gmeingklich ze Artt sinnd über Ein komen vnnd wollen Ouch, dz vnnser gmeinmergckt alle die Räächt habe mitt hegen vnnd mitt vber Runnsen, alß die Eignen hand, an geuerde.

Wir sinnd ouch komen überein, dz wir wellen, da vorhin gwonlich wäg giengen über dz Eigen, dz vorhin Eigen ware, vff dz gmein Mergckt, dz vorhin gmeinmergckt wz, das da Jederman dem kürtzisten vnnd dem komlichisten weg nach vff dz sin gang vnnd vaar an alle geuerdt, das da Jederman dem Annderen wäg vnnd stäg gäb an alle geuerde, ab einem gmeinmergckt vf dz Ander, ouch an alle geuerde.

Wir sindt ouch komen überein, dz Jederman thrib sin Vich vff sin gmeinmergckt, dz Jme worden ist, vnnd es da hab, so es Jme Nottürfftig ist, ane alle geuerdt, vnnd nit thäglich noch mälich.

Wir sinnd ouch komen über Ein, dz Jederman Trängck sin Vich zu dem nehsten waßer von dem sinen, er mög es dan geleitten vf dz sin, dz sol er thuon, wil ers gären thuon, alß vf dem gmeinmergckt.

Wir sinnd ouch komen über Ein, dz Jederman dem Anderen Frid gäb vff dem gmeinmergckt durch halben hag, von Jngendem Abrellen biß vf sannt Gallen thag.

Wir sinnd ouch komen über Ein: wo vorhin Eigen ware, welle er, dz Jme einer helffe sin hag bschlan, dz sol er thuon Jnert Jars frist vf dz halb theil, Alß wir theils über Ein kommen, vnnd sol Jm dan den hag lan mit über Runnsen vnnd alß es dauor wz. Woldt aber Jemandt, dz die, die Eigen waren, sin hag geren han, dz mög er wol thuon, vnnd sol Jn Niemandt darumb bekümberen an sinen Hegen vnnd an über Runnsen an alle geuerdt.

Wir sindt ouch komen über Ein, daß wir wellen, daß von sant Gallen Mäß vnntz vf Jngenden Appréllen, dz niemandt da dem anderen vor sol sin mitt sinem Holtz zu faren, wo es Jm basten kumpt durch dz gmeinmergckt.

Wir sind ouch komen überein, wo Güether deß Gmeinmergckts stoßen vf ein Fluo, da sol der ober nießen vnntz vf die Fluo. Wz er vff dem sinen vnnd vf dz sin gfaren mag an geuerdt, daß sol er thuon, vnnd sol der vnnder Nießen vnntz vf An die Fluo, dz dz ober Erwindt, An alle geuerde.

Wir sindt Ouch komen überein: wo die Lanndtstraß über dz gmein Mergckt gath, dz die sol sin zwantzig schuo breitt. Vnnd ander Offen wäg, Die Von den Dörfferen gandt über dz gmein Mergck, die söllen Fierzächen schuo breitt sin, vnnd söllen vnnd mögen, da die Offnen wäg sinndt, wir faren Früe vnnd spatt, wan wir sy bedürffen, vnd sol vnß dz niemandt weren.

Hernach volgen die wäg der dörfferen.

Louwertz.

Item der wäg zu Louwertz gatt ob dem Eignen vnntz vff die Huwelle, vnnd dan den holtzweg vff vnntz Jn das Holtz.

Item zu Buoßingen gath der wäg von dem dorff vnntz an den Baach vber die wytti vf vnntz In dz Holtz ob des Glarners Matten. Buofinngen.

Item ze Goldouw gath der wäg von dem dorf durch den kilchstalden vf die küetzi vf vnntz zuo deß Teblathß Gaaden vf dz küme, vnnd danethin ein holtzwäg von kramers Eschi vf vnntz vf den schönen Boden hinnden vf vnntz vf den wißenstein. Goldouw.

Item die gmeindt der kilchhörj ze Art Namen Jnen ein Offne gassen vf von deß sigristen huß ze Goldouw vf An die Nidern Bürglen an die blatten vnnd danethin vf den subenbüel vf vnntz zu der Leuwen stalden, alß der wäg gath.

Item ze Oberdorf gath der wäg von dem dorff durch die Linndengassen vf die Lindj stalden. Vnnd der wäg an den Roßberg gath von dem dorff ze Oberdorff bj dem Ryschj vff vntz vf den Leimigen Büel, vnnd von dem leimigen büel vnntz vf an dz holtz mitt Vich etc. Eß hanndt ouch die von Oberdorff ein weg von dem Mülj moß vnntz vf den holtzwäg, der durch die warth gath, vnnd von der warth vnntz In dz holtz. Oberdorff.

Item ze Arth bj der kilchen gath der wäg von dem dorff durch die Fennth Rüttj vf, vnnd ein holtz wäg durch die Pan holtz fluo nider vnntz an den see, vnnd ein Holtzwäg über den stogck nider vnntz an den see. Aber von dem thurn ganndt zwen wäg vff Jedweder sytten der mur nach vf vnntz Jnn dz holtz. [1]) Artt.

Item von dem hinnderen dorff ze Art gath der wäg an den Roßberg vf Fachlis — Balm vnntz In den vßzug. Vnnd aber ein wäg von dem thor vffen vnntz In die Lanndtwerj. [1]) Hinnderdorff.

Item ze Genngigen gath der wäg über die Burg vnntz an die schwändi vnnd danider vnntz an den See. Gengigen.

Item Im schladt gath der weg die schwendj vf Rychtig In dz holtz. Schladt.

Item ze Rötten gadt der wäg von dem dorff über den schwendjbüel vnnd über die Egg vff durch den schäff- Rötten.

[1]) Alte Letzemauer.

boden für Blis hütten Im schladt vff vnntz In das holtz. Man sol ouch wüssen, das die Im schladt ein offnen wäg hanndt für die wart ab durch dz Gummi nider an die Lanndt straß, da sy har gwonlichen gfaren sinnd.

Ittem die von Rötten vnnd die Im schladt sonnd han ein Offnen wäg ab der Landt straß durch die herrengassen über das gmeinmergckt hin, alß sy da har gwonlich ghept hanndt.

Vnnd wir die Obgenandt kilchhörj vnnd die gmeindt ze Artt diß alleß, so hieuor von vns gschriben statt, gethan haben durch Nutz vnnd Notturfft Vnnser kilchhörj, so hannd wir dißen brieff Offenndlich besiglett mit vnnser kilchhörj Eigen Insigel [1]), dz es allen stätt vnd vest blib für vnnß vnd vnßer Nachkomen, die wir hierzuo verbindentt. Diß geschach vnnd ward der Brief gäben In dem Obuerschribnen Jar, da Man zalt von Gottes geburtt dryzächen hunndert vnnd fünnffzig Vnnd darnach Im Vierdten Jare, zu Mitem Meyen. [2])

---

[1]) Dieses Siegel der Kirchgemeinde Art wollen wir, weil selten, dem Geschichtsfreunde in Abbildung beigeben. (Nro. 9.) Es hängt unsers Wissens nur noch an nachstehender Urkunde im Archive Uri, welche das Datum trägt vom 2 März 1361.

„Allen den die disen brief sehent oder hörent lesen, tuon kunt vnd verjehen Wir die Kilcher gemeinlich ze | Arta Vür vns vnd vnser nachomen, Das wir vnsern lieben Eitgenossen dem Lantamman vnd dien Lant- | lüten gemeinlich ze Vren gelopt haben, Als vmb die brief, die si vns in geantwurt vnd geben habent, die | hant si vns in geantwurt mit der bescheidenheit; Wer das die vorgenanten der Lantamman vnd die Lant- | lüt von Vren stöß oder ansprach gewunnen von der vorgenanten briefen wegen, das wir inen die brief | wider in antwurten vnd geben sullen, das si sich versprechen mit dien brifen mit Vrkund dis briefs. | Her vber ze einer merer sicherheit, so haben wir die Kilchher gemeinlich vnser eigen Ingesigel offenlich | gehenkt an disen gegenwürtigen brief. Der geben wart des Jares do man zalt von Cristes geburt | drüzehenhundert jar, darnach in dem ein vnd Sechzigosten Jar, des Cistas vor mitternasten. — —“

Hängt das Gemeindesiegel (Communitatis) von Art; — der Kirchenpatron St. Georg, stehend, mit Schild und Lanze. Vergl. die ganz ungenügende Abzeichnung bei Tschudi. (I. 453.)

[2]) Wahrscheinlich wurde die Theilung der Gemeinmark zu Mitte Märzen beschlossen, aber erst zu Mitte Maien durchgeführt.

Zuo wüssen sy Mengcklichem, dz diß ein glich formige wol überleßne Coppj ist deß bsigletten Rächten houbt Brieffs, welcher In des Sibners Trugcken Ligtt.[1])

17. Uebereinkunft der vier Waldstätte um Frevel oder Friedbruch.

1379, 31 Weinmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)[2])

Dis sint die stucke, die vnser lieben Eitgnossen von Vre, von Switz, vnd von Vnderwalden mit vns dem Schulteissen, dem Rate, vnd der Gemeinde der statt ze Lucern vf gesezt haben ze haltende gegen einander vsse vnd inne in dise nachgeschribne wise, durch dac wir vil missehelle tugentlich fürkummen, vnd alle zit mit einander in guter früntschaft vnd einhellekeit bliben mugen.

Zem ersten, welre vnser burger ze lucern einen Krieg in der driier waltstette deheiner an vahet mit worten oder mit wercken, vnd sich das vindet mit zweier erbaer manne gezugnisse, der sol vns den vorgenanten Schultheiß vnd Rat bessern fünf phund zu der buosse, die er in dem lande, do er disen Krieg angeuangen hat, verschult het, nach desselben landes recht vnd gewonheit, vnd sol man die fünf phunt von ime nemen ane gnade, also das man si ime nüt ablassen noch schenken sol, weder durch bette, früntschaft, miett, noch durch kein ander sache. Ist er aber als arm an gutte, dac er die fünf phunt nüt haben mag, so sullen wir ime vnser statt ze Lucern fürderlich verbietten ane gnade, das er niemerme dar in kome, vnz das er die fünf phunt gentzlich bezalt. Vahet ouch deheiner vs den vorgenanten Lendern einen Krieg mit worten oder mit werken an in unser stat, vnd sich das vindet mit zweier erber manne gezugnisse, der sol den lantlüten, wo er denne lantman ist, ouch fünf phunt bessern ane die buosse, die er in vnser stat nach der selben stat recht vnd gewonheit verschult hat, vnd sol man die fünf phunt nemen ane gnade als da vor; vnd ob er vor armut nüt

---

[1]) Das Original ist durch den Brand in Art vom 21. Heum. 1719 sammt der Siebnerlade zerstört worden. Die vorhandene alte Abschrift (ungefähr aus der Mitte des 16. Jahrh.) findet sich im Auszuge abgedruckt in Zay's Geschichte von Goldau. (S. 53.)

[2]) Mitgetheilt von Nationalrath A. Ph. v. Segesser.

haben mag, so sol man ime das lant verbietten in alle die wise, als da vor von worte ze worte geschriben stat. Hiebi sol man aber eigenlich merken, ob vnser burgere ze Lucern deheiner hier in der stat ze Lucern mit deheinem vnserm eitgnossen vs den vorgenanten lendern, oder ob deheiner derselben unser eitgnossen mit deheim vnserm burger in den egenanten lendern dehein krieg an vahet, vnd sich das vindet als da vor, der sol ouch fünf phunt bessern in alle die wise vnd meinunge, als da vor geschriben stat.

Wer ouch ze einem Kriege oder gestösse kunt, wer der ist, vnd vnglich scheidet, vnd sich das vindet mit zweier erberer manne gezugnisse, der sol ouch fünf phunt bessern ane die busse die er verschult hat, in alle die wise, als vmb die fünf phunt do vor von worte ze worte geschriben stat.

Fügte sich ouch, das got lang wende, das vnser burger deheiner in den waltstetten, oder vnser Eitgnossen deheiner vs den waltstetten hie in der stat erstochen, gewundet, oder so verre geslagen wurde, das er an sinem libe merklichen gebresten gewunne, oder ane das stösse von herter rede wegen habende wurdent, was stösse es denne were, wenn solich vnfug vnd vnlust beschicht, wil er das rechen, das sol er tuon an dem schuldigen, do sich vindet, der daran schulding sie, vnd nüt an des schuldigen fründen oder gesellen, die keine schult daran habent, vnd sol ouch denselben fründen oder gesellen harumb nüt übel tuon weder an libe noch an gute, noch das von sinen fründen schaffen. Wer das übersehe, vsse oder inne, der sol bessern fünf phunt ze glicher wise, als da vor in dem ersten stucke geschriben stat, ane die buosse, die er verschult hat, nach der stat oder des landes do dis beschehen ist, recht vnd gewonheit.

Vnd behalten vns selben alle Zit gegen einander vor in dirre satzunge, vnser stat vnd der lendern recht, friheit, vnd guote gewonheit, als wir gemeinlich vnd sunderbarlich von alter harkomen sint, mit namen vnser bünde, die wir zesamen gelobt vnd gesworn hant, nach dem vnd vnser geschwornen briefe wisent.

Datum et Actum in vigilia omnium sanctorum, sub anno domini M.CCC.LXX nono.

18. Ordnung der Teiler von Fluelen, Silinen und Wassen.

1383, 25 Brachmonats.

(Archiv Uri.) [1]

Allen den die disen Brief ansehend oder hörent lesen, Künden vnd vergechen wir die teiler [2] gemeinlich von fluelen, von silenen vnd von wassen, daz wir sin gemeinlich eins | einungs vber ein komen in den worten vnd bescheidenheit als hie nach geschriben stat. Des ersten, daz niemer sol bally noch soeime vfnemen, die er ze fürleiti oder vf sinen rossen | fueren welle, es sy Lantman oder gast, tütsch oder walch, denne mit den gedingen vnd bescheidenheit, vnd in den worten als hie nach bescheiden ist, mit Namen als es von alter herkomen | ist, daz nieman enhein Ballen noch soeime sol vf nemen denne von eim Sewe an den andern, die gen Lamparten gehörent; were aber da iemer, der mit Ballen oder mit Soeimen gen | Oeschital varn wölte, die ze teil giengen, die mag er wol vfgeben vntz gen oergeltz oder fürer, an geuerde. Wer ouch der were, der Bally oder Soeime vf neme oder nimet, der | Sol sin roff da by han ze Vre in dem Lande; hette er aber nüt sin Roff die darzuo wol gehörte vnd gehören sullen, dieselben Soeime oder Bally oder ander Soemi vnd Bally ze | tragenne an geuerde, da sol er die bally oder Soeime die er vfgenomen het, dem aller nechsten den ze Vre Lantman ist, der in dar vm bittet nach der stunde so ers vfgenomen | vnd sol ime derselbe der die Soemi oder Bally von enem also vfnimet vnd genomen het, von ieklicher Ballen oder Soemi ein plaphart geben an sin win kouff. Bittet aber in | deheiner vmb die bally oder Soeme, der als krank vnd als hablos were, des in oder den Kouffmann düchte, daz ers nit geantwurten möchte, so sol er in vertrösten in sölicher mase, | daz er vngeschattgott blibe, vnd der koufman vngesumet an sinem guote, alles ane geuerde. Wir sin ouch übereinkomen, wele mit sinen ballen oder Soeimen die er füret, komet vntz | gen girnis in das Dorf oder dafürhin; vindet derselb da schlechten wechsel daz koufmans gut ist, da mag er wol wechslen, daz es den einung nüt rüret, an geuerde. Es sol |

---

[1] Mitgetheilt von Archivar Jos. Schneller in Lucern.

[2] Ist gleichbedeutend mit Säumer.

ouch enheiner erwinden mit sinen rossen der bally oder Soemi füret, der wechsel nüt vindet als vorgerett ist, e daz er gen Bellentz kumet, oder in irre denne ehafti not. | Were ouch ob dehein Kaufman so vil Ballen oder Soemi brechte, die er nüt von enandern schiden wöllte, denne daz ers eime oder zweyen vf gebe, da sol der eine oder die zwen, die | Bally oder Soeme vsgenomen hant, nöten an allen disen vorgenanten dryen teilen, die teiler vnd ander lüt die Lantlüt sint, wil sy denne niemen fueren als ers vfgenomen het, | won daz im vntz an zehen Soemen oder Bally vberblibet, an geuerde, die mag er wol fueren, daz es den einung nüt rueret. Weler ouch der were, es weren wirte oder ander | die Bally oder Soeme vf nemen, vnd die von jnen liessen, vnd die des Lones vt verseiten, oder dester me schenkung nemen vnd empfiengen dur der geuerde willen, | daz der name des Lones dester minder wurde, der sol ouch den einung bessren, als hie nach geschriben ist. Es sol ouch nieman guot sinen Rossen engegen bringen, won daz die ross, vff | dz er guot nimet, e sullen ze Vre in dem Land sin, e daz das vfgenomen guot vs dem Land kome, alles also, daz der Koufman nüt gesumet werde an geuerde, vnd daz | er daz selbe guot nüt dester fürer hinder sich habe, darvum daz sin ross komen mügen; sumden sich aber sinü Ross da, so sol ers mit vnsern Lantlüten vertigen als vnver- | zogenlich, daz der Koufman nüt ab im klage; tete er des nüt, so sol er den einung bessren. Was ouch Walhen ist, die guot vf iro Ross vf genomen hant, die sol mans | dur vnser Land lassen fueren, also daz inen nieman sol ab werfen, sie söllen aber in vnserm Lande die fürleitinen richten vnd weren, als ein ander lantman richtet vnd | weret eim jeglichen teile ze vre in dem Lande. Da sin wir über einkomen, wer der were, der diser stucken deheines oder elly vber gienge vnd breche, | der sol ze buos geuallen sin vnd bessren von je dem Soume oder Ballen ein Guldin an je dem teile als vorgenemmet ist, vnd sol disy buosse also geteilt werden: | dem Landamman ein dritteil, den Klegern die darvm Kleger sint ein dritteil, vnd den teillern gemeinlich an jeklichem teile ein dritteil an ir wege, vnd sol an | jeklichem teile alweg ein Kleger darvm sin. Ze Flüelen ist Kleger Hermanne, ze Silinon Heini Schilling, ze Wassen Jacob von Geschenden; vnd wenne diser de- | heiner darzuo vnnütz wurde ze klagend, so sol man ein andern nützen an sin stat dar geben, vnd süllen dis by

ir trüwe an eides stat nach gan vnd vff | nemen als verre sy es vernemend, bi guten trüwen ane geuerde, vnd ouch nach dem mal als sis vernement so sy erst mugent, ane geuerde. Es mag ouch wol | ein jeklicher diser dryer kleger, oder ob ander einig klagen oder selb ander; vnd was da der eine oder die zwene mit dem recht gewinnent oder verlierent, | daz sol dien andren getan sin. Wir haben ouch vns selben vorbehebt die guten gewonheit, als es nach Kaufmanns Recht har kommen ist, vnd einen jeklichen | ehaft not, vnd also daz ein jeklich Koufman sol tuon sinem fuerman fuermans Recht, vnd ein jeklich fuorman sinem Koufman Koufmansrecht. Vnd sol diser einung weren, | all die wile vntz daz in die teiler gemeinlich an allen dryen teillen, oder der mere teil an jeklichem teile nüt ab lat vnd widerruofet; ouch mügen wir gemeinlich meren | vnd mindren als vns denne dunket daz füglich sy. Vnd daz diser einung war, stet, und vest belibe, so haben wir von allen dryen teilen gebetten, wir ze Wassen | Jacoben von Geschenden, vnd wir ze Silinun Heinin Schilling, und wir ze Fluelen Ruedin Jutz vnd Heinin von Maggingen, daz sy für vns bittin, daz diser brief besigelt | werde. Da haben wir ich Ruedy Jutz, ich Heini von Maggingen, ich Heini Schilling, vnd ich Jacob von Geschenden, erbetten den fromen man Chuonrat der frowen Landamman | ze Vre, daz er sin Insigel an disen brief für vns vnd die teiler gemeinlich het gehenkt; daz ouch ich derselbe Landamman vm iro aller vierer bette, vnd dur der teiler | Embietung vnd bett willen han getan, mir vnd minen erben vnschedlich. Vnd ward diser brief geben morendes nach sant Johans tag des helgen toeifers, do | man zalte von gottes geburt dryzechen hundert vnd achzig Jar darnach iu dem dritten Jar.

19. Hofrecht von Heratingen und Ratoldswil im Twing Emmen.

(Stadtarchiv Lucern.) [1])

Diß ist der Hoefen vnd der Dörffer rechtung | ze Herrentingen vnd ze rattoldswil. |

Item des ersten sol man han zwey gericht |, eines ze meyen vnd eines ze herbst, | vnd ein nach gericht, ob sin yeman be- |

[1]) Die Handschrift, verglichen mit Andern, fällt in das Ende des 14. oder in den Eingang des 15. Jahrh. Cysat setzte die Jahreszahl 1440 auf den Titel.

darff; vnd wer sin bedarff, der sol dem vogt | vnd dien gnossen als lieb tuon | dar vmb, das man im richtte; vnd sol | man das gericht gebietten ob acht | tagen vnd vnder vierzechen nechten, | vnd sol man einen driteil des tages dar | gan, vnd ein dritten teyl richtten, vnd ein | dritten teyl dannen gan; Vnd weler nitt | dar kumpt der ein genoss ist, der sol es | besren mit iij ß. einem vogt. Sy sond ovch | han einen fryen richter vnd einen fryen | Weibel, vnd sond des ersten richtten | vmb steg vnd vmb weg; vnd ob die | dörffer vnd Hoeff deheinen gebresten | hand, dar nach vmb eigen vnd vmb | erb, vnd mag sin eigen vnd sin erb | nieman gewinnen noch verlieren denne | in dem Hoff, vnd mag ein iedlich biderb | man ein vrteil sprechen vnd wider | sprechen. Es mag aber nieman ein vrteil | ziechen den ein genoss, der mag sy ziechen | von einem der vorgenamptten doerffer in das | ander, vnd nüt fürer; vnd wurden sy | da stössig, so mag man sy ziechen für einen | richter. Es sol ouch nieman sin guot das | in die Hoeff gehörett, verkouffen, er sölle es | des ersten bieten den geteilten, darnach | den erben[1]), darnach den genossen; wil es | denne nieman kovffen, so mag er es ver- | kovffen in die witt reitte, dem Hoff vnd | den genossen vnschedlich. Hatt ovch | einer ein guot nün Jar vnd zechen | lovprisy vnangesprochen, dem sol es | nieman angewinnen nach des Hofes | recht, ist der im land gesin. Dieselben | genossen sprechent ovch: Zügi ieman | in ir Hoeff, vnd wun vnd weid mit | inen nüssy, der sol ovch mit inen dienen | vnd dem Twing gehorsam sin als | ein ander genoss. Sy sprechent ovch, das | sy nüt anders dienen sollen, denne by | sunnen vff vnd by sunnen wider in[2]), vnd | was sy fürer dienent, das tuegen sy von | gewaltz wegen vnd nüt von rechtes | wegen. Es sol ovch nieman kein Holtz | hovwen, denne das er in dem twing bruchen | wil zu sinen guettern, vnd anders enkeins | verkovffen den mit eines vogtes vnd mit | der genossen willen; det er das nüt, so | sol er yeblichen stock besren als denne | der vogt vnd die genossen vff gesetzt | hand.[3]) Dieselben genossen sprechent | ovch, das sy von allter har nüt me geben | haben den v lib.

---

[1]) In dem an sant Marxen Tag 1530 erneuerten Hof- oder Twingsrecht heißt es statt erben: vogt

[2]) Als lange man am Tagwan zu verharren verbunden ist.

[3]) Mit 5 Pfund, laut Urkunde vom 18 Brachm. 1546.

denar. vnd vij maltter | dinkel Lutzerner meff, vnd ein maltter haber | Zürich meff, vnd yedlichy Hoffstatt die | in die Vogtye gehörtt, ein vasnacht | Huon, vnd sollent die geben vff sant | andres tag dem vogt, vnd das korn | sollent sy fueren in die Hoeff wol gemacht, | vnd da sol es ein vogt oder sin botten | reichen; vnd weler das nüt dett, der | sol es befren mit iij ß. als mangen tag | er das vber sitzt, er beheig es denne | mit des vogtes willen; Vnd mag ovch | ein vogt die guetter dar vmb angriffen | vnd verkovffen, vnd in sin Hand zien für | die vogty. Weler ovch ein guot kouffet, vnd der | nüt genoff ist, der sol es enpfachen von dem | vogt, vnd sol da loben, dem vogt vnd dem | Hoff sin recht ze behaltten vnd ze geben, | alle die wil, so er das nüt getan hatt, so mag | im ein genoff das guot abgewinnen mit dem | rechtten vmb einen nechren kovff; vnd wenn | ers enpfacht vnd genoff wirt, hett ers denn | jar vnd tag inn vnberuefft, so sol es im | nieman angewinnen nach des Hoffs recht, | ist er in land gesin der es anspricht. Wer | ouch, das ieman deheines guots von einem | genoffen ze erb keme, der erb sol ouch denne | ein genoff sin vnd nieman anders von sinen | wegen, den der der sin ze erb komen ist. | Vnd also sprechent die genoffen by ir eid, | das sy nüt anderff wüssent noch vernomen | haben von ir forbern, won daf sy also | har komen sigen. [1])

20. Landrecht zwischen Uri und Urseren.

1410, 12 Brachm.

(Thallade Urseren.) [2])

In gottes namen Amen. Wir der LandAmmann vnd die Lantlüt gemeinlich zu vre, Vnd Wir der Ammann vnd die Tallüt gemeinlich zu vrsern, Tund kunt allen den, die disen Brief sehent, Lesend oder hörent Lesen, das wir mit gutem Ratte vnd mit sinenklicher | vor betrachtung, Durch guten frid vnd schirmung vnser Lib vnd gutes, durch nutz vnd fromung willen gemeinlich des Landes ze vre Vnd des Tals ze vrsern, Eines Ewigen Lanttrechtes vnd früntschaft übereinkomen sin Also; das wir die vorgenannten Tallüt von Vrsern | Ewig Lantlüt ze Vre worden sint, Vnd Haben dzselb

---

1) Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

2) Mitgetheilt von Fürsprech A. Müller in Hospenthal.

Landrecht denen von Vre gelopt vnd geschworen, Liplich vnd offentlich gelert eyde ze den Heiligen, für vns vnd vnser nachkomen, die Har zu mit namen Ewenklich verbunden und begriffen sin söllen, wir inen ein ewig | Landrecht ze Haben vnd ze Halten, das ouch nu vnd hienach vnwandelbar, vnuerbrochen vnd aller Dingen vnuersert, mit guten trüwen stät vnd fest Ewenklich beliben sol, mit allen punkten, artickeln vnd worten, so hienach verschriben stad. Vnd won Nu aller | zergenglicher Dingen vergessen wirt, vnd der Louf dirre Wälte zergat, vnd jeder Zit der jaren vil Ding geendert wärden, davon so geben wir Die vorgenannten Von Vre Vnd von Vrsern diser getrüwen gesölschafft vnd Ewigen Lantrechtes einer kantlich | gezugsamy mit briefen vnd mit schrifft Also, Das wir die vorgenanntten Tallüt ze vrsern Liplich vnd offenlich ze den Heiligen gelopt vnd geschworen Hant, in demselben Lantrecht des vorgenanntten Landes ze vre nutz vnd ere ze fürdern, vnd jhr Schaden | vnd Laster zu wendende, Als verer wir vermögen, ane alle geuerde, Vnd Iren gepotten gehorsam ze finde in allen Den stucken, so vor oder Hienach geschriben stande, Vnd Die vorgenanntten von Vre je ze ratt wärdent, als dick das beschicht, als ander ihr LantLüt ze vre. Aber wir die vorgenannten von vrsern sont pliben py vnsern gerichten vnd by vnsers Tals recht, Als wir von alter har komen sint, Vnd vnser gerichte mit Richtern in vnserm Tal ze besetzen, vnd ze entsetzen, so wir jmer best vnd erlichost mügent mit | guten gerichten &c. Es wäre Denne, das wir jemer in künftigen zitten vnser gerichte ze vrsern mit Richtern nit Besatztyn noch richtyn in sölicher mase, das den Amann vnd die Lantlütte ze vre bedüchte besser gethan Denne verlan; das sy Da mitte des / Tals ze vrsern vnd jr Landes ze vre nutz vnd Ere mögent fürdren, vnd mögent Die von vre einen Richter je gen vrsern setzen, als dick das ze schulden kumpt oder nottürftig wirt, Nach Ratt des Lantz ze vre, Der richter sy denne je ze vre oder | ze vrsern gesässen. Wäre ouch, das die vorgenannten von vre von Hin jenert jemer ze reys zugent mit jr paner oder mit jr macht, wo Hin das ist, Als balde wir von vrsern das Vernäment, oder sy vns enpiettend mit potten, oder mit briefen lassent | wüssen, manent, oder sust enbiettend durch jeman, oder wir es an das Vernämen kuntlich, So sont wir von vrsern ze stundt, so wir jemer erst mügent, vnuerzogenlich jnen nach vnd zu ihnen ziechen, vnd ihnen Hilflich sin mit Lib vnd mit gut | In

vnsern kosten, mit vnser vermugent gegen dero von vre Vermögend; Doch das wir von vrsern ihnen der Hilfe vnd nachzoges nicht sond ab noch vsgan, als Die von vre je dunkt, das wir billich tuon süllen. Wäre ouch Das die von vre | de keinest kost oder arbeit Hättin von der strasse oder von ander sachen wägen, so sy je dunckt besser gethan denne verlan, Die vns von vrsern an ruottin, Vmb solichen kosten mügent die von vre vns von vrsern anlegen vnd heissen gen, als das dennezit vnd müglichen ist, oder sy mögent vns von vrsern enbietten, vnser potschafft dar zu zesendende zu den sachen, so die von vre das gut dunkt je ze tunde. Wir die vorgenannten von vrsern behaben uns vor vnser | Alpen vnd Gemeinmerk jn vnserm Tal, als wir von alter Herkommen sin, Also das wir von vre gemeinlich sy davon nicht trängen, noch frevenlichen nämen sont. Es wäre denne, das jeman von vre besonder recht darzu habe in | vnserm Tal ze vrsern ze triben, die mögent das tun, nachdem vnd das von alter herkomen ist. Och behabent wir die vorgenantten von vrsern vns selben vor die Dienste vnd rechti, die wir dem gottshus von Tysenttis tun sont mit | Recht oder von Gewonheit guter, doch dem Lantrecht ze vre vnschedlich. Wir die vorgenannten Lantlüt ze vre Behabend vns das vor; Wäre, das dekeiner von vrsern jn vnser Lant ze vre züge vnd Hushäblich wölt sind, der | soll vnd mag wol Lantmann sin, doch das er vns nicht sol bekümberen noch irren an vnsern teilen, noch alpen, noch gemeinmerken, noch eigen koufen, Wir die vorgenantten Lantlüt ze vre günnen im denne für basser; desßglichen aber | behant ouch wir von vrsern vns selber vor, wäre, das da keiner von vre jn vnser Tal gen vrsern zuge, der sol vns ouch an vnsern Alpen vnd gemeinmercken vnbekümbert Lan, doch Also, hatt er rechtung in vnserm Tal, davy sont | wir in Lassen pliben. Wir die vorgenanten von vre behabend vns jn disem Landrecht vor alle vnser fryheyt vnd gutten gewonheit, als wir von alter Harkomen sin, vnd vnsers Lantzrecht wie wir das untz harbracht haben von Recht | oder von Gewonheit. Wir die vorgenantten von vre behabend ouch vns inn Demselben Lantrecht uns vor; Wäre, das die gemeind ze vrsern oder t ekeiner besonder, dekeinen alten krieg oder stos mit jeman hättin, e das wir si namen ze LandLüten |, oder das sy jemans eigen wären, des nämint wir vns nütz an, denne als sil vnd vns gut dunkt ze tunde. Wir die vorgenantten von vre behant vns ouch daß jn disem

Lantrecht vor; wäre, das es in künftigen Zite jemer darzu käme |, Das vnser gemeint oder der merteyl vnder vns Düchte, das vns das füglich wäre, vnd vns düchte besser getan denne verlan, so mügent sy vns von vrsern wol der eyden vnd Landrechtes Ledig vnd los Lassen, vnd nicht mit ihnen ze schaffen | han, denne so uerer vnd so vil, als wir mit jnen waren, e das wir sy ze LandLütten namen. Besunder so ist in allen disen dingen eigentlich berett, wenne oder zu weler zitt Den Amann vnd die LantLüt ze vre je dunkt, das wir diese vorgenantten Tallüt gemeinlich von vrsern ein gemeint dis Lantrecht mit eyden ernüwern süllin nach allen den wortten, so diser brief wyst, Das sond wir Die vorgenantten von vrsern tun vnuerzogenlich, mit guten ganzen trüwen, ane | alle widerred, als dick das zeschulden kumpt, vngeuarlich; vnd mügent darvmb die vorgenantten von vre zwen botten senden zu vns den vorgenantten Tallütten von vrsern, vnd in vnsern kosten die eyde also von vns vf ze | nämen ze jr aller Handen, Als dick das zeschulden kumpt, ane Geverde. Harüber, Das dis alles vnd jegklichs sunderlich von vns allen vnd von vnser jeglichem sunderlich stät vnd unuerkränket plibe, als es hie vor mit vfge- | nomnen worten bescheiden ist, darumb Hant wir Die vorgenantten Lanttlüt von vre, Vnd wir Die vorgenantten Tallüt von vrsern, vnser gemeind insigel offentlich gehenkt an disen brief, ze einem waren vrkund | dirre vorgeschribenen sachen. Der geben wart ze Altorf, vff dem zwölften tag des manotz in brachot, in dem jar do man zalt von kristus gepurt fierzehen Hundert vnd zehen jare.

Beide Siegel fehlen.

21. Des Gotteshauses Engelberg Erb- und Abzugsrecht im und aus dem Thale, und nid dem Berg.

1413, 23 Hornungs.

(Archiv Engelberg.) [1]

In Nomine Domini Amen. Universis et singulis, quos presens tangit negocium seu tangere poterit nunc vel in futurum, per hoc presens et publicum Instrumentum pateat evidenter, Quod sub Anno a Nativitate Christi Millesimo Quadringentesimo tredecimo,

---

[1]) Mitgetheilt von Herrn Prälaten Placidus Tanner.

vicesima tertia die de mense februario, hora eidem quasi decima, Pontificatus sanctissimi in Christo patris ac Domini Johannis Pape vicesimi tercii hoc nomine, Anno suo tercio, in stuba domus Ruodolfi Schlossers in villa Altorff vallis Uranie, Constantiensis diocesis, coram me Notario publico subscripto et in infrascriptorum testium presencia personaliter constitutus, Venerabilis et Religiosus in Christo Pater Dominus et frater Waltherus Mirer, divina permissione Abbas Monasterii Montis Angelorum predicte Constantiensis diocesis, ordinis Sancti Benedicti, nomine suo et suorum Conventuum in Engelberg, sua unica et intelligibili voce prorupit in hac forma. Quod ignorancie nubilo, livoris acu atque multiformi proditorum consciencia et calliditate, sepe veritas supplantatur, et propter testium penuriam non solum Religiosorum virorum, verum eciam omnium aliorum in partem sollicitudinis missorum, singulorumque spiritualium Jura, privilegia, Consuetudines et statuta infringuntur, et nonnunquam penitus de facto cassantur. Idcirco tam leges quam Canones testimonium in scriptis perhennari dictarunt sencientes, Quod labente tempore labitur hominum memoria, Instantissime supplicans mihi subscripto Notario, ut de et super quibusdam ipsorum Dominorum et fratrum Monasterii Montis Angelorum arduis causis nunc emersis seu emergendis iura, privilegia, sive Consuetudines et servicia respectu ipsius Ecclesie subditorum tangentibus, testes examinarem subscriptos, dictaque ipsorum in scriptis redigenda Juramentis suis premissis juridice audita, in publicam conficerem formam. Cujus quidem Domini Abbatis precibus et requisicioni instantissime factis, ego merito inclinatus et acquiescens testes nominibus infra notatis, ipsorum Juramentis tactis Sacrosanctis Evangeliis prestitis, quod neque dolo, favore vel odio, neque commodo privato, neque peccunia corrupti, preterea non precio testimonium perhibeant et perhibuerint veritati, omnem in hiis collusionem et fraudem evitantes. Quorum nomina et testimonium modo et forma ut sequitur continentur. Et primo Jacob Am grund von Engelberg spricht von der Erbenen wegen, das er under dem Apt von Wyßerlen sach und hört, | das die herren In dem thodtbett vill und dick und Mengen Mentschen erbten, | und das nieman widersprách, | und sach, das sy das vich verkoufften | und die hüsser bschlussen; | ob aber das des gotzhus recht wäre oder nit, das wüß er nit. | Item spricht er ouch, das die herren an Meyen tedingen das für

ir Recht offnetten |, und hät nit vernommen, | das Jnen das Jeman abzügi mit recht. | Item Secundo sprícht Andres Ziesack von Kherns |, das Claus ab dem bül sin fründ were in dem Tall gesässen, und seitt der Jme vor viertzig Jaren, das dz gotzhus von Engelberg erbti ein Jetlichen Talman, der nit Eeliche Kinder hette, | es weren frouen oder man, und wo zwei gschwüsterti werendt, und die mit ein anderen getheilt hetten, | die Erbti ouch das Gotzhus. | Ouch fragt der selb ziesack sinen Gegenampten fründt, | ob si si des nit erweren möchten, | da antwurtete Jme der obgenampt Claus und sprächi, | er besinne sich ouch by fünftzig Jaren, | und hette nie vernommen, | denn das dz gotzhus erbti, | ouch wüß er selber woll, das die herren by sinen zitten vill geerbt handt, und ist nie daby gsin, das die Rechtung den herren wurde abgesetzt | als recht ist, | noch je vernommen. Item Tercio Jenninus von Rotz von Kherns spricht, | das er zuo Engelberg ein schwester hatt, und wandlet ouch zuo dem obgenampten Clausen am Bül, | der seit Jme |, wo zwey Eeliche geschwüsterte weren Tallüt zuo Engelberg,| und die mit ein anderen getheilt hetten, | das die das gotzhus Erbthi. Item was er ouch daby, das welthi von Mantzingen von Melchtall sin dochter zuo der Ee gab in das Tall Engelberg, | und das Jme vor der Kilchen da by ein anderen | als recht ist | geoffnet ward, | geb er siner Tochter vill guotes, | gienge der Man ab |, Jme würde des nüt wider, | denn das die herren Erbten |, und vernam ouch nie, | das die Rechtung den herren mit dem Rechten abgesprochen wurdi. Item Quarto Jacobus am hütti von Kherns spricht, | das er sich by viertzig Jaren besinne, | und sye zuo Engelberg erzogen und erwachsen | und der herren Knecht gesin |, und wüssi woll, | das die herren Erbten Alpen und land, | huß und hoff, als verr | das sy bschlussen, | und das vich zuo dem gotzhus thriben, | und er das selber gehirttet habi | . Ouch besinn er sich,| das sy Erbten am Engelartz Jennin am Engelartz und Ruodin sinen bruoder, | nemlich was von dem graben ob sich hört | glych als ouch Jm Tall | hand die herren zuo Erben. | So denn gedenckt er ouch, | das sy Erbten am geeren Jennin am geeren und Richenzen sin Muotter, | und weis das man da Erbet glych als ouch Jm Tall | was ob sich gehörtt. | Jtem er besindt sich, | das die herren Erbten ze otney Jennin wipflin, und starb der selb vor siner huß frowen, | und theillten die herren mit Jra | und namen

iren theil. | Der selb Jenni lies ouch sines bruoders Kind, | die das guot geeren geErbt hetten, do mocht es Inen nit ervolgen; | Darnach nam die selbe frow einen anderen man von Gyswyl, | der zoch ouch in das Tall, und starb vor der selben frow; | do theilten aber die herren mit ira | und Erbten da uff der hoffstat zum anderen mall, | und nachmahlen starb die selb Richina, | und erbten aber die herren die selbig frowen an allem guot, das in iren gerichten lag. | Ouch weis er, das sy Erbtend Khueny Kopflis, | zuo dem sprach er, das Kueni am stutz, herr Ruodolffs bruoder, verließ ein Eelich Kind; | do das abgieng, | da Erbten es die herren von Engelberg, das wüss er ouch woll. Item er besinn sich über viertzg Jar und gehört nie, das den herren die Rechtung ie wurdi abgesetzt als Recht ist. | Zuo dem spricht er, das er by meyentedingen ist gewäsen, und hatt den Rodel ghört offnen, und ouch von mund, und hört ouch, | wer uber vierzächen Jar wäri, | das der dem Apt schweren solt, thrüw und warheit ze halten, | und hat selber geschworen nach sag des Rodels Apt Ruodolffs, | als man das do offnet vor Im | und anderen die ouch schwuren. | Item er weiß ouch, das kein usserer hin In erben sölle | ; zuo dem spricht er ouch, | das er gehört hab sagen, | wer von dem tall ziechen well, das der den dritten pfennig den herren geben söll, | nemlich ein Tallmann. Item Quinto spricht willi zöpfli von Engelberg, | das die herren sinen vatter Erbten, und mit siner stieffmuotter theilten, und nach der selben frowen todt Erbten sy ouch, | was die frow in dem gerichte hatt, | und hatt nie vernommen, | das sich ieman da wider gesetzt hab mit dem rechten. Ouch hab er nie gehört, | das ein usserer hin In geErbt hab oder haben söll, und hört, | das niemandt soll dannen ziechen dan mit des Apptes willen. Item Sexto Jennius Sigerist von Kherns spricht |, das sin vatter sin schwester in das Tall geben wolt | und ouch gab | , da ward Im geöffnet, | das er sin guot verlüri, was er der tochter gäbi; | Da sprach man Ime, sin dochter gewunni guot wan wenn ein man abgienge one Kindt; | so theilten die herren mit der frowen durch den bank, | und wurde iren der halbe theill | . Hette Sy ouch Eeliche Kind, und von denen nit getheilt hetten, | so Erbten die Kind; | hetten aber Sy mit Inen getheilt, | so Erbten die herren den vatter | ob er abgienge, | und theillten mit der mutter, | und zuge die frow vorus das beste bett

und das verschnitten gewandt, | und ist zwüschen zweyen Eelichen mentschen die ein anderen gemachet hand das selbe Recht. | Zuo dem so spricht er, | das zwo siner schwester dochtern in dem Tall mannetten | die noch läbent |, Nemlich khünin tschan | und Claus mag, | die machten iren wyben vor synem herren dem Apt | der nu Apt ist | mit allem underscheid als ouch vor stadt. Item Septimo Bertschi des Ammas von Wolffschiessen, seßhafft ze Art, spricht, | das er sich besinn by viertzig Jaren, | und das die herren alle die so von ein andern getheilt hatten |, Es wäre vatter oder gschwüsterttí, | Erbten, wen die also absturbent, | und hät ouch gehört, | wer von dem Tall ziechen wölt, | das der das sol tuon mit des Apts willen und mit dem dritten pfennig, | den sölt er da lan; | und hat ouch nie vernommen, | das ein usserer in dem Tall geErbt hab, | noch die Rechtungen den selben herren mit dem rechten Je abgesetzt sin. Item Octavo Ruedi von Gundelschwyl spricht, | das er hört von Khüni zöpfli, | von Claus Keller am bül, | und von Jacob dilyer, die des gotzhus fürrer waren | und In dem Tall gesässen, | die sprachen all, | das die herren Erben sölten alle die | so von ein andern getheilt hetten, | mit Namen | wo ein vatter abgiengi und Eeliche geschwüstertte ließ, | mit denen er getheilt hat |, den Erbten die herren und nit die Kind |; hetten ouch die selben geschwüsterttí sammen getheilt, | weders dann abstarb, das Erbten die herren und nit das ander Kind, | weders under Innen ohne lyb Erben abstarb oder sturbe. | Und sprachen ouch die Obgenampten dry, das das gotzhus das für sin Rechtung hargebracht hette. Item er hat nie vernommen, das ein ußrer in dem Tall geErbt hab oder Erben söll; | zuo dem so hab er ouch nie gehört, das die Erbschafft mit dem rechten den herren Je wurde abgesetzt, oder sich Jeman mit recht dawider leitte, | und hab da daselb gewandlet by dryssig Jaren. | Ouch hat er gehört, | das niemandt von dem Tall ziechen söll, | dan mit des Abtes willen. Item Nono Jennius fleischli von Lucern spricht, | das er nün Jar des gotzhus fürer gewäsen ist | und dz Talrecht geschworen hat |, und weiß, das die herren Erbten Bürgin holtzmeister, | Andres holtzmeisters vatter |, und theillten mit der frowen, | und koufft die frow ein pfruondt daselbst mit Irem theill, und redt wider das Erbtheill nieman. | Item hat er nie gehört, | das ein usserer In dem Tall Erben soll. — Quibus omnibus premissis prenominatus Dominus Abbas Montis Angelo-

rum me notarium publicum infra scriptum exquisivit, ut sibi super et de premissis unum sive plura conficerem instrumentum seu instrumenta, modo et forma quibus valerem melioribus. Acta sunt hec Anno, mense, die, pontificatu, indictione et loco quibus supra, Presentibus providis et sapientibus Magistro Johanne Recher Magistro in Artibus, Antonio de Eich, heinrico Wecker de Thurego, heinrico Arnoltz de Urania. pro testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

Et ego Heinricus de Speichingen publicus Imperiali Auctoritate notarius iuratus, Quia premissis omnibus dum sic fierent et agerentur, una cum prenominatis testibus presens fui, eaque sic fieri vidi et audivi; ideo hoc presens publicumque instrumentum desuper per alium scribi feci, me certis negotiis prepedito, signo quoque meo solito ac consueto me propria manu subscribendo signavi, et in hanc publicam formam redegi, a prenominato Domino Walthero Monasterii montis angelorum Abbate nomine quorum supra rogatus et instanter requisitus, in efficax testimonium omnium premissorum.

Hier steht das Monogramm des Notars Heinrichs von Speichingen, in der Mitte ein H. und unten Heinricus. [1]

22. Das alte Thalrecht in Engelberg. [2]

1413, 27 Hornungs.

(Thalkästli Engelberg) [3]

Allen den, die disen Brieff ansehent | oder hörent lesen, | Kunden wir Walther Bueler lantman ze Ure als ein Gemein Man In disen nachgeschribnen sachen, | Heinrich Meyss Altburgermeyster ze Zürich, | Ulrich Walker Amman ze Luzern | Johans Rot Amman ze Ure, | Itel Reding Amman ze Swytz, und Arnold von Silinen lantman ze Ure, | als Schidlüte in diser nachgeschribnen sache | der wirdigen Herren des Aptes und der Conventen des Gotzhus ze Engelberg Sant Benedikten Ordens |; Und aber Ulrich ab Yberg, Wernher Hön, Wernher von Steynen Landlüte ze Switz, Göry von Zuben, und Jost under der flü landlüte ze Unterwalden ob

[1] Die Urschrift gieng beim Brande von 1729 verloren; diese Abschrift ist nach dem rothen Copiebuche fol. 160 angefertiget.

[2] Vergl. die Offnung in Bd. VII. S. 137.

[3] Mitgetheilt von Herrn Prälaten Placidus Tanner.

dem Kernwalt |, als Schidlüte in diser nachgeschribnen sache | der Erbern bescheidnen lüten der Tallüten von Engelberg, | In den stössen | so gewesen sint | zwüschent den vorgenannten Herren von Engelberg ze eim teil | und den egenanten Tallüte von Engelberg zem andern teil; | derselben stössen si ze beden siten kommen sint uff uns die vorgenanten den Gemeinen und Schidlüte, Nach des Anlasz nottels wis und sag, | den sy ze beden teillen darum geben hant, | und von wort ze wort geschriben stat alsso. | Item von der Stössen und Missehellungen wegen, so ufgeluffen sint zwüschent den Herren von Engelberg und Irem Gotzhus ze eim teil |, und den von Stans und den Tallüten ze Engelberg zem andren theil. Des ersten so süllent die von Stans beliben bi Iren Gerichten, Lantrechten und geswornen Brieffen, als sy von alter har kommen sint, und süllent ouch die Herren von Engelberg und die Tallüt ze Engelberg beliben bi iren Gerichten, als sy und ir Gotzhus ouch von Alter har kommen sind. Item die von Stans söllent getruwen von der Tallüten ze Engelberg wegen, | als die ein lantrecht by Inen an sich neuwlich genomen hant |, hie von ouch die stösse sint ufgeluffen, ob Inen die beliben sullent, oder ob sy Inen mit dem rechten abgesprochen werdent. | Item die von Stans sullent ouch getruwen, | ob die Herren von Engelberg sy in iren kosten söllent ussem Bann lösen, oder ob die von Stans sich selben süllent ussem Bann lösen. | Item die Tallüt ze Engelberg von denen dis stösse sint uffgeluffen, sollent getruwen umb alle stösse, So si gemeinlich gegen den herren von Engelberg und Irem Gotzhus gemeinlich habent. | Desglichen söllent die Herren von Engelberg ouch getruwen umb all stösse, | so sy oder ir Gotzhus gemeinlich gegen den selben Tallüten ze Engelberg gemeinlich hant. | Item die Güter, so die Herren von Engelberg ze Stans In denen gerichten ligende hant, | die selbe Güter sullent die Herren haben | und niessen als sie von alter har komen sint, | mit Harnesch | und andern Dingen alz ander landlüte. | Item die vorgenanten bede teil nemlich die Herren von Engelberg und die von Stans, söllent von der Eidgenossen geswornen Boten nemen fünf ze schidlüten, die es von dato dis brieffs nit versworen hant, | und söllent die zu dem gemeinen setzen, und wo sy ouch den gemeinen oder Schidlüte nement, | die sol man ouch darzu wisen und halten, daz si sich der Sach fürderlich underwindent und annement, und deweder teil sie denne manet, | so

fullent sy nach der Manung in den nehsten vierzehn tagen sich der sach an nemen und ane verziehen ustrag geben, | und darum ouch beiden teilen tag verkünden an gelegen stette, da es beiden teilen fügklich ist; | und waz denne da under den einlifen das mer wirt |, das fullent ouch bede teile war und stet halten. Item und söllent hie mitte alle stösse zwüschent beide teilen | als vor stat | bericht | und geschlicht sin | unz uf den spruch; Also das die Herren von Engelberg und die von Stans mögent und sullent, und mengklich so zu beden teilen gehöret, sicher libs und guz vor einander wandlen und varen, wan si wellent und wo es Inen fugklich ist |, an alle sorg | und vigentschaft. | Uff des lez geschriben anlassen nottel ouch der Spruch zwüschent den obgenanten Herren von Engelberg und unsern lieben Eitgenossen denen von Stans | alz von ir stüssen wegen | geben und von dem gemeinen versigelt ist. | Und also verjehen wir die obgenanten der gemein und Schidlüt: Als die vorgenanten Herren von Engelberg vormals kleger sint gesin, da| daz mer under den Schidlüten gewesen ist |, das sy aber kleger sin söllent |, und darauf hant ouch die selben Herren von Engelberg rat genomen |, und hant vor dem egenanten dem gemeinen und Schidlüten geoffnet, | das die Tallüte ze Engelberg sy an ir Erbenen sument und irrent |, die si doch in da har in ruwiger gewerde lang Zit bracht han, | das si nüt getruwent, daz iemant so alt sy der gedenken möge, das Inen iemant mit dem rechten dar In gesprochen hab, | und hant ouch die selben Herren von Engelberg harumb lassen verhören Ir kuntschafft mit guten versigelten Brieffen und Friheiten, | die sy habent von Bäpsten und Keysern. | Darzu hant ouch die geistlichen Klosterfrowen ze Engelberg für uns geschikt ein Rödelli, darInne etwa vil Personen stant | bedü, man | und wib |, die daz Gotzhus ze Engelberg geerbt hat, als die selben Frowen bi ir warheit sprechent. Ouch hant die egenanten Herren von Engelberg für uns geleit Ir alten Bibly, | da ein Rodel ze hindrest Inn stat |, der ouch luter wiset |, wie die Herren und das Gotzhus ze Engelberg die Erbe harbracht hant. | Aber hant dieselben Herren von Engelberg gezüget vor uns den egenanten dem Gemeinen und Schidlüten an Andresen Holzmeyster, das er wol wüssi, daz das Gotzhus von Engelberg sinen Vatter geerbt habe, | und ouch an Jennin von muetlingen, das daßelb gotzhus sin Muoter geerbt habe, | die selben zwen sind des ouch gegichtig gesin | und

sprechent aber, daß daz nit mit dem rechten beschechen were. | Ouch sprachent dieselbe bed, daz die obgenanten Herren von Engelberg als vil und dik geerbt hettent, daz es Inenköndi we tuon, | wont es me von dem rechten denn von Gewaltz wegen beschechen were. Da wider antwurtent die Tallüt ze Engelberg, daz si vorziten werent landlüte worden ze underwalden nit dem walt, | doch dem Gotzhus ze Engelberg an allen sinen rechten unschedlich, und allso hettent die selben von Underwalden nit dem Walt nach den obgenanten Tallüten geschikt hin ab zu Inen gen Stanz ze komende, wer ob vierzehn iaren were; | die von alter nit mochtent gan, die muostent aber riten, und do si allso hinab kament, | da mustent sy alle swerren zu den Heiligen, ein warheit ze sagent | wes man sy fragti, | und do si die eide allso getatent, | da fragtent die vorgenanten von underwalden | die selben Tallüt, und sprachent, | Si hettent gehört sagen, | die Herren von Engelberg sprechent |, Sy werent ir eigen und söltent sy ouch erben, | nu were dem allso | das si Inen daz seitent |, so möchtent sy si nit geschirmen; wer es aber nit allso, das si daz ouch seitent bi den eiden | die sy darumb gesworen hettint. | Und allso seitent sy bi den selben iren eiden, | das si nit ir eigen werent, | und ouch die Herren von Engelberg si nit erben söltent mit dem rechten, | und wont die Tallüt da zemal bi iren eiden geseit hettent, und si ouch ir recht woltent darumb tuon, Es getrüweten ouch si, das es dabi beliben sölt. | Da wider antwurtent die obgenanten Herren von Engelberg, si getruweten nit, das die egenanten tallüt von Engelberg Innen selber ützet zügen söltent, Sid die sach ir selbs were und dar Inn gewün und verlust hettent. Harwider aber die selben tallüt antwurtent, Sie getrüweten, sy söltent darumb sagen want ouch niemant basz wüsti, wie es harkomen were, al sy; und allso saztent die egenanten beden teil vor uns uffz recht, | und bätent darum uns ze erkennen. Da fragt ich der obgenante gemein uf den eide, | woz darumb reht were |. Da wart erteilt mit der meren urteil nach red, widerred und kuntschaft beider teilen. | Sid daz offen und kuntbar were, daz das Gotzhus ze Engelberg ir Tallüt, die si untz har allewent geerbt hettent, | das si ouch fürer und hintanhin die selben tallüt erben süllent, | und want die selben Tallüt sprechent, als die Herren von Engelberg geerbt hant von des Gotzhus wegen, | und das wider recht beschechen sie, da ist den selben Tallüten ir reht vorbehebt, |

daz si das wol darumb suochen mügent vor Bäpsten oder vor Keysern, | von denen ouch das Gotzhus die Fryheit hat, | das si wool erben mögent; | Aber alle die wile daz nit ist beschechen, daz denn die Herren von Engelberg von dez Gotzhus wegen wol erben mügent, | alz daz von alter har komen ist. Und als ouch die Herren von Engelberg vor uns den obgenanten gemeinen und den Schidlüten uff recht gesetzt hant von des fryen hoffes wegen, so da gat umb ir Gotzhüser, | der also darumb gefryet ist, | daz die Selbigen Frowen ze Engelberg dester bas mügent beliben in Gotzdienst, und an ir andacht dester minder geschrey und brachtes habent; da fragt ich der obgenante Gemein, waz dar umb reht were, | da wart daz mer under den Schidlüten, daz eines Aptes und des Gotzhuses fryer hoff sol gan ze Engelberg von des Kilchhooffs ort in der alten ochssentürli | ob dem bruderhus, | und von dem ochssentürli an daz ort der Frowen kloster, | und von der Klosterfrowen ort | an den Spital, | und von dem Spital bi dem Zun hin under den alten eschen, | von dem alten esche den Zun hin in den mülibrunnen | an die Brugg, von der Brugg zuo dem mülitürli by der Rübi, die Rübi uff In den Wasserkenel, | den wasserkenel hin an des Kilchhoffes ort bi dem obern Gasthus. Und also sol diser hoff in denen Kreissen beliben, | alz in der Bibly ze hindrest ouch geschriben stat. Und sol ouch der selb Hoff vnd die Herren mit den Buossen beliben, alz er von althar komen ist. | Ouch hattent die egenanten Herren von Engelberg vor uns dem egenanten Gemeinen und den Schidlüten uf reht gesetzt und offnetent, daz si nit getrüwetent, daz dehein tallman sölt usser dem Tall ze Engelberg ziehen ane eins Aptz daselbs wüssent und willen, wann si ouch allso harkommen werent, und sich wol versintent, | daz etlicher ist uffen dem tal gezogen, der inen mit tedingen hat geben hundert pfunt, etlicher fünfzig pfunt. | Harwider antwurtent die Tallüt ze Engelberg, daz wol vorziten etlich woltent von dem tal ziehen und der Apt das selb reht von Inen vordrete, Sie woltent aber Im des nit gehorsam sin, | und also schikt etwenn ein Apt hinab gen Stans zuo unsern lieben eitgenossen Sie ze bittenne, umb ir erber botten hin uf gen Engelberg zuo Im ze schikende, daz si ouch dik taten, und hulffen ouch da die Botten dem Apt tedingen, und allso neme er etwen fünfzig pfunt, | hette er da recht gehebt | als er spricht, | er muoste Im drühundert pfunt geben haben. | Ouch versinnent sich

dieselben Tallüt wol, | daz etwe menger danna gezogen si, der im nie nütz geben hab. Und also saztent bede teil dis stugk uff recht, | und ist daz mer under den Schidlüten worden |; wenn ein tallman von dem selben tal ze Engelberg ziehen wil, | daz er denn dem Apte und dem Gotzhus ze Engelberg genzlich geben sol, waz er Inen schuldig ist, | es si zins, zehent, geltschult oder ander ding, | als daz von alter har komen ist; Ist er ouch iemant in dem tal ützet schuldig, der mag Inn wol hefften nach des tals recht; | hat er ouch in dem tal ligende Güter, | die sol er eim andern talman ze kouffende geben, und wenn daz alles beschieht, | so mag er dryer strassen ufziehen wele er wil, über Joch, über Surennegg, oder durch land uf, und mag denn burger und lantmann werden wo er wil, | und sol ouch fürer dehein Abzug nit geben. | Item als die Tallüt ze Engelberg sprechent, | wie das Inen ein Apt und das Gotzhus geistlich und weltlich gericht haben sülle, | und bicht und verwart in ir tal tuon sölle | umb ir zins und umb ir zehenden, und süllent es niemant fürer kouffen, darzu sülle ein Apt und daz Gotzhus si beschirmen vor allen andern geistlichen und weltlichen gerichten ane ir schaden. | Darzu der Apt und die Herren von Engelberg antwurtent, daz si gegichtig sin, daz si Inen bicht und verwart und alle geistliche reht in ir tal tuon süllent, | Sie sullent aber daz tuon von zehenden und Selgereten, und nit von zinsen wegen, want die güter davon si zins gebent | des Gotzhus eigen sint. | Und sprechent ouch darzuo, | daz si nit getrüwent, | das sy di Tallüt vor allen geistlichen Gerichten schirmen süllent |, want doch iedermann das wol ze wüssent si, daz si das nit können noch mugent getuon, was si aber anders getuon können mit bitten und ze fürdrende, des wellent si willig sin und gern tuon. | Und alsso hant bede teil disen Artikel vor uns ouch uff recht gesetzt. Harumb hant sich der Gemein und Schidlüte einhellklich erkent, das der apt und daz Gotzhus Inen die egenanten Gericht in ir tal haben sullent mit den gedingen als hienach geschriben stat. Des ersten, wenn ein Gast kunt und das recht von einem tallman vordert, | da soll derselb gast des ersten und voran trösten oder schweren, waz Im da Gericht und urteil git, das er daby belibe; fügte es sich aber, das den Apt oder den der von sinen wegen ze gericht sitzet | düchte, das dem Gast ein gelich reht nit wölt vollangen, | oder ob es den gast düchte |, so möchte wol der Apt oder sin Statthalter daz ge-

richt uff schlachen für me lüten und sich bedenken, waz Im in der sach ze tuonde sy, | durch das iederman ein gemein recht vollange. | Teiltent sich ouch vor Im urteilen, und Inn ein gast bete, daz er die urteil zugi, | daz mag er wol tuon | und biderber lüt rat han, wedre urteil er da reht geben sölle |; Bescheche ouch, daz dehein gast deheinen tallman uff geistlich gericht lüde umb weltlich sachen, da sol der Apt werden in sinen kosten, | daz das gericht für Inn In sin tal gezogen werde. | Liesz er ouch ieman rehtlos in dem tal, und des dehein talman ze schaden keme, | den schaden sol er ouch usrichten |. Verbrieffeti oder gelobti dehein talman ieman ützet, und sich des tals gericht da mit entzige |, und sinem Schuldner ander Gericht darumb über sich erlöbti, | den sol der Abt da vor nit schirmen, | er tet es denn gern. Sprech ouch iemant einen tallman umb wuocher an, umb e, oder umb Ketzerye, | der sol sich darumb versprechen alz Inn gut dunkt, an des Gotzhus schaden. | Item es ist ouch ze wüssent, das die obgenanten bed teil vor uns dem egenanten Gemeinen und Schidlüten vergichtig und einhellig sint |, dise nachgeschribnen artikel gen einander ze haltent. | Des ersten |, wenn ein Gotzhusman sinen Herren verrät an lib | oder an sinen Eren, oder sinen ungenossen nimpt, | daz ist, die iemans eigen weren, es si frow | oder man, oder ein Gotzhus man ein Gotzhus wib ersleсht ze tode |, des lib und guot ist dem Gotzhus verfallen | und nit dem Amman, untz an des Aptes genade. | Item es sol ouch ein ietlich talman der uff vierzehen Jar kommen ist |, sweren trüw und huld einem Apte ze tuonde, wenn er das an Inn vordret |, daz selb sol ouch ein Man tuon, | der von eim andern lant in das tal kunt | und da wonhafft wil sin über Jare. Item wer ouch ligende güter koufft, | der sol sy ze meyen oder ze herbst tedlingen Inrent Jars frist empfachen, oder vordern ze enpfachende von eim Apt, oder von dem, der an siner statte sitzet |; Wer daz nit tet, und das iar und tag übersechi, die güter süllent lideklich eim Apt verfallen sin |. Lasset ouch dehein tallman sine Güter iar und tag unverzinset, alsso daz ein zins den andern begriffet |, die güter süllent ouch lideklich einem Apt verfallen sin. Es were denn, daz einer | der zinsen sol, als arm wer, daz man kein pfant hinder Im funde |, wann denn derselbe den ersten zins gilt | und den andern verströstet uff bescheiden tag, so süllent die Güter nit verfallen sin. Item es süllent ouch des Gutzhus lüt Ir zins richten,

ziger, kesz, zinsfening ze sant Gallentag, | die Eyer ze Ostern, die Melcheymer ze pfingsten, | die Meyenstür uf Sant Johans tag |. Es ist ouch gewonlich, so man die Ziger und kes zinset, | daz ein Apt fünf erber man erwelt, die die ziger und kese schetzent bi den eiden | die sy dem Gotzhus getan hant |, und so die sprechent bi den selben eiden, daz man die ziger nemen sölle, So sol man sie nemen, Alsso und mit den Gedingen, daz die Schetzer süllent schetzen, ob sechszehen fund in dem ziger mögent sin, und zwen alt becher salz; swes aber der Ziger die schetzer swecher dunkt |, das sullent si heissen bessren, als verer das si dunkti, das ein Gotzhus siner zinszigren wolgewert sie, Und süllent daz tuon bin den eiden, die sie dem Apt und dem Gotzhus getan hant, als vor stat. | Die ziger söllent ouch gemacht sin mit dem mulchen, das des Jars von mittemeyen untz ze sant Gallen tag gemolchen ist, ane gewerde |. So ouch die Schetzer sprechent, das die Kes sin ze nemende, die sol man ouch nemen, alsso daz si es sprechent bi den egenanten eiden, das si ze nemende sint |, Als das alles van alter har komen ist |. Und wer sin zinse nit richtet uff die vorgenanten tag, der sol es bessren mit drin schilling, | und sol ein melcheymer gemachet sin | mit dem mulchen alz es von der Kuo gemulchen wirt, die sol man erwellen und digk machen, und nit kesluppen, und ouch nit niblen, und sol einen alt messigen kübel füllen |. Wer ouch das sich erfunde, das die ziger oder die kes nit mit solichen mulchen gemaht werent und nit gut weren, als si sin söltent, | So süllent si die ziger oder die kes wider nemen und ander guot geben. Item es sol ein ietlich hus, da iar und tag ist husroechi gesin, ein vasnacht huon geben |. Item wer ouch von dem Gotzhus erblechen het, der sol ein tagwan tuon, | ein man sol meyen, | ein frow sol schniden; | doch also mit den gedingen, welcher ligendes Höw oder ander guot | hat, da er fürcht, das es Jme verderben welle, | dem sol ein Apt gebieten unz an das dritmal | alltag einest |, tuot er denn nit den tagwan, daß sol er bessren mit drin schillingen, und dennocht den tagwan tuon. | Hat er aber kein ligent Höw noch ützit das er fürchtet das es Jm verderbe, | So sol er den tagwan tuon bi dem ersten gebott. Ze glicher wise sol ein Frow ouch ir tagwan tuon mit denen gebotten alz vor stat |; Mag si aber den tagwan nit selber getuon, so sol si ein ander Frawen an ir statt gewunnen, Alsso das dem Gotzhus sin tagwan bescheche. | Item wer

ouch einen kam schilling sol, der sol ein fart gen kam tuon, | der sechs pfening sol, | der sol ein halb kamfart [1]) tuon, | wer aber minder sol, | da mag ein Apt die pfenning lassen gestan, untz daz es ein schilling wirt, | so sol er ouch denn ein kam fart tuon. | Und wie vil denn die Herren bedürfent nach ir nutz, als vil mügent si nemen nach und nach als si des je notdürftig sint, | Mit den gedingen, | daz Inen die Herren ze essen und trinken geben söllent, die wile si die kamfart tuon, | alz daz von alter har komen ist, | mit win und andern dingen, | alz ein ietlich biderb man sinen Werkmannen ze essen und ze trinken git. | Es sol ouch iederman, es sie mann oder wib |, die die güter hant darauf die kamzinse ligent, | sin kamfart tuon; und wer es selber nit tuon mag, der sol einen an sin stat gewünnen ungevarlich, der die kamfart tue. | Item es sol ouch niemant vogt sin über die lüte in dem tal, want ein Ingesassner talman; wer aber daz ein kint einen erbornen vogt hette, | der nit in dem tal sesshaft were |, So bevogtet es ein Apt | mit urteil des gerichts mit einem Ingesessnen talman. | Item des Gotzhus lüten sullent ouch nüt uffsetzen nach ablan, | ane des Herren wüssent und willen reblicher sachen. | Item wenn ouch ein Apt von gerichtz | oder von ander redlicher sach wegen der tallüten bedarff, So sol er Inen enbieten, | und süllent si ouch zu Jme komen, | und mit guoten trüwen behulfen sin zuo den sachen, als er ir denn notdürftig ist. | Item des Gotzhus güter sol nieman buwen noch haben denn ein Ingesessner talman | . Item es sol ouch niemant erteilen über der Gotzhus lüten erbe | und des Gotzhus eigen, | want die die des Gotzhus lüt sint. | Item den zechenden der Schäffen sol der der zehen lember het scherberi | der sol daz best Jm selber han und darnach daz best ze zechenden geben | ; wer fünff het der sol ein halbes geben; der aber under fünfen het, der git für ein Scherbers [2]) zwen pfening, und für ein Spetly [3]) einen pfening. | Item die Tallüt süllent ouch in dem iar vier krütztag tuon, daz sy in dem bach oder grunde süllent gan, | und darus stein werffen nach des Gotz-

[1]) So soll es Bd. VII. S. 140. überall heissen. — Auf grössern Gütern des Thales lastete die Servitut, Früchte von auswärtigen Besitzungen, wie z. B. in Kam, K. Zug, abzuholen, was später nach Verkauf solcher Güter in eine Summe Geltes umgewandelt wurde.

[2]) Böklein.

[3]) Mutterschaaf.

hus nutzen, und darzuo süllent Inen ouch die Herren helffen |, als das von alter har komen ist. | Fügte es sich ouch, | das die weg, | die in das tal gand, bresthaft würdent, So sol ouch ein ietklicher Tallman tagwan tuon daselbs | wenn es notdürftig ist |, da söllent Inen ouch die Herren helffen, | als ouch daz von Alter har komen ist. | Item als die Tallüt ze Engelberg für den Gemeinnen und Schidlüten brächt hant | , wie daz Inen fürkomen sie |, daz der Apt von des Gotzhus wegen etwa dik für stett und lender | und ouch der Eidgenossen Botten bracht hat | und ouch ze Kostentz fürgeleit habe, | wie daz Inen unser guoten frünt und lieben Eitgenossen die von Stans Ir Tallüt die ir eigen sint, | ze lantlüten genommen hant | , da si aber nüt getrüwent, daz sy ir eigen sient | , und hant ouch das uff reht gesetzt. | Da wider antwurt der Apt: Er | lögne nit, | er sie dik und vil für die Eitgenossen und ir Botten komen, | und hab sich da größlichen klagt, | want Im ouch dücht, daz Ime ungütlich von Inen beschechen were, | doch so hab er anders dehein klegt me gefürt, | want daz er allwent sin pryvìley die er und sin Gotzhus hant von Bäpsten und von Keysern, für Stett und lender geleit hat | und die gebetten hat, das man Im und sim Gotzhus beräten und behülfen were | nach siner Brieffen und Fryheiten wisung und sag; | ze glicher wise hat er| ouch daselbs sin friheit geleit für den gemeinen und für die Schidlüte, sy ouch des glichen gebetten. Sider aber nu die Tallüte von Engelberg etwas necher griffen, denn er doch ie mit klegt fürbracht habe, | So bitt der Apt noch nüt anders denne das die egenanten der gemein und die Schidlüte ir privìley, ir Brieff und ander ir Kuntschafft verhörent und sich darauff erkennent | ; und was sy sich darauff erkennent, | dabi wil er gern beliben. Und hant ouch daz uf recht gesetzet. Harumb hat der Gemein man gefragt, waz harumb reht sy, und ist das mer worden under dem Gemeinen und Schidlüten: Sider das vormals urteilen gesprochen sint, wie das Gotzhus erben sol und wie si von dem tal ziehen söllent |, da dunket sy, das sy bi den selben urteilen und ir pryvìleyen beliben süllent. Item die Herren süllent ouch die Gloggen und gloggenseil in Eren haben, | doch alsso das si mügent an den herbst, So man gereitet hat, von hus ze hus gan, und bitten umb hanff, als daz von alter har komen ist. | Item die herren söllent ouch ir Gotzhus deken ane der Tallüten schaden, an allein den fürzug, | da söllent

die Tallüt schindlen zuo geben und uff die Hofstatt antwurten. | Item der Apt noch die Herren sint nit gebunden frü meß ze habent, Si tün es denn gern. | Item die herren süllent all gebannen virtag und all sunentag, und so lichen da sint, meß haben ungevarlich. | Item die herren süllent Sibenden und drissigosten began, darum sol man Inen acht Schilling vier pfenning geben und nit me, | man tuo es denn gern. Item wer ouch einen teil kes bringet, dem sol man ein brot geben, | wer ouch ein vasnacht huon bringt, | dem sol man ouch ein Brot geben. | Und werent zwo E oder ein witwa In eim Hus, da sol man zwöy Brot hingeben, kunt ouch numen ein Huon uff dem selben hus. Es sol ouch ein ieklich hus ein Huon geben, es sient lüt dar Inn oder nit. Wo ouch ein kintbetterin geniset | , da sol man ir ein brot und ein Maß wines geben | . Wer dryssig eyer bringt, dem sol man ein brot geben | , der mer bringt, dem git man ouch me, der minder bringt, dem git man ouch minder Broz | . Wer ouch einen Milcheymer bringet, dem git man ouch ein Brot. Item von zweien zigern usser Oyen [1]) git man vier Brot. | Item wer ein nüw Hus machen wil, dem süllent die herren geben vier Sellen und einen virst, | und wenn die Tallüt daz in den Boden bringent, daz man si da dannen mag gemennen, So sullent si denn die herren unz uff die hofstatt mennen mit ir vich. | Item von der müli wegen, Söllent die Tallüt das umbhus machen und tegken, und die Herren die Reder | und daz Inwerk, und söllent die Tallüt die Stein kouffen und vertigen unz an Stans stade an trochen lande, | und dannant hin süllent die Herren die Stein mennen unz an den berg, | und fürhin uff süllent die Herren und die Tallüte | einander helffen unz uff die hofstatt. Kouften ouch die Herren Stein in Ir selbs müli, so söllent Inen ouch die Tallüt helffen die Stein verggen den berg uff. | Item wenn ouch alsso die herren oder deheiner under Inen hein keme | und da Gottes dienst vollbringen wellen, | als billich und recht wer, So süllent si die Tallüt da in der Kilchen ungeirret lassen, alle die wile so si in dennen sint | . Item von der pen wegen hant der gemein und Schiblüte nüt gesprochen. | Von des Kilchhoffens wegen hant der Gemein und Schiblüte den Apt gebetten und

[1]) Die Alp Eyen, gegen der Herren Rüti hin in der Ebene des Thales gelegen.

ouch die Herren, mügent si es tuon vor eren daz si lieber gelowben der Kilchhoff sie gewicht denn entwicht, mag aber daz nit sin, daz si denn die sach für unsern Herren den Bischoff von Constanz süllent bringen, so si miltenlicher mügent, | daselbs süllent die tallüt mit Inen tuon. Ervint es sich denne vor dem Bischoff, das der Kilchhoff nit entwicht ist, daz si guot | ; Erfint es sich aber, daz er entwicht ist, | so süllent die tallüt gedenken, daz er wider gewicht werde. | Item von der Zinsen, zehenden und ander schuld wegen, da mögent die Herren ir einen hin In schiken, der mit den tallüten rechne, und ir schuld und unze In ziehe; | wöltent aber die Tallüt dem selben ir schulde nit geben, So mag es der Herren bott in ziehen nach den penen und buossen, | als das von alter har komen ist | und die urteil wiset, | so vor darumb gesprochen ist | . Item die Tallüte süllent ouch einem Apt sweren gehorsam ze sinde an alle gedinge, als daz von alter har komen ist und ouch in der herren Bibly geschriben stat. | Item in was Kosten ouch deweder teil komen ist von diser sach wegen, | da sol ouch ietweder teil sinen Kosten an Im selber han | . Item von der besorgnisse und sicherheit wegen, hant sich der Gemein und Schidlüte nach dem merteil erkent, das sich die Herren und die Tallüt von Engelberg gen einander haltent süllent nach der urteil, als von der sicherheit In der von Stans Spruchbrieff geschriben stat, ane geverde. Ze dem lesten hant der Apt und die Herren ze Engelberg uff reht gesezt, wer, daz sich es hinantfür deheinest fügte, das si und die Tallüte stöss und mishelle mit einander gewünnent, daz Gott lang wende, wo oder an wele stett Si des hin zum rehten komen söllent. | Harumb hat der Gemein rechtz gefragt, und ist das mer under dem Gemeinen und den Schidlüten worden | , das si nit dunket, daz si nu zemal üt darumb ze sprechende haben; | fügte es sich aber in künftigen ziten, das stösse und mishelle under Inen uffstundent, So mügent der Apt und die Herren von Engelberg und ouch die Tallüt ir stösse wol vor den Eitgenossen erzellen ob si wellent | , und wo die selben Eitgenossen die obgenanten Herren und Tallüte von Engelberg heissent darumb rechten, des süllent bede teil darumb gehorsam sin. Und harumb want dis alles mit der meren urteil von den vorgenanten dem Gemeinen und den Schidlüten uff den eid, So unser ietklich harumb liplich ze Gott und den Heiligen gesworen hat, | erteilt ist, | So han ich der obgenante Walter Bueler ein

Gemein Man in diser sache min eigen Ingesigel offenlich gehengtt an disen brief, | want dz ouch daz mer under den vorgenanten Schidlüten worden ist, | das ich das tun soelte ze eim waren urkundt aller vorgeschriben dingen. Der geben ist ze Ure, uff mentag nach Sant Mathis tag, da man zalt von Christus geburt vierzehn hundert und dritzechen Jar. [1])

23. Das Dorfrecht von Buochs.

1433, 6 Hornungs.

(Dorfleuten-Lade Buochs.) [2])

Allen den die dissen Brieff ansehen oder horrent lessen, kunden Wier die dörfflüt gemeinlich in dem Dörff ze Buchs, und verjechhen öffenlich mit dissem Brieff, | das wir die Stuck und Artikel die hienach geschriben stand, all und jeklichen insunders für unsers Dörfrecht gehept haben je und je, und das von Alter öch also- | har an uns kömmen ist, als ver man sich des je verstnnet hatt, das es allwegen unsers Dörfsrecht und unsre alte gutte Gewonheit und Harkömmenheit ist gesin. | Also so haben wir es in schrift geleit gegenwärtteklich in dissen Brieff für uns und unsser nachkommenden, die wir harzu vestenklichen verbinden. Das erste | wa first und söll geleit wird da man zimret in unser Ürtte, das da daß gezimmret niemmer me von disem Dörff nöch us unser Ürtte kömmen soll. Vnd | wer der ist, der ein uffra ist, und aber Gütter in der Ürtte hett, da aber die gezimmeret bessres bedarf, wie den der sinne gezimmret beffren mag us unserm Berg. | Ist das einer komt für unser Dorflütt und sie bittet, das man in laß sinne gezimmert bessern, dem soll ma erloben ein söllen, oder ein Brügi, old ein Barnen, old ein | Tillböm, oder ein Rafen, ein Sporlatten, oder ein first, ob eim dera dekeines gebreste, old alles an gefärde. Welte einer aber furer zimern, einen gaden erschütten | old ein nüwen machen, der soll den Dorfflütten zwey pfund pfennige geben, und sol öch den geloben das gezimert in unser Ürtte zebeliben lassen, als daß | unseres dorfsrecht ist, und es hie obgeschriben statt. Och so soll einun die

---

[1]) Das Siegel Waltheri Dicti Bueler hängt wohlerhalten; im Siegelbilde zwei Ringe, wie die v. Landenberg drei haben.

[2]) Mitgetheilt von Fürsprech K. Deschwanden in Stans.

Dorflütt for e darumb bitten, E daß Er vzet in unserm Berg höwe, und soll und | mag öch einer sinne gezimmeret, die ein ußra in unßer Ürtte hett, schindly von eim Dörfman köffen, old selber machen us unserm Berg, das er sine | gezimeret damit bescheidentlichen gedeken muge und nit furer. Öch so sol enkeiner dörfman enkeins schyholz ußrem Berg nit ziehen noch | ruerren, wan daß er ab jeklichem schyhölz sol forab machen dry schindeldötz, an gefärde. Vnd was Hölzern im Berg abgeschlagen werdent, und die geligent | von eim Sant Johannes Tag ze sungichten unz zu dem andren desselben Sant Johannes Tag, das die den ein jeklicher Dörfman ze Buchs wohl nemmen mag | da fürhin, ob in daß Lustet, an geferde; und soll öch nieman userm Berg enkein Tanngratzen nit steken und enkein Tannini Latten noch Tanngrotzen | an enkein Hag legen nöch ziehen sol, an gefärde; und sol öch nieman enkeins Buchyß Brönnholz im Berg nit höwen, wan das einer entwederș | wol Guntlen mag old aber durschlahen. — Vnd söll öch enkeiner keins Hölz ussrem Berg enkeim ußren nit geben nöch zu schaffen, der nit dörfman | ist —; und über den Berg was da Wasser inhertreit, das wir das je und je für unsre Allmeinde gehept haben, unzent an stalden löwj, den dafür | hin unzet an faßen Löwy, so ist es aber unsers gemein Merk mit denen von Beggerieb je und je gesin, dafür wir es gehept haben. So denne | über das Buchholz ist unser Recht, das man nieman enkeins Holz darus geben noch schenken sol enkeim niemerme, der nit ze Buchs dorfman sie, | und nit im Dörf geseßen sye. — Vnd wella Dorfman zimmre wil im dorf, dem sol man erloben uf dem Buchholz; ist das einer darüber bittet | die Dorflüt, ze einem ganzen nüwen Huß vierundzwenzig Hölzer, und ze einem halben Huß zwelfi und nit über daſſ; und ob einer eins | Huß beßern welt sufthin, es weren Tillj, oder forlöben, old ein Underzug ze einem Huß, dem sol man erloben sechsi und öch nit me, old es were | den, das es die Dorflüt bedunkte, daſſ es nit nothdürftig wäre, so mond sy es eim wol mindren als sy das billig und recht bedunket; und zu einem | Spicher drü, an gefärde; und sol man och nieman erloben us dem Buchholz nützet ze höwen, er habe den das ander Hölz old den mehrtheil uf der | hostatt zu dem als einer sinnet zezimmere. Vnd umb den ban in dem Buchhölz, der sol öch bestan als er von Alter Harkommen ist; das ist wer er were, | der darin utzet hüwe das im nit erlobbet were, das

der als menggen Stok einer machte, er wär klein oder größ, das er ze jeklichem Stök umb dryßig schilling | phennigen verfallen ist. Vnd umb die Ovw, was frömden Vichs darin kumt, das aber nit darin gehört, das sol man pfenden jeklichs umb dry schillig pfennigen |, und desselben geliches ist es och um den Berg. Und weller Dorfman wintervich Hatt, der mag es wol in die Ovw triben unzet ze sant Görien | Tag und nit fürer, und sol öch nieman kein Ströiwj us der ovw verköffen noch geben enkeinem, Er sy den dorfman ze Buchs und öch da geseßen, oder aber | bergman am Bürgen; und was rechte das goßhus von Engelberg an und zu uns hett | und wir zu ihm, und wie wir von Alter herkommen sin mit einandren |, daß wir das in disem Brief gänzlich usgelaßen und vorbehept haben. — (Vnd vmb den Brüll der da gelegen ist nit der Straß und zwischen dem schiesbach und der | Mülline, das der uns da sol ein stras behaben sol ab der stras unz in die Allmeinde, das da wir und unsers Vich nit dardur schaden empfahen, an generde. | Geschehe aber dz nit, dz wir da ein somliche stras nit finden noch enhetten, so mögen und söllen wir den mit unsrem Veh dur den brüll varen, unzet das die stras | wider gemacht wirt in der mas, als obgeschriben stat.) Och haben wir für unser, und ist och unser recht, wen wir ein Dorfman empfahen ze einem Dorf- | mann, das der den Dorflüten sol geben zwen Guldin an (Gold) old aber ein bürgen dorfür; und was kinden einer hett, die under siben Jahre sint, die werdent vvch Dorf- | lüt mit im: hett aber einer kind, die über siben Jar weren, die soll und mag Dorfrecht niemer angefallen, weder von Vatter noch von Mutter, old sy köffens von | den Dorfflüten; und sol öch einer der Dorffman werden will das fürbringen wie alte sine kind sin mit Redlicher kundschaft, e man in empfahe zem Dorfman. | Aber welle Fröw oder Töchter die Dorfrecht hett, ein uffren neme zu der E, der nit dorfman wer, da sol der Man dorfrecht nit nießen, er köff es den, den so vil als | die Fröw bedarf zu ir Gutte old zu ir bruche, an gefärd. Vnd wa bürli old hurd von Alter här sint gesin old sölten sin, ob sy joch ingehaget weren in | unser Ürtti, die noch ofen sin söllent, als ver man sich des versinde da sy von rechtswegen sin söllent, das man sy noch also offen haben und vinden sol, an gefärde. | Und wen ein Dorfman ist, der kind hatt, die nit dorfflüt sind, noch dorfrecht nit habent, da söllent die kind dorfrecht nit nießen fürer den so

vill als sin | Vatter old Mutter bedarf ze irem Gutte old Bruche, an gefärde. Nüßen die kind es aber fürer, so sol man sie Stroffen als ein ußren der nit Dorfman wer, und | söllen wir und unser nachkommen öch dis unser Dorfsrecht allwegen zu zehen jaren geloben all unverscheidenlich by unser Trüwe, diß unsers Dorfs | recht war und stet ze haben und zuhalten; und sol den öch ein jeklicher Dorfman fürbringen, wie daß Dorfrecht in angefallen old kommen sye, an gefärde |. Und umb daff, das diz Alles war und stätt gehalten werde von unf und von unsren Nachkommenden, so geloben und versprechen wir Alle unverscheidenlich für uns | und unser nachkommenden by unser Trüwe, dis vorgeschribnen Stük und Artikel all und jegklichen insonders war und stett ze haben und ze | halten, und enander by dissen unssren rechtinen getrülich ze hanthaben, ze behulffen, und ze berathen ze finde, als ver wir mögen mit | dem rechten, und harwider nüt ze redende noch ze tun, by gutten Trüwen, won harinne alle böß geverde und Argenlist gänzlich us- | gelaßen sind. Vnd harüber ze einer waren und meren Gezügniße diser obverschribener stuken und Artiklen, und ze einer sicherheit diser dingen |, So haben wir erbetten den frommen, wysen, wolbescheidnen Man Markuard Zelger in dien ziten des Landes Amman ze Vnderwalden nit | dem kernwalde, das er sin eigen ingesigel für uns öffenlich an dissen brieff hett gehenkt ze einer gezügniße diser dingen; das ich | obgenanter Landamman dur ira aller Bette willen mir und minen Erben unschädlich han getan, der geben ist nach unser lieben | Fröwen Tag ze der Liechtmiße, an dem nechsten frytag, in dem Jar do man zalt von Cristus geburt vierzechbenhundert | dryßig und darnach in dem dritten Jarre.[1])

---

[1]) Auf der Rückseite des Pergaments steht von anderer Hand: Item wen wir „ein Dorfman nemen und ob er kein ist, das es den Dorflütten nit gevelle, „so mugen sy im das Gelt wider gen, und in kein Dorfrecht nit lan niessen; „hant wir einhellklich ufgesetzt."

Weiter ist im Originale bemerkbar, daß das Wort „Gelt", so oben in ( ) eingeschlossen, auf radirter Stelle nachgeschrieben worden ist.

Da das Siegel des Landammanns Zelger vom Brief abgefallen war, so besiegelte am 21 März 1647 der Landammann Arnold Stulz aufs Neue den Brief, welches hängt.

24. Rechtung der Kilchgenossen von Wangen in der March.

(Geschrieben nach 1436.) [1]

Item dis ist der rodel vnd die rechtung, so die | kilchgenossen der kilchen ze wangen ge- | meinlich hant gen einen kilchhern da selbs | ze wangen, als es von alter her an vns komen ist, | do vnser gnädigen herren von Toggenburg, die | alte vnd der jüngst, da selbs kilchherren gewesen | sind, vnd och ir kilchentrager, die och die selben | kilchen an ir statt getragen hant.

1. Item des ersten haben wir die rechtung: wo ein | weltlicher priester zuo vns kunt, für den der | merteil der vndertanen bit vnd in geuelt, | dem sol ein kilchherr die selben kilchen lihen | willenklich an alles wider reden.

2. Item Es ist och vnser recht, dz ein kilchherr ze | wangen den Chor der vorgenanten kilchen tekken | sol an der vndertanen schaden, vnd sont och die | vndertanen dz glogghus vnd die kilchen tekken an | des kilchherren schaden.

3. Item Es ist och vnser recht von alter her, dz der | obge-nant kilchherr da selbs ze wangen sol | haben ein erber guot pfaf-fenhus, vnd sol das | haben mit tach vnd mit gemach in guoten eeren, | also dz ein priester wol dar in beliben mag. Wer | aber, dz es sich fuogti, da got vor sig, dz dasselb | hus verbrun oder wie es sich fuogti, dz es abgiengi, | so sol ein kilchher ein ander guot hus dar machen | an der vndertanen schaden.

4. Item Es ist och vnser rechtung, dz ein kilchher | vns über lar sol haben ein schälen, ein stier, | ein wuocher swin vnd ein hanen vnd ein kessi, da ein müt haber inn gesieden müg, vnd dz selb | kessi sol man eim iecklichen vndertanen lihen, wenn | er sin bedarff, an widerreden, vnd sol dz ietz | genant wuocher vich als fry sin, dz es offenlich gan | sol an strassen vnd vff der allmeind, wo si wel- | lent, vnd sol in dz nieman werren. Wär aber | dz si ieman in sini gueter giengint vnd ein schaden | tättint, derselb der mag si hubschlich vnd | vnwuostlich vff dem sinen triben, vnd sols aber | den Lassen gan, vnd sol es nüt in tuon noch stallen.

---

[1] Vergl. M. Kothing, die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz. Seite IV.

5. Item vnd vmb dis vorgeschriben rechtung vnd | artikel, so ein kilchher ze wangen sinen vnder- | tanen halt vnd gnuog tüg, dar vmb so sol ein | kilchher daselbs ze wangen all zehenden haben,| si sigint klein oder groß, die zuo derselben | kilchen gehörrent, es sigint käs oder ander ding, | nüt vssgelassen, dz von rechtz wegen zenden sol; | vnd sol in dar an nieman sumen vnd ierren in de-| hein weg.

6. Item Es sol och ein kilchher ze wangen dis | vorgeschrib-nen zehenden Elli iar offenlich an | einem sunnentag vor der kilchen ze wangen | rueffen vnd erbieten, ob si ieman empfahen well. | Doch also wenn er die ietz genanten zehenden ver- | lihen wil, so sol ers dry tagen vorhin offenlich | verkünden ze wangen; mag er si denn verlihen, | dz ist guot, mag ers nüt verlihen, so mag er | si selb samnen vnd inziehen, er oder sin botte. | Es ist och vnser rechtung vnd gewonheit, wenn | ein kilchher die zehenden verlicht, so sol er| denen, die den zehenden buwent, ein malter|vesan[1]) geben ze vertrinken.

7. Item Es ist och vnser der vorgenanten vndertanen | recht vnd gewonheit ze wangen: wäre dz vns | ein kilchher in disen ob-geschribnen stukken vnd | artiklen nüt genuog tätt, es wär in einem oder | in allen, als hie vor geschriben stat, so möchtin | die vorge-nanten vndertanen die vorgeschribnen zehenden | handhaben vnd inn han zuo | den rechten, vntz das in gentzlich gnuog | beschicht, als hie vor geschriben stat.

8. Item also haben wir die vorgenanten vndertanen | ze wan-gen etwz stöss vnd widerspän mit | vnsrem gnädigen herren dem apt ze rüti vnd | mit dem Couent des selben gotz huses, | ze disen ziten kilchher der vorgenanten kilchen ze | wangen, gehebt von der pfruond wegen, die | zuo gehört einem lütpriester ze wangen, den wir | denn erwellen vnd vnser fuog ist, als vor geschriben | stat; also ist dem selben vnserm lütpriester ein | genanti pfruond bescheiden vnd beschen, die im | ierlich werden sol. Vnd ist das beschehen mit hilff vnd rat vnsers heiligen vatters, eines babstz | vnd stuoles ze rom, des wir och versigelt brief | inne hant, die das wol wisent vnd sagent bi| den selben briefen, die wir ze beiden teilen gen | enander haben, da wellen wir och bi beliben | vnd war vnd stätt Lassen, als och billich ist.

9. Item bi disen obgeschribnen rechtungen, so an | disem ge-

[1]) Dinkel.

genwärtigen rodel geschriben stant, | sint dis nachbenempten erbren lüt gesin; | vnd sint och von gemeinen vndertanen dar zuo | erwelt vnd geben disen rodel an zegeben, | ze schriben, als si den von ir vordren gehört | vnd vernomen habint, vnd och si selb gehört | vnd gesehen habint, wen si och ein teil bi | den eltsten sint vnd in aller meist kunt vnd | ze wissen ist vmb die vorgeschribnen rechtung. | Item des ersten ist da bi gesin heini bruhi von | nuolen, der elter, Ebli bosshart von widen, | Rüdi akkerman von obren hof, heini von | wyden von wangen, Rüdi schriber, voli moser, | peter dietrich vnd rüdi knesi. Dis vorgenanten | erbren lüt sint dabi gesin vnd hant disen | rodel angeben ze schriben, als si von ir | alten vnd von ir vordren vernomen vnd gehört | hant vnd och selb nüt anders wissen, vnd | dar vmb dz dasselb vnser der vorgenanten | gemeinen vndertanen ze wangen recht vnd | gewonheit sy von alter her komen, das hie | vor an disem rodel geschriben stat. Wär och | das vns dz ieman nüt gelouben wolt, | oder dz es notdürftig wär, so ge- | trüwen wir es kuntlich ze machen mit | erberen lüten. [1])

25. Gerichtskreis-Marchen zwischen Littau, Rotenburg und Emmen.

1449, 28 Aprils.

(Stadtarchiv Lucern.) [2])

Wir Schultheiss und Räte der Statt Lutzern Tuond kund mengklichem offenlich mit diesem brief, das vff hüttigen Tag datum diss briefs | für vns komen sint der vest | burkart von Meggen als von siner gerichten wegen ze littow eins Teils, vnd des amptes ze Rotenburg | vnd des Hofs ze Emmen vollmächtige Bottschaft als von ir gerichten wegen anders teils, Als von stössen wegen, so zwüschent Inen | vfferwachsen warent als von der Kreysen vnd vndermarchen wegen zwüschent iren Gerichten, vnd sunderlich der zweyen Hüsern | gelegen by der nüwen Emmen brugg, Nemlich Cuenis von Ratzingen vnd des Zollers, da yetweder teil meint, das dieselben Hüser in | sinen gerichten gelegen werent, vnd besunder das yetweder teil meint, das sine gericht da dannen her in langotent vntz ze dem

---

[1]) Mitgetheilt von Archivar M. Kothing in Schwyz.

[2]) Mitgetheilt von Archivar Jos. Schneller in Lucern.

steinin steg; | vnd brachtent bed teil ir kuntschaft für vns, es weren lut Rödel oder Brieff, also verer das si bedersit kein kuntschafft mer leiten wolten | . Dieselben Kuntschafft wir alle eigenlich verhörtt hand, vnd haben daruff mit beder Parthyen so verer gerett, das si vns Minn vnd | Rechts getruwet hant, vnd versprachent ouch, wie wir si entschieden, es were in der Minn oder im Rechten, das si das war, stet, vnd | vnuerbrochen halten sölten vnd wölten getrüwlich vnd vngeuarlich. Vnd also nach ir beder teilen anklag, Red vnd widerred, ouch nach | Verhörung ir Kuntschaft lut vnd Briefen, vnd nachdem si vns Minn vnd Rechts in der Sach getruwet hand als vorstat, So haben | wir erkennt vnd vsgesprochen, Erkennen vnd sprechen vs in Krafft diss brieffs In der Minn nemlich als hienach geschriben stät. | Dem ist also, das burkart von meggen nit langen sol vber Emmen an dem End, vnd sin kreiff anfachen söllent an der grunduesti | hie disshalb der Emmen, da die alt Emmen brugg was, das man nempt zum ofen, vnd her ab gan an die grunduesti da yetz | die nüw Emmen brugg ist, vnd da dannen an das brüggli hie disshalb den obgenanten Hüsern am lüsbuel, vnd besunder das dieselben | Hüser ouch burkarten von Meggen zugehören söllent, vnd denn von dem brügglin herin vntz ze dem Steininen Steg, was ob | der Strass gelegen ist littow halb; Vnd das inn vnd sin nachkomen die von Rotenburg vnd von Emmen vnd ir Nachkomen an | denen Kreissen als die hiervor vnderscheiden sint, vngesumpt vnd vngehindert lassen söllent. Sodann söllent der von Rotten-burg Kreiss vnd gericht gan von dem obgenanten Brügglin her in die strass, also das die strass vnd was nid der strass rüshalb | gelegen ist vntzher in an den steininen Steg, inen zugehören sol; also das burkart von Meggen vnd sin Nachkomen Si vnd | ir Nachkomen an den selben Kreissen söllent vngesumpt vnd vngehindert lassen, Doch vnserm Herrn dem Probst im Hoff vnd sinem | gotzhus an sinen Rechtungen, vnd vns vnd vnser Statt an vnser Rechtung gentzlich vnschedlich. Vnd vmb das künfftiger | Irrsal vermitten werde, das denn bed teil mit Rate vnsrer bottschaft, die wir dann darzu schiben werden, ze dem obgenanten | brügglin an dem lüsbuel keren vnd da einen Marchstein setzen söllent, vmb das in künfftigen ziten yetweder teil dester bas | wüssen möge, warzu er Recht hab, vnd den andern Teil an dem sinen unbekümbret lasze, vnd söllent bed teil vmb obgeruert ir | stöss ganz gericht vnd ge-

schlicht sin, vnd disen spruch halten getrüwlich vnd vngefarlich, all geuerd hierin gantz vermitten | vnd hin dan gesündret. Ze vrkund haben wir vnser Statt Secret offenlich getan henken an disen brieff, der geben | ist an Mentag nach dem Sunntag, So man in der heiligen kilchen Singet Misericordia domini etc. Nach Christi gepurt do man | zalt viertzechenhundert viertzig vnd in dem Nünden Jar.

26. Offnung der Thalleute von Wäggithal über ihr Genossenrecht.

1496, 10 Brachmonats.

(Archiv Schwyz.) [1]

Wir dis nochbenempten wernher volrich, alt vogt In der march, hans wagner, bannermeister | zuo schwytz, hans gerbrächt, alt vogt In höffen, alle drig des rautz zuo schwitz, vergächent offenlich | mit disem gägenwürtigen brieffe, wie dz wir In die March sind komen vnd In dz tal ze wägy | von anrueffens wegen gemeiner tallüt vnd von entpfelhens vnd heissens vnser lieben heren | von schwitz, vnd kament die Ersamen heinni züger vnd Cuonrat gugelberg, ruedi honissen vnd | hans schwitter vonn schwendy, vnd fridly vnd heini oberly In bywässentz der merteil tallütt | vnd brauchtend die obgemelten an vns von gemeinner tallütten wägen an vns obgemeltenn | botten von vnsern lieben heren von schwitz, wie sy Jewellen von Jren vorderen gehörtt | habint vnd vntzhar an sy braucht hand, dz dz Jrs tals vnd vmb Jr gnossamy recht sy: Wer vser- | halb Jrem tal gesässen sy, dz der oder die kein recht sölly haben vff Jren allmeind, er haby den sin | eigen tristall daselbs. Witter welcher vs Jrem tal zugy, vnd ob Joch einner ein geborner tal- | mann wery, vnd vs Jrem tal zugy, so sölty er sy aber vngesumt lauffen vff Jr allmeind, er hetty | den ouch sin eigen tristal. Item witter so sölly ouch kein tochter kein allmeind nüt erben, sy erby denn | Jr eigen tristall. Item witter so hand vnser vorden ouch ane vns braucht, dz keinner sind allmeind | magy verkouffen noch verschenken, den ein gnoss dem anderen wol Mogy schenken, oder zuo koufen | gäben, als sin fuog Jst, vnd keinem gäben noch schenken, der nüt ein gnos sy. Vnd battennd | vns gar erensthlich,

---

[1] Mitgetheilt von Archivar M. Kothing.

dz wir Innen semlichs weltind vffrichten vnd sy dar by schirmen vnd | hanthaben In namen vnseren herren. Item vff dz redent vnd sprächent wir obgemeltenn | von minen herren, sitenmaull (i. e. sintemal) vnd dz Jewälten üwers tals recht Ist gsin vnd Ir noch des | eins sind, dz fürhin also zuo halten allgemeinlich, so sagent wir üch also zuo schirmen vnd | ze hanthaben by semlichem talrecht, wie obstaut, anstaut vnd In namen vnser herren vonn | schwitz. Das zuo Einem stätten warren vrkund aller vorgeschribener Ding, so hand wir obgenanten | von gemeinner tallüt gebätten vnd erbätten die fürsichtigen wisen vogt volrich vnd den banner- | meister vnd vogt gerbrächt, dz sy all Ir eigen Insigel für vns vnd vnser nachkomenn, | doch vns In allwegen on schaden, offenlich gehenkt an diesen brief, der gäben Ist des Jars als | Man zalt von Cristus geburt vierzächen hundert nünzig vnd Im sächsten Jare, am nächsten | fritag noch der applis wuchenn.[1])

Die Siegel hängen nicht mehr.

27. Das Kirchenrecht von Escholzmatt 1500.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)[2])

Allen den die disen Brieff ansechend oder hörend lesen, sol menclich wüssen, daz ditz ist des Gotzhuss Rechtung der Erwirdigen Kilchen vnd Gotzhuss zu Eschelsmatt in dem Land Entlibuch, | vnd eines Kilchherren, vnd ouch der vndertanen, wie sy sich den mit einander halten söllend, vnd ira fordran daz ouch von Alter har gebrucht vnd an ir bracht hand, von einem | Artikel an den andern, wie den vnd ieclichen insonders hienach geschriben stat. Item des ersten so sol ein kilchherr versprechen vnd verheissen so er kilchherr wird, enkeinen vnder- | tanen nit zu trengen noch zu bekümmern mit dem Rechten, den vor dem Kantzel, oder vor einem Vogt vnd den fünf zechnen; ob aber die berürt, daz es an vnser Herren | gehört, da mögend si daz wol hin ziechen. Aber ist recht, daz ein kilchherr sol zinss vnd zechnen vor dem kantzel zien; ob aber tweder beduchte, daz im zu kurtz welt beschechen, der mag es den wol ziechen für einen vogt vnd die fünfzechen. Aber ist Recht, daz ein

---

[1]) Die vier letzten Worte sind von einer andern Hand und mit auffallend viel schwärzerer Dinte geschrieben; das Pergament zeigt jedoch keine Rasur.

[2]) Mitgetheilt von Stadtarchivar J. Schneller in Luzern.

kilchher sol den Kor in guten Eren han, vnd sol das werch dar geben zu den | gloggen seillen, vnd ein kilchmeyer den lon, daz die seil gemacht werden. Aber ist Recht, daz ein iecliche mönsch der bichtens vnd bewarens darf, der sol dem kilchherren | weren vnd geben fier opfer zu den fier Hochzitten, jecliche Efrow ein brott, da gehörend dem kilchherren zwey vnd dem sigristen daz drit. Aber ist Recht, daz einem sigristen gehört von einer lich ein brot, vnd von einer brutt | ouch ein brott. Ouch so hat ein sigrist ein krütz gang, vnd wen er mit dem krütz gat, den sol im geben ein jeclichs gehuffeti ein schillig oder des wert. Aber ist Recht, | wen der priester mit dem heiligen sacrament gat zu den kranken lüten, da von git man im ein plaphart, vnd dem sigristen vier Haller; vnd wen er gat mit | dem heiligen öl, daz ist mit dem jüngsten topff, da von git man im nün angster, vnd dem sigristen dry angster. Aber ist Recht von des selgretzs wegen von einem | mönschen der bichten vnd bewarenß darf, fier Haller vnd siben schillig. Aber ist Recht, daz ein kilchherr hat ein kilchen Richter zu setzen, vnd der richtet vber alle ding, | die hienach geschriben stand. Des ersten vmb etze vnd vmb zil vnd marchin, vnd vmb überseigen vnd übermeigen vnd überzünen. Aber ist Recht, wo lüt mit ein- | ander werbend die ledig, vnd daz inen kind mit einander werdend, die söllend geben ein fass mit win, das mit zweyen Reiffen gebunden sy, da ein masz in gat, zu ban- | schatz; wo aber Elüt oder ein teil Elüt sind mit einander werbend, daz inen ouch Kind werdend, die söllend geben einem kilchherren ein denar vnd drü pfund zu ban- | schatz, sy finden den besser gnad an im. Aber ist Recht, wen ein frow zu kilchen gat eines Kindiss, die sol bringen dem sigristen ein brot, vnd sol ira der kilchherr den ban entschlan. | Aber ist Recht, daz die fier vnd zwentzig söllend schweren des Gotzhus Recht zu behalten, vnd sin Nutz vnd Ere zu fürdern vnd sinen schaden zu wenden, vnd söllent Richten | vmb alle Ding, daz einen kilchherren vnd daz gotzhus antrift. Were aber sach, dz inen chein sach nit gefiel, oder sy zu schwer bedücht, so mögend sy die ziechen für einen | vogt vnd die fünf zechen. Aber ist Recht, wer den andern schlat, oder vber in zukt, vnd in vnruowet vf dem kilchweg, der ist verfallen einem kilchherren ein denar | vnd drü pfund zu buoss, einer sind den besser gnad an im. Aber ist Recht von des Zenden wegen, wer sett vnd mett, der sol die zechenden garben zenden geben vnd darzuo | ein

fasnacht Huon. Ouch wer Huender zücht, der git ein zenden Huon vnd ein Leff huon, einer züch vil oder wenig. Tzücht aber einer encheiß, der git im fier Haller für dz | leffhuon. Aber ist Recht, wer sett vnd mett, der git dem gotzhuff zwey imme brinnentz gersten. Aber ist Recht, daz ein iecliche Rechte E Hoffstat git dem sigristen zwey fiertel | Habers. Aber ist Recht, daz ein kilcherr den zenden sol schlan vff sant andriff tag; darnach sol sich ein kilcherr und die vndertanen erfaren in den nechsten acht tagen vngefarlich; vnd | wie man den zu burtolff vff dem merkt ein mütt git, dar by sol es den bestan, vnd den sol einer, welcher daz wil, daz gelt nach sant andriff tag fierzechen tag vngefarlich weren, | vnd ein müt fier Haller türer den es zu burtolff gulten hat. Aber ist Recht von des jungen zenden wegen, von einem zucht kalb ein angster, von einem stich kalb ein Haller, | von einem fülin fier Haller, von einem Jmpt fier Haller, vnd das zechend gitzi, vnd daz zechend lemly, vnd daz zechend ferly. Aber ist Recht, daz ein kilchherr sol han ein pffaren | vnd ein scheln vnd ein wider vnd ein Eber, vnd mag sy vßschlan, vnd sol fryß guot sin, vnd sond gan in ein kilchspel vmb, vnd gand sy eim vff daz sin, so sol einer einen | haslinen schützling abbrechen, der des selben jariff geschossen sy, vnd sol in ab dem sinen triben, vnd nit fürrer. Ouch ist Recht, daz man sol den zechenden wüsch werchs zenden | geben. Aber ist Recht, waz in die kilchen gehört zum Rechten, da sol einer antwurten am driten sunentag, vnd sol im daz ein sigrist gebieten; kumpt er nit, so sol im | ein sigrist ruoffen. Jst einer da, so geschicht als Recht ist vmb die sach; übersicht einer dz, so ist einer verfallen dry schilling dem Kilchherren zu buoff, vnd den zu dem fierden ge- | richt, den so sol im ein sigrist bietten by der gehorsamkeit; kumpt einer den nit, so sol die buoff sin ein denar vnd drü pfund dem kilchherren. Vnd denn am fünften sunentag | so sol im ein sigrist gebietten by gotzdienst; verspricht einer daz nit, den so sol man in verschiessen mit brünenden kertzen vnd mit lütenden gloggen, vnd sol man in in ban | verkünden, vnd sind im alle gotzrechte verbotten; wer in huffet oder hofet, mastet oder trenckt, der sol in denselben schulden sin, da der bennig in ist. Aber ist Recht, daz ein | kilcherr hat Tafernin zu liechen, vnd win vnd brot zu schetzen. Vnd des alles zu einem waren vnd vesten vrkund aller vorgeschribnen dingen, so hand wir Her Volrich do | zumal kilcherr zuo Eschelsmatt, vnd ouch gemein vndertanen daselbs

zu beden teilen vnserscheidenlich erbetten den fromen, fürsichtigen vnd wisen Ludwigen Künig burger | vnd des Ratiss der stat Lutzern, vnd zu denen Ziten Vogt in dem land zu Entlibuoch, daz er sin offen brieff vnd Insigel har vber zu kuntschafft gebe, des ich der selb vogt | gichtig bin vnd getan hab turch ira aller ernstlicher bet willen, vnd han min eigen insigel offenlich gehenket an disen brief; doch vnschedlich mir vnd minen erben. Der | geben ward in dem jar als man zalt von Cristus geburt tusend vnd fünf hundert Jar.

Das Siegel hängt nicht mehr.

28. Des Twings zu Emmen Ziel und March.

1630, 8 März.

(Stadtarchiv Lucern.) [1])

Deß Zwingß zu Emmen Zihl vnd Mark fangend an bey dem Lüßbühell (so Zwischen stafflen vnd der Emmen brugg gelegen.) Von dissem bühel dem bächly nach vf vber die steinene Brug vf der Landstraß. von disser Brug der straß nach an den spitz deß gratß oder Hubelß by dem Zohlhauß vnd der Emmenbrug; also daß die straß, vnd waß gegen der Emmen zu ligt, in den zwing Emmen gehört.

Von dissem Hubel oder Rein in den Roterwald oberhalbß deß Bachß, genandt im Rooten, strakß gegen den fuchß löcheren bey der Rohtflue an der Emmen gelegen. Von dißen fuchß löcheren vber die Emmen an die schooß weid. Demmenach der Emmen nach vf an Ein weid, genant daß Äbelein. Von dannen an den Hoof winzigen, vnd führerß vnden an die Wolfenspüeler kilchmatten; so danne an die landstraß von wolfenspüel gen Lucern wisende, vnd dißer Landstraß nach oben an die gustyweid, so siben Jucharten Haltet.

Da dannen an Batt Halters sell. Rein Weid, vnd durch die Bachthalen nider an die stockmatten. Von der stockmatt dem grath vnd Höchy deß Hoofß by der Sagen nach biß an daß kilchengüetly an der vnderen Hertschwand gelegen. Demenach den vnderen, vnd folgendß den Obern Herdschwand güetern nach, vnd da dannen jn dero von Rüeggißingen Roßmößly, so drey Jucharten begrifft, vnd da selbsten in den Auw graben.

---

[1]) Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

Dißem Auwgraben nach biß jn die Haßlymannen weid, genandt den Widacher. Von dem Widacher dem Haag nach vſhin biß an den Rootbach. Dem Rootbach nach biſ an die Brug bey Waltwill. Von diſſer Brug dannen, ſo by Waltwill vber den Rootbach gaht gegen Einem Markſtein, ſo ohnfern von der Brug ſtehet, ſo vber den Auwgraben gehet; vnd iſt der Markſtein vf dero von Waltwill ſeiten, gleich vnder der ſtraß gegen der Rüß zu. Von diſſem Markſtein zwiſchendt dero von Emmen vnd Ratterſchwill wälden vnd gemeindwerk nid ſich vntz an die Rüß. Da dannen vber die Rüß nidſich gegen Einem Markſtein, welcher ſtaht jn dem guet jm Altweg genant jn der kichhöry Buocherein. Der Rüß vnd ihro höchſten porten nach vſhin biß an die Jbach flueh (alſo daß alle ſchächen, ſo Eß vf dem grien gibet, denen von Emmen, vnd jn ſelben zwing gehörend). Von der Jbachflueh wider vber die Rüß gegen dem Lüßbühell an die ſteinene Brug, vormahlenß der ſteinin ſtäg genandt, Den erſten anfang.

Waß nun dißem kreis nach vf der Rechten Hand gelegen, daß iſt alleß jn den zwing Emmen gehörig.

VII.

Urkunden über die Verpfändung der Vogtei und Gerichtsbarkeit zu Malters. [1]

1.

1333, 18 Winterm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Albrecht vnd Otto von gotes gnaden Hertzogen ze Oesterrich vnd ze Steyr, veriehen vnd tun chunt | offenlich mit diesem brief allen den, di in sehent oder hörent lesen, daz wir vnserm lieben getruwen maister Heinrich, | dem pharrer ze wienn [2]), vnser Hertzog Otten obristen Schreiber, gelten sullen vnd schuldig sein zwai hundert | march, vnd fümf vnd zwaintzich march Silbers, Zouinger gewichtes; vmb daz selbe gut so haben wir durch | seiner dienst vnd bet willen vnser Güter vnd gült ze Malters vnd ze Gersow, die emaln Gelwans des | kauerschins phant gewesen sind, von dem si vns ouch ledig worden sind von sinem tod, mit gerichte, mit | vogtey, vnd mit allem dem so dartzu gehöret, gesuhet vnd vngesuhet, gestift vnd vngestift, swie so daz genant | ist, als es von alter her chomen ist, vnd als wir vnd vnser vordern daz her bracht haben, versatzet zu einem | rehten phande seinem bruder Rudolfen von vryenbach, vnd Gepen siner wirtinn, vnd Josten vom

---

[1]) Von nachstehenden Documenten sammelten und reichten: Herr Joseph Ineichen, Arzt in Malters, Nro. 1. 2. 3. 4. 7. 8. 10. 11.; Herr Archivar Gerold Meyer von Knonau, Nro. 9.; Herr Archivar Joseph Schneller, Nro. 5. 6. und Urk. 7. Jän. 1327.

[2]) Er war es seit dem Jahre 1323, und starb am 11 Brachm. 1336. (Geschichtsblätter I. 115. 116.)

Mos, | vnd finer elichen wirtinn Zetzilien [1]), vnd ir baider Erben, für di selben zway hundert march, vnd fünf | vnd zwaintzig march Silbers, Zouinger gewichtes, also bescheidenlich, daz si vnd ir Erben di selben Güter | mit Leuten vnd mit Gut, vnd mit allen rehten vnd nutzen, als hie vor geschriben stet, innehaben vnd niezzen | sullen, an allen abslag, als lange vntz daz si von vns oder von vnsern Erben vnd nachchomen der vorgenanten | zwayer hundert march, vnd fümf vnd zwaintzig march Silbers, Zovinger gewichtes, gar vnd gentzlich | berichtet vnd gewert werden; Swenne ouch wir oder vnser Erben si des egenanten Silbers berichten, so | sullen vnser vorgeschriben Güter von in gar vnd gentzlich ledig sein. Vnd des zu einem offen vrchund, | geben wir disen brief versigelten mit vnsern anhangunden Insigeln, der ze wienn geben ist, do | man zalt von Christes gepurde Tausent dreuhundert iar, darnach in dem dreu vnd dreizzigisten | iar, an Mentag nach Sand Marteins tag. [2])

Hängen die zwei Reitersiegel Albrechts und Ottos beschädigt.

---

[1]) Ueber das weitere Verwandschafts-Verhältniß dieser Familie dürfte nachstehender Brief dienen: Wir Albrecht von gotes gnaden, Hertzog ze Oesterich vnd ze Stir, verichen vnd tuon kunt offenlich mit disem | brief, Daz für vns kam der bescheiden man Walther ab der Rvs, vnser Burger ze Lucern, vnd gab vns vf | an vnser Hant di Vischentz, di da lit ze Lucern vf dem Lucerner Sew, vnd vf der Rvs, die von vns | lehen ist, vnd di er verkouffet hat Rudolfen von Brienbach ovch vnserm Burger ze Lucern *), vnd bat vns der | vorgenant Walther, daz wir dv selben Vischentz dem vorgeschriben Rudolfen lihen, vnd haben wir demselben | Rudolfen dv egenanten Vischentz, vnd ovch sinen Töchtern Cecilien vnd Margareten, die er nu hat, vnd allen | sinen Kinderen, di er noch gewinnet, ez sien Svne oder Töchter, ze rechtem lehen verlihen, mit allen rehten, | gewonheiten vnd nvtzen, so dar zuo gehöret, ze habend vnd ze besitzend, rüwiklich an alle irrunge. Vnd des | ze eim vrkunde vnd gezüge, haben wir vnser Insigel gehenket an disen brief, Der ist geben ze Baden | an Mittwoch nach dem zwelften tag, da man zalt von Kristes geburt Drützehenhundert iar, darnach | in dem siben vnd zweintzigisten Jar. (7 Jänners 1327.)

Das herzogliche Siegel hängt. (Stadtarchiv Lucern.)

*) Folglich war der obige Wiener-Pfarrer Heinrich ein Stadtkind aus Lucern.

[2]) Ph. A. v. Segessers Rechtsgeschichte hat unrichtig Marcustag. (I 483.)

2.

1334, 14 Herbstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Oto von Gotes gnaden Hertzog ze Oesterrich vnd ze Styr, veriehen vnd tun chunt offenlich mit | disem brief, daz wir vnserm getruwen Josten vom Mos vnserm Burgrafen ze Habspurch bei Lutzern, vnd | sinen Erben gelten sullen vnd schuldig sein vier vnd zwaintzig march Silbers, Zovinger gewichtes, | vmb einen Maidem, den wir von im gechouffet haben, vnd der warden ist Johanß von Malters, | vnd haben im darumb versatzet daz gut ze Fyschenen [1]), daz ze Malters gelegen ist, vnd | daz wir den karthusinern gechouffet hatten, zu einem rechten phant, also bescheidenlich, daz | er vnd sein Erben daz selbe Gut, mit alle den vnd dartzu gehöret, für die egenanten vier vnd | zwaintzig march Silbers innehaben vnd niezzen sullen, an abslag, als lange, vntz wir oder vnser | Erben in oder sin Erben des vorgenanten Silbers richten vnd weren gar vnd gentzlich. Vnd | des zu einem vrchund, geben wir in disen brief versigelten mit vnserm anhangunden Insigel, | der geben ist ze Wintertowren an Mitwuchen nach vnser vrowen tag ze Herbst, do | man zalt von Christes gepurde Dreutzehen Hundert iar, darnach in dem vierden vnd Dreizzi- | gisten iar.

Hängt zerbrochen das große Reitersiegel Ottos.

3.

1336, 31 Christm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Albrecht vnd Ott von gots gnaden, Hertzogen ze Oesterrich, ze Steyr, vnd ze Chernden, Tun kunt | offenlich mit disem brief, daz wir angesehen haben die getruwen vnd vest dienst, die vus vnser | getruwr Rudolf von yberch hewr von Swaben her ab gen Oesterrich getan hat, vnd noch fürbaz | getun mag, vnd haben im die gnad getan, vnd tun vch mit disem brief, daz wir daz gescheft, | daz maister Hainrich selig, weilen pharrer ze wienn, seiner Housvrowen Margreten vmb | fumftzik mark silbers, Zuricher ge-

---

[1]) Vergleiche Geschichtsfrd. X. 90.

wichtes, getan hat, für sich gen wellen lazzen vnd stet haben | in aller der mazze, als er ir daz geschaft hat, vnd slahen ir die selben fumftzik mark silber auf den | Satz ze Malters, da si emaln von vns ander gut auff hat, also daz si vnd ir erben die vorge | nanten fumftzik mark dar auf haben sullen in aller der mazze vnd rechten, alß si ander gut | dar auf habent. Vnd des ze vrchund geben wir disen prif versigelten mit vnsern Insigeln, | Der geben ist ze wienn an dem Ewenbich abend, nach Christes geburd vber Dreutzze- | hen Hundert Jar, darnach in dem Siben vnd Dreizgisten Jar.

Hängen die beiden Reiterinsiegel, dasjenige Otto's gebrochen.

4.

1337, 2 Jänners.

(Zwinglade Malters.)

Wir Albrecht vnd Otto von gots gnaden, Hertzogen ze Oesterrich, ze Steyr vnd ze Chernden, Tun | chunt offenlich mit disem brif, Daz vns der beschaiden man Rud. von Vreyenbach, maister Hainrichs | des pharrers seligen bruder von wienn, gebeten hat, daz wir vnser gunst und willen dartzu geruhent | geben, daz er seiner Tochter Margreten, vnsers getruwen Rudolfs von yberch wirtinn, [1] gemachen möhte | den Satz, den er hat von vns auf dem gut ze Malters, als er des vnser brif hat, vnd | auch als vil in desselben Satzes pilleich angeuallen sol. Daz haben wir getan durch seiner | bet willen, vnd bestetigen daz selb gemecht mit disem brif; Also daz der selb Rudolf von | yberch, Margret sein Hausfrowe, vnd ir Erben, den selben Satz innhaben sullen in aller der mazze, als der selb Satz dem egenanten Rudolfen von vreyenbach verschriben ist. Vnd des | ze vrchund geben wir disen brif versigelten mit vnsern Insigeln, Der ist geben ze | wienn an phintztag vor dem Perchttag, nach Christs geburd Dreutzehenhundert | Jar, darnach in dem Siben vnd Dreizgisten Jar.

Die beiden Reitersiegel der Herzoge hänge zerbröckelt.

Daß später dieser Pfandantheil an die Erben und Nachkommen des Jost von Mos (s. oben) in Lucern muß übergegangen sein, zeigen deutlich folgende beiden Urkunden Nro. 5. und 6.

---

[1]) Vergleiche Geschichtsfrd. X. 90.

Ein Heinrich von Mos ist Josts Sohn (Urk. 8. Winterm. 1367. Stadtarchiv Lucern), wohl derselbe, welcher in einem Briefe vom 31 März 1378 als Bruder des Johannes und Peter (Gemeindelade Weggis), und den 1 Heum. 1379 als Vogt zu Malters erscheint. (Segesser I. 545.) Ist etwa dieser bei Sempach gefallen?! —

5.

1387, 18 Aprils.

(Gemeindelade Malters.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künden wir Johans vnd Peter von Mose gebrüder Burger ze Lucern, Margarethe vnd Rese ir swestern, vnd verie- | hen offenlich für vns vnd alle vnser erben, die wir zu den dingen, die hie nach an disem briefe geschriben stant, wissentlich vnd vesteklich verbinden, Das wir mit fürbedachtem | mute vnd vnser fründe Rat, vnbetwungenlich, mit früem willen, dur vnsern schinbern nutz vnd notdurft, vnsern gegenwärtigen schaden ze wendende, vnd künftige gebreste ze | fürkomende, recht vnd redlich verkouft haben, vnd geben ze kouffende vnnser Hochwald [1]) eins steten kouffes, der für dis hin eweklich vnd vesteklich ane alles widerrüffen, nach aller | sicherheit, recht vnd gewonheit, in sinen krefften bliben sol, den erbern bescheiden lüten Cunin in der Oeye, Johans in der swand, Johansen swander, Jenin im bach, Rudin ze grindeln, | Bellin an der Hube, Ernin ze furtecke, Heinin moser, Cunin ze Kotzingen, Jeni ze arnen, Rudin rütiwegen, Jenin von swande, Ernin stahelhut, Bürgin swingruber, Johans an der matte | , Bürgin zscholin, wernhern des wirtz von Malters, vnd den andern von Malters allen gemeinlich, die hundert phunt geltes, die si vns vnd vnsern vordern do har Jerlich geben hant | ze stüre, vnd den überigen futer habern, das ist me futer Habern denne ein vierteil habern, vnd ein Hun von ie der Hofstat Behuset, wand wir vns selbe vnd vnsern erben in | disem kouffe haben vorbehoebt ein vierteil habern vnd ein Hun, die vns ie die Hofstat Behuset Jerlich geben vnd richten sol, mit an-

[1]) Hier wurde offenbar von frevelnder Hand radiert, und statt eines frühern Wortes, vnnser Hochwald hingesetzt. Hieß es vielleicht „vnuerscheidenlich." (?)

dern rechtungen, die wir vns selben ouch | haben vorbehoebt, als der brief wol wiset, den wir von den vorgenanden von Malters Inne haben. Vnd ist diser kouf beschehen vmb vierzehen hundert guldin, guter swerer, genger | vnd geber an golde vnd an gewicht, die wir har vmb von denselben von Malters bar enphangen haben, vnd in vnser aller guten gemeinen nutz komen vnd bekert sint, des wir | mit sunderheit bekennen an disem briefe. Vnd dar vmb han wir vns lideklich entzigen der vorgenanden hundert phunt geltes, vnd des überigen futer Habern, mit den rechtungen, | als es von vnsern vordern vntz har kommen ist an vns, vnd behaben vns selben noch vnsern erben har an nüt me vor, weder teil, gemein vorderunge noch ansprache, wand das wir die | vorgenanden von Malters vnd alle ir nachkommen vnd erben derselben hundert phunt geltes vnd des überigen futer habern fri, lidig vnd los sagent mit kraft dis briefes; Also das | wir noch kein vnser erbe, si noch ir erben vnd nachkommen, noch kein ir güter har vmb niemer me süllen angesprechen, bekümern noch vmb triben mit keinen listen, funden noch geuerden | die ieman erdenken kan oder mag wider disen brief, Vnd geloben unverscheidenlich für vns vnd vnser erben, vnd bi guten trüwen, disen kouf vnd was an dise mbriefe stat geschriben, ewek- | lich vnd vesteklich stete ze habende, vnd do wider niemer ze redende noch ze tunde, noch das schaffen von ieman anderm in vnserm nammen oder von vnsern wegen, mit worten noch mit werken, | heimlich noch offenlich. Vnd süllen ouch were sin für vns vnd vnser erben, das wir Jnen dise hundert phunt geltes vnd den überigen futer habern, als do vor, haben ze kouffende geben, also | das wir nüt süllen verbunden sin, Jne kein ander werschaft ze tunde von des kouffes wegen, gegen ieman anderm, nu noch in künftigen ziten. Vnd verzihen vns vmb dise vorgeschriben ding alle | vnd jeglichs, besunder alles rechtes geistlichs vnd weltlichs, geschribens vnd vngeschribens, vnd darzu Stetterecht, Burgrecht, Lantrecht, Lantfride, Buntnisse, friheiten, gewonheiten, | Vnd des beschriben rechtes, das do sprichet, gemeine verzihunge veruahe nüt, sunderbar verzihunge sie denne vorgangen, vnd aller ander vüzüge, schirmunge, funden, vnd geuerden, do mitte | wir wider disen brief in gerichte oder vssewendig gerichtes gereden vnd getun möchten, vnd mit den diser kouf an deheinen stücken funde oder möchte hinderzogen, widerrufet, oder bekrenket | werden. Vnd han ich die obge-

nante Margarethe disen kouf gelobt vnd geton mit Johans von Waltersperg Burgers ze Lucern, mins elichen mannes vnd rechten vogtes hant, des ouch ich derselbe | Johans vergichtig bin mit disem briefe. Vnd han aber ich die vorgenante Nese disen kouf gelobt vnd geton mit des obgenanten Johans von Mose, mins lieben bruders vnd rechten vogtz hanten, | des ouch ich derselbe Johans von Mose vergichtig bin mit disem briefe. Hie bi warent gezüge: Rudolf von Rot, Vlrich goltsmit, Heinrich Mirer, Wernher vrner, Wernher ab berge, Cuni | seiler, Wernher knüsel, Jeni Walker burger ze Lucern, vnd ander erber lüte. Vnd har über ze einem waren Vrkund, so han ich der obgenante Johans von Mose min Ingesigel für mich vnd | für die egenante Nese min swester in vogtz wise an disen brief gehenket, dar vnder ich dieselbe Nese mich binde, wand ich eigens Ingesigels nüt hatte, vns beden vnd vnsern erben ze | einre vergicht vnd gezügnisse diser vorgeschriben dinge. Ich der vorgenant Peter von Mose han ouch min Ingesigel gehenket an disen brief, mir vnd minen erben ze einer ver- | gicht vnd gezügnisse diser vorgeschriben Dinge. Aber ich die vorgenante Margarethe han erbetten den egenanten Johans von Waltersperg, das er sin Ingesigel für mich an disen brief | het gehenket, dar vnder ich mich binde, wand ich eigens Ingesigels nüt hatte, mir vnd minen erben ze einre vergicht diser sache, das ouch ich der selbe Johans dur ir bette willen | vnd ouch in vogtes wise han geton, ze gezügnisse diser vorgeschriben dinge. Der geben ist an Mentage nach vsgender Osterwuchen, Do man zalte von Christus geburt dritzehen | hundert Achtzig vnd Siben Jar.

Alle 3 Siegel hängen wohlerhalten.

6.

1387, 20 Aprils.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Künden wir Heini watte, Cuni in der Eye, Johans in dietersWande, Johans swander | Jenni im Bache, Rudi ze grindeln, Vlli in der Hube, Erni ze furtegge, Heini moser, Cuni ze Kotzingen, Jenni ze arnen, Rudi Rütiwegen, | Jenni von swande, Erni stalhut, Bürgi swingruber, Johans an der matte, Bürgi zscholi, Wernher

des wirtz von Malters, vnd andern | von Malters alle gemeinlich, Als wir dur vnsern nutz vnd notdurft recht vnd redlich koufft haben eins steten ewigen kouffes | von den erbern bescheiden lüten Jungher Johans vnd Peter von Mose gebrüdern Burgern ze Lucern, vro Margarethen vnd vro Nesen | iren swestern, die hundert phunt geltz, die wir Jnen vnd Jren vordern da har geben haben ze stüre jerlich, vnd den überigen fut erhabern, | das ist me futer habern denn ein viertel habern, vnd ein Hun von ie der Hofstat ze Malters, als der Houbtbrief wol wiset, den si vns | vmb disen kouff versigelt habent Jngeben, Hie mitte wir in fride mit Jnen gesetzet sin rüweklich, mit wiser lüte hilf vnd | Rat, so verre, das si noch kein ir erbe oder nachkome von vns oder vnsern erben oder nachkomen gemeinlich, noch von vnser | kein sunderlich, an disen nachgeschriben iren gütern vnd rechtungen vnbillich in keinre vngehorsamkeit wise, oder in ansprache | wise, mit vbergriffen oder andern Jnuellen getrenget oder gehindert wurdent, heimlich noch offenlich, wan si Jnen, iren Erben vnd | nachkomen dise selben güter vnd rechtungen mit vsbescheidnen worten, vnd mit vnser aller gunst, wissend vnd willen eigenlich | hant vorbehebt; zem ersten, das wir vnd vnser nachkomen Jnen oder iren erben jerlich vff die vasnacht geben sullen | jeglicher von der Hofstat, da er vffe husheblich sitzet ze Malters, ein viertel Habern vnd ein Hun; Darzu sullen wir Jnen | ir tagwan tun jerlich einest Jm Jare als har komen ist, das ist vnser leglicher einen tagwan vnd nüt me, der vihe het | mit sim vihe, vnd mit sim zuge, der aber nüt vihes het, mit sim libe. Si hant ouch Jnen selber vorbehebt ir gericht | ze Malters grosse vnd kleine; ir vogtiie vnd kellerampt, mit allen nutzen vnd rechtungen die darzu gehörent, wie die geheissen | vnd har komen sint, vnd si die vntz har bracht hant; Jr Hochwelde vnd ander welde, mit wasser, wasser runsen, vnd mit aller | ehafti vnd rechtungen. Vnd dar vmb so veriehen wir offenlich, wissentlich vnd einhelleklich, für vns, vnser erben vnd nachkomen, | die wir har zu vesteklich, gemeinlich vnd sunderlich verbinden, die vorgenanten Jungher Johans vnd Peter von Mose, vro Margarethen | vnd vro Nesen gemeinlich, noch ir keins sunderlich, oder ir erben, an disen vorgeschriben gelüterten gütern, stuken vnd rechtungen | niemer ze hindernde noch ze trengende, oder Jnen dar in ze sprechende. Wir mügen ouch hinnan für Meyen tedinge vnd Herbst tedinge | werben, suchen vnd han, als dike vns

das notdürftig wirt, Vnd geloben aber kein Meyen tedinge, Herbst tedinge, ander | tedinge, oder nüwe funde, wider si ze suchende noch für ze ziehende, mit der hilffe si an disem briefe in keinen weg mochten | geschadiget oder betruket, oder ir rechtunge geminret werden. [1]) Ir vorgenanten güter, stüke vnd rechtunge, vnd alle ander ir güter, | zinse vnd zehenden, die si hant ze Malters, sullent ouch fri sin für bis hin eweklich, für vns vnd vnser erben vnd nachkomen, | aller stüren, schatzungen vnd Burdin, die wir nu oder hienach legende wurdent vff vns oder vff vnser güter ze Malters, | vnd das versprechen wir vestеklich mit disem briefe. Vnd verzihen vns vmb dise vorgeschriben ding alle vnd ieglichs, | besunder alles rechtes, geistliches vnd weltlichs, vnd dar zu stette recht, Burgrecht, Lantrecht, Lantfriden, Buntnusse, | friheit, gewonheit, vnd aller ander gesetzede, vszug, schirmunge, funden vnd geuerden, da mitte wir gereden vnd getun möchten | wider disen brief, vnd mit den dise vorgeschriben ding wider rüffet, hinderzogen, oder bekrenket möchten werden. Hie bi | waren gezüge: Rudolf von Rot, Vlrich goltsmit, Heinrich Miner, Wernher vrner, Wernher ab Berge, Cuni seiler, Wernher | Stüsel, Jenni Walker Burgere ze Lucern, vnd ander erber lüte. Vnd har vber ze einem waren vrkunde, so han wir erbetten | die wisen bescheiden lüte Heinrich zer Linden Schultheiß, vnd Johans von der Owe Amman ze Lucern, das si ir Ingesigle für | vns an disen brief hant gehenket, dar vnder wir vns binden, wan wir eigen Ingesigle nüt hatten, vns vnd vnsern | erben vnd nachkomen ze einre vergicht diser sache, das ouch wir die selben Schultheiss vnd Amman dur ir bette willen, vns | vnd vnsern erben vnschedlich, haben getan ze gezugnusse diser vorgeschriben dinge. Der geben ist an samstag nach | vsgender Osterwuchen, Do man zalte von Cristus geburt drizehenhundert Achtzig vnd Siben Jar.

Hängen beide Siegel wohlerhalten.

---

[1]) Schon früher hatten die von Malters mit ihren Vögten Anstände von des Einungsrechts wegen; denn so heißt es im ältesten Bürgerbuche Lucerns: „Anno 1378 sabbato post Mathie (27 Horn.) sprachent wir die Rete ze „Lucern vs, als es an vns kummen was, von den von Mose | vnd „von Malters, dz die von Malters kein verbüntniss me süllen ze ein ander „sweren ane der von Mose wissen vnd willen; | detent si es dar vber, so „sint si dem Rate ze Lucern fünfzig mark silbers veruallen." (Pag. 52 b. „Stadtarchiv.)

7.

1424, 11 Hornungs.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig, zu allen tzeiten Merer des Reichs, vnd zu | Vngern, zu Behem, Dalmatien, Croatien, rc. kunig, Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brief | allen den die In sehen oder horen lesen, Daz wir haben angesehen getrue vnd willige dienste, die vns | vnd dem heiligen Riche Heinrich vnd Walther von Moß von Lutzern, vnsere vnd des Richs liebe getru- | en, offt vnd dicke getan haben, teglich tun vnd fürbaß tun sollen vnd mogen in kunftigen tzeiten, | vnd haben dorumb mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen den egenanten heinrich vnd walthern | den ban vber das blut zu richten in den gerichten zu Malterß, die sie von dem heiligen Riche zu | pfannd haben, gnedicliche verlihen vnd erlaubet, leihen vnd erlauben In den ouch von Romischer | kuniglicher macht in craft diß briefs, denselben von vns vnd dem Riche zu halten vnd zu gebrau- | chen, als Recht ist, von allermenniclich vngehindert; Mit vrkund diß briefs, versigelt mit vn- | serm kuniglichen anhangendem Insigel. Geben zu Ofen nach Crists geburt viertzehenhun- | dert Jar, vnd dornach in dem xxiiij. Jare, an dem nechsten ffreitag vor sant Valentinstag, | vnser Riche des hungrischen in dem Siben vnd dreissigisten, des Romischen im viertzehenden, vnd | des Behemischen in dem vierden Jaren.

Ad mandatum domini Regis d. Jo. episcopus Zagabariensis.
Canc. referenn. Franciscus prepositus Stagoniensis.

Das königliche Siegel hängt.

8.

1431, 27 Christmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Kunig, zu Allen tzeiten Merer des Reichs, vnd zu Hungern, zu Beheim, Dalmatien, | Croatien rc. kunig, Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff allen den die In sehen oder horen lezen, das fur vns komen | ist vnser vnd des Riches lieber getruer Vlrich von Moß von Lu-

zern [1]) vnd hat vns furbracht, wie die Gerichte zu Malterß, die | heinrich vnd walther von Moß von Luzern, sein Bruder vnd sein vetter, von dem heiligen Reiche zu pfand ynnegehabt hant, | nu von todes wegen Irer beyder an In komen sind, vnd das Er die ouch also in pfandesweiß von dem heiligen Reiche ynn | habe; vnd Er hat vns demüticlich gebeten, das wir Im den Ban vber das Blut zu richten in denselben Gerichten zu Malterß | zu uerleihen gnediclich geruchten. Des haben wir angesehen des vorgenanten Vlrichs demütige bete vnd ouch getrue | dienste, die Er vns vnd dem Reich getan hat, vnd fürbaß tun sol vnd mag in kunfftigen tzeiten, vnd haben Im dorumb | mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen den Ban vber das Blut zurichten in den egenanten Gerichten zu Malterß | gnediclich verlihen vnd erloubt, leihen vnd erlouben Im den von Romischer kuniglicher macht, in crafft dis briefs, den | selben von vns vnd dem Reich zu halten vnd zu gebrauchen, als Recht ist, von allermenniclich vngehindert; Mit vrkund | dis briefs, versigelt mit vnserm kuniglichen anhangunden Insigel. Geben zu Costenz nach Cristi gepurt vyertzehen | hundert Jar, vnd dornach in dem eynvnddreyssigisten Jare, an Sandt Johans tag evangelisten, Vnserr Reiche des | Hungerischen rc. Im vyervndvyertzigisten, des Romischen Im eynvndtzweyntzigisten, vnd des Behemischen in dem | Eynlifften Jaren.

Ad mandatum d. Regis Caspar Sligk.

Das Siegel hängt.

à tergo: **Rta. Marquardus Brisacher.**

9.

1440, 7 Heumonats.

(Staatsarchiv Zürich.) [2])

Wir Graue Johanns von Sultz Hofrichter von des Allerdurchlüchtigsten fürsten vnd herren Herren Friederichs Römischen Künigs, zu allen Ziten Merer des Richs | vnd Hertzogen zu Oesterrich rc. vnsers Allergnedigisten Herren gewalte an finer statt vff sinem Hofe zu Rotwil. Bekennen offenlich vnd tüen kunt mit diesem brieue

[1]) Er war Peter oder Petermanns Sohn; so eine Urk. vom 3 Hornung 1449. (Geschichtsfrd. VII. 98.)

[2]) Unter den Urkunden „der Stadt und Landschaft Zürich." Nro. 1094.

Allen den | die In ansehend, lesent oder hörend lesen, das wir zu gericht gesessen sind vf dem Hofe zu Rotwil an der offnen frien küngsstrâss vff disen tag als dirr brief geben ist. Vnd stünd vor| vns vf dem selben Hofe Rüdi wygkhart [1]) von Zug vnd tett sin Erst clag zu Schultheissen, Amman vnd Räte gemeinlich zu Lucern, Volrichen von Mose vogt zuo Malters [2]), German | vnd Ludwigen den Russen, Clewin von Büttikon, Peterman von Lütisshofen, Wilhelmen von Lütisshofen, Lüti feer vnd siner Elichen Husfrowen vrsel leder Pfaff Hannsen Hürteller kilch- | Herren ze Malters säligen kellerin, alle von lucern, vnd zu dem vogt, den Kilchmeyern vnd der gemeinde gemeinlich Allen den die Man vnd zu Iren tagen komen sind des dorffs ze | Malters. Des stund dar der genanten von Lucern bott [3]) mit iren friheiten, vnd lies die vor vns in gericht verlesen und hören, vnd vordert daruff Sy vnd die Iren all vnd yeglich so | vorbegriffen vnd von Rüdin wygkhart geladt vnd beclagt sind, ze wisen gen Lucern, Alda sy demselben Rüdin vmb sin vordrung [4]) eins rechten sin wöllen nach der von

[1]) Er war ein Bruder des Stadtschreibers Hans Wikart, der Anno 1435 beim Untergang der zwei Gassen im Zugersee ertrank. Seine Aeltern waren Hans Wikart und Osterhild Hürteler. (Jahrzeitbuch bei St. Michael in Zug.) Dieser ist also wahrscheinlich ein Schwestersohn unsers Malterser-Pfarrer Hans Hürteller sel. (Gefällige Mittheilung von Hr. Professor B. Staub.)

[2]) Nur um dieser Vogteischaft willen wird eigentlich vorstehender Brief hier gegeben.

Ulrich von Mos ist überdieß urkundlich Vogt zu Malters am 13 Mai 1434, 19 Mai 1435, 19 Herbstm. 1437, 20 Winterm. 1438, u. 22. Augstm. 1448. (Stiftsarchiv Lucern.)

[3]) Die Lucerner wurden durch den Hofrichter vorgeladen am 16 Brachm. (donrstag nechst nach Viti) 1440. (Besiegeltes Brieflein im Staatsarchiv Zürich.)

[4]) Nach einer andern Urkunde (im Archive Zürich), gegeben zu Rotwil an dem donrstag nechst nach vnser lieben Frowen tag Purificationis 1451, betraf die Fordrung Wikharts eine Erbschaft von Margaretha Gestellen sel. der er „nächster Erb wäre von Sipp, als von siner Muter seligen her." Diese hatte, zu Lucern verstorben, ein gerichtliches Gemächte gemacht, von welchem Rudi Wikhart verlangte, „daß die Gemächt brieve zu gemainer Handen beliben „söllen, doch ob debein tail dero nu oder in künftigen ziten zu Lucern „vor Raut oder Gericht, da das Erbe aberstorben ist, nothdürftig wäre „oder wurde, dem sölte man die zum Rechten lihen nach siner Nothdurft, „solichs hab Im nit mögen gelangen." Der Proceß nahm folgenden Gang: Zuerst kam er vor das Hofgericht zu Rotwil, und dieses wies ihn vor den

Lucern | friheit sag [1]). Daruf liess Rüdin wigkhart von sinen wegen reden wie wol Er nit pflichtig wär sich von dem Hoffgericht gen Lucern zum rechten ze wisen lässen nach ir friheit sag, | Deßhalb wan Ir friheit von dem obgenanten vnserm Allergnedigsten Herren dem Römischen Künig In noch nit bestätiget sye. Yedoch so wöll Er sich vmb sin ansprach vnd vordrung | des rechten von den von lucern Iren burgern vnd den Iren da vorbenempt allen vnd yelichen benügen lässen zuo lucern nach Ir friheit sag, doch das Im das in billicher zit gelang | vnd das die von Lucern mit Irem offem besigelten brief für sich vnd alle die Iren Im glait gebent, das Er sicher sye zuo dem rechten, by dem rechten, vnd wider von dem rechten bis an sin | gewarsamin. Darum frägten wir der vrtail, vnd ward nach vnser fräge mit gemainer gesamneter vrtail als recht ist ertailt, vnd der genant Rüdi wigkhart vmb sin An-

---

Rath zu Lucern; wie aber Hans Wikhart nicht, wie es Sitte war und die Gegenparthei auch that, schwören wollte, sich dem Spruche unbedingt zu unterziehen, sondern nur wenn es „Im eben wäre"; liesen die Richter ihm aus „Glimpf" den Eid anstehen und richteten dennoch gegen die, von denen er Recht begehrte. Als nun gegen den Kilchherrn von Malters und German Russen gerichtet war, so wollte Wikhart von niemand mehr Recht nehmen; hierauf sprachen die Richter die Ihren, wie sie von ihnen um Recht angeruft worden, „mit der Urteil von Im ledig." Nach diesem vereinigte man sich dahin, den Rechtshandel vor den Rath zu Zürich zu bringen, und Wikhart gelobte an Eidesstatt dem Bürgermeister, dem Spruche des Gerichts nachzuleben. Die Lucerner wurden vom Zürcher'schen Gericht „ledig von Im gesprochen." Hierauf appellirte Rudi Wikhart an das Hofgericht zu Rotwil, und verlangte, „daß man Im zu allen den Recht „gän lassen solt, die In an dem Erbe sumpten vnd irten." Der Lucerner Botschaft, Claus Wanner, erwiderte, „Si hätten Im Recht zu den gän „lassen, aber daß Si Im zu den Iren pflichtig sigen, Recht zu gän lassen, die mit Urteil ledig von Im gesprochen, hoffe Er nit." Das Gericht zu Rotwil erkannte: Es habe bei dem Spruch von Lucern und Zürich zu verbleiben. Habe Rudi Wikhart noch Ansprachen wegen des Erbes an einen Lucerner, mit dem er noch nicht gerechtet habe, so solle ihm hiefür zu Lucern das Recht offen stehen, und die Lucerner ihm sicheres Geleit geben, was schon im Züricher Spruch enthalten war.

Diese Erläuterungen verdankt man der zuvorkommenden Güte des Herrn Prof. B. Staub in Zug.

[1]) Ist die Urkunde von König Wenzel de 16 Weinm. 1379 gemeint, welche den Lucernern zusichert, daß Niemand sie vor fremden Gerichten belangen dürfe. (Geschichtsfrd. I. 6.)

sprach | vnd vorbrung, so Er an die von lucern Ir burger vnd die Iren da obgenant in gemain vnd in besunder hat, von dem Hoffgericht zuo Rotwil mit vrtail zum rechten gen Lucern gewyset | nach der von lucern friheit sag. Doch also, das die von lucern für sich vnd alle die Iren mit Irem offenn besigelten brief Im gleit geben söllen, das Er sicher sye zuo dem rechten, by dem | rechten, vnd wider von dem rechten biß an sin gewarsamin, vnd Im den schicken gen Schaufhusen in des wirtz huse zum Röten Rößlin hiezwüschen und dem nechsten Hofgericht, das | da wirt an dem nechsten Zinstag nach Sant Jacob des hailigen Apostolen tag nechstkomend, alles on alle geuerde. Vnd ward der vrtail vnd wysung beiden tailn brief ertailt ze ge- | ben. Herumb zu offem vrkunde ist des Hofgerichtz zu Rotwil Insigel mit vrtail offenlich gehenkt an disen brief. Geben an Donrstag nechst nach sant Volrichs des Hailigen | Bischofs tag Nach Cristi geburt Vierzehenhundert vnd viertzig Jare. [1])

J. A. F. Balthasar schreibt in seinen Denkwürdigkeiten des Kantons Lucern (II. 17): „Nach den von Moss haben die von „Manzen oder Manset den Twing Malters besessen, die 1477 „ihre Gerichtsbarkeit verkauft," nämlich an die Stadt Lucern, wie Cysat und Johannes Müller (V. 209.) sagen. Eine dahertige Uebergabsurkunde ist nun aber unsers Wissens nicht vorhanden, und doch ersehen wir aus nachfolgendem Briefe, daß die Gerichtsbarkeit wenigstens im J. 1480 in Handen der Stadt war, wo Lucern den Maltersern wahrscheinlich das Stadtrecht aufbringen, diese aber bei ihrem alten Rechte verbleiben wollten und verblieben.

Wie die Gerichte und Rechte zu Malters aber vom Hause von Mos an dasjenige von Manzet gekommen, dürfte darin seine Erklärung finden: Peter von Manzet hatte eine von Mos (Verena) zur Gattin, und der Vogt zu Malters, Ulrich von Mos, war ihr Vater. (Urk. 31 Aug. 1447.) Hans von Manzet, durch welchen Malters an Lucern verkauft worden, ist Peters sel. Sohn. (Urk. 5 Mai 1453.) Er ist Mitglied des Rathes am 10 März 1480, und Altschultheiß Heinrich Hasfurt wird dessen Stiefvater, und Ritter Albin von Silinen dessen Vetter genannt. (Stadtarchiv Lucern.)

---

[1]) Diese Urkunde liegt auch, vidimiert und besiegelt den 28 Jänners 1451 von Propst Johannes Schweiger zu Lucern, im dortigen Stadtarchive.

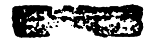
10.

1480, 23 Brachmonats.

(Gemeindelade Malters.)

Wir Schultheis vnnd Rätte vnnd die Hundert, So man nempt der groß Ratt zu Lutzern, Tund kunt aller | menglichem vnnd bekennend offenlich mit disem Brieff, das vff siner date, als wir In Ratswiß by ein | andern versamlet, vor vnns erschinen sind die fromen, Ersamen vnnser Insunders Lieben vnd getrüwen ge-| mein amptslüt zu Malters, vnnd habend an vnns lanngen lassen, Nachdem vnd sy dann sampt andern | vnnsern gemeinen emptern ein Span gehept, antreffend die appellation, So nun habend sy sich zu letst ver | eint In betrachtung allerley vrsachen, das sy fürhin vnns söllicher appellationen vertruwen vnd die vor | vnns haben wellend, mit Sollichen gedingen vnnd vnderscheid, das fürhin, wann ein sach verhanndlet |, darumb solle des ersten zu malters gericht werden Nach irem alten pruch vnnd gerechtigkeit, vnnd so uerr | sy die gemelten von malters Nach irem guten verstand vnnd nach irs ampts Recht Rechtend, so sölle dz | ouch vor vnns darby blyben, vnd ir ampts Recht nienderț ab gesetzt noch geschwechert werden, vngeirt | vnnd vngesumpt vnnser Stat Recht, old andern Rechten, So in vnnsern emptern old anderschwa sin möcht; | dann gestrachs wellend sy By irem ampts recht beliben vnnd beharren, vnnd habend also begert Sölliche | geding mit Inen vff ze nemen vnnd Söllichs zu bestettigen. Also wir nun achten, ir anbringen, Bit vnd beger | zimlich billich vnnd Recht sie, So habend wir den gemelten vnnsern von Malters Söllichs güttigklich | vnnd willigklich nach lassen, Lassend inen och söllichs nach, vnnd wellend sy vnnd ir nachkomen | Also halten vnd da by schützen vnd beschirmen, Alles in kraft ditz Brieffs, den wir Inen mit vnnser | Stat Secret anhangenden Insigel besigelt vnnd geben habend vff fritag vor Sannt Johanns tag des | Töüffers, Nach cristy vnnsers Lieben Herren geburt gezalt MCDLXXX. Jare.

Hängt: S'. SECTVM. CIVIVM. LVCERNEN'. mit dem enthaupteten hl. Leodegar; gebraucht in diesem Schnitt seit 1420, welche Jahreszahl auf dem Rüken des silber-vergüldeten Stempels eingegraben ist.



11.

1532, 7 Wintermonats.

(Gemeindelade Malters.) [1]

Wir nach benempten Hans glestig des Ratz, vnd der zytt Ratzrichter zu Lucern, Ouch Rudolff hünenberg des Ratz, vnd Hans | volrich Heinserly, des Ratz daselbs, vnd der zytt vogtt zu Mallters vnd Littow, Alls von unsern gnädigen Herrn vnd obern, Schultheſſen | vnd Rätt der Statt Lucern, vnd In Irem namen hier zu verordnet In nachgeschribner Sach; — Vnd wir heiny Schnider, vly Andres | vnd petter Moser, Alls von gmeinem Ampt vndervögtten, weiblen, Richtern vnd gantzer gmeind des ampts mallters, In Irem namen | Alls vollmächtig gwallthaber hier zu geschiben, — Bekennen offenlich mit disem brieff, Allsdan hieuor lange zytt här die gmeind | zu mallters Schuldig gewesen vnd Järlich ein bruch, Das sy alle Jar Einost Einem vogtt, der dan In namen vnd an Stat vnser gnädigen | Herrn vnd obern Daselbs vogtt Ist, Ein tagwan mit hollz ze bringen und bracht hand, wölches hollz aber der gmeind ze bringen | nit wol mer müglich Ist, mangelhalb Ir wällden vnd höltzern, Dar zu ouch eim vogtt mit Söllchem hollz, vnd denen, So Im das | bringen, ein merklichen costen vff loufft, Das die fromen Amptslüt Selbs daran ein beduren hand; — zu dem ouch hieuor ein bruch | gewesen, wölcher In das Ampt mallters gezogen, old noch züch, das der einem vogtt geben müßte zwen guldin, deſſhalb die | biderben Amptslüt vermeinen, Sölhs Ihnen als Irer gmeind zu gehören Sölle, Vnd danne Solchen costen vnd vnruw, müg vnnd | arbeit des hollzes halb erspart vnd abgestellt werde, Sygend wir zu allen teyllen mit wüſſenhaffter täding des Eins wordenn, | das ein gmein ampt von Mallters für sy vnd Ir Ewig nachkomen geben vnd vffrichten Söllend vnsern gnädigen Herrn vnd obern, | Schultheſſen vnd Ratt der Statt Lucern, vmb vnd für sölch hollz zu bringen, nämlich Sechs hundert pfund, Je fünffzechen | Schillig Lucerner werung für ein pfund, mit Sampt dem zins vff Jetz nächst künfftig Sant martis tag Im drüw vnd | dryſſigosten Jare, die drüw hundert pfund Sampt

[1] Das Pergamen, woran noch das Sigil. Secret. Luc. hängt, ist sehr abgebleicht.

dem zins, vnd dem nach aber vff martiny Im vier vnd dryssigosten Jare, die | andern drüw hundert pfund Sampt dem zins; Es wäre dan Sach, das des zins halb Etwas gnaden vnd fründtschafft erfunden | werden möchten, Allso der gstallt, das hinfür die gantze gmeind zu mallters vnd Ire Ewig nachkomen nit wytter noch | mer Schuldig ersucht noch angelangtt werden sollen von vnsern gnädigen Herrn vnd obern, noch von Iren vögtten, noch | niemand dhein holltz noch tagwan mer zu thund noch ze bringen In keinen weg, wie dan das vorhär gebrucht Ist worden, | Sunder des Entladen vnd Ledig Sin. Es soll ouch hiemit hin vnd ab sin, die zwen guldin Einem vogtt zu geben. So | ettwar In das Ampt ziechen wöllt oder züge, Namlich wer hinfür in das ampt zücht oder ziechen will, der soll die zwen | guldin Einem Ampt zu mallters vnd Iren nachkomen geben, vnd Sunst niemand anders. Solch ordnung vnd verkomnus haben | haben (sic) wir obgemellten verordnetten an vnser gnädig Hern vnd obern, Schultheffen vnd Rät langen Lassen, die ouch das Allso | gütlich Angenomen vnd bewilliget haben, vnd o das Ampt von mallters Sölch obgemellt Sechs hundert pfund vssgericht | vnd bezallt haben, desshalb vnsere gnädig Hern vnd obern Sölchs alles verwilligen, bestätten vnd bekrefftigen das hiemitt | In Crafft dis brieffs, den Sy zu vrkunde mit Irer Statt Secrett Insigel hieran gehenckt vnd besigellt geben haben vff | Donstag vor Sant Martis tag, nach der gepurt Cristy gezallt fünffzechenhundert dryssig vnd zwey Jare. —

à tergo von anderer Hand: „Vrkund wägen des Vogten buochen gäld, so abkaufft worden ist.“ [1])

[1]) Aus dieser Ueberschrift ersehen wir, daß die unter dem Namen Buchengeld auch anderwärts an die Vogtei entrichtete Abgabe ebenso in unserer Gegend bekannt war.

VIII.

Verlassenschaft

deß Ehrenvesten, frommen, Fürnemmen vnnd wysen Herren Niclauß Herzogß seligen, in der Winon gesessen, by läbzyten Amman des Fleckhen ze Münster im Aergöw vnnd Ampts Fenderich In St. Michaelß Ampt. Lut Inventar vnnd Teyllung In Bysyn deß Hoch vnnd wolerwürdigen Edlen Geistlichen Hoch vnnd Wolgelehrten Herren Herren Wilhelm Meyer, der heiligen Geschrifft Docktor, Bischöfflichen Commissar von Konstantz, vnnd Propsten ze Münster, auch deß Edlen nothfesten frommen fürnemmen fürsichtigen wysen Herren Herren Nicklauß Ratzenhofer, Ritter vnnd Bawherr, Herren Hans Christoff Clooß, der zyt Landtvogt in St. Michelß Ampt, beide des ynnern Rathß Löbl. Statt Lucern, Herren Nicklauß Schindler, Herren Schultheiss Hanß Jost Schnider, Herren Antoni Schnider von Sursee, ouch der Ehrenvesten, frommen, Fürsichtigen vnnd wysen Wilhelm Am Rhein vnnd Heinrich Schüpffer, beyd Amtsweibel deß Guntzwyler Grichtß; beschehen im Jar 1647, den 15 vnnd 24 Winmonat.

(Mitgetheilt von Oberleutpriester J. B. Herzog.)

Winon, auch Wynon, Wynen, Wine (Obere und Untere, erstere mit einer Getreidemühle), liegt nahe bei Münster an der jetzigen Kantonsstraße nach Arau, auch an Schwarzenbach gränzend und an Einhus (jetzt Meihusen), und hat seine Benennung von der Wynen, (einem großen Bach, mitunter auch Flüßchen geheissen) die ob Neudorf entspringt, bei Münster durch den Argau fließt,

unweit dem Dorfe Sur mit der Sura sich vereiniget, und mit dieser in die Ar sich ergießt; auch der Länge des Thals, das sie durchläuft, den Namen „Wynonthal" [1]) giebt.

Schon seit frühester Zeit war die Ortschaft Wynon bewohnt. Von da stammt unter andern der so gelehrte als angesehene Magr. Burchard, Archidiakon in Kleinburgund, Chorherr zu Constanz und Beromünster, der das Rectorat in Schwarzenbach stiftete, und damit die von ihm gegründete Caplanei bei der Capelle des gräflich-lenzburgischen Grabgewölbes in Münster vereinigte. Er starb den 17 Aprils des Jahrs 1268, und erhielt folgende Grabschrift in Marmor. [2])

Dictus de Wynon naturæ debita solvit
Burcardus, qui non mala, sed bona quæque resolvit.
Plange Berona virum pro te multum laborantem
Ut tibi gaudere se cum præstet sine fine
Lucis ubi veræ status est, finisque ruinæ.

Des Geschlechtes von Wynon erwähnen mehrern Ortes auch das alte Jahrzeitbuch der Stift Münster und der Necrolog der Kirche Schwarzenbach (Geschichtsfrd. V. und III.), sowie andere urkundliche Schriften benannter Stift, und nicht ohne Interesse dürfte eine specielle urkundliche Nachweisung dieses besonders mit den Rittern von Oberrinach verwandten Geschlechtes sein.

Nicht einen Sprößling dieses Stammes, dennoch aber einen angesehenen Mann späterer Zeit, seine Geschlechtsfolge und Verlassenschaft, stellt diese Mittheilung dar, als ländliches Seitenstück zum Inventar und Verzeichniß des Nachlaßes weiland Herrn Schultheissen Ludwigs Pfyffer aus der Stadt Lucern. (Geschichtsfreund VII. 213.)

[1]) Der Name Wynen hängt zusammen mit dem welschen: ffwin, in welchem Worte die beiden ff gar nicht lauten. Das Wort ffwyn heißt Heu, Gras und Futter, so daß es, wo es vorkömmt, auf eine reichliche Weide und guten Grasboden hindeutet. (Geschichtsfrd. VI. 239) Wirklich bewässert auch das Flüßchen Wynen sehr fruchtbar und vortheilhaft das angränzende Mattland, und ausgezeichnet an Gras und Futter sind die sogenannten „Wynenmatten".

[2]) Göldlin, Kunrad Scheuber II. 71.

A.

Geschlechtsfolge.

Der sehr schöne, mit 132 zierlich illuminierten verschiedenen Familienwappen versehene, von dem fleißigen Geschichtsforscher Wilhelm Dörflinger verfertigte Herzogische Stammbaum [1]) führt den Titel „die „Herzogen von Herznach" und beginnt: [2])

Johann Herzog, der erste, genant Hänslin von Herznach aus dem Frikthal, Burger zu Münster in dem Aergeu Anno 1517. Ambtsmann Löbl. Stifft allda Anno 1519, starb umb das Jahr 1525, den 24 Jänner. Dessen Ehfrau war Ursula Heyerlin oder Heiserlin von Gettnau bei Castelen in der Grafschaft Willisau. Sie hinterliessen 3 Töchter und 2 Söhne, wovon der Eine, genannt

I. Martin von Herznach, verehlichet mit Anna Galliker, zwei Töchter erzeugte; der andere

II. Hänslin (II.) [3]) von Herznach, auch Herzog, Ambtman der Löbl. Stift war, und Amman des Fleckens Münster 1532, und den 21 Brachm. 1550 starb. Dessen Ehefrauen waren:

1. Barbara Bellenberg.
2. Barbara Meyer, welche starb um das Jahr 1556. Er hinterlies vier Töchter und einen Sohn, nämlich

Martin von Herznach. Dieser war Ambtsman der Löbl. Stift, und Amman des Fleckens Münster 1563. Gutthäter der Capelle im Gorrmund (Pfarrey Neudorf) und Pfleger der Pfründe S. Eulogii bei St. Stephan in Münster. Er starb 1593. Dessen Ehefrauen waren:

1. Verena Kronenberg von Baden, worüber vorhandene Familienschriften melden:

Anno 1568 den 19 Juli hatt Amman Herzog Hochzit gehan vnd die Bürger sind am Sontag zobent der Brut von Baden kommend zum Schützenhus mit Doppelhaggen vnd Büchsen by den 52 Schützen entgegenzogen, hat er ihnen ans Nachtmal 3 Cronen zu Verehrung geschenkt. Hatt das Hochzit gewährt vom Sonntag,

[1]) Eigenthum des Einsenders.

[2]) Besserer Ordnung halber wurden da und dort in Eintheilung und Schreibweise unwesentliche Veränderungen vorgenommen.

[3]) Einsender ist im eigenthümlichen Besitze einer sehr gelungenen, von Herrn Maler Troxler verfertigten Copie dieses Porträts mit der Jahrszahl 1536.

Sonntag, Dinstag biß an Mitwochen, ist gsin St. Mariä-Magdalenen Abent, sind etlich da zu Ehren dem Kathrin Schuffelbühl en Eschenbach gfahren, da mann es vff St. Mar. Magdalena ngeleit 1568. Gott geb ihme Gnad. [1])

Nachher verehlichte sich Martin auf Absterben der Kronenberin mit

2. Barbara Suter
3. Elisabeth von Wyl, welche Anno 1615 starb. Er hinterließ 2 Töchter und 5 Söhne.
   1. Anna, verehlicht mit Wilhelm Schuffelbüel, Burger zu Münster, † 1608.
   2. Margaritha, a) mit Nicolaus Razenhofer, des kleinen Raths in Lucern, † 8 Horn. 1621.
      b) Franz Pfyffer, Stattschriber zu Lucern.

Die fünf Söhne waren:

1. Renward Herzog, verehlichet mit Anna Bremgartner, 1599 Amman, und † 1622. Ihr Kleinsohn war Hr. Jacob Herzog, zuerst Caplan in Münster [2]), nachher Pfarrer in Emmen. Von leztern melden die Stifts-Annalen ad 7 Jan. 1638 (Capitul. Nro. 3.): R. D. Herzog Jacobus celebraturus suas Primitias proxima Die dominica post 3 Ss. Regum invitavit Capitulum ad eas cum petitione Concessionis Campanarum, paramentorum, Musicæ ac aliarum rerum in talibus Solemnitatibus adhiberi consuetarum, cum debitis Ceremoniis. R. Quæ omnia juxta petitionem ejus concessa sunt, una cum paramentis novis DD. Præpositi Bircher.
2. Martin Herzog. Anno 1612 Seckelmeister, welcher, mit Elisabetha Hanauer verehlichet, eine Tochter erzeugte, die sich mit Johann Amrein, Ambtsman und Kirchmeier, vermählte. Von obigem Martin schreiben benannte Jahrbücher:

[1]) Familienschriften.

[2]) Investitus ad Praebendam S. Ursulæ Beronens. Eccl. Jacob. Herzog, præsentib. RR. DD. Præbendariis Jacobo Schnider et Nicolao Erni Anno 1637, Juli 17. Bruders Sohn des Hochw. Hr. Jacob Herzog, nämlich Sohn des Wilhelm, Schreiber und Schulmeister, und der Catharina Nerach war: Hr. Jeremias Herzog, Caplan und Cantor der Lobw Collegiatstift zu Solothurn, gestorben 1715, im Decemb. Aet. 58.

geordnet 50 Gl. daſ man ihrer Beider, auch Vatter vnd Mutter, Groſvatter vnd Groſmutter, Brüdren, Schweſtren, Kinder, Vordern vnd Nachkommen bey ihrem leben vnd nach ihrem thod jährlich Jahrzeit halte. Auch handelt er da mit 100 Gl. als Wohlthäter der Helfereipfründe zu Münſter. Den 1 Herbſtm. 1619 erſcheint er als Weibel in der Wynon-Mühle, mit ſeinem Bruder Jacob vff der würtſchafft zum Hirtzen, vnd mit dem Schryber wilhelm Herzog, Sohn ſeines Bruders Rennward, zu Münſter vor Probſt vnnd Cappittel mit Begären um gwüſſe Declaration Irer grebnuſſen halben bey dem obren gottshuß (Stiftskirche) für ſich vnd ihre Nachkömblichen [1]). Zu ſeinen bißherigen Güeteren kauft Herr Amptsſendrich Nicklauß Herzog von Caſper Trochßler in der Wynon im J. 1630 ſein huß vnnd heimbd, ſchüer, ſpicher, krut vnnd baumgarten, alles in einer Hegi vnnd halltet 7 Mannwerch vngefahr, nebſt anderen güeteren. Anno 1642 ließ Nikolaus den Oberhaus Acher mit Bewilligung Hr. Propſt Meyer und Capituls einſchlagen und zu Mattland werden, mit Beding, dafür jährlich zu geben 12 Viertel ſchoops oder Münſterer Maas, und noch trägt das Haus des Oberhofs (oben im Oberdorf Münſter an der iezigen Landſtraß nach Surſee) nördlich ob der Thürſchwelle in Holz die Jahrszahl 1643, ſowie den Namen Jeſus, und ſüdlich 1643, und in einander verſchlungen die Buchſtaben NH., d. i. Nikolaus Herzog, — und das Doppelkreuz der Herzogen. Er war verehlicht mit Maria Billiger von Meyenberg, und ſtarb den 9 Mai 1647, nachdem er ihr noch den Wittwenſitz im Familienhauſe oder den ſog. lebenslänglichen Schleiß beſtimmt hatte. [2]) Maria aber ſtarb 1650.

Ihre Kinder ſind:

I. Maria Anna, geb. 15 Herbſtm. 1599, verehlichet mit Hr. Joſt Johann Schnyder, Schultheiß in Surſee, deren Wappen noch

---

[1]) Siehe Beilage Nro. 1.

[2]) Siehe Beilage Nro. 2.

am Seitenaltar (oben) der zierlich reparierten dortigen Mariäzell-Capelle angebracht sind, wahrscheinlich um gütiger Beisteuer willen. Sie starben ohne Kinder.

II. Wilhelm, geb. 4 Jän. 1602, verehlichet mit Verena Schuffelbüel, starb vor dem Vater Anno 1635, und hinterließ zwei Töchter

a) Anna Maria, verehlichet mit Hr. Melchior Zurgilgen, des kleinen Raths zu Lucern, starb vor dem Jahre 1651 ohne Kinder.

b) Maria, nach Absterben obiger Schwester im Kloster Rathhusen. [1])

III. Martin, geb. 18 Winterm. 1605, verehlichet mit Anna Thut von Sempach. Lut brief kaufte er 1651 von der Löbl. Stift St. Michaels zue Münster die ihr damals gehörige Hinder Mühlin zue Münster vnnd Mühlimatt, sampt huß, hofstatt, Rybi, Stampfi, Sagen, Tarren, gemurten spycher, schüwr vnnd Krutgarten, auch aller fahrenden Haab, Rooß, Fych, Schwyn, Heuw, Embd, Strauw, Hußrath, schiff vnnd gschir, nützit vßgenommen. Die Mühlimatt ist ohngefahr sechs Manwerch. Alles vmb 5200 Gl. sampt 20 Duplonen zum Drinkgelt. Als Besitzer dieser Mühle starb sein Sohn Johann Jost Anno 1681; obiger Vater Martin aber verließ dieses Zeitliche den 30 Mai 1654, mit Hinterlassung von 13 Kindern, und die Witwe Thut verehlichte sich wiederum:

a) mit Witwer Sebastian Nerach, Amman und Stiftskämmerer Anno 1655. Nerach starb 1661, den 9 Christmonat.

b) Anno 1668, Jänner 9. mit Witwer Leodegar Pfyffer des Raths zu Lucern, früher verehlichet mit Barbara an der Allmend, Vater des Hr. Chorherrn-Custos Joh. Burchard Pfyffer in Münster. Anna Thut † 8 Herbstm. 1676.

IV. Johann, geb. 1607, ledig gestorben vor dem Vater, mit Hr. Chorherr-Custos Ludwig Helmlin auf dem Meer, bei der Rükkehr von der Pilgerfahrt nach Jerusalem Anno 1640. „Egregius „Juvenis non solum, sed et vir bene dispositus.“ (Litt. 1640, April. 11.). [2])

---

[1]) Der daherige Vertrag mit der Abtissin Eustochia ist datirt vom 16 Weinm. 1651. Darin erscheint auch Herr Jacob Herzog (s. oben S. 241.) als Pfarrer in Emmen. (Familienschriften.)

[2]) Wir werden diese interessante Pilgerreise zum hl. Grab in einem nächsten Bande des Geschichtsfreundes bringen.

V. Nicolaus, geb. 1609, Amtsweibel in St. Michelsampt; verehlichet

a) mit Margar. Marbach, welche gest. den 16 Mai 1661.

b) mit Anna Huber am 22 Winterm. 1661. Nicolaus † 2 Jänner 1669.

VI. Jacob, geb. 1611, Amman und Hirschenwirth zu Münster, auch Obervogt in Schwarzenbach; verehlichet

a) mit Dorothea Lütholf, welche gest. Anno 1657, den 24 Augstm.

b) Anno 1657, 29 Weinm. mit Witwe Anna Lang von Ermensee.

VII. Elisabeth, geb. 16.. Vor dem Vater gestorben.

VIII. Renward, geb. 1616. Gestorben 10 Apr. 1663, verehlichet mit Jacobea Christen, und diese auf sein Ableben mit Johann Williman von Winwihl, Amtsweibel; sie starb 1683, den 30 Herbstm.

IX. Heinrich, geb. 2 Augstm. 1618. Nach dem Vater gestorben auf der Pilgerreise zu St. Jacob Compostella.

X. Hieronymus, geb. 10 April 1620. Weibel in St. Michaels Ampt; starb 8 Christm. 1676. Dieser war verehlichet

a) mit Eva Notter, † 9 Herbstm. 1651.

b) mit Verena Amrein.

XI. Katharina, geb. 16.. ward verehlichet mit Hr. Anton Schindler, Burger und des großen Raths zu Lucern.

B.

Verlassenschaft.

Darzu min Erben, alls Wilhelm seligen zwe Dechtern, Martin, Niclaus, Jacob, Renwart, Heinrich, Renimmi, Fr. Anna, vnnd Frauw Catharina.

I. Verzeichniß der ligenden güeter.

a) (Oberwynen) Hus, heimbd, Schürren, Spycher, sampt der Müli, Müligewirb, Ribi, Stampfi, deren Sagen, krut vnnd bumgarten, sampt der Müli Matt vnnd dem Wubracher, auch allen darzu gehörigen Matt Landt, Weiden, acher Landt

vnnd waldt, haltet alles 47 Jucharten, vnnd ist angeschlagen vmb 12500 Gl.

Anmerk. Nebst verschiedenem Bodenzins „ab dem Hooff, geht „ab der Mülle 18 heller dem Ritterlichen Huſ hochenrein, ist dahin „Ehrschezig so selbige verkaufft würt, so vill heller Zinſ so vill „schilling für den Ehrschaz. Item ein Mütt kernen der pfarkilchen „by St. Steffan. Item dahin all 4 Frauwfasten vnnd an aller „sellentag jedesmal 1 Vrtl. kernen den armen vszetheilen."

b) (Im Oberdorf.) Der Oberhoof zue Münster gelegen, so syn sohn Martin Lehenwyſ besässen hat, huſ, heimbd, schüwr, Speycher, sampt der Schüwr in der spittelmatt vnnd dem Stöckli bim Hirzen, auch allem dazu gehörigen Matt Landt, weiden, ackerlandt vnnd waldt, krut vnnd bumgarten, haltet alles zusammen 106 vnnd 1/2 Jucharten, ist angeschlagen vmb 6300 Gl.

c) Vndere Wynen, so syn sohn Nicolaus zu Lehen ghan, huſ, heimbd, schüwr, Speycher, krut vnnd bumgarten, sampt allem darzu gehörigen matt Landt, weiden, ackerlandt vnnd waldt, haltet alles zusammen 103 1/2 Jucharten, vnnd ist angeschlagen vmb 8780 Gl.

d) Huſ, heimbd, schüwr, Speycher, krut vnnd bumgarten bim Hirtzen im Fleckhen Münster gelegen, so syn sohn Jacob besässen hat, sampt darzu gehörigem matt Landt, weiden vnnd waldt, haltet alles zusammen 32 Jucharten, vnnd ist angeschlagen vmb 8100 Gl.

e) Die Höffe zu Adenschwyll, so baltzer Wameres sampt synen gebrüedern zu Adenschwyll Lehenwyß besässen haben, drey hüser, schüwren, Speycheren, krut vnnd bumgärten, sammt allem darzu gehörigen matt Landt, weiden vnnd acher Landt; Item gerechtigkeit in Holtz vnd gmeinwerch (Feld d. i. Weidgang) der Ehrlosen, haltet alles zusammen ohn die Ehrlosen 283 Jucharten, vnnd ist angeschlagen worden vmb 15800 Gl.

Anmerk. Giebt nebst anderem boden Zinß „Item in daß „Beihuſ gen Hitzkilch Ein Mütt korn."

II. Volgen die gülten, Handtgschrifften vnnd Zahlungen, sampt verfallnem Zinſ, vnnd Marchzälligem.

Anmerk. Hier werden obbenannte Posten von Guthaben aufgezählt, an der Zahl 71, und am Rande eines jeden bemerkt, wem selbe zugetheilt worden.

III. Volgen die gülten im Frickhdall, so denen 6 söhnen sind übergeben worden selbige inzuziechen, vnnd mit einander glich zue theilen haben.

Anmerk. Die Schuldner dieser Gülten und ihre Heimath führen ebenfalls auf ursprünglich heimathliche Verhältnisse der Herzogen aus der Wynon und in Münster. Die Schuldner sind benennt mit Angabe der Schuld eines jeden; es sind:

1. Martin Herzog obervogt zu Hornissen im Frickhdall.
2. Hannſ Heinrich Herzog zu Mumpf im Frickhdall, deſ vogtſ seligen sohn.
3. Hannſ Herzog der Müller zu Mumf im Frickhdall.
4. Martin Herzog würt bim Storckhen zu Hornissen im Frickhdall.
5. Vogt Johann Herzogſ seligen söhn, alls vogt Hannſ vnnd Josep beid zu Mumf im Frickhdall.
6. Hannſ Georg Grünenberger zu Melli im Frickhdall.

IV. Volgen die heimbstüwren, so die söhn vnnd döchter empfangen, zahlungen so nit zinſ tragen, bodenzinſ, sammt dem baaren gält.

Anmerk. Heimsteuer empfiengen 4 Söhn und 2 Töchter, jedes 1000 Gl. Baarschaft war 2548 Gl. 30 ß. und bodenzins 10 Mltr. 6 quart. beiderlei Guts, nebst 3 Gl. 36 ß. an Geld; angeschlagen 1200 Gl.

V. Volgen die lauffende Schulden, hoofzinſ, sampt Fahrendem so taxiert worden.

Von diesem hebe nur Fahrendſ heraus ohne den husrath.	Gl.
vier Rooß sampt allem darzu gehörigen gschir	480
Item dry khüw sampt einem järigen kalb	80
Item fünff Mastschwin	50

	Gl.
Item fünff Faselschwin	25
Item Ein Mor sampt 8 jungen	40
Item ein vfgerüsten Müllìwagen sampt zwen Kären .	40
Item zwen vfgerüsten Leiderwägen sampt aller darzugehörd	40
Item ein Schleiffwag vffgerüst sampt allerlei ketenen vnnd anderem Eisen geschir	50
Summarum . .	805

Item an korn in dem Speycher gewesen 236 Mltr., welches die Erben mit einander geteilt. Deſ Wilhelm sl. döchter haben nit in die Teilung ghört, weil davon ausgekaufft, allso ist denen 6 söhnen, jedem 30 Mltr., vnnd denen döchteren, einer jeden 28 Mltr. worden.

VI. Volged daſ Silbergſchir vnnd der hußrath.

a) Das Silbergſchir.

	lott.
Erstlich der nüw Rößlibächer wigt	41
Der allt Rößli bächer	36
1 Großi Stitzen	40
1 großi Dublet	40
1 Herz sampt dem Deckhel	34
1 Birnen sampt dem Deckhel	34
1 Kleini stizen	30
1 großer stauffen, ist verehrt worden . . .	19
1 kleiner stauffen, ist verehrt worden . . .	18
noch ein kleinerer stauffen, ist verehrt worden . .	16
Hr. Schultheiß Schniderſ bächer, ist verehrt worden	18½
1 bächer sampt dem Deckhel, ist verehrt worden .	31
der klein stauffen, ist verehrt worden . . .	13½
2 glych stauffen (alles vergult)	24
Summarum deſ vergulten	68½
St. Niclausen Bächer sampt dem Deckhel . .	47
Der Amptſ Bächer [1])	30

---

[1]) Einsender ist im Besitz dieses sehr schönen Bechers, auf welchem herrlich gestochene Arbeit, und allerobenst die Jahrszahl 1581 mit 3 Bildern sich be-

	lott.
6 Dischbächer	55
3 alt Bächer	22
1 Stauffen sampt dem Deckhel	16
1 hocher stauffe	15
1 hocher stauffe	13
2 ganz gliche wiße	24
1 Biren sampt dem deckhel, alles vergult, ist verehrt worden	21
1 Dazen, ist der Frauw Maria Filliger seligen wapen darin. Diß ist nit vergult alls die Zieraten.	
14 Löffel	31
18 Löffel	40
Summarum allen Silbergschir	722
Davon sind verehrt worden.	137

b) Der Hußrath.

	Pfund.
Erstlich an vnderschidentlichen stucken gschirr von erz oder er	279
Item an vnderschidentlichen stucken Kupfergschirr .	458
Item an vnderschidlich stucken gschirr von zinn .	378

Item allerlei isen gschirr, vngfer 48 stuck.
Item 36 vfgerüste bett sampt aller zu.hör.
Item an klein vnnd grossen ziechen 118 stuck.
Item an lilachen 50 stuck
Item an disch Lachen 66 stuck.
Item an handzwecheln oder hand Düchern 59 stuck.
Item an disch zwechelin, oder disch tüchlin 7 dotzed.
Item an zwilchenem Duch 82 Ellen.
Item an ristigem vnnd Bärtigen garn 143 Pfundt.
Item allerley höltzerne gschirr, als kästen, Disch, sessel vnnd stühl, vnnd was mann in ein Hußhaltung brucht, welches die Erben sampt dem obgemeldten husrat zu gleich mit einander geteilt haben.

---

findet, der göttlichen Mutter, des heiligen Erzengels Michael und des heiligen Beat. Unter das Wappen des Nicolaus Herzog und seiner Frau mit Jahrszahl 1614, und zur Seite das Wappen des Bruders Jacob und seiner Ehefrau.

Gl. ß.

Summarium der gantzen verlassenschaft, one das Silbergschir vnnd husrat. 114301 8

Volgt hingegen was man schuldig:

Anmerk. Unter dem Schuldigen hebe nur folgende Posten heraus:

Item St. Elogi pfrundt by St. Steffan, so Herr Ampts Fendrich selig gestiftet . . . . . 1000 —

Item St. Steffan wegen 3 füralltbär vnnd Mäßgewand, ist darfür gerechnet . . . . 100 —

Item der Frouw Maria Filliger zuegebrachtes gut one ir Erecht . . . . 9000 —

Item den Herren Capuzinern zu Sursee wegen der grebt, Sibenden vnnd dryßigst, vnnd so sye funfzen mäß geläsen, vnnd ihn in der krankheit heimbgesucht 30 —

Item den Herren Caplönen wegen der Grebt, Sibenden vnnd dryßigst mässen zu Lesen, vnnd für das Kerzen gält, auch dem Herren Lütpriester wegen des wises für alles . . . . 37 —

Item dry Frömbdden Herren, alls herr pfarherr von Esch, Rüwdorff, vnnd Gormund für die grebt, Sibenden vnnd dryßigst allen dryen . . . . 5 —

Item den Ampts Lüthen, so den Herren seligen zue kilchen tragen haben . . . . . . 3 —

Item Herren Custor pfiffer wegen den kerzen vff das Grab den dryssigst vß, für alles 7 10

Item beiden sigeristen daß grab zu machen vnnd zu lüden, für alles . . . . 4 —

Item dem Wilhelm Herzog, die spänd zue bachen 3 21

Item Meister Hanns Brandstetter wegen des grabsteins zu hauwen vnnd zu legen, für alles . . 7 —

Item Herren Hans Ruodolff Dürrler, Chor vnnd Buwherr zu Münster wegen den kerzen vff den hochen Alltar . . . . 5 —

Item Herren Doktor Huber zu Sursee vmb Medicamenten vnnd für syn Reisen, auch für den Gesellen, für alles . . . . 30 —

C.

Welt- und Ordensgeistliche Nachkommen des Hr. Erblassers Niclaus Herzog seligen in der Winon, Burger von Münster,

durch seine vier Söhne Wilhelm, Martin, Hieronymus und Renward, die Herzogen.

I. Von Wilhelm stammt ab:

Maria, Chorfrau im Kloster Rathhausen. Anno 1651. [1])

II. Von Martin stammen ab:

a. Weltgeistliche.

Hr. Franz Karl Herzog, Priester in Münster, gestorben den 11 Aprils 1725.

Hr. Jost Bernard Herzog, geb. 1690, Caplan zu St. Andreas 1719, Rector Chori, und Instruct. Music. auch Frühmesser nach Rickenbach, gest. 1740.

Hr. Ludwig Heinrich Herzog, geb. 1751, Caplan in Ingenbohl, Kant. Schwyz, und gestorben in Vitznau.

Hr. Kornel Vital Herzog, geb. 1768. In Münster Präbend. S. Galli, nachher S. Nicolai, Cantor, Instruct. Music. Chor-Regens, Procur. Frühmesser nach Neudorf, Subcustos und Subcerem. † 1831.

Hr. Joseph Anton Herzog [2]), geb. 1772, Oberschulherr in Münster Anno 1802, Pfarrer in Kleinwangen Anno 1805, Oberleutpriester in Münster Anno 1817, und Chorherr daselbst Anno 1829. † 1844.

Hr. Ignatz Vital Herzog, geb. 1801, Pleban. in Pfeffikon 1830, Oberleutpriester in Münster 1845.

Hr. Dominik Herzog, geb. 1799, Oberschulherr in Münster und Caplan zu St. Mar. Magdalena und S. Gall. 1827. Cantor, Instruct. Mus. und Chor-Regens.

---

[1]) s. oben S. 245.

[2]) Früher Canonic. Regul. S. Norberti ad S. Lucium Curiae Rhetiorum, als P. Nicolaus de Rupe. (Geschichtsfrd. X. 27.)

b. Ordensgeistliche.

P. Nicolaus de Rupe Herzog, geb. 1772, Prof. 1792 bei den Prämonstratensern S. Lucii zu Cur. **Vocatus in Patriam suam a Senatu et Commissariatu Episcopal. Luc. et super Vota Relig. a Summa Sede Apostolica dispensatus propter Bonum publicum Anno 1802** [1]). (vide oben unter Taufname: Joseph Anton.)

Br. Franz Herzog, geb. 1743. Prof. 1765 bei den Franziscanern in Lucern.

Br. Michael Herzog, geb. 1749, Prof. in St. Urban.

M. Johanna Baptista Herzog, geb. 1684, Prof. 1707 zu Gnadenthal, gestorben als Sen. und Jubil. 1769.

M. Leopolda Herzog, geb. 1740, am 4 Weinm., Prof. 10 Weinm. 1758 in Muotathal, als Vorsteherinn erw. im J. 1776, gest. den 24 Heum. 1811. [2])

M. Anna Scholastika Herzog, geb. 1724, Prof. zu Seedorf 1749, gest. 1766.

III. Von Hieronymus [3]) stammen ab:

a. Weltgeistliche.

Hr. Leodegar Herzog, geb. 1753, Jän. 2, Obercaplan in Grosswangen 1778, Chorherr zu Münster 1811 [4]), gest. 1831.

Hr. Michael Herzog, geb. 1823, März 13. Nach Amerika verreist 1848. Alldort in Cincinati Anno 1849 zum Priester geweiht, und seitdem in dortigem Bisthume Pfarrer.

Hr. Joseph Michael Herzog [5]), geb. 1743, Mai 8, Caplan zu St. Nicolaus in Lucern 1765. **Succentor** und **Act. Archiconfr. Const. S. Joann. Nepom.**

Hr. Christoph Vital Herzog, geb. 1760, Herbstm. 12, Vicar in Schwarzenbach 1790, und Normal-Lehrer in Münster.

---

[1]) Geschichtsfrd. X. 27.

[2]) Geschichtsfrd. VI. 125. Artic. 12. und Anmerkg. 49. Seite 156.

[3]) Sein Sohn „Joseph“ zog auf den Peierhof in Schongau.

[4]) Seit dem Chorherrn Hans Wilhelm Herzog, Bruder des obbenannten Erblassers Nicolaus Herzog (**Anno 1598**), also dem Zwischenraum von 223 Jahren, wiederum der erste erwählte Chorherr dieses Geschlechts „Herzog“.

[5]) Verfasser eines lat. Manuscripts „**Helvetiæ. Libertatis Ruina, et Gallicæ Revolutionis Exordia**“, welches Hr. Propst Göldlin sl. bezeichnet als: „**Opusculum succincto ac eleganti stylo conscriptum.**“

Hr. Xaver Herzog, geb. 1809, Caplan zu St. Martin in Münster; seit 1841 Pfarrer in Ballwyl.

* Hr. Balthasar Herzog, geb. 1744, Brachm. 30, Caplan S. Mauritii et SS. Innoc. erw. 1770, und Rector in Schwarzenbach, gest. 1822, 25 Winterm.

* Hr. Ignatz Vital Herzog, geb. 1752, Apl. 29, Leutpriester bei St. Stephan in Münster 1783, und Chorherr daselbst 1818, gest. 1834, 9 Jänners.

Hr. Martin Herzog, geb. 1815, Pfarrer in Pfeffikon seit 1845.

b. Ordensgeistliche.

Hr. P. Leodegar Herzog, geb. 1763, Prof. in Engelberg 1782.

Hr. P. Joboc. Herzog, geb. 1728, Prof. 1749 als Capuziner.

Br. Franz Xaver Herzog, geb. 1756, Prof. 1784 als Capuziner.

* Maria Agatha Herzog, geb. 1733, Prof. in Frauenthal 1749, als Abtissin erwählt 1771.

* Maria Cecilia Herzog, gest. 1768 zu Einsiedeln in der Au. [1])

IV. Von Renward stammen ab:

a. Weltgeistliche.

Hr. Jacob Melchior Herzog, geb. 1727, Jän. 7, Caplan in Münster zu St. Nicolaus 1747, Subcust. und Subcerem., gest. 7. Heum. 1807.

Hr. Michael Herzog, geb. 1759, Pfarrer im Aelpli bei Einsiedeln, Oberschulherr in Münster, 1811 Pfarrer in Schongau, und 1822 Chorherr in Münster, † 16 Augstm. 1838.

---

[1]) Obige mit * bezeichnete vier Familienglieder, mütterlicher Seits Großonkel und Großtanten des Einsenders, sind Geschwister des letzten Besitzers der Winon-Mühle, von deren Vater das Necrolog. Beronense schreibt: „1776, Nov. 28. „Josephus Herzog molitor in der Winon Aet. 73. (obiit) „Vir Deo et hominibus acceptus, frequentior in templo, quam alii in „foro. Perpessa brevi infirmitate et exhaustis naturæ viribus factus est „vi Sacramentorum rite susceptorum frumentum Electorum præsente „Plebano, et Dno. Rectore filio suo, et Dno. Vicario Ludovico Her„zog, et magna vicinorum copia avolavit ex terrenis ad æternos The„sauros.“

b. Ordensgeistliche.

Hr. P. Marianus Herzog, geb. 1758, Prof. in Einsiedeln 1775, und Ober-Pfarrer alldort. † 26 Winterm. 1828.

Hr. P. Venerandus (früher Jacob) Herzog, geb. 1670, gest. als Capuziner in Sursee den 26 Apr. 1692. aet. 23.

M. Felicitas Herzog, geb. 1734, Prof. 1753 in Eschenbach.

M. Dorothea Herzog, geb. 1738, Prof. 1757 in Rathhausen.

Beilagen.

1.

1619, 1 Herbstm.

Zu wüssen seye mengklichen, Alls Anno 1619 den ersten Tag Septembris Niclaus Hertzog weibel In der wynon, Jacob Hertzog vff der würtschafftt Zum Hirtzen, vnnd Schryber wilhelm Hertzog zu Münster, Irer grebnussen halben In dem obren gottshuß, so wol für sich selbst allf für Nachkömmling, ein gwüße Declaration begärt, haben Probst vnnd Cappittul domalen Inen nachfolgende erkanntnuß geben, Zu ewigen künfftigen Zytten dorab ze hallten vnnd zu verblyben.

Erstlich, das ein herr Probst zwar niemandts im Flecken die Begrebtnus so wol In der vnderen alls oberen kilchen abzuschlachen habe; Doch mit der Condition In der oberen kilchen, das ein Ieder, so dahin vnnd daselbst vnder dem Dach begärt begraben zu werden, solle verbunden syn den gewonlichen Stouff ze geben.

By diser Condition sol ouch onfälbarlich begriffen syn daß Huß vnnd die würtschafft zum Hirtzen, der begrebtnuß vnnd Stouffs halben.

Item sollen die Stein der Hertzogen im gfletz, so mit Irem Houptwapen bezeichnet (dero Nro. 9 sindt), nit gemehret werden, sonnder allso verblyben, wie sy anIetzo ligen.

Item diewyl grund vnnd boden deß Gottshuses ist, haben Probst vnnd Cappittul Inen forbehallten, mittler Zytt der Irigen, so wol geistliche alls welltliche, vff Ir gefallen vnnd gut beduncken ouch vnnder selbige stein zelegen, Wölches sich ouch verston sol, so die hertzogen das Huß der würtschafft nit mehr In Irem gschlecht sonder andre besässen, das selbige, so daruß stürben, darumb das sy In die Ober kilchen Pfärig, ouch darunder mögen gelegt werden.

Der kinderen halben mögen sy vß Irem geschlecht dahin gelegtt werden, doch aber sollen sy allwegen Probst vnnd Cappittul darumb begrueßen vnnd fragen.

Rochus Boumgarttner, der Stifft Münster geschworner
Secretarius subst.

2.

Waſ ich weibel Herzog myner frauwen für Ein ſchleiſ han gemacht, wann mich gott der Allmächtig ſollte beruoffen.

Erſtlich ſol man Jhre für vnd liecht ſchuldig ſin.

Jtem daſ näben ſtübli mit ſampt dem Himlezenbeth zwewmoll anziehen, vnd ein kaſten mit ſampt dem zweifachen Gänterli.

Witters ſol ſy gewalt haben, Ein Offenſyz durch die Wand dörfen machen laſſen, mitt ſampt Einer Eigen Thür im ſtübli durch die wand Jn kuche.

Witterſ ſoll man Jhre järlich gäben 2 Malter korn vnnd 6 fl. Rogen, vnnd Ein ſak voll haber für daſ habermäll geben.

Witterſ ſol man Jhre Ein kuoh ſummer vnnd wintter Jhren laſſen louffen.

Witterſ an obſtgewächſ vnnd kryeſen zur nottdurfft laſſen folgen.

Witterſ ein halbes Schwin mit ſampt dem vmgenten, nitt die beſt vnnd nit die böſt.

Witterſ ſoll ſy gewalt haben, Jn der bünten gegen der bach Dallen 3 bächer hauff ſähen.

Witterſ ſol man Jhren gäben das mittliſt garten bett gägen der ſchüwr.

Witterſ ſoll man Jhre järlich Ein fierttell ſalz gäben, vnnd von denen 250 Gl. wo ich Jhre han genam, der zinſ ſchuldig ſin darvon gäben.

Witterſ, wann ſy die kinder will zu Jhren nämmen, ſoll mann Jhren ſchulldig ſin der Lon gäben.

Witterſ, wan ich ſollt ſtärben, ſol ſy von mir Erben 600 Gl., vnnd ſollen die 200 Gl. widervm vſen geben werden ohne Zinß.

Witterſ, wann ſy ſich wider ſollte verhüroten, ſollen Jhren die 250 Gl. mit ſampt dem Zinſ bar verrichtet werden; wann ſy ſich verhürotet, ſol der ſchliſ vß ſin.

Anhang.

(Zu Seite 170, Anmerkung 2.)

Im Jahre 1715, den 29 Heum. ereignete sich im Capuzinerkloster zu Schüpfheim ein außerordentlicher Fall. Da nämlich Alle, bis an ich, im Chor zum Lobe Gottes versammelt waren, und gerade zum Beginn der Complet den Boden küßten, schlug der Bliz mit schauderhaftem Gekrach in das Thürmlein, schleuderte die Glocke in den Kreuzgang hinunter, das Thürmlein aber auf eine Wiese neben der Sakristie, durchbrach sofort die Hauptmauer zwischen beiden Chorgewölben, machte eine Oeffnung von 1 Elle Breite, 3 Ellen Länge und 4 Ellen Tiefe, schmetterte den Altar mit dem Tabernakel zu Boden, verbrannte das Altartuch sammt Deke und Tabernakelmantel, und drang durch den Antipendien-Kasten in den Kreuzgang, wo er sich in die Erde versenkte. Ein zweiter Bliz fuhr durch das Krankenzimmer in den Kreuzgang hinab, und zur Pforte hinaus, wie man es zur Stunde noch sehen kann. Ein dritter schlug in die Sakristie, zerstörte zwei Tabernakelmäntel gänzlich, und beschädigte noch Anderes. Ein vierter endlich drang unter dem Fenster gegen Hasle hin in's Chor, und traf die PP. Samuel und Basilian. Als ich in der Zelle von meinem Sitze aufstund, wiederhallte der furchtbare Donner noch in meinen Ohren, und es war gerade, wie wenn vier schwere Geschütze losgeprotzet.

Niedersteigend bei der nächsten Treppe, begegnete ich einigen Mitbrüdern, die vom Kalkstaube ganz weiß sehr jammerten, und Einer schrie sogar, er wäre vom Blitze getroffen. Im Chor angelangt, fand ich die zwei vorgenannten Väter in den letzten Zügen, und auf ein geäußertes Lebenszeichen ertheilten ich und P. Meinrad ihnen sogleich die Lossprechung, worauf Beide im Herrn verschieden. Aber ein schweres Stück Arbeit verursachte mir der Kleriker Fr. Michael von Zug, der die Gloke läutete, und dabei ganz und gar mit Steinen überschüttet wurde. Als ich ihn mit Beihülfe der Andern unter dem Steinhaufen hervorzog, athmete er noch kaum, und nebst mehrern Wunden war sein rechter Arm zerbrochen. Den

Laienbruder Longin zerquetschten die herabgefallenen Steine gar sehr, so daß ich ihn wie den Fr. Michael bereits als eine Beute des Todes bedauerte. Doch Gott sei ewiges Lob! in der ärztlichen Behandlung des Chirurgen Jos. Frei von Ruswil genasen Beide recht gut, und erfreuten sich bald wieder ihres frühern Wohlbefindens. Von hinuntergeschlagenen Steinen wurden ferners verwundet: Der Vicar P. Victor von Solothurn, am Kopf; der Senior P. Zacharias von Art an der Kniescheibe; P. Bernard von Sarnen am Kopf; der Laienbruder Alexander am Kopf. Ohne Verletzung sind davon gekommen: P. Eustachius von Lucern, Priester, P. Meinrad von Art, P. Eleutherius von Meyenberg C. C., der Laienbruder Herculan von Olten, und ich, weil gerade abwesend.

Ich bin nicht im Stande, alles und jedes, was sich bei diesem Unfalle zugetragen hat, zu schildern. Viele und bedeutende Auslagen sind dadurch verursacht worden, die jedoch alle eine hohe Obrigkeit von Lucern gnädigst berichtigte. Die Gesammtsumme ist ohne Zweifel über 1000 Gl. gestiegen. Nur das Altarblatt allein kostete 50 Thlr., die Ausbesserung des Hochaltares ohne Tabernakel 30 Thlr., der Tabernakel 25 Thlr., und somit nun der Hochaltar 105 Thlr. Vom Uebrigen schweige ich, da ich die Auslagen nicht spezifisch angeben kann.

Dieser Vorfall hat Statt gefunden unter dem Guardianat des wohlehrw. P. Anton Maria (Keller) von Lucern, der dieses eigenhändig niedergeschrieben hat.

(Latein. Jahrbücher im Klosterarchive Schüpfheim.
Tom. I. p. 75.)

Chronologische

Verzeichnisse des eilften Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

Seite.

---

[1]) Philipp v. Kien hatte in erster Ehe Anna von Erlach.

[2]) Der Herzog urkundet am 9 Herbstm. zu Winterthur. (Archiv Winterthur.)

[1]) Johanna urkundet den 26 Herbstm. in Schaffhausen. (Archiv Hohenrain.)

[2]) In diesem Wegweisbriefe kömmt auch (S. 180, oben) der Ort Gummi vor. Auf diesem Hofe wurden 1727 die ersten Erdäpfel gepflanzt; von daher im Kantone Schwyz und in den Nachbarorten die Benennung Gummeli für Kartoffeln.

---

[1]) Friedrich von Teck ist als österreichischer Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsaß urkundlich zu Schaffhusen am 26 Herbstm. 1359 (Archiv Winterthur), und zu Baden den 11 Winterm. 1359. (Stadtbibl. Luc. M. 72. pag. 179.)

---

[1]) Das vollständige Regest desselben, siehe Bd. VIII. S. 128.

[1] Diese Urkunde wurde aus Versehen vor Urk. Nro. 4. (Seite 145) gedruckt; sollte nachher stehen.

---

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

---

[1] Diese Urkunde wurde aus Versehen vor Urk. Nro. 4. (Seite 145) gedruckt; sollte nachher stehen.

b. Der angeführten Urkunden und Belege.

		Seite.
1613.	Herzogische Jahrzeitstiftung in der untern Kirche zu Münster	243
1623.	Die Capelle im Unterdorf Weggis wird gebaut	135
1630.	Alter der zweiten Glocke beim hl. Kreuz .	65
1635, 20 Mai.	Weihe der Capelle im Unterdorf Weggis .	135
1640.	Johannes Herzog stirbt bei seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem auf dem Meer mitsammt dem Chorherrn Custos Ludwig Helmlin .	245
1647, 21 März.	Arnold Stulz ist Landammann in Nidwalden	210
1647, im Weinm.	Erbstheilung des reichen Nicolaus Herzog v. Münster, gesessen in der Winon . . .	238
1661, 7 Weinm.	Die Väter Capuziner kommen nach Schüpfheim	61
1676, 30 Augstm.	Die gegenwärtige Capuzinerkirche in Zug wird eingeweiht	167
1706, 3 Augstm.	Abt Joseph zur Gilgen in St. Urban stirbt	27
1711.	Die Arwangische Capelle in St. Urban wird mit der dortigen alten Klosterkirche niedergebrochen	28
1718.	Wurde die größte Glocke in Greppen gegossen	147
1719, 21 Heum.	Brand in Art	181
1753, 17 Christm.	Die Väter Capuziner übernehmen die Pflege der Wallfahrt zum hl. Kreuz im Entlebuch	61
c. 1753.	Entstehung des Beichthauses beim hl. Kreuz	65
1754.	Alter der größten Glocke beim hl. Kreuz .	65
1764.	Die Pfarrkirche zu Weggis erhält einen gänzlichen Umbau	135
1765, 9 Heum.	Der Blitzstrahl zerstört theilweise den Weggiser-Kirchthurm	134
1765.	Der Pfarrhof in Weggis wird erbaut . .	137
1765.	Wurden die Glocken in Weggis gegossen .	146
1766, 5 März.	Das Hospiz zum hl. Kreuz bei Hasle wird gebaut	61
1768.	Wurde die mittlere Glocke in Greppen gegossen	148
1778.	Die Orgel beim hl. Kreuz gebaut . . .	64
1779.	Alter der gegenwärtigen Capelle im kalten Bad	135
1781.	Flühle wird selbstständige Pfarrei	59
1795, 16—18 Herbstm.	Gewaltiger Erdschlipf in Weggis . . .	136
1810, 30 Mai.	Das Brüdernguth am Schimberg wird Privateigenthum	39

---

klar hervor, daß die Weggiser manchen Mißgriff gegen ihren Seelsorger sich müssen erlaubt haben. (Corporationslade Weggis.)

von Gebr. Karl und [illegible] Benziger.

Der
Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

Zwölfter Band.

(Mit zwei lithographirten Tafeln.)

Einsiedeln, 1856.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger.

Inhalt.



Vorbericht.

Durch das freundliche Zusammenwirken der Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte ward der leitende Ausschuß desselben in Stand gesezt, den gegenwärtigen zwölften Band des Geschichtsfreundes auszugeben.

Ueber den dermaligen Bestand des Vereins und seine Wirksamkeit im vergangenen Jahre mögen nachstehende Notizen genügen.

A. Hauptversammlung in Schwyz.

Am 29 Augstm. 1855 fanden sich vierzig Mitglieder zur dreizehnten Jahresversammlung auf dem Rathhause zu Schwyz ein. Der Vorstand des Vereins, Herr Jos. Schneller, Stadtarchivar in Lucern, eröffnete die Verhandlungen damit, daß er den Beförderern der Vereinszwecke für ihre bisherigen Leistungen dankte und sie zu fernerer Ausdauer in ihren lobenswerthen Bestrebungen ermunterte.

Nach Verlesung des Protocolls der vorjährigen Hauptversammlung zu Altdorf, wurde der Jahresbericht des Secretärs angehört.

Bezüglich des Modus, der bei Aufnahme neuer Mitglieder in Zukunft zu befolgen sei, wurde beschlossen, daß im Anfange der Sizung die Namen der Candidaten eröffnet

werden sollen, die geheime Abstimmung aber erst nach Beendigung der übrigen Geschäfte zu erfolgen habe.

Die Jahresrechnung des Hrn. Quästors Joseph Mohr, gestellt vom 1 Augstm. 1854 bis 1 Augstm. 1855, weist folgendes Resultat:

Einnahmen;

An Vortrag alter Rechnung . . .	Fr.	140	53
„ Eintrittsgebühren von 14 neuen Mitgliedern	„	70	—
„ Beiträgen von 151 ordentlichen Mitgliedern	„	755	—
„ Geschenken	„	315	86
„ Interesse von angelegtem Gelt .	„	4	29
Zusammen . .	Fr.	1285	68
Ausgaben; laut vorgewiesenen Belegen	„	1108	38
Hiernach ergibt sich auf 1 Augstm. 1855 ein Cassasaldo von	Fr.	177	30

Die Rechnung wurde auf den Antrag der Prüfungscommission genehmigt und dem Herrn Rechnungsführer verdankt.

Anbei ward der Wunsch kund gegeben, in der bei je einer Jahresversammlung vorzulegenden Rechnung die Ausgaben künftighin möglichst rubriciert ansezen zu wollen.

Abhandlungen.

Solche wurden vorgetragen:

1. Von Hrn. Archivar M. Kothing in Schwyz: über die Blutrache nach schwyzerischen Rechtsquellen. (Siehe diesen Band Seite 141.)

2. Von hochw. Hrn. P. Gall Morel in Einsiedeln:

über den ersten und zweiten Capellerkrieg, mit Rüksicht auf fremde Intervention. (Siehe diesen Band Seite 222.)

3. Von hochw. Hrn. Professor Aebi in Lucern: historische Hypothesen über ein „Burgsystem" des Mittelalters. (Siehe diesen Band S. 172.)

Vorlagen.

1. Von Hrn. Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau aus Zürich lag vor eine interessante Karte über die kirchliche Eintheilung der Schweiz vor der Glaubenstrennung. Da Hr. Meyer diese Karte dem Vereine zum Geschenk machte, wurde ihm der Dank der Versammlung dafür ausgesprochen.

2. Ein Streitmeissel (Celt), gefunden im Zellmoos bei Sursee, sammt Bericht von Hrn. Major M. Zülli.

3. Mehrere Anticaglien, aufgedekt bei Kottwil, mit Bericht hierüber von Hrn. Gemeindeammann Joh. Studer in Gettnau.

Als Versammlungsort für's künftige Jahr wurde Beggenried bestimmt.

In geheimer Abstimmung wurden als neue ordentliche Mitglieder aufgenommen:

HH. Buchholzer, Fr. Jos., Chorherr in Münster.
" Frei, Joseph, Pfarrer im Waisenhaus zu Lucern.
" Göldlin, Joseph, Vierherr in Sursee.
" Muheim-Coraggioni, Jost, Landschaftmaler in Altdorf.

Im Laufe des Jahres sind gestorben:

HH. Ignaz Staffelbach, Chorherr und Stiftssecretär in Münster; den 3 Mai 1855.

HH. Laurenz Fischer, Pfarrer in Meggen; den 1 Heumonats 1855.

" Anton Pfyffer von Heidegg, Chorherr-Custos und Senior in Münster; den 8 März 1856.

Aus der Zahl der correspondirenden Mitglieder ist mit Tod abgegangen:

Hr. Emil Schulheß-Schultheß in Zürich; den 15 Herbstmonats 1855.

Zwei ordentliche Mitglieder wurden wegen Verweigerung des Jahresbeitrags gestrichen, und Eines ist ausgetreten.

Von den correspondirenden Mitgliedern wurde Eines ausgeschlossen.

(Der Verein zählt gegenwärtig 154 ordentliche Mitglieder.)

B. Wirken des Vereins.

Der leitende Ausschuß behandelte in drei Sizungen 36 Geschäftsnummern.

a. Neue Verbindungen.

Solche wurden behufs gegenseitigen Austausches der Vereinsschriften ferner eingegangen:

36. Mit dem Alterthumsvereine zu Wien.

37. Mit dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande, zu Bonn.

b. Eingegangene Arbeiten.

1. Die ältesten Urkunden und das Jahrzeitbuch des ehemaligen St. Lazarus Spitals in Seedorf; von HH. P. Gall Morel und Jos. Schneller. (Siehe diesen Band S. 1—68.) Das correspondirende Mitglied, Hr. J. M. Zieg-

ler in Winterthur, hat die Steinzeichnung und den Druk der Schriftnachbildung des alten Jahrzeitenbuches in verdankenswerther Weise auf eigene Kosten geliefert.

2. Abbildung und Beschreibung der Trümmer der neuen Habsburg bei Lucern; von HH. Architect J. Placid Segesser und Landschaftmaler J. Zelger. (S. diesen Bd. S. 182.)

3. Der alte Kirchthurm in Hildisrieden, oder Einiges über dessen Erbauung; von Hrn. Archivar Schneller. (Siehe diesen Band S. 200.)

4. Wie das Land Nidwalden und Engelberg das Thal in Bann und Interdict gekommen sind; von J. Schneller. (Siehe diesen Band S. 235.)

5. Der Handel der „Linden und Harten" in Zug; von Hrn. Landammann C. Bossard. (Siehe diesen Bd. S. 68.)

6. Die Beguinen, namentlich in Lucern; von Hrn. Walther am Rhyn.

7. Nachtrag zur Geschichte des Eremitenhauses in Wittenbach; von P. Gotthardt, O. Cap. (S. diesen Bd. S. 153.)

8. Urkunden-Regesten, betreffend die Pfarrkirche zu St. Stephan in Münster; von Hrn. Altoberrichter Lukas Herzog. (Siehe diesen Band S. 216.)

9. Biographie des Jerusalemer-Ritters Melchior zur Gilgen von Lucern; von Hrn. Verhörschreiber Joseph zur Gilgen. (Siehe diesen Band S. 204.)

c. Bibliothek.

Auch dieses Jahr ist die Büchersammlung des Vereins sowohl durch Austausch des Geschichtsfreundes mit den Publicationen anderer sachverwandter Gesellschaften, als durch Geschenke ansehnlich vermehrt worden.

Die ehrenwerthen Namen derjenigen, denen wir, mitunter sehr kostbare Geschenke an historischen oder antiquarischen Werken zu verdanken haben, sind Folgende:

HH. Spitalpfarrer Bannwart in Solothurn, Gebrüder K. und N. Benziger in Einsiedeln, Dr. Blösch in Biel, Baron G. von Bonstetten bei Thun, Bibliothekar Bovet in Neuenburg, Professor Dr. Braun in Bonn, Präsident A. L. Burckhardt in Basel, Emmanuel Coraggioni in Lucern, P. Anselm Dietler in Mariastein, Canzler Düret in Solothurn, P. Gotthardt Boog in Stans, Professor Hidber in Bern, Staatsarchivar G. Meyer von Knonau in Zürich, Dr. Michelsen in Jena, Oberst Nüscheler in Zürich, Stadtbibliothekar Ostertag in Lucern, V. D. M Prünet in Bern, Xaver Rickenmann in Rapperswil, Stadtarchivar Schneller in Lucern, Pfarrer Oth. Schönhuth in Edelfingen bei Mergentheim, Fürsprech Dagobert Schumacher in Lucern, Stadtschreiber Schürmann in Lucern, Ingenieur Schwytzer in Lucern, Nationalrath A. Ph. Segesser in Lucern, Prälat Ferdinand Steininger zu St. Paul in Kärnthen, Freiherr R. von Stillfried in Berlin, Staatsschreiber M. von Stürler in Bern, Victor von Tschan-Zeerleder in Bern, P. Urban Winistörfer in Solothurn, Oberst L. Wurstemberger in Bern, Verhörschreiber Jos. zur Gilgen in Lucern.

Nebstdem wurden vom Ausschusse verschiedene Werke schweizer-historischen Inhaltes angekauft.

d. Antiquarium.

Der Stand der Vereinscasse erlaubte noch nicht, die früher angefangenen Ausgrabungen auf den Römerstätten bei Buchs und Ottenhusen weiter fortzusetzen, indem die Ein-

nahmen blos hinreichten, die regelmäßigen Ausgaben zu deken. Der Ausschuß sah sich deshalb darauf beschränkt, das Antiquarium des Vereins mit solchen Gegenständen zu vermehren, die der Zufall und die Gunst einzelner Gönner in seine Hände führten. Dieselben sind unter andern:

1. Eine Sammlung von Abdrüken älterer Siegel aus Zug; vom historischen Verein zu Nassau.

2. Ein Celt, gefunden auf dem Zell-Moos bei Sursee, und eine römische Münze in Erz aus den „Kammern" zu Buchs [1]; von Hrn. Major Zülli in Sursee.

3. Siegelstempel des Fürstabts Placidus Zurlauben in Muri; von Hrn. Stadtschreiber Schürmann in Lucern.

4. Abdrüke von zwei prachtvollen Siegeln Josts von Silinen, Bischofs zu Sitten; von Hrn. C. Spillmann in Zug. (Nach den Stempeln.)

5. Drei Silbermünzen, gefunden im Mai und Weinmonat 1855 in der Hubebene zu Altishofen:

a. Herzogs Karl III. von Geldern und Jülich (1492—1538); von Hrn. Domherrn Schiffmann daselbst.

b. Königs Johannes III. von Portugal 1521—1557. (Eine Crusado.)

c. Herzogs Karl III. von Lothringen. † 1675.

6. Ein Septimius Severus in Erz, de anno 196, im Weiheraker unterhalb dem Dorfe Kleinwangen aufgefunden; von Herrn Pfarrer Elmiger daselbst. —

Den Inhabern des Geschichtsfreundes mag es willkommen sein zu vernehmen, daß bis zum Erscheinen der nächsten Lieferung das Register für die zehn ersten Bände zum Druke bereit sein dürfte.

---

[1]) Numus rom. obliteratus et extritus — etwa aus der Zeit von Gallienus.

Indem wir schließlich den hohen Regierungen der fünf Orte, den geistlichen und weltlichen Corporationen und Privaten, welche durch ihre Geltbeiträge die Zweke des Vereins großmüthigst förderten, den wärmsten Dank hier noch öffentlich aussprechen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die geschichtsforschende Gesellschaft der vier ältesten Orte der Eidgenossenschaft sammt Zug ihrer wohlwollenden Theilnahme auch fernerhin sich zu erfreuen haben werde.

Lucern, am Mittwochen nach hl. Ostern 1856.

Der Actuar des Vereins:

Vincenz Fischer, Fürsprech.

I.

Aelteste Urkunden
des
St. Lazarus Spitals zu Seedorf
im Lande Uri.

1243 — 1518.

Mitgetheilt von P. Gall Morel.

Die folgenden Urkunden dieses ehemaligen Brüder- und Schwesternhauses, St. Augustinus-Ordens, einer jüngern Pflanzstätte des großen St. Lazarus Spitals der Aussätzigen zu Jerusalem, sind fast alle abschriftlich gesammelt in R. Cysats niedergeschriebenen, und am 16 Augstm. 1608 der Priorin (Anna Gummer) und Convent gewidmeten seedorfischen Historie, einem starken Foliobande von 300 überschriebenen Blättern, im Klosterarchive zu Seedorf, in welchem auch die Regel des Sifrit von Slatte (Geschichtsfreund IV. 119), das Todtenbuch (Jahrzeitbuch) von Seedorf, die älteste seedorfische Legende, und die Beschreibung der sonderbaren Vorfälle zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts enthalten sind.

Die schon irgendwo gedruckten Briefe werden hier nur in kurzen Auszügen angeführt, die Ungedruckten aber folgen bis auf wenige Unbedeutende ganz aufgenommen. Einigen andern, die wir bloß aus Citaten kennen, ohne den Text gesehen zu haben, kann eben auch nur einfach gerufen werden.

Die Abschriften sind sorgfältig mit den Originalien, wo selbe noch vorhanden waren, verglichen worden, und ihr Kennzeichen ist durchweg der Verticalstrich am Schlusse einer jeden Linie der Urschrift.

1.

1243, vor 24 Herbstmonats. [1])

Cum par sit fidef testium et instrumentorum, caute agitur, fi ea que probatione indigent, litteris alligantur. Notum ergo fit omnibus, | prefentem paginam infpecturif, quod ego Berchtoldus miles dictuf pincerna de Habfpvrch, et Adelheidis vxor mea, meique pveri, | quedam bona nostra in Vre fita, cum hominibus eifdem bonis adtinentibuf, confenfu et voluntate domini nostri. R. Comitis de Habs- | pvrch, fratribus domus fancti Lazari in vra, contulimus omni iure quo potuimus, Warandiam eif fi neceffe fuerit et à nobif re- | quifierint, de prefatif bonif et hominibus preftituri. Preterea, fi predicta bona a nobis prefatif fratribus rationabiliter collata, de Maiori iurif- | dictione alteriuf in eifdem bonif obtenta, fepedicti fratref amiferint, Ego et vxor mea meique pveri, pro recompenfatione eorumdem bo- | norum eif tenebimur refpondere. In cuius rei testimonium prefens fcriptum figillo domini nostri. R. Comitif de Habfpvrch roboratum | tibi duximus conferendvm. Datum et Actum Anno Domini M. CC. Quadragefimo. III. Indictione prima. | [2])

Das Siegel Graf Rudolfs von Habsburg, des nachmaligen Röm. Königs, hängt daran. Im Bilde der auffpringende Löwe; von der Umschrift liest sich noch: †. Sigill. Rvdolfi. Com. . . . pvrch. La. . . . cie.

2.

Circa 1252. [3])

Memoria hominum multitudine temporum de facili non recordatur; transit enim, quod loquimur, manet, quod scribimus. Noverint tam presentes quam futuri presentem paginam inspectaturi, quod Walterus de Briens cum uxore sua Idda et omnibus coheredibus suis predium in Urania, vel in Hasle, vel in quocunque loco

---

[1]) Die Urschrift liegt im Familienarchive der von Rollischen Erben zu Altdorf, und war schon 1791 nicht mehr in Seedorf vorhanden. (R Cysats Seedorfische Historie. Fol. 262.) Herr Archivar J. Schneller fand selbe dort am 13 Jänners 1846, und theilte sie mit.

[2]) Abgedruckt bei Hergott, Geneal. Dom. Habsburg. II. 273, und im Auszuge bei Tschudi I. 138.

[3]) Abschriften-Buch, Bl. 263.

situm, quod dominus Arnoldus Miles de Briens contulit Ecclesie Sti. Lazari ad manus fratrum ordinis sancti Lazari, liberè resignauit coram universitate Vallis in Hasel. Preterea, ut nec ipse nec posteri sui aliquem ad predictum predium deinceps habeant respectum, presens scriptum munimine Sigilli P. ministri de Hasel fecimus roborari. Hujus rei testes sunt: C. viceplebanus in Hasel; Petrus minister; Petrus de Wolfoltingen; Petrus de Husen; Conradus de Willingen; Petrus de Megeringen; Burcardus de Wanhzirwendi; Dominus Heinricus de Wilere. [1])

3.

1254, 7 Brachmonats.

Eberhardus Fpiscopus Constantiensis de novo consecrat ecclesiam in Seedorf, et diem dedicationis celebrandum assignat decimam Augusti. Dat. Swites, 7 Jd. Junii. (Das Siegel fehlt.) Abgedruckt im Geschichtsfreunde der 5 Orte. I. 32.

4.

1255, 30 Jänners.

Alexandri IV. Bulla, qua fratres S. Lazari ad colligendas eleemosynas exeuntes, omnibus, praesertim vero ecclesiasticis personis commendat. Dat. Neapoli 3 Kl. febr. (Concordat omnino cum Bulla Urbani IV. de 12 Mart. 1262 mox afferenda.)

Bei Hergott, Nro. 527.

5.

1255, 22 März.

Idem Papa eosdem fratres S. Lazari aliis litteris commendatitiis munit. Dat. Neapoli 11 Kl. Apr.

Im Geschichtsfreund III. 229. [2])

---

[1]) Diese datumlose Urk. mag etwa in das Jahr 1252 gehören, weil ein P. Amman von Hasle auch in einer Urk. vom 17 Weinm. 1252 (Soloth. Wochenblatt 1829, S. 631) erscheint. Kopp (Gesch. d. eidg. Bd. II. 1. Abth. S. 248) vermuthet, die Namen der Zeugen seien unrichtig geschrieben.

[2]) Von diesem Briefe liegt noch eine teutsche Uebersetzung von der Hand des Lucern. Stadtschreibers Nicolaus Schulmeister aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts vor.

6.

1255, 22 Aprils.

Alexander Episcopus Servus Seruorum Dei. Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis, ac dilectis Filiis Abbatibus, Prioribus, Decanis, Archidiaconis, | Archipresbyteris, et aliarum Ecclesiarum Prelatis, ad quos litere iste pervenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis, et plurima turbatione didicimus, quod ita in plerisque partibus Ecclesiastica censura dissoluitur, et canonice Sententie severitas eneruatur, | ut viri religiosi, et hi maxime, qui per sedis Apostolice privilegia majori donati sunt libertate, passim a malefactoribus suis in- | jurias sustineant et rapinas, dum vix invenitur, qui congrua illis protectione subveniat, et pro fovenda pauperum innocentia | se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecti Filii, magister et fratres hospitalis Sancti Lazari leprosorum Jerosolomitani | ordinis S. Augustini, tam de frequentibus injuriis, quam de ipso cottidiano defectu justitie conquerentes, universitatem | vestram literis petierunt Apostolicis excitari, ut ita videlicet eos in tribulationibus suis contra malefactores eorum prompta | debeatis magnitudine consurgere, quod ab angustiis, quas sustinent, et pressuris vestro possint presidio respirare. | Ideoque Universitati vestre per Apostolica scripta mandamus, atque precipimus, quatenus illos, qui possessiones vel res seu domus predictorum | Fratrum, vel hominum suorum irreuerenter invaserint, aut ea injuste detinuerint, que predictis Fratribus ex testamento deceden- | tium relinquuntur, seu in Fratres ipsos, vel eorum aliquem contra Apostolice Sedis indulta sententiam excommunicationis aut interdicti presump- | serint promulgare, vel decimas laborum de terris habitis ante Concilium generale, quas ipsis manibus aut Sumptibus ex- | colunt, seu nutrimentis animalium suorum spretis Apostolice Sedis privilegiis extorquere, monitione premissa si laici fuerint, | publice candelis accensis singuli vestrum in diœcesibus et Ecclesiis vestris excommunicationis Sententia percellatis; si vero Clerici, vel canonici | regulares, seu Monachi fuerint, eos appellatione remota ab officio et beneficio suspendatis, neutrum relaxaturi sententiam, | donec predictis fratribus plenarie satisfaciant, et tam laici quam Clerici seculares, qui pro violenta manuum injectione in eosdem fratres | vel eorum aliquem

anathematis vinculo innodati cum Diœcesani Episcopi literis ad Sedem Apostolicam venientes, ab eodem vinculo | mereantur absolvi. Datum Neapoli X. Cal. Maji. Pontificatus nostri anno primo.

7.

Circa 1256. [1]

Universis presentes litteras inspicientibus, frater Conradus Abbas et Conventus maris Stelle subscripte rei notitiam. Noverint, quos nosse necesse fuerit, prediolum in loco, qui dicitur an der gande situm, nos fratribus Sti Lazari in Seedorf constitutis pretio undecim librarum vendidisse omni jure possidendum, et plenam eis Warandiam, ubi necesse fuerit, promittimus et prebituros. Testes autem sunt hujus, Dominus R. de Tune, Conradus dictus Zant villicus in Burgilun, Rudolphus Niemirschin, Ulricus in der Gazzun. Hec autem Sigilli nostri appensione firmamus. [2]

8.

1261, 16 Jänners. [3]

In nomine Domini Amen. Judices Ecclesie Constantiensis omnibus presentium inspectoribus salutem in Domino. Noverint universi, quod cum Rudolphus miles de Kussenach fratrem Hainricum procuratorem domus Hospitalis Sancti Lazari in Urania apud oberendorf et fratres ejusdem domus super quibusdam possessionibus sitis apud Oberendorf, quas dominus Joannes miles de Seedorf, dum viveret, possidebat, coram nobis traxisset in causam, iidem fratres porrecto libello proposuerunt in judicio constituti, quod dictas possessiones tanto tempore possedissent, pacifice et quiete cum eis, quas habebant jus possidendi in dictis possessionibus, quod continuato tempore una possessione cum reliquis legitima prescriptione forent tuti, quam prescriptionem offerebant se legitime probaturos. Dictus vero miles litem contestando diffitebatur hujusmodi prescriptionem adjiciens, quod etsi tempus possessionis ad completam pre-

---

1) Absch. B. Bl. 264.

2) Conrad I. regiert 1227 bis 1256 als erster Abt von Wettingen. Daß nicht Conrad von Mülheim (1304 bis 1316) gemeint sei, erhellt aus den Zeugen.

3) Absch. B. Bl. 262 b.

scriptionem probare possent fratres superius notati, interruptionem tamen ejusdem temporis posset et vellet legitimis testibus comprobare. Receptis igitur testibus juratis hinc et inde tam super exceptionem fratrum, quam super replicationem militis, aptisque attestationibus et copia facta presentibus inspectis, quorum et allegationibus ab utraque parte porrectis, juris ordine in omnibus observato, diem partibus prefiximus feria sexta post Hylarii ad audiendam sententiam definitivam. Partibus igitur crastino die continuato cum feria precedente in nostra presentia constitutis, attestationibus, rationibus et allegationibus inspectis, habitoque juris consilio peritorum, quia invenimus, prelibatos fratres prescriptionem, quam alligabant, legitime probauisse, dicto milite suam replicationem minime comprobante. In nomine Patris et filii et Spiritus sancti Amen, sepe nominatos fratres predicte domus ab Impetitione Rudolphi militis superiùs nominati sententialiter duximus absolvendos; eidem militi super dictis possessionibus perpetuum silentium imponentes. In horum itaque testimonium predictas litteras fecimus conscribi, et sigillis nostri videlicet Prepositi Sti Stephani, et Curie Constantiensis, quo nos custos (utimur?), presentibus roborari. Datum Constantie Anno Domini M. CC. LX. I. crastino antedicto.

9.

1262, 11 März.

Urbanus Episcopus Servus Servorum dei. Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis, et dilectis filiis Abbatibus, Prioribus, decanis, archi- | diaconis, Prepositis, archipresbyteris, et aliis Ecclesiarum Prelatis, ad quos littere iste peruenerint, Salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turba- | tione didicimus, quod ita in plerisque partibus censura dissolvitur, et canonice Sententie seueritas eneruatur, ut viri religiosi, et hi maximè, qui | per sedis Apostolice priuilegia majore donati sunt libertate, passim a malefactoribus suis injurias sustinent ac rapinas, dum vix invenitur, qui con- | grua illis protectione subveniat, et pro fovenda pauperum innocentia se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecti filii Magister et Fratres | hospitalis Sancti Lazari Jerolosomitani leprosorum tàm de frequentibus injuriis, quam de ipso quotidiano defectu justitie conquerentes, Universita- | tem vestram litteris petierunt Apostolicis

excitare, ut ita videlicet eos in tribulationibus suis contra malefactores eorum prompta debeatis magnanimita- | te consurgere, quod ab angustiis, quas sustinent, et pressuris vestro possint presidio respirare. Ideoque Universitati vestre per apostolica Scripta mandamus, | atque precipimus, quatenùs illos, qui possessiones vel res, seù domos predictorum fratrum, vel hominum suorum irreuerenter invaserint, aut ea injuste detinuerint, que | predictis Fratribus ex testamento decedentium relinquuntur, seu in ipsos fratres, vel ipsorum aliquem contra Apostolice Sedis Indulta sententiam excommunicationis aut inter- | dicti presumpserint promulgare, vel decimas laborum de terris habitis ante concilium generale, quas propriis manibus aut sumptibus excolunt, | seu nutrimentis animalium suorum spretis apostolice Sedis priuilegiis extorquere; si de his manifeste vobis constiterit, canonicâ monitione premissâ, si lai- | ci fuerint, publice candelis accensis singuli vestrum in diœcesibus et Ecclesiis vestris excommunicationis Sententia procellatis, si verò Clerici, vel Canonici regula- | res, sive monachi fuerint, eos appellatione remota ab officio et beneficiis suspendatis, neutram relaxaturi Sententiam, donec predictis fratribus plenariė satisfa- | ciant, et tam laici quam Clerici Seculares, qui pro violenta manuum injectione in fratres eosdem, vel ipsorum aliquem anathematis vinculo fuerint innodati, | cum diœcesani Episcopi litteris ad Sedem apostolicam venientes, ab eodem vinculo mereantur absolvi. Datum Viterbii V. Idus Martii, Ponti- | ficatus nostri anno Primo.

10.

1262, 12 März.

Urbanus Episcopus servus servorum Dei. Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis, et dilectis filiis Abbatibus, Prioribus, Decanis, archidiaconis, Prepositis et aliis Ecclesiarum Prelatis, ad quos litere iste | peruenerint salutem et apostolicam Benedictionem. Cum dilectis filiis fratribus hospitalis Sancti Lazari leprosorum Jerosolymitani felicis recordationis Innocentius et Alexander predecessores nostri romani pontifices duxerint indulgen- | dum, ut semel in anno recipiantur in Ecclesiis ad eleemosinas colligendas, quidam vestrûm avaritie ardore succensi confratrias suas confratrie illorum eodem die in ipsorum adventu proponunt, et sic fratres ipsi confusi, aut nihil exinde | aut modicum conse-

quuntur. Quia igitur hoc indecens est, et in contemptum Dei et Ecclesie romane redundat, universitati vestre ad instar Predecessorum ipsorum per Apostolica Scripta mandamus, atque precipimus, quatenùs cum fratres ipsi | ad loca vestra pro eleemosynis accesserint colligendis, benigne recipientes eosdem et honeste tractantes ipsis in Ecclesiis suis ammonere populum, et eleemosynas libere querere permittatis, confratrias vestras, quas facere potestis cottidie, ipsorum | confratriis, que semel in anno fiunt, nullatenus preponentes, ne occasione illarum eleemosyne pauperum Christi depereant, et impediantur opera pietatis. De parochianis autcm vestris, qui domos illorum invadunt per violentiam vel infringunt, aut | indebitis molestiis opprimunt fratres ipsos, et tam deposita quam res diripiunt eorundem; cum exinde querimoniam deposuerint coram vobis, tam districtam eis justitiam faciatis, et ita jura eorum defendere ac manutenere curetis, quod | ipsi ad nos pro defectu justitie sepe recurrere non cogantur, sed nos sollicitudinem et obedientiam vestram debeamus meritò commendare, vosque beneficiorum, que in sancta domo illa fient, participes existatis. Preterea liberas et absolutas | personas, que se domui eorum in sanitate vel in infirmitate reddiderint, libere ac sine molestia recipi permittatis ab eis, nec ipsos super hoc temptetis aliquatenùs impedire. Illud autem non mediocriter movet nos, nec modicum ecclesiastice derogat | honestati, quod quidam vestrûm contra institutionem Sanctorum Patrum in Turonensi Concilio [1]) editam fratrum ipsorum corpora, cum decedunt, nolunt sine pretio sepelire; Unde, quia tam praua exactio et iniqua non est aliquatenus tolleranda, in obedi- | entie Vobis virtute precipimus, ut nullo modo a fratribus ipsis vel aliis pro sepultura quidquam exigere vel accipere, nisi quod spontanea decedentium liberalitas, vel parentum devotio vobis contulerit, attemptetis, sed absque ullo pretio sepe- | liatis corpora mortuorum. Et si quis hoc ulteriùs attemptaverit, taliter animadvertatis in eum, quod ampliùs similia non presumat. Ad hoc presentium vobis auctoritate precipimus, ne ab eis contra tenorem privilegiorum Sedis | apostolice de nutrimentis animalium suorum, sive de ipsis animalibus decimas exigere presumatis. Cum autem Oratoria vel cimiteria secundum quod eis est beneficio priuilegio-

---

[1]) Anno 1055 sub Victore 2do PP.

rum ecclesie romane concessum, duxerint consecran- | da, vos fratres Archiepiscopi et Episcopi eis pro se ac familia sua tantum oratoria dedicare, et cimiteria benedicere procuretis; nec aliquis vestrum contra tenorem priuilegiorum ipsorum id impedire valeat aliquatenùs vel turbare. De cetero | quoque fratres hospitalis predicti in Vestris Episcopatibus constitutos, qui crucem et suum habitum deponentes [1]) per illecebras Seculi et vitiorum abrupta vagantur, et illos etiam, qui prioribus suis contumaces et rebelles existunt, et baliuas detinent | contra voluntates ipsorum, moneatis instanter, et pro vestri officii debito compellatis, ut habitum depositum resumentes in obedientia Prelatorum suorum devote et humiliter perseuerent, et baliuas sive alia officia per violentiam nullo modo deti- | nere presumant. Quicunque autem mandatorum nostrorum extiterint contemptores, excommunicationis eos sententia percellatis, quam faciatis usque ad Satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruari. Preterea quicunque de facultatibus sibi collatis | a Deo congrue fratribus subvenerint memoratis, et in tam sancta Fraternitate statuerint se collegas, eisque beneficia persoluerint annuatim, eis de Beatorum Petri et Pauli auctoritate confisi, dummodo de peccatis suis uere contriti fuerint | confessi, septimam partem injuncte penitentie relaxamus. Apostolica quoque auctoritate ob reuerentiam ipsius hospitalis statuimus, ut his, qui eorum fraternitatem assumpserint, si forsitan Ecclesie, ad quas pertinent, a divinis fuerint officiis | interdicte, ipsosque mori contigerit, nisi excommunicati vel nominatim interdicti fuerint, vel etiam publice usurarii, sepultura ecclesiastica (pretermissa tamen in hoc solemnitate solitâ) non negetur. Volumus autem, ut liceat eis Confratres | suos, quos Ecclesiarum Prelati apud Ecclesias suas malitiose non permiserint sepeliri, nisi excommunicati, vel nominatim fuerint interdicti, aut etiam publice usurarii, tumulandos ad Ecclesias hospitalis ipsius deferre, et oblationes tam pro eis, quam | pro aliis, qui in eorum cimiteriis requiescunt, exhibitas sine juris alieni prejudicio retinere. Hoc etiam addito, ut receptores frateritatis ejusdem, seu etiam collectarum, saluo jure dominorum suorum sub

---

[1]) Nach den Statuten (Geschichtsfreund IV. 138) trugen die Ordensgenossen beiderlei Geschlechts ein grünes Kreuz auf ihrem schwarzen Gewande. Ueber die Farbe des Kreuzes, vergl. a. a. O. S. 142.

Beati Petri et nostra protectione con- | sistant. Addimus insuper, ut si qui eorundem Fratrum, qui ad easdem fraternitates missi fuerint, vel collectas in quamlibet civitatem, castellum, vel domum advenerint, si forte locus ipse a divinis fuerit officiis interdictus, | in eorum jocundo adventu semel aperiantur ecclesie annuatim, et excommunicatis, et nominatim interdictis exclusis, divina ibi officia celebrentur, salva in omnibus supradictis declaratione Concilii generalis. Ad majorem quoque vestre | mercedis cumulum, nihilominus vobis mandando precipimus, quatenus hanc eorundem predecessorum constitutionem et nostram per parochias vestras nuntiari propriis litteris faciatis. Mandamus etiam, ut si qui de clericis ecclesiarum | vestrarum prefati hospitalis fratribus cum licentia Prelati ac Capituli sui sponte ac gratis per annum vel biennium decreuerint deseruire, nequaqum impediantur, et interim sua beneficia non amittant. Datum Viterbii | IV. Idus Martii, Pontificatus nostri Anno Primo. [1])

Das Siegel hängt.

11.

1262, 1 Winterm. [2])

Urbanus Episcopus Sersus Servorum Dei. Dilectis in Christo filiis magistro et Fratribus hospitalis leprosorum ordinis militie Sancti Lazari Jerolosomitani salutem et apostolicam Benedictionem. Circa Prelaturam Jerosolomitanarum Ecclesiarum, de qua benignitas Conditoris omnium, prout dignanter sibi complacuit, nos licet immeritos ad apostolice dignitatis fastigium evocavit, illa de causa potissime affectum gerimus specialem, quia Deus et Re-

---

[1]) Diesem Briefe, welcher auch der Urschrift der Regel des Siffrit von Slatt angehängt ist, gehen folgende Worte voran: „Sanctissimo Patri ac Dno Gregorio Decimo sacrosancte sedis Romane Summo Pontifici. Abbas de Capella ordinis cysterciensis, Abbas montis Angelorum ordinis S. Benedicti, prepositus Lucernensis ejusdem ordinis, Prepositus Interlacensis ordinis S. Augustini, Prior fratrum predicatorum in Thurego, Gardinus fratrum Minorum Lucernensis, devota pedum oscula beatorum Sanctitati vestre tenore presentium humiliter insinuamus, quod nos vidimus occulata fide literas Domini Urbani felicis memorie predecessoris vestri pape quarti incancellatas, non abolitas, nec in aliqua parte sui viciatas, continentes in hec verba: Vrbanus Eps. etc. ut supra."

[2]) Abschr. B. Bl. 190.

demptor noster Jesus Christus eam sua corporali pręsentia insignem reddidit, et conservatam suo pretioso sanguine venerandam Universitati fidelium stabiliuit. Ex hujusmodi enim affectionis nostre sinceritate procedit, quod non solum ipsius Ecclesie jura in suo robore cupimus conservare, sed etiam attollendis ejus honoribus, et perfectionibus ampliandis insistere jugiter affectamus. Sane hostibus catolice fidei et persecutoribus nominis christiani . . . . Saracenis ciuitatem Jerusalem, cunctis mundi provinciis digniorem, terribili Dei judicio detinentibus occupatam, vos et quam plures alie religiose persone ciuitatis ejusdem Ecclesie prefate subjecte in ciuitate Aveniensi cogimini . . . commorari, quosque Regis eterni benignitas juxta suorum pia vota fidelium clementes super hoc duxerit prouidendum. Ne itaque vos ipsius Ecclesie filii speciales interim hominum afflicti molestiis, vel turbati calumniis occasionem aliquam tepescendi circa divini cultus studium habeatis, sed eo major delectatio in eo vobis perveniat, quo per apostolice Sedis auxilium obtinebit vestra devotio status tranquilli et liberi fulcimentum, nos vestris precibus inclinati, hospitale vestrum Sancti Lazari Aveniense, in quo ad presens degitis, et omnia ipsius membra externa, in quibuscunque partibus transmarinis et nostris, ab omni jurisdictione, potestate et dominio Archiepiscoporum et Episcoporum omnium, et specialiter Episcopi Aveniensis, in quorum prouinciis et diœcesibus partium predictarum hujusmodi vestrum hospitale et membra ipsa consistunt, et aliorum quorumlibet Prelatorum seu Capitulorum tam Cathedralium quam aliarum Ecclesiarum, et omnium Ecclesiasticarum personarum totaliter et perpetuo auctoritate apostolica eximimus. Statuentes, ut hospitale et membra predicta in spiritualibus et temporalibus soli Jerosolomitane Ecclesie, et nulli alii sint subjecta; ita quod nec dicti Archiepiscopi et Episcopi seu prelati, capitula, ecclesiasticeque persone, nisi tantum Patriarcha Jerosolomitane Ecclesie, qui pro tempore fuerit, hospitale et membra ipsa, utpote ab illorum jurisdictione presentibus exempta, vel vos aut personas Domino seruientes in illis, et in posterum seruituras, comuniter vel divisim interdicere, suspendere, vel excommunicare valeant; aut alias quocunque modo in vos aut hospitale, membraque et personas eorum potestatem vel jurisdictionem aliaque exercere. Nos enim, si secus presumptum fuerit, decer-

nimus irritum et inane. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre exemptionis et constitutionis infringere, vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei, et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum apud veterem urbem,[1]) Cal. Novembris, Pontificatus nostri anno Secundo.

12.

1264, 30 Aprils.

Urbanus Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis Cantori, Scholastico et Magistro Henrico de Hegendorf Canonico Basiliensi | salutem et apostolicam Benedictionem. Sua nobis dilecti Filii magister et Fratres domus Sancti Lazari Jerosolomitani in Urania petitione monstra | uerunt, quod cum Rudolphus de Kussenacht miles Constantiensis diœcesis ipsos super quibusdam possessionibus coram Preposito S. Stephani | et custode Constantiensi auctoritate Venerabilis fratris nostri Constantiensis Episcopi traxisset, in eam Prepositus et Custos pre- | dicti cognitis ipsius cause meritis, et juris ordine obseruato definitivam pro eisdem magistro et Fratribus sententiam promulgarunt, | a qua idem miles ad Venerabilem fratrem nostrum Maguntinum archiepiscopum se asserens appellasse, causam appellationis sue Pre | posito et Cantori Ecclesie Turicensi ejusdem Diœcesis obtinuit ab Archiepiscopo predicto committi; a quibus dicti Magistri et Fratres ex | eo sentientes indebite se gravari, quod ipsos ad locum citantes non tantum, ad quem secure accedere non poterant, alium contra ju- | stitiam denegabant assignare securum, humiliter requisiti ad nostram duxerunt audientiam appellandum. Quocirca discretioni vestre per | apostolica scripta mandamus, quatenus si est ita, reuocato in statum debitum, quidquid preter appellationem hujusmodi inueneritis temere attemptatum in cau- | sa ipsa, appellatione remota, ratione previa procedatis juxta priorum continentiam litterarum. Alioquin partes ad Priorum judicum remittatis | examen, appelantes in expensis legitimis condemnando. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, vel timore subtraxerint, per | censuram Ecclesiasticam appellatione cessante cogatis veritati testi-

---

[1]) Orvieto.

monium perhibere. Quod si non omnes his exequendis poteritis interesse, | duo vestrum ea nihilominus exequantur. Datum apud urbem veterem, Secundo Calendas Maji, | Pontificatus nostri anno tertio.

Das Sigill. plumb. hängt.

13.

1264, 30 Aprils.

Urbanus Episcopus Servus Servorum Dei. Dilecto Filio Preposito Ecclesie S. Leonardi Basiliensis Salutem et apostolicam Benedictionem. Per- | venit ad audientiam nostram, quod tam dilecti filii Magister et fratres domus hospitalis S. Lazari in Alamania ordinis | S. Augustini, quam Successores eorum terras, redditus, possessiones, vineas, et quedam alia bona ipsius hospitalis datis | super hoc litteris, factis renuntiationibus, penis adjectis, nec non interpositis juramentis, nonnullis Clericis et laicis aliquibus | eorum ad vitam, quibus vero ad non modicum tempus, et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserunt, in | enormem lesionem hospitalis predicti, quorum aliqui super his litteras Confirmationis in forma Communi a Sede apostolica impetrasse | dicuntur. Quare dicti Magister et fratres nobis humiliter supplicarunt, ut super hoc eis prouidere benignitate apostolica | curaremus. Quo circa discretioni tue per apostolica Scripta mandamus, quatenus ea, que de bonis hospitalis ipsius | per concessiones hujusmodi alienata inveneris illicite, vel distracta, non obstantibus litteris, penis, juramentis, renun- | tiationibus, et confirmationibus supradictis, ad ius et proprietatem hospitalis predicti studeas legitime reuocare: Contra- | dictores per Censuram Ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, vel timore | subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere. Datum apud urbem Veterem | ij Calendas Maji. Pontificatus nostri anno tertio.

Das Siegel hängt.

14.

1270, 4 Weinm. [1]

Pateat universis, quod Ego Philippus advocatus de Briens bona quondam Domini Arnoldi militis de Briens, [2]) a domo et fratribus S. Lazari in Urania per viginti marcas legitimo venditionis titulo comparaui; promittensque bona fide, me soluturum fratribus predictis argentum jam dictum certis terminis, datis ad hoc fide jussoribus Domino Volrico milite Villico de Küssnach, Noggero de littowa, Arnoldo uf der Mura, et Volrico de Ohernowe sponte se obligantibus, quod me cessante se recipiant in obstagium usque ad solutionis effectum debitum permansuris. Tenore presentium me obligando ad non petendum deinceps per me seu per meos successores exhibitionem Warandie a fratribus supradictis, aut eorum successoribus, sed ipsis ab ea totaliter in posterum absolutis. In cujus testimonium presens instrumentum Sigillis discreti Viri Heinrici Decani et incurati Lucernensis et meo existit roboratum. Datum anno Domini M. CC. LXX. IV. Nonas Octobris. Ind. XIIII.

Am 13 Aprils 1272 ist Volbertus Komthur der Häuser in Slatten, Venne et Vrah, und besiegelt einen Interlacherbrief. (Staatsarchiv Bern.) Dieses Siegel hängt besser erhalten, als an einem Andern daselbst vom 24 Winterm. 1273. Es zeigt im Bilde das Kreuz von Jerusalem, mit der Umschrift: .. Commendatoris. Dom. Sci. Lazari. ī. Slatten. Venne. Z Vrah. (Siehe artistische Beilage Tab. II. No. 1.) Unter den Zeugen, welche mit ihm ihr Insiegel anlegen, befinden sich der Guardian der Minderbrüder in Lucern (im Bilde der hl. Ordensvater Franziscus), der Decan und Leutpriester Heinrich daselbst (der enthauptete Bischof Leodegar), und der Leutpriester Kunrad in Hasle. (Der hl. Michael mit dem Drachen.)

15.

1274, 4 Augstmonats.

Rudolfus Electus Constantiensis exemplum Bullæ Alexandri IV. de 30 Jan. 1255. fratribus ordinis S. Lazari communicat. Dat. Constantie 2 Non. Aug. Ind. 2.

Hergott (No. 527) bringt die Formel des Vidimus, nicht aber die Bulle selbst. (Vergl. oben No. 4.) Kopp (II. 1. 246) gibt die Jahrzahl 1274, entgegen Hergotts Meinung, welcher das J. 1273 ansetzt.

Das Siegel hängt.

---

[1]) Absch. B. Bl. 263. b.

[2]) Der Stifter Arnold ist also todt. Vergl. oben No. 2, wo er noch am Leben ist.

16.

1276.

Der Freie Wernher von Attinghusen schenkt und verkauft, mit Einwilligung seines Weibes und seiner Söhne Wernher und Diethelm, für 20 ℔. dem Meister und Convente der Lazaritenbrüder in Seedorf einen Knecht Kunrad de Vorutta, genannt Engilge, et pueros ejusdem, cum omni possessione sua. Dat. Vranie.

Bei Tschudi (S. 185 a) latein und teutsch. — Die Urkunde selbst ist verloren.

17.

1283, 27 Heumonats.

Johannes Lethoviensis Episcopus, cum esset Suffrag. Constant., dedicationem ecclesie S. Lazari in Seedorf in festum inventionis S. Crucis transfert. Dat. in Altdorf crastino B. martyr. Joh. et Pauli. (Siehe oben No. 3.)

Abgedruckt im Geschichtsfreund VIII. 257.

17 a.

1287, 8 Mai.

Ritter Rudolf von Schauensee bestimmet und vergabet vor seiner Pilgerfahrt nach St. Jost den Frauen von St. Lazarus zu Seedorf das Rubengut zu Bürgeln, welches 9 ß. gilt. Dat. ze Lucerne an dem Donrstag vor der vfvart vnsers Herren. Ind. 15. (Hier wird der Schwestern das Erstemal meines Wissens urkundlich Erwähnung gethan, und im Eingange des 14 Jahrh. verschwinden dann die St. Lazarus Brüder für Seedorf, namentlich in den Urkunden, allmählig.)

Abgedruckt im Geschichtsfreund II. 75.

18.

1289, 28 Jänners.

Als Abtissin Elisabeth von Zürich Klage führte, daß sie an dem Zehnten der Pfarrkirche Altdorf widerrechtlich durch die Lazarusbrüder in Uri geirrt werde, gaben dieselben ihrem Meister Arnold Vollmacht zur Bestehung des Streites. Dat. In domo nostra predicta S. Lazari Vallis Vranie, 5 Kl. Febr. Ind. 2.

Abgedruckt im Geschichtsfreund. VIII. 26.

Das Siegel, welches an diesem Briefe hängt, ist das älteste bekannte unsers Lazariter-Hauses in Uri (als Solches allein). Es hat im Bilde den hl. Bischof Lazarus, der das Jerusalemer-Kreuz auf der Brust trägt. Die Umschrift liest sich: † S. Domvs Frm. Sci. Lazari. In. Vrania. (Siehe artistische Beil. Tab. II. No. 2.) Dieses Siegel ist bereits zweien Interlacher-Briefen vom 24 Winterm. 1273 und 17 Jän. 1282 (Staatsarchiv Bern) angelegt, wo in der letztern Urkunde der Meister des Urnerhauses, welcher damit siegelt, Walther genannt wird. Einer der Mitsiegler ist der Leutpriester (später Chorherr) am großen Münster zu Zürich, Welcho. Er führt im Siegelbilde einen Priester, der am Altare steht und opfert. (Urk. 24 Winterm. 1273.)

19.

1289, 7 Hornungs.

Die Abtei Zürich und der Comenthur Arnold in Uri erklären, sie haben die Chorherren Jacob von S. Peter und Heinrich Manesse als Schiedrichter erwählt in dem erwähnten Streit über einen Zehnten in Uri, den der Comenthur bezog, die Abtissin aber für sich ansprach. Arnold beruft sich auf einen Schluß des Concils vom Lateran (1215 unter Innocenz III.) „Item de posses-„sionibus habitis ante concilium Latteranense, quas nostris mani-„bus et sumtibus colimus, nego nos decimas solvere debere, cum „super his simus a sede apostolica privilegiati.“ Die Schiedrichter setzen einen Termin, um die Partheien eidlich zu vernehmen. Dat. Thureg. 7 Id. febr. Ind. 2.

Abgedruckt Gechichtsfreund. VIII. 27.

20.

1290, 4 Jänners.

Nicolaus Episcopus Servus Seruorum Dei. Dilecto Filio Abbati monasterii de Sancto Truperto, Constantiensis | Diœcesis, Salutem et apostolicam Benedictionem. [1]) Dilectorum filiorum magistri et Fratrum domus Sancti Lazari Jerosolomitani in | Urania constantiensis diœcesis precibus inclinati, presentium tibi auctoritate mandamus, quatinus ea, que de bo- | nis ad domum ipsam spectantibus alienata inveneris illicitè, vel distracta, ad jus et proprietatem ejusdem | domus studeas legitimè reuocare, Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita com- | pescendo.

---

[1]) Der damalige Abt hieß Wernher, und regierte seit 1288.

Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, vel timore subtraxerint, censura simili appellatione | cessante compellas veritati testimonium perhibere. Datum Rome apud S. Mariam majorem | II. Nonas Januarii. Pontificatus nostri anno secundo. |

Das Bleisiegel hängt.

21.

1292, 2 Herbstm.

Bischof Heinrich von Constanz beglaubiget die Bulle Papsts Urban IV. vom 11 März 1262. Dat. 4 Non. Sept. Ind. 8. (Siehe oben zu diesem Jahre.)

Das Siegel hängt.

22.

1293, 9 Augstm.

Der obige Bischof vidimiert die Bulle Alexanders IV. vom 22 Aprils 1255. Dat. Wezzincon 5 Id. Aug. Ind. 6. (Siehe oben bei diesem Jahre.)

Das Siegel hängt, mit der Umschrift electus et confirmatus.

23.

1295, 1 Herbstm.

Derselbe beglaubiget die päpstliche Bulle vom 12 März 1262. (Siehe oben S. 7.) Dat. 5 Non. Sept.

Das Siegel hängt.

24.

1296, 13 Heum.

Der Comthur Br. Berchtold und die Brüder zu Oberndorf urkunden, daß Kunrad der Stuhlsäzze und dessen Frau Hemma so mit ihm sich vertragen hätten, daß sie dem Kloster 4 Pfenninge von ihrem Gut geben, nebst andern Uebereinkunftspunkten. Dat. ze Oberndorf in der Brüdern Hofe, an Sant Margreten Tag ze Vespere.

Es siegeln der freie Diethelm von Attinghusen (Schweinsberg), Ritter, und das Lazariterhaus.

Gedruckt bei Tschudi (I. 213 b.), wo unter den Zeugen mehrere Ordensbrüder genannt werden. — Das Original ist verloren.

25.

1313.

Henricus VII. Imperator, Fratribus S. Lazari (ubi?) donat Ecclesiam suam in Meiringen, sitam in terminis Burgundie, in loco qui dicitur Haslithal.

So bemerkt A. L. Watteville Hist. de la Conf. Helv. Berne 1768. 8, (Tom. I. lib. 1. p. 26. Note.)

26.

1314 — 1321.

Br. Sigfrid v. Slatt, Comthur, schreibt die Regel für die Lazaritenhäuser in der Schweiz.

Theilweise gedruckt in Langs histor. Grundriß; (I. 766) vollständig nach der Urschrift im Geschichtsfrd. IV. 119 — 158.[1])

27.

1319, 11 Mai.[2])

Joannes Episcopus Servus Seruorum Dei. Venerabilibus Archiepiscopis, Episcopis et dilectis Filiis Abbatibus, Prioribus, Diaconis, archidiaconis et aliis Ecclesiarum Prelatis, ad quos littere iste pervenerint, salutem et apostolicam Benedictionem. Cum dilecti filii Magistri et fratres hospitalis militie sancti Lazari Jerosolomitani nullum habeant Episcopum vel Prelatum supra se, preter Romanum Pontificem, et speciali gaudeant prerogativa libertatis; non decet vos in eos, vel Clericos, aut Ecclesias eorum, in quibus potestatem Ecclesiasticam non habetis, absque mandato nostro excomunicationis vel interdicti sententiam promulgare, suam . . . si quandòque vos vel Subditos vestros idem magister et Fratres injustè grauauerint; per vos, aut per nuncios vestros id Romano Pontifici nunciare debetis, ac per ipsum de memoratis Magistro et fratribus justitiam obtinere. Inde est, quod Universitali vestre per apostolica Scripta mandamus, qualenus in predictos magistrum et

---

1) Br. Sigfrid ist schon Comthur in Schlatt am 17 Jän. 1282, (Staatsarchiv Bern) und Provinzialcomthur der Häuser im Schlatt, Gfenn, und Uri. (Oberdorf) Urk. 12 Mai 1287, 17 Winterm. 1290, und 28 Mai 1310. (Neugart II. 320. und Spanweidbriefe in Zürich.)

2) Absch. B. Bl. 194.

fratres vel clericos, nuncios aut Ecclesias eorum, in quibus auctoritatem nequaquam habetis, excomunicationis vel interdicti sententiam promulgare nullatenus presumatis, nec eos aliàs indebita grauatione vexetis, sed erga ipsos vos taliter habeatis, quod non habeant adversus eos materiam querulandi, securi, quod si mandatum neglexeritis nostrum, in hac parte non potueritis pertransire, quin eisdem fratribus in sua justitia, si apud nos querelam iterum deposuerint, efficaciter providere curemus. Datum Avenion. V. Idus Maji, Pontificatus nostri anno tertio.

28.

1322, 9 Jänners. [1])

Joannes Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis Magistro et fratribus domus Sancti Lazari Jerosolomitani salutem et apostolicam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo rationis exigit, ut id per Sollicitudinem officii nostri ad debitum perducamus effectum. Ea propter dilecti in Domino Filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, omnes libertates et immunitates a Predecessoribus nostris Romanis Pontificibus, siue privilegia vel alias indulgentias vobis et hospitali vestro concessas, nec non libertates et exemptiones Secularium exactionum a regibus et Principibus aliisque Christi fidelibus rationabiliter vobis et hospitali predicto indultas, sicut eas justè ac pacifice obtinetis, vobis et per vos eidem hospitali auctoritate apostolica conferimus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergò omninò homini liceat hanc paginam nostre potestatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis enim hoc presumpserit attemptare, indignationem omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Avenion. V. Idus Januarii, Pontificatus nostri anno Sexto.

29.

1322, 23 Aprils.

Otto von Turne, Ritter, [2]) verkauft den Frauen von Oberndorf um 60 ℔. Pfenninge genger Münze ein Gut in Maggin-

[1]) Absch. B. Bl. 194 b.
[2]) Erscheint unter den Minnesängern der Manessischen Sammlung.

gen, [1]) das er von seinen Vorfahren ererbt; unter der Bedingung, jährlich auf Martini seiner Schwester Bertha von Winterberg [2]) lebenslänglich 14 ß. auszurichten, welche dann nach deren Ableben dem Convente heimfallen. — Siegelt der Ritter. [3])

30.

1325, 26 Weinmonats. [4])

Joannes Episcopus servus Seruorum Dei. Dilectis filiis Magistro et Fratribus domus S. Lazari Jerosolomitani salutem et apostolicam Benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo rationis exigit, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducamus effectum. Eapropter dilecti in Domino filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, personas vestras et domum ipsam, in qua diurno existitis exequio mancipati, cum omnibus bonis, que in presenti rationabiliter possidetis, aut in futurum justis modis prestante Domino poteritis adipisci, sub Beati Petri et nostra protectione suscipimus, et presentis scripti communimus patrocinio. Ita quod non cogabimini pro parte dicte domus tam in capite quam in membris a quibuscunque personis Ecclesiasticis seu laicis prestare seu facere eis aliquam seruitutem; imo sit exempta tam in capite quem in membris ab eis ab omni onere seruitutis, redditus, census, decime, donationis et oblationis quorumcunque. Nulli ergo omninò homini liceat hanc paginam nostre protectionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis enim hoc presumpserit attemptare, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se nouerit incursurum. Datum Avenion. VII. Calendas Novembris, Pontificatus nostri anno nono.

31.

1327, 10 Herbstm. [5])

Allen denen die disen brief sechen oder hören lesen, künde und uergihe ich heinrich ab dem Buele von Zingeln, für mich und

---

1) Lag bei Altdorf. (Schmid I. 33.)
2) Stand oberhalb Schachdorf. (a. a. O. 21)
3) Zurlauben, histoire de Sedorf. pag. 135. Mst. in Arau.
4) Absch. B. Bl. 195.
5) Absch. B. Bl. 264 b.

mine Erben, als um den stos, den ich und die Erbere geistliche Frowen die meisterin und der Convent der Frowen uon Oberendorf, sant Lazarus ordens, mit einanderen hatten uon eines jarzeites wegen, daſ mir sechs pfennige gelts uf ihrem gut vf Egga geschrieben ware und aber sie sprachen, daß ich inen es ablegen solte; daß wir um denselben stos mit einanderen lieblich und gütlich gericht sind, alſo das ich dieselben sechs pfennige gelts ab dem uorgenanten irem gut genommen habe, und uf min gut, das da heisset zu Matten ob dem dorf by dem bache, geschrieben habe, also das es daruf jemerme ewiglich stehn solle zu einem rechten Jarzite, und ir gut jemerme darum ledig syn solle, on alle Guerde; und haben mir darum geben und gewärt ein pfund pfennige, daß ich inen das selbe jahrzeit abgenommen habe ab irem gut, und uf das min gelegt. Vnd harüber habe ich der egenante heinrich erbetten den Erbern Herren Herren Volrich frugen Lütpriester zu Altorf, daß er sin insigill an disen brief geben hat, mir zu einem uergicht und zu einem urkund der uorgeschrieben sache. Ich der egenante herr Volrich fruge lütpriester zu Altdorf vergiche an diesem brief, daß ich min insigel daran geben habe durch des egschribenen Heinriches bitte. Hierby waren gezüge, Johannes der meiger uon örstfelden; Jacob der sigristo von Altdorf; arnold in der Ganda; heinrich im hofe, und ander erber lüte genug. Diser brief wart geben zu Altdorf, da man zalte uon Gottesgeburte trizechenhundert jar, und darnach in dem siben und zwenzigsten Jar, an dem nächsten Donnerstage nach sant Gorgonien tage.

32.

1329, 29 Brachm.

Bischof Rudolf von Constanz beglaubiget die obige Bulle Papsts Urban IV. vom 12 März 1262. Dat. Constant. 3 Kl. Julii. Das Siegel hängt.

33.

1332, 13 Heum.

Universis presentes litteras inspectaturis, Nos frater Joannes de Pansius miles humilis, Magister generalis totius ordinis mili-

tie | sancti Lazari Jerosolomitani citra mare et ultra Salutem in Domino sempiternam. Notum facimus, quod nos utilitate et profectu nostri | ordinis inspectis, et pro subsidio et succursu terre sancte dilectum nobis in Christo fratrem Joannem dictum Corbet confratrem nostrum dicti ordinis | exhibitorem presentium nostrarum facimus, constituimus et ordinamus nostro et dicti ordinis nostri et conventus nostri nomine verum et legitimum procuratorem, | nuncium, ac questorem specialem ad petendum, levandum et percipiendum nomine nostro et vice nostra pias fidelium elemosinas, | vigilias, vota, legata, et alias res ac beneficia, que ordini nostro et queste nostre in Civitatibus, diœcesibus et Prouinciis Remensibus, Co-| loniensibus, et Treverensibus ac aliis diœcesibus circumvicinis de Christi fidelibus constituentur et fient, seu competerint ac proinde possint | et poterunt quoquo modo, nec non ad impetrandas hujus indulgentias et questuales à Reverendis in Christo Patribus ac Dominis Dominis | Archiepiscopis Remensibus, Coloniensibus et Treuerensibus et ab eorum suffraganeis seu eorum vicariis et officialibus quibuscunque. Volumus | insuper et concedimus, quod si forsan dictus procurator noster invenerit aliquem seu aliquos fugitivos nostri ordinis aut falsos | questores et procuratores, qui ausu temerario in civitatibus provinciis et diœcesibus supradictis et aliis circumvicinis nostrum ordinem diffaman- | tes, ad dictas elemosinas, vota seu legata nomine aut vice nostra peterent, levarent seu reciperent, quod dictus noster nuncius et ejus | substitutus possint dictos fugitivos et dictos sic falsos questores et procuratores cum brachio ecclesiastico et etiam seculari capere seu | capi facere et arrestare tanquam falsarios et periuros, bona, res, litteras eorundem et quelibet alia nomine dicte queste nostre congregata | sibi ipsis et ordini nostro predicto libere ac quiete appropriare, ac etiam auxilium cujuscunque judicis ecclesiastici vel secularis super hoc requirere, | quorum auxilium super premissis imploramus et requirimus per presentes. Eidem fratri nostro dantes speciale mandatum in pre- | missis et singulis premissorum, nec non et alios procuratores unum vel plures loco sui substituendi, et substitutos revocandi presenti | procuratori nihilominus in suo robore duraturo, et omnia alia et singula faciendi, procurandi, dicendi et exercendi in premissis, que | qualitas dicti negotii postulat et requirit, siue mandatum speciale ac etiam ge-

nerale, et que nosmet facere, proponere aut procurare | possemus, si presentes essemus; promittentes bona fide nos habere perpetuo ratum et gratum quidquid per dictum procuratorem et questorem | nostrum aut per substitutum vel substitutos ab ipso in premissis et ea tangentibus actum, ordinatum fuerit, seu etiam procuratorem, | ac pro ipsis judicio sisti cum suis clausulis universis. Omnes et singulos procuratores dicti negotii et questores civitatum, diœcesium et | provinciarum predictarum per nos prius constitutos ex nunc penitus revocando. In cujus rei testimonium presentes litteras scribi fecimus, et Sigilli nostri | Magistratus predicti appensione muniri. Datum et actum apud Boigniacum domum nostram conventualem, Aurelianensis diœcesis, Anno Domini | M. CCC. tricesimo secundo, die lune post Festum commemorationis S. Benedicti, videlicet decima tertia die mensis Julii.

Das Siegel des Großmeisters hängt zur Hälfte. [1]

34.

1333, 7 Jänners. [2]

Allen die disen brief sehen oder hören lesen, künden und fürjehen ofentlich an disem brief, wir die meisterinn und der Convent des gotteshuses zu oberendorf, Sant Lazarus ordens in Ure, daß wir recht und redlich gewechselt haben mit den bescheidenen lütten waltert an der Matta und Mechtild finer Elichen wirtin zwo gabenstette, deren heisset eine ripplicheß Rüestal, und die andere der schopf, die sie uon uns ze Erblehn hatten jährlich um drige pfennigen Zinses mit gantzem falle, um ein gut heisset Underegge, daf sie uns ouch recht und redlich darum geben haben; und sagen inen darum ledig die uorgenante zwo gabenstette. Wir lichen ouch und haben uerlichen den uorgenanten waltert an der Matta und mechtilden finer Elichen wirtin zu rechtem Erblehn das selb unser gut Unteregge, järlich um dry pfenninge gewöhnlicher müntze Zinses, an dem nächsten sonntage

---

[1]) Aus dieser Urkunde, die im Archiv zu Seedorf aufbewahrt ist, ergibt sich übrigens die Abhängigkeit des dortigen Klosters von dem Hause zu Boigin bei Orleans, wo seit dem Jahre 1154 der Großmeister des Lazariterordens residierte.

[2]) Absch. B. Bl. 265.

nach Sant Michelstag zu werenne, und mit vollem falle, als dik es zu schulden komt. Und darüber zu einem offenen Urkund haben wir unsers Convents insigel gehenket an disen zwifaltigen brief, der geben war zu oberendorf in dem kloster, da man zalte von Gottes geburt dryzechenhundert jahr, und hernach im dritten und trissigesten Jahr, morendes nach dem zwölften tage. Hierby waren ouch gezüge, Joannes otto von wassen; heinrich von hünoberg; rudolph Mado; Kuonrad bacher; Cuonrad sin sohn; rudolph Petersching; Cuonrad wisso; wernher in der Ganda; arnold sin bruder, und ander bider lütte genuge.

35.

1334, 11 Aprils. [1]

Wir die Priorin und der Convent gemeinlich des Gotteshuses zu Nüwenkilchen thun kund an disem Briefe allen denen die ihn hören lesen, daß wir mit gemeinem rat überein kommen sind für uns und unsere nachkommende, daß wir uns verzichen und verzichen haben aller derer rechtunge und ansprache, so wir haben old hatten an dem gut, den man sprichet zu chaflaton, das zu bawen gelegen ist, an rudolph hand in der Matton von bawen, um fünfzehn pfund pfennigen, die wir darum genommen und ingenommen haben, und in unseren nutz bekehrt. Aber ich der vorgenante rudolph in der Matton fürgich auch für mich und mine nachkommende, daß das vorgeschriben gut eigen ware und noch ist den erberen Frauwen und Geistlichen des Gotteshuses sant Lazarus ordens, das da lit zu Ure in dem dorf zu oberendorf, die mir dasselbe gut und minen erben fürlichen haben zu einem rechten Erblehen, alle jar um dry pfennigen zu Sant Michels mes, und um einen gantzen fall, wenn es zu schulden kommt, und als dik es zu schulden komt. Diser Dingen sind gezüge, deren namen hienach geschriben statt: Joannes von geschinon; heinrich Zwyer; Joannes sin sohn; heinrich von retzrieden; hermann von rieden; Joannes von hospental; heinrich von hünoberg; rudolf petersching; rudolph Mado; und andere Erber lüt genuge. Und durch das dise vorgenante sache stet und fest blibe, so haben wir erbetten den erbern Man Jungherren

[1]) Absch. B. Bl. 265 b.

Johansen Vrien uon Attighusen und landamann zu Vre, daß er sin insigel hat gehenket an disen brief; und ich Johannes von attinghusen uorgenanter fürgich, daß ich durch bet willen der uorgenanten Priorin und des Convents zu Nüwenkilch disen brief habe besiglet mit minem insigel. Vnd zu einer meren gewarsami und festnunge der dingen uorgeschribenen, so haben wir die Priorin und der Convent des uorgeschribenen Gottshuses zu Nüwenkilch unser insigel gehenket an disen Brief, der geben war zu Vre, da man zalte uon Gottes geburte dryzechen hundert Jar, und uier und drissig jar, an Sant Leonis tag.

36.

1335, 29 März.

Bischof Nicolaus von Constanz (**electus et confirmatus**) beglaubiget die obige Bulle Papsts Urbans IV. vom 12 März 1262. **Dat. Winterthur 4 Kl. Apr.**

Das Siegel hängt.

37.

1337, 18 Christm. [1])

Allen die disen Brief sechen oder hören lesen, Künde ich Joannes uon Attinghusen, Landamann zu Vren, daß für mich kamen zu Altdorf der erber Knecht rudolf der suter uon Iseltal, Heinrich, Arnold, Wernher, Berchta, Hemma, Idda, Elsa, richenza, catharina und Agata sine Geschwisterte, und gaben uf der Meisterin und dem Convent des Gottshuses uon oberndorf, Sant Lazarus ordens, ledig und ler mit aller der gewärsami, so darzu gehört, zu rechtem eigen ein gadenstatt, heiset Zwartzwald, uon etwas stosses wegen, den sie mit einanderen hatten. Und harüber zu einem offenen Urkunde, want si eigen insigel nit hant, han ich min insigel durch ir bet gehenket an disen brief, der geben wart ze Altdorf, do man zalte uon Gottes geburte dryzechen hundert, drissig jar, und darnach in dem sibenten Jare, an dem ersten Donnerstag nach Sant Lucien tag. Da zugegen waren Joannes uon örstfeld, meyer zu bürglen; Johans uon Geschenden; heinrich hünoberg; Arnold zum stein; Cuonrad steinhuser; Cuonrad hofer; und andere erber lüte genug.

---

[1]) Absch. B. Bl 266.

38.

1346, im März.

Johans von Attinghusen, Landammann von Uri, sizt in Altdorf zu Gericht. Vor ihm erscheint die Meisterin von Oberndorf, und verlangt Recht in Bezug auf das auf dem Felsen gelegene Gut Grundeling, welches ihr auch zugesprochen wird. Zeugen: Rudolf der Maier von Silinon, Johans von Oertsvelt der jünger, Heinrich von Silinon, Walter Egger, Rudolf Fürsto. Dat. Donnstags Mittevasten.

Dieser Urkunde erwähnt Zurlauben (a. a. O. S. 149) als im Archive Seedorf liegend; ist bisanhin nicht vorgefunden worden.

39.

1372, 16 März. [1]

Allen die disen Brief ansechen oder hören lesen, nu und hienach, künden wir der Convent gemeinlich des Gotteshuses und Klosters zu Oberndorf in dem land zu Vre gelegen, und uerjehen ofentlich mit disem brief, daß wir wissend, gesinnet, einhellenklich, und mit gemeinem rat haben gelichen und lichen mit disem Brief recht und redlich für uns und unser nachkommende, dem bescheidenen mann Jacob Wattinger landmann ze Vre, und allen sinen Ehlichen kinden, so er nun hat, und uonhin gewinnet, es sien knaben oder döchteren, ein gut genennet zu Rieans, das der Frauen zu oberndorf ist, zu haben und zu niessen uerlich one mengliches ußziechung und widerrede, diewilen derselbe Jacob Wattinger und sine Kind leben, mit der Bescheidenheit, daß er, oder ob er nüt wäre, sine Kind, so er nu elichen hat, oder noch gewinnet, uns oder unseren nachkommenden des uorgenanten Gottshuses uon hin jährlichen geben und weren sollen one allen unseren schaden uf Sant Martins tag anderhalben guldin gut und gerecht mit uoller gewicht; ouch ist beredet, wann das wäre, daß wir oder unser nachkommende deheinest unser rechtung an dem uorgenanten gut uerkauften, so sollen wir es dem uorgenanten Jacob Wattinger oder sinen Ehlichen kinden geben und das gunnen, denn jemand, ob si uns darum geben wolten als ander lüt, und ouch nemmen wolten. Wäre auch,

[1]) Absch. B. Bl. 266 b.

daß der uorgenant Jacob Wattinger oder sine kind übereins uon ihr recht mit uerkauf an dem uorgenanten gut deheinest giengen, so sollen si es uns oder unseren Nachkommenden geben und das gunnen, denn jemand, ob wir es nemmen wolten um den pfennig, als ander lüt inen darum geben wolten, ohne alle geverde. Wenn aber der vorgenant Jacob Wattinger und sine Eheliche Kinder alle als uorsteht absterben, so ist und soll uns dem uorgenanten Convent und Gotteshuse oder unsern nachkommenden ledig vnd ler sin das uorgenante gut ohne menglichs widerrede. Und das loben wir für uns und vnser Nachkommende dem uorgenanten Jacob Wattinger und sinen Ehelichen Kinden, so er nu hat, oder noch gewinnet, die uorgenante lichunge stett und fest zu haben, und ouch ihr recht were harum zu sin an allen stetten, deß wir das von recht im sollen. Wäre aber, daß wir inen in einem jar uf das uorgenante Zit die uorgenante anderhalbe guldin nicht werten, so mögen sie wol unser gut, wan sie das finden, reichen nach des landes recht uon Vre. Gezüge dises dings sind, Joannes Meyer zu örstfeld, landamann zu Vre; Joannes sin son meyer zu bürglen; Johans uon mos uon wasson; Welti Vogli uon seedorf, und ander uiel. Diser sache haben wir der Convent des Gottshuses und Klosters zu Oberndorf unser eigen ingesigel offentlich gehenkt an disen brief, der geben wart zu mitte merzen in dem jar do man zalt uon gottes geburte dryzechen hundert jar, und darnach in dem zwey und sibenzigesten Jare.

40.

1376, 22 Weinmonats. [1]

Allen den, die disen brief ansechent oder hörent lesen nv vnd hienach, künde ich Cuonrat der Frowen lantamman ze | Vre vnd vergich offenlich mit disem briefe, das für mich und die fünfzehen, die in dem lande ze Vre erwelt sint, und gesworn | hant ze richtenne alle die sachen, die ab dem Gericht des vorgenanten landes ze Vre für si werdent gezogen, kament, do ich und | dieselben die der fünfzehener do zugegen warent offenlich richtent an dem nechsten mittwochen nach sant Gallen Tag des | Jars do man

[1]) Mitgetheilt von Herrn Archivar J. Schneller.

zalt von Gottez geburte tusent drühundert sibenzig und sechs jar, dü erbere geistlich Frowe | dü Meisterin des Gotzhuses ze Oberndorf, sant Lazarus ordens, gelegen in dem Lande ze Vre, in Costentzer Bysthum, vnd | stalte sich mit fürsprechen, vnd offnete, daz Johans Boumgarter vnd Ruedger im Albenschit, lantlüte ze Vre, si vnd | das obgenant ir Gotzhus hättint gepfent, si enwizte nüt warumbe, vnd überdas, daz si nüt wüsste, daz si inen vtz schul- | dig wäre oder gelten sölte. Do antwurtent die egenanten Johans Boumgarter und Ruedger im Albenschit, vnd sprachent, das | si in der Genossami, da das vorgenant Closter Oberndorf inne gelegen ist, Kläger wärint vmb einunge, vnd hettint vernomen, | daz Ruedi Hvmel, der ira vnd des vorgenanten Gotzhus notbruder ist, vnd ir ordens, hette einunge verschult, vnd hettint | demnach geklagt vnd nachgangen mit dem rechten, so lange vnd so vern, das inen erteilt were in ze pfendenne, | das weltintz ouch han getan, vnd könden aber sines guts niena vinden, das si in gepfenden könden, vnd wan er des | obgenanden Gotzhuses notbruder vnd des ordens ist, dauon so hettint si gepfent si vnd daz selbe ir Gotzhus. Das versprach vnd verantwurt dü egenant Meisterin mit ir fürsprechen, vnd sprach also: daz derselbe Ruedi Hvmel in dasselb | Gotzhus nüt hette bracht, denne ein kleins Husretli; das hette er ouch inen und demselben Gotzhus geben luter- | lich dur Got, vnd hettint si im gelobt ouch luterlich dur Got, ein pfruonde ze gebenne ze Wasser vnd ze | Brot, als desselben ir ordens recht vnd gewonheit ist, vnd batt an einr Vrteil ze erfarende, sider er | nüt zuo inen hätte bracht, vnd inen ouch vmb die pfruonde nüt geben hätte, wand daz si im die pfruonde luterlich | durch Got gelobt vnd geben hettint, als vorstat, was si denne dem weltlichen gericht für in ze ant- | wurtenne hettint, oder ob si einung oder vtz für in schuldig werint ze gebenne, oder ze geltenne. Do fragte ich | vrteil vmbe, do wart erteilt: Sider er in das vorgenant Gotzhus nüt bracht hette, denne das er luterlich durch | Got darin geben hette, vnd im ouch dü Pfruonde luterlich durch Got verheissen vnd geben wer, als vorstat, daz si | noch das vorgenant Gotzhus dem weltlichen Gericht weder vmb einung noch vmb ander stuck für in nüt ze | antwurtenne hättint, noch haft sin söllint in deheinen weg. Do das erteilt wart, do bat aber dü vorgenant meisterin | mit irem fürsprechen an einr

vrteil ze erfarende, ob ich ir icht billich einen brief darvmb geben sölte; der | wart ir ouch erteilt ze gebenne. Vnd darumb han ich inen disen brief geben besiglet mit minem Ingsigle, | das ich daran gehenkt han für mich selben vnd für die, die dozemal der fünfzechner da warent, durch | ir bette willen, damit ouch vns die der fünfzechner do ze male da warent wol benueget, wand wir ouch | den egenanten Amman darumb gebetten haben, als vorstat. Hiebi warent gezüge Johans Meyer ze Oertsch- | velt, Johans von Mos von Wassen, walther Cluser, Heinrich ze Hurnselden, Cuonrat Schubier, Ruedger im Albenschit, vnd Johans | Boumgarter, vorgenante landlüte ze Vre, vnd ander erber lüte. Vnd beschach dis vnd wart dirre brief geben des Tages | und Jares als vorgeschriben stat.

Hängt das Siegel Cuonrats der Frowen; der Stierkopf mit dem Ringe von vornen.

41.

1388, 4 Brachmonats. [1])

Allen den, die disen brief ansechen oder hören lesen nu und hienach, künden ich Frau Idda, Wernher Blests seligen ehliche dochter, und uergich ofenlich mit disem brief für mich und mine Erben und alle mine Nachkommende, als von einer pfrunde wegen, die ich ansprächig gewesen bin an das Kloster zu oberndorf gelegen zu Ure in dem land, oder was ansprachen ich gehabt habe oder haben möcht, wie und in welchem weg, oder uon was sachen, oder jemand zu minen handen bis auf disen hütigen tag, als diser brief geben ist, soll man wissen, daß ich mit mines herren Rudolf Arnold, in disen ziten kilchherr zu Altdorf, mines rechten Uetters, und mit heinis rimeken uon Bekenried, mines elichen mannes und rechten uogts, und mit ander miner fründen rath, gunst, willen und wissen, mit dem obigen Kloster lieblich, fründlich und unbetwungenlich einer tugentlichen fründschaft überein kommen bin gar und gänzlich, um alle stuk und sachen uerricht und uerschlicht bin mit solcher geding und bescheidenheit, als hienach geschrieben steht; mit Namen, daß mir das uorgeschrieben Kloster geben soll zechen pfund pfennigen gemeiner münze zu Vre in dem lande, dieselben pfennig mir bruder rudolf walker, in disen ziten des

[1]) Absch. B. Bl. 267 b.

obgenenten Klosters pfleger und schaffner, baar bezahlt hat, und ich mit des jtzgenanten heinrichs rimeken mines elichen Mannes und rechten uogts willen und wissen in minen guten nutz bekehret habe. Und darum so verspriche ich die jtzgenante Frau Idda für mich und mine Erben, und für menlichen zu minen handen, beyde geistliche und weltliche personen des uorgeseit Klosters, die darzu gehören, und allermenlichen ihren handen quit, fry, ledig und los um alle ansprachen, stuken und sachen, wie die ufgeloffen sind, als uorbescheiden ist, und loben sie harüber mit offenem urkund dis gegenwärtigen briefes niemer me anzusprechen, noch zu bekümmeren, noch schaffen gethan, weder mit worten noch mit werken, mit geistlichem noch mit weltlichem gericht, noch ane gericht, noch mit keinerley sachen, küsten, funden noch listen, so nu funden sind, oder noch funden möchten werden, noch in keinem weg, so man erdenken kann oder mag, alles one guerde. Ouch soll wissen, daß in diser richtung und teding sonderlich und unterscheidlichen gedinget und uorberedet ist; wäre das, daß die itzgenante Frau Idda einest sünn oder muth hätte, und es forderte und begehrte, hinwider zu kehren in das obgenante Kloster und da zu bliben, Es wäre, daß sie en keinen Mann hätte, oder ob sie es thätte mit ihres Ehemannes gunst und willen und wissen, so solle sie dann der obgeschrieben Convent des egenenten Klosters hinwider empfahen lieblich und fründlich, und ihro tugentlichen thun und geben ihr pfrunde, und andere nothdürftige ding, als einem anderen pfrunder oder Klosterfrauen, die denn in dem selben Kloster gepfrundet sind, one alle widerrede, sumung noch irrung, und one geuerde, und soll auch dann die ehgeseit Frau Idda mit ihro ziechen, uerdgen und antwurten alles ihr gut, syen sie lützel oder uiel, pfennig oder pfennigswert, das minder und das mehr, wie das geschaffen oder geheissen ist, in des obgenannten Klosters gewalt, nutz und from, ohne allen hinterzug, sümung, noch irrung, ohne geuerde. Das loben ich die jtzgenente Frau Idda für mich und mine Erben, alles das stet zu haben, so uon mir an disem Brief uorgeschrieben stat, und darwider niemer zu thun noch schaffen gethan wider disen brief, weder mit worten, noch mit werken, noch in keinerley wis, so jemand erdenken kann oder mag, ohne geuerde. Ouch loben wir der vorgeseit Convent des egenanten Klosters zu Oberndorf alle unuer-

scheidenlich und einhellenglich für uns und unsere nachkomende, der obgeschribenen Frau Idda alles das stet zu haben, so uon uns an disem gegenwärtigen brief uorgeschriben stat, und darwider niemer gethun, noch schaffen gethan, weder mit worten, noch mit werken, noch mit keinre sachen, so jemand erdenken kann oder mag, ohne geuerde. Hierbi waren gezügen: heinrich fürst; welti büler; rudi Butiner; welti walker; Jacob syfinker; Cuni weffler, und ander erber lüten uil. Vnd harüber zu merer sicherheit und gezügsammi, so haben wir beyde theil unuerscheidenlich erbetten den wisen, wohlbescheidnen mann Walthern Meiger, in disen ziten landamann zu Vre, daß er sin eigen insigel für uns offen hat gehenket an disen Brief, das auch ich der obgenante landamann durch ihr aller bet willen habe gethan mir unschedlich; der geben ist in dem Jahr, da man zalte uon Gottes geburt drizechen hundert, achtzig jahr, darnach in dem achten Jahr, an dem uierten tag Brachmonat.

42.

1393, 26 März.

Bischof Burkard von Constanz vidimirt die Bulle Urbans IV. vom 12 März 1262. Dat. Constant. 7 Kal. Apr.

Das Siegel hängt.

43.

Circa 1400. [1]

Die Abschrift des pergamenen Briefs, welcher laut Vorhersagung einer besessenen Klosterfrau des Stiftes Seedorf in dem oberkeitlichen Archiv zu Altdorf im Jahre 1607 von ungefähr ist aufgefunden worden, und in welchem enthalten ist der Vrsprung, Beståttigung, und die von den Påpsten dem St. Lazariter-Orden des Spitals zu Jerusalem ertheilten Freyheiten, Gnaden und Ablåße. [2]

---

[1] Absch. B. Bl. 159.

[2] Dieser Brief scheint nichts anders zu sein, als eine Einladung, der Bruderschaft St. Lazari in Seedorf beitreten zu wollen. Er ist abgedruckt in Langs histor. Grundriß (I. 771), wo ihm aber ein viel zu hohes Alter zugeschrieben wird. Zurlauben (a. a. O. S. 146) sezt diese Urkunde ungefähr in das Jahr 1332.

44.

1403, 3 Mai.

Bischof Marquard von Constanz vidimiert die Bulle Urbans IV. vom 12 März 1262. Am Schlusse setzt er dann folgende Worte hinzu: Post quarum quidem literarum apostolicarum prescriptarum, quas sano, | sancto, et omni rerum congruenti ex fundamento impetratas comperimus, et obtentas, presentationem, perlectionem, et visionem dictorum Fratrum et Sanctimonialium cœnobii seu domus in Seedorf memoratorum ex parte humiliter | nobis extitit supplicatum, ut in omnes dictorum fratrum et Sanctimonialium Benefactores auctoritatem et indulgentias nostras a nobis concessas transfundere et illas eisdem misericorditer dignaremur impertiri. Nos hujusmodi sanctis, | justis, et rationabilibus Supplicationibus aures nostras benignas adhibuimus ad exauditionis effectum, Universos Christi fideles presertim nobis spiritualiter subjectos, nostra in Diœcesi constitutos, predictarum S. Sedis apostolice et nostrarum | subscriptarum indulgentiarum participes fieri, omnem devotionis effectum, per quem perennorum beatitudinis eterne et perpetue felicitatis gaudiorum capaces fieri possunt, in eorum cordibus feruentius crescere, exuberare, et | successivis temporibus feliciter voveri, et sinceri cordis affectum desideranter augmentari, de omnipotentis Dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus vere penitentibus, confessis, et con- | tritis, qui dictis fratribus et Sanctimonialibus domus seu cœnobii in Seedorf, aut nuntiis legitimis eorundem pro vite et necessaria eorum sustentatione aliquid boni fecerint, pias suas eleemosynas fuerint elargiti, seu successive largiantur, | aut alias manus suas eisdem porrexerint adjutrices, quadraginta dies criminalium et unum annum venialium peccatorum de injunctis eis pœnitentiis misericorditer in Domino elargimur, impertimur et relaxamus. | Et in predictarum literarum apostolicarum visionis et perlectionis testimonium evidens et robur Sigillum nostrum Episcopale presentibus fecimus subappendi. Datum in oppido nostro Nünkilch anno Domini M. cccc. | iii. — v. Nonas Maji. Indictione undecima.

Das Siegel fehlt.

45.

1403, 16 Herbstm. [1])

Ich Adelheit von Emeldingen, zu disen ziten Priorin des klosters zu Nüwenkilch, gelegen im Constantzer bischthum, Predigerordens, und ein gemeiner Convent des selben klosters, verjechen und thun kund allen, denen es nothdürftig ist zu wissen für uns und unsere nachkommende, das für uns kommen sind zu Nüwenkilche in unserem kloster uf den tag und in dem jar, als diser brief gegeben ist, der Erber herr herr hans Geyßeler, ein Kaplan Sant Joannis altar in dem gottshus zu Münster, und schwöster Anna Wingarterin, des selben herr hansen nächste Fründin, unser mittklosterfrau; öffneten da vor uns, als uns wohl zu wissen wäre, wie die selbe schwöster Anna Wingarterin wäre vormahls gesyn und gepfrundet in dem Kloster zu seedorf, zu Ure, auch im Constantzer bistume, da ouch der obgenente herr hans ihr nächster fründ und Herr demselben kloster von ihro wegen gegeben hatte wohl fünfzig rinsche Guldin, und sie aber nu zumal in guter fründschaft mit gunst und willen des obigen gemeinen Conventes zu seedorf, und besonders des Erberen herren herr Johanns genennt schwarber, Comenthur des selben klosters zu seedorf, gunst und wissend, sich derselben ihre pfrunde und fünfzig guldin und ouch ihres ordens muetzigen, und das alles lidentlich ufgegeben hätte, und sie ouch ledig geseit wäre von demselben herren Johansen schwarber ihrem oberen, dazumahlen derselbe her Joannes schwarber ouch den vollen gewalt hatte das zu thun von sinen oberen; also waren sie nu übereinkommen, sider die obgenente Anna Wingarterin nu unseren orden hätte an sich genommen, daß denn wir obige Priorinn und gemeiner Convent zu Nüwenkilch solten die obigen Frauen und kloster zu seedorf und ihre nachkommende ledig sagen von derselben Anna Wingarterin pfrunde wegen, und dero gegebenen fünfzig guldin wegen, also daß dieselbe Anna Wingarterin, noch wir, noch unsere nachkommende, von ihro wegen dieselben ihre pfrunde und gegebenen fünfzig guldin niemerme solten ansprechig haben noch bekümmeren in keinen weg, so jemand erdenken könnte oder möchte, one geverde. Vnd batten uns die obigen herr

[1]) Abfch. B. Bl. 269. b.

Hans Geysseler und schwöster Anna, sider sie des also überein- kommen wären willenklich und früntlich, daß sie das ouch also thät; daruf wir obgenante Priorinn und gemeiner Convent zu Nüwenkilch uns bedacht und unterredet haben, und sind das einhellig und willig gesin zu thun. Und also sagen wir obge- nente Priorinn und gemeiner Convent zu Nüwenkilch, und ouch ich obgenenter Joannes Geysseler, Caplan Sant Joannes zu Münster, mit der selben schwöster Anna Wingarterin miner frün- din, für uns und unser nachkommende quit, ledig, und los die obgenenten gegebenen fünfzig guldin und pfrunde zu seedorf, und loben auch alle by guten trüwen, dieselbe pfrunde und fünfzig guldin niemerme anzusprechen, noch dieselbe Frauen zu seedorf, und niemand uon ihrer wegen niemerme zu bekümmeren, mit gericht noch one gericht, noch niemand dessen . . . zuthun, one alle geuerde. Vnd des zu einem waren, stätten urkund, so haben wir unsers gemeinen Convents Insigel offenlich gehenket an disen brief, uns und unseren nachkommenden zu uergicht alles dessen, so uorgeschriben stat, darunter ich obgenenter Joannes Geysseler Caplan Sant Joannes altar mich uerbunden, das auch also zu halten, als uorstat; vnd ich schwester Anna Wingarterin zu gli- cher wis. Darumb so haben wir erbetten die uorgenente Priorin und den Convent, daß sie ihr Convent insigel offenlich henken an disen brief, des auch wir die uorgenente Priorin und der Convent gethan haben uon uns selber und ir bet wegen. Hierby waren ulrich am werd schultheiß zu sempach; Peter Gerwer; und rudi walker beyde burger und des raths zu sempach. Der geben wart am näch- sten sonntag uor Sant mathäus tag, des jahres da man zalte uon Gottes geburte tusent, uierhundert und dry Jahr.

46.

1404, 14 Brachm. [1]

Wir Anna uon Bußnang, uon Gottes Gnaden Abtissin der Abbty zu Zürich im Constanzer Bischthum, thun kund und uer- jechen aller meniglichen mit disem gegenwärtigen offenen Brief, die in ansechen oder hören lesen, für uns und unser nachkom- mende, daß wir gelichen haben und lichen ouch mit disem gegen-

[1]) Absch. B. Bl. 271.

wärtigen uersigleten offenen Brief den geistlichen der meysterinn, die jtz ist und die jemmerme wärden, und dem Capitel und Conuent gemeinlich und den Frauen, brüderen und schwöstern, die jtz sind oder jemmerme kommen, oder werden an sich nemmen das kreuz und den orden sant Lazari zu dem Gotteshus und Kloster genant zu obernndorf in Vre gelegen, Constanzer Bistums, demselben Gottshus, und die jtz in dem egenenten orden da sind, und allen ihren nachkommenden zu einem ewigen unwiderruflichen Erblehn dise nachgeschriebene güter: des Ersten ein gut heißet die rüti in der gebreiten, und einen acher an schmidinon feld gelegen zu Oberndorf, zwischen dem Bilanken und dem Bächlin nit der strasse; mit den gedingen, daß die Egenant die meysterinn, der Convent, oder ihr schaffner Järlich zu Sant martis tag währen sollen zwölf schilling pfennigen der müntz, die denne zu Vre genge und gebe ist in dem land, uns und unseren nachkommenden, old unseren gewissen botten, old dem wir old unsere nachkommende es empfehlen einzuziechen. Es ist ouch sonderlich uersprochen, wene oder wie dike eine meysterin des Egenenten Gottshuses abgat uon todes wegen, die sie für eine meysterinn oder houpt gehabt und erwöllet haben, daß die denne aber meysterin wird gesetzet und erwöllet uon dem obgenenten Capitel zu oberndorf, die lehnschaft der egenenten güteren uon uns und unseren nachkommenden mit einem pfund pfennigen der müntzc, so denne zu Vre in dem obgenenten land genge und gebe ist, empfachen soll, das selb pfund pfennigen uns und unseren nachkommenden in nutz kommen soll und zugehören, und wenn die obgenente meysterinn, der Convent, und ihre nachkommende, oder jemand uon ihrer wegen järlich ewiglich die uorgenenten zwölf schilling wärent uf den egenenten tag, und das egenent pfund pfennigen, so es zu schulden komt, als dauor beredet ist, so sollen wir noch unsere nachkommende noch niemand uon unser wegen die egenente Meysterinn, den Convent, das selbe Gottshus, noch ihrer aller nachkommende niemerme fürbasser trängen, noch bekümmeren, weder mit zins, erschätzen, fällen, noch mit keinen dingen, die jtz erdacht sind, erdacht oder gefunden möchten werden nu oder hienach in keine weise, danne daß die selbe lüte des ordens des uorgenenten Gottshuses zu oberndorf die uorgeschriebenen güter sollen mögen niessen, besetzen, und

entsetzen, als ihr fry, ledig eigen, gar und gäntzlich nach ihrem willen, und solle sie noch ihre nachkommende, nu noch niemerme niemand daran sumen noch irren. Hieby waren gezügen, die wisen und fürsichtigen Herren Heinrich Bidermann Chorherr zu der egenenten Abbty; herr Joannes von rottenburg Caplan zu dem grossen münster zu Zürich; Junker hans von Isenach Burger zu Zürich, in der zit unser und unseres Gottshuses Amann; herr Gilg Tormier von art ewiger Vicarius unser kilchen zu Altdorf in Vre; walther meyer landmann zu Vre; rudolf im lechen Bürger zu luceren; hans snider genant firtag ouch landmann zu Vre, und ander Erber lüt. Vnd des alles zu einer meren sicherheit und gewahren Zügsammi und einer offener vergicht, so haben wir die egenent Anna von Bussnang unser eigen insigel für uns und unser nachkommende gehenkt an disen offenen gegenwärtigen Brief; der geben ist in dem Jar, da man zalt von gottes geburte vierzechen hundert und vier Jar, an dem vierzechenden tag Brachmonat. [1])

47.

1412, 26 Weinm.

Bischof Otto von Constanz beglaubiget den Brief Urbans IV. vom 12 März 1262, und schließt, wie folgt: **Quibus quidem literis apostolicis sic nobis porrectis, quia per dictos fratres et | sorores humili voto interpellati, et prece eorundem libentius convicti ipsorum necessitati, ut in vita commodius sustentari, et altissimo Deo in cœnobio debitum reddere valeant successive famulatum, gratiosius consulendum, quelibet et singula dictis | apostolicis in literis contenta, dictoque ordini et domibus ejusdem a S. sede apostolica et summis pontificibus memoratis maturius concessa, elargita, et indulta lato favoris brachio hec amplectenda ordinamus, et nostra auctoritate tenore presentium ad- | mittenda duximus, approbanda, auctorizanda et confirmanda, hecque admittimus, approbamus, et presenti scripto confirmamus; fabrice tamen Ecclesie nostre Con-**

---

[1]) Den Gegenbrief der Meisterin und des Hauses zu Oberndorf, St. Lazarus Ordens, dat. 20 Brachm. 1404, bringt der Geschtfrd. VIII. 84. An diesem Briefe hängt auch das schöne Siegel des Convents, mit der Umschrift: † S. Conventvs: Ordinis: Sci. Lazari: In: Varania. (s. artistische Beilage, Tab. II. No. 3)

stantiensis, ac sancti Spiritus, sanctorum Antonii et Bernardi petitoribus per hec nullatenus volumus | derogari; et ut fideles Christi dictis fratribus et monialibus Domus in Seedorf libentius manus porrigant adjutrices, Nos de omnipotentis Dei misericordia, beatorumque Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus vere peniten- | tibus, et confessis, qui predictis fratribus, et sororibus eleemosynas suas fuerint elargiti, preter indulgentias s. Apostolice predictas, per nos nunc approbatas et admissas, etiam quadraginta dies criminalium, et unum annum venialium | peccatorum de injunctis eis penitentiis in Domino misericordiarum elargimur. Et in premissorum omnium robur perpetuum presentes literas sigilli nostri fecimus appensione communiri. Datum in oppido nostro Clingnow anno domini | M. cccc. xii. vii. Cal. Novembris. Indictione quinta.

Das kleine bischöfliche Siegel hängt.

48.

1413, 8 Christmonats.[1]

Universis presentes litteras inspecturis, Frater Petrus de Ruaux miles humilis, Magister generalis totius ordinis militie sancti Lazari Jerosolimitani citra et ultra mare, dilectis nostris magistrabus et sororibus domorum sive | monasteriorum nostrorum in Gevenne et in Sedorff, Constantiensis diocesis, Salutem et dilectionem. In eo, qui pro redemptione generis humani Jerosolimis voluit crucifigi, notum facimus, quod nos cupientes monasteriis et domibus, et locis nobis subditis providere, prout nostro incumbit | officio, de personis ydoneis et sufficientibus, ut ipse Salvator noster Jesus Christus ibidem et per easdem personas digne et laudabiliter colatur, honoretur et deserviatur, et ut propter nostram negligentiam sanguis ipsarum a nobis non exigatur; sane cum loca sive domus nostre de Gevenne | et de Seedorf superius nominate obstante pestifero, Scismate et Guerrarum voragine, que nostris, ut pie credimus, exigentibus peccatis, diu, proh dolor! tam in Almania, quam in regno Francie, quin ymo in tota christianitate diu viguerunt, preceptoribus seu Provisoribus | caruerunt, tam propter premissa, quam etiam propter viarum pericula et longitudinem itineris, ad que loca

---

[1]) Mitgetheilt von Herrn Archivar J. Schneller.

comode neque tuto accedere non ausi fuimus, neque potuimus, propterea quod dicte domus sive monasteria gravia et magna dampna sustinuerunt, prout adhuc sustinent ob | premissa. Nam ut ait sacra scriptura, capite percusso dispergentur oves gregis, et Ecclesia viduata pastore disperguntur bona ipsius. Ea propter nos predictis domibus religiosisque ac locis providere cupientes, ut tenemur, vobis magistrabus et sororibus dictorum domorum | sive locorum de Gevenne et de Sedorff dicte Constantiensis diocesis tenore presentinm damus in mandatis, et sub pena inobedientie precipimus, quatenus aliquem bonum et ydoneum Presbyterum in etate tamen matura constitutum, vita et moribus commendatum, bonumque ac fidelem, | prout deus vobis ministrabit, nostro nomine et pro nobis in fratrem et religiosum dicti nostri ordinis et domorum predictarum eligatis, suscipiatis et recipiatis vestesque ac crucem viridem in palio nigro juxta et secundum regulas, constitutiones ordinis nostri sibi tradatis et | induatis; quoque vota et juramenta, utpote chastitatis, paupertatis et obedientie, secundum quod solitum est fieri in ordine nostro, ab ipso exigatis, et prestari faciatis, ut est moris in talibus; et per ipsum vota, juramenta superius expressa, facta, perfecta et prestita, almi Spiritus | prius gratia invocata, infra quatuor menses, a tempore nostrarum presentium litterarum vobis presentatarum computandos, in Preceptorem et Procuratorem seu Provisorem domorum predictarum de Gevenne et de Sedorff in Christi nomine et ejus beatissime genitricis eligatis; quo preceptore seu Provisore per | nos unanimi consensu sic electo, quia ad vos et monasteria vestra per viarum discrimina, guerrarumque voraginem, ac longinqui itineris perrectionem pro presenti tute accedere non possumus, cum legislator dicat, quod aliquis ad impossibilia (non) obligatur, et alibi, faciat homo quod potest. | In quantum possumus, et de jure valemus, predictum Preceptorem seu Provisorem per nos, deo duce, unanimi consensu eligendum ex nunc, prout ex tunc in Preceptorem seu Procuratorem dictarum domorum de Gevenne et de Sedorff confirmamus, et per presentes confirmatum | pronuntiamus, dantes et concedentes dicto Preceptori seu Provisori prefatorum Monasteriorum per nos eligendo, et tunc electo, et per nos, ut premittitur, confirmato, plenam et liberam potestatem, auctoritatem, et mandatum speciale, regendi, gubernandi, et alimentandi unacum | dictorum domorum Magistrabus, predictas do-

mos, sive monasteria et alia loca ad ipsa de Gevenne et Sedorff spectantia, et tam bona temporalia, quam etiam Spiritualia, ac personas utriusque sexus, tam professas quam non professas, nec non omnia alia et singula facere, exercere et gerere, que | circa regimen dictarum domorum ab antiquo spectant et pertinent, et que ceteri predecessores dicti nostri ordinis sancti Lazări consueverunt facere, et que nos faceremus, si ibidem presentes essemus, et generaliter omnia alia et singula, que ad ordinem et religionem dicti Ordinis | S. Lazări fieri spectaut, pertinent et debent; et quod in dictis domibus de Gevenne et de Sedorff religiose seu Magistre ejusdem domus habeant unum jdoneum sacerdotem nostri ordinis per nos eligendum et eisdem tradendum, qui confessiones dictarum dominarum habeat audire, et ipsas | absolvere de peccatis juxta potestatem a deo nobis tributam; Provisô tamen, quod dictus Preceptor, sive Provisor nobis tenebitur, aut Commissario nostro, a nobis super hoc deputato, aut magistrabus dictarum domorum, annis singulis de gestis et administratis compotum, rationem, et reliqua reddere. | Insuper vobis dominabus sive magistrabus predictarum domorum de Gevenne et de Sedorff et cuilibet vestrum damus in mandatis, et sub pena inobedientie districte injungimus, quatenus regulam et ordinem dicti nostri ordinis S. Lazări ad longum teneatis, et secundum ipsum ordinem | in claustris dictarum domorum vivatis, prout et secundum quod sancti Patres in sacris canonibus dictant, et precipiunt fieri, quantum vestra possibilitas se ad hec poterit extendi, nisi causa necessitatis vos excuset; quodque secularibus negotiis extra domos predictas, nisi de licentia | dominorum seu magistrorum dictorum domorum, vos nullo modo immittatis, et quod in Ecclesiis seu monasteriis vestris omnibus diebus, precipue festivis, officium divinum exerceatis, cantetis et celebretis. Rursum quod dicte magistre sive domine dictarum domorum de Gevenne et de Sedorf portent | seu defferant velum nigrum honestum in capite, et crucem viridem in nigro palio, in signum humilitatis, obedientie, quia alias non reputarentur de ordine S. Lazări, et quod possent impetrare indulgentias et privilegia, que tamen non derogent nobis, successoribusque nostris, nec ordini nostro, | sed ad utilitatem, honorem et commodum dictarum domorum; vos autem dominas sive magistras ipsarum domorum tam vivas quam defunctas pro defectibus et peccatis commissis temporibus retro actis, et aliis defec-

tibus tam propter inobedientiam, quam propter transgressionem religionis seu ordinis | nostri predicti, si quovis modo peccavistis, dum tamen sint de peccatis commissis vere contrite et confesse, vobiscum misericorditer dispensamus, et vos ab ipsis delictis et peccatis commissis auctoritate nostra nobis a sancta sede apostolica concessa et attributa, per presentes absolvimus. | Et ulterius vobis concedimus, quod possitis in capitulo generali statuere et ordinare statuta et ordinationes ad laudem Dei ejusque beatissime genitricis, et ordinis nostri Sancti Lazări, et ad utilitatem dictarum domorum sive locorum. Ceterum quia forsitan singulis annis vacare | non possemus, pluribus arduis negotiis occupati, ad visitandum predictas domos, prout jura dictant; volumus, quod commissarius noster, a nobis super hoc deputatus, habeat talem potestatem sicuti Preceptor ipsarum domorum, visitandi et ordinandi domos et religiosas predictas, | compotaque, rationes et reliqua ipsarum domorum audiendi, confirmandi, approbandi, et reprobandi, si sit opus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum litteris presentibus Sigillum nostrum proprium duximus apponendum. Datum et actum in | domo nostra de Boigniaco Aurelianensis Diocesis, anno domini millesimo quadringentesimo decimo tertio, die octava mensis decembris. [1])

49.

1413, 10 Christmonats. [2])

Universis presentes litteras inspecturis, | Frater Petrus de Ruaux miles humilis, magister generalis totius ordinis militie Sancti Lazări Jerosolimitani citra et ultra mare, Salutem in eo, qui pro redemptione generis humani voluit Jerosolimis crucifigi. Notum facimus, quod nos cupientes monasteriis et religiosis | locis nobis et ordini nostro subjectis, prout nostro incumbit officio, providere de personis utriusque sexus jdoneis et honestis, ut ipse salvator noster Jesus Christus ibidem per easdem personas laudabiliter colatur, honoretur et deserviatur; et ita sit, quod loca nostra de Gevenne et de | Sedorff constantiensis Diocesis, obstante pestifero,

---

[1]) Abgedruckt bei Hottinger Specul. helv. Tig. p. 352 — 361, mit unrichtigem Ausstellungsorte und Datum.

[2]) Mitgetheilt von Herrn Archivar J. Schneller.

scismate et guerrarum voragine, que nostris exigentibus peccatis tam diu in christianitate viguerunt, magistrabus seu provisoribus et administratoribus caruerunt, propter quod dicte domus et alia nostra pia loca dampna non modica, proch | dolor sustinuerunt et sustinent; Idcirco nos dictis domibus, monasteriis, locis et religiosis eorundem locorum providere cupientes, ut tenemur, et que sancti canones dictant, quod persone, quibus aetatis maturitas, morumque gravitas, et litterarum scientia suffragantur, debent presidere in locis | religiosis et aliis, non ut presint, sed ut prosint. Igitur nos audita fama, honestate et conversatione dilectarum magistrarum locorum nostrorum de Gevenne et de Sedorff, ipsas videlicet Agnetem de Gevenne et aliam de Sedorff in magistras nostri ordinis sancti Lazări | expresse professas, tenore presentium eligimus, facimus, constituimus, ordinamus et creamus, atque confirmamus, dantes et concedentes dictis Magistrabus et cuilibet ipsarum per nos, ut premittitur, creatas et confirmatas, plenam potestatem et auctoritatem, ac speciale mandatum regendi | et gubernandi predictas domos de Gevenne et de Sedorff, et ipsarum domorum, fratres, sorores, religiosas, et dictarum domorum bona omnia, nec non recipiendi, admittendi, instituendi in fratres et in sorores tam viros quam mulieres ydoneas ad dictam religionem et ordinem nostrum, | et ab ipsis fratribus et sororibus juramenta, vota professionis yuxta regulas et statuta, et consuetudines canonicas approbatas dicti nostri ordinis et nostre religionis recipiendi, faciendi, exigendi. Et insuper concedimus eisdem magistrabus et sororibus, quod ipse possint eligere confessorem, seu | confessores idoneos de religione nostra, seu alios idoneos sacerdotes de licentia tamen et assensu Preceptorum dictarum domorum, qui eas tam Magistras quam sorores possunt absolvere a peccatis suis, de quibus fuerint confesse et penitentes. Rursum concedimus eisdem sororibus, quod ea, | que ipse tempore scismatis et guerraram male egerunt, fecerunt et excederunt, ut vota, transgressionem religionis transgrediendo, peccando, aut aliàs committendo, de quibus nos absolvere possumus, eas absolvimus. Rursum concedimus dictis Magistrabus, quod ea, que ipse fecerunt | et ordinaverunt rite et sancte tempore guerrarum et scismatis, rata habuimus et confirmamus. Et cetera omnia et singula faciendi, que alie magistre, Sorores et Provisores predictarum domorum de Gevenne et de Sedorff dicte constantiensis

diocesis faciunt, prestant, et facere et prestare | consueverunt ab antiquo, et quod postulat usus, ordo et consuetudines approbate dictarum domorum sive locorum de Gevenne et de Sedorff ordinis nostri, etiamsi mandatum exigant speciale. Proviso tamen, quod dicte magistre statim post presentium litterarum receptionem jurare tenebuntur | in presentia dictarum Sororum predictarum domorum de Gevenne et de Sedorff reverentiam et honorem et obedientiam nobis et successoribus nostris prestare, nec non jura, usus, consuetudines et observantiam dictarum domorum de Gevenne et de Sedorff qualiter magistra pro domo sua inviolabiliter observare | et custodire, et alia juramenta per magistras dicte domus prestare solita pro posse suo. In quorum etiam et singulorum fidem et testimonium premissorum litteris presentibus sigillum nostrum proprium duximus apponendum. Datum in domo nostra de Boigniaco Aurelianensis | diocesis, anno domini M. CCCC. XIII. die decima mensis Decembris. [1])

50.

1418, 18 Aprils. [2])

Wir Anastasia von der hochen Klingen, von Gottes Gnaden abbtissin des Gottshuses der Abbty Zürich, sant Benedikten Ordens, im Constantzer bischthum gelegen, und wir das Capitul gemeinlich Frauen und herren desselben Gottshuses thund kund und verjehen offenlich mit disem gegenwärtigen brief, das wir mit gemeinem und einheiligem rat und mit guter vorbetrachtung zu nutz und zu fromen unser und des vorgenenten Gottshuses und fürkommen gegen gebresten und künftigen schaden, zwölf schilling

---

[1]) Die Meisterin des St. Lazarus-Ordens in Seedorf, Catherina Bugglin, erschien unterm 3 Aprils 1414 in dem Ordenshause zu Gevenne bei Zürich, und wies im Refectorium daselbst die besiegelten Urschriften der beiden obigen Briefe vor, — mit der Bitte, dieselben mittelst neu gezogener Abschrift beglaubigen zu wollen. Daraufhin vollzog der öffentliche geschworne Notar Johannes Chuon von Stain diesen Act, und bekräftigte denselben mit seinem Monogramm, presentibus dominis Volrico in Swertzenbach, Johanne Basler in Tübendorf, et Walthero Kager in Mure presbyteris, parrochialium ecclesiarum Rectoribus, Johanne Geps etiam presbytero, necnon Ruodolffo Oery de Gryffenseuw laico diocesis Constant.

[2]) Absch. B. Bl. 272 b.

pfennigen jährlichs gelds jährlicher gült und den val, so wir und unser gottshus bisher gehabt und genossen haben uf einem gut, das man nennet das rütli in der gebreiten, und uf einem acher am schmidinen feld, zwischen dem bilanken und dem bächlin nid der straß, zu Uri in dem land gelegen, mit allen rechten, nutzen und zugehörden, so darzu gehört, eines steten ewigen unwiederrufenden Kaufs recht und redlich uerkauft und zu kauffen geben haben, der Erberen geistlichen Frauen der Meisterin und dem Convent gemeinlich des Gottshuses zu oberndorf sant Lazarus ordens, zu Ure in dem land gelegen, um fünfzechen pfund urner gelds, desselben gelds auch wir uon der egenenten Meisterin und dem Convent gäntzlich beweret und bezahlt sind, und auch in unseren und des uorgenanten unseres Gottshuses schinbaren, guten nutz kommen und bekert ist; und darum so entziechen wir uns aller rechten, forderung und ansprach, so wir old unser nachkommen, die wir festenklich dazu binden, nach den uorgenenten zwölf schillingen pfennigen gelds und val uf, uon und ab den uorgeschriebenen zwey güteren mit allen rechten, so darzu gehören, in keine wise iemer gewinnen oder gehaben mögen, denn der uorgenenten Meisterin und dem Convent gemeinlich des vorgenenten Gottshuses und ihrer Nachkommen, mit geistlichen oder mit weltlichen gerichten old on gericht, oder mit keinen anderen sachen, ohne all geuerde. Wir die vorgenente Apptissin, und wir das Capitul gemeinlich der Frauen und herren des uorgenenten Gottshuses loben auch mit guten trüwen für uns und unser nachkommende, die uorgeschriebenen zwölf schilling pfennig gelds iährlicher gült, und den val uf, uon und ab den uorgenanten zwey güteren mit aller zugehört hinnanhin gegen der obgenanten Meisterin und dem Convent gemeinlich des Gottshuses zu Ure und ihre Nachkommende niemer anzusprechen, noch sie darum bekümmeren, weder mit geistlichen noch weltlichen gerichten, noch mit keinen anderen sachen, wann das die egenenten zwölf schilling pfennigen gelds jährlicher gült, und den val uf den zwey beschriebenen güteren mit allem recht, so darzu gehöret, uon uns und unseren nachkommen jemer mehr ledig und los syn und bliben soll der uorgenenten Meisterin, dem Convent, ihr nachkommen und gottshus zu Ure, on all uffsetz, one irrung uon unser wegen uerbliben. Zu einem offenen waren urkund, so haben wir unser

gemeinen gottshus und Capituls Insigel für uns und all unser nachkomen offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist zu mitten aprellen, so man zalt von Gottes geburt uierzechen hundert Jahr, darnach im achtzechenden Jahre.

51.

1418, 7 Mai.

Bruder Johannes Schwarber, Presbyter, Præceptor sive Commendator [1]) domorum im Gevenn et in Sedorf, ordinis militie sancti Lazari Hospitalis Hieros., Agnes de Eitlingen im Gevenn, atque Katherina Buklin in Sedorf, domuum predictarum Magistre, et Conventus ibidem, sezen neue Regeln oder Satzungen ihres Ordens auf. Dat. Non. Kal. Maii.

Alle 3 Siegel hängen. [2])

52.

1443, 13 Mai.

In Nomine Domini amen. Cum vite sue quilibet terminum prorsus ignoret, et juxta veritatis vocem in Evangelio dicentis: Vigilate itaque, quia nescitis diem neque horam, sane mentis et salubris consilii | est cuilibet sua novissima memorare, que noscit disponere bona sua, que dominus noster Jesus Christus dignatus est elargiri in hoc seculo, ut ad salutem anime et corporis sentiat misericorditer in futurum. Quapropter in mei | notarii publici et testium infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presentia, ven. vir Frater Joannes Schwarber, Preceptor et Commendator monasteriorum seu domorum in Gevenn et in Seedorf, ordinis | s. Lazäri, Constantiensis Diœcesis, volens anime sue saluti, ut per piacula quisque fidelis tenetur, fideliter prouidere, atque cognoscens, quod homo sicut flos egreditur, et fugit velut umbra, et nunquam in eodem statu permanet, | sana mente,

---

[1]) Er wurde als solcher feierlich gewählt im Ordenshause zu Gfenn am 17 Apr. 1414. (A. Nüscheler, die Lazariterhäuser im Gfenn bei Dübendorf und Schlatt, K. Zürich. p. 11.)

[2]) Diese lat. Urkunde findet sich auch abschriftlich in dem oft citirten Buche (Bl. 212—223 b.) vor, und auszugsweise bei Lang hist. Grundr. I. 774. — Der Geschichtsfreund wird die merkwürdigen Sazungen einmal später bringen.

sensu et intellectu, licet corpore debilis et infirmus, divina sic disponente majestate, nolens tamen intestatus ab hoc migrare seculo, attendens mente perspicaci, quod morte nihil certius, | et hora mortis nihil incertius existit, ac volens, cupiens et affectans de bonis et rebus a Deo sibi collatis et concessis testando disponere, et anime sue salubriter prouidere; idcirco testamentum suum et voluntatem | suam ultimam fecit, condidit, et ordinavit in hunc modum. Inprimis namque jam dictus dominus testator animam suam humiliter et devote altissimo domino creatori cœli et terre ac redemptori suo ejusque matri gloriose | Virgini Marie et curie celesti recommendavit, ut misericors dominus per suam largissimam pietatem sanctorumque suorum omnium intercessionem sibi misericorditer dignetur misereri. Inde ad temporalia descendens, affectans | celestia et eterna terrenis comparare, et felici commercio permutare, ipse Dominus testatur decem florenos Renenses boni auri annui redditus, quos a providis et circumspectis Magistrociuium, consulibus et communitate | oppidi thuricensis, constantiensis diœcesis, pro se et Anna filia sua, et Anna filia fratris sui, et Cecilia filia patrui sui, Conventualibus domus in gevenn prelibate, dudum realiter emit, prout in litteris | vulgaribus eorundem consulum sigillo communitis latius detinetur. Ita vult, quod prefatis quatuor personis decedentibus, et viam universe carnis ingressis, quod ex tunc quinque floreni annui redditus de prefatis decem florenis cedant in Seedorf, | et perpetuis temporibus omnibus et singulis angariis siue quatuor temporibus anni feria quinta, in Ecclesia et domo ordinis s. Lazäri in Seedorf in Ure tres misse subnotate pro omnibus fidelibus vivis et defunctis, qui in | eorum confraternitate existunt, aut qui suam eleemosynam elargiti fuerint ad dictum monasterium seu ordinem, peragantur; quarum prima erit celebranda de sancta trinitate, secunda de gloriosa virgine Dei genitrice Maria, | tertia decantanda pro fidelibus defunctis. Voluit etiam et vult, quod pannus ad hoc competens super sepulchrum extendatur, quatuor candelis ardentibus eidem superlocatis, et quod Vigilie cum Vesperis mortuorum, scilicet | placebo, in suffragium omnium fidelium defunctorum aut cantentur sive legantur; et quod pro Presbyteris ibidem divina celebrantibus cum cibo et potu honestum prandium una cum solutione duorum solidorum hallensium | usualium cuilibet in solidum tribuatur; et si prescripti annui census

ulterius se extendunt, quam expense hujusmodi anniversarii fuerint, totum residuum ordinate obsequetur, et misse comparentur et peragantur hiis presertim | temporibus, cum Presbyterorum copia haberi potuerit. In casu autem, quod absit, quo Conventus et persone domus in Seedorf omnia et singula premissa in toto vel in parte non observarent rataque et constituta minime tenerent, aut in deifica | ordinatione et disciplina regulari seu ordinis observantia se laudabiliter gubernare et tenere nollent; vel si populus terre in Ure bona et res ecclesie seu dicte domus in Seedorf, ac nostro ordini sancti Lazari | distrahere aut mutare, vel cum his alias facere, peragere vel disponere vellet, quam nos disposuimus et ordinauimus faciendum, quomodocunque et quotiescunque istud ad notitiam Commendatoris et conventus | in dem Gevenne deuenerit, et quod ipsi super hoc documenta probabilia habere potuerint, ita quod eorum conscientia minime gravetur, sed tanquam et veluti executores fideles testamenti prelibati immunes videantur | a crimine, quibus damus et attribuimus presenti scripto plenimodam potestatem in forma meliori, dictos annuos census et reditus quinque florenorum in toto ad eorum utilitatem et usum adhibere, recipere | et imbursare, et pro ipsorum necessitate, utilitate et commodo uti, foui, et nancisci absque quorumcunque contradictione impedimento. Item voluit et vult prelibatus dominus testator frater Joannes Schwarber | Commendator, quod postquam ipse, ut altissimo placuerit, viam universe carnis fuerit ingressus, et de hac mortali vita decesserit, quod ex tunc prenominate sorores Anna filia sua, Anna filia fratris sui, et | Cecilia filia patrui sui Schwarberin, singulis annis festo sancti Martini Episcopi expedire debeant et teneantur honeste et religiose sorori Catharine an der Matt, claustrali domus in Seedorf | sepefate, ad dies vite sue duntaxat, et non ulterius, per modum precarie duos florenos renenses boni auri et dapsilis monete, tali adjecta conditione et expresso pacto, cum ipsa soror Catherina ad usum | suum ipsis florenis necessaria fuerit, ipsis uti possit ad votum; sin autem, quod ex ipsis missas celebrandas disponat, aut in alios pios usus et misericordie opera convertat. Super eo dictus dominus testator | ipsius sororis Catharine conscientiam astringendo, prout in districto judicio remunerationem condignam prestolatur. In casu vero, quod jam dictam sororem Catharinam an der Matt post mortem dictorum

domini | Commendatoris testatoris principalis, filie sue, et filiarum patrui sui atque fratris, in humanis superstitem fore contigerit, quod ex tunc ipsa domus et Ecclesia in Seedorf de prespecificatis quinque florenis sibi ordinatis, | testatis et deputatis ipsam sororem Catharina andermatt in modum precarie expediat de duobus florenis, ut est preexpressum, et pro residuis misse celebrentur. Item voluit et vult prenotatus dominus | testator et Commendator omnia et singula prenarrata fieri, et fideliter observari, dolo et fraude transsumptis, sub pacto expresso, quo in contrarium ageretur, aut fieret tacite vel expresse, aut per interpositas | personas quoquomodo, ea omnia et singula intestata remaneant, et nullius efficacie, roboris aut momenti existant, sed cassa, irrita, et reuocata censeantur. Voluit nihilominus presens nuncupativum | testamentum seu ultimam suam voluntatem ipse dominus Commendator valere omnibus via, modo, jure et forma, quibus aliquod testamentum, seu ultima voluntas potest valere. Quod si tali modo non potest, | valeat saltem jure codicillorum, vel cujuscunque alterius ultime voluntatis, qua melius et efficacius potest valere. Super quibus omnibus et singulis idem Frater Joannes Schwarber Commendator | me Notarium publicum infra scriptum instantia debita requisivit, quatenus sibi de premissis unum vel plura, publicum aut publica forma meliori conficerem instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt | hec anno Dominice Nativitatis millesimo, quadringentestimo, quadragesimo tertio. Indictione sexta, die vero lune tertia decima mensis maji, in cœnobio in Gevenn, ordinis sancti Lazari, | Constantiensis Diœcesis, hora meridiei vel quasi. Pontificatus sanctissimi in Christo Patris ac Domini mei Domini Eugenii divina providentia Pape quarti anno tredecimo; presentibus ibidem honorabili viro Domino Jodoco | Chun, presbytero, Capellano altaris beatorum apostolorum in Ecclesia sanctorum Felicis et Regule Prepositure Thuricensis, Joanne Claus de Wangen, Heinrico Zimikon alias Müller de Wangen, et aliis | fide dignis testibus Constantiensis diœcesis pro testimonio premissorum vocatis et rogatis. Et in premissorum uberius testimonium, prelibatus dominus Commendator et testator suum Sigillum presentibus duxit | appendendum, quod et ego Frater Joannes Schwarber animo deliberato fecisse recognosco, die et hora quibus supra.

Et ego Joannes Fietz, clericus Constantiensis diœcesis, publicus imperiali auctoritate Notarius juratus, dicte legationi et testamenti, ordinationi, dispo- | sitioni et nuncupationi, ultime voluntatis que expressioni vive vocis oraculo, omnibusque et singulis premissis tempore et loco prenarratis, dum sic, ut prefertur, fierent | et agerentur, una cum prenarratis testibus presens fui, eaque sic fieri vidi et audivi; Idcirco presens publicum instrumentum manu mea subscriptum, et sigillo | prenominati domini Preceptoris et Commendatoris communitum, inde confeci et in hanc publicam formam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis | signavi, et roboraui, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum requisitus.

Das niedliche Siegel des Comthurs hängt, und führt die Umschrift: S. Frs. Johs. Swarber. Comedator. Domorv. Sci. Lazari. I. Gevene. Et. Sedorf. (S. artistische Beilage, Tab. II. No. 4) [1])

53.

1479, 11 Horn. [2])

Sixtus IV. ertheilt einigen Klosterfrauen in der Selbnau und im Gfenn, und etwelchen Laien, die Vergünstigung, daß sie sich einen beliebigen Beichtvater wählen können, der ausgedehnte Vollmachten inne habe.

Der obiger Bulle eingeschaltene Bittbrief enthält (f. 227) nachstehende Namen: Stephanus Nünkilch; Dorothea Bueler, monialis in Selnow ord. Cisterc., et . . . . . thuricensis professe; Anna et Elisabetha Wetzlin moniales in Gevenne ord. S. Lazari; Agnes Wetzlin; Heinricus Meyer et Anna Bueler ejus uxor; Johannes Bueler et Adelheidis ejus uxor; Rudolphus Sommervogel et ejus uxor; Johannes von Eggeri et ejus uxor, omnes Constantiensis diœcesis.

---

[1]) Bald nach dieser letzwilligen Verordnung scheint der Comthur Schwarber gestorben zu sein, wenigstens wird seiner von da an nicht mehr gedacht. Er war aus Eglisau, und bevor er in den Orden trat, Caplan zu Bülach. A. Nüscheler nennt ihn einen religiösen, vorsichtigen, bescheidenen, im Priesterthum und Alter bestandenen, mit Wissenschaft, Lebenserfahrung und Charakter begabten, und in geistlichen und weltlichen Dingen wohl bewanderten Mann. (a. a. O. p. 11.)

[2]) Absch. B. Bl. 225 b.

54.

1816, 26 Aprils.

Ennius Philonardus Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Verulanus, ad Helvetios magne lige veteris superioris Ale- | mannie sanctissimi Domini nostre Pape, et sedis apostolice cum potestate legati de latere Nuncius; universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem in Domino Sempiternam. Licet is de cujus munere venit, ut | sibi a suis fidelibus digne ac laudabiliter deseruiatur, de abundantia sue pietatis, que merita suplicum excedit, et vota bene seruientibus sibi majora retribuat, quam valeant promereri, nihilominus | desiderantes Domino populum reddere acceptabilem, et bonorum operum sectatorem, fideles ipsos ad complacendum ei, quasi quibusdam allectivis muneribus, indulgentiis atque remissionibus invitamus, ut exinde | reddantur divine gratie aptiores. Hinc est, quod nos devotissimis in hac parte porrectis Suplicationibus inclinati, de omnipotentis Dei misericordia Beatorumque Petri et Pauli apostolorum meritis et intercessi- | onibus confisi, omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere pœnitentibus, contritis et confessis, cum Ecclesias in Gevenn et Seedorf, Constantiensis diœcesis, in domibus ordinis s. Lazari | Episcopi Jerosolomitani a domino nostro Jesu Christo resuscitati sitas, quadragesimalibus et aliis temporibus, et diebus stationum urbis Rome a mane usque ad Vesperas infra divinorum officiorum so- | lemnia devote visitaverint, ac orationes suas seriosius effuderint, et predictarum Ecclesiarum fabricis secundum eorum facultates, prout Deus in corda eorum immiserit, contribuerint, et alias manus | porrexerint adjutriees, aliaque pietatis opera fecerint et exercuerint, ibidem tot et similes indulgentias, et pecatorum remissiones consequantur, quas consequerentur, si singulis diebus eisdem | singulas dicte urbis et omnes etiam Ecclesias, que a Christi fidelibus propter stationes hujusmodi visitari solent, personaliter visitarent, auctoritate apostolica, qua per litteras apostolice sedis sufficiente facultate muniti | fungimur in hac parte, tenore presentium misericorditer in Domino concedimus et elargimur; presentibus toto nostre legationis tempore valituris. In quorum fide presentes fieri et nostri sigilli | jussimus appensione muniri. Datum Turegi, dicte constantiensis diœcesis, anno Incarnationis divine

millesimo Quingentesimo decimo sexto, 6. Cal. maij, Pontificatus sanctissimi Domini nostri | Domini Leonis Pape decimi anno quarto.

Der Brief dieses päpstlichen Sendboten ist nur noch beglaubiget vorhanden (Dat. 2 Mai 1516.) durch den geschwornen Notar und Schreiber der Propsteikirche zu Zürich, Priester Sigfried Luterwyn von Breisach, welcher im Namen des päpstlichen Protonotars und Chorherrn daselbst, Heinrich Uttinger, handelte. Zeugen: Nicolaus Bachoffen Chorherr des Großmünsters, und Johannes von der hl. Cäcilia, der Physik und Arzneikunde Lehrer.
Das Siegel des Protonotars hängt noch zur Hälfte.

55.

1516, 19 Augstm.

Nos frater Joannes Koller de Winterthur, divina miseratione Commendator ac Preceptor | monasteriorum in Gevenn et Seedorf ordinis militie s. Lazari Constantiensis diœcesis, dilectis | nobis in Christo religiosis Magistre et Conventui, ac sororibus Domus in Seedorf dictorum ordinis et diœcesis | salutem in Domino. Decens et debitum arbitramur, ut in omnibus, que respiciunt profectum animarum, simus | assidue liberales. Hac igitur consideratione induti presertim, quia propter diuersarum discrimina viarum, et alia | incommoda vos continuo visitare non possumus, charitati vestre per presentes concedimus, et indulgemus, ut | presbyteros religiosos vel seculares idoneos, qui sua exercere possunt officia, eligere positis in Confesso- | res, qui peccatis vestris auditis, pro modo culpe penitentias et absolutionis beneficium vobis et cuilibet vestrûm, toti- | ens quotiens opus fuerit, indulgere et impertire valeant usque ad nostram reuocationem, casibûs duntaxat | nobis reservatis exceptis. In quorum fidem, testimonium et robur sigillum nostrum presentibus jussimus appen- | dendum. Anno Domini 1516. xiv. Cal. Septembris.

Das Siegel hängt.

56.

1517, 11 Herbstm.

Unser in Gott gruß. Liebe Frau meisterinn, und Convent schwesteren! halttet | euch freundlich mit einanderen; so werden wir auch unser Bestes thun. | liebe Frauen! wir haben herren Heinrich zu sant Jacob uollen gewalt geben mit euch | deren Glaseren halb mit ir witter zu handlen nach ordens recht, | nach

barmherzigkeit, als wir auch gehrn than hätten, wo wir den | schlüssel hätten können inherr schiken; und ligt euch etwas an, | lasset es mich bey disem botten wissen; uns wunderet ouch in- | sonders, wie es um die Frau Niderhoferin steht, und um euch al. | Nicht mehr, den Gott spar euch gesund, und in seiner hulde. |

Gen Felix und regule im 1517 iar, uon uns herr commentheur der Gotteshäuseren Gefenn und Seedorf.
Euer in Gott auch Dienner.

Aplas halb der Station, laß ich euch wissen, das dieselb aus ist. Der legat ist enweg, ir habet aber für euch selbst denselbigen, noch darum land ihn nicht uerkünden.

57.

1518, 13 Heum.

Frater Joannes Koller, Commendator domorum in Gevenn et Seedorf, Bullam Urbani IV. de 1 Nov. 1262. Sigilli impressione corroborat. Dat. in die sancte Margarite Virg. et Mart. in domo et sede nostra Gevenn.

Das Siegel hängt.

II.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

7. Der St. Lazarus Brüder und Schwestern in Seedorf.

(Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.)

Die Sazungen des Hauses von St. Lazarus von Jerusalem schreiben unter Anderm vor: (Geschichtsfreund IV. 151.) „Vnd „sinen (des Mitbruders) nammen vnd den tag da er an erstarp, „schribe man an das kalendarium, das man sines iargecites aller „iergelich gedenke." Ein solches Kalendarium oder Jahrzeitbuch für Seedorf liegt noch vor. Es ist auf Pergamen geschrieben, und enthält 13 Blätter in kl. Folio. Die vorderste und hinterste Seite waren ursprünglich ebenfalls überschrieben, jezt meist unleserlich. Beim Brachmonat wurden später zwei neue Blätter hineingebunden, diese gehören aber nicht zum eigentlichen Nekrolog; denn das Pergamen ist anders gestaltet, und die Schrift zum mehren Theile aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Auch geht dabei der Kalender ab.

Das eigentliche Jahrzeitbuch hat auf gegenüberstehenden Blättern jeden Monat doppelt. Die Sonntagsbuchstaben sind mit schwarzer Tinte, die übrigen Bezeichnungen des Kalendariums sehr schön mit Zinnober (roth) geschrieben. [1]) Der Kalender und die

[1]) Man sehe am Ende dieses Bandes (Tab. I.) die von unserm Vereinsmitgliede Herrn Joseph Donauer getreu und trefflich ausgeführte Schriftnachbildung, wobei der Monat October, weil manigfaltig in den Schriftzügen, gewählt wurde.

ersten oder ältesten Eintragungen, eine kräftige Hand, dürften, schon des Schriftcharakters halber, mehr aber wegen den vorkommenden Heiligen- und Festtagen, in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zurückgehen; eine andere sehr schöne oft wiederkehrende Hand in das Ende dieses Seculums [1]); eine dritte ganz feine Feder, abwechselnd mit etwas größer gezogener Schrift [2]), in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts: denn gleich an der Stirne des Nekrologs über dem 1 Jänner trägt eine Angabe [3]) das Jahr 1325. [4]) Von der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an werden viele bekannte Namen gegeben; bis in's sechszehnte Seculum hinab sind aber eine Menge Hände sichtbar, welche hier eingeschrieben haben. (Man vergleiche unser Facsimile.) [5]) Gar viele Namen, chronologisch zu bestimmen, war durchaus unmöglich, zumal, wie in allen ältern Nekrologen, auch nicht bei einer einzigen hier aufgeführten Person der frühesten Eintragungen das Todesjahr angemerkt sich findet. Nur Urkunden hätten da und dort einigen Ersatz bieten können, die aber leider eben abgiengen.

---

[1]) So steht der heilige Bischof Kunrad von Constanz, welcher 1123 canonisirt worden, schon mit der ältesten Hand eingetragen (26 Nov.); nicht aber die heiligen Kaiser Heinrich und Kunigund, canon: 1152 und 1200, welche ganz fehlen. (15 Juli und 3 Mart.) Karl der Große, Bischof Ulrich, und Thomas von Canterbury, canon: 1165, 993, und 1173, zeichnet eine ebenfalls alte aber doch spätere Hand ein. (28 Jan. 4 Juli. 29 Dec.)

[2]) Siehe artist. Beilage Tab. I. unten, Ich eglolf rc. und die zum 3 Mai angeführten Kirchweihgedächtnisse. Es ist ein und dieselbe Hand. — Dieser Eglolf war übrigens ein Dienstmann der Freien v. Attinghusen, darum konnte er auch nur mit seiner Herrschaft Willen verfügen, wie es im Texte heißt.

[3]) Memoria Chvonradi Sacerdotis de Winvelden etc. — Wir stellten diese Worte nachgebildet geflissentlich zu oberst bei Tab. I., obgleich nicht zu diesem Monatblatte gehörend.

[4]) Durch späteres Auskratzen ist 1115 geworden, um dem Buche höheres Alter abzugewinnen. (Vergl. Kopp Gesch. II. 1. 248.) Im Cysatischen Abschriftenbuche zu Seedorf steht 1225. (Fol. 237 a.)

[5]) So z. B. erscheint der eingetragene Decan des Lucernercapitels und Pfarrer in Altdorf, Rudolf, derselbe, welcher vorhin Kirchenrector zu Emmen war, urkundlich im J. 1314 (Geschichtsfrd. I. 48.), Ritter Wernher von Attinghusen im J. 1317 (Schmid I. 238), und die Meisterin Katharina Bugglin in den Jahren 1414 und 1418. (Siehe oben S. 42. 44.)

Wir werden aus diesem alten, seltenen Codex alles, was von einiger Bedeutung schien, vorab die Ordensgenossen des einstigen St. Lazarus Spitals der Aussäzigen zu Oberndorf oder Seedorf, dessen merkwürdige Regeln bereits in unserer Zeitschrift (IV. 119—158) abgedruckt sind, hier zum Erstenmale veröffentlichen.

Jänner. 1. Richenza de Bvochvoz obiit. Heinricus de vra ob. Arnolt der Fvrsto ob.

2. Soror Richenza svnnenalera ob. Ob. soror Hemma de œrzvelt filia Heinrici de œrzvelt.

3. Soror Elysabeth dicta einis von vseren vnd Hemma gotschalk.

5. Soror Hemma de brugge ob.

6. Ob. Walter de ob frutta. Hemma ob. Mechtild in curia que fuit uxor Heinrici.

7. Magister Cvonradus de melmonstetten dictus frigo. Swester ivdinta ob.

8. Mathia lovwiner Magistra ob. Frater bertold ob. Swester Mechthilt smidina ob.

10. Frater volricus sacerdos ob. Frater Wernherus de sedorf ob.

11. Ob. Chvonradus de ob matta. Ob. Petrus de hurnselda. Frater walterus de nierenschwil ob.

12. Arnoldus der weinere ob. Willhelmus de cherns ob. Gerung de Meienberch ob. Soror adelheit de Brandenberg ob.

13. Chvonradus de bechiv ob. Heinricus an der gazzvn ob.

14. Wernherus dictus Egerder de Silenon ob.

15. Ob. Judenta conuersa [1]) ordinis nostri. dominus iohannes Sacerdos socius in curia. Soror Margareta ab gezingen riet ob.

16. Soror Hemma de burgelun ob. Soror Richinza de schoninbuch ob.

17. Frater Bertoldus conmendator ob. Alberecht der Rote. Berta conuersa an der Ganda ob.

[1]) Laienschwester.

18. Berchta de Bvoholz. Magist. Chuonradus de buocholtz frater noster.
19. Arnolt von adelgeswile. Mechilt fabris ob.
20. Ob. Heinricus eschelin. Ob. Soror Ita de burgelon. domina willeburg de grvonenberg ob. Frater arnold de steinhusen ob.
21. Frater vlricus dictus weinere obiit. Dominus wernherus miles de silennun ob. [1]) Soror berta de maschwanden ob.
22. Judenta et Hemma de brugge.
23. Meister Heinrich der muiterswant ob. et filia sua ita ob. Frater Trutmannus ob. [2])
24. Her Joh. von Gesschenden. Soror Margareta de Rotenburg ob.
25. Frater Egloff de Atingenhusen ob.
27. Hemma conuersa de Wiringen ob. Soror Hemma de esche ob.
28. Soror Hemma Schvelina ob. Volricus frater fratris Hessonis ob. Hemma de dorf ob. Frater volricus de clarona ob. Soror vetcha in der ganda ob. berta conuersa an der ganda filia eius.
29. Fr. Walterus im Hof de Bluomfelden ob.
30. Wilhelmus dictus zuiier. Arnolt sparro ob.
31. Ob. Joh. dictus de Rieden. Fr. Heinricus de emperingen ob. Fr. Waltherus cellerarius (nostri ord.) ob.

Hec sunt nomina memoranda quorum beneficio et auxilio hec domus est dotata. Dominus arnoldus de briens. Fr. Waltherus de bwrgelon et uxor eius soror Hemma. Fr. bernhardus. Fr. chvonradus de attiggenhusen, Cvnradus filius eius. Fr. arnoldus de Luceria et uxor eius soror Hemma. Fr. trutmannus, Fr. rvodolfus et uxor eius soror chvnza. Fr. chvonradus de schönenbvoch et mater eius soror Richenza. Fr. volricus de altorf. Fr. volr. de mvotactal et uxor eius richenza soror. Soror ita de rieden. soror Heil-

[1]) Er ist wohl der Maier von Silenen im Geschtfrd. VIII. 14.
[2]) Wohl die früheste Hand.

wig de Hasele. soror adelheit de clarona. Fr. Walter de Bawen, Arnoldus in der Ganda. Volricus pater Fratris Hessonis, et Iudenta mater eiusdem fratris Hessonis. soror ita ab iberc. fr. Heinricus de Hasele. Mechtildis ad fontem. fr. Heinricus de Winkele. Chvonradus villicus de Bvrglon. fr. vol. wener. fr. vol. de clarona. fr. Richwinus. Soror Hemma de Sedorf. fr. waltherus niemerschi. fr. vol. Sacerdos qui hic primus erat ordinis nostri, et mater ejus soror Hedwigis. fr. vol. de Bvcholz. Soror Hemma filia eius. Soror Adelheid de Tuno. Soror Mechtild de Bvcholz. Soror Mechtild Stvolsezin. Soror Hemma de Wile. Soror Berchta de Attingenhusen. Soror Hemma filia fabri. ob. fr. Hesso sacerdos. Dominus Jacobus de Gebisdorf sacerdos, fr. Chvono de Wile. fr. Heinricus de Golzvr. fr. arnoldus. fr. Chvonradus de Schœnenbvoch. Soror Hemma de Brugga. fr. Waltherus cellerarius. Soror Mecthildis an der Gassa. Soror Mecthild de Stans. Soror Hemma de vozingen. (Beinahe durchweg eine Hand des 13. und ersten Hälfte des 14. Jahrh.)

Horn.

1. Burchardus sutor de Brugga ob.
2. Burchardus de Hesse. ob. Soror Hedewigis de heroldingin. Margr. Volr. de Wulflingen ob.
3. Heinricus sacerdos dictus egirder ob.
4. Richenza conuersa an tolun ob. Gisula de Sedorf ob.
5. Rikenza de svites ob.
7. Soror Hemma de gronun ob. dictus Gesseler de Meienberg ob. [1]) Waltherus prepositus ecclesie interlacensis ob. [2]) Johannes canonicus et sacerdos eiusdem loci ob. et Burchardus conuersus dicti loci.
8. Soror Hemma dicta stuolzecin ob. fr. Richard de Brug. Conuersa Ita soror villici de Buirglon ob. [3]) Mechthilt de sedorf ob.

---

[1]) Schriftzüge aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.
[2]) Er ist urkundlich am 17 Weinm. 1252. (Sol. W. 1829. 631.)
[3]) Sehr schöne Hand aus dem 13. Jahrh.

9. Soror Judinta de Roggwil ob.
10. S. Elizabet v. Wesseburg ob. fr. Albrecht v. Rot ob. Hemma von Mos. ob.
11. Swester Adelheit fon Tuno ob. fr. Rvod. de regenstorf ob. (Aelteste Hand.)
12. Mechtildis vxor Heinr. cerdonis de altorf ob. Mehthildis conuersa dicta jegrinna de schahdorf ob.
15. Waltherus faber de Sedorf ob.
16. Soror Hemmun v. Horenberg ob. Frow Anna Trinklerin eine Klosterfrow.
17. Magister Arnoldus de beche. Chvonrat thomas svn von stege unde Ita sin Wirtinne ob.
18. Wernherus Kessler. Arnoldus de Ovwa.
21. Katherina in den stoken von Luczeren olim Magistra conventus domus sancti lazari in obrendorf. Arnoldus de Roswil ord. nostri ob.
24. Petrus de guotun tannun obiit qui promisit huic domui annuatim. vi. den. de allodio in bottigen.
25. Fr. Wernerus edituus de Silennun dictus Schaval ob. (13. Jahrh.)
28. Bertolldus von Rynach ordinis nostri conmendator.
Hier ist von neuerer Hand das Jahrzeit der Zwyer von Effenbach eingetragen.

März.

1. Judenta uxor fr. cunradi de turego. fr. Waltert de bürglon.
2. Ob. Cunradus de attigenhusen. fr. H. prespiter de Roswil ob. fr. Arnoldus ob. fr. medardus de mos ob.
3. Heinricus frat. exterior ob.
4. Ob. swester mehthilt von ysental soror ord. fr. nicklaus de niderhoffen ob.
5. Soror Berchta de Matta. Domina Richenza de tegerlon ob. fr. Walter de öesche ob. H. de Wintertur pater C. sacerdotis.
6. Ita filia villici de Oerschtvelden ob. C. de Wissingen ob. Soror Agatha de Kerns (nostri ord.) ob.
8. Waltherus filius magistri thome de birchun ob.
9. vro vetecha uxor Heinrici zwigers de Evibach ob. fr. Cunradus de lauwertz ob.

10. Mehthildis de Meienberch ob. Volricus filius chenfonis ob.
12. Thomas dictus strele de Birchun, de cuius anniversario dantur quartale vini dominabus de oberndorf ordinis s. Lasari de vinea jacente in Silinon.
15. Domina Elizabeth Abbatissa Thvricensis. Hemma vxor fratris Waltheri neimerchis ob. Soror Hemma de brugga.
16. Heinricus carpentarius de flvelon ob. Swester Katrin Walcherin magistrin ze obrendorf.
17. Frater Heinricus de Winchil. Conversa Richi de Ysental, Ita soror eius.
18. Anna vxor Waltheri dicti amman de sarne. Magister Arnoldus de gronun ze obrost ob. fr. Luci de curo ob. fr. volr. de altorf ob. fr. Volr. de Schnebergen ob.
19. Fr. Heinricus dictus bûntteuner nostri ob. Soror bercta de ysetal ob. Burkard Zwyer v. Effenbach Ritter im Hus lazari.
21. Domina vetecha vxor domini R. de tuno ob. Domina Berchta de spiringen ob. Fr. Willhelm de Hüneberg.
22. Fr. Volr. presbiter de Slatte ob. Otto sacerdos frater ordinis nostri.
23. Agnesa soror domini Tuno ob. Berchta filia arnoldi apud ripam ob. Frater Christianus de Moiyon ob.
24. Frater Richne de brvggo ob. Ita soror nostra de Riede ob. [1]
25. Berchta de Einmveten ob. Marquart de sedorf ob. et Mechtild vxor sua ob. [2] pro quibus dantur xviij. den. pro pane sororibus domus sancti Lazari de bono quod dicitur Marquardes Hofstat Hinder vesters Hus. — Dominus Arnoldus miles Nobilis de Briens, fundator istius domus obiit. [3]
28. Soror Berchta de attingenhusen ob.

---

1) Annuntiatio Sancte Marie ist unrichtig auf diesen Tag gestellt.
2) Eine neuere Hand unterhalb nennt noch Hedewig ir dochter.
3) Er lebte in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. Vergl. Neugart ad an. 1219, (II. 139.) und oben bei den Seedorfischen Urkunden die No. 2 u 14.

29. Waltert Zwyer von Efenbach. Hedwig von Wyngarten ob. Fr. Eglof de attigenhusen.

April. 2. Ita vxor Rvodolfi molendinarii de altorf ob.

3. Frater arnoldus de lvcerna ob. Sor. Hemma ob.

4. Conversa Ita de Hasla ord. nostri. Fr. Rvodolfus dictus Warzö de Altorf. ob.

5. Swester bercht weflerin soror ordinis. Fr. Werner de bluomvelden ob. Fr. Arnoldus nobilis de Stuben ord. nostri. †

6. Eglolfus Gypposus de Altorf ob. [1])

7. Sor. Heidwigis de mileheim ob.

8. Fr. Volricus dictus de Bovcholz ob.

10. Fr. Volricus de muotectal ob. Cuonratus Nob. de Gestelenburg ord. nostri.

11. Soror Mechtild an der gassa. (13. Jahrh.)

13. Fr. diethelm de Schneberg ob. Fr. medardus de vrseren ob.

15. Brvoder Heinrich zem brvnnen noster.

16. Jakli an Furen ab Sewlisberg.

17. Swester Elisabeta de attingenhvsen Her eggelolfs tehter ob.

18. Domina Hemma de Brugtal ob. Soror Hemma de Hünenberg ob Soror Regenza de egeri ob.

19. Conversa richenza an dem grvnde de ribshvsen ob. Soror Hemma de sedorf. (Aelteste Hand). Soror veronica Stokerin de Hirzenveld ob.

20. Conversa richenza de gezingenrieth heremita ob. Schwester berchta Sidlerin ein Klosterfrow.

21. Soror berta de atigenhusen ob.

22. Wotcha soror exterior.

23. Ob. Egelolfus de Atingenhvsen dictus de Sweinsperc. Magister burchardus anme grunde ob. Soror Hemma an der gazzun nostri ord. ob.

---

[1]) Qui constituit duarum librarum redditus conuentui hujus domus, quod tribus uicibus in anno scilicet in natiuitate domini, in pasca et penthecost. ematur albus panis, vinum et carnes, et ministretur de illis ad mensam conuentus habundanter. (Neuere Hand.)

25. Conversa Hemma an dem grunde de ribshusen ob. Soror Mechtild von vri vnd brunberg ob.
26. Fr. Heinricus de clarona ob. Volricus von Hünoberc fr. exterior ob. Soror ita von tœnrlon dicta murmennin. Conradus meggerus in œrsvelt.
27. Richenza uxor behardi de dorf obiit. Fro adelheit uxor Her richwis zwich ob.
28. Soror Mechtild de Stans. Dominus Heinricus Nobilis de atingenhusen ob. Sor. hemma de sedorf ob.
29. Soror Hemma de vocingen ob. fr. Burkart de Geschonde. fr. Conradus ad fontem de lewenstein.
30. Waltherus von sarnon der amman an der bruoga.

Mai. 1. Dominus Otto de Geschenden. Heinrich von Wizingen ob. Magr. bertoldus ob.
2. Soror Votecha ad ripam. Ita de nidrenhoven ob. Chvonrat de vocingen ob.
3. Waltherus pater fratris Waltheri. Magr. Heinricus de noua domo. Arnolt frater exterior.

Dedicatio istius ecclesie. Indulgentia hec est a Venerabili domino fratre Johanne ordinis teotunicorum dies. xl. A venerabili domino E. dei gratia episcopo Constant. qui ecclesiam consecravit in honore beate Marie virginis, sancti Lazari et sancti Laurentii martiris dies lx. per octavam. A domino Bonefacio episcopo dies xl. criminalium et annum venialium per octav. [1])

5. Walther minister de Sarne ob.
6. Soror Hemma de riede ob.
7. Soror mechtildis ob.
8. Frater Chvonradus nostre domus de sonenbvoch. Soror Rikuoncha nostre domus de muochtatal.
11. Soror Hemma filia fabri de Sedorf domus nostre ob.
13. Peter Schürg ein pfründer hie ze disem Hus vnd Richi Hessingin Klosterfrow ze oberndorf, vnd Margareth an Kilchegg Klosterfrowe da selbs.

---

[1]) Vergl. Geschtfrd. I. 32. II. 170. VIII. 257. — Diese Hand fällt also in den Eingang des 14 Jahrh.

15. Fr. Otto presbiter ob. istius ordinis.
17. Fro Anna von neisidellon ob.
18. Fr. Heinrich zum brunnen.
20. Chvonradus frater exterior ob.
22. Berta conversa de bvrglon diota lutina ob.
26. Domina bercta de attingehuzen ob.
29. Frater Waltherus dictus niemerschi ob. Et Iudenta mater sua ob.
31. Item Her Jos diettrich lupriester in sedorf, hat sich enpfolchen in dis bruoderschaff, bitt got für in in sant lasserus orden. (16. Jahrh.)

Brachm. 1. swester veren am Buel ordens s. Lasarus.
4. Domina Hedewigis an der matta ob: fr. bertoldus vantili ob.
5. Richenza conversa dicta in der ganda ob. fr. Cvonradus dictus de burgelon ob. fr. swiberus de Melchingen ordinis sancti laz. confessor istius cenobii.
8. Soror Berchte de sedorf ob.
10. Walther filius fratris Waltheri stvolsezzen ob.
16. Dominus chvon sacerdos de vrseria.
28. Richenza de witerssuandvn contulit hvic ecclesie agrvm de quo dantur decem et octo den. Soror Mechildis de brugga ob. Dominus Heinrich ander matta von silennvn.
29. Volricus dictus stangeli miles ob. Agnes de Ruopprechtingen ob. Ob. frater Heinricus de Hasla. Ita an der Gazzvn ob.
30. Her Eberhart baymer kilcher ze bürglon. Item her Symon Walwisser Kapplon ze Zürch zuo frowen münster. (Diese beiden empfehlen sich in's Gebet.)

Heum. 1. Bertoldus faber de Barro ob.
3. Odilia conversa ob. frater Walther de Wolfgeringen ob.
4. Magistr. Arnoldus an der Ganda. soror els porter ord. S. Lasari, vnd merga vnd it ir swester.
6. Conradus villicus de Bvrgelon ob. [1])

---

[1]) Vergl. Urk. vom 20 Mai 1258. (Geschichtsfrd. VIII. 14.)

7. Cvonradus domicellus de Attingenhusen occisus obiit.
14. Bercta soror exterior ob. Gerdruth von metemunstetten sor. exterior ob.
15. Ob. Domina Berchta de Attunhusen.
17. Frater Cvono de wiler ob.
18. Ob. Dominus Hartmannus sacerdos.
19. Frater Waltherus dictus stuolseze ob.
20. Schwester Richi closter frow ze oberndorf.
21. Mag. Chuonradus dictus Hamer.
25. Vro Imzela de emmetten.
26. Heinricus filius magistri ingoldi ob.
28. swester Hemine glarnera, in cuius aniuersario dantur ij. den. in ammonitione. ij. den. visitanti sepulchrum. iij. sol. minus duobus denar. semper in ieiunio quatuor temporum ante nativitatem domini.
30. Soror Hemma de wiler ob.

Augstm.
1. Diethelmus de stannes ob.
2. Mechtilt von meigenberch nostri ord.
3. fr. Bertoldus ob.
4. fr. Waltherus de Bvrgelvn. ob. Soror Berta Zwier von Efibach.
6. Chvonradus fr. exterior ob. Soror Anna von Ramstein.
11. Soror Katerina de Wassen. fr. bvrchardi de tvrego.
12. Soror Mechthildis Stvolsezen. Fro ammalia iuncher Hans wirten von silennon. Fr. Bernard Blarer de Wartensee obiit.
15. Wernherus plebanus de Silennon ob. Ob. Wern. de Hasla, uxor sua Hemma, Burch. patris sui et matris sue Ita, et Ita scorninan statuerunt dari in anniversario suo v. ß. ad mensam dominarum de vaca nna que debet perpetuo durare.
18. Soror Margareta de Rischach ob.
23. Conversa Hedwigis et E. frater et filii Egerderii ob.
24. Fr. Heinricus de snabilburc ob.
27. Soror otilia de atingenhusen ob. Dominus fr. Bertoldus ob.
31. Soror iuncta de notzvelt ob.

Herbstm. 1. Dedicatio ecclesie in sedorf. [1])
5. Dominus Volricus nobilis de swènzperch ob. Ob. Conuersa vechta schürgina nostri ord.
7. Swester Anna an der Spilmatta. vethecha von witerswanda ob.
9. Dedicatio ecclesie constant. feriatur. — Hemma conuersa de gronon ob.
11. soror nostra Kvonza.
13. Ob. C leo et bela uxor sua et omnes pueri eorum de wintertura.
14. soror Mectil Hamerina ob.
15. Dominus Johannes dictus Zvier de ordine teutonicorum ob.
16. soror it, swester merie, swester anna von mos, swester gret Walcher, all dis ordens sant Lasarus, der iarzit ist.
17. Henricus prope ripam precipitatus. Fr. volr. de altorf.
18. Soror ita de mungegingen ob.
19. brvoder volrich des Komendvrz von Fenne ob.
20. Soror mecht. an gronun ob. (Hier die Jahrzeitstiftung von Hans bässler und chatrina siner huswirtin anno 1479.)
22. Ob. swester margret am grund was meistrin hie.
23. Hesso sacerdos ordinis s. lazari ob.
25. Fr. medardus de Kleff ob. swester Apolun scheitler die letste Klosterfrow 1563. [2])
26. Soror Helwigis de Hasle.
27. Soror Hedewigis de yseltal ob. Dedicatio ecclesie in attingenhusen.
28. Hemma dicta Künginna de altdorf ob. Swester adelheit Weinerra sant lazers ordens ob.
30. Die von svnnwal Klosterfrow vf dem bach. (in Schwyz.)

---

[1]) Man vergl. die vorhergehenden Seedorfer-Urkunden No. 8 u. 17.

[2]) Der St. Lazarusorden nahm zu Seedorf sein Ende im J. 1559, laut Bulle Pauls IV. vom 20 Brachm.

Weinm. Von diesem Blatte (10 a.) ist in Beilage das Facsimile gegeben. Dessen Inhalt wird darum auch hier weggelassen, und nur jener der gegenüberstehenden Seite (10 b.) gebracht.

1. Ob soror Hedewig de Gumpelingen.
6. Ob. Meltiltis de lucerna dedit sancto lasaro tres solidos annuatim.
7. Ego frater Volricus vnderme schopfe contuli capelle s. lazari ij. agros, de quibus lumen debet dari, semper in nocte debet ardere usque missa cantatur.
8. Fr. Heinrich de Schonbrunnen ob.
10. Fr. Richard de Wildenburg ob.
11. Bvrchardus de vozungo ob.
13. Magr. Volricus de cingimos.
16. Fr. Rvodolfus ob. Fr. Cvonradus pater eglolfi de attingenhusen ob.
19. soror bercta de hvsen ob. soror gisela von silennon.
20. Soror Anna Annin von bürglen, Muoter der vndren Schwöster in der Auw ze einsidlen, die da funden ein crütz von wurtzlen, vnd helt den geist der warheit, welche nun dem Abbt daselben war gseit, daz in das Weter im wegreisen erschlagen werde, das geschehen ist. [1] (Neue Hand.)
22. Soror Hemma agnina exterior.
26. Bercta de immense ob.
31. Frater Bernardus Magister ordinis sancti lazari in alemania ob.

Winterm. 1. Soror bercht hoferin ordinis. soror Kunguld von trüllerein ob.

3. Jacobus viceplebanus istius domus, de quo datur sacerdoti hic celebranti. 1. sol. et constituit lumen in superiori ecclesia.
4. Ob. Dominus Cuonradus villicus in bürglon dictus schüpfer. [2]
6. Otto cellerarius de obernwintertur ob. Cvonradus de sedorf ob.

---

[1] Abt Peter von Schwanden starb vom Blitze getroffen den 5 Augstm. 1280.
[2] Siehe unter den Zeugen anni 1290. (Geschichtsfrd. VIII. 30.)

7. Richenza de arta ob.
8. Dominus iacobus de geischenden. Johannes filius Egelolfi de atingenhusen.
12. Hemma uxor Bvrchardi de brugga ob. Fr. Melchior klos de dorberg.
14. Ob. Domina Elysabet de cheimton vxor domini Diethelmi de attunhusen.
15. Hier ist das Jahrzeit eingezeichnet des R. genannt swarze, Gerdrud seiner Gattin, H. des Vaters und Ite der Mutter.
20. Mehthildis conuersa dicta lazerinna ob.
24. Hemma conuersa istius domus ob. Pridie Katerine ob. conuersa Richi de ysental. Ita soror eius.
27. Domina Berchta vxor Arnoldi dicti Marchwat.
28. Swester Hemma von brvgga ob.
29. Mehthildis conuersa ob. Ruodolfus de Buocholz occisus in viichce per latrones.
30. Mehthildis de obernwintertvra ob. Cvonradus filius fratris waltheri niemerchis ob. et richenza eiusdem filia ob. et maritus eius burchardus ob.

Christm. 1. Hemma conuersa amme grunde de ortschuelt ob.
2. Fr. Cvonradus de schönenbovch ob. Fr. Chonradus de turego ob. Hainricus dictus zewich de turego et Cuonradus piccarde et qui submersi sunt cum eo in illo anno qnando computabatur Anno domini M. CCC. vigesimo primo.
3. Hemma conuersa ob.
4. Conversa Ita dicta Hasartin de Bvrgelon ob. Fr. Heinricus dictus schvrge ordinis predicatorum obiit.
5. Wernherus filius domini Arnoldi villici de Silennon ob. [1]) Burchart nide chilchun de ortschuelt. Fr. Johannes von dorberg.
7. Her Hans walwiser Kilcher ze altorf. Berchta ovdilgartin ob. Soror Hedewig filia Marquardi de Sedorf.

---

[1]) Arnold der Maier in Silenen urkundet am 6 Horn. 1290, (Geschichtsfrd. VIII. 30.) 16 Weinm. 1291, (VI 5.) und 25 Brachm. 1309. (Kopp I. 109.) Der Sohn Wernher am 21 Apr. 1313. (Tschudi I. 261 b.)

8. Swester Katrin ander matt wz meistrin hie.
9. Anshelmus sacerdos obiit.
10. Ob Mechthildis de oerzvelt dicta in dem Hove. Soror mechtildis de bvcholz ob.
12. Johannes de altorf submersus.
15. Swester Ita ab iberc ob.
16. Fr. burcardus sacerdos ob. Arnoldus fr. exterior ob.
17. Resuscitatio S. Lazari discipuli domini. Ita soror ob. fr. Balthasar von Hagenaw.
19. Heinrich von emmetun filius dieprechti, dedit huich domui XVI. denar. de agro qui vocatur in dem boumgarten.
21. Fridebvrch mater fr. chunradi de turego.
22. Ob. dominus lütoldus plebanus in altorf.
23. Fr. Kvono ob.
24. Fr. Waltherus ob.
25. Fr. Chvonradus de Wizingen ob. Soror Hemma de Golzvr ob.
26. Dominus Volricus de swenzberc ob. Hemma de buochs ob. Fr. Volricus de stuolwyssenburg ob.
27. Mehthildis de Ripshusen ob.
28. Ob. Fr. Waltherus ab Hippunfoys.
29. Wernherus miles de Belpo ob.
30. Soror Veronica von baldeg ob.
31. Heinrich vamili miles ob. Heinrich von niderhoffen ord. nostri. Fr. Burckard Blarer von Wartensee ob.

Auf den zwei neu eingebundenen Blättern stehen noch folgende beachtenswerthe Namen:

Juncher Cuonrat der frowen von Alttorff, Cuonrats der frowen sun des alten Ammans, [1]) vnd frow Verena von mundris von Lucern sin wirtin vnd allü iri kind.

Her Heinrich Merifwand Kilcher ze lucern. [2])

---

[1]) Ende des 14. Jahrhunderts.

[2]) † 8 Winterm. 1440.

Gertrut des Deches swester von Emmen. [1])

Her Gilge Tormier Kilcher zc alttorff [2]), Her niclaus sin bruoder, frow Richenza ir muoter, Jungfrow Richenza ir swester.

Heinrich der frowen [3]) vnd Margareth sin wirtin vnd allü ir kind.

Juncher Hans Wiffrit von Sylinon vnd frow Cecilia sin wirtin et omnes filii.

Bruder Hans Meyer von Friburg im brisgow sin best gewand, rok vnd Mantel vnd Kapen. (vielleicht ein St. Gotthards-Bruder.)

Swester Metzzi Hessingin ein Klosterfrow ze muotachtal.

---

[1]) Vielleicht Rudolfs. (Geschichtsfrd. I. 40. 43. 47. 48)
[2]) Urk. 14 Brachm. 1404. (Oben S. 36.)
[3]) Ausgang des 14 Secul.

III.

Ammann Schumacher und seine Zeit, oder die Geschichte der Unruhen in Zug von 1728 — 1736.

Von C. Bossard, Landammann.

Die nachbeschriebenen Ereignisse sind nicht nur vom engern zugerischen, sondern eben so sehr vom allgemein schweizerischen Standpunkte aus beachtet, von historischem Interesse, und geeignet, viel Licht auf die öffentlichen Zustände, auf den Geist und die Sitten der damaligen Zeit um so mehr zu bringen, weil sich dieselben im Gegensaz zu verschiedenen bisherigen einseitigen und irrthümlichen Ueberlieferungen und Behandlungen, [1] auf sorgfältig ermittelte Thatbestände fussen. Die vorkommenden Unruhen waren vielseitig mit den allgemein vaterländischen Zuständen verflochten. Tagsazungen und Conferenzen, so wie verschiedene Regierungen, besonders die von Lucern und den Urständen, hatten sich mit diesen Mißhelligkeiten, die nicht ohne gefährdende Einwirkung auf die eigenen Bevölkerungen blieben, oft und einläßlich zu beschäftigen. Selbst die ausländische Diplomatie, namentlich Frankreich und Oesterreich, widmeten den betreffenden Vorgängen eine besondere Aufmerksamkeit. Die reichhaltigen Quellen dieser geschichtlichen Mittheilung und Abhandlung sind nebst selbst eigenen Sammlungen, vorzugsweise das Protocoll des zugerischen Stadt- und Amts-Rathes, sowie diejenigen des Stadtrathes und der bezüglichen Gemeindeversammlungen der Bürgerschaft, welche beidseitig, das eine durch den damaligen Landschreiber Franz Heglin, die andern durch Stadtschreiber Paul

[1] Vergl. Dr. Fr. K. Stadlin, Bd IV. 673—697.

Anton Müller verfaßt, in sehr ausführlicher für die Forschung verdienstvoller Weise, in unsern Archiven vorfindlich sind. Ferner wurde eine einläßliche Handschrift von Oberstlieutenannt Franz Anton Dominik Zurlauben, nebst einer umfassenden, chronologisch geordneten Aufzeichnung von Landschreiber Beat Caspar Heglin benüzt, welch' Leztere dem Herrn Hauptmann Wikart bei St. Carl zugehört, und von demselben in verdankenswerther Weise zum geeigneten Gebrauche mitgetheilt wurde.

---

1. Oeffentliche und Verfassungszustände der Zeit.

Die zugerische Geschichte umrahmt eine lange Reihenfolge vaterländisch ehrenvoller Thaten und Begebenheiten, sie schließt aber nicht minder, wie jedes republikanische Gemeinleben, viele Schattenbilder aufgeregter Partheikämpfe, und damit verbundener Leidenschaft und Ungerechtigkeiten in sich. Pflicht und Aufgabe einer unpartheiischen und gerechten Sichtung der Vergangenheit ist es, daß sie die Fehler derselben der Gegenwart nicht vorenthält, um so mehr, wenn sie damit den Zwek verbinden kann, unrichtige Aufzeichnungen und Auffassungen zu berichtigen, und den öffentlichen Geist eines Zeitalters zu schildern, welches im Gegensaz zu den allgemein bekannten Glanzepochen früherer Jahrhunderte noch vielseitig zu wenig herausgehoben ist. — Bürgerliche Unruhen waren im Lande Zug nichts seltenes, darum galt zur Zeit der Spruch, daß Zug alle zwanzig Jahre Unruhen haben müsse. — Sind Bewegungen und Gegensäze das Loos jeder Demokratie, so mußten solche um so mehr bei einem beweglichen, thatkräftigen, freiheitsstolzen, selbstbewußten Volke auftauchen, bei welchem der Keim der Eifersucht schon in den Verfassungszuständen vorlag. An dieses Verhältniß reihte sich die abgeschlossene Stille eines von der Natur hochgesegneten Ländchens, in welchem die Bürger, nur dem eigenen oder dem engern öffentlichen Haushalte sich widmend, durch die aufreizenden Fragen der Zeit, die fremden Kriegsdienste, die Pensionen und die Salztraktate vielfach aufgefurcht wurden.

Der Stand Zug bildete damals das siebente Glied des Verbandes schweizerischer Eidgenossenschaft. Sein Grundgesez war

das sogenannte Libell. Die Stadt mit der Herrschaft über die Seegemeinden, der Landvogtei Hünenberg, der Vogteien Cham, Steinhausen und Walchwil, und die drei äußern Gemeinden Menzingen, Aegeri und Baar bildeten den Kanton und übten die oberste Gewalt aus. Die Landesgemeinde hatte nur Wahlbefugnisse. Sie wählte den Ammann (Landammann) von Stadt und Amt, den Pannerherrn, den Landesfähnrich, den Landschreiber, die Landvögte in die gemeinen eidgenössischen Vogteien, und zu Kriegszeiten einen Landeshauptmann. Die Amtszeit des Ammanns dauerte drei Jahre für die Stadt, und der Reihenfolge nach je zwei Jahre abwechselnd für die drei Gemeinden Menzingen, Aegeri und Baar, so daß die ganze Kehrordnung neun Jahre dauerte. Der Versammlungsort der Landesgemeinde, welche die sämmtlichen über sechszehn Jahre alten Bürger der alten Gemeinden zu besuchen berechtiget waren, befand sich im Plaz in Zug, nahe am See. An der jährlichen Landesgemeinde zogen die Rathsherren des äußern Amts an der Spitze ihrer Gemeindsangehörigen zu Pferd mit Trommeln und Pfeifen in die Stadt und dann auf das Rathhaus. Eben so das Haupt der Stadt (der Stabführer) in Begleitung des Stadtrathes und der ansehnlichsten Bürger. Die Rathsherren erschienen im Amtskostüm der Zeit, mit Blumensträussen an der Brust geschmükt, die Bürger mit dem Degen oder Wehr an der Seite. Nachdem das regierende Standeshaupt von den Räthen in feierlichem Aufzuge von seiner Wohnung weg auf das Rathhaus abgeholt worden war, verfügten sich die Landesbeamteten mit Trommelschlag und Pfeifenklang, begleitet von Geharnischten und gefolgt von den Weibeln und Läufern, auf den mit einer Mauer umgebenen Plaz, und von da weg nach den üblichen Begrüßungen und Geschäften in gleich festlichem Aufzuge wieder auf das Rathhaus und endschaftlich in die Wohnung des Ammanns zurück. Dieser Tag wurde doppelt gefeiert, einmal als vaterländisches Freiheitsfest, und dann als Mai- und Frühlingsgruß. Die Eröffnung des Ammanns sowohl, als der Inhalt der übrigen Ansprachen beurkundeten diese Auffassungsweise. Besonders feierlich war jeweilen die Pannerherrenwahl, der gewöhnlich auf Lebenszeit ernannt wurde. Nach der Landesgemeinde fand auf dem Rathhause eine Mahlzeit statt, welche in der Regel der funktionierende

Ammann und jeweilen ein neugewählter Pannerherr oder Landvogt zu bestreiten hatte. Die gesezliche Gewalt beruhte auf den vier Libellgemeinden Zug, Menzingen, Aegeri und Baar.[1]) Dieselben berathschlagten abgesondert zur gleichen Zeit und beschlossen Krieg und Frieden, Bündnisse und Capitulationen, Geseze und Landesverordnungen, und wählten abwechselnd die Gesandten auf Tagsazungen und Conferenzen. Zu einem gültigen Beschlusse erforderte es wenigstens die Stadt mit einer der drei äußern Gemeinden oder dann die drei äußern Gemeinden. Die Stimmen wurden unmittelbar nach den Versammlungen zusammengetragen und auf dem Rathhause in Zug geprüft und eröffnet. Die Landesgemeinde und Libellgemeinden nannte man den hohen Gewalt.

Der Stadt- und Amtsrath unter dem Vorsiz des Ammanns, bestehend aus dreizehn Mitgliedern aus der Stadt und neun von jeder der drei Gemeinden, mit theilweise gesezgeberischen und richterlichen Befugnissen, übte eine unbeschränkte vollziehende Gewalt aus. Acht Tage nach der Landesgemeinde fanden alljährlich in den Gemeinden die Wahlen aller Rathsglieder statt, und am darauf folgenden Montag, am sogenannten Schwörtag, constituirten sich die Behörden und bezeichneten aus der Mitte der Stadtherren den Statthalter, als zweites Standeshaupt, dem das Standessiegel anvertraut war. Derselbe hatte an diesem Tage die Mahlzeit zu berichtigen, während der Ammann beim Eintritt in das Rathhaus mit Trompetenschall vom Zeitthurm herunter begrüßt wurde. Das Schuldengericht im Namen des Ammanns durch den Großweibel bevorstandet, urtheilte über Schuldstreitigkeiten, Ratifikationen von Testamenten rc. Es bestand aus zwei Richtern aus der Stadt, und je einem von Aegeri und Baar. Menzingen hatte ein eigenes Schuldengericht. Das Criminal- oder sogenannte Blut- und Malefizgericht war unter dem Vorsiz des Ammanns aus achtzehn Richtern, sechs aus der Stadt und vier von jeder Gemeinde, zusammengesezt. Es urtheilte ohne Appellation über Tod

[1]) Sie hießen so von dem rechtlichen Spruche (Libell) der 7 katholischen Orte, ergangen zu Lucern den 4 Christm. 1604, durch welchen das staatsrechtliche Verhältniß der Stadt Zug zu den äußern Gemeinden festgestellt wurde. Dieses Libell erschien gedrukt in 25 Quartseiten im J. 1732.

und Leben, und der Ammann hatte bei Gleichtheilung die Fallstimme. Jede Gemeinde hatte für die Besorgung der innern Angelegenheiten einen Rath, der aus den bezüglichern Gliedern des Stadt- und Amtsrathes gebildet war. Unter denselben hatte der bedeutendste Wirkungskreis der Stadtrath von Zug, weil auch die Gemeinden Cham, Hünenberg, Steinhusen, Risch und Walchwil unter seiner Botmäßigkeit standen. Nebstdem besaß die Stadtgemeinde mehrere, selbst außer dem Kanton befindliche Pfarrcollaturen. Der Stadtrath besorgte mit verschiedenen Privilegien die Civil- und Verwaltungsgeschäfte der Bürgerschaft und der Vogteien. Das Haupt desselben war der Stabführer, welche Würde bis zum Landschreiberstreit, der regierende Ammann bekleidet hatte. Die Verwaltung der Stadt war damals eine den Nuzen und das Wohlergehen der Gemeinde sorgfältig fördernde, aber nicht weniger ihre Rechte und Privilegien ängstlich wahrende. Dieses Verhältniß und der überwiegende Einfluß, den ihr ein bedeutender Wohlstand und die durch die Verfassung bedingten Vorzüge gewährten, verursachten oft viel Eifersucht und Unfrieden im Lande, und bildeten den Zündstoff zu Rükwirkungen, wie sie in den nachfolgenden Ereignissen nachgewiesen sind.

2. Die Zurlauben.

Seit dem verhängnißvollen 1712er Krieg war das Land Zug friedlich und wie gewohnt in ruhigen Zeiten seiner Obrigkeit zugethan. Die Partheifehden ruhten oder schlummerten unter trügerischer Asche. Der Zunder des Unfriedens glimmte in den Dienstverhältnissen zum Auslande und in dem damit verbundenen Einfluß und den Interessen der hervorragenden Familien, welche je nach dem Standpunkte, den sie einnahmen, das Volk und die Behörden, unter dem Aushängschilde des öffentlichen Wohls und den Schlagwörtern der Zeit, zu gewinnen suchten. Seit langer Zeit war der Einfluß der Familie Zurlauben ein überwiegender. Fortwährend sich dem Dienste der Krone Frankreichs wiedmend, auf dessen Schlachtfeldern vierzehn dieses Namens ehrenvoll ihr Leben opferten, stiegen sie zunehmend, wie im Auslande in militärischen Würden, so auch in der Heimath an Ehre, Ansehen und Reichthum. Ihr Einfluß war um so eingreifender und die

Besorgnisse ihrer vielen heimlichen Gegner um so größer, weil der Familie das Recht der Austheilung der französischen Pensionen und Gnadengelter anvertraut war, welche sie oft nach eigenem Ermessen und zur Verstärkung ihres Anhanges, zum größten Theil den sogenannten Freunden des Königs zuwenden konnten. Der Kanton Zug erhielt bis auf diesen Zeitpunkt von Frankreich jährlich nebst andern Zuthaten L. 10,563 Bundgelter, wovon nur ein Theil den Gemeinden zufloß, der andere, die sogenannte pension à volonté, zur Verfügung des Austheilers gestellt war. Die Familie Zurlauben bezog fortgesezt bedeutende Zuschüsse.

Fidel Zurlauben, eines der wesentlichsten Opfer der folgenden zugerischen Unruhen, war der siebente seines Stammes, der die oberste Würde des Landes bekleidete. Sein Vater Ammann Beat Jacob kommandierte im Bauernkrieg 1653 eine Reiterkompagnie, und im Reformationskrieg (1656) 1600 Mann Freienämter, mit besonderer Auszeichnung. Er starb 1690 im 74sten Altersjahr und hatte 22 Kinder. Drei seiner Söhne bekleideten aufeinanderfolgend die Landammannschaft, Franz Dominik unter dem Namen Placidus war Fürstabt von Muri, Conrad Leonz (Gerold) Abt von Rheinau, Ludwig Großkellner und Subprior in Wettingen, und Ursula Abtissin von Wurmspach u. s. f.

Als 1691 das schwäbische Hallersalz nicht mehr bezogen werden konnte, weil der Kaiser über die Anhänglichkeit mehrerer eidgenössischen Stände an Frankreich erbittert war, ließ König Ludwig XIV. jährlich 600 Fässer dem Kanton Zug verabfolgen, und jeder Gemeinde wurde der betrefende Theil zugestellt. Dieses Salz gewährte aber wegen seiner unbeliebigen, den Menschen unbehaglichen, dem Vieh ungewohnten Qualität, um so weniger Absatz und Gewinn, als einige Zeit nachher das hallische Salz wieder Eingang fand. Aegeri und Menzingen entschlugen sich zuerst desselben und bald folgten die Bürgerschaft und Baar. Bei dieser Sachlage und bei dem Schaden, den der Kanton erlitt, meldete sich der Ammann Beat Jacob Zurlauben, um den betreffenden Traktat an sich zu bringen, der ihm dann auch sowohl vom Rath als den Gemeinden mit Siegel und Brief übertragen wurde. Der Absaz dieses Salzes brachte anfänglich dem Ammann mehr Schaden als Gewinn, bis es ihm mit großer Anstrengung

und Kosten, und vermöge seines persönlichen Einflusses, unter Mitwirkung des französischen Gesandten gelang, die betreffenden für Zug bestimmten Fässer in Neuenburg und den an Burgund gränzenden Ortschaften mit einem jährlichen Gewinn von 600 bis 1000 Thaler zu verwerthen.

Den 4 Jänners 1717 starb indessen, von Jedermann bedauert, Beat Jacob Zurlauben, Freiherr von Thurn und Gestellenburg, Herr zu Hembrunn und Anglikon, Ritter, zum zweitenmal Ammann von Stadt und Amt, und Stabführer der Stadt Zug, Landvogt im Thurgau, Landeshauptmann der freien Aemter rc., und Gesandter auf vielen Tagsatzungen u. s. w. Seine Gattin Barbara, war die Schwester eines der berühmtesten schweizerischen Generaloffizieren, des Generallieutenants Beat Jacob Zurlauben, welcher 1704 in der Schlacht bei Höchstätten mit sieben Wunden erlag; als ihm eben der Stab eines Marschals von Frankreich bestimmt ward. Sein Körper wurde in der Augustinerkirche zu Ulm und sein Herz in der Kirche zu St. Oswald beerdigt. Er besaß nebst verschiedenen Herrschaften, die Grafschaft Villé, und war mit einer Enkelin des Herzogs von Montansier verheirathet. Der Prinz Herzog von Main, Louis Bourbon, schrieb indessen der Familie des Ammanns einen eigenhändigen Brief, worin er das Bedauern des Königs über den Tod desselben bezeugte. Seine Mitbürger selbst nannten ihn Vater des Vaterlandes. Beat Jacob hatte sich durch seine Leutseligkeit und seinen friedliebenden Sinn allgemein beliebt gemacht. Er war ein entschiedener Gegner des 1712 Krieges, weßwegen er an einer Landesgemeinde der größten Lebensgefahr ausgesezt war; als aber die zürcherischen Schaaren das Land brandschazten und verheerten, wälzte sich das Volk im langen Zuge vor die Wohnung des Verkannten, und bat ihn flehend, für den Frieden sich zu verwenden. Der Ammann entsprach, und begab sich zu dem zürcherischen Feldherrn, wo es ihm gelang den Frieden zu Stande zu bringen. Wie im Heimatskanton, genoß er ebenfalls in der Eidgenossenschaft und in Auslanden das größte Ansehen. Ludwig XIV., den er an seinem Hoflager besuchte, gab ihm alle Zeichen seiner Hochachtung. Er hinterließ vier Söhne, von welchen Beat Franz Placidus zu den höchsten militärischen Würden Frankreichs stieg. Alsbald aber nach seinem Tode wußte dessen jüngerer Bruder, sich als Haupt der Familie erklärend, der

Salztraktate nebst den sachbezüglichen Schriften, durch Schmeicheleien, Versprechungen und Drohungen sich anzueignen. Der weinenden, die Verwandtschaft um Rath und That anflehenden Wittwe, wurde bemerkt, sie sollte Fidel, der wahrscheinlich bald an die Spitze des Standes berufen werde, nicht durch zu große Hartnäckigkeit erzürnen, und es sei besser ihm für einige Zeit die Papiere zu überlassen, als ihre Rechte durch einen Prozeß zu verfechten. Sie folgte in der Hoffnung, durch diese Hingebung einen Freund und Beschützer zu gewinnen, was Fidel feierlich versprach, so wie den Kindern ein zweiter Vater zu sein. Um der Uebernahme des Salztraktates den Stempel der Berechtigung aufzudrücken, erbat und erhielt er von Stadt- und Amtsrathe einmüthig durch förmlichen Beschluß, das Besitzrecht wie sein Bruder. 1718 erhielt er dafür Siegel und Brief, für welches Privilegium er jedem Rathsherrn einen Dukaten zustellte. 1723 bekam er wieder für sechs Jahre die Bestättigung mit abermaliger Abherschung eines Dukatens für jeden Rathsherrn. Dem feierlichen Zusagen, der Beschützer und Freund der Wittwe und der Kinder zu sein, kam er aber nicht nach, im Gegentheil wußte er in egoistischer Anstrebung nur das Interesse und die Versorgung für sich und seiner eigenen Kinder zu besorgen.

Fidel Zurlauben, Baron von Thurn und Gestellenburg, Herr zu Hembrunn und Anglikon, diente in seiner Jugend als Lieutenant in Frankreich. In sein Vaterland zurückgekehrt, erhielt er 1696 die damals sehr einträgliche Stelle eines Stadtschreibers. 1706 und 1707 war er Landvogt im Rheinthal, 1712 befehligte er im Treffen bei Bremgarten die freien Aemter, und 1717 wurde er Landeshauptmann des freien Amtes und kam im gleichen Jahr in den innern Rath, mit sofortiger Uebertragung der Stabführerstelle. 1719 wurde er Statthalter und 1722, als die Reihenfolge wieder an die Stadt kam, einhellig Ammann. Er war auch Austheiler der Pensionen und Verehrgelter, aber weit entfernt, wie sein verstorbener Bruder, diese für die Prärogative seiner Familie so wichtige Stellung zu Jedermanns Zufriedenheit zu versehen, machte er sich dadurch nur Neider und mehr Feinde als Freunde. Mit imponierenden äußern Formen und einer sorgfältig wissenschaftlichen Erziehung, vereinigte Fidel viel Geist. Er faßte schnell und führte das Beschlossene rasch aus. Mit großer

Beredsamkeit wußte er das Volk in den öffentlichen Versammlungen lange zu gewinnen und hinzureißen. Hatte er nicht den Fehler, welcher ihm die Verleumdung andichtete, denjenigen einer schlechten Verwaltung, so war er hingegen aufbrausend, dem Müssiggang und dem Wein ergeben, und oft in den öffentlichen Gesellschaften schwer zu ertragen. Nach den Rathsprotokollen zu schließen, erschien er in den Sizungen sehr nachläßig. Diese Lebensweise entfernte von ihm viele, die ihm sonst gewogen waren. Unter den Söhnen des Beat Jacob war es der Ritter Stadtschreiber, Heinrich Zurlauben, der die Feindschaft des Oheims am meisten auf sich zog. Er schien ihm um so gefährlicher, weil er mit einem großen Leichtsinn viel Geist und Talent verband. Seine Stadtrathsprotokolle, obwohl lükenhaft, sind zierlich und im Geiste der Zeit in blumen- und phrasenreicher Sprache abgefaßt. Fidel sann daher auf dessen Beiseitigung, und da Heinrich in seinen amtlichen Verrichtungen ziemlich saumselig war, und mitunter eine verschwenderische Lebensweise führte, wußte er es zu erzwingen, daß die Stadtschreiberei dem Sohne seines ältern Bruders, Ammann Beat Kaspar übergeben wurde.

Dieses Verfahren in Verbindung mit frühern Vorgängen, steigerte den Unwillen Heinrichs und seiner Verwandten zunehmend, und bald erfolgten die ärgerlichsten Auftritte zwischen dem Oheim und dem Neffen. Im Mai 1723 beschimpfte der Altstadtschreiber den Ammann und drohte seinen Sohn Gerold zu erstechen, ein andermal 1725 balgten sich beide in einem öffentlichen Wirthshause herum.

Der Rath schritt zwar zu Gunsten des mächtigen Oheims ein, immerhin aber nicht ohne Beeinträchtigung seines Ansehens. Heinrich mußte bei offener Thüre abbeten und bei den Capuzinern eine demüthige Beicht abthun. Dann wurde er für zwei Jahre zu seinem Vetter nach Paris verwiesen. Bis zu seiner Abreise waren ihm die Wirthshäuser untersagt, und nach Betgloken mußte er bei Hause bleiben. Aber alle diese Verfügungen erweiterten nur die Kluft, welche den Höhepunkt erreichte, als es Fidel nach dem Ableben Placidus Zurlauben dahinbrachte, daß die Landschreiberstelle des Freienamtes, mit Beseitigung der Bewerbung Heinrichs, dem Hauptmann Landtwing übertragen wurde. Der Altstadtschreiber hatte nun keine Ruhe mehr, er fieng an zu verbrei-

ten, daß das Salzgelt, wenn nicht den Erben des Beat Jacob, doch dem Kanton zugehöre, und wie der Ammann die Pensionen ungerecht und zur Vermehrung seines Einflußes und seiner Anhänger vertheile. Selbst andere besonnene, dem Fidel sonst befreundete Verwandte, theilten in ihrem Aerger diese Anschauungsweise und förderten damit zu ihrem eigenen Unglück den Sturz des Familienhauptes. Heinrich blieb dabei nicht stehen, er erklärte sich öffentlich als einen Feind seines Onkels und sezte sich sogar mit den Gegnern desselben in Verbindung.

3. Joseph Anton Schumacher.

Joseph Anton Schumacher (Schuomacher, Schuhmacher) wurde den 10 Aprils 1677 in Zug geboren. Sein Vater hieß Wolfgang, seine Mutter Barbara, Tochter von Kaspar Hediger und der Katharina Egli. Er stammte aus einer unansehnlichen Familie, die nie irgend eine öffentliche Stellung von irgend welcher Bedeutung eingenommen hatte, doch hinterließen sie ihm einiges Vermögen, das er durch den schwäbisch-hallischen Salzhandel, und in späterer Zeit durch Werbungen für Oesterreich, in welchem Dienst er noch als Haupt des Kantons eine Compagnie erhielt, ansehnlich vermehrte.

Nebst dem Haus in der Altstadt beim Zeitthurm (gegenwärtig dem Herrn Spek-Brandenberg zugehörend) besaß er auch den damaligen Hof bei St. Karl und ein Gut in Aegeri. Er war von der Natur körperlich nicht begünstiget, hatte eine mittelmäßige Größe, ein schwärzliches Gesicht, und unter borstigen Augenbraunen glänzte ein düster ernstes Auge. Sein Blick war finster und traurig, in der Folge wurde er aber etwas sanfter. Er ließ in der Jugend, im Gegensatz zur Mode der Zeit, die Haare natürlich wachsen. Sie wurden belacht wegen ihrer Seltenheit und Narrheit. Seine Kleider paßten schlecht zum Körper, er liebte die Einsamkeit und floh Gesellschaften und öffentliche Vergnügungen. Er studierte mit Auszeichnung Philosophie und das bürgerliche Recht, war in der lateinischen Sprache besonders bewandert und hatte eine fließende, überströmende, überzeugende Beredsamkeit. Er war ein Mann von ausgezeichnetem Geist und einer Thatkraft, die im Verein mit Willkühr und Leidenschaft alle Schran-

ken der Mäßigung und der Gerechtigkeit überschritt. In seiner frühern Jugend schon suchte er oft den vor dem Volke sprechenden Ammann Beat Kaspar Zurlauben, einer der ersten damaligen schweizerischen Redner, zu belauschen. Sein Herz schwoll bei solchen Anläßen, vielleicht die eigene Zukunft ahnend und den Anschlag der Beredsamkeit in sich fühlend. Schon früh haßte er die Zurlauben, wohl vielleicht auch deßwegen, weil unter der Regierung des Ammanns Beat Kaspar seine Großmutter als Hexe verbrannt wurde. Später war es die eigene Stellung, die öffentlichen auseinandergehenden Ansichten und Interessen und die gegentheilige Anhänglichkeit, der einen an Frankreich und des andern an Oesterreich, welche dieses Verhältniß auf die Spize trieben. Er war verehlichet mit Anna Rauch von Dießenhofen, einer unternehmenden mit ihm sinnesverwandten Frau, die ihn nicht wenig in eine unheilvolle, gewaltthätige Bahn trieb. Schumachers Ehe war eine fortgesezt freundschaftliche und friedliche, ihre Naturen waren wie für einander geschaffen. Beide waren ehrgeizig und fromm bis zur Gleißnerei, und sehr wohlthätig gegen die Armen. Diese Frömmigkeit, das Erscheinen bei öffentlichen Andachten und Processionen, das Spenden von Almosen und Unterstüzungen, seine willfährigen Rathschläge, gepaart mit großen Kenntnissen, gewannen ihm die Herzen des Volkes, besonders der ärmern Klassen. 1718 kam er in den innern Rath, und obwohl er vorschüzte kein Amt annehmen zu wollen, und die Ehre des Vorschlages ablehnte, so wußte es doch sein Weib, mit Hülfe einiger Geistlichen dahin zu leiten, daß er die Stelle an der Bürgergemeinde ohne Anstand annahm. Sofort schaffte er sich eine Perüke an. In den Rathssizungen, sowohl im Stadt und Amts- als im Stadtrathe, war er meistens Mitglied der Ausschüße, und in diese Zeit fallen viele treffliche Verordnungen. Sind dieselben nicht alle aus seiner Feder geflossen, so handelte er doch thätig dabei mit. In beiden Räthen führte er oft mit gewandter Hand das Protokoll, und im Stadtrathsprotokoll vom 12 Herbstmonats 1724 finden sich die Verhandlungen des Tages mit seiner Namensunterschrift beglaubiget. Er war heftig und konnte Widerspruch nicht leiden. 1726, als er an einer Gemeinde wegen vorgekommenen Auftritten im Rath, seine Stelle aufgeben wollte, beschwichtigte ihn Fidel Zurlauben, und führte ihn wieder auf seinen Plaz zurük, damals nicht ahnend,

daß er durch diese versöhnende Handlung seinen eigenen Untergang fördere. So war der Mann beschaffen, der reich an Geistesgaben, Anstrebungrn und Verdienst, aber hingerissen durch Haß, Leidenschaft und Willkühr, von seinen Zeitgenossen geehrt als gehaßt, und auch in geschichtlicher Ueberlieferung theils als ein Kämpfer und Marthyrer für Freiheit, Unabhängigkeit und Vaterland, theils als ein Tyrann und Despot, gefeßelt durch das österreichische Gold, geschildert wurde.

4. Anfang der zugerischen Unruhen.

Seit dem ewigen Frieden von Freiburg am 29 Wintermonats 1516, und den spätern Erneuerungen zu Solothurn den 24 Herbstm. 1663 und 9 Mai 1715, zahlte Frankreich den Kantonen sogenannte Fried- und Bundgelter. Das Friedgelt floß den Gemeinden zu, das Bundgelt wurde vielseitig nach Gutfinden und im Interesse der Austheiler verwendet. Zug bezog auf diese Weise bis zum Anfang dieses Handels jährlich Fr. 10,563 und Fr. 200 für einen Schüler. Durch dieses Verhältniß kam viel Gelt und Verdienst in das Land, aber mehr noch Entartung der Sitten, Faktionsgeist, Wohldienerei nach Außen, und Abhängigkeit. Weil Frankreich am meisten bezahlte, so blieb sein Einfluß meistens Sieger, aber eben dieses reizte die Eifersucht und die Mißgunst der für anderwärtige Kriegsdienste Interessirten. Versuche von vaterländischgesinnten Männern, einen beßern Geist und ein Unabhängigkeitsgefühl herbeizuführen, wurden von dem mächtigen Zuge der Zeit stets überfluthet. Nebst den Pensionen hatte sich Frankreich ebenfalls zu billigen Salzlieferungen verpflichtet, deren Traktate aber auf bekannte Weise den Zurlauben zugekommen waren. Fidel mochte sich bei demselben nicht ganz sicher fühlen, indem er schon 1724, als die Renovation des Rathszimmers vorgenommen wurde, dazu 100 Gl. mit der Bemerkung verehrte, daß ihn M. G. Hn. beim Salztraktate schützen möchten.

Der Ammannschaft Fidels Zurlauben folgte 1725 Klemens Damian Weber von Menzingen und 1727 Gallus Letter von Aegeri, dieser mit den Zurlauben befreundet, jener ein Opfer der Volksjustiz. Seit dem Jahr 1726 regten sich einzelne Erscheinungen für die Gleichtheilung der Pensionen und für Anhandnahme des Sal-

zes. Im Frühjahr 1728 steigerte sich die Bewegung und diese Frage wurde zum erstenmal im Rath behandelt. In einer Zuschrift sprach sich der französische Gesandte indessen entschieden gegen diese Anstrebungen aus, mit Bemerken, daß sonst die freiwillige Pension leicht ganz eingestellt werde. Der Rath suchte die Gemüther zu beruhigen, und er erlies eine Warnung und Verordnung, solche Gegenstände nicht gesezwidrig vor die Landesgemeinde zu bringen. Fidel Zurlauben berief sich bei diesem Anlaß auf die Bewilligungen, welche ihm die Behörde selbst ertheilt und von sechs zu sechs Jahren erneuert habe. Nun gehe aber der Vertrag zu Ende, wo er solchen auf Verlangen M. G. Hn. in ihre Hände zurückwerfen werde. Die gewohnte Maienlandesgemeinde gieng indessen ohne Anregung dieser Tagesfragen vorüber, jedoch wurde Ammann Gallus Letter übungswidrig nur per Majora für das zweite Amtsjahr bestätiget, und in Aegeri gar nicht mehr in den Rath gewählt. Nebst Letter, der selbst an öffentlicher Gemeinde beschimpft, wurden in den Gemeinden auch noch andere Rathsglieder beseitiget. Beschwichtigungen halfen wenig, der ausgestreute Saame schoß schnell empor. Wenn einmal im Volke eine Gährung lodert, so bedarf es nur einer geschikten und kühnen Leitung, um ein nicht mehr löschbares Feuer zu verbreiten. Schumacher und der Rathsher Schiker von Baar, die geheimen Führer der Bewegung, diese Verhältnisse genau kennend, säumten nicht die Bewegung zu fördern, und einige vielleicht unbedachte Aeußerungen der Altammänner Weber und Andermatt erhöhten zu ihrem eigenen Verderben den angeflammten Argwohn des Volkes mehr und mehr. Stürmische Gemeinden forderten immer drohender die Gleichtheilung der Pensionen und der Anhandnahme des französischen Salzgeltes, während der Ambassador keine Veränderung zugeben wollte.

Als nun in der Fasten Fidel Zurlauben als Gesandter die Pension in Solothurn abholte, um solche dann nach Gewohnheit zu vertheilen, begab es sich, daß wegen Plünderung des Kirchenschatzes in Aegeri überall Nachtwachen angeordnet waren, so auch in Baar, bei welchem Anlaß die jungen Leute bemerkten, die sollen wachen, welche die Pensionen fressen. Dieser Funke zündete. An einer kurz darauf folgenden Gemeinde in Baar wurde mit großem Ungestüm und mit Fäusten und Streichen die Schlußnahme

der Gleichtheilung der Pensionen durchgesezt. Walter Zumbach, ein frecher zu jeder Verläumdung stets bereiter Mann, war der sichtbare Leiter dieses Auftrittes. Durch Leichtsinn und freche Reden gezwungen, einen ziemlichen Wohlstand im Wallis zu verlassen, war er zu dieser Zeit wieder nach Baar gekommen. Bei diesem Anlaß fand die kühne Sprache statt, die Pensionen seien ein schuldiges Gut, und der erste wie der lezte ein Bundesgenosse des Königs. Wenn derselbe angegriffen werde, so müßten alle, auch solche, die keine Pensionen genößen, Haus und Heimath, Weib und Kind verlassen, und für Frankreich Leib und Leben einsezen. Laut wurde geklagt, daß die Pensionen willkürlich vertheilt und wie die Aemter partheiisch vergeben, und Rath und Gericht geleitet werden.

Die gleiche Schlußnahme faßte auch Menzingen. In Aegeri, wohin eine Abordnung gesendet, wurde der Anschluß noch abgelehnt. Daselbst wie in der Bürgerschaft fand die Vertheilung nach alter Norm statt. Für Baar blieb indessen die Ablieferung des Geltes bei der steigenden Gährung verschoben; Fidel Zurlauben fand es angemessen, den Betrag auf das Rathhaus zu deponiren, von wo es aber bald enthoben wurde, um gleich vertheilt zu werden. Nach vielen heftigen Auftritten schloß sich auch Aegeri der Bewegung an. Eine vereinigte Volksversammlung der äußern Gemeinden fand statt, und beschloß die Stadt zum Beitritt einzuladen. Dieselbe in Befürchtung, daß man ihre Rechte beeinträchtigen könnte, lehnte ab. Alle diese Vorgänge theilten die Bürger und das Volk in zwei entschiedene Partheirichtungen. Diejenigen, welche an den bisherigen Uebungen und Grundsäzen festhielten, nannte man die Linden, und Jene, welche verschiedene Neuerungen und die Gleichtheilung der Pensionen anstrebten, wurden als Harte bezeichnet. Sechs Männer verfügten sich indessen zu dem Rathsherrn Josue Schiker in Baar, um erforderliches vorzubereiten. Derselbe versprach, mit einer geistigern und kenntnißreichern Kraft sich in Verbindung zu setzen, und ritt zu seinem Freunde dem Rathsherrn Schumacher in Zug.

Nun erfolgte Schlag auf Schlag. Der geheime Volksausschuß leitete eine Landesgemeinde der Männer von Aegeri, Menzingen uud Baar ein, an welcher Beschlüsse gegen einzelne Bestimmungen des Libells gefaßt wurden. Die sechs Männer traten

6

vor und klagten über schauerlichen Betrug und Verrath, und wie die Wächter des Landes sich des Geltunterschlages und der Willkühr schuldig gemacht hätten. Der Ammann Zurlauben wurde als der Schuldige bezeichnet und angerathen und beschlossen, daß derselbe den Betrag des bezogenen Salzgeltes von 1718 bis 1729 zurückzuvergüten habe. Auch die Altammänner Weber und Andermatt sollten über den Bund von 1715 und daheriger Verträge Aufschluß ertheilen. Ein Läufer von Schwyz, der während der Versammlung ein beschwichtigendes Schreiben einbrachte, verfehlte bei der aufgeregten Volksmasse den beabsichtigten Zweck. Der Hebel wurde zur gleichen Zeit auch an die verfassungsgemäßen Gemeinden angesetzt, um der Sache eine gesetzliche Form zu geben. Zug aber wollte nicht mehr über Vergangenes urtheilen, und beschloß, den Ammann Zurlauben bei dem Bisherigen zu schüzen, zugleich aber auch, daß inskünftig nur das Volk und die Gemeinden solche Angelegenheiten entscheiden sollen. Bei diesem Anlasse äußerte Schumacher, er habe mit Zittern an allen Gliedern selbst zur Landesgemeinde gerathen, und es falle ihm schwer, einen Privaten bei stärkern Gründen und Fundamenten für das öffentliche Wohl in Schutz zu nehmen, er müsse sich daher als Richter vorbehalten, nur bessere Gründe zu berücksichtigen. Die übrigen drei Gemeinden verlangten hingegen einen Untersuch und Rechnungsablage. Die Sache selbst, namentlich in der Bürgerschaft, wurde in größter Aufregung behandelt. Die einen, vorab die in Amt und Würden befindlichen, erblikten in diesem Anstreben nur Nachtheil und Verlurst der bisherigen Berechtigungen und Zustände, die andern reiheten sich mit Muth und Kraft an die erhobene Fahne der Volksbewegung und ihrer Führer, und die Ausschüße erlangten zunehmend einen Einfluß, welcher denjenigen der gesezlichen Behörde bald überflügelte. Fidel Zurlauben, aufgeschrekt durch den nahenden Sturm, und um solchem zu begegnen, griff zu dem ebenso gefährlichen als verderblichen Mittel der Bestechung; er ließ Wirthshäuser öffnen und Gelt austheilen. Im Stadtrathe, der bisanhin gewohnt war, der Führung des einflußreichen Ammanns zu folgen, kam es zu stürmischen Auftritten zwischen demselben und dem Rathsherrn Schumacher. Die angewandten Mittel bewirkten indessen gegenüber der schon zu starken Bewegung gerade das Gegentheil, und die Harten nahmen zu ähn-

lichen und noch stärkern Maßnahmen die Zuflucht. Abentheuerliche Gerüchte, Sagen und Verleumdungen durchzukten das fieberhaft aufgeregte Land.

5. Der Prozeß gegen Ammann Fidel und der Sturz der Zurlauben.

Mittlerweile hatte sich der Ammann nach Lucern begeben, während die Behörde mehr und mehr zur Anhandnahme des Prozesses gedrängt wurde. Im Stadtrathe kam diese einer Flucht gleichen Abreise am 6 Aprils 1729, auf Anregung Schumachers, ebenfalls zur Sprache. Durch einen Untersuch stellte es sich heraus, daß sich Fidel mit einem Diener und einer Koffer über den See begeben, bemerkend, er wolle in Lucern abwarten, was M. Gn. Hrn. für ein Urtheil fällen werden. Der Rath beeilte sich, sichernde Maßregeln für die unter der Verwaltung des Stabführers befindlichen Gelter und Capitalien zu treffen, während die herbeigerufenen Verwandten ihm selbst die Rükkunft dringend empfehlend, mit Hinweisung auf das unedle und hastige Begehren der Behörde eine vorläufige Bürgschaftsverpflichtung von der Hand wiesen. Nichtsdestoweniger mußte er sofort nach der Heimkunft Rechnung ablegen, und Gelter und Capitalien auf die Canzlei legen; es erfolgte dieses aber nicht, ohne bittere Aeußerungen des Betroffenen, gegen seine früher so unterthänigen Collegen. Eine eigenthümliche Erscheinung war es, daß der Ammann während seinem Prozeß, ja selbst während dem bezüglichen Arrest, im Stadtrath fortgesezt als Vorstand funktionierte, und denselben wiederholend, wenn auch vergeblich, um Schuz gegen die Eingriffe des Stadt- und Amtsrathes ansuchte. So den 12, 21, 22 Aprils. Die Verhandlungen des Prozesses vor St.- u. A. R. [1]) begannen inzwischen am 7 Aprils, und wurden am 21 fortgesezt und vorläufig beendigt. Citirt waren nebst dem Ammann Fidel auch die Erben des Ammanns Beat Jacob Zurlauben sel. Beide Theile erschienen unter einem großen ungestümen Volkszudrange, mit einer Begleitschaft von Verwandten und Freunden. Als Kläger fanden sich Volksausschüsse ein. Dieselben verlangten

[1]) Da die Bezeichnung Stadt- und Amtsrath gar viel vorkömmt, so werden in der Folge nur die Buchstaben St.- u. A. R. angeführt.

Rükersaz des bezogenen Salzgeltes, sowohl von den Erben des Beat Jacob als von Fidel, welche beide es widerrechtlich bezogen hätten. Die Erlaubniß, welche die gnädigen Herren in dieser Zeit zu dem Salztraktat ertheilt, sei eine unbefugte, unerlaubte gewesen, weil solche ohne Zustimmung der hohen Gewalt vergeben wurde. Zum Schluß machten sie auf die Willkühr in Vertheilung der Verehrgelder, mit Drohung auf die Volksstimmung aufmerksam. Die Erben von Beat Jacob, mit Hinweisung, wie der Verstorbene den Traktat im Interesse des Kantons übernommen, bemerkten, sie seien nicht im Stande Red und Antwort zu geben. Beim Ableben des Vaters seien sie zu jung gewesen, auch hätten sie dem Onkel Fidel die betrefenden Schriften behändigen müssen. Nebst diesem beriefen sie sich auf die großen Verdienste des Verstorbenen, auf die Liebe und Verehrung des Volkes zu demselben, und daß man doch den schon zwölf Jahre in der Kirche zu St. Oswald ruhenden Vaterlandsmann nicht durch eine solche Handlungsweise verunehren solle. Fidel selbst vertheidigte sich mit Ruhe und Würde mit Bemerken, wie er diesen Traktat von Rath und Gemeinden erhalten, und mit Risco und Gefahr geführt, und wie er die Wittwe seines Bruders entschädiget habe. Auf weitere Anfragen erwiederte er, es sei niemand in diesem Geschäft mit ihm interessirt, und wenn der Kanton solches nach Ablauf des Traktates an sich bringen wolle, so müsse man sich an den Ambassador wenden, er selbst halte eigentlich dafür, daß das Salz dem Ort gehöre, und er habe immer **Nous Statthalter et Conseil du Canton** quitirt. Wenn man das Salz verlange, so sei er bereit, solches der hohen Gewalt zuzuwerfen, und in Bezug der Restitution empfehle er sich den Alten und Neuen Herren mit seinen Kindern zu Gunsten.

Bei der nun folgenden Berathung suchten die frühern Collegen des Ammanns mehr sich selbst, als eingedenk der abgenommenen Dukaten, den Beklagten zu rechtfertigen. Niemand wollte die Wichtigkeit der Abgabe des Salztraktates eingesehen haben, das Hauptinstrument und das wirkliche Verhältniß sei ihnen erst durch die neuesten Vorgänge bekannt geworden. Schreken und Furcht hatten sich ihrer bemächtigt, die Partheileidenschaft gab den Ausschlag, und als nach langem die Rathsthüre aufgieng, vernahm die harrende Volksmenge den einhelligen Spruch:

„1. Daß Titl. Altammann, Landeshauptmann und Stab„führer Fidel Zurlauben, zu Handen M. Gn. Hrn. von Stadt „und Amt, das empfangene Gelt vom Burgundersalz seit Ein„tretung des Traktates zusammen 6300 Thaler erstatte;

„2. diese Summe soll er heute baar bezahlen oder einen „genugsamen lebendigen Bürgen stellen, welcher in einem Monat „das betreffende baar entrichte;

„3. solle Hr. Ammann nit ab dem Rathhaus gehen, bis „dieses geschehen sei;

„4. sodann solle er alle Salzrechnungen und Schriften, „sammt den Bewilligungserkanntnissen von 1718 und 23 dieses „Salzes wegen, M. G. Hrn. bei Eid und Pflicht abliefern.

„Betreffend den Hrn. Ritter Ammann Beat Jacob sel. sollen „die Schriften in die Kanzlei gelegt werden, und Titl. Hr. „Statthalter und Pannerherr Kolin soll dieselben prüfen."

Die dringende Bitte Fidels, seinen ledigen Hof zur Sicherung zu nehmen, und eine Frist zur Zahlung und Stellung der Bürgen zu gewähren, fand keine Berüksichtigung. Die Verwandtschaft konnte sich an diesem Tage noch nicht über die zu leistende Bürgschaft vereinigen. Wie schon bemerkt, erschien der Ammann während diesen Vorgängen im Stadtrath. Er legte die Rechnung über die Präsidialverwaltung ab, und da man ausgestreut hatte, daß er in die Aemter Gl. 7000 schulde, so dekte er sofort den ganzen Betrag mit Baarschaft und Titeln. Am 22 fragte er den Stadtrath an, ob ihm die Bürgerschaft nicht den ihr treffenden Theil des rükzubezahlenden Salzgeltes erlassen wolle. Der Rath lehnte ausweichend eine Entscheidung von sich, und wies ihn an die Gemeinde, die im Gegensaz zu dem früher zugesagten Schuz mit ungemeinem Toben, Wüthen, Stoßen und Geschrei beschloß, das zurlaubische Gelt bis auf den lezten Heller zu vertheilen, und daß jeder Bürger vom sechszehnten Jahr an den treffenden Theil erhalten solle. Nur die Geistlichen wurden ungeachtet aller Reklamationen ausgeschlossen. Die in der Stadtgemeinde angesezte Theilliste enthielt 686 Bürger. Mittlerweile saß der Ammann in seinem Jammer auf dem Rathhause, aber in Besorgniß noch strenger kommenden Verfolgungen, entwich er zu den Capuzinern. Indessen gelang es dem Zureden seiner Freunde, namentlich dem Decan Wikart, daß er sich wiederum in seine

Haft zurük begab. Den 28 Aprils erschien Fidel in Begleit seiner Verwandtschaft auf's Neue vor St.- u. A. R. mit dem bittenden Gesuch für Entlassung aus dem Arrest, Terminstellung für die zu zahlende Summe, und andere Milderungen. Der Stadtpfarrer und Decan Wikart unterstüzte Namens der gesammten Freundschaft dringend das Gesuch, und bat fußfällig in einer anmuthigen und herzergreifenden Rede, „mit Hinweisung auf den „Glanz und die Verdienste der Familie, auf den noch lebenden „Bruder, den 80jährig n Prälaten in Rheinau, und auf die „barmherzige Muttergottes, deren schmerzhaftes Bild hier in der „Rathsstube gegenwärtig anzusehen sei, um Gnade und Milde." — Auf dieses entgegneten die Volksausschüsse, „sie verlangen nur „Recht und keine Rache, und überlassen es M. G. Hrn. das er„forderliche zu thun, müßten aber für die drei Gemeinden auf „Restitution dringen, und daß für die Zukunft die bekannten „Unbilden und gewaltthätigen Sachen aufhören, wo das Gelt „den Meister gespielt; niemand bald habe seine Meinung sagen „dürfen, und nun suchen sie nur die Ehre Gottes, Ruhe und Frieden, und Erhaltung der lieben Freiheit." Merkwürdig war die Stellung, die der Rathsherr Schumacher bei dieser Behandlung einnahm, welcher von der Familie zum Fürsprech für den Ammann erbeten worden. Er sprach, wie das Protokoll bemerkt, in zierlicher Rede unter andern folgendes:

„Wie Hr. Ammann Zurlauben eine löbliche Resolution ge„faßt, worüber sich M. G. Hrn. verwundern werden, benament„lich wolle er alle Ehrenämter resignieren und sich aller weltlichen „Geschäfte entladen, um besser Gott dienen und sein Seelenheil „pflegen zu können, er wolle demnach M. G. Hrn. für die Zei„ten, die er die Ehre gehabt, bei undt nebent ihnen an diesem „Ort zu sizen, für die erzeigte Liebe undt Wohlgewogenheit den „verbindtlichsten Dank abstatten, undt sich mit der Hoffnung „beurlauben, daß wenn er jemand beleidiget, man es ihm zu „gut halte und nicht vergelten wolle. Gleich wie man sehe, wie „bald das unbeständige Glük einen erheben, um ihn bald wieder „zu erniedrigen und zu stürzen, so hoffe er auch eher erhört und „gnädig angesehen zu werden, und bei den Glükveränderungen, „die bald diesen bald jenen trefen, erwarte er eine tröstliche Rük„sicht." Der Schluß der Rede bildete die Entschuldigung der

Entweichung zu den Capuzinern, es sei geschehen um durch seine Freunde eher das erforderliche Gelt herschaffen zu können.

Ob im hierauf folgenden Rathschlag eine gleichversöhnende Sprache geführt wurde, ist zu bezweifeln, wenigstens lautete der einhällige Spruch, es beim frühern bewenden zu lassen, nur wurde ihm die Begünstigung gewährt, zwei lebendige Bürgen zu stellen, welche sich zu verpflichten hatten, die halbe Summe in Monatsfrist und den andern Theil in zwei Monaten von dato an in Baargelt zu bezahlen. „Im übrigen und nach erfolgter Re„stitution, werden M. G. Hrn. auf flehentliches Anhalten seiner „adelichen Familie und guter Herren und Freunde trachten, wenn „er sich friedlich, still und ehrenbietig aufführt, ihn an den Ehren „möglichst zu schonen."

Inzwischen steigerte sich die Gährung, und der Ammann noch schlimmeres vorsehend, entwich neuerdings mit einigen Kostbarkeiten nach Lucern, wo er vom Magistrat und den ersten theilweise verwandten Familien, den Sonnenberg, Flekenstein, Pfyffer, Dürler, Meier, Segesser u. s. w. die zuvorkommendste und freundschaftlichste Aufnahme fand. Bei Anlaß des Bauernkrieges (1653) erhielt die Familie Zurlauben das dortige Bürgerrecht, [1]) während dadurch einer der lezten Abkömmlinge derselben, den Schuz gegen die Partheiwuth seines Heimathkantons beanspruchen konnte. Den 30 Aprils erschienen die Bürgen des Ammanns vor Stadtrath mit Bemerken, daß es ihnen schwer falle, die zu zahlende Summe in so kurzer Frist aufzubringen, und mit Anbringen, daß man ihnen gegen Sicherung Gl. 6000 aus dem Schaz vorschieße. Der Rath aber nahm Anstand bei der vorherrschenden Stimmung zu entsprechen, sprach aber die Bereitwilligkeit aus, ihnen den Vorschuß gegen Hinterlage von guten Gülten, von dem auf der Kanzlei liegenden Gelte zu gewähren. Auf den 8 Mai befürchtete man eine stürmische Bürgergemeinde, und der Rath besorgt, ließ nebst einigen Maßregeln ein öffentliches Gebet anordnen. An der Gemeinde, die ziemlich ruhig ablief, eröffnete der Statthalter Kolin das Resignationsschreiben des Altammanns Fidel Zurlauben, datiert Lucern den 6 Mai. Bei diesem Anlasse war es, wo beschlossen wurde, daß inskünftig zwei Stabführer

[1]) Auf hl. Johann Evangelist 1654. (Stadtarchiv Lucern.)

abwechseln sollen. Die Wahl fiel auf den Rathsherrn Schumacher und Bernhard Brandenberg. Auf die anberaumte Zeit wurde indessen von den Bürgen Zurlaubens die Summe von Gl. 14,175 bezahlt. Die Stadt erhielt $^1/_3$ Theil, die übrigen drei alten Gemeinden miteinander $^2/_3$ Theile. Alles wurde vertheilt. Ein Versuch, in die Stadt etwas für öffentliche Zweke zu verwenden, so wie der Antrag des Rathsherrn Boffard, einiges aus diesem Salzgelt zu entheben, um für Religion und Vaterland gut sich zu bewaffnen, konnte nicht durchdringen. — Was man vorgesehen erfolgte bald; schon auf den 15 Brachm. wurde Fidel wieder vor St.- u. A. R. citiert. Als der Ammann auf die wiederholte Aufforderung zu erscheinen, schriftlich bat, es bei dem Geltansaz bewenden zu lassen, und die Regierung von Lucern die Auslieferung ablehnte, wurde der Rathschlag auf den 18 Heumonats festgestellt. An diesem Tage ward Fidel feierlich durch den Großweibel aufgerufen, das erstemal vor der Rathsthüre, das zweitemal auf der Rathhauslaube und das drittemal vor dem Rathhause. Die Verwandtschaft bat erneuert um Schonung; der Urtheilsspruch aber lautete: 1) daß weil der Ammann Fidel Zurlauben auf dreimalige Aufforderung ungehorsamst nicht erschienen; 2) weil er den Gewinn des Salzes, der dem ganzen Ort gehöre, in seinen Sekel geschoben; 3) weil er eine Obrigkeit hinterführt und mit Vorbehaltung der Wahrheit behauptet, dieses Geschäft sei nur mit Gefahr zu betreiben, mithin dieselbe schändlich belogen und hintergangen, und sich mithin eines großen Verbrechens schuldig gemacht; 4) weil durch sein Anstiften und Geltaustheilen der nach Solothurn delegierte Abgeordnete Andermatt wider alles Völkerrecht injuriert und bedroht worden; 5) dann weil er in Pensionssachen die Gemeinde Aegeri durch Geltanbietungen gesucht zu corrumpieren und von den übrigen Gemeinden zu trennen, auch sonst Gewalt zum großen Nachtheil des Vaterlandes und edler Freiheit sich angemessen; erkannt: „daß er Fidel Zurlauben als ein dem ganzen Lande höchst schäd„licher Mann zu seiner wohlverdienten Strafe aus unsern Bot„mäßigkeit hoch und niedern Gerichten auf 101 Jahr verbannt „sei. Wann dennoch genugsam Ursachen vorhanden wäre, der „lieben Justiz den Lauf zu lassen, und sowohl der Mittlen als „Straf halber mit mehreren und schärfer gegen ihn zu verfahren,

„haben M. G. Hrn. in Consideration der Verdienste seiner Vor„eltern und zum Guten seiner Kinder, ihm solches nachgelassen.“ Der Schluß enthielt Drohungen gegen die, welche dieses Urtheil zu tadeln wagen würden. —

Da die Procedur aber in den andern Kantonen das größte Aufsehen, so wie bei einem Theil des eigenen Volkes, namentlich bei den Anhängern der Familie Zurlauben, Unwille und tiefe Trauer erregte, so fand die Behörde räthlich, ein Manifest verfassen zu lassen, um dasselbe zu veröffentlichen. Den 24 Heum. legte ein Ausschuß den bezüglichen Entwurf vor, derselbe wurde zur Redaction dem Rathsherrn Schumacher, und zum Druke dem Buchdruker Heinrich Anton Schäll zum Schwerdt übertragen. Das Manifest erschien unter dem Titel: „Series facti,“ — oder „rapsodische Säze,“ und machte im Inn- und Auslande viel Aufsehen. [1]) — Fidel Zurlauben blieb geachtet und beliebt und seinen Heimathkanton bedauernd in Lucern, bis ihn der Tod schon 1731 in seinem kaum 56sten Lebensjahre wegraffte. Bei seiner Beerdigung (28 Horn.) wurden ihm die Ehrenbezeugungen eines Schultheißen erwiesen. Seit seiner Flucht widmete er sich, mit der Ueberzeugung, daß unter der Sonne nichts beständig sei, dem Gebet und der Frömmigkeit, den Frieden der Seele in dem Willen Gottes suchend. Er wurde bei seinen patrizischen Verwandten, den Mayern von Baldegg begraben. Nebst Töchtern, die mit ansehnlichen Zugern verheirathet waren, hatte er zwei Söhne in französischen Diensten.

Eine lange Verzögerung erlitt inzwischen die Procedur gegen die Erben des Ammanns Beat Jacob. War es Scheu, eine Makel auf diesen nun schon dreizehn volle Jahre bei seinen Vätern ruhenden Vaterlandsfreund zu werfen, war es Furcht vor der öffentlichen Meinung, oder dem noch immer starken Anhange der Zurlauben, genug, die Beurtheilung verzögerte sich bis zum 17 Brachm. 1730. Im Anfang der Sizung erklärte Statthalter Kolin, daß die Räthe der Stadt, weil sie gegen die Anhandnahme dieses Prozesses seien, nicht sizen werden; als aber Schumacher äußerte, er für sich habe an der Gemeinde dafür gesprochen, fügten sie sich mit gewohnter Schwäche. Der

---

1) Es umfaßt 23 Quartseiten.

St.- u. L. R. erkannte: 1) Ammann Beat Jacob Zurlauben sel. sei bei allen Ehren beschüzt; 2) die Erben haben 1500 Thlr. zu ersezen, können sich aber für den Nachlaß an die Gemeinden wenden. Dieses wurde versucht, aber ohne Erfolg; gemäßigte und schonende Ansichten verschwanden unter dem Geschrei der Leidenschaft und der aufgeregten Geltgier. Die Erben mußten zahlen, nur Heinrich Zurlauben, ein Hauptstifter des Unglükes der Familie, wurde begünstiget. Er starb aber schon vor Ausgang des Handels 1734. Als die Verwandtschaft dem Ammann Schiker die betreffende Summe auszahlte, und derselbe sich anfänglich weigerte, eine Quittung auszustellen, äußerte eine hochherzige Tochter des Ammanns Beat Jacob: „Jezt darf ich es sagen, „mein Vater war ein rechtschaffener Mann, weil man ihm erst so „lange nach dem Tode eine solche Summe abnehmen darf." Da erwiederte Schiker, vielleicht vom Gewicht dieser Worte getroffen: „Wiederholen Sie diese Worte nicht noch einmal, ich könnte auf „Morgen den St.- u. L. R. einberufen, und Ihnen bittere Un„annehmlichkeiten bereiten." Die Tochter und die Erben, in den Druk der Zeit sich fügend, schwiegen.

So verschwand diese einflußreiche Familie des Landes von der Bühne des öffentlichen Lebens, um nie wieder die hervorragende auf die Geschichte des Kantons so einwirkende Stellung einzunehmen zu vermögen, welche sie bei zwei Jahrhunderte ununterbrochen ausgeübt hatte. Zur Zeit dieser Unruhen zählte sie noch, ohne die Geistlichen, sieben Mannsköpfe, während mit dem Tode des lezten Sprößlings, dem bekannten General und Gelehrten Beat Fidel Anton Johann Dominik Zurlauben, dieser berühmte Stamm 1799 erlosch.

6. Steigende Unruhen. Anschluß der Stadt an die Parthei der Harten. Missionen nach Solothurn.

Im Mai 1729 war inzwischen die Ammannschaft auf eines der Häupter der harten Parthei übergegangen, auf Josue Schiker von Baar. Den 9 Mai, am Schwörtag, wurde der bisherige Statthalter Ritter und Pannerherr Oswald Kolin, obwohl von der linden Parthei, bestätiget. Wahrscheinlich erlaubte es der damalige Standpunkt noch nicht, gegen den angesehenen Greisen

rückſichtslos zu verfahren. Beim Anrathen wurden deſſen ausgezeichnete Eigenſchaften angerühmt, worauf der betagte Achziger mit dem heidniſchen Spruch erwiderte: „mihi referat annos“, mit Verſprechen, dem Ehrenamt nach Kräften gewiſſenhaft vorzuſtehen. In der gleichen Sizung genehmigte der Rath eine Verordnung, und beſchloß dieſelbe pro notitia vor der Rathsſtube aufzuhängen. Dieſelbe lautet im weſentlichen, aber ſo denkwürdig als widerſprechend mit der Handlungsweiſe der betreffenden Mitglieder: Der 1ſte Punkt gebietet unverbrüchliche Verſchwiegenheit der vorkommenden Rathſchläge. Der 2te unterſagt im Intereſſe einer unpartheiiſchen Juſtiz und für Abwendung von Ungerechtigkeiten bei Rechtshändeln und Streitigkeiten, jedes Anerbieten von Mieth und Gaben bei 100 ℔ Buße und Thürmung zu Tag und zu Nacht. Der 3te. Rathsherren und Richter, die viel oder wenig annehmen, ſollen ein Jahr im Amt eingeſtellt bleiben; auch ſoll keiner dem andern in den Umfragen in das Wort fallen, ſondern jedem geſtattet ſein, ſeine Meinung und Urtheile wie Recht iſt frei zu geben ꝛc. Der 4te. Niemand ſoll ſich bei den Urtheilen partheien, und einer, der gar dieſes thut, ſoll hinausgeſchafft und in ſelbiger Sache nicht mehr ſizen dürfen. Zum 5ten. Nicht weniger ſollen ſich M. G. Hrn. denjenigen Händeln, die vor Gericht gehören, nichts annehmen. Zum 6ten Unter dem Urtheil ſoll kein Rathsglied aus dem Rath berufen werden, noch ohne Noth herausgehen, und alle insgeſammt und jeder insbeſondere ſollen reinen Mund halten, und keiner des anderen Urtheil und Meinung ausſagen; und die ſolchem zuwider handeln, ſollen für meineidig gehalten und gebüßt werden. —

Ungeachtet ſich nun die drei Gemeinden für Gleichtheilung der Penſionen ausgeſprochen hatten, beharrte der franzöſiſche Geſandte auf der bisherigen Uebung und behielt endſchaftlich dieſelben des gänzlichen zurük. Um das Geſchäft im Namen des ganzen Ortes betreiben zu können, mußte auch die Bürgerſchaft gewonnen werden. Am 8 Mai erfolgte der Anſtoß, an welchem Tage die Gemeinde in ſtürmiſcher Aufregung beſchloß, der Gleichtheilung beizutreten. Der Sieg der Harten, die nun mit eiſerner Strenge auftraten, ward dadurch geſichert. Während dieſes Handels fanden namentlich in der Stadt viele außerordentlich bewegte Gemeinden ſtatt, welche nicht ſelten zu blutigen Auftritten

führten. Der Stadtschreiber bemerkte unter andern einmal zu Protocoll, es sei ein solches wüthen und toben gewesen, „so auch „den wildesten Lapländern zu viel sein sollte.“ Was in der Bürgerschaft die Sachlage verwikelte, und den Linden manchen Haltpunkt in dem Getriebe der Partheifehden gewährte, waren verschiedene Streitigkeiten zwischen Stadt und Land. Die Hauptpunkte betrafen die Ansprüche der Landesgemeinde, das Gotteshausgericht in Menzingen, das Präcognitionsrecht, die Ablösung von Siegel und Briefen, die Ansprüche auf das Schüzenhaus in Zug, und andere Punkte mehr. Die Führer der Linden wußten diese Streitpunkte, die eine unabsehbare Reihenfolge von Unterhandlungen, Zusammenkünfte, Gemeinden, Beschlüsse herbeiführten, nicht selten für ihre Partheiabsichten zu benüzen, um so mehr, weil die meisten dieser Anstrebungen dahin zielten, die Rechtsamen der Bürger zu beeinträchtigen. Es war dieses Verhältniß die Grundursache, warum in der Stadt beide Partheien im heftigsten Kampf sich die Wage hielten, obwohl endschaftlich die Harten meistens durchdrangen. Schumachers Stellung, dessen Einfluß sich wesentlich auf das Land stüzte, war darum auch oft eine schwierige, und es bedurfte seiner ganzen Energie, Gewandtheit und Beredsamkeit, um bei den fortgesezt stürmischen Auftritten die Interessen seiner Parthei mit den Bestrebnißen der Bürger in Einklang zu bringen. In dem äußern Amte blieben die Versammlungen deßwegen ruhiger, weil die unterliegende Parthei gar nicht mehr sich getraute, an den Gemeinden zu erscheinen. Diejenigen, welche den Tongebern nicht Beifall gaben, wurden übel behandelt, blutig geschlagen, weggetrieben und hinausgeworfen. Gewalt war die Losung des Tages; wer bei höherer Behörde klagte, ward als Rebell behandelt. Die Stimmung war so gereizt, daß, als z. B. Rathssenior Müller von Zug, im St. u. A. R. einmal einen vermittelnden Antrag stellte, derselbe mit zwölf Thaler gebüßt wurde. Man berief sich bei Unterdrükung der Meinungsfreiheit auf ein Mandat, welches jeden Antrag auf Gleichtheilung untersagte. Rathsherr Schell mußte wegen einem starken Ausfall gegen die drei Gemeinden denselben Abbitte leisten, sie als ehrliche Leute erklären, und je derselben 100 ℔ bezahlen. Joseph Schiker von Baar, der bei einem Schüzenfeste bemerkte, dem Ammann Zurlauben sei nicht recht geschehen, und diejenigen,

die ihm die Dukaten abgenommen, hätten schlecht gehandelt, mußte: 1stens beichten und den Beichtzeddel dem reg. Ammann überbringen; 2tens bei offener Thüre Abbitte leisten; 3tens jedem Rathsherrn einen halben Thaler Sizgeld bezahlen, und 4tens 24 Stunden im Thurme büßen.

Die fortgesezte Verweigerung des französischen Gesandten, die Bundesfrüchte zu verabfolgen, beunruhigte indessen nicht wenig. Eine außerordentliche Gesandtschaft nach Solothurn, an deren Spize Schumacher, sollte den Ambassador eines bessern belehren. Den 12 Herbstmonats wurde die Abordnung in einer Kutsche zur Audienz abgeholt, und von Marquis de Bonnac höflich empfangen. Schumacher eröffnete sein Mandat mit besonderer Beredsamkeit, zuerst teutsch, dann lateinisch. Die Beanstrebung blieb aber fruchtlos, und der Gesandte gab im wesentlichen den entschiedenen Willen kund, bei dem bisherigen Verfahren zu verbleiben. Auch andere Versuche, welche der Statthalter Kolin durch das Mittel des Schultheißen Dürler in Lucern, und des Landammanns von Reding in Schwyz geltend machte, blieben ohne Ergebniß. Der Rath in Verlegenheit, beschloß den Gegenstand an die Gemeinden zu bringen. In der Stadt erregte die Relation Schuhmachers am 25. Herbstm. einen brausenden Sturm, es gab blutige Köpfe und zerrissene Angesichter. Heftige Herzensergüsse gegen das Verfahren der Gemeinden und des St. u. A. R. machten sich Luft. Der Rathsherr Beat Kaspar Uttinger bemerkte, wenn das Volk besammelt sei, müße der Rath gehorchen. Schumacher widersprach, und entfernte sich mit der Mehrheit der Rathsherren im größten Tumult, worauf die bleibenden Bürger unter Anführung des Landvogts Landwing und des Rathsherrn Uttinger die Theilung auf altem Fuß beschloßen. Am 28 nahm aber der St. u. A. R. das Geschäft zur Hand, hob den Beschluß der Gemeinde auf und belegte die beschuldigten Rathsglieder mit einer Buße von 12 bis 24 Thaler, und einem halben Thaler Sitzgeld für jeden St. u. A. Rathsherrn. Zugleich mußten sie angeloben, solche Rathschläge weder an Gemeinden noch in Wirthshäusern je mehr vorbringen zu wollen.

Bald erhoben sich neue Streitigkeiten; und besonders darüber, ob die angeregten Fragen nach dem Verlangen der drei Gemeinden an die Landesgemeinde gebracht werden sollen. Die Stadt, die Uebermacht besorgend, bestritt diese Berechtigung. Schändliche

Pasquille, welche gegen die Führer der Harten verbreitet, und gegen welche, wenn auch vergeblich, mit der Strenge der Zeitbegriffe eingeschritten wurde, erhöhten die Gährung. — Im Wintermonat sandten die katholischen Stände wegen der Geburt des Dauphins Beglückswünschungs-Deputationen nach Solothurn. Auch bei diesem Anlaß blieben die Bemühungen der zugerischen Gesandtschaft ohne Erfolg. Nebst dem, daß der französische Gesandte bei seinen frühern Entschlüssen blieb, sprachen namentlich die katholischen Stände ihr besonderes Bedauern über die zugerischen Mißhelligkeiten und Prozeduren mit der brüderlichen Ermahnung aus, solches Faustrecht und solche Gewaltthätigkeiten ja zu meiden. Nur mit Mühe gelang es dem Haupte der Abordnung zu verhindern, daß diese Rügen nicht in den Abschied aufgenommen wurden, mit Versprechen, die Sache mündlich vorzubringen. Nicht minder Aufsehen erregte der Umstand, daß der regierende Ammann Schiker überwiesen wurde, in einem Proceß eine Gabe angenommen zu haben. Ein Antrag an der Bürgergemeinde, daß die Stadträthe nicht mehr neben ihm sizen sollen, wurde zwar mühsam durch Stabführer Schumacher beseitiget, dennoch mußte der St. u. A. R. die Sache zur Hand nehmen, und das Standeshaupt mit 30 Thalern unnachsichtlich bestrafen, „jedoch ohne Nachtheil seiner Ehre", wie das Protokoll bemerkt; auch soll der Titl. Ammann, mit Rücksicht seiner sonstigen guten Aufführung, sich besser in Acht nehmen, und als Vorsteher mit gutem Exempel vorleuchten.

Die Landesgemeinde im Mai 1730 war sehr stürmisch. Der Ammann wurde im zweiten Jahre ohne Anstand bestätiget, jedoch mit den Umfragen und dem Ceremoniell, wie bei einer Neuwahl. Das Volk war zahlreich versammelt, als ein Mezger von Zug, Leonz Suter, gegenüber von Schiker den Altlandammann Andermatt vorschlug, der schon früher diese Würde zur Zufriedenheit des Landes versehen habe. Da dieser Vorschlag nicht ohne Unterstüzung blieb, so entstund eine so gewaltige Schlägerei, daß der Stadtpfarrer mit dem hochwürdigen Gute herbeieilte, um die Ruhe herzustellen. Nebst dem, daß Mehrere blutig geschlagen, wurden die Stühle unter das Volk geworfen, die Kissen zerrissen u. s. w. Die harte Parthei behauptete aber das Feld und bestätigte den Ammann Schiker ohne fernern Widerstand. Suter wurde hierauf sowohl vom Ammann als vom St.- u. A. R. vorberufen, und

sollte angeben, wie er hiezu von den Linden aufgefordert und bestochen worden sei. Derselbe berief sich aber auf sein Recht, einen beliebigen Vorschlag an der Landesgemeinde auszuüben. Das half nichts, man thürmte ihn längere Zeit ein und bestrafte ihn 1. mit 48 Stunden Einkerkerung; 2. mit Ausstellung an einem Sonntage in der Pfarrkirche, eine Ruthe in der Hand haltend; 3. zur Beicht und öffentlichen Abbitte; 4. zur Wallfahrt nach Einsiedeln, barfuß, und mit der Stadtfarbe begleitet. Unter fortgesetzten Reibungen gieng die Amtsperiode Ammanns Schiker, während welcher der famöse Prozeß gegen die Landammänner Weber und Andermatt angehoben wurde, ihrem Ziele zu. Die Geistlichkeit war getheilt, doch schien der größere Theil eher den Linden zuzuneigen. Der Bischof von Constanz wurde dennoch angegangen, dem Clerus zu befehlen, sich weder auf der Kanzel, noch im Beichtstuhle in die öffentlichen Händel zu mischen.

7. Die Landesgemeinde von 1731, und der Brief nach Zürich.

Schumacher erreichte nun seine Anstrebungen, die Ammannschaft und die damit verbundene Dictatur. Um jedem Widerstand und Störungen vorzubeugen, wurde die Maienlandsgemeinde statt auf 1 Uhr, schon auf 12 Uhr aufgerufen. Nebst andern Maßregeln durften die Wirthe vor und während der Versammlung bei 10 ℔. Buße nicht auswirthen. Die Harten erschienen zahlreich in drohender Haltung, und die Wahl erfolgte ohne Gegenrede. Während der Gemeinde lief ein Beschwichtigungsschreiben vom Vorort im Namen mehrerer Stände ein. Eine andere Begebenheit erregte eben in dieser Zeit die größte Aufregung. Bei Anlaß der Abstrafung eines Philipps Andermatt fand vor dem Rathhause ein kleiner Auflauf statt. Bürger und Landleute prügelten einander, und Sylvan Doffenbach von Baar, ein Hauptagitator von Schumacher und Schiker, wurde bei diesem Anlaß blutend zu Boden geschlagen, was ein Einschreiten der Behörde mit harten Verurtheilungen zur Folge hatte. Viele Bürger, im Hinblick auf den herrschenden Terrorismus, versammelten sich und beriethen Abhülfe dieser Uebelstände. Auch der Stadtrath kam zusammen und beschloß, ungeachtet des Widerstandes Schumachers und Let-

ters, und nach Entfernung des Erstern, ein Schreiben an den Vorort Zürich zu Handen gemeiner Eidgenossenschaft zu erlassen, um mit Schilderung der vorwaltenden Umstände eine Intervention zu verlangen. Anfänglich wurde die Absendung des Schreibens verzögert; als aber mehrere angesehene Männer die Rathsherren hiefür aufmunterten, wurde dasselbe durch einen Boten abgeschikt, nachdem Statthalter Oswald Kolin noch das Standessiegel beigefügt hatte. Zürich überlieferte die Rückantwort dem Ammann durch einen Standesläufer.

Schumacher berief sofort den St. u. A. R. ein. Nun entstand die größte Aufregung im Lande. Gerüchte verbreiteten sich, die Stadtherren hätten das Land verrathen, Soldaten seien herbeiberufen, um zu plündern und das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen. Am Schwörtag, wo dieses Geschäfts wegen die Statthalterwahl, nicht aber die Mahlzeit ausgesezt wurde, beschloß der Rath, die Schuldigen zu citieren und die Abschrift des Schreibens anherkommen zu lassen. Der Ammann berichtete zugleich, wie er gegen das Verfahren des Stadtrathes fruchtlos protestiert und wie auch Statthalter Kolin pflichtwidrig und verrätherisch gehandelt habe. Den folgenden Tag beschloß der Rath, die Sache als ein Vaterlandsgeschäft zu behandeln, und eine Abordnung nach Zürich zu senden. Zugleich kamen nach vorläufiger Einvernahme die Rathsherren Stadlin und Frei, sowie der Säkelmeister Brandenberg in Verwahrsam, und die Uebrigen erhielten Hausarrest. Rathsherr Uttinger, Tochtermann Fidels Zurlauben und der muthigste Gegner Schumachers, sollte ebenfalls in's Gefängniß. Wie derselbe aber nach einer kräftigen Vertheidigung in den Abstand trat, entwich er, sein Schicksal ahnend, die Stiege herunter und flüchtete sich mit seinem Diener über den See nach Lucern, und von da nach Solothurn, wo ihn der französische Gesandte zuvorkommend aufnahm. Später, mit gewichtigen Empfehlungen in sardinische Dienste tretend und sich durch Kenntnisse und Tapferkeit auszeichnend, stieg Uttinger zu den höchsten militärischen Würden, nahm aber nach beendigten Unruhen den ihm wiederum anerbotenen Rathssiz nicht mehr an. Als ein Weibel den Rathsherrn Uttinger wieder herein rufen wollte, ihn aber nicht mehr vorfand, sezte man ihm vergeblich nach; der Unwille des Rathes traf hierauf durch schärfere Behandlung die übrigen Angeschuldigten. Die

Gesandtschaft, an deren Spize der Ammann Schumacher, mit Altammann Josua Schiker und Landvogt Staub, traf indessen am 26 Mai in Zürich ein. Der regierende Bürgermeister empfieng sie höflich, und weil das Klagschreiben des Stadtrathes vor Klein und Großen Räthen verlesen worden, wurde ihnen ein Vorstand vor dieser Behörde zugesagt. Der Bürgermeister lies ihnen am gleichen Abend die fragliche Zuschrift durch den Rathssubstituten zustellen. Am folgenden Tage um 8 Uhr erhielten sie die Einladung, vor Klein und Großen Räthen sich einzufinden, und wurden dann um 9 Uhr durch fünf Herren des Kleinen und drei des Großen Rathes auf das Rathhaus abgeholt. Schließlich überreichte ihnen der Statthalter Meyer eine Abschrift des zugerischen Briefes, und empfahl auftragsgemäß Nachsicht und Milde. Nebstdem, daß der Abordnung ehrenhafte Gesellschaft geleistet wurde, war sie gastfrei gehalten. Zürich beobachtete in allen diesen Vorfallenheiten den Gegensatz der katholischen Stände, und unterstüzte sichtlich das Anstreben der Harten. Am 22 relatirte die Gesandtschaft, bei welchem Anlaß der im Zeitthurm in einem scheußlichen Gefängnisse schmachtende Säkelmeister Brandenberg vergeblich um eine mildere Behandlung bat. Bei der schließlichen Beurtheilung traten dann die Volksausschüße wieder vor die Schranken, und schilderten im eindringlichsten Vortrage die verrätherische Handlungsweise der Betheiligten, und wie sie einen fremden Richter angerufen, um Land und Weib und Kind in ein unabsehbares Unglük zu stürzen; sie seien daher erschienen, um auf Leib und Leben, Strik und Degen zu klagen, mit Beifügen, daß das Schreiben mit dem Ortssiegel abgegangen. Die beklagten Rathsglieder, welche mit zahlreichen Freunden und Verwandtschaft erschienen waren, wußten dieser übertrieben energischen Anklage nur eine kleinmüthige Schwäche entgegenzusezen, welche die herrschende Parthei benüzte, um sich ihrer Gegner zu entledigen; Keiner wollte der Anfänger, und Jeder zur betreffenden Verfügung gezwungen worden sein. Pannerherr Statthalter Oswald Kolin, weil er das Winkelschreiben besiegelt und die Sache besser hätte verstehen sollen, wurde für vier Monate ehr- und gewehrlos erklärt, und mußte 50 Thaler Buße und ein Siggelt bezahlen. Aehnliche Strafen erhielten die Rathsherren Müller, Stadlin und Frei, sowie der Ritter Kolin, Sohn des Statthalters, und Andere mehr.

Stabführer Brandenberg wurde mit 50 Thalern belegt und sollte zwei Jahre lang die Compagnien in den Wirthshäusern meiden. Am schlimmsten kam, nebst Beat Caspar Uttinger, der Säkelmeister Brandenberg weg, weil er wesentlich zur Abfassung des Schreibens und dahin gewirkt hatte, daß Zürich eingeladen wurde, das Schreiben auch an anderen Ständen mitzutheilen. Nebst der Erklärung, daß er sein Leben lang ehr- und gewehrlos, und einer Geldstrafe, mußte er an seinem Hause eine Tafel mit der Aufschrift: „Hier wohnt der ehr- und wehrlose Mann „Johann Jacob Brandenberg" mit der Verpflichtung anbringen lassen, dieselbe auf seine Kosten zu Zeiten zu erneuern. Zudem hatte er jedem Rathsherrn ein Thaler Sizgelt zu entrichten. Alle vereint mußten dann noch die Kosten der Gesandtschaft nach Zürich, und jedem Gesandten eine Louisd'or für Bemühungen berichtigen. Dem Rathsherrn Uttinger wurde sein Vermögen mit Beschlag belegt und dessen Auslieferung von Lucern und Solothurn verlangt. Beide lehnten ab, Solothurn mit höhnischer Behandlung des Läufers, welcher das Schreiben überbracht hatte. Am 15 Brachmonats verfügte sodann der St.- u. A. R. nach üblichem dreimaligen Ausrufe: 1tens Beat Uttinger sei auf ewig aus der Eidgenossenschaft verbannt; 2tens sei er ehr- und wehrlos erkannt; 3tens seien 100 Thaler auf seinen Kopf gesezt, wer ihn todt oder lebendig einliefere; 4tens sei für 20 Jahre eine Schmachtafel an seinem Hause anzuhängen; 5tens sei die Beschlagnahme des Vermögens wegen seinen schönen Kindern zwar dermalen verschont; habe aber 6tens 300 Gl. Strafe und 1 Sizgelt zu bezahlen. Schumacher benüzte diesen Vorgang, um für die ehr- und wehrlos erklärten Rathsglieder seinen Anhang im Rathe noch mehr zu verstärken, und dieselbe durch Befreundete ergänzen zu lassen. Ein Augenzeuge dieser Begebenheit schreibt: „Der Schwörtag Hrn. Schumachers als Ammann und Haupt der Burgerschaft, habe sich in einen wahren Wehetag umgewandelt. Durch den Untersuch dieses eigentlichen Briefs sei die Canzlei injuriert und die Verschwiegenheit übertreten worden. Durch das schrekenvolle Verfahren werde jede Nachfrage nach dem öffentlichen Wohl unterdrükt und ungereimte Neuerungen eingeführt, und eine Hülfe bei den eidgenössischen Ständen nach Bund und Verträgen gesperrt."

8. Der erste Proceß gegen die Landammänner Weber und Andermatt.

Nach dem Sturze der Zurlauben waren es vorab die Altammänner Clemens Weber von Menzingen und Christoph Andermatt von Baar, die am meisten der Verfolgung ausgesezt waren. Der Proceß gegen dieselben beweist, wie weit die Partheileidenschaft in einem republikanischen Gemeinwesen, sei es mit roher Willkühr, oder was noch gefährlicher ist, unter dem Aushängschild gesezlicher und richterlicher Formen, führen kann.

Im Jahre 1715 waren diese beiden Ammänner Gesandte des Standes Zug bei Anlaß der Erneuerung des Bundes mit Frankreich. Ihre Verrichtungen wurden gutgeheissen, und mochte auch nicht Alles damals veröffentlicht worden sein, so lag dieses im Sinn, Geist und dem Willen der Zeit und der damaligen Matadoren. Wie nun die Betreffenden schon im Zurlaubischen Salzhandel angefeindet wurden, so verbreiteten sich mehr und mehr die Gerüchte, wie diese Magistraten bei demselben Anlasse Vaterland und Volk verrathen hätten. Namentlich wurden sie angeschuldiget, die in den frühern Tractaten enthaltenen Artikel wegen obligatorischen billigen Lieferungen von Getreide und Salz ausgelassen, hingegen einen solchen wegen Einmischung des Königs in unsere Sachen und nachtheiliger Lieferung der Mannschaft aufgenommen zu haben. Vor die Schranken der Gemeinden citirt, ruften sie die Regierung um Schuz an, welche anfänglich erkannte, daß Keiner an solchen Versammlungen sich zu verantworten habe, noch daß dieselbe befugt sei, Erkanntnisse über Ehr und Gut ergehen zu lassen. Bald aber wich die Behörde dem steigenden Andrang oder dem geheimen Willen der Ausschüße. Den 25 März 1731 fand die erste Verhandlung bei offenen Thüren vor St.- u. A. R. statt. Die Volksausschüße in weitläufiger Auseinandersezung, wie die Angeklagten Volk und Land an den König verkauft, verlangten zu wissen, warum sie den Artikel wegen Getreide und Salz im neuen Bund ausgelassen, was für Schriften sie heimgebracht, und was die geheime Druke enthalten habe u. s. w. Weber und Andermatt antworteten, es seien nun schon vierzehn Jahre seit diesen Verhandlungen verflossen, und Relationen und Abschiede seien von der hohen Gewalt genehmiget worden, Alles sei mit-

getheilt und bezüglich anderer Schriften können sie sich nichts erinnern; auch hätten sie nichts Anderes gethan, als alle andern katholischen Gesandten. Der Rath erklärte sich nicht befriediget, und forderte sie auf, bis in drei Wochen die nöthigen Aufklärungen zu ertheilen und die geheimen Beibriefe im Original oder beglaubigten Copien herbeizuschaffen, sodann, daß die Angeschuldigten bis dahin auf dem Rathhause in Arrest verbleiben sollen, auch dürfen sie keine Briefe ohne Bewilligung des regierenden Ammanns absenden. Die Inhaftirten und ihre Angehörigen beflissen sich indessen, die betreffenden Aufschlüsse zu erhalten, aber vergeblich, sie waren entweder nicht vorhanden oder man getraute sie nicht mitzutheilen. Die Bitte der Gefangenen, für Besorgung ihrer häuslichen Angelegenheiten sie nach Hause zu entlassen, indem ja ihr Gut und Habe im Lande sei, wurde entschieden abgewiesen.

Den 16 Aprils brachten die Ausschüße vor, daß die Ammänner nicht erforderlich bewacht, und daß verschiedene Leute bei ihnen Zutritt fänden. Sofort wurde verfügt, es seien drei Männer mit Seitengewehren zu bestellen, um die beiden Herren abwechselnd gegen einen Taglohn von 20 ß. zu bewachen. Während der Vorgänge mit dem Brief nach Zürich ruhte diese Sache, und ein neues Gesuch der Inhaftirten blieb ohne Berücksichtigung. Den 4 Brachmonats traten die Ausschüße neuerdings vor Rath und klagten wieder unter Anderm bei Eidspflicht und um des Vaterlandes Willen, wie damals die Gesandten freudig und prunkend mit goldenen Ketten heimgekommen. Die Beklagten, mit Bezug auf Früheres, wiesen die Unmöglichkeit nach das Verlangte zu erhalten, baten um Gnade und Befreiung, und erboten selbst nach Solothurn und Lucern zur Erhältlichmachung der betreffenden Schriften sich zu begeben. Dieses Begehren wurde natürlich verweigert, jedoch ihnen erlaubt, unter Aufsicht Abgeordnete auf ihre Kosten zu senden. Den 22 Brachmonats berichteten die Verwandten über die Mission und legten Bescheinigungen von den betreffenden Regierungen vor, daß sich keine von den begehrten Aktenstüken vorfänden. Der Bericht befriedigte keineswegs, sondern führte nur zu schärferm Arrest und zu der Schlußnahme, es möge ihnen kein Schreibzeug mehr zugelassen, und das Vermögen inventarisiert und mit Beschlag belegt werden. Mittlerweile bemühte sich die Regierung selbst, die Beweise einer Schuld, wenn auch

fruchtlos, herbeizuschaffen, und lies die Arrestierten so strenge bewachen, daß selbst der Sohn Leonz Andermatt seinen Vater nicht besuchen durfte. Den 22 Augstm. wurden sie wieder vorgestellt, und wesentlich darüber befragt, was die geheime Kiste enthalten und ob ihnen bei Eiden verboten worden, solche zu öffnen und Alles geheim zu halten. Die Antworten auf diese Fragen finden sich nicht im Protokoll, hingegen die Bemerkung, daß ein Hauptpunkt gewesen sei, kein Bündniß abzuschließen, bis der König den Katholischen die Verlürste von 1712 zu restituiren verspreche.

Den 10 Herbstmonats wird der Großweibel gestraft, weil er ohne Erlaubniß den Gefangenen den Abschied der Tagsazung in Baden zugestellt hatte. Die Verfolgung schritt so weit, daß während der lezten Zeit seiner Haft der Ammann Andermatt verurtheilt wurde, dem Schneider Sylvan Dossenbach, wegen einer vor längerer Zeit ausgestossenen verlezenden Zulage, öffentlich abzubitten, und ihm 125 Gl. Entschädigung zu bezahlen. Endlich den 19 Herbstmonats nach einer halbjährigen Gefangenschaft, entließ der St.- u. A. R. die Beklagten mit folgendem Urtheil: 1tens haben sie die Altammänner sowohl die für den Kanton als die drei Gemeinden erloffenen Kosten zu bezahlen; 2tens Ammann Andermatt sei mit 300, Weber mit 250 Thalern Strafe belegt; 3tens seien sie ehr- und gewehrlos, auch meineidig erklärt; 4tens sei über sie Hausarrest verfügt, ihnen jedoch erlaubt, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst, und an Werktagen eine Messe zu besuchen. Im Uebrigen aber sollen sie sich nicht mit gefährlichen Unterredungen abgeben, weder auf der Straße noch zu Hause, und weder Correspondenzen noch Umtriebe machen, bei Leib- und Lebensstrafe; 5tens dieser Arrest soll bleiben, bis die hinter ihnen gesuchten Instrumente in Vorschein gebracht, und bis die ausgegangenen nun drei Jahre verfallenen (französischen) Gelter wiederum fließen; auch seien inzwischen ihre Mittel und Güter haftbar.

9. Die Tagsazung.

Wie theilweise schon im vergangenen Jahre, steigerte sich 1731 die Aufmerksamkeit, namentlich der katholischen Stände, zunehmend auf diese Händel, und zwar um so mehr, als nachtheilige Verzweigungen in den eigenen Gebietstheilen mit der

harten Parthei wahrgenommen wurden, welche ihre Herrschaft wie in Appencell und Zug mehr und mehr auszudehnen suchte. Die Gefahr war nicht ohne Grund, weil namentlich Zürich die Anstrebungen Schumachers und seine Richtung begünstigte. Bei Anlaß der Tagleistung und der Besammlung der Katholischen im Capuzinerkloster zu Baden, eröffnete die Gesandtschaft von Lucern, wie ihr Stand über das zugerische Manifest und über dortiges Unwesen und Unruhen höchst bestürzt sei. Nicht minder sei man betroffen über die dortige Auslegung des 1715ner Bundes und den sogenannten geheimen Druklibund; man ersuchte daher den Stand Zug ernstlich und freundeidgenössisch, vom bisherigen gewaltsamen Verfahren abzustehen und wieder in die Handlungsweise unserer in Gott ruhenden Väter einzulenken. Dieses werde sowohl zur Beruhigung des löbl. Standes Zug als zur allgemeinen bessern Harmonie wesentlich beitragen. Auch die übrigen Gesandten fügten bei, wie sie in Folge freundschaftlicher Vorstellungen erwartet hätten, daß Zug die 1715ner Bündnisse nicht in einem Sinne interpretiren würde, welches sich weder mit der gesunden Vernunft noch mit der Ruhe des Landes vereine. Die Werbung der 16,000 Mann schließe keinen Zwang in sich, sondern lediglich eine freiwillige Uebereinkunft. Der angerufene Schiedrichterspruch des Königs sei mit wahrem christkatholischem Aug betrachtet, keineswegs auf eine gefährliche bewaffnete Einmischung, sondern auf Aufrechthaltung unserer Freiheit begründet. Gerade an diesen Punkten sei den katholischen Ständen mehr gelegen, als an Gelt und Pensionen, und um die Wahrheit zu sagen, haben eben diese Punkte einen neuen Anstoß abgehalten, aber eben deßwegen werden sie von den Protestanten gehaßt und versucht, solche mit List oder Gewalt zu beseitigen. Es sei daher ein Unglük, wenn diesem Vorhaben von Katholiken selbst die Hand geboten werde; dem lieben Gott und seinem Statthalter auf Erden hätten wir das Glük dieses Bündnisses zu verdanken, der den König von Frankreich dazu bewogen, und welches Zug wie die übrigen Stände s. Z. angenommen. Sie bitten und beschwören daher die lieben Eidgenossen von Zug, von diesem unheilvollen Verfahren, welches endschaftlich auf die Urheber zurükfallen müßte, abzusehen und diese unumstößlichen Wahrheiten der Behörde zu übermitteln. Dabei machten die Gesandten auf-

merksam, daß man ihrerseits mit dem Zugerausschusse nichts zu schaffen haben werde, sondern nur mit dem Stand Zug selbst. Die Gesandten von Zug hinwieder sprachen mit Wahrung der Souveränitet ihr Befremden aus, wie dieser Gegenstand ohne beschehene Mittheilung zur Instruktion in Anregung gebracht werde, und suchten die betreffenden Maßnahmen bestens zu rechtfertigen. Die zugerische Abordnung, Ammann Schumacher und Rathsherr Iten, waren überhaupt nicht gut aufgenommen. Der französische Gesandte erwiederte ihr ausnahmsweise die Visite nicht, und nur vermittelst dem spanischen Gesandtschaftssecretär gelang es ihr eine unersprießliche Audienz zu erhalten. Zu den katholischen Conferenzen wurden sie oft nicht einmal eingeladen, und es beschloß später am 6. Augstm. der zugerische Rath, an Schwyz und die Orte zu schreiben, ob sie den Gesandten Auftrag zu einem solch' beleidigenden Verfahren ertheilt hätten. Mit dem Landammann Schorno schien Schumacher besonders hart zusammen gerathen zu sein, wie sich damals überhaupt viele Mißhelligkeiten zwischen Schwyz und Zug entspannen. Bald hernach, den 31 Augstm., sandte der Pfarrer Andermatt, Sohn des inhaftierten Ammanns und damals zu Sinslingen im Schwabenland, einen Expressen mit einem Brief an den Landammann von Reding in Schwyz. Schumacher argwönisch und überall seine Späher haltend, lies den Boten bei Oberwil abfassen und zu sich führen. Der Bote mußte froh sein, ohne Strafe davon zu kommen. Umsonst protestierte Reding gegen eine gewaltthätige Oeffnung des Briefes, umsonst reclamierte der Decan die geistlichen Rechte. Um die Wegnahme zu beschönigen, wurde bei der Nuntiatur die Erlaubniß zur Eröffnung des Briefes nachgesucht, bei einer längeren Verzögerung einer Rükantwort aber ohne weiters im St.- u. A. R. vorgelesen. Der Brief enthielt indessen nichts, als ein Ansuchen um guten Rath, und die Schilderung der Leiden des gefangenen Vaters des Pfarrherrn Andermatt.

10. Zunehmender Terrorismus der Harten. Die Landesgemeinde auf der Aegerten.

Während dem die Linden und ein ruhiges Publikum die Verurtheilung der beiden Altammänner mit Leidwesen bedauerten, waren die Harten, besonders die Rache- und Geltgierigen, nicht

weniger als befriediget. Diese Leute, die französischen Bundesfrüchte mit Unlieb vermissend, hatten wenigstens erwartet, das ganze Vermögen der Verurtheilten unter das Volk vertheilt zu sehen. Auch die Volksausschüsse waren nicht befriediget. In Aegeri fand eine Gemeinde statt, wo nicht nur ein strengeres, sondern auch die Mühen des Volkes besser entschädigendes Urtheil verlangt wurde. Auch solle man erforschen, welche Rathsherren so milde gestimmt haben. Dann solle eine Landesgemeinde nachgesucht werden. Baar folgte, ebenso Menzingen. Auch in der Stadt siegte endschaftlich die Ansicht für eine Landesgemeinde, jedoch unter Verwahrung innhabender Rechtsamen. Ein Versuch, diese Schlußnahme rükgängig zu machen, mißlang, obwohl anläßlich dem Ammann Schumacher seine Doppelgängigkeit in Erklärung der französischen Bündnisse und das Verfahren im Amman-Proceß in entschiedener Sprache entgegengehalten wurde. Den 27 Herbstm. nach Zusammentragung der Gemeindsstimmen verwarf indessen der St.- u A. R. den Vorbehalt der Bürgerschaft, und beschloß, auf Sonntag (Michaels Kirchweihe) eine Landesgemeinde zur größern Ehre Gottes und zum guten Nuzen des Vaterlandes, und zwar in der Pfarrkirche St. Michaels abzuhalten, wozu nach einigem Zögern der Stadtrath und der hochw. Pfarrer, Ersterer in der Hoffnung, daß die Rechte der Stadt respectirt, Lezterer, damit eine h Obrigkeit vorsehe, daß ein so heiliger Ort nicht profaniert werde, einwilligten. Indessen fand der Ausschuß für angemessen, einen freiern Plaz zu wählen auf der sogenannten **Aegerten** beim Kreuz in der Klosterfrauenweid. Eine Publication verordnete sodann, daß Niemand aufhebende Rechte und Freiheiten beeinträchtigen solle, und daß es verboten sei gegen den König Schimpfworte auszustoßen. Am benannten Tage, um ein Uhr, begab sich der Ammann mit dem Rath (sieben aus der Stadt) unter Trommelschlag und Begleit von Harnischmännern und den Standesdienern auf den bezeichneten Plaz. Im Vorbeizug wurde in den Kirchen zu St. Oswald und St. Michael zum kurzen Gebet angehalten. Die Versammlung war meistens von der harten Parthei besucht und die Stimmung gereizt. Das Ergebniß des mit drohenden und heftigen Aeußerungen verbundenen Rathschlages förderte: 1) Eine kategorische Aufforderung an den französischen Ambassador zu erlassen, die Pensionen und

das Salzgelt flüssig zu machen; 2) Solle sich Niemand unterstehen, anders als gleichgetheiltes Pensionssalz und Kronengelt anzunehmen; 3) solle Niemand weder Jung noch Alt, weder Mann noch Frau, diesen Beschluß äffern noch tadeln, auch nicht über dieses Geschäft schreiben noch correspondieren, bei hoher und malefizischer Straf und Ungnad, bei Leib und Gut; 4) Wenn in vierzehn Tagen keine Antwort erfolge, so solle eine neue Landesgemeinde angesezt werden. Ein Läufer, der mit dem Schreiben nach Solothurn gesandt und die Zuschrift im Ambassadorenhof abgab, erhielt ein einfaches recipisse, und auf Einfrage, ob nichts weiteres folge, verdeutete man ihm, er könne nun gehen wohin er wolle. Die Rathsherren, welche sich an der Gemeinde nicht eingefunden hatten, erhielten einen scharfen Verweis und entgiengen mit Mühe der Bestrafung.

Bei der Erfolglosigkeit der Ersten fanden sich die Führer der Bewegung gedrängt, eine zweite Landesgemeinde abzuhalten. Eine abermalige Verordnung sezte solche auf den 28 Wintermonats fest, und gebot bei Strafe und Ungnade allen Bürgern sich einzufinden. Nebst dem Pensions- und Ammannsgeschäft und Erlassung einer Zuschrift an die katholischen Stände, war es vorzugsweise die Bestellung eines Ausschusses, mit Anheimstellung der wichtigsten Geschäfte und mit unbedingten Vollmachten, was die große Mehrheit mit stürmischem Beifallrufen beschloß, und zwar mit dem Zusaz, daß wenn diese Geschäfte unglüklich ausfallen und die gewählten Herren an Ehre und Vermögen bedroht würden, so solle eine ganze Landesgemeinde hinter ihnen stehen. In den Ausschuß wurden gewählt Ammann Schumacher, Statthalter Letter und die Rathsherren Martin Keiser, Bernhard Sidler und Karl Martin Hediger von Zug, Rathsherr Johann Heinrich Iten und Fürsprech Blattmann von Aegeri, Landvogt Weber an der Sihlbrüke und Peter Kränzli von Menzingen, und Altammann Josue Schiker und Jacob Ruodin Schmid im Hinkenberg von Baar, alles Führer der harten Parthei, und Feinde der Altammänner. Ihre Gewalt war während dem Verlauf des Handels dictatorisch, und der St.- u. A. R. bestätigte in blinder Abhängigkeit und Furcht alle Vorschläge und Maßnahmen dieses geheimen Rathes, eines Tribunals, welches in der Geschichte seines gleichen suchte.

11. Der zweite Proceß, und Verurtheilung der Landammänner Weber und Andermatt.

In dieser Zeit regte sich die unzufriedene Parthei gegen die bestraften Ammänner mit besonderer Leidenschaft und verlangte drohend, daß der gemeine Mann für seine Mühen und Verlurste entschädiget werde. Schneider Dossenbach zog mit Andern Land auf, Land ab, schreiend, er werde nicht ruhen, bis die Verräther auf die Richtstätte oder an den Galgen gebracht seien. In der Nacht vom 21 Weinm. zog eine rasende Rotte vor die Wohnung eines dieser unglüklichen Opfer der Volkswuth und zerstörte dem Altammann Andermatt mit schreklichen Flüchen und Drohungen, Thüren, Fenster, und schädigte Haus und Garten. — An der Landesgemeinde war das Geschäft über die Ammänner dem Ausschusse übertragen worden, welcher nicht säumte, die Sache an die Hand zu nehmen. Einzelne Versuche, eine mildere Stimmung zu erwirken, scheiterten. In Menzingen, wo man den Allerseelentag dafür benüzen wollte, übten die Harten, vorerst mit Trank, mit Gebratenem und Ungebratenem gestopft, gegentheils die größten Unfugen aus. Unter der Anführung des Landvogts Weber an der Sihlbrüke fielen sie über die auf dem Kirchhofe befindlichen Leute mit Wüthen und Toben her, und mißhandelten die Gegner, bis sie sich fliehend zerstreuten. Viele wurden blutig geschlagen, Andere vermochten kaum unter dem Schuze des Pfarrers Sicherheit in der Kirche zu finden. Im Hirschen wurde alles in Stüke zerschlagen, und die Wirthin mit der Androhung, sie zu verbrennen, auf einen Scheiterhaufen gesezt. Die Wohnung des Altammanns Weber litt das Schiksal der Verwüstung, wie jene seines Collegen Andermatt. An der Gemeinde selbst sezten die Harten den schwankenden Rathsherren hart zu, und faßten unsinnige Beschlüsse. Unter dem Eindruk solcher Vorgänge berief der St.- u. A. R. die Altammänner wieder vor seine Schranken. Ebenso traten die Volksausschüsse auf's Neue klagend auf, indessen dießmal mit einer Kostenberechnung für die Gemeinden. Aegeri forderte Gl. 2568 ß. 37, Menzingen Gl. 1947, und Baar für 39 Gemeindsversammlungen, für jeden Gemeindsmann 10 ß. oder auf jeden Mann Gl. 9 ß. 30. Ferner wurden eine Menge Entschädigungen für Gesandtschaften, Zusammenkünfte u. s. w.

abverlangt. Die Ammänner baten um Schonung für sich und ihre Kinder, vergeblich; der Partheieifer, Furcht und Schwäche gaben den Ausschlag. Sie mußten vorläufig jeder Gemeinde 1500 Gl. bezahlen, vorbehältlich weitere Verfügungen. Der Bürgerschaft blieb die Forderung offen gestellt. Schneider Dossenbach erhielt für seine Ansprüche Gl. 300, er selbst forderte Gl. 389 ß. 20. Bei diesem Anlaß inquirirte Schumacher scharf, ob der König für den Fall eines Bruches mit den Protestanten thätlich eingeschritten wäre, warum das Salz im Bunde ausgelassen, wo die geheimen Briefe und Bünde seien, was die geheime Druke enthalte? Weber antwortete klar und bündig, Andermatt wegen Schwäche und Kränklichkeit oft unterbrechend, im wesentlichen Folgendes:

„Niemand als der Fragende sollte besser wissen, welche Pflichten „einer Gesandtschaft obliegen, und daß es die erste Aufgabe einer „solchen sei, die Instruction einzuhalten. So sei 1715 laut Pro„tokoll der bestimmte Befehl ertheilt worden, sich nicht von der „Wahrheit der katholischen Orte zu trennen. Seine päpstliche Hei„ligkeit habe sich damals bei der gefahrvollen Lage, besonders für „die Katholiken verwendet, und so sei der Vertrag zu besonderm „Wohlgefallen der Orte angenommen worden. Wer damals gegen „diese, die Sicherheit der Katholizität schüzenden Maßnahmen ge„sprochen oder gehandelt hätte, der wäre als ein fauler Luthera„ner und Calvinist angesehen worden. Warum sollen nun nach „so langer Zeit nur sie, die auftragsgemäß zur Erhaltung der „Religion und des Landes gehandelt haben, als Schuldbare gegen „das Vaterland angesehen werden? Unbegreiflich werden nun diese „Artikel als gefährlich betrachtet, während früher weit bindernde „Traktate stattfanden, und auch die Reformirten viel bindernde „Verträge mit dem Ausland abgeschlossen haben. Die schiedrich„terliche Einwirkung des Königs sei nicht anders zu verstehen, „als für den Fall, daß wenn die Katholischen an ihrer Religion, „Rechte und Freiheiten bedroht würden; dieses sei aber um so „nothwendiger, weil die Katholiken in ihren frühern Vortheilen „immer generos gehandelt, während dann im lezten Krieg die „Reformierten Städte und Länder und Gerechtsame an sich gebracht. „Wegen Bund- und Freiheitsbriefen habe ja Lucern und Solo„thurn berichtet, daß Alles mitgetheilt worden, und auch der fran-

„zösische Gesandte habe für sie beruhigende Erklärungen eingesandt, „wie sie dann mehr wissen könnten, als diese Autoritäten. Es „sei wunderlich und seltsam, daß man immer von Geheimniß „spreche, während diese Bündnisse vor den Räthen, ja vor dem „Volke selbst, Punkt für Punkt verlesen und dem gemeinen Mann „erklärt worden seien. Auch sei ja Relation und Abschied geneh„miget, und der Bund vom Buchdrucker Schäll gedrukt worden, „so daß ihn jeder Bauer für einen ½ Batzen habe studieren kön„nen.[1]) Was die geheimen Artikel betreffe, so sei bekannt, daß „den Gesandten aus erheblichen Ursachen ein solemnischer Eid auf„getragen war, das Geheimniß zu wahren, und daß dieses Ver„fahren s. Z. behandelt und selbst vom Volke im Interesse der „Katholizität gebilliget worden sei."

Schließlich beriefen sich die Beklagten auf die zur Zeit erhaltene Billigung, und schwuren auf Eid und Gewissen, mit Anrufung der Hülfe Gottes, daß sie unschuldig seien.[2]) — Diese Vertheidigung führte indessen zu Nichts, die Beklagten erhielten neuerdings Arrest auf dem Rathhause, mit drei Wochen Zeit, die fraglichen Schriften erhältlich zu machen. Ammann Weber sei wie früher, Andermatt nach Vorschrift des Doctors zu behandeln. Niemand durfte ohne Bewilligung zu ihnen gelassen werden. Die Gefangenen beeilten sich, mit großen Kosten durch eigene befreundete Abgeordnete das Mögliche zu erlangen. Vergeblich. Lucern und Solothurn erklärten, daß die Altammänner, wie die andern katholischen Gesandten instructionsgemäß gehandelt, und daß sich nichts Weiteres vorfinde. Der französische Botschafter, welcher den Ritter Kolin zwar persönlich zuvorkommend aufnahm, erklärte

---

[1]) Er umfaßt in 24 Quartseiten 35 Artikel, und heißt darum auch der Trukllbund, weil in einer Blechschachtel (Truke) dem Briefe noch geheime Artikel beigelegt waren. (Vergl. Bannwart, Gesch. der Schweiz, S. 403.)

[2]) Im St.- u. A. R Protokoll findet sich ohne Quellenangabe die Bemerkung: zwei wesentliche Punkte der geheimen Artikel bestehen darin 1. Bei einem Span und offenen Bruch zwischen den Reformirten und Katholiken, habe Frankreich im Interesse der Katholischen und auf eigene Kosten eine gewisse Zahl Hülfstruppen an die Schweizergränze aufzustellen. 2. Habe sich Frankreich verpflichtet, mit den Reformirten in kein Bündniß einzugehen, bis den katholischen Orten alles im lezten Krieg Abgenommene vollkommen restituirt sei.

mit Bezug auf Früheres, daß er mit Zug nichts mehr zu schaffen habe. Wahrscheinlich datiert sich von daher die Bekanntschaft Kolins mit dem Marquis von Bonnac und dessen Briefwechsel mit dem Gesandten, der sich jezt noch im Ministerium der äußern Angelegenheiten in Paris vorfindet. Von da an wurden die Maßnahmen gegen die Inhaftierten immer schärfer. Am 3 Christm. erschienen die Ausschüsse und verlangten auf Ehr und Gut, Leib und Leben, Strik und Degen eine exemplarische Bestrafung, oder Einberufung der Landesgemeinde. Parthei- und Rachsucht, Einschüchterung und feiges Nachgeben gewannen die Oberhand. Die Partheiopfer wurden ohne genüglichen Beweis der Schuld verurtheilt. Der Urtheilsspruch lautete wiederum:

„Da beide Altammänner Christoph Andermatt und Clemens „Damian Weber wider obhabende Pflicht, Instruktion und Schul„digkeit, zu Schimpf und Schaden unseres ganzen Standes ge„handelt, als sollen sie so lange eingespert bleiben, bis Wir auf „den Grund der hinter ihnen gesuchten Tractaten, Instrument und „Beibriefen und derselben gefundenen Inhalt komen, auch wissen „mögen, in was für Pflicht und Schuldigkeit Wir mit Hoher „Krone Frankreichs seit des Anno 1715 errichteten Pundts stehen. „Sollten sie aber, was wir bis dahin nicht wissen mögen, ohner„geachtet wir nichts unterlassen, etwas gegen unserer Freiheit, „wohlhergebrachte Sitt und Gewohnheiten alter Rechten und Ho„heiten, Nachtheiliges Pactiat unter- oder vorgenommen haben, „als thun wir hiermit feierlich protestieren, und nach habenden „Rechten und Souverainitet des Weitern gegen sie vorbehalten."

Die beiden Ammänner wurden demnach eingespert und jedem täglich drei Suppen, eine Nebenspeis und ein Schoppen Wein bestimmt, Andermatt aber vorläufig noch nach Vorschrift des Arztes behandelt. Die besondern auf ihre Rechnung besoldete Gefangenwärter hatten sie zu bewachen und ihnen täglich dreimal die Speisen zu bringen. Nebst bedeutenden Kosten mußten sie dem St.- u. A. R. acht Sizungen vergüten. Ueber Hab und Gut wurde Beschlag gelegt. Die Rechnungen der Gemeinden allein beliefen sich endschaftlich, ohne die großen Kosten, in die 15,000 Gulden, jene des Ammanns Schiker und Sylvan Dossenbach Gl. 1400, welche sämmtlich berichtiget werden mußten. Klagen fruchteten nichts, der weinenden und verzweifelnden Gattin des Ammanns Weber

und seinen Kindern wurde das herzdurchdringende Gesuch, den Vater im Gefängnisse zu besuchen, abgeschlagen. Ebenso ward das Bitten von Freunden und Verwandten, sowie die Zulassung eines Barbiers nicht berücksichtiget, und einzig auf Weihnachten ein Beichtvater gestattet. Nur mit Mühe gelang es der Verwandtschaft sammt einigen gutgesinnten Stadtherren und mit Kostenübernahme, daß den Verurtheilten Gefängnisse im Spital eingerichtet wurden, welche sie am 13 Christm. bezogen. Mehrere Rathsglieder fanden diese Verfügung noch zu gelinde, und beantragten scheußliche Diebshöhlen, einer sogar den sogenannten Kaibenthurm. Alle diese Maaßregeln wurden mit dem Vorbehalt bewerkstelliget, falls über kurz oder lang ein Mehreres über diese Herren zum Vorschein käme, eine Obrigkeit sich Weiteres vorbehalte.

Die Strafgelter und Kosten wurden vertheilt, und reizten die Begierlichkeit zunehmend. Beim Austheilen in Baar ward den Linden nichts gegeben, es sei denn, daß sie angelobten, die bezüglichen Schlußnahmen schüzen und schirmen zu helfen. In der Stadt gährte es heftig. Schumacher, um zu beschwichtigen, lies schon vor der Gemeinde jedem Burger 2 Gl. austheilen, welche aber von vielen den Kindern der Inhaftierten verabfolgt wurden.

12. Das Manifest. Die Landesgemeinden von 1732. Flucht Ammanns Weber.

Mit der zunehmenden Gewaltherrschaft der Harten steigerte sich der Widerstand der Linden, wenn auch ohne Glück und erforderlichen Zusammenhang. Vereinzelte Anstrengungen des gereizten Unwillens dienten nur dazu, der Willkühr den Schein gesezlicher Sicherheitsmaßnahmen zu überwerfen. Partheiverurtheilungen waren zunehmend an der Tagesordnung. Den 16 Jänners 1732 trat Schumachers Sohn, begleitet von Gleichgesinnten, vor St. = u. A. R. gegen Michael Landwing an der Lorze auf, bittere Klage führend, wie er durch Pochen und Schreien an der Gemeinde und absonderlich vor seines Vaters Hause, schändliche Reden geführt habe. Der Ammann selbst, durch Vorwürfe, Spottschriften und Beleidigungen gereizt, bemerkte, er habe bishin in brüderlicher Liebe geschwiegen, müsse aber nun einmal um der Ehre Gottes und des Vaterlandes Willen Schuz und Abhülfe verlangen.

Der Rath erkannte, daß in dieser Sache das ganze Ort betroffen sei. Landwing wurde streng und bei Wasser und Brot eingethürmt und mit der Folter bedroht. Von zweideutigen Zeugen überführt, gestand er endlich gesagt zu haben, es gehe nicht bis Schumacher am Galgen hange, und bis die harten Kezer unterdrükt seien. Unter dem Vorsiz des beleidigten Ammanns selbst sprach das Malefizgericht das Urtheil, lautend: „Wegführung über „die Gränze mit Weiß und Blau und Geltstrafe." Solche Vorgänge folgten Schlag auf Schlag. Wie bei jedem Partheiregiment, kam die Strenge des Gesezes und der scharfe Spruch der Richter nur gegen die Gegner in Anwendung; die politischen Freunde hingegen fanden Schuz und Schonung, weil eine Regierung, einmal auf dieser Bahn angelangt, nur durch Partheilichkeit und Nachsicht zu halten sich vermag.

Den 7 Aprils genehmigte der St.- u. A. R. ein vom geheimen Ausschuß entworfenes Manifest. Dasselbe beabsichtigte, die Handlungsweise der Regierung im Allgemeinen und die Prozedur gegen die Ammänner im Besondern zu rechtfertigen. Der Erlaß, bei Buchdruker Schäll gedrukt, führte den Titel: **Vindiciæ Reipublicæ Tugiensis**, umfaßte 22 Quartseiten, und wurde durch besondere Boten den Ständen übermittelt. Die Stadt Zug erhielt 250 Exemplare, und jede der drei äußern Gemeinden 150. Die Schrift suchte zu beweisen, daß die betreffenden Tagesfragen nach Recht und Pflicht und im Interesse der Freiheit und des Landes mit den vollen Befugnissen der Standessouveränität behandelt worden seien, und daß man dabei vorab eine Abhülfe gegen die verderblichen Mißbräuche im Salz- und Pensionswesen beabsichtiget habe u. s. w.

Während Zürich und Bern dieses Manifest gut aufnahmen, wurde es in den katholischen Orten verboten. In Schwyz untersagte der Landrath schon am 19 Aprils die Verbreitung, und befahl bei hoher Straf die Einbringung jeglichen Exemplars, um damit nach Gebühr zu verfahren. Mehrere Austheiler wurden scharf gebüßt, und ein Aegerer, sowie ein Baarer, mit einem Knebel im Mund auf öffentlichem Markt ausgestellt. Aehnliches erfolgte in Uri, Unterwalden und in Lucern, nicht ohne Besorgniß, daß die Vorgänge in Zug einen Wiederhall finden möchten. An der Landesgemeinde in Schwyz unterlag indessen das Haupt der

Harten, Statthalter Niederist, und Landammann Reding wurde wieder mit beträchtlichem Mehr gewählt. In Nidwalden bestätigte das Volk den viel angefeindeten Landammann Akermann auf's Neue, und in Uri ward H. Schmid einmüthig als Standeshaupt erklärt. Auch in Zug, wo nun Schumacher auf dem Höhepunkt seines Regimentes stand, befestigte die Landesgemeinde denselben ohne Widerrede, während dagegen der greise Pannerherr Kolin mit greller Anfeindung beseitiget wurde. Jedoch vermochte die herrschende Parthei die Pannerherrnstelle, welche die Familie seit dem Tage von Arbedo (1422) durch den ehrenden Willen des Volkes eingenommen hatte, derselben noch nicht zu entziehen. Hauptmann Hans Kolin wurde, wenn auch mit beleidigenden Einschränkungen, hiefür bezeichnet.

Mittlerweile fand ein Ereigniß statt, welches ein außerordentliches Aufsehen erregte. Am 18 Mai Morgens fand der Wärter die Gefangenschaft des Ammanns Weber leer. Nach der Aussage des Wächters, welche seine Unschuld betheuerte, hatte der Ammann ihm noch am Vorabend Geld für zwei heilige Messen zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk gegeben. Dem Gefangenen war es nicht ohne befreundete Mitwirkung von Außen her gelungen, mittelst zusammengebundenem Leinenzeuge auf die Spitalstiege sich herab zu lassen. Er entwich unbemerkt auf den Gubel, wo er um Mitternacht beim Waldbruder anklopfte, und sich dann in Begleit eines Knaben nach Einsiedeln begab, wo die Wirthin beim Eintritt im Gasthause zum Hirschen mit dem Aufruf ihn begrüßte: „Gottlob, seid ihr auch wieder erlöst." Im Kloster gastfreundlichst aufgenommen, wurden ihm die anständigsten Zimmer und gebührende Bedienung angewiesen. Als Schumacher am Auffahrtsfeste an der Spize des zugerischen Bittganges in die dortige Kirche zog, sah er nicht ohne Aerger am offenen Fenster ihn stehen. Die Gattin Webers, vom Gubel herab durch ein Billet von der glüklichen Flucht benachrichtiget, sandte ihm die erforderlichen Effekten, wurde aber hierauf selbst strenge bewacht, sowie überhaupt ein scharfer Untersuch nebst Andern auch gegen den Schwager des entflohenen Ammanns, Ritter Kolin, eingeleitet wurde. Ein Läufer überbrachte sowohl an Schwyz, als an den Abt und die Waldleute von Einsiedeln, obwohl vergeblich, das Auslieferungsverlangen; selbst der päpstliche Nuntius wurde ange-

sprochen, um den Abt hiefür zu bewegen, derselbe wollte aber die Weisungen des heiligen Vaters gewärtigen. Nach langen fruchtlosen Bemühungen wurden endlich die Wachen von der Wohnung der Gattin zurükgezogen; aber umsomehr richtete sich der Zorn der Gewalthaber gegen den noch inhaftierten Ammann Andermatt. Den 29 Mai verfügte der Rath, solchen an eine Kette anzuschließen, und ihn Tag und Nacht bewachen zu lassen. Man untersuchte den unglüklichen Greis bis auf's Hemd und überbrachte die auf ihm vorgefundenen 108 Gl. dem Ammann. Der Kerker wurde mit Gitter und Riegeln so befestiget, daß nach Aeußerung eines Rathsherrn weder Samson noch Herkules ihn befreien können. Zu allem diesem kam noch der Spott, der Hohn und die Hartherzigkeit des Gefangenwärters, den eine rächende Nemesis nicht zu ereilen säumte. Die Bitte um einen Stozzen Weins auf den Abend für Kräftigung des alten Mannes fand keine Berüksichtigung. Nach fruchtloser Anstrengung, des entflohenen Ammanns habhaft zu werden, wurde er nach üblichem dreimaligen Aufruf auf ewig verbannt, und 50 Dukaten auf seinen Kopf gesezt. Sein sämmtliches Vermögen ward confisciert, und der Schuldenruf über ihn erlassen. Dem Flehen der Kinder und der Verwandten gelang es, das Nothwendige für den Unterhalt der Familie und deren Erziehung zu erhalten. Ammann Weber selbst starb im Exil, im Kloster Rheinau. Um die gleiche Zeit dieser viel besprochenen Vorfälle brachte der Lucernerbote ihm von Bern aus übergebene Briefe an verschiedene geistliche und weltliche Vorsteher. Dieselben enthielten eine starke Dosis Schmähungen gegen Schumacher. Geistreich und wizig, aber in maßloser Heftigkeit wurden darin dessen Despotie und der Bruch des auf der Tagsazung gegebenen Wortes, die Gegner in Milde zu behandeln ꝛc. gerügt. Der St. = u. A. R. beschloß Ablieferung aller dieser Pasquille bei Strafe und Ungnade, bot 30 Dukaten auf die Entdekung des Verfassers, und lies die aufgefundenen Exemplare bei Trommelschlag öffentlich durch den Henker verbrennen.

Der Capuziner=Guardian überbrachte dem Ammann zehn Exemplare, der Decan, der eine Ablieferung gegen seine Rechtsame erachtete, wurde dazu durch den Landschreiber und Großweibel aufgefordert, und mußte nachgeben. Landvogt Weber, früher hart, nun sich zu den Linden hinneigend, weil er vorgab, sein

Exemplar verbrannt zu haben, mußte dem Ammann den Degen abgeben, und wurde ein Jahr ehr- und wehrlos erklärt. Als Curiosum ist noch zu bringen, daß, wie die Frau des entwichenen Beat Uttinger den St.- u. A. R. bat, ihm folgen zu dürfen, derselbe beschloß, „sie solle laufen wohin sie wolle, dagegen seien die Mittel des Mannes mit Beschlag zu belegen."

13. Die Vorgänge in Schwyz. Die zweite Landesgemeinde auf der Aegerten. Die 7 Geschlechter-Bürgergemeinde und die Flucht mehrerer Rathsglieder.

In dieser Zeit hofften die Harten, namentlich in Schwyz, Anknüpfungspunkte zu finden. Zu diesem Zwek hatte sich Schumacher mit Landschreiber Städelin, früher schon wegen seinem unruhigen Geist aus Uri weggewiesen, in Verbindung gesezt. Es wurde von dieser Seite beim Volke ausgestreut, wie der Landvogt Reding von dem sogenannten Schüßeligelt 4 Schl. hinterhalte, und für seinen Seidengewerb verwende. Ferner wurde das 1715ner Bündniß, das Defensional, und die Art und Weise des Genusses der Bundesfrüchte hart angriffen und bemerkt, wie der gemeine Mann nur einen Tag im Jahre Meister sei, und auch dann nicht viel zu bedeuten habe, weil von den Großen schon Alles vorher abgekartet werde. Diese Anregungen blieben nicht ohne Einwirkung; allein der Rath vermochte durch kluges und kräftiges Einschreiten das drohende Ungewitter zu beschwichtigen. Ein Untersuch stellte die Unschuld des Landvogts heraus, und Städelin mußte sowohl demselben, als dem Landammann und Zeugherrn Reding öffentlich abbeten. Am 25 Augstm. wurde sodann Landschreiber Städelin seiner höchstgefährlichen und verleumderischen Ausstreuungen halber des Landes verwiesen und mit öffentlicher Widerrufung deren Inhalts zugleich unfähig erklärt, irgend mehr ein Ehrenamt zu bekleiden; auch wurden ihm auf der Rathhaustreppe seine Schriften vor die Füße geworfen. Im Uebrigen blieb es nach einiger Zeit dem Kirchgang Art überlassen, in Ansehung seiner vielen Kinder ihm den Schulunterricht übergeben zu wollen oder aber nicht.

Das Fehlschlagen gehegter Erwartungen in Schwyz erregte bei den Lenkern der harten Parthei umsomehr Besorgnisse, als die Ungeduld der eigenen Anhänger nach dem Genusse der französi-

schen Bundesfrüchte sich fortgesezt steigerte Dazu kam noch der Tagsazungsabschied, der die Mißhelligkeiten in Zug offenbar mißbilligte, und welcher den Gemeinden nach alter Uebung hätte vorgelegt werden sollen. Eine Landesgemeinde war das Auskunftsmittel, den Eifer der eigenen Parthei zu stählen und deren Ungeduld zu zügeln, so wie das gefürchtete, vereinzelte Wirken der verfassungsgemäßen Libellgemeinden zu brechen. Diese Landesgemeinde wurde auf den 14 Herbstm., als den heiligen Kreuztag, angesezt. Bei großer Strafe mußte Alles erscheinen. Das Auswirthen vor und während der Versammlung ward verboten, ebenso Störungen und Schlägereien. Dennoch war sie äußerst stürmisch und dauerte sehr lange. Jede Regung der Linden wurde gewaltthätig unterdrükt. Der Ammann hielt eine einläßliche, hizige Eröffnungsrede, und da die Verlesung des Abschiedes wiederholt gefordert wurde, so begleitete er denselben Punkt für Punkt mit einem Commentar, in welchem er die Handlungsweise der Regierung und das Benehmen des Ausschusses in allen Theilen rechtfertigte. Sodann wurde ein vom Ausschuß entworfenes Schreiben verlesen und durch die Mehrheit genehmiget. Dasselbe forderte in bunten Declamationen die Wiederverabfolgung der Bundesfrüchte, und verband damit verschiedene Beschwerden gegen den französischen Gesandten. Jede Gegenansicht, jede abweichende Meinung wurde entschieden zurükgewiesen, ebenso Protestationen gegen die Befugniß der Landesgemeinde, solche Geschäfte vornehmen zu dürfen. Man berief sich auf alte Documente, welche das Volk berechtigen, an Landesgemeinden in wichtigen Dingen Vaterlandsgeschäfte vorzunehmen. Der Ammann befahl jeden Gegner zu protokollieren, ja der Antrag des Landesfähndrichs Weber fand Annahme, daß, wer diese Schlüsse nicht als einhellig erkenne, vor das Malefizgericht gestellt werden solle, und nicht minder diejenigen, welche dagegen reden oder schreiben. Ferner wurde beschlossen, ein Schreiben an die katholischen Stände zu erlassen, um wider die schimpflichen Ansprachen gegenüber unserer Gesandtschaft sich zu beschweren.

Diese Versammlung befriedigte indessen nicht. Es schien, daß man namentlich mit dem Brief an den König Zeit zu gewinnen suchte. Der Rath schikte einen eigenen Boten, Karl Mang Beng, nach Paris. Zu Fuß gehend, bedurfte er für diese Reise, den dorti-

gen Aufenthalt inbegriffen, 39 Tage. Nach seinen Angaben konnte er das Schreiben, als der König in die Kirche fuhr, in die Kutsche werfen; nach Andern habe er dasselbe durch den königlichen Beichtvater übergeben. Antwort kam keine. In Lucern wurde der gleiche Beng bald nachher wegen Absingen beleidigender Lieder eingesteckt, dann mit den bei ihm aufgefundenen Pasquillen und Schmähschriften umhangen, auf den Fischbank gestellt, verbannt und durch zwei Stadtknechte über die Gränze geführt. Die ärgsten Schreier fanden diesen Gang zu langsam, sie hätten lieber das Vermögen der Gegner vertheilt; die unterdrükte Parthei aber fand sich in ihren Rechten täglich mehr beeinträchtiget, und auch andere ruhige Bürger schüttelten mehr und mehr über diesem schrankenlosen Partheigetriebe die Köpfe. Die Gewalthaber selbst konnten oder vermochten nicht still zu stehen, sie sahen sich zur Behauptung ihrer Stellung bemüßiget, die gänzliche Vernichtung der noch immer ansehnlichen stadtzugerischen Gegnerschaft anzustreben. Das Benehmen einiger Rathsglieder an der Landesgemeinde förderte die Veranlassung. Stabführer Brandenberg, weil er protestiert, die Rechte der Stadt und des Libells in Schuz genommen; Landeshauptmann Landwing, 1740 Ammann, Vater des Stifters des Landwingischen Fideicommiß, weil er drohend ausgerufen, er sei auch ein Linder, weßhalb Tumult entstanden; Landvogt Weber, weil er dem Ammann zugerufen, man solle den katholischen Abschied mit katholischem Herzen lesen u. s. w.; der alte 86jährige Rathssenior Müller, welcher bei Anlaß des Briefs an den König bemerkt hatte, in frühern Zeiten habe man nach andern Begriffen gehandelt, aber es sei auch besser gegangen, und es habe damals Gut und Gelt in das Land geregnet, mußte froh sein mit 12 Thlr. Strafe davon zu kommen; die Rathsglieder Landwing und Brandenberg, dieser Verfolgungen müde und ahnend, wie man sie zu verderben beabsichtige, resignirten Samstags den 4 Weinm. den Rathssiz, und verlangten auf den folgenden Tag eine Gemeinde, um die Entlassung zu erhalten. Die Mehrheit des Rathes willfahrte diesem Verlangen nicht, bis eine 7. Geschlechtergemeinde erzwungen wurde. Der Ammann aber, entgegen dieser altherkömmlichen Berechtigung, lies am Sonntag die Abhaltung derselben verbieten Dennoch fand sie unter schreklichem Tumulte statt, und endigte erst am Abend, unter Händel und Wirren sich auflösend.

Die Räthe und andere Bürger klagten bitter, wie ihre Stellung und die bürgerlichen Rechte gefährdet seien, und wie im St.- u. A. R. jede freie Ansicht unterdrükt werde 2c. Die Rathsglieder wurden zwar nicht entlassen, dennoch befestigte diese aufgetriebene Gemeinde den Sieg der Harten. Der Ammann berief sofort den St.- u. A. R. ein, mit Citation der betreffenden Herren, welche unter großem Geschrei als Rebellen bezeichnet wurden. Brandenberg und Weber flohen, das Ungewitter ahnend, in der Nacht nach Lucern. Andere folgten. Gerold Zurlauben und Dr. Müller lies Schumacher durch sechs Halbardiere verhaften. Brandenberg verlies eilf Kinder und eine der Entbindung nahe Gattin, Landwing nebst mehrern Kindern eine todtkranke Frau. Um der Sache eine besondere Wichtigkeit zu geben, wurden noch viele Bürger durch die Läufer eingeholt. Der Ammann beschwerte sich heftig und bemerkte dem Rath, wie er aus Besorgniß wegen Unruhen und Empörung die Gemeinde obwohl vergeblich untersagt habe.

Sodann traten sein Sohn und andere Bürger klagend auf, unter anderm vortragend, wie der Landeshauptmann Landwing gegen den Ammann die Faust erhoben und gerufen, „es muß nun „so goh, und wenn es auch sein Leben koste“; und wie Dr. Müller die Landesgemeinde weggerathen, wie man einen Rathsherrn beim Kragen genommen, die Kleider zerrissen, und harte Kezer und Freiheitsdiebe gerufen habe. Der Rath beschloß strenges Einschreiten und lies sich das Gemeindsprotokoll vorlegen. Auf die Klage, daß sich auch Geistliche in die Sache gemischt, wurden drei Deputierte zum Decan abgeordnet, um entschiedene Abhülfe zu verlangen. Die Häuser der Geflüchteten wurden untersucht, inventarisiert, das Vermögen mit Beschlag gelegt und die Wohnungen mit Wachen besezt.

14. Verurtheilung einiger Rathsglieder. Außerordentliche Maßnahme. Fehde mit der Geistlichkeit.

Die Verhandlungen über dieses Geschäft dauerten lange. Eine Menge Bürger wurden abgehört und an Ehr und Gut bestraft. Säkelmeister Bütler, ein Tochtermann Fidels Zurlauben, mußte 100 Thlr. Strafe und eine Ducate Sizgelt bezahlen. Nebst dem wurde er ehr- und gewehrlos erklärt, und war verurtheilt, eine

rothe Kappe zu tragen. Leztere Strafe traf gar Viele, man sah Kappen in verschiedenen Farben, und das Tragen derselben wurde mit äußerster Schärfe gehandhabt. Am 27 Augstm. verurtheilte das Malefizgericht die flüchtigen Rathsherren. An der Spize des Gerichtes stand Ammann Schumacher. Freunde und Verwandte der Betheiligten baten um Gnade. Das Urtheil über Landwing lautete: „Daß der Landeshauptmann und Landvogt Landwing „aus deren voreingeführten schweren Unterfangen und bisherigen „Delicten, und weilen er sich deren durch die genommene Flucht „umsomehr nit allein verdächtig, sondern auch selbst schuldig ge„macht, undt nach den Rechten den Todt verschuldet, weil er aber „nicht gegenwärtig und nicht erreicht werden kann, also geurtheilt „und gerichtet, daß dessen Namen auf ein stürzernes Blech ge„schrieben, undt durch den Scharfrichter vom Rathause weg bis „zu dem Hochgericht hinausgeführt und an das Hochgericht zu „einem Exempel und Abschreken allen Andern angeschlagen wer„den soll. Undt wenn er sich erfrechen sollte, unsere Bottmäßig„keit zu betretten, wird er an seinem eigenen Körper dieses Ur„theil auszustehen haben. Undt falls einer oder der Andere die„sen dermalen auf solchen Weis Processierten todt oder lebendig „zu M. G. H. Hr. Obrikeitlichen Handen einliefern würde, man „einem solchen 100 Dukaten Recompens geben werde. Dann solle „aus seinen Mitlen der halbe Theil an die Obrigkeitlichen kosten „vergütet werden. Wer dann die wären, die dieses Urtheil äffern „oder tadlen würden, die ꝛc. ꝛc. ꝛc."

Stabführer Brandenberg, der sich schriftlich entschuldiget hatte, wurde zeitlebens ehr- und gewehrlos erklärt, aus der Eidgenossenschaft mit der Androhung verbannt, daß wenn er sich darin aufhalten würde, seine Mittel dem fiscus anheimfallen. Nebst dem solle die Hälfte der Kosten aus seinem Vermögen bestritten werden. — Landvogt Weber erhielt ein Urtheil wie Landwing. — Am 6 Wintermonats fand die Execution statt. Ammann Schumacher von den Examinatoren und dem Landschreiber, welcher das Urtheil verlas, umgeben, befahl von der Rathhauslaube herab mit lauter Ansprache den Läufern, die Sturzbleche mit den Namen der Geächteten dem Henker zu übergeben, worauf sich der Zug, der Scharfrichter mit den Tafeln, umgeben von den Weibeln und Läufern und acht Mousquetiers, durch die Stadt hinaus nach dem Hoch-

gerichte in Bewegung sezte. Dort angelangt, wurden die Namen an den Galgen geschlagen.

Während dieser Zeit und noch lange nachher fanden außerordentliche Maßnahmen statt. Ueberall zu Stadt und Land, und besonders an dem See und der Lucernergränze, waren Posten und Wachen aufgestellt. Patrouillen streiften Tag und Nacht. Die Stadtmauern wurden ausgebessert, die Stadtthore bewacht, Abends früh und Morgens spät geschloßen und geöffnet, und die Schlüssel mußten alle Abend dem Stadtmajor Oswald Spek abgeliefert werden. Die Schiffe am Seegestade wurden alle Nacht angeschlossen. Militärische Bereitschaft, Inspectionen, Musterungen, Waffnungen waren strenge angeordnet Alle Briefe, welche in das Land kamen und giengen, eröffnet, heimische und fremde Verdächtige angehalten, untersucht und festgenommen, selbst Frauenzimmer entgiengen nicht diesen strengen Anordnungen. Die Kosten dieser Maßnahmen wurden den Flüchtigen aufgebürdet, indem das Gerücht allgemein verbreitet war, daß dieselben mit Hülfe der katholischen Orte einen Ueberfall beabsichtigten. Furcht und Schreken hausete im Lande, Argwohn und Mißtrauen, Verfolgungen waren an der Tagesordnung. Im Allgemeinen herrschte eine nie erlebte Dictatur. Capuziner, erschroken über diese Vorgänge, welche ganze Familien zu Grunde richteten, verwendeten sich um Milderungen. Der Rath aber lies sie hart an und verbot jede Einmischung. Die Geistlichkeit selbst war getheilt, jedoch neigte sich der ansehnlichere Theil auf die Seite der Linden. Am Tage der unschuldigen Kindlein hielt der Geistliche Dominik Weber eine Predigt über gerechte und ungerechte Richter, welche großes Aufsehen machte, und bei den Regierenden Zorn und Unmuth hervorrief. Auf Anzug des Ammanns schritt der Rath dagegen ein. Eine Deputation verlangte beim Decan den Text der Predigt, sowie Genugthuung. Der Decan versammelte die Geistlichkeit, welcher ein Fünfer-Ausschuß des Rathes beiwohnte. Man einigte sich nicht, die Geistlichkeit entsprach nur halb, und schüzte höhere Autorität vor. Der Rath, erzürnt über die schwankende Stellung derselben, drohte mit energischem Einschreiten, und sandte Landvogt Heinrich von Aegeri und den Rathsherrn Keiser von Zug an den Fürstbischof von Constanz, um die Bestrafung des Priesters zu verlangen. Der Bischof, von der Geistlichkeit unterrichtet, empfieng die De-

putirten höflich und lies solche in einer vierspännigen Kutsche nach Meersburg, seiner Residenz, abholen. Dieselbe empfiengen aber nur allgemeine Zusicherung, und die Sendung kostete Gl. 258. Schl. 21. Nicht befriediget, sandte der Rath noch ein Schreiben an den Fürstbischof, dießmal unterstüzt durch eine Empfehlung der kaiserlichen Gesandtschaft. Aber wieder ohne erheblichen Erfolg, weßwegen dem Bischof durch einen Läufer die kategorische Erklärung zugestellt wurde, daß man, wenn nicht Remedur (Abhülfe) erfolge, diesen Priester wie einen andern Bürger behandeln werde. Der Bischof antwortete wiederum zögernd, mit Bemerken, er werde den Fall bei der nächsten Visitation durch den Generalvikar untersuchen lassen. Der Rath nicht nachgebend, wandte sich an den Nuntius, dem inzwischen der Priester Weber die Predigt bereits mitgetheilt hatte. Auch dieser zog die Sache in die Länge, worauf der Rath ihm zuschrieb, es seien nun genug Akten gewechselt, und man gewärtige einmal eine Sentenz. Der Nuntius bemerkte hierüber, er müsse die Angelegenheit dem heiligen Stuhl selbst unterstellen. So zog sich dieses Geschäft bis zur gänzlichen Veränderung der Lage der Dinge hinaus. Aehnliche Conflikte kamen mehrere vor.

Durch die Beseitigung aller gegnerischen Schranken schien nun die Herrschaft der Harten gesichert. Dennoch waren viele Besorgnisse vorhanden. Frankreich gab nicht nach, und antwortete nicht einmal. Unzufriedenheit, Klagen und Ungenügsamkeit steigerten sich im eigenen Lager. Um Anschuldigungen abzulenken, mußte zum äußersten Mittel geschritten werden. Eine weitere Landesgemeinde wurde beschlossen und die Einleitungen dem geheimen Ausschusse überlassen. Dieselbe fand am 15 Mai 1733 auf der Aegerten statt. Jedermann war zu erscheinen pflichtig, und die Harten an Zahl und Gewalt so stark, daß sich keine gegentheilige Ansicht regen durfte. Die Vorlesung eines alten Bundesbriefs und eine bezügliche Interpretation des Ammanns im Sinne der Tageswünsche, leitete die Verhandlung ein. Den Antrag zu einem vollständigen Bruch mit Frankreich eröffnete Statthalter Letter, in heftigem Vortrage darauf hinweisend, wie diese Krone uns immer schädlich gewesen, und daß man einmal saubern Tisch machen müsse. Altammann Schiker beistimmend, bemerkte, er habe stets Widerwillen und Ekel gehabt gegen Alles, was von Frankreich komme. Rathsherr Zürcher beantragte, daß wer die Schlüsse der

Landesgemeinde table, vor Malefizgericht gestellt, und an Ehr, Leib und Gut bestraft werden solle. Landsfähndrich Weber empfahl kräftiger einzuschreiten, als wie bisanhin erfolgt sei. Die Uebrigen stimmten bei, oder sprachen ausweichend, oder schwiegen. Einmüthig wurde beschlossen, das Bündniß mit Frankreich zu künden und die im dortigen Dienste befindlichen Zuger mit Fahnen und klingendem Spiel heimzuberufen, sowie die Ungehorsamen des Vaterlands verlurstig zu erklären.

Auf Vernehmen, daß der französische Gesandte die verbannten Flüchtigen wie Grafen, statt wie Banditen aufgenommen, solle demselben eine scharfe Mahnung zugestellt werden. Auch über die Predigt des Priesters Weber und die diesfälligen Einleitungen wurde Auskunft ertheilt. Niemand wagte gegen alles dieses sich zu regen. Der St.- u. A. R. säumte nicht, die bezüglichen Schlußnahmen nach Solothurn zu überhändigen. Es erfolgte indessen keine Antwort. Den übrigen Ständen aber eröffnete der Ambassador, daß Se. Majestät der König, ohngeachtet der Milde, die er in der Hoffnung beobachtet, es werden die schädlichen und störenden Mißverhältnisse aufhören, er nun in Folge der lezten Ereignisse den Befehl ertheilt habe, Zug von den Bundesfrüchten auszuschließen, und aus den Rödeln der Pensionen zu streichen. Ebenso bleibe es von allen bisherigen Zuflüssen und Privilegien ausgeschlossen. Dann wurde den katholischen Ständen der Wunsch eröffnet, in Beziehung der französischen Bündnisse mit Zug keine Gemeinschaft zu pflegen und durch Eintracht, Klugheit und Energie zu sorgen, daß das zugerische Gift nicht weiter um sich greife. Auch der Rükruf der capitulierten Truppen wurde abgelehnt. Gardehauptmann Zurlauben und die übrigen Offiziere antworteten ablehnend und ausweichend. In Behauptung seiner Stellung schikte der Rath wiederholt einen Läufer nach Solothurn, auf daß die zugerische Mannschaft heimkomme und das Standessiegel ab den Bundesbriefen genommen werde. Der Portier nahm das Schreiben aber nicht ab, und bemerkte höhnisch, in vierundzwanzig Stunden wisse man ohnehin, was im zugerischen Rathe vorgehe.

15. Die Landesgemeinden in Schwyz und Zug 1733. Die Tagsazung in Frauenfeld. Die Flucht des Ammanns Andermatt. Schumacher, kaiserlicher Hauptmann.

An der Maien-Landesgemeinde wurde Pannerherr Hans Jacob Kolin beseitigt und für ihn ein Harter, Kirchmeier Georg Leonz Landwing gewählt. Den Vorwand zu diesem ungewöhnlichen Verfahren bot die öftere Abwesenheit Kolins als Hauptmann in spanischem Dienst dar, eine Ursache, die nach republikanischer Auffassung, ohne das Beispiel Anderer auch mit Staatsämtern betrauter Offiziere, am Plaz gewesen wäre. Das Panner wurde auch bei dieser Wahl in feierlichem Zuge durch den Großweibel in einer seidenen weiß und blauen Kleidung, begleitet von 18 Geharnischten, 4 mit Schwertern, 14 mit Hallebarden, unter einem stattlichen Anführer auf den Plaz gebracht, dort aufgestellt und von Behörden und Volk ehrenbietig begrüßt. Durch Verlesung der Beschlüsse der Landesgemeinden auf der Aegerten, suchte man denselben bei diesem Anlasse den Stempel der Legitimität zu verleihen.

In Schwyz gährte es auch wieder heftig um diese Zeit. Rathsherr Aufdermauer, mit Schumacher in Correspondenz, verbreitete eine Schrift mit Darlegung der Beschwerden des Volkes, welche viel Zündstoff enthielt. Das kräftige und beschwichtigende Benehmen der Regierung beruhigte indessen wieder, und die Landesgemeinde in Wiederbestätigung Redings als Landammann gieng ruhig, mit Beseitigung des drohenden Sturmes vorüber. Einige zugerische Abhandlungen wurden sowohl in Schwyz als in Unterwalden durch den Henker verbrannt.

Nach empfangener geeigneter Instruktion verreiste am 4 Heum. die Gesandtschaft auf die Tagleistung. Schumacher nicht ohne viele Besorgnisse, ließ sich nebst dem Ueberreiter von drei Reitknechten und sechs mit Ober- und Untergewehr bewaffneten Männern begleiten. Der Zug gieng über Horgen, meistens mit Vermeidung der Landstraße, nach Frauenfeld. Mittlerweile wurde an die Tagsazung eine dringende Beschwerdeschrift (Memorial) von den zugerischen Flüchtlingen, datirt Cressier in der Grafschaft Neuenburg den 11 Juni 1733, eingegeben. Sie war von Bernhard Brandenberg, Franz Landwing, Beat Kaspar Uttinger und Kaspar

Weber „demüthigste Diener und getreue Eydgnossen, obschon dermalen Arme Vertribene" unterzeichnet. [1]) Sie verlangten, mit Schilderung der heimatlichen Zustände, einen Vorstand, um ihre Klagen und Begehren zu begründen. Schon hatten Bern, Lucern, die Urstände und Solothurn die Bereitwilligkeit sie anzuhören ausgesprochen, schon waren die bestellten Procuratoren von Bern und Lucern eingetroffen, als Zürich die ganze Angelegenheit wieder rükgängig zu machen wußte Indessen wurde Schumacher von den katholischen Gesandten keineswegs zuvorkommend behandelt und von mehrern Sizungen derselben ausgeschlossen.

Viel Verdrießlichkeit erregte auch die Predigt des Capuziners und gewohnten Stadtpredigers P. Joachim Meyer aus Lucern, [2]) welcher in scharfen und beredten Zügen auf die obschwebenden Gewaltthaten hinwies. Eine Deputation an den Guardian forderte die sofortige Fortweisung dieses Paters mit Verlangen, daß ein Prediger anhergeschikt werde, der das Wort Gottes unpartheiisch verkünde.

Am zweiten Christtag 1733 verbreitete sich gewitterschnell die von den Linden mit Freude, von den Harten aber mit Aerger und Rachegefühl aufgenommene Kunde, Altammann Andermatt sei entflohen. Derselbe war nun zwei Jahre in strengster Haft und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Die fast unglaubliche Flucht fand am heiligen Christtag, Abends 9 Uhr, statt. Einigen Freunden war es durch List gelungen, beim Gefangenwärter die Schlüssel in Wachs abzudrüken, in Lucern nachzuverfertigen, und demselben durch einen Capuziner, seinen Beichtvater, zustellen zu lassen, während die Gattin, den Umstand benüzend ihm am hohen Festtage eine Taigspeise zusenden zu dürfen, eine Feile beizulegen wußte. Es gelang dem Gefangenen die Kette zu durchfeilen, die Riegel zu beseitigen, die Thüren zu öffnen und zum Spital hinauszuschleichen. Glüklich wußte er ebenfalls über den See nach Imensee zu entkommen. In Ammann Sidlers Haus zu Küßnach freudig begrüßt und erquikt, stieg der Ge-

---

[1]) Dieses Memorial steht, in 28 Quartseiten gedrukt, auf der Bürgerbibliothek Lucern. (H. 91. No 11.)

[2]) Er wurde geboren 28 Horn. 1687, Profeß 5 Winterm. 1705, und starb in Appencell als Guardian den 30 März 1747.

rettete zu Pferd und eilte nach Lucern, wo er mit Erstaunen ehrenhaft und freundschaftlich aufgenommen wurde. Vormittags 8 Uhr begab sich der alte Mann in seiner schlechten Kleidung mit langem weißen Bart in die Kirche, um für die wunderbare Rettung zu danken. Von Lucern begab er sich unter wohlwollender Mitwirkung nach Solothurn, wo ihn der französische Gesandte mit der größten Gastfreundschaft und Achtung aufnahm.

Andermatt blieb bis zu seinem Ende, theils im Ambassadorenhof, theils in Cressier bei seinen Leidensgefährten. Er starb 71 Jahre alt, den 7 Aprils 1735, ohne die Genugthuung und die Freude eines festlichen Einzuges zu erleben, den man ihm bei Hause nach dem stattgefundenen Umschwung der Dinge bereitet hatte. Seinem feierlichen Begräbniß in Solothurn wohnten die damals versammelten katholischen Gesandtschaften bei. Er wurde in der Familiengruft der Herren von Roll beigesezt.

Mit außerordentlicher Strenge ward auf Einfangung des Entwichenen und auf Entdekung seiner Befreier hingewirkt. Streifwachen durchkreuzten das Land. Der Zorn der Gewalthaber fiel hauptsächlich auf den Gefangenwärter, den sogenannten rothen Ludi (Ludwig Brandenberg) Man beschuldigte ihn, wenn auch mit irriger Voraussezung, des Einverständnisses und der Bestechung, weil es unmöglich schien, daß der Ammann ohne Beihülfe entweichen konnte. Ammann Schumacher ließ den Wärter, um ein Geständniß zu erpressen, in den sogenannten scheußlichen Kaibenthurm werfen und grausam foltern. Die Läufer, die ihn menschlicher behandeln wollten, wurden bestraft und suspendiert. Erst nach drei Monaten lies ihn der Rath, nicht ohne Widerstand Schumachers, erbärmlich zugerichtet, mit besserer Nahrung in den Timpis sezen. Dem Henker, der selbst ermüdet war, wurde bei diesem Anlasse verdeutet, seine Executionen im beßern Bewußtsein vorzunehmen. Den 9 Brachm. endlich wurde Brandenberg ehr- und gewehrlos erklärt und des Landes verwiesen. Er starb im größten Elende. So erlag dieser willfährige Diener der Willkühr, er, der die hülflosen Gefangenen so unbarmherzig behandelt hatte.

Im Jänner 1734 eröffnete Ammann Schumacher sowohl in den Gemeinden als im Rath, daß die kaiserliche Majestät zwei Regimenter Eidgenossen, ein katholisches und ein reformiertes, in Dienst zu nehmen gedenke, und empfahl dringend die Genehmi-

gung der Capitulation und der Werbung. Schumacher wurde dann zum Gesandten nach Baden gewählt, um das sachbezügliche mit dem k. k. Ambassador zu ordnen. Der Abschluß erfolgte, und Schumacher selbst erhielt förmlich eine Compagnie, die sein Eigenthum wurde und die später sein Sohn kommandierte, indessen der Vater im Lande die Dienst- und Werbgeschäfte besorgte. Dieses Verhältniß bot seinen Gegnern die erwünschte Gelegenheit, ihn mit seinen eigenen Waffen anzugreifen; und man fragte sich überlaut: Ist nun das der Patriotismus gegen die fremden Dienste und Pensionen, und verfolgt er nicht die gleichen Interessen, für welche er so viele Bürger um Ehr und Gut, und das Vaterland in Hader und Unglük gebracht hat?!

Zunehmend steigerte sich der Haß gegen den Ammann. Ein Zeitgenosse erzählt: Einige Männer hätten im Sinn gehabt, ihn einmal bei seiner abendlichen Heimkehr von St. Karl in den glühenden Ziegelofen zu werfen, aber ein Priester, dem das Unternehmen mitgetheilt wurde, warnte Schumacher, und beschwor die Verschwornen im Namen der Barmherzigkeit Gottes, das boshafte Unternehmen aufzugeben und das herrschende Uebel mit Geduld zu ertragen. Zu gleicher Zeit erschütterte nicht minder ein trauriges Familienereigniß seinen wankenden Credit. Sein Schwager von Dießenhofen, der früher einige Tage bei ihm Aufenthalt hatte, erhängte sich im Wirthshaus zu Seewen. Der Wirth fand ihn an einem Morgen in seinem Zimmer hängend. Der Untersuch beurkundete Selbstmord, und der Leichnam des Schwagers des zugerischen Standeshaupts wurde vom Henker in einen Sak gepakt und unter dem Galgen begraben. Schumacher mußte die Kosten bezahlen.

16. Landesgemeinde von 1734. Umschwung der öffentlichen Meinung. Sieg der Linden. Sturz Schumachers.

Mehr und mehr sank der Einfluß Schumachers und seiner Anhänger. An der Landesgemeinde vom 6 Mai 1734, nach Abfluß der verhängnißvollen Amtszeit, vermochte sein kräftiger Vorschlag es nicht durchzusezen, daß sein Freund der Landvogt Weber an der Sihlbrüke zu dessen Nachfolger gewählt wurde. Rathsherr Blattmann von Aegeri empfahl dagegen den Landvogt Staub von

Menzingen, der dann nach dreimaliger Abmehrung mittelst Zählung durch geringe Mehrheit zum Ammann gewählt wurde. Es war dieses ein sicheres Zeichen der gebrochenen Kraft der Harten, welche im Gegensatz zu frühern Auftritten, diese Wahl nicht zu beanstandeu vermochten. Der Jubel der Linden über diesen Sieg war groß. Auch in der Stadtgemeinde am folgenden Sonntag unterlag Schumachers Parthei. Statthalter Letter, der dem Kehr nach zum Stabführer bezeichnet werden sollte, wurde nicht bestätiget, der gemäßigte Statthalter Weiß siegte. Auch in Aegeri neigte sich der Sieg mehr und mehr auf Seite der Linden. In Menzingen vermochte der wilde Ankampf der Harten den neugewählten Ammann nicht aus dem Rath zu entfernen. In Baar stieß das eigenmächtige Wirken des Altammanns Schiker auf immer größern Widerstand. Dennoch war die Stellung der Linden, wenn auch bei bessern Auspicien, noch nicht gesichert.

Den ganzen Sommer und Herbst durch suchten die Harten in verzweifelten Anstrengungen ihren früher herrschenden Einfluß wieder zu gewinnen. Manigfaltige Gewaltauftritte fanden statt, und in den oft blutig und wüthend aufgeregten Gemeinden neigte sich das Uebergewicht wellenförmig bald auf diese, bald auf jene Seite. Der Zustand des Kantons war ein betrübender, und annähernd der vierte Theil der Bürger durch Ehre-, Vermögens- und Leibesstrafen heimgesucht. Dessenungeachtet steigerte sich mehr und mehr die Kraft der Linden; in der Stadtgemeinde setzte die zahlreiche Versammlung den dem Schumacher verhaßten Grundsatz durch, daß das, was einer Gemeinde auflaufe, auch an der Gemeinde ablaufen solle. Ein Zeichen der Zeit waren nicht minder die von St.- u. A. R. getroffenen mildernden Bestimmungen gegen die Familien der flüchtigen Weber und Andermatt.

Das beginnende Jahr 1735 förderte nun rasch den Umschwung der öffentlichen Meinung Bei der Rechnungsgemeinde erzeigte es sich, daß Schumacher 1400 Gl. Capital bei sich behalten hatte, ohne es dem Rath anzuzeigen. Die Bürgerschaft beschloß sofortige Zahlung oder Deckung dieses Capitals. Der Ammann, eines solchen Mißtrauens nicht gewohnt, erlegte die Summe mit Zinsen schon den andern Tag. Folgende Begebenheit förderte indessen den vollständigen Sturz der Harten. Kunrad Kränzli von Menzingen, kaiserlicher Offizier, wohnte seit einem Jahre in der Stadt,

vorerst im Hirschen und dann in der Wohnung des Altammanns Beat Jacob Zurlauben sel., mit einem Patent als kaiserlicher, königlicher Agent. Er war mit Schumacher befreundet und förderte auffallend und mit Geräusch bei allen Anlässen das System der harten Parthei. Die Bürgerschaft, in Festhaltung ihrer frühern Ausweisungsbeschlüsse aller Nichtbürger und Fremden, erkannte nach stürmischem Auftritt auch die Fortweisung Kränzlis. Derselbe, seinen gesandtschaftlichen Charakter vorschüzend, protestierte und wandte sich an den St. - u. A. R. in einem eigenen Vorstand, von dieser Behörde Schuz und Genugthuung verlangend. Bei diesen wie bei andern Anlässen beehrte ihn der Rath mit einem Siz neben dem regierenden Ammann. Der Gegenstand wurde bei der schwankenden Haltung Aegeris wiederholt behandelt. Endlich am 11 Hornungs trat der Rath entschieden zu Gunsten Kränzlis auf, forderte dem Stadtrath das Gemeindsprotokoll ab und verlangte bei Eiden zu wissen, welche Bürger auf Entfernung Kränzlis gewirkt, und daß die Bürgerschaft denselben als beglaubigten Agenten des Kaisers anerkenne. Die Stadträthe antworteten ausweichend und schüzten den Willen der Gemeinde vor, versprachen jedoch dieselbe zu besammeln. Schumacher selbst drängte zu diesem Beschluß, wohl seinen raschfolgenden Fall nicht ahnend. Die größte Gährung verbreitete sich schnell in der Bürgerschaft, und die Linden benüzten den Anlaß, um die Aufregung auf das Höchste zu spannen. Kaum hatte am 13 Hornungs der Stabführer Weiß der sehr zahlreichen Gemeindeversammlung die Gründe der Zusammenkunft eröffnet, so entstand Tumult; man schrie laut, wie die Freiheit und althergebrachten Rechtsamen mehr und mehr unterdrükt werden. Mezger Kaspar Schäll, den Schumacher mit seinen eigenen im Manifest entwikelten Grundsäzen angreifend, rieth ihn aus dem Rath. Der Ammann wollte sich vertheidigen, wurde aber durch tobendes Geschrei übertäubt. Das Mehr mußte ergehen. Nur einige zwanzig Hände erhoben sich für den bisherigen Dictator. Wie seine Gegner, mußte auch er die Wankelmüthigkeit des Volkes im bittersten Maßstabe kennen lernen. Der lang zurükgehaltene Haß und Groll drang in vollen Fluthen auf ihn ein. Er wurde sofort für sechs Jahre des Bürgerrechtes verlurstig erklärt. Nicht ohne Gefährde vermochte der Ammann, unter dem wüthenden Toben des Volkes und unter dem Schuze

einiger Gegner nach Hause sich zu entfernen. Gelter und Schriften mußte er von Stunde an dem Großweibel abliefern und auf das Rathhaus legen. Statt seiner ward ein Opfer früherer Verfolgung, der greise Altstatthalter und Pannerherr Oswald Kolin, in den Rath gewählt, und wie der 87jährige Mann ablehnte, dessen Sohn Leodegar Anton Kolin. Nebst Schumacher wurden mehrere seiner eifrigsten Anhänger des Raths entsezt und mit Gegnern ersezt. Die Gemeinde beschloß zudem, für Alles einzustehen, mit Verordnen, daß, wenn die Aeußern nicht neben den Rathsherren sitzen wollen, so möge der Stabführer an eine Gemeinde läuten lassen. Zugleich wurde untersagt, das Gemeinds- oder Rathsprotokoll an Jemanden ohne Bewilligung des Raths abzugeben. Besorgt und aufgeregt über diese folgenreichen Vorgänge in der Bürgerschaft, versammelte sich am 18 Hornungs der St.- u. A. R., während eine vorherige Zusammenkunft der Harten durch Nichterscheinen Aegeris mißglükte. Altammann Schiker suchte umsonst seine Genossen zu ermuthigen und das bisherige Geleise einzuhalten; die Schwankenden neigten sich bereits der neuen Sonne zu, die neuen Stadtherren mußten anerkannt werden, und die Schlußnahmen, daß die drei Gemeinden den Agent Kränzli schüzen und schirmen werden, vermochte die erhaltene Schlappe nicht zu verändern. Kränzli selbst fand es für gemessen, die Stadt und bald darauf den Kanton zu verlassen. Während dieser Sizung zersprang ohne äußere Veranlassung die große eiserne Kette, welche vor dem Rathhause über die Gasse gespannt war. Was aber im Rathe nicht gelang, das sollte mit Gewalt wieder zurükgeführt werden und Menzingen dazu die Bahn brechen. Von der harten Parthei war es dort besonders auf Ammann Staub abgesehen, dem sie ihren Unstern beimaßen. Seine Ehre, Hab und Gut wurden bedroht. Vor einer zusammengerufenen Gemeinde sollte das regierende Standeshaupt dem Rathssize entsagen. Landvogt Weber erschien an der Spize der harten Schaar. Nach einer gewaltigen Schlägerei behaupteten aber die Linden das Feld. Weber, der nach dieser Niederlage den Kanton verließ, wurde mit seinem Anhange aus dem Rath gestossen. Auch in Aegeri gieng ein Umschwung vor.

17. Der Proceß gegen Schumacher. Die Rückkehr der Verbannten. Verurtheilung des Ammanns. Dessen Wegführung nach Turin.

Den 25 Hornungs wurden Ammann Schumachers Schriften durch eine Commission versiegelt und untersucht. Den 4 März fand seine erste Vorforderung vor St.- u. A. R. statt, um sich namentlich wegen einem Brief an den kaiserlichen Gesandten, und wegen der Aufstiftung des Agenten Kränzli, die Stadtauflage nicht zu bezahlen, zu verantworten. Im Briefe an den Marquis de Prié hatte er unter anderm die Linden als übel Gesinnte, und die harte Parthei als gute Patrioten bezeichnet, welche der Gesandte in ihren Anstrebungen unterstüzen möge. Der Ammann antwortete ausweichend, und mußte versprechen, sich wieder zu stellen. Den 6 März erschien er auf's Neue, um sich über sein Benehmen an der Tagsazung von 1731 in Baden, und namentlich über seine den Gemeinden vorgebrachte Auslegung hinsichtlich der Stellung der 10,000 Mann an Frankreich zu rechtfertigen. Schumacher bemerkte: „Nach gemeiner Auslegung der Worte des „Tractates, halte er die Stellung für eine schuldige, wenn der „König aber mit einer papiernen Armee zufrieden sei, so sei er „es auch und beharre nit auf seiner Meinung. Der dürre Buch„stabe sei da und er habe es so verstanden. Er habe es ehrlich „gemeint und recommandiere sich M. G. Hn. und wolle auf Ruf „sich wieder stellen." Der Rath verfügte indessen, „daß der Alt„ammann Schumacher im Hausarrest bleibe mit einer Wacht von „5 Männer bei der Hausthüren, und ist ihm endlich bewilliget „worden, daß er zur Kirche gehen möge, doch allezeit mit der „Wacht, welche ihn wieder nach Hause begleiten soll."

Den 13 März wurde vom St.- u. A. R. beschlossen, bei den Gemeinden zu beantragen, Einleitungen zu den frühern Berechtigungen und Zuständen zu treffen, sowie die Landesgemeindebeschlüsse auf der Aegerten und das malefizische Verfahren gegen die Stimm- und Redefreiheit zu beseitigen. Ebenso sollte auf ein besseres Einverständniß mit Frankreich hingezielt werden. Zug, Aegeri und Menzingen stimmten im wesentlichen bei, in Baar hielten sich die Partheien die Waage. In der Zuschrift von Aegeri hieß es unter anderm: „Weiteres von Wegen Altammann Jo-

„seph Anton Schumacher ist einhellig erkannt, daß er ein hoch-
„schädliches Maul in unserm Ort sei von wegen vielfältigen Sachen,
„undt daß eine hochwise Oberkeit mit ihm Justizmäßig nach sei-
„nem verdienen verfahre."

Den 16 März rehabilitierte der Rath die Ausgewiesenen, Entflohenen und Bestraften, und ließ die infamierenden Tafeln und andere Abzeichen wegnehmen. Die Meisten wurden dann wieder in ihre frühern Ehrenstellen eingesezt. Am gleichen Tage beschloß der Rath, die Schandtafeln von Landeshauptmann Landwing und Consorten vom Galgen herunter mit der Erklärung nehmen zu lassen, daß Alles ihren Ehren nicht schädlich sei. „Demnach sollen die Bläche durch den Nachrichter vom Hochge-
„richt abgenommen und auf den Plaz hinausgeworfen, dann vom
„Altammann Schumacher aufgehoben undt anherr auf das Rath-
„haus zu Handen M. G. Hn. getragen werden; des fernern, weil
„vorermelter Hr. Altammann wegen übler Auslegung des 1715
„Pundts viel widrige Meinungen undt zu deren nun aufgehobe-
„nen Schlüssen Anlaß gemacht, soll er zu Obrigkeitlichen Handen
„in der Audienzstube in Arrest gesezt und durch Wächter verwacht,
„und auch seine Mittel und Sachen inventarisiert, und die Ca-
„pitalien, Silber und Geld u. s w. zu Obrigkeitlichen Handen
„genommen und obsigniert werden."

Noch während diesem Rath, Nachmittags 2 Uhr, fand unter großem Zulauf des Volkes die Abnahme der Schandtafeln statt. Schumacher, mit dem Henker, den Standesdienern und zehn Füsilieren durch die Stadt nach dem Hochgericht geführt, mußte dieselben auf das Rathhaus zurüktragen, welches er von da bis zu seiner Verurtheilung nicht mehr verlassen konnte. Heiter und gelassen betrat er diesen bittern Gang und schritt ruhig durch die aufgeregten Volksmassen, Freunde und Bekannte begrüßend. Es war dieses ein trauriger Tag für die Seinigen und die wenigen eingeschüchterten Anhänger, die sich noch im Rathe befanden. Den 17 März baten Gattin und Kinder, dem Ammann den Arrest in seinem Hause zu belassen, was aber verweigert wurde. Mittlerweile wurde der Untersuch mit strengerer Haft und verschärften Anordnungen fortgesezt. Am Sonntag Lätare, (23 März) am gleichen Tage, an dem zwei Jahre früher die Landesgemeinde auf der Aegerten so verhängnißvolle Beschlüsse gefaßt hatte, zogen die

verbannten und geflüchteten Rathsglieder zu Pferd, mit großem Gefolg, unter dem Jubel des Volkes und dem Donner der Geschüze in die Stadt ein. Der arme Gefangene, ob dem Lärm aufgeregt, horchte freudig auf in arger Täuschung, wähnend, die Stunde der Befreiung sei nahe. Indessen entfloh auch Altammann Schiker, worauf in Baar eine vollständige Veränderung des Rathes statt hatte.

Dumpfe und vielfache Gerüchte durchkreuzten zur gleichen Zeit das Land, daß die Harten mit Hülfe der Zürcher Schumacher befreien werden. Ein Mandat wurde zur Beschwichtigung erlassen, und die Rathsherren Kolin und Bossard an den Decan abgeordnet, um ihn aufzufordern, dem ungebührlichen Treiben einiger Geistlichen Schranken zu sezen. Die Landesgemeinde gieng aber am ersten Sonntag im Mai ruhig vorüber. Der Ammann Staub wurde ohne Anstand bestätiget, und am folgenden Schwörtage der Landeshauptmann Landwing zum Statthalter gewählt. Den 11 Mai beschloß der St.- u. A. R., den Altammann Schumacher durch das Land- und Malefizgericht aburtheilen zu lassen. In der Sizung vom 13 berichtete sodann der regierende Ammann, wie der Herr Decan und der Stadtprediger im Namen der Familie des unglüklichen Gefangenen die flehende Bitte vorgebracht hätten, daß der St.- u. A. R. die Aburtheilung von sich aus vornehmen möge. Das Gesuch wurde aber abgewiesen. Seit dem 28 Aprils schon saß Schumacher mit fortgesezten Verhören im Kerker, Timpis genannt. Bei der Möglichkeit und vielleicht Wahrscheinlichkeit eines Todesurtheils, wurde dem Gefangenen am 16 Mai früh Morgens in der Rathsstube, bei Anwesenheit vieler Leute, das Strebesakrament verabreicht. Auf dem Hauptplaze beim Ochsenbrunnen wurde ein schwarzbehangenes Blutgerüst aufgerichtet. Seine Freunde und Verwandten bemühten sich mittlerweile bei den Richtern, auch bei den Opfern seiner frühern Verfolgung, Milde und Schonung zu erbeten. Schumacher selbst flehte um Schonung seines Lebens, eine vollständige Unterwerfung und Befolgung jeglichen Urtheils versprechend, und sich als schuldigen Sünder bekennend. Am gleichen Tage war der feierliche Gerichtstag. Gattin und Kinder, Freunde und Verwandte, und eine große Zahl Taufkinder baten kniend um Gnade und Barmherzigkeit. Der Bischof von Constanz und der Abt von Einsiedeln verwendeten sich schriftlich für

ihn. Auch der Stadtpfarrer, Decan Wikardt, erschien, um wie einst vor dem gewaltigen Ammann, obwohl vergeblich, für Fidel Zurlauben und Andere, nun auch für ihn selbst Gnade zu suchen. Während das Blutgerüst schon bereitet war, fand in geschlossenem Raum zögernd die Beurtheilung statt. Der Großweibel eröffnete es dem Ammann im Kerker. Es lautete: „Dreijährige Galeerenstrafe, ewige Verbannung, Abführung an seinen „Bestimmungsort und Beschlagnahme des Vermögens zu „Handen des Fiscus." Mittlerweile umtobte eine ungemein große Volksmasse das Rathhaus, vor welchem der Rath Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. [1])

Aber kaum wurde das Gerücht offenkundig, daß der Ammann am Leben verschont sei, so entstund ein furchtbarer Tumult, und der Zorn des Volkes regte sich besonders gegen jene Richter, die es im Verdacht hatte, zur Milderung des gerichtlichen Entscheides beigetragen zu haben. Dieselben waren des Lebens nicht mehr sicher. Ein anderer Theil, darunter gar viele aus fremden Kantonen hergekommen, war unzufrieden, weil der berühmte Mann nicht öffentlich vorgestellt und das Urtheil nicht nach Uebung und Recht öffentlich verkündet worden war. Aber auch viele Leute aus dem Kanton Zürich fanden sich ein, nicht wenig im Verdacht, im Einverständniß mit den Anhängern Schumachers zu stehen. Die Landleute, besonders diejenigen, welche zu diesem Trauerakt unter das Gewehr gerufen und jene, welche von dem Ammann bestraft worden waren, durchtobten die Stadt und äußerten wüthend, die Strafe sei zu gelind, er habe den Tod verdient. Im Zorn feuerten Viele die geladenen Gewehre ab. Fühlende Gemüther hingegen bedauerten in tiefer Erschütterung den unglücklichen Mann, welcher am grauenden Morgen des 18 Mai, an Händen und Füssen gefesselt, mit starker Wache auf ein Schiff gebracht wurde, um nach erschütterndem Abschied von seiner weinenden Tochter, in schlichter Kleidung die vaterländischen Gestade für immer zu

---

[1]) Bei 400 Mann stunden unter Gewehr, die Thore und Zugänge waren besezt, und Patrouillen durchstreiften die Stadt. Jeder Soldat, sowie die Wächter, welche den Ammann mehrere Tage unausgesezt bewachten, erhielten 20 Schl. Lohn, welches alles nebst andern Kosten aus dem Vermögen Schumachers bestritten wurde.

verlassen; und obwohl es kaum tagte, war doch schon viel Volks, Freunde und Gegner, bei diesem traurigen Schauspiele vorhanden. Aus Furcht, man dürfte ihn in Art mit Hülfe kaiserlicher Werber befreien, gieng der Zug über Küßnach. Von dort weg begleiteten ihn vier Männer, Karl Spek von Oberwil, Peter Heglin und Rubel Staub von Menzingen, und Pfiffer Hotz von Baar. In Altdorf, wo der Aufenthalt nur so lange dauerte, bis ihnen der freie Durchpaß bewilliget war, blieb er unterdessen auf öffentlichem Plaz, vom herbeieilenden Volk begafft, ausgestellt. Nach eilf Tagen, am 28 Mai, langten sie in Turin an, wo der ehemalige Ammann auf die Citadelle abgeführt, an einen andern Verurtheilten angeschlossen, und als ein armer, unglüklicher Galeot behandelt wurde.

18. Das Urtheil über Ammann Schumacher. Seine Genossen. Der kaiserliche Gesandte. Herstellung des Bündnisses mit Frankreich. Tod Schumachers. Dessen Kinder.

Am Gerichtstage wurde die Veröffentlichung des Urtheils über Schumacher, theils wegen der Wuth des Volkes, theils wegen den vielen anwesenden Zürchern, verschoben, was seinen Anhängern Veranlassung gab auszustreuen, man habe gar keine Schuld auf ihn bringen können. Der Rath beschloß demnach Publizierung in sämmtlichen Pfarrkirchen. Das Aktenstük enthielt zehn Punkte. Der Eingang desselben lautet: „daß, nachdem Altammann Joseph Anton Schumacher in Verdacht gefährlicher Unterhaltungen gegen den Staat gekommen, und nachdem er auf Befehl in seinem Haus verwacht, und hernach durch den St. u. A. R. eingekerkert worden, er über die Kapitel des Verdachts von den Verhöreren oder dazu benannten Kommission gefragt worden sei, und vor ihnen und den Räthen folgende Verbrechen bekannt habe, deren Verlesung der Rath aus wichtigen Gründen nicht vor dem Rathhaus am Blutgerichtstag habe veranstellen wollen, sondern beschlossen, dieses in den vier Pfarrkirchen der Gemeinden zur sichern Kenntniß zu bringen. Da höchst bedaurlich Jedermann bekannt ist, wie seit einigen Jahren unser alt katholische Kanton durch Unruhen, Uneinigkeiten, Streit und Haß bewegt worden ist, was ihn der größten Plage und so unmäßigen Volksstürmen

überlassen hat, daß nicht nur das gemeinsame Beste beschädiget, sondern auch viele brave Männer, Bürger und Einwohner zu Grunde gerichtet worden und in Beraubung ihrer Ehr und Gut, und in die Nothwendigkeit kamen, das geliebte Vaterland, Weib und Kind zu verlassen and es so kam, daß die Quelle aller dieser Verbrechen und Uebel entdekt worden, wie die Untersuchung dieses Prozesses offenbart... Im 1sten Punkt wird ihm dann die falsche Auslegung der an Frankreich nach seiner Behauptung zwangsweisen Lieferung von 16,000 vorgehalten, durch welche Vorgabe Streit entstanden, und der Prozeß und die Verurtheilung der Altammänner Andermatt und Weber erfolget. Ferner, wie er durch geheime Sendungen und Künste die Auflösung des Bündnisses mit dem Allerchristlichen König beim Volke durchgesezt. Im 2ten Punkt wurden ihm die Anfeindungen des 1715ner Bündnisses gegen das Interesse der katholischen Stände und sein Benehmen gegen die schiedrichterliche Stellung seiner päpstl. Heiligkeit vorgeworfen. Der 3te Punkt beschuldiget ihn der Doppelzüngigkeit und wie er 1731 in Baden versprochen, das 1715ner Bündniß zu halten, während dem er später dem Volke dessen Gefährlichkeit vorgelegt, worauf Zwist und Händel und Verfolgung vieler Bürger entstanden. Der 4te wirft ihm vor, wie er den kaiserlichen Gesandten schriftlich angegangen, seine Parthei zu erhalten und die andere zu unterdrüken. Der 5te, wie er laut eigenem Geständniß Kläger aufgestiftet und dadurch den St.= u. A. R. zu strenger Strafe veranlaßt habe. Im 6ten, wie er 1731 als Abgesandter nach Zürich unsern Ort compromitiert und wie er in öffentlicher Versammlung den dortigen Rath als unsern Schuz und Schirmhelfer aufgerufen und demnach die Souveränitet schimpflich verlezt habe. Im 7ten. Werden wieder die 16,000 Mann behandelt. Im 8ten. Wird die gewaltthätige Regierungsweise aufgeführt, und wie er von sich aus Angeklagte in scheußliche Kerker geworfen und Leute gequält habe. Im 9ten. Wie er Gott beleidiget, der selbst gesagt, man dürfe den Richter auf Erden nicht verachten, und wie er im Manifest den gefährlichen und falschen Grundsaz aufgestellt, daß der gemeine Mann jederzeit die Freiheit und die Gewalt habe, ohne Ursache die Räthe zu entsezen, wodurch so viel Unheil entstanden. Im 10ten. Daß er vielseitig versucht habe, den Kanton Schwyz und die

katholischen Orte in den gleichen Aufruhr zu bringen und den katholischen Glauben dadurch zu untergraben." Zum Schluß heißt es denn: „Da der obgenannte Schumacher, Altammann, gehörig „vernommen und überwiesen worden, oben genannte gegen Stadt „und Land begangenen Verbrechen, durch welche nicht nur der „Friede und die Ruhe des Vaterlandes grausam zerrissen, das „allgemeine Gut ohne Hoffnung eines Mittels vergeudet, son„dern auch unsern Kanton der ganzen Welt zum Gelächter aus„gesezt, daß er fast völlig zu Grunde gieng und Würde und „Ansehen verlor, wovon er überwiesen, theils geständig, einiges „aber geleugnet und anderes mit Gewalt bekannt hat, nach einem „rechten und vollständigen Geständniß der St.- u. A. R. an dem „zum Urtheil bestimmten Tag laut alten Privilegien, Rechten und „Freiheiten, die er aus einer besondern Gnad von römischen Kai„sern und Königen erhielt, geurtheilt und beschlossen bei Eiden: „Obschon nun der obgenannte Joseph Anton Schumacher des „Todes schuldig gewesen wäre und nach seinen begangenen Ver„brechen gestraft werden könnte, so hat dennoch der Rath, zu „seiner Verbesserung, und auf inständiges Bitten geistlicher und „weltlicher, angesehener Männer, und zur Barmherzigkeit gegen „sein Weib, seine Kinder und die Verwandtschaft, sich verstanden, „ihm das Leben zu schenken, und das Todesurtheil zu 3 Jahre „Galeerenstrafe abgeändert; und wie dann lange und strenge „geprüft worden, wie in Zukunft das Vaterland von einem so „schädlichen Manne gesichert werden möchte, so ist er durch den „nämlichen Schluß für ewig aus den Gränzen des Vaterlandes „und gesammter Schweiz verbannt und sein Gut zur Willkühr „von Stadt und Amt und dem Fiscus übergeben worden."

Mit Ausnahme gegen die ersten Führer der Harten und mit Rücksicht auf die damaligen Begriffe und die erlittenen Verfolgungen, zeigten sich die Behörden im Allgemeinen nach dem vorgegangenen Partheiumschwunge ziemlich milde und bedacht, die Ruhe und den Frieden des Landes wieder herzustellen. Sie hatten, wie bei solchen Wechselwirkungen vorkömmt, oft am meisten gegen das Aufstreben und die Rachegelüste des eigenen Anhanges anzukämpfen. Wurde auch anfänglich mit der Gütereinziehung strenge eingeschritten und drangen auch einzelne von den Harten

scharf hergenommene Linde auf Rükerstattung,[1] so wurde die Anwendung mit der Zeit zunehmend milder, und endschaftlich ganz aufgehoben. So geschah es u. a. auch gegen die Kinder Schumachers. Mittlerweile wurden die flüchtigen Altammann Schiker und Landvogt Weber an der Sihlbrüke lebenslang ehr- und gewehrlos erklärt, 101 Jahre aus der Eidgenossenschaft verbannt, und 100 Thlr. auf ihren Kopf gesezt. Die Beiden befanden sich lange Jahre in der Verbannung, bis auch diesen, dem Weber 1743 und dem Schiker 1746, der Eintritt in das Land wiederum gestattet ward. Ersterer erhielt auch 1750 die Ehre und den Degen zurük. Altstatthalter Letter mußte auf öffentlichem Markt, nach vorherigem Trommelschlag, sein früheres amtliches Benehmen von einem Stuhl herunter abbeten, Landvogt Weber das Seinige ebenfalls bei offener Thür als falsch und ungerecht erklären. Gleiche Erklärungen hatten die übrigen Mitglieder des aufgelösten geheimen Ausschusses auszusprechen. Einer der früheren wildesten Partheigänger, der noch an der tumultuarischen Gemeinde in Menzingen mit einem offenen Messer sich bethätiget hatte, kam mit dem Lesen lassen von 20 heil. Messen, denen er aber selbst beiwohnen mußte, davon.

Wenn der französische Gesandte durch die Umwälzung in Zug befriediget wurde, so war dieses nicht der Fall beim österreichischen, der seinen Unwillen laut an den Tag legte und für Schumacher ohne Hehl Sympathie beurkundete. In dieser Zeit (im Mai 1735) lies der österreichische Commandant in Rheinfelden ein Fuder Wein dem Sekelmeister Büttler verarrestieren, während Weinhändler aus andern Kantonen frei passieren konnten. Ein Fuhrmann von Ottenbach sollte denselben nach Zug führen. Büttler wandte sich an den Commandant, bat und flehete um Freilassung des Weines, der Fuhr und der Pferde. Vergeblich, der Commandant wies ihn zurük, und bemerkte: „Die Zuger-Lümmeln „haben den Ammann Schumacher tractiert, daß es eine Spott „und Schande sei.“ Bei dem kaiserlichen Gesandten Marquis de Prié, damals in Basel, bei welchem die flüchtigen Ammann Schiker und Landvogt Weber sich gut aufgenommen befanden,

[1] Die Erben der Altammänner Weber und Andermatt forderten 20,000 Gl. Entschädigung. Nach langem wies ihnen der St.- u. A. R. am 8 Mai 1736, Gl. 7000 auf die Hauptschuldigen an.

erhielt er kein besseres Gehör. Ein Schreiben des St.- u. A. R. schikte der Marquis demselben uneröffnet zurük. Auch in Constanz belegten die österreichischen Befehlshaber zugerische Waaren mit Arrest und selbst die angerufene Verwendung des Vorortes fruchtete nichts. De Prié schrieb in die Orte: abgesehen, daß der Wein aus einem feindlichen Lande herkomme, führe sich Zug gar despectierlich auf. Der Rath wandte sich nun ebenfalls an die Orte und schrieb an den Vorort, wie er vom Gesandten Satisfaction verlange und sich gegen ihn beschwerend an den Kaiser selbst wenden werde. Endlich im Weinmonat meldete der Marquis dem Vororte, daß die Fuhr durch seine Vermittlung nun bezogen werden könne; er thue dieses aber einzig aus Achtung gegen die übrigen zwölf Orte, nicht aber wegen Zug, das die kaiserlichen Wohlthaten nicht verdiene, sondern eher Ahnung. Der St.- u. A. R. erwiederte, man behalte sich Schadenersaz und Genugthuung vor und werde den Fall an die Tagsazung bringen.

Nicht ohne Anstrengung gelang es endlich, mit namentlicher Empfehlung von Lucern und Schwyz, und in Folge besonderer Missionen nach Solothurn, in das französische Bündniß wiederum aufgenommen zu werden, und die damit verbundenen Zuflüsse, eine fortwährende Quelle innern Haders, auf's Neue zu erhalten; jedoch konnten nicht alle Verhältnisse und Vorzüge wieder so günstig gestaltet werden, wie sie früher unter dem Einflusse der Zurlauben bewerkstelliget wurden. Ein Dankfest, dem alle Behörden und eine Menge Volkes beiwohnte, feierte mit Glockengeläute, Kanonensalven, Musik und Festgepränge die Wiederherstellung der Allianz. Zur besseren Sühne wurden die schumacherischen Manifeste, betitelt: „Series facti“ von 1729 und „Vindiciæ Reipublicæ Tugiensis“ von 1732 öffentlich durch den Henker verbrannt, und alle vorfindlichen Exemplare strenge eingefordert. [1]

Mittlerweile war die Hauptperson dieser Geschichte den Leiden erlegen. Ein hiziges Fieber raffte den unglüklichen Ammann Joseph Anton Schumacher den 6 Heumonats 1735 auf der Citadelle in Turin dahin. Er starb in frommer Ergebenheit, in einem Alter von 57 Jahren und 27 Tagen. Ein Schreiben des

---

[1] Diese beiden nunmehr selten gewordenen Schriftchen sind in der Bibliothek des historischen Vereins der 5 Orte aufbewahrt.

das gleiche Lob und der gleiche Tadel. Gleiche Ursachen erzeugen fortgesezt ähnliche Rükwirkungen. Selbst die traurige Erfahrung dieser unheilvollen Unruhen vermochten den bösen Dämon nicht zu beugen. Nach kaum dreißig Jahren der Ruhe und des Friedens, entstunden 1764 neue Zwistigkeiten, und das Land Zug wurde abermals der Tummelplaz einer aufgeregten leidenschaftlichen Partheifehde und gegenseitiger, maßloser Verfolgung, [1]) bis es dem Ammann Karl Kaspar Kolin, mit Beihülfe gutdenkender Bürger und Eidgenossen, gelang, in lang andauernde Weise Versöhnung und Vergessenheit des Geschehenen herbeizuführen. —

Die Staatsumwälzung von 1798 und die lange Reihenfolge der seitherigen wechselwirkenden und ereignißvollen Vorgänge, haben nicht ohne Kampf und Fehden einer neuen Zeitrichtung und einem andern öffentlichen Geist die Bahn gebrochen; die Schlagwörter und Auswüchse der Partheien, so wie die Leidenschaften der Menschen sind sich aber gleich geblieben. — Möchte daher auch diese geschichtliche Ueberlieferung die Ueberzeugung feststellen helfen, daß einseitige Partheiherrschaft mit dem ganzen Gefolge der Ausschließlichkeit und des Hasses, die Grundvesten jedes republikanischen Gemeinwesens unterwühlen, und daß nur Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Gleichberechtigung, und ein versöhnender Sinn die Grundlagen zu einem glüklichen und gedeihlichen Zustande im engern und weitern Vaterlande bilden!

---

[1]) Man lese die interessante Drukschrift, welche im Katalog der Sammlungen des historischen Vereins der 5 Orte auf S. 22 unter No. 160 aufgeführt ist.

IV.

Die Blutrache
nach schwyzerischen Rechtsquellen.

Von M. Kothing, Kantonsarchivar.

Nach der Rechtsanschauung unserer Zeit hat der Staat die Pflicht, alle Vergehen und Verbrechen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der öffentlichen Moral zu verfolgen und zu bestrafen, und es ist jede Selbsthülfe ausdrüklich untersagt. So war es aber nicht in den ältesten Zeiten. Wenn zwar der Staat auch von sich aus die Rechtsverlezungen bestrafte und seine Bürger verpflichtete, strafwürdige Thaten zu leiden, so war damit die Selbsthülfe nicht ganz ausgeschlossen. Der Angegriffene oder in seinen Rechten Verlezte mochte sich wohl auch selbst vertheidigen und schüzen, und durch die Unterstüzung seiner Anverwandten, ja selbst seiner Stammgenossen, wurde diese Selbsthülfe zur offenen Fehde. Auch heut zu Tage noch besteht bei internationalen Verhältnissen ein Fehderecht und heißt dann Kriegsrecht.

Sehr abweichend von unserm jezigen Kriminalverfahren war die Verrechtfertigung des Mordes und Todschlags, und es ist anzunehmen, daß bei der allgemeinen Rohheit der alten Zeit diese Verbrechen häufig vorkamen. Aus diesem Grunde wird der Staat dahin gedrängt worden sein, nach und nach wenigstens für den sogenannten ehrlichen Todtschlag, im Gegensaze zum hinterlistigen, oder dem Morde, eine Sühne in Gelt (compositio) anzunehmen, statt, wie in den Urzeiten, das Wiedervergeltungsrecht (jus talionis) zu üben. Eine Spur dieser Wiedervergeltung findet sich noch in dem Straf- und Bußenrodel der Höfe Wollerau und Pfeffi-

kon [1]) vom 26 Aprils 1484, wenn ein Fremder (Gast) einen Hofmann oder einen andern Fremden erschlägt:

„Erschlüeg ein gast ein hoffman, vnd der ergriffen wurde, „da sol bar gegen bar gan, deß gelichen ob ein gast den andern „libloß detty, vnd der ouch ergriffen wurde, da sol ouch bar „gegen bar gan."

Dagegen sühnte der Hofman den Todschlag eines Hofmanns oder eines Gastes mit fünfzig Pfunden. [2])

War indessen die Geltsühne statthaft oder nicht, so mußte der Proceß gemacht und ein Urtheil gefällt werden. Aber auch wenn vom Todschläger die Buße bezahlt wurde, so war die Sache damit ebensowenig abgethan, als wenn der zum Tode verurtheilte Mörder nicht habhaft gemacht werden konnte; sondern es trat in beiden Fällen noch, wenigstens formell aufgefaßt, eine Art Privatjustiz ein, die man Blutrache nennt.

In der Rechtswissenschaft ist der Begriff der Blutrache längst festgestellt; allein im Volke ist die irrige Meinung verbreitet, die Blutrache sei nur von rohen und eigentlich rachesüchtigen Menschen ohne Vorwissen und gegen den Willen der Staatsgewalt geübt worden, etwa wie heutzutage noch auf Corsika die bekannte vendetta troz aller gesezlichen Verpönung besteht. Unsere schwyzerischen Landleute möchten daher von der Behauptung überrascht werden, daß die Blutrache in allen Theilen des Kantons gesezlich bestanden habe und jeweilen nach Inhalt des Urtheils in Wirksamkeit getreten sei. Betrachten wir also zuerst das gerichtliche Verfahren bei Klagen auf Mord oder Todschlag. Eine sogenannte „Hochgerichtsform" im hiesigen Archiv [3]), welche noch vor der Reformation von Glarus [4]) hieher mitgetheilt und laut verschiedenen Urkunden auch wirklich angewandt wurde, gibt uns darüber den

---

[1]) Siehe meine „Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz." Basel, Bachnmaiers Buchhandlung 1853, S. 51, §. 15.

[2]) „Rechtsquellen", loco cit. §§. 13 u. 14.

[3]) Siehe Rechtsquellen, S. 6 u. 12. No. 9 u. 28. Leztere ist eine Abschrift der erstern, und beide sind gleichlautend mit der von Blumer in seiner Staats- und Rechtsgeschichte (S. 400 u. 401) angeführten.

[4]) Die Urkunde vergleicht in einer Parenthese die glarnerischen „Tagwen" mit den schwyzerischen „Vierteln". („tagwan, so man by vch vierteil nempt.")

bestimmtesten Aufschluß. Diese Hochgerichtsform ist um so merkwürdiger, als sie älter ist, dann Karls V. im Jahr 1532 erlassene und zuerst im Hornung 1533 zu Meynz bei Juo Schöffer gedrukte Hals- oder peinliche Gerichtsordnung [1]), und somit als ächtes einheimisches Recht betrachtet werden muß.

Zuerst heißt es darin, daß bei Todschlägen immer eine Weibsperson die Klage führe, weil eine Mannsperson durch Anrufung des Richters das Recht auf Blutrache eingebüßt haben würde.

„Vmb Todschleg clagt by vnns kein mansperson, sonders ein „wibsbild, die des entlypten Mutter, Eefrow, Schwöster, Tochter „oder nächste bas ist; dann by vnns der bruch, so ein Innländischer Inn vnserm Land, der ein mansperson wäre, clagte, so „möcht er nitt rächen, dann die Innländisch person, so das recht „volfürt, hatt kein raach, darumb stat allweg ein wibsperson dar „ze clagen, vnd statt die gantz früntschaft by Iro, vnd rath Iro, „was sy thun soll. Vnd so oft der fürsprech clagt, nempt er allein „die wybsperson. Dieselbig wybsperson hatt In einem sack die „Bluttigen kleider des entlypten (so er Innent Landtz entlypt „wirt) vnd so sy denn fürspräch genimpt, legt sy die Bluttigen „kleider Inn grichtsring vnd fürt daruff die clag."

Wir übergehen hier die eben so interessanten als detaillirten Bestimmungen über den Verlauf des Processes, wie dem flüchtigen Todtschläger in seiner Wohnung vom Landweibel auf jeden der successiv festgesezten drei Gerichtstage vorgeboten wurde, wie dieser an jedem Gerichtstage den Ausgebliebenen auf drei bestimmten Straßen noch vorrufen mußte, bis zum Contumazialurtheil geschritten werden konnte. Wir übergehen die im Gerichtsformale angegebenen Vorträge des Fürsprechen des Landweibels, als öffentlichen Anklägers, und des vom Gerichte selbst aufgestellten Thädigers, oder Fürsprechen des Angeklagten. Wir berühren nur kurz die Fürsprache, welche die Verwandtschaft, die Priesterschaft, dann auch besonders das Frauengeschlecht und überhaupt Jeder aus dem versammelten Volk für den Uebelthäter einlegen durfte, und worin namentlich gefleht wurde:

„Durch Gottes vnd siner lieben Mutter vnd alles himmli-

[1]) Einen ganz fehlerfreien Abdruk nach dieser ersten und ältesten Ausgabe, besizt der historische Verein der fünf Orte.

„schen Heers willen und durch des jüngsten Gerichts willen, das
„Ir dem Armen Mentschen vff disen hüttigen Tag sin leben wel-
„lind fristen vnd erstrecken, vnnd Im die Sunn, die Gott der
„Herr über gutt und böß schynnen laßt, fürer ouch schynnen lassen,
„bis Inn gott sonst zu der Zyth sins natürlichen Tods zu sinen
„gnaden berüfft, vnd wellind also nitt nach verdienst siner clar-
„lichen mißtatt vnd strenge des rechten, Sonders nach gnaden vnd
„Barmherzigkeit über Inn richten. Sechend an des Armen Ment-
„schen groß angst, sin bitterliche noth, trostlose vnd Todschweis,
„Lassends üch ze Herzen gan. So bitt ich üch In aller Namen,
„Ir wellend alda eeren die Erwürdig Priesterschafft, die züchtigen,
„tugentrichen gegenwürtigen erberen frowen, vnd Ir ernstlich bit-
„ten vnd weinen üch ze gnaden bewegen lassen, Diewyl vns doch
„durch das wyblich geschlecht vnser aller Heiland In die wellt
„geboren, vnd ein altes sprüchwort ist, das fromer eerenfrowen
„pitt nitt vngewert soll sin, Ir wellind allda eeren der Schwan-
„geren eerenfrowen, deren ouch ettlich da stand, großen buch vnd
„burde, vnd sy umb der frucht willen, so sy under Irem Hertzen
„tragen, Irer pitt gewеren, Ir wellend ouch alda eeren die bider-
„ben frommen landtlüth vnd eerenpersonnen, desglych mich Schlech-
„ten einfalltigen redner, die all gemeinlich üch bittend von des
„Armen Mentschen wegen vmb fristung sins lebens." ꝛc.

In dieser Fürbitte aus der Mitte des Volkes lag eine Unmittelbarkeit der Wirkung und eine Energie, von denen unsere heutigen schriftlichen Begnadigungsgesuche kaum einen schwachen Begriff zu geben vermögen. Auch war dabei der wesentliche Unterschied, daß der Richter von sich aus Gnade statt Recht ertheilen konnte. Schien aber der Beweis der Uebelthat geleistet, und erhielt der Angeklagte nicht Gnade, so wurde das Urtheil gefällt, welches laut dem angeführten Formale etwa folgende Dispositive enthielt:

1) Daß der Angeklagte des Todschlages schuldig sei und sich wegen Außerachtsezung der wiederholten Vorladungen nicht mehr versprechen, d. h. vertheidigen könne;

2) Daß er aus dem Frieden in den Unfrieden gesezt und am nächsten gebannten Feiertag in allen Pfarrkirchen in unserer Herren Gebiet in und außer dem Land, sowie an allen verbündeten Orten verschrien (verrufen) werden soll;

3) daß sich die Blutsfreunde des Entleibten an dem Thäter wohl rächen mögen und gut Fug und Recht haben zu desselben Leib und Leben, und ihn mögen umbringen und ertödten und mit ihm handeln, wie sie wollen, 2c.;

4) daß das Gut des Thäters gemeinen Landleuten zugefallen sein soll, vorbehalten jedoch seiner Frau eigen Gut und Eherecht, sowie der rechten Gelten aufrechte Ansprachen;

5) daß die Kläger einen ziemlichen Kosten auf des Verurtheilten Gut anrechnen mögen, und daß ihnen die Urkund um die Verrechtfertigung desselben zugestellt werde;

6) daß derjenige, welcher das Urtheil enzen oder äffern würde, in des Thäters Schuld sein soll.

Solche Urtheile finden wir noch spät in unsern Rathsprotokollen;[1] nämlich unterm 14 Weinm. 1649 und 16 Jänners 1698. Ersteres betrifft einen Todschlag, welchen Johann Heinrich Ceberg an Leonhard Anna in Art verübt hatte, lezteres die Erdolchung des Kastenvogts Wolf Dietrich Reding [2]) durch Obervogt Franz Anton Schorno, Sohn des Landschreibers Franz Victor Schorno in Schwyz.

Nachdem wir das gerichtliche Verfahren bei Verrechtfertigung der Mörder und Todschläger kennen gelernt haben, wollen wir näher auf die Natur der Blutrache eingehen.

Nach den Begriffen der Alten galt der Todschlag nicht nur für ein Verbrechen, sondern auch für eine dem Entleibten angethane Schmach, welche derselbe nicht von sich abzuwehren vermocht, etwa wie wir heut zu Tage die Mißhandlung eines Mannes durch ein Weib für eine Verunglimpfung halten. Da das Institut der Auslieferung eine Erfindung der neuern Zeit ist, so konnte der Staat, wenn es dem Verbrecher gelang zu ent-

---

[1]) Lib. VII. fol. 170 und Lib. X. fol. 210.

[2]) In diesem Urtheile ist eine merkwürdige Fortbildung des Strafrechtes ersichtlich, indem der Todtschläger in eine Buße von Gl. 1000 (statt der gesezlichen 50 Pfund) und in eine (vom Gesez sonst nicht vorgesehene) Entschädigung von 500 Kronen an die Kinder des Entleibten verfällt wurde. Am nord-östlichen Ende des Fleckens, wo Reding gefallen, steht in der Mauer ein Denkmal mit folgender Inschrift: „Anno 1698 allhier „den 6 Dag Jenner ist Herr Gesanten und Castenvogt Wolff Dietherich „Reding von Biberegg unversechen jämmerlich erstochen worden. Godt „gnad seiner Sell."

rinnen, nur die Strafbarkeit der That aussprechen; die Schmach aber blieb, bis die Rache der Verwandten das Blut des Uebelthäters vergießen konnte. Die Blutrache war somit eine Pflicht der Pietät und der Ehre, und kommt auch bei allen Völkern des Alterthums vor. Von den Germanen insbesondere sagt schon Tacitus [1]: „Suscipere tam inimicitias quam amicitias seu patris seu propinqui necesse est.“ Aber auch unsere einheimischen Quellen reden von der Blutrache bestimmt als von einer Pflicht, indem sie durchgängig alle Blutsverwandte von der Pflicht entbinden, bei Stößen zu scheiden, wenn sie den Freund, den sie zu rächen hätten, „blutrunß“ sehen.

Das älteste Landbuch der March aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sagt: [2])

„Dz sich Niemantt soll bartigen vnnd soll iederman scheiden „vnnd helffen frid machen, einer sech den sin angeborenn fründ „blütten, den er zu rechen hatt; denn möcht er woll thun „nach dem vnnd einen dunckt.“

Fast mit den gleichen Worten ist die Enthebung der Blutsfreunde von der Pflicht zum Scheiden ausgedrükt in dem Straf und Bußenrodel der Höfe Wollerau und Pfäffikon vom 26 Aprils 1484 und im Waldstattbuch von Einsiedeln [3]) vom Jahre 1572.

Die schwyzerische Todschlägerebnung vom 30 Aprils 1447 [4]) sezt auf den Todschlag die Strafe des Schwertes und verpflichtet jeden Landmann bei Eiden zur Fahndung des Thäters,

„doch harinne vßgelassen des oder derselben Nechsten ange„bornen fründe Im Landt, so den oder die selben Todtschleger „zu Rechen hetten Nach dem sipplut vnnd nach dem Rechten, „das die nit gebunden sin söllent, Iren fründt zu vachen, Noch „anzufallen.“

Die Pflicht zur Blutrache nahm mit der Entfernung des Verwandtschaftsgrades ab, und gieng überhaupt dem Erbrechte parallel, wie die Alimentationspflicht. Dieses giebt die Erklärung,

---

[1]) Germania, cap. 21, vergl. auch cap. 12.

[2]) S. meine „Rechtsquellen,“ S. 35 §. 41. Die gleiche Bestimmung findet sich auch noch in den zwei spätern (nicht gedrukten) Rezensionen des gleichen Landbuchs von 1544 und 1580, §. 40, beziehungsweise §. 32.

[3]) Rechtsquellen, S. 52 und 166.

[4]) Landbuch von Schwyz, S. 66.

warum in vielen Ländern die Erbfähigkeit sich nur auf gewisse Verwandtschaftsgrade erstrekte, in einigen nur bis auf den fünften, in andern auf den siebenten Grad. Wäre nicht durch Gesez oder Sitte die Blutrachepflicht in ihrem Umfange beschränkt worden, so hätte sie am Ende den Bestand des Staates gefährden müssen. In der March [1]) scheint die Blutrache auf den vierten Grad beschränkt gewesen zu sein.

„Item welcher mit Eim In Frid kunt vnnd Frid git mit der „Hand, da sond al Fründ, so Einen zu Rechen hand, mit Einem „In Frid stan vmb die selb Sach, vnd jst das vff das fierd „gelid: aber vmb ander sachen gilt der frid nüt; aber welcher „mit der Hand frid git, hat frid vmb all sachen."

Daß auch im Lande Schwyz die Pflicht der Blutrache beschränkt war, geht aus einem Artikel des Landbuchs von 1534 (S. 26) deutlich hervor, wo von der Wirkung des gegebenen Friedens gesprochen wird,

„als noch, alls yeman den andern zu Rechen hat"; — nur der Grad der Verwandtschaft wird nicht angegeben. Indessen wird die Vermuthung, daß die Blutrache auf den vierten Grad einschließlich beschränkt gewesen sei, durch den Umstand unterstüzt, daß ehliche Abstämlinge Unehlicher zum Erbrechte gelangen [2]), wenn keine väterliche Blutsverwandte bis und mit dem vierten Grad mehr vorhanden sind. Diese Concession zu Gunsten einer unehlichen Abstammung scheint nur dem Fiscus gegenüber gemacht worden zu sein, weil wahrscheinlich das Erbrecht der ehlichen Blutsverwandten mit dem vierten Grad aufhörte. Die übrigen Rechtsquellen schweigen über diesen Punkt gänzlich.

Wir haben schon oben bemerkt, daß das Gesez für den Todschlag eine Sühne in Gelt zuließ. Das Hofrecht von Wangen [3]) aus der lezten Hälfte des 14 Jahrhunderts sagt diesfalls:

„Och ist vnsers hofs recht, davor got sig, wer dz ieman, „der in vnserm hof gesessen ist, den andren liblos tät, der sol „buozen dem herren mit zehen pfunden vnd nüt mit me, vnd „sol sich huoten vor den fründen, als er denkt recht tuon."

---

[1]) Landbuch von 1544, §. 36, womit die Rezension von 1580 in §. 27 fast wörtlich übereinstimmt.

[2]) Landbuch von Schwyz, S. 177.

[3]) Rechtsquellen, S. 363, §. 13.

Der Straf- und Bußenrodel der Höfe vom 26 Aprils 1484 und 5 Winterm. 1524 [1]) sezt auf den Todschlag eine Buße von 50 ℔ und fünfjährige Verbannung; wenn aber auch der Staat diese Geltsühne erhielt, so war damit die Sache gegenüber den Verwandten nicht abgethan, sondern der Thäter war gleichwohl noch angewiesen, sich vor denselben zu hüten, oder sich mit ihnen zu richten oder auszusöhnen. Sehr deutlich spricht in dieser Beziehung die angeführte Todschlägerehnung von Schwyz:

„Wellte aber dero theiner, so allso mit vrtell vellig worden „wery, Nach den fünff Jaren, als er den schaden getan hette, „widerum in vnnßer Lanndt vnnd Lanndtmarchen wand„len, so soll er vor vnnd Ee vnnßerm Lanndtamman an barem „gelt zu vnnßers gemeinen Lanndtz hannden anthwurthen vnnd „in sinen gewallt weren fünffzig pfund pfennigen gewonlicher „schwytzer werung, doch allso, das aber der oder dieselben todt„schleger sich dennocht Hütten söllent vnnd mögent vor allen dien, „denen sie von der getatte wegen mit vrtell vnnd mit Recht er„teyllt sind, Nach sag der selben vrtell, wann mit Namen ouch „des erschlagnen fründen Jr Recht gegen den selben — — — „vorbehalten ist.“

Diese Stelle erwähnt also noch ausdrüklich, daß den Verwandten des Entleibten das Recht der Blutrache durch Urtheil zugesprochen werden mußte. Hierüber wurde ihnen eine Urkunde [2]) ausgestellt, daß der Verurtheilte

„den N. schandtlich, lasterlich, vnerlich, an alle nott vnnd „wider recht vnnd vnerfordert aller rechen [3]) Erstochen, das nun „den fründen, die den Tatern von rechts wegen ze rechen haben, „sin lib vnd leben erloubt, dergestalt sy den wol mögen vff „wasser vnnd vff landt, Jnn holtz, Jnn feldt, oder an welchen „enden vnnd ortten dz sy mög, Es sige glich mit oder an recht, „wie Jnnen dz fügklich ist, vom leben zum todt vmbringen, vnnd „hiemit menchklichen geandtworttedt, vnnd des sol N. von vnsérm „landt ouch Jnn allen orten der Eidgnoßschafft, wo dz die pündt „zugeben vnnd erliden mögen, verrüfft vnndt verschruen werdten,

[1]) Rechtsquellen, S. 51 und 57.

[2]) Das Formale derselben ist angeführt in den „Rechtsq.“ S. 7, No. 13. Es ist eine schlechte Abschrift eines unzweifelhaft alten Originals.

[3]) D. h. ohne Pflicht zur Blutrache.

„also dz wer Inn behause vnnd behoffe, essen oder thrinchen gebe, „dz der vnnd dieselben In denen schulden, darinen der Thatter „sige, standen, vsgenomen dz es Innen nit an den lib gan sol, „vnnd darzuo al sin hab vnnd guoth gemeinem Landtsſechel zuo- „standt bis an miner heren der landtlüten gnadt, vnnd ouch fünf „Jar vom landt vnnd nit wider darin, er habe dan zuuor L ℔ „den landlütten bezalt, vnnd nit dester weniger sich zuvor mit „des endtlibten Fründen richten, oder sich vor Inen hüthen, dz „er gedench sin fuog zuo sin 2c."

Dieser den Verwandten des Erschlagenen zugestellte Gewaltsbrief reichte jedoch nicht hin, den Thäter auch außer Lands zu verfolgen und die Blutrache an ihm zu vollführen; es bedurfte hiezu einer förmlichen Verrufung, welche aber ohne besondere diesfällige Verträge nicht gefordert werden konnte. Ausführlich handelt hievon das Landbuch von Gersau [1]) von 1605:

„Item So Ein Thodtschleger har erthründt vnnd hie nitt „verrüefft ist, vnnd so die Fründ nacherkemend, vnd In rechen „weltend, So müessent sy Im alhie Fryd gen, Vyff das er hie „ouch verrüefft wirt; Wo aber alhie des Endtlyptten Fründ we- „rend Landlütt oder hindersess, so soll er sy alhie abwichen."

Ferners:

„Wo Einer Ein thodtschlag Thete vsserts Landts, der hie Ein „Landtman were, So sol man In alhie nit verrüeffen, Es wär dan „sach, das der Endtlipt alhie Fründ hette, mit denen sol er sich richten."

„Und so Einer den Andren Erstlicht vsserts Landts, vnd hie „Beid Landtlütt werend, So hat der Thedter das land verloren."

Nach diesem Statut war die Verrufung nicht nöthig, wenn die blutrachsberechtigten Verwandten in Gersau Landleute oder Hintersaßen waren; hatte ein Landmann von Gersau außer Lands einen Todschlag begangen, so war die Verrufung nur zuläßig, wenn die Verwandten des Entleibten daselbst wohnten.

Auch über die Verrufung der Todschläger nach dem Gerichtsgebrauch des Landes Schwyz enthält das auf Seite 148, Note 2 angeführte Aktenstük ein ausführliches Formale, welches jedoch in Form eines Requisitorials fast von gleichem Inhalt ist, wie der den Verwandten zugestellte Gewaltsbrief.

---

[1]) Rechtsquellen, S. 79, fol. 9.

zu Rothenthurm, und an der Treib Freitische bestanden haben. Es wird insbesondere erzählt, daß Johann Georg Ortolf, Conventual von Engelberg, und von 1594 — 1596 und wiederum von 1617 — 1626 Pfarrer auf Morschach, der wegen Entführung einer Nonne aus dem Frauenkloster in Engelberg der Justiz anheimgefallen war, in Brunnen einer polizeilichen Eskorte entronnen, und sich beim Adler an den Freitisch geflüchtet und so gerettet habe. Es fehlt aber auch nicht an Traditionen, wie die Bluträcher einen Uebelthäter in seiner Freistätte so lange belagerten, bis er sich ihnen oder der Justiz ergeben mußte. —

Betrachten wir nochmals das Institut der Blutrache, ohne gerade den Maßstab unserer jezigen Rechtsanschauung anzulegen, so müssen wir dieselbe als einen Akt der öffentlichen Justiz anerkennen, und wir können sie um so weniger verdammen, als in den alten Zeiten die Macht des Staates in polizeilicher Hinsicht höchst mangelhaft und beschränkt war. Aber dessen muß man sich verwundern, wie dieses Institut in einem christlichen Lande selbst noch bis in's achtzehnte Jahrhundert hinein bestehen konnte. Nichts verträgt sich gewiß weniger mit der göttlichen Lehre von der Feindesliebe, als die gesezliche Anerkennung einer Privatrache, nachdem der Staat über das Verbrechen bereits ein Urtheil der Verdammung ausgesprochen hatte. Möchten daher die vielen Lobredner der alten Zeiten so manche Schattenseite derselben nicht übersehen, und sich wohl hüten, in Ueberschäzung weit hinter uns liegenden und noch nicht gehörig gewürdigten Zustände, über die Gegenwart und die moralische Zukunft des Menschengeschlechtes den Stab zu brechen!

dortiger gemeiner Landleute darüber folgende im hiesigen Archiv liegende Urkunde aus:

„Daz wir dar vmb liblich und gänzlich verrichtet sin mit den „Lantlüten von Schwitz vnd ouch mitt den vorgenanden, die den „torschlag getan habent, vnd sint ouch des vorgenanten Hygen „vogels sones selgen fründe alle garen vnd gänzlich fründe wor„den aller der, die an dem vorgenanten todtschlag schuldig waren."

Eine weitere merkwürdige sogenannte liebliche Richtung durch die Orte Lucern und Uri, zwischen Unterwalden und Schwyz, vom 14 März 1366, bringt der Geschichtsfreund der 5 Orte (I. 83) bei Anlaß eines Todschlages, der bei der Kirchweihe zu Weggis von einem Schwyzer an einem Buochser verübt worden war.

Auch rüksichtlich der oben angeführten Entleibung des Wolfs Dietrich Reding kam auf Verwendung der Jesuiten, welche im Spätjahr 1705 in Schwyz Mission hielten, die Versöhnung der beiden einflußreichen Familien Reding und Schorno zu Stande. Die beidseitigen Verwandten machten hievon am 8 Augstm. in persönlichem Vorstande dem gesessenen Landrathe Anzeige, welcher sie aber an den zweifachen oder Malefizrath wies.

Auf die Versicherung, daß beide Familien „einander vmb der „Liebe Goteß willen verzogen vndt alles Vergeben, dergestalten, „daß hinfüro zwüschen Ihnen Kein feindtschaft, sondern gute ver„trauwlich Brüder, freundt, vetern, schwägern vndt Benachbahrten „sein vndt verbleiben wollen", wurde von dieser Behörde am 27 gl. M. dem Thäter das Land wieder geöffnet, sobald seine Verwandtschaft auch von den zwei in fremden Kriegsdiensten befindlichen Söhnen des Wolfs Dietrich Reding ihre Zustimmung zur Aussöhnung beigebracht haben werde. [1])

Die Freistätten waren Zufluchtsörter, an denen der Uebelthäter nicht ergriffen, wohl aber bewacht werden durfte. Solche Freistätten waren vorab alle geweihten Orte, Kirchen und Kirchhöfe, dann aber auch andere besonders bezeichnete Orte, als Ruhebänke an Wegen, gewisse Bänke oder Tische in Wirthshäusern, und es ist wohl anzunehmen, daß in allen Gemeinden solche Freibänke oder Freitische waren. Lebendig ist noch die Sage, daß beim Adler in Brunnen, im ehemaligen stadlerischen Wirthshaus

---

[1]) Siehe Rathsprotokoll, Lib. XII. Fol. 103 u. 106.

zu Rothenthurm, und an der Treib Freitische bestanden haben. Es wird insbesondere erzählt, daß Johann Georg Ortolf, Conventual von Engelberg, und von 1594 — 1596 und wiederum von 1617 — 1626 Pfarrer auf Morschach, der wegen Entführung einer Nonne aus dem Frauenkloster in Engelberg der Justiz anheimgefallen war, in Brunnen einer polizeilichen Eskorte entronnen, und sich beim Adler an den Freitisch geflüchtet und so gerettet habe. Es fehlt aber auch nicht an Traditionen, wie die Bluträcher einen Uebelthäter in seiner Freistätte so lange belagerten, bis er sich ihnen oder der Justiz ergeben mußte. —

Betrachten wir nochmals das Institut der Blutrache, ohne gerade den Maßstab unserer jezigen Rechtsanschauung anzulegen, so müssen wir dieselbe als einen Akt der öffentlichen Justiz anerkennen, und wir können sie um so weniger verdammen, als in den alten Zeiten die Macht des Staates in polizeilicher Hinsicht höchst mangelhaft und beschränkt war. Aber dessen muß man sich verwundern, wie dieses Institut in einem christlichen Lande selbst noch bis in's achtzehnte Jahrhundert hinein bestehen konnte. Nichts verträgt sich gewiß weniger mit der göttlichen Lehre von der Feindesliebe, als die gesezliche Anerkennung einer Privatrache, nachdem der Staat über das Verbrechen bereits ein Urtheil der Verdammung ausgesprochen hatte. Möchten daher die vielen Lobredner der alten Zeiten so manche Schattenseite derselben nicht übersehen, und sich wohl hüten, in Ueberschäzung weit hinter uns liegenden und noch nicht gehörig gewürdigten Zustände, über die Gegenwart und die moralische Zukunft des Menschengeschlechtes den Stab zu brechen!

V.

Nachtrag
zum
ehemaligen Eremitenhause in Wittenbach.

Bald nach dem Erscheinen des vorjährigen Bandes des Geschichtsfreundes der 5 alten Orte wurden dem Verfasser der dortigen Abhandlung „Ursprung und Schiksale ꝛc." (S. 1 bis 91), noch einige sachbezügliche Urkunden mitgetheilt, die den Lesern dieser Blätter, wenn auch etwas verspätet, dennoch nicht ganz unwillkommen sein dürften. Nebstdem, daß sie neue Thatsachen enthalten, und interessante Aufschlüsse darbieten, befestigen und beleuchten sie zudem das früher Gesagte, namentlich in Bezug auf die außerordentlichen und wahrhaft großartigen Stiftungen unsers edeln und frommen Ritters von Arwangen. Schreiber dieser Zeilen [1]) glaubt aber in ähnlicher Weise, wie früher, die Urkunden behandeln zu sollen, und giebt daher einige erläuternde Bemerkungen zum Text. Am Schlusse werden noch einzelne Daten beigefügt, die theils ergänzend, theils berichtigend auf die erwähnte Abhandlung hinweisen.

Als bei der Schilderung des Stifters von Wittenbach dessen Vergabungen zu frommen Zweken, wie billig, rühmende Erwähnung geschah (Bd. XI. 6 u. 7), wurde noch weiters beigefügt, daß vielleicht nicht nur St. Urban, sondern auch andere Gotteshäuser in der Folge noch mehrere derartige Beweise liefern dürften. Diese Ahnung hat sich jezt schon theilweise erfüllt, wie die Urkunden

---

[1]) Der Hochw. Herr P. Gotthard Boog, Capuc. Vicar in Stans.
(Die Redaction.)

wangischen Stiftung überflüssig, und geben einen neuen Beweis von der hohen sittlichen Kraft und Aufopfernng, derer unser edle Ritter fähig war.

Wenn die so eben besprochenen alten Briefe zur Beleuchtung und Befestigung des schon früher Gesagten Stoff darboten, uns aber mehr mit der Person des Gründers von Wittenbach, als mit seiner dortigen Schöpfung in Berührung brachten; so gewähren die zwei folgenden Urkunden neue nicht unwichtige Aufschlüsse, indem sie bald nach dem Hinscheid des Johannes von Arwangen, anläßlich eines Güterkaufes, Meldung thun über die Regel und Familie des von ihm gegründeten, und mehrere Jahre hindurch so weise und kräftig geleiteten Eremitenhauses.

In der leztjährigen Abhandlung „Ursprung und Schiksale &c.“ war (S. 26) die Rede von 40 Mark Silbers, welche die geistlichen Brüder unterm 12 Mai 1350 von der „bescheiden frou „Verena, wilent Elichu wirtinne hern Johans von Arwangen“ in Empfang genommen hatten. Nun laut der erhaltenen Weisung „vnd sont es in iren nutze vnd der Hofstat in dem witenbach „bekeren“ haben sie diese bedeutende Summe schon am 12 Winterm. desselben Jahres sehr vortheilhaft verwendet, und damit ihre Besizungen um ein schönes Grundstük erweitert. Kuno [1]) ein Bürger zu Burgdorf, zubenannt „an dem Ort“, verkaufte ihnen seinen Hof in Rüti als freies Eigen, sammt aller Zubehörde von Rechten,

[1]) Ueber die Person und Familienverhältnisse dieses Mannes mögen folgende urkundliche Notizen hier am Plaze stehen. Laut Urk. vom 18 Hornungs 1329 war Kuno ein Sohn Johannes am Ort. Er hatte einen Bruder Pantaleon, der auch unter den Zeugen der Urk. No. 3. erscheint, und zwei Schwestern, Klara und Anna, welche zu Fraubrunnen den Schleier trugen. Johannes führte kein eigen Siegel, sondern für ihn legte dasselbe an Graf Eberhard von Kyburg. (S. W. 1834, S. 193.) Der gleiche Johannes am Ort ist den 24 Winterm. 1320 Zeuge in einer Urkunde, welche Ritter Walter von Arwangen als Schultheiß zu Burgdorf besiegelt. (S. W. 1824, S. 562 Vrgl. S. 417.) Bemelter Kuno oder Kunrad am Orte erscheint als Zeuge in einer Urkunde vom 1 März 1342. (S. W. 1816, S. 62.) Ferners als solcher den 26 Brachm. 1343. (S. W. 1833, S. 125.) Kunos Sohn Johannes, der in Urkunde No. 3. seine Einwilligung zum Verkaufe des Hofes in Rüti durch Peter von Madstetten Ritter und Schultheiß zu Burgdorf besiegeln ließ, finden wir wieder im J. 1364 am 24 Mai als Zeuge (S. W. 1825, S. 62) und im J. 1367 den 16 Mai urkundet er selbst. (S. W. 1833, S. 180.)

und namentlich dem Kirchensaze zu Rüti, um die Summe von 420 Pfund guter Pfenninge, wie solche in Burgdorf gäng und gäbe waren (usualium et dativorum). Dem Kaufsvertrag ward jedoch die ausdrükliche Bedingung beigefügt, daß für den Fall, wenn die Brüder in Wittenbach so oder anders zu existieren aufhören würden, das Cisterzerkloster St. Urban, unter dessen Gehorsam die besagten Eremiten stehen, sofort in den wahren Besiz der Güter als auch des Kirchensazes in Rüti gelangen sollte.

Was aber vorzüglich einiger nachträglicher Bemerkungen und Erörterungen werth und benöthiget zu sein scheint, ist die von beiden leztern Urkunden angezogene, ausdrückliche Erwähnung der Regel des hl. Benedicts, nach welcher die Brüder zu leben verpflichtet waren. Ueber diesen Punkt wurde früher (XI. 21) bloß bemerkt, daß sie die Vorschriften ihrer geistlichen Lebensweise vom Stammkloster mitgebracht haben. Es mag vielleicht jezt im ersten Augenblike etwas sonderbar erscheinen, daß die Eremiten in Wittenbach der Benedictiner-Regel folgten, während sie unter der Aufsicht und Disciplin eines Cisterzerklosters standen. Diese Erscheinung wird sich aber ganz einfach lösen, wenn man nur einen flüchtigen Blik auf die Geschichte der Entstehung des Cisterzerordens wirft. Abt Robert nämlich sammelte 1098 zu Cisterz (einige Stunden von Dijon) fromme Genossen um sich, die unter seiner Leitung die strenge Regel des hl. Benedicts zur Grundlage ihrer Lebensweise machten, und zwar mit möglichster Entfernung alles dessen, was man im Verlaufe der Zeit daran gemildert hatte. So kamen von den ersten Vätern zu Cisterz bloß neue Ordenssazungen zur ursprünglichen Regel des hl. Benedicts hinzu, um die frühere Strenge und Disciplin wieder herzustellen; die Regel selbst blieb ganz dieselbe. Durch den hl. Bernard ist dieser verbesserte Benedictiner-Ordenszweig sehr in Aufnahme gekommen. Vergl. Hurters Innocenz III. (Bd. IV. S. 164) und Jos. Schnellers, Kloster Rathhausen, im Geschichtsfrd. (Bd. II. S. 3 u. flg.)

Das so eben Gesagte wird durch eine Stelle aus Franz Haffners [1]) „Solothurnischen Schauw-Platz" (II. Thl. S. 123), namentlich in Bezug auf St. Urban, deutlich bekräftiget. Er schreibt

---

[1]) Er wurde geboren den 18 Nov. 1609 in Solothurn, ward Stadtschreiber 1639, resignirte 4 Horn. 1660, und † 26 März 1671.

vom „Vrhab, Stifft vnd Harkommen des Closters Sanct Vrban: „Zu wissen, daß die Ehrwürdigen Wolgebornen Herr Wernher, „Herr Lüpold gebrüdern, beed geboren von Langenstein, des Jahrs „als man zahlt von der Geburt Christi tusent, hundert nünzig „vnd vier Jar, habent sich selb mit ihr Leib vnd Gut begeben „zu Anfang vnd Wydumb Vnser lieben Frawen, vnd gestifft das „Closter Sanct Vrban, under der Regel **Sancti Benedicti**, des „Ordens von Cisterz" ꝛc.

Sonach dürfte die Erscheinung der Benedictiner Regel in Wittenbach das Verhältniß dieser Zweiganstalt zu St. Urban nichts weniger als unklar machen, im Gegentheil erst im rechten Zusammenhang darstellen. Die vom Stammkloster dem Bruder Johannes von Arwangen und seinen Genossen mitgegebene Regel konnte eben keine andere sein, als die **Regula Sancti Benedicti**, die auch der Cisterzienser Mönche Regel ist.

Da nun besagte Stiftung auch selbst in Rücksicht des regularischen Lebens sich auf das Deutlichste als eine Filiation von St. Urban herausstellt, so mochten die Brüder mit den eigentlichen Eremiten kaum mehr als den bloßen Namen gemein haben — **Eremitæ, Solitarii**, wegen der Abgeschiedenheit — sie waren vielmehr Mönche ihres Stammklosters, wie es vom Stifter Johann von Arwangen urkundlich feststeht, [1]) aber lebten wie die Eremiten in stiller Waldeseinsamkeit. Wittenbach scheint nämlich die Bestimmung einer sehr streng-ascetischen Anstalt für besonders Berufene gehabt zu haben, die darum, weil die klösterliche Disciplin ihrem Eifer kaum genügte, eine rauhe und ferne Gebirgsgegend zum Anfenthalt sich wählten, um durch größere Entbehrung und

---

[1]) Johann von Arwangen hat den angenommenen Cisterzerorden nie verlassen. In diesem Falle müßte das Archiv von St. Urban, die **Acta Monasterii**, die Urbarien ꝛc. davon Meldung thun, was meines Erinnerns nicht geschah. Ich habe diese Geschichtsquellen zur Zeit sorgfältig durchmustert, und fand nie was über eine Ordensänderung der Eremiten in Wittenbach. Sie giengen von St. Urban aus, und blieben stets im Verbande mit diesem Kloster. (Mittheilung v. hochw. P. Urban Winistörfer.) Die seither dem Schreiber dieses zugekommene Urkund. Copie (No. 2) bestätiget zum Ueberfluß obige Ansicht; denn noch 1348, also vier Jahre nach Wittenbachs Gründung wird „Johanß von Arwangen Conuentbruder ze Sant Vrban" genannt, und starb auch als solcher laut Ausweis des dortigen sehr alten Nekrologs.

Geduld die flüchtige Lebenszeit, nach dem Beispiel des Gründers, desto reicher an Verdiensten zu machen.

Eine fernere Besprechung fordert der in beiden Urkunden, Beilage No. 3 und 4 genannte Vorstand von Wittenbach, Bruder Johannes, Priester, weil vielleicht die Aehnlichkeit des Namens und das fast gleichzeitige Zusammentreffen die Vermuthung erweken könnte, als ob etwa der besagte Johannes die eine und nämliche Person mit Johannes von Arwangen sei. Bei dieser Annahme wäre folglich auch die Bezeichnnng des Todesjahres des Leztern im Geschichtsfreund (XI. 27) eine Irrige. Wir glauben aber behaupten zu dürfen: Johannes von Arwangen ist nicht der Johannes Sacerdos, dessen die Urk. No. 3 u. 4. erwähnen, sondern es sind zwei verschiedene Personen, beide unmittelbar nach einander Vorsteher in Wittenbach. Für diese Behauptung sprechen drei Gründe. Vorerst die Urk. vom 12 Mai 1350, worin Verena schon „wilent Elichu wirtinne hern Johans von Arwangen" genannt, ihr Mann somit todt gesagt wird, und folglich der Johannes, welcher am 12 Winterm. des gleichen Jahres urkundlich vorkömmt, ein Anderer sein muß. Freilich könnte man das Wort „wilent" auch auf die durch den Eintritt ihres Mannes in den Mönchsstand factisch und rechtlich aufgelöste Ehe beziehen; indessen will uns die erstere Erkärungsweise weniger künstlich, dem damals üblichen Gebrauche angemessener, und somit wahrscheinlicher vorkommen. — Sodann benennen die Urkunden (XI. Bd. No. 1 bis 8) den Ritter und Bruder Johannes überall mit dem Geschlechtsnamen von Arwangen, ausgenommen einzig im Vertragsbriefe No. 4, wo er aber selbstverständlich der Arwanger sein muß. Warum sollte nun in der Urkunde vom 12 Mai 1350, wo ein Johannes, Priester in Wittenbach, als Zeuge vorkömmt, ferners in den Urkunden vom 12 Winterm. 1350 und 20 Heum. 1358, wo ein Priester Johannes als dortiger Vorstand handelt, sein Geschlechtsname auf einmal nicht mehr Plaz finden neben dem Wort Sacerdos, wenn er doch die gleiche Person, und mittlerweile auch wirklich, obgleich im hohen Alter, zum Priester geweiht worden wäre? — Endlich gilt uns als dritter Beweis das novum descriptum Necrologium S. Urbani, worin Abt Joseph (1701—1706) die frühere Unrichtigkeit de morte Joh. de Arw. ad annum 1340 berichtigend, dessen Todesjahr auf den 24 Jänners

1350 ansezt. Allerdings enthaltet das älteste Todtenbuch von St. Urban bloß seinen Todestag, nicht aber das Todesjahr; indessen dürfte die angebrachte Nota chronologica doch kaum ohne wichtige urkundliche Gründe und mit ausdrücklicher Benennung des berichtigenden Abtes eingetragen worden sein. Wenigstens hat dieser troz einer alten Grabschrift (XI. 27. Anmerkung 1) das vermeintliche Todesjahr 1340 mit historischer Sachkenntniß gestrichen. Bis demnach ein anderer Brief das bezeichnete Jahr 1350 deutlich entkräftet, bleibt uns der St. Urbanische Nekrolog in Geltung. — Ob Jacob Amiet in seiner Denkschrift (Das Ruralcapitel. Solothurn 1849.), aus dieser oder einer andern Quelle geschöpft?! — Auf S. V. sagt er Folgendes: „Nach dem Aussterben der Edeln von Arwangen gelangte die Herrschaft 1350 an „die Erbtochter des Hauses, Margaretha von Kien, die Gattin „Petermanns von Grünenberg." Auch Flükiger in seiner Geschichte des Amtes Arwangen (Bern, 1848), läßt Johannes den lezten Sprößling dieses Geschlechtes nicht über 1350 leben. (S. 132.) Dem zu Folge wäre der Priester Johannes, welcher in Urkunden No. 3 u. 4. handelnd auftritt, und mindestens um 1358 noch lebte, nicht unser Johannes von Arwangen, sondern sein unmittelbarer Nachfolger in Wittenbach.

Wie die Urkunde No. 3. den Kauf des Hofes in Rüti mit allen damals üblichen Rechtsformeln und Einzelnheiten bespricht, so in ähnlicher Weise behandelt der Brief No. 4. den Verkauf desselben. Nicht volle acht Jahre waren die Eremiten im Besize dieses ihres Eigenthumes, und schon am 8 Heum. 1358 veräusserten sie es an Peter Briesen [1]) von Solothurn und Bürger

[1]) Dieser hatte seine Wohnung hinter der Barfüßer Kirche in Solothurn, laut Urkunde 1 März 1338. (S. W. 1826, S. 312 b.) Als Zeuge kömmt er vor in einer Urkunde vom 30 Brachm. 1343. (S. W. 1827, S. 18.) Peter Brieso muß aber nicht lange im Genusse dieses erworbenen Gutes gewesen sein; denn nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Staatsarchivars Mauriz von Stürler in Bern, gelangten Hof und Kirchensaz in Rüti bald nach 1358 an den teutschen Orden. Schon am 29 Hornungs 1360 bestätigten die Visitationscommissarien dieses Ordens, Bruder Dietrich von Brandenburg, Comthur zu Thorn, und Bruder Nicolaus Leutpriester zu Melbringen, dem Bruder Theobald (Baselwint) Leutpriester zu Bern und Comthur des Teutsch-Ordenshauses allda, sowohl jenes Besizthum überhaupt, als dessen specielle Verwaltung; lezteres in folgenden

zu Bern um 320 Pfund Pfenninge, Solothurner Währung. Offenbare Noth muß die Brüder zu diesem Verkaufe bestimmt haben, wenn anders der angegebene Beweggrund „ob evidentem „nostre necessitatis exigenciam et profectum" keine leere Form ist. Auch scheinen sie den Schritt höchst bedächtlich gethan zu haben, indem ausdrüklich bemerkt wird, daß öftere und ernstliche Berathungen aller Mitbrüder darüber stattfanden, und der Entschluß für Entäußerung mit Einhelligkeit gefaßt wurde. Vielleicht mochte auch den Brüdern in ihrer einsamen Zelle durch Verleihung des Kirchensazes in Rüti [1]) Ungelegenheit oder gar Verlegenheit bereitet worden sein. — Der Verkauf geschah in Folge ihres Verhältnisses zu St. Urban in dortigem Kloster, und Abt und Convent authorisirten denselben durch ihre Einwilligung, und besiegelten auf Bitte des Vorstandes, des Priesters Johannes und seiner Mitbrüder, die Urkunde.

Eine recht interessante Mittheilung gewährt uns noch die Urkunde No. 4. durch die namentliche Aufzählung von sechs Eremiten, die beim Verkaufe obigen Grundstükes mitberathen haben, sie heißen Bruder Johannes, Priester, . . Rudolf, . . Johannes von Obernschwand, . . Johannes zubenannt Kysling, . . Ulrich zubenannt Buoch, und . . Ulrich, alle wohnhaft zu Wittenbach, im Thale Entlebuch. Man kennt demnach, wenn nicht alle, doch die meisten Namen der ersten Ansiedler und Einsiedler dieses

Worten: Item ecclesiam in Rüti prope Burgdorf Constanciensis dyœcesis, cujus etiam jus patronatus ed eos spectare dinoscitur, cum suis pertinenciis et proventibus universis secundum requisitionem vestre peticionis assignamus perpetue, pro dote altaris sancte Crucis situati eciam in vestra ecclesia parochiali antedicta, pro missa celebranda in eodem altari in ultima missa vestre ecclesie parochialis in Berno eatenus sicut est premissum, confirmamus, roboramus et approbamus, et eciam, sicut premissas donaciones et dotaciones, cum condicionibus, quod nullus superiorum vestrorum et fratres nostri ordinis vos et successores vestros perturbent vel gravent, vel aliquo modo e vestra domo in Berno alienent, ut supra . . . . Datum Berno die sabbati proxima post festum beati Mathie Apostoli, anno Domini millesimo, trecentesimo sexagesimo.

[1]) Die Ortschaft Rüti mit einer Kirche besteht noch, aber nicht mehr als selbständiges Pfarrort, sondern ist nach Kirchberg kirchgenössig; jedoch muß der Helfer von Burgdorf alle vierzehn Tage in Rüti predigen. (Mittheil. des Herrn Stadtschreibers in Burgdorf.)

Ortes, und wir benüzen sehr gerne den gegebenen Anlaß, um zu berichtigen, was in der vorjährigen Abhandlung (S. 2) gesagt wurde, daß nämlich bloß Ein Name dieser ersten Bewohner, der des Stifters, der Geschichte aufbewahrt worden sei. Auch wird unter den gemelten Brüdern insbesondere Johannes von Obernschwand genannt, weil seine Heimath nicht ferne von Wittenbach lag, er also ein Entlebucher gewesen sein mußte. Die Zahl Sieben, woraus die geistliche Sammlung urkundlich zu bestehen hatte, findet man hier nicht ganz vollzählig, wahrscheinlich möchte eine durch Todesfall kürzlich entstandene Lüke mittlerweile unausgefüllt geblieben sein, was jedoch allzeit innert Jahresfrist geschehen sollte. —

Obigen nachträglichen Erläuterungen fügen wir noch einzelne Daten hinzu, die theils ergänzend, theils berichtigend, der erwähnten leztjährigen Abhandlung sich anschließen.

Zur S. 3. — Ritter Johannes von Arwangen wurde vom teutschen Kaiser Ludwig zur Untersuchung der Rechte Oesterreichs in den Waldstätten Schwyz und Unterwalden verwendet. Urkunde Winterthur Sonntag nach Aegidi 1334. (Tschudi I, 334.)

Zur S. 4. — Der Gleiche war 1337 als Bevollmächtigter der Herzogin Johanna mit Rudolf von Arburg zu Rotwil in Schwaben. (Hergott II, 658.) Auch wohnte er als Vogt der Herzoge von Oesterreich „vff dem Schwarzwald" einem Friedensschlusse bei zwischen Bern und den genannten Herzogen, den Herren von Kyburg, Arberg und Nidau, welchen nach der Schlacht bei Laupen (1339) die Königin Agnes von Ungarn zu Königsfelden vermittelte. (Tschudi I, 368.)

Zur S. 12, Note 2. — Die Mutter des Grafen Imer von Straßberg, Mitstifters von Wittenbach, hieß Margaretha, und war eine Tochter des Grafen Heinrichs sel. von Freiburg. Urk. v. 22 Augstm. 1329. (Mone, Geschichte des Oberrheins V, 372.)

Zur S. 15, Note 2. — Auf der dort angeführten Pastoralreise trifft man den Erzbischof Heinrich auch im Kloster Engelberg an, und zwar bei folgendem höchst merkwürdigen kirchlichen Akt. „Anno Domini MCCCXLV Dominica prima Adventus velatæ sunt „nonaginta virgines ab Archiepiscopo H. avercensis ecclesiæ." (Geschichtsfrd. VIII, 111.)

Zur S. 19, Note 1. — Peter von Arwangen ist minister

(Amman) illustrium virorum Dominorum ducum Austrie in villa Langnowa. Urk. 30 Winterm. 1306. (S. W. 1833, 353.)

Zur S. 31, Note 2. — Nach dem Tode Imers von Straßberg (1364) findet man schon am 3 Winterm. des gleichen Jahres dessen Wittwe, Margaretha von Wolhusen, mit „Jungker Düring von Brandis“ wiederum verehlichet. (Geschichtsfrd. IX, 214.)

Zur S. 58, Note 1 e. — Der Leutpriester Kunrad von Hasle. — Es ist dieses laut einer Urkunde vom 13 Aprils 1272, das Hasle im Berner-Oberland gemeint. (Vergl. oben S. 14.)

Hiemit schließen wir den Nachtrag zur Geschichte des ehemaligen Eremitenhauses rc., und danken, nebst den schon an Ort und Stelle angemerkten Mittheilungen, besonders noch dem Hrn. Vereinsvorstande J. Schneller für manche höchst bereitwilligen Dienste. Auch bitten wir die verehrten Leser des V örtlichen Geschichtsfreundes, allfällige Documente, die etwa auf den Stifter und seine Schöpfung in Wittenbach Bezug haben, entweder mittelbar oder unmittelbar noch fernerhin dem Verfasser dieser Blätter gütigst zukommen lassen zu wollen.

Beilagen.

1.

1343, 5 Heumonats.

(Archiv Rathhausen; jezt Staatsarchiv Lucern.) [1])

Wir swester Anna die Ebtischin vnd der Convent des gotzhuses von Eberseggen, | des Ordens von Cytels, kostentzer bistums, Tuon kunt allen den die disen brief | ansehent oder hörent lesen, das wir angesehen han die liebi, die vns der geislich | man bruoder Johans von Arwangen dike getan hat, vnd darvmbe gotte ze lobe | vnd siner sele ze heile vnd andren selen, dien es der selbe bruoder Johans schuldig | oder willig ist, han wir gelopt vnd vnser gotzhus dar zuo verbunden, vns vnd | vnser nachkomen iemerme, einest in der wuchen ze bettene in vnserem kore| alwent an dem Eistag den salmen Miserere mei deus, vnd ein pater noster vnd die | Collecte deus qui caritatis dona, die wil der selb bruoder Johans von Arwangen | lebet; vnd nach sinem tode Inclina domine et animas famulorum famularumque tuarum. Vnd | swa wir das brechen oder abliessen, so setzen wir ze pene vber vns, das | iekliche vrouwe vnser dü denne lebet, der wuchen so es gelassen wurde, betten | sol die siben salmen mit der letanie, vnd nemen das vf vnser sele vnd | Conscientie, vnd aller vnser nachkomen; vnd han dis gelübde getan mit | gunst apt Niclaus von sant vrban vnsers wisers. Vnd des ze einem | vrkund vnd vergicht, so geben wir dü vorgenant Ebtischin vnd der | Convent von Ebersegg disen brief besigelt mit vnseren Ingesigelen, der | gegeben wart ze Ebersegge in vnserem kloster, an dem nechsten Samstag nach | sant peters vnd sant paulus tag

---

[1]) Mitgetheilt von Hr. J. Krütli, Staatsarchivar.

der zwölfbotten, des Jars do man zalte | von gottes geburte dri-zehundert Jar, darnach in dem drü vnd vierzigostem | Jare.

Es hängen die Siegel nicht mehr, wohl aber die Pergamenstreifen, woran die beiden Siegel gewesen.

2.

1348, 7 Heumonats.

(Archiv St. Urban; jezt Staatsarchiv Lucern.) [1]

Wir Bruder Nycolaus der Apte vnd der Conuent des Gottshuses ze St. Vrban, deß Ordens von Zytels im Costentzer bistumb, tun kundt allen den die disen brief ansechen oder hörent lesen, daß wir gemeinlich vndt wol bedacht überein kommen syen, mit willen gunst vndt rat deß Erwirdigen geistlichen Herrn Abbté Rudolfs von Lützel vnsers wisers, mit dem Geistlichen man bruder Johanß von Arwangen, Conuent bruder ze Sant Vrban in vnserem Closter. Also daß wir angesechen haben daß erber almusen, daß er vnß gab luterlich durch Godt, e daß er munch wurde in vnserem Closter, daß ist Zechen marke geltes ze vtzistorf in dem twinge, drie mark geltes ze Zielibach, drithalb mark geltes ze vrßbach, zwei phunt acht schilling geltes ze Madaswile; dar zu gab er vnß an guldinen vndt an korne fünfhundert guldin, vndt zwanzig vndt hundert phunt pfennigen von dem korne, daß er vnß gab an daß gewandt, daß man ierlich geben soll vnserem Conuent. Mit dem wardt gekovffet drithalb markeélteß gelegen ze Madelswile vndt ze Riede; vndt drie matten han wir ime vsgescheiden, gelegen bi vnserem Closter, für daß selb gut, dero heißet eini dü Sinckelmatten, vndt zwo die Rütmadten, vnd gelten fünfzechenthalb phunt phenninge. Vnd harumb han wir gesetzet vf vnß vndt vf alle vnsere nachkomen, got ze lob, vndt finer vndt finr vorderen selen ze troste: wen ein Abbet von Lützel ze einem

---

[1] Troz mehrseitiger Nachfrage wollte sich das Original dieses Briefes nicht mehr auffinden lassen. Wir geben daher eine Abschrift, die aus dem St. Urbaner-Vidimus-Band (1 Thl. S. 101) wortgetreu entnommen ist; und bemerken anläßlich, daß Franz Haffner, ehemaliger Stadtschreiber von Solothurn, unter dessen Aufsicht und Correctur besagter Codex von mehrern Copisten zusammengetragen wurde, diese angeführte Urkunden-Copie eigenhändig berichtiget, und selbe mit der Urschrift f. Z. in volle Uebereinstimmung gebracht hat.

male kummet ze Sant Vrban vndt vnß visitiren wil, In der visitation sol ime geben der groskeller zwei Schilling phenningen vndt zwein sinem Capellan, iedwederem ein schilling, dur daß sye gedencken ze fragenne; vndt sol den der Visitator ze Capitel fragen offenlich in dem Conuente alsust: Hat man fünf vndt drisig munch hie, oder mag man eß erzügen? Sindt dero fünf hie vmb deß von Arwangen wegen, die Priester syen oder werden sullent? Het man einen steten dürftigen von sinet wegen, dem man muoß vndt brot gibt? Gibt man zwei malter korneß ze Arwangen ze vier spenden? Thund die Herren ihr wuchen in der Capellen der Heiligen Trhfaltigkeit, die er stifte, daß alle tag da mesße sye, an geuerde? Singt man ein Meßße an der Heiligen Trivalt tag in der selben Capellen von dem Conuent? Hat man alle mentag in die selb capellen vnd spricht das Conuent ein misere mit der Collecta? — Vndt sweleß er dindet da abgelaßßen oder gesumet, darum sel vnß der Visitator busßen vndt versechen daß eß niemerme gesechye, alß er darumb got antwurten sulle, vndt och vnser sele versorgen. Wan wir diß alleß gelobt haben ze tuende bi vnser Conscientz, vndt sol anderß einhein pene daruber stan von nieman. Vndt diß geloben wir stete ze haben mit guodten trüwen für vnß vndt alle vnser nachkomen, an all geuerde. Es mugen vndt sullen och die vorgenante fünf munch, die von des obgenanten von Arwangen wegen hie sindt, den Visitator manen vndt sagen, was ander gebresten sye der vorgenant ordnunge, vndt sullen daß thun bi ir conscientia. Vnd diß alleß ze einer sicherheit, so han wir diß dingß gemacht drie gelich brief, den sol einen haben Vnser Herr von Lützel, daß sye wüßßen waß sye thun sullen, Vndt einen sullen wir haben in vnserem Conuent, daß wir wüsßen waß wir gelobt haben, Vnd einen der von Arwangen, daß er wüßße waß in genügen sulle. Vndt ze einem offenen vrkundt vergichte vnd bestetunge diß dingeß, so han wir der vorgenant Abbet vnd Conuent erbedten vnseren vorgenanten Herren von Lützel Vnseren wiser, wan er bi diser sach selb ist gewesen, vndt wir eß mit siner gunst gethan haben, daß er sin Ingesigel vor an disen brief hencke, daß och wir Abbet Rudolf von Lützel gethan haben dur bette willen des vorgenanten Abteß vnd deß Conuentß von Sant Vrban. Darnach haben wir der vorgenant Abt vndt der Conuent ze Sant Vrban vnsere Ingesigeln och gehencket an

disen brief, ze einer bestetung alleß deß hie vor geschriben stat. Der geben wardt ze Sant Vrban in vnserem Closter dem vorgenanten, do man zalte von Goteß geburte drüzechenhundert iar, vierzig iar, dar nach in dem achtenden Jare, an dem nechsten mentag nach dem achtoden tag der heiligen zwen zwölfbodten Sant Peters vndt Sant Paules. [1])

3.

1350, 12 Wintermonats.

(Teutschhaus Bern; jetzt K. Staatsarchiv Stuttgart.) [2])

In nomine domini etc. Vniuersis et singulis quibus presens instrumentum lectum fuerit vel ostensum, Ego Cuono ciuis Burgdorfensis dictus an dem Ort Notum fieri cupio, | quod ego compos corporis et mentis mee existens diligenti deliberatione preuia meaque euidenti necessitate ac vtilitate pensata nomine prefate vendicionis tradidi et presenti | scripto trado omni sollempnitate iuris adhibita, religioso viro Fratri Johanni sacerdoti heremite nomine ipsius et suorum confratrum in loco dicto Witunbach dyocesis constanciensis, | sub regula sancti Benedicti degentibus et sub obediencia Abbatis et Conuentus Monasterii Sancti Vrbani Ordinis Cisterciensis constanciensis dyocesis existentibus, curiam siue curtim sitam | in villa rueti quam colit Heinricus Kilchouer, quatuor iugera pertinencia ad Ecclesiam de rueti, ac omnia bona ad me nomine proprietatis pertinencia ab eodem | fratre Johanne, suis confratribus et successoribus habenda, titulo liberi et approbati allodii, pacifice et quiete, cum suis pratis, campis, pascuis, nemoribus, terris cultis et incultis, | ac cum suis siluis et cum aliis suis juribus et appendiciis quibuscunque, iure patronatus ecclesie in Rueti non excepto, Immo cum dictis possessionibus transeunte, | devestiens me et omnes meos heredes de omnibus et singulis premissis, Et ipsum fratrem Johannem, suos confratres, ac eorundem

---

[1]) Gefälligst mitgetheilt von Hr. Archivar Krütli.

[2]) Der leitende Vereins-Ausschuß verdankt die erste Kunde von nachstehenden zwei Briefen der freundschaftlichen Mittheilung des Herrn Staatsschreibers M. v. Stürler in Bern, welcher auch Abschriften hievon besorgte. Dieselben wurden dann auf Ersuchen durch den K. Archivrath Dr. v. Kausler in Stuttgart genau nach den Urschriften verglichen und gefälligst hergestellt.

successores investiens penitus | de eisdem pro quadrigentis (sic) et viginti libris bonorum denariorum in burgdorf vsualium et dativorum mihi ab predicto Fratre Johanne numeratorum et in exhoneracionem | meorum debitorum conuersorum. Est autem sciendum, quod tam ego Cuon meo heredumque meorum nomine, quam eciam Fratres predicti suo ac suorum successorum nomine sic conuenimus | et alterutrum compromisimus, quod si quouis tempore habitacio dictorum fratrum in dem Witenbach esse desierit, uastata aut annullata fuerit, quod absit, quocumque modo id | euenerit, quod ipso facto Abbas et Conuentus monasterii sancti Vrbani, ordinis Cysterciensis antedicti, intrabunt in veram possessionem tam bonorum quam etiam iuris patronatus | ecclesie in Rueti prelibate, ut ex hiis tam ipsi quam eorum successores deo possint deinceps eo amplius deseruire, et pro animabus dicta bona conferencium altissimum eo sollicitius depre- | centur. Promittensque bona fide siue omni dolo et fraude pro me, Johanne filio meo et meis heredibus, dictam vendiciocem ac tradicionem ratam et gratam habere et non contra | facere vel uenire, vel contra facienti aut venienti consentire, quouis quesito ingenio vel colore. Promittens insuper bona Fide, super omnibus et singulis premissis vendicis (venditis) | ferre dicto fratri Johanni, suis confratribus et eorum successoribus, legitimam et plenam warandiam in omni iudicio ecclesiastico, seculari, seu extra, quandocunque, quocienscunque et vbicumque necesse | fuerit contra omnes, me, et omnes meos heredes ad dictam warandiam prestandam, dicto fratri Johanni et suis confratribus astringens firmiter per presentes. Renuncio itaque in omnibus et singulis | pro me meisque heredibus ac successoribus vniuersis expresse et ex certa sciencia, actioni et excepcioni, doli mali in factum et sine causa, quod metus compulsionis, lesionis, decepcionis uel circumuencionis | causa, beneficio restitucionis in integrum, propter ingratitudinem vel ob aliam quamcumque causam, et quo maioribus vel minoribus subuenitur literis videlicet inpetratis et inpetrandis, conswetudinibus | et statutis municipalibus publicis et privatis, ac patrie generaliter, Vniuersisque excepcionibus et defensionibus tam iuris quam facti, scripti et non scripti, et specialiter iuri dicenti: | Generalem renunciacionem non sufficere seu valere, quibus dicta vendicio in parte vel in toto cassari posset uel quomodolibet retractari. In premissorum vero testimonium euidens atque robur, | Ego

iam dictus Cuono am Orte rogaui illustrem dominum Eberhardum de Kyburg Comitem, ut suum sigillum meo sigillo [1]) anteponat; Quod nos Eberhardus | comes de Kyburg predictus ad peticionem dicti Cuon am Ort et Johannis filii sui nos fecisse presentibus profitemur. Ego quoque Johannes filius Cuon predicti supra dictus | rogaui virum strenuum dominum Petrum de Madstetten, militem et scultetum eiusdem ciuitatis Burgdorfensis, ut suum sigillum, quia proprio sigillo careo, | huic carte pro me apponat, quia omnia et singula premissa de mea facta sunt voluntate, et ea promitto meo meorumque heredum nomine per omnia completurum. Et Ego | Petrus de Madstetten predictus profiteor me sigilium meum apposuisse huic instrumento ad peticionem Johannis am Ort prescripti. Testes qui huic vendicioni | interfuerunt sunt, frater Cuonradus de lindinach conmendator in Münchenbuocho, Petrus de Crochtal dictus figi, Petrus de Sedorf, ciuites de berno; Johannes | de Winingen, Pantaleon dictus an dem Ort, Wernherus de Ergoe ciuites de Burgdorf, et alii plurimi fide digni. Datum et actum in Burgdorf | anno domini. M. CCC. L. proxima feria sexta post Martini.

Alle drei Siegel hängen; das Kyburgische zerbrochen.

4.

1358, 20 Heumonats.

(Teutschhaus Bern; jetzt K. Staatsarchiv Stuttgart)

. . Ego frater Johannes sacerdos et nos . . Ruodolfus . . Johannes de obernswanden . . Johannes dictus Kysling . . et Volricus dictus Buoch . . velli, in valle Entlibuoch, in | loco qui dicitur Witenbach residentes ac degentes sub regula sancti Benedicti, sub obediencia venerabilis patris ac domini abbatis monasterii sancti Vrbani, ordinis Cysterciensis, | Constantiensis dyocesis . . Notum fieri cupimus presencium inspectoribus seu auditoribus vniuersis, quod nos non semel, sed sepius diligenti deliberacione et tractatu inter nos | prehabitis, ob evidentem nostre necessitatis exigenciam et profectum, de vnanimi voluntate et consensu omnium nostrum vendidimus, et nomine perfecte vendicionis tradidimus, | et presentibus damus viro discreto domino Petro dicto Vriesen de

---

[1]) Auf dem Siegel heißt der Verkäufer Cuno in fine. (Vergl. über diese Benennung Urk. vom 12 Horn. 1265. Geschichtsfrd. I. 194)

Solodoro, burgensi in Berno, Lausanensis dyocesis, Curiam siue curtim nostram, sitam in villa de Rueti | prope Burgdorf, quam tenet Heinricus dictus Kilchofer, et quatuor jugera agri pertinencia ad ecclesiam de Rueti, ac omnia bona ad nos iure proprietatis pertinencia ibidem, | ab eodem domino Petro dicto Vriesen, et suis heredibus titulo liberi et approbati allodii habenda, possidenda et locanda imperpetuum, pacifice et quiete, cum vniuersis suis | iuribus et appendiciis, videlicet agris, pratis, campis, pascuis, nemoribus, terris cultis et incultis, censibus, areis, domibus, horreis, et omnibus aliis et singulis | iuribus suis, Jure patronatus seu Aduocacie Ecclesie in Rüti non excepto, ymmo eciam liberaliter, nominatim expresse, cum dictis possessionibus, quibus annexum esse dinoscitur, | et earum vniuersitate cum pleno, mero, mixtoque imperio transeunte . . Deuestientes nos et quemlibet nostrum in solidum, nostrosque successores et heredes de omnibus et | singulis premissis . . et predictum dominum Petrum dictum Vriesen et suos heredes inuestientes penitus de eisdem, pro ter centum et viginti libris denariorum, | Solodori conmunium, nobis a predicto emptori (sic) traditis et solutis, et in vsus nobis necessarios conuersis. Promittentes nichilominus pro nobis et heredibus | ac successoribus nostris, prefato domino Petro dicto Vriesen et suis heredibus de predictis possessionibus, curti de Rueti, Jure patronatus eiusdem ecclesie, cum vniuersitate | et omnibus suis iuribus et pertinenciis eidem de iure vel consuetudine annexis, veram, vberem et legittimam ferre warandiam, quandocumque, quocienscumque et vbicunque necesse fuerit, | in omni iudicio ecclesiastico vel ciuili, aut extra, firmiter contra omnes. Et insuper promittimus dictam vendicionem et tradicionem ratam et gratam habere, et perpetuo firmam, | nec contra eam quouismodo, coniunctim vel divisim, facere vel venire, publice vel occulte, nec contraire volenti aliquatenus consentire, quesito quouis ingenio vel colore. | Et ad premissa omnia complenda rata et grata in perpetuum obseruanda, obligamus nos et heredes ac successores nostros, quemlibet nostrum in solidum, in manibus | prenotati domini Petri dicti Vriesen, et suorum heredum debitores et fideiussores principales . . Et ideo renunciamus in hoc facto conmuniter, diuisim, in solidum et | expresse pro nobis et successoribus nostris vniuersis, omni Juris beneficio canonici, ciuilis, scripti et non

scripti, exceptioni, doli mali, metus et fraudis, dictorum | denariorum non habitorum, non solutorum, non receptorum, promissioni indebite, confessioni erronee et extra iudicium facte, omnium et singulorum premissorum non ita actorum, sicut | scriptorum, omni consuetudini et statuto patrie, iuri generalem renunciacionem non valere, nisi precesserit specialis, iuri quo deceptis vltra dimidium iusti precii | subuenitur, literis a sede apostolica vel aliunde impetratis vel impetrandis, ac omnibus aliis exceptionibus et defensionibus tam iuris quam facti, editis vel edendis, per que dicte ven- | dicionis contractus nunc vel in posterum infringi posset vel quomodolibet in irritum reuocari . . In quorum omnium robur evidens et testimonium, quia sigilla propria non | habemus, Rogavimus religiosos et venerabiles viros dominos . . Abbatem et Conventum monasterii sancti Vrbani predicti, quod sigilla sua presentibus appendant, et | per consensum suum auctoritatem dicte vendicioni prestent . . Quod et nos . . Abbas et conventus predicti fecimus ad peticionem fratris Johannis sacerdotis et ceterorum | prescriptorum fratrum in Witenbach conmorancium, in testimonium et evidenciam omnium premissorum. Datum in claustro beati Vrbani, feria sexta proxima ante festum beati | Jacobi apostoli . . Anno domini Millesimo, trecentesimo, Quinquagesimo octauo.

An Pergamenstreifen hängen zwei zerbrochene Siegel, bei welchen Bild und Umschrift nicht mehr vollkommen erkennbar; — ein stehender Abt mit Krummstab und Buch, und die sizende Gottesmutter mit dem Kinde auf dem Arme. —

VI.

Historische Hypothesen
über
einige Punkte in den Gebieten von Lucern und Schwyz.

Vorgelesen an der Generalversammlung zu Schwyz den 29 Augstm. 1855,
von J. L. Aebi, Professor.

Es dürfte Sie, meine Herren, vielleicht befremden, wenn der Verfasser dieser Zeilen, selbst ein entschiedener Freund urkundlich beglaubigter Geschichtsdarstellung, es auf einmal wagt, Ihnen den Genossen derselben (und gewiß einzig richtigen) Ansicht, einige historische Hypothesen vorzulegen. Allein, der Verfasser tröstet sich mit dem Gedanken, daß er seinem Erzeugnisse ja den rechten Namen giebt, und daß Sie seine Hypothesen gewiß nicht für ausgemachte Wahrheit nehmen werden.

Durchgeht man die Gebiete aller Wissenschaften, so wird man keine einzige finden, die sich rühmen könnte, daß sie in ihrem Kreise im Besize ganz entschiedener, überall durchsichtiger Wahrheiten sei. Selbst die Mathematik, die es mit den Beweisen strenger nimmt als alle ihre Schwestern, hat mehr als nur Eine Hypothese, — ja sogar das System des Kopernikus, nach dem die Himmelskörper um die stillstehende Sonne sich wälzen, das durch die Geseze Kepplers und die Gravitation Newtons neue und gewaltige Stüzen erhalten hat, ist dennoch bis jezt nur noch eine Hypothese d. h. eine auf Prinzipien der Wissenschaft gegründete Voraussezung, der zu Folge eine Reihe Erscheinungen sich erklären läßt, die sonst alle unverstanden und aufgegebene

Räthsel sein würden. Allein, beim Lichte betrachtet liegt gerade darin das edle und demüthige Bekenntniß: des Menschen Wissen ist Stükwerk; denn selbst der Mann der Wissenschaft, der dem Forschen sein Leben geweiht, kann mit seinem beschränkten Geiste nicht in alle Falten der Wissenschaft Licht bringen!

Diese Wahrheit, gegründet in der Natur des Menschen und der Dinge, soll hier nur zum Schlusse von Wichtigerm auf das weniger Wichtige führen: hat ein so erhabenes Studium seine noch dunkeln Punkte und keinen andern Weg sie zu beleuchten, so dürfte dieses auch seine Anwendung auf die Geschichte finden. Wie viele Punkte liegen hier noch im Dunkeln, wie viele Nachrichten stehen vereinzelt wie Oasen in der Wüste, wie manche Urkunde läßt sich in keinen Zusammenhang bringen, wie manches alte Gemäuer steht vor unsern Augen und scheint, höhnend uns angrinzend, uns entgegen zu rufen: „Mensch, der du von heute „bist, sag' an, was bin ich einst gewesen!“ Sollte es aber dem menschlichen Geiste nicht erlaubt sein, eine Antwort auf diese Frage zu suchen, — sollte es ihm in allen Fällen unmöglich sein, sie zu finden?

Es liegt in der Natur des Mannes, sich auch an das Schwierige zu wagen, und dieser Muth begleitet ihn überall, daher auch in das Feld der Wissenschaft: sagte doch schon der römische Dichter Horatius: „sapere aude“ (Ep. I. 2, 40.). Hat die Forschung nach Wahrheit, das Ringen nach Erkenntniß eines bestimmten Gegenstandes den geraden Weg ganz und wiederholt durchwandert, ohne das Gesuchte selbst oder seine Spuren zu finden, so hört die Pflicht des Suchers nicht nur nicht auf, sondern sie beginnt erst in einem noch erhöhten Maße; denn möglicher Weise geschah das Suchen nicht mit der gehörigen Vorbereitung und Ueberlegung, nicht mit Wegräumung von entgegenstehenden Hindernissen, nicht mit Kritik, nicht auf dem Wege der Hypothesen, nicht der Vergleichung, nicht der Verbindungen oder Combinationen. Und dennoch sind gerade dieses die Mittel, wodurch manches bisher unrichtig Angeschaute in ein besseres Licht kann gestellt, bisher Unbekanntes kann begriffen werden, — und dennoch ist dieses die schönste Aufgabe der Geschichte als einer Wissenschaft, und der edelste Reiz für den Forscher wie für den Bearbeiter eines in das Leben so tief eingehenden Faches.

Auf diesem Standpunkte würde nun manche Urkunde in der reichen Sammlung des „Geschichtsfreundes“ Stoff zu einzelnen Bearbeitungen liefern, mancher wie verwaist da stehende alte Thurm, der aus der Vorzeit uns noch anblikt, seine Bedeutung wieder gewinnen können. Laßt uns bei einem solchen ein wenig still stehen!

Wenn der Wanderer die Stadt Lucern verlassen hat und auf dem rechten Ufer des schönsten aller Schweizerseen den Weg verfolgt, der in's Land Schwyz führet, so blikt von der Höhe des Hügels Schlezhalden aus dunkelm Gebüsche ein alter Thurm ihm entgegen. Fragt er aber dem Thurme nach, wann er entstanden sei, durch welche Veranlassung, wem er gedient, welchen Zwek er zu erreichen gehabt habe, — so wird ihm dieselbe tröstliche Antwort, wie dem Reisenden, der seinen bejahrten Führer nach einem Berge fragte: „Eh, es ist ein alter Berg!“ Die Gelehrten aber geben die kluge Antwort: „Es ist ein alter Wachtthurm!“ verschweigen aber weislich die Wache, welche zu halten war, und in wessen Namen und Auftrage.

Wo nun die Sache so dunkel und die Auskunft so schwierig ist, steht offenbar der wissenschaftlichen Vermuthung und Hypothese der Weg und Spielraum offen. Laßt uns einen Versuch wagen! Um aber wissenschaftlich an's Werk zu gehen und mit Sicherheit vorzuschreiten, ist nöthig ein Analogon, einen Anhaltspunkt der Vergleichung zu gewinnen.

So viel läßt sich wohl voraussezen, daß zu Lebzeiten jenes alten Thurmes der Name und die Landgrafschaft Argau bis in diese Gegend sich erstrekt habe, da ja die neue Habsburg in der Nähe demselben Grafengeschlechte (der Habsburger) angehörte. Wolle man also gefälligst einen Blik in das Argau werfen und zwar gerade auf die Stammburg (Habsburg) selbst und in ihre Umgebung! Nicht fern von dieser erhebt sich an dem Arflusse ein Hügelrüken, der in nordöstlicher Richtung gegen den Rüßfluß hinstreicht, ungefähr von der Länge einer starken halben Wegstunde. Dieser Rüken trägt auf seinen beiden Gränz- oder Endpunkten je eine Burg: an der Are die Wildegg, gegen die Rüß hin die Brunegg. Betrachtet man diesen Hügelzug als eine Linie, so bildet er die Grundlinie eines beinahe gleichschenklichen Dreieks, dessen Spize in einem einzelnen Hügel besteht, der die

alte Stammburg Habsburg trägt. Zwischen den drei Festen liegen, wie in einem Schooße, wohl beschützt die beiden Dörfchen Lupfig und Birr. Sollten nun diese drei Burgen nicht in einer gewissen Wechselbeziehung mit einander gestanden haben, zumal gerade hier das Gebiet zwischen Ar und Rüß sich ausdehnt, das die Geschichte als das habsburgische „Eigen" kennt! Doch ja! denn die Ritter von Wildegg trugen die Aemter der Schenken und Truchsessen von Habsburg [1]) und sind somit Dienstleute der gräflichen Burg. In einem gar nicht sonderlich abweichenden Verhältnisse zur Habsburg standen die Bewohner der Burg Brunegg: sie waren alle bis zum Jahre 1415 Dienstleute der Grafen zu Habsburg, so viele verschiedene Geschlechter da auch einander ablösen mochten. [2])

Es läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß diese drei Burgen zusammen als ein Ganzes können aufgefaßt werden, dessen Hauptpunkt die gräfliche Stammburg, dessen Zubehörden und so zu sagen militärische Flügel- und Stützpunkte, die beiden andern Burgen Wildegg und Bruneck sind. Bedenkt man nun, daß südwestlich von dem Hügelzuge, der diese beiden Festen trägt, die alte Lenzburg mit ihrem Gebiete liegt, also eine ganz andere Herrschaft, so wird um so einleuchtender, daß Habsburg diese zwei Vorposten ausgestellt hat, und gewiß in einer Zeit, wo noch kein Mensch ahnte, daß auch das lenzburgische Besitzthum einst noch an Habsburg übergehen würde.

Hiemit dürfte wohl der Schluß gemacht und wenigstens die Hypothese gewagt werden: „Es gab im Mittelalter unter den Burgen, je nach örtlichen Bedürfnissen und Schiklichkeiten, Verbindungen", — oder kürzer: „Es gab militärische Burgsysteme."

Legt man diese Annahme zu Grunde, so fällt zunächst ein nicht eben gleichgültiger Lichtstrahl auf den, besonders in Verträgen, Vertauschungen und Friedensschlüssen so häufig wiederkehrenden und mit Nachdruck gebrauchten Ausdruk: „Diese oder jene Feste oder Burg soll für einen bestimmten Herrn ein offenes Haus sein.

---

[1]) Kopp, Gesch. d. eidg. Bde. II. S. 444.

[2]) Kopp, Urkd. z. Gesch. der eidg. Bünde II. S. 44 f. Geschichtsblätter, I. S. 243 Anm. 7.

Wird nun dieses Ergebniß hinversetzt an den Lucernersee, so dürfte es nicht eben schwer halten, auch hier ein ähnliches Verhältniß, allerdings in einem geringern Maßstabe und mit andern Umständen, wieder zu finden.

Da liegt auf der Ramefluh am See die neue Habsburg, deren Namen und Lage in der Urkunde des ältern Rudolf von Habsburg von 1244, 7. Wintermonat (Hergott II. 278) genau beschrieben ist. Sie heißt die neue und dürfte daher mit der alten Burg eine Aehnlichkeit in den Ortsverhältnissen haben. Ist nun allerdings von Dienstleuten und Hofämtern hier keine Rede, so erforderte doch die militärische Stellung eine gewisse Vorsorge, im Besondern aber der Verkehr. Wie im Argau Lenzburg ursprünglich nicht habsburgisch war, so hier die Stadt Lucern und Küßnach, welche an Murbach gehörten, also unter einer ganz andern Herrschaft standen, bis sie durch den bekannten Kauf des Königs Rudolf vom 16 April 1291 auch an Habsburg kamen. Ist nun freilich an eine Gefahr, die von diesen beiden Orten unmittelbar hätte drohen können, weniger zu denken, so darf nicht vergessen werden, wie zur Zeit der Kreuzzüge und des Kampfes zwischen der Reichsgewalt und der Kirche im Norden der Alpen alles erschüttert und gefährdet war. Es erschien also als ein Gebot militärischer Vorsorge, der Hauptburg auf der Ramefluh ähnliche Stützen zu geben, wie die Stammburg im Argau bereits besaß, und mochten dies auch nur Wachposten oder Warten sein.

Es dürfte sonach nicht mehr gewagt scheinen, jenen alten Thurm an der Schlezhalde eine Warte der Neuen Habsburg [1]) zu nennen. Jener Mann, der diesen Thurm einen alten Wachthurm nannte, dürfte also nicht ganz unrichtig geantwortet haben, obgleich er die Sache nicht genau genug bezeichnete. — Allein, mit Recht wird man fragen: „Wo ist nun aber das dritte Gebäude?“

Man könnte auf diese Frage erwiedern, daß ein Burgsystem nicht immer nothwendig aus drei Gliedern oder Festen bestehen

[1]) In den Kriegen der Herrschaft Oesterreich mit den Waldstätten war dieser Thurm auch für die (damals noch österreichische) Stadt Lucern eine Warte im eigentlichen Sinne, bis gegen 1332. Dieselbe Bestimmung schreibt auch Kopp (die Gegenkönige Friedrich und Ludwig S. 139 Anmerk. 4) dem Thurme zu, vermuthet jedoch einen spätern Ursprung (im J. 1315).

muß, sondern daß hier die natürlich mehr oder weniger feste Lage entscheidet, und daß daher manche Burg ganz vereinzelt schon für sich allein fest genug ist, manche dagegen nur einer, andere mehrerer Stüzen und Anhaltspunkte bedurfte. Indessen ist hier eine dritte Feste wenigstens in hohem Maße wahrscheinlich, und für einen jezt noch bestehenden Namen die Erklärung gefunden.

Es war am Vorabend von St. Johannstag im Sommer des Jahres 1855, als der Verfasser dieser Zeilen von Lucern nach Küßnach reiste. In der Gegend zwischen Meggen und Mörlischachen an einem auffallenden Punkte fragte er seinen Begleiter, wie es hier heiße. Wegen der Beschaffenheit des Bodens nicht unerwartet, aber wegen der Richtigkeit seiner Vermuthuug zu nicht geringer Ueberraschung hörte er die Antwort: „Hier heißt es zur Burg." Damit war denn auch das dritte Glied dieses Systems gefunden, nämlich dem vorhin erwähnten alten Thurme auf der Lucernerseite auf dem rechten Flügel entsprechend die Warte der Neuen Habsburg auf dem linken Flügel gegen Küßnach.

An den Landmarken von Schwyz angelangt, scheint es zwekmäßig, dieselben zu betreten und ein anderes, bis jezt noch wenig bekanntes Verhältniß zu besprechen.

An dem linken Ufer des obern Zürchersees lag Burg und Dorf Alt-Radprechtswile. Dieselbe wurde im Jahre 1350 bald nach St. Verenentag [1]) am Anfange des Herbstmonats durch die Zürcher unter Anführung ihres Bürgermeisters Rudolf Brun zerstört. Seither steht daselbst noch die Kirche und einige Häuser einer großen Pfarrgemeinde, welche in einer Urkunde vom Jahre 1407, 23 Heumonat die alte Rapperswil, in drei andern lateinischen vom Jahre 1476, und zwar vom 12 und 13 August [2]) „vetus villa Rapperswil," heut zu Tage aber: Altendorf genannt wird.

Es ist nun hier zunächst rüksichtlich des Namens wahrscheinlich, daß „Altendorf" nichts anders als eine Uebersezung des Ausdruks vetus villa sein könnte; allein, dem ist offenbar nicht so, da die lateinischen Urkunden deutscher Gegenden die deutschen Namen in's Lateinische übertragen, wie dies aus vielen Urkunden

---

[1]) Ettmüller: die beiden ältesten deutschen Jahrbücher, S. 77 f.

[2]) Pfarrlade Altendorf.

kann nachgewiesen werden, und jedem Kenner solcher Denkmäler bekannt ist. Steht nun aber dieses fest, so ist die nothwendige Folge, daß es nie eine Stadt, sondern vielmehr ein Dorf Alt-Rappersweile gegeben hat, sonst würde ja der jezt noch bestehende Ort den Namen Alt-Stadt nicht Altendorf tragen. Dafür spricht auch die im Munde des Volkes selbst jezt noch allgemeine und in der Ueberlieferung hartnäkige Betonung, da die Tonhebung stets auf die Endsylbe Dorf gelegt wird; — dafür spricht der wichtige geschichtliche Umstand, daß die Züricher mit so leichter Mühe durch ihren nächtlichen Ueberfall des Ortes sich bemächtigen konnten, was nur möglich war, wenn derselbe ein offener war, und keine Ringmauern hatte, was doch das Merkmal einer Stadt des Mittelalters ausmachte. Nur zunächst am See scheint ein solcher durch Mauern befestigter Ort gewesen zu sein, der jezt noch den Namen: die Seestadt trägt. Es wird davon noch ein Mal die Rede sein müssen.

Etwas südlich von der Stelle, wo die Landzunge Hurden so weit in den See vorspringt, daß sie Gelegenheit zu einer durch ihre Länge berühmten Brüke gab, erhebt sich der hohe Ezel und seine mit dem See ziemlich gleichmäßig nach Osten laufende Bergkette. Am Fuße von dieser, vom See höchstens eine Viertelstunde entfernt und in einer der Bergkette entlang gehenden Streke von ungefähr einer halben Wegstunde, stehen die nicht unbedeutenden Trümmer von vier Burgen, je auf vereinzelten und aus dem Gebirge vorspringenden Hügeln, eine Erscheinung, die auf einem so engen Raume gewiß ihres Gleichen suchen dürfte. Diesen hat schon vor einiger Zeit ein gründlicher Forscher und Kenner der Alterthümer, Ferdinand Keller in Zürich, seine Aufmerksamkeit gewidmet, um die Burg Alt-Rappersweile auszumitteln. Das Ergebniß seiner Untersuchung ist in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich niedergelegt, und geht dahin, daß von den vier erwähnten Burgtrümmern die westlichste, genannt die Burg im Thal, die wahre alte Burg Rappersweile sei.

Oestlich von dieser liegen in dichtem Gebüsche verstekt, unfern des Pilgerweges, der von der Kirche auf den Ezelpaß und nach Einsiedeln führt, die Trümmer der Burg auf dem Muschelberge.

Während diese zwei Festen von der jezigen Kirche westlich, liegen gegen Osten von derselben zunächst die Burg St. Jo-

hann und zulezt am östlichsten Ende noch die Burg an der Steinegg.

Denkt man durch diese vier Burgen eine Linie gezogen, so liegt etwas nördlich von der Mitte derselben die Kirche und von dieser auf dem nördlichsten Punkte, gerade am See selbst noch die schon erwähnte Seestadt.

Der Gedanke muß nun als ein ganz nahe liegender sich aufdringen, daß alle diese vier Festen zusammen einen Complex oder eine Art System, somit ein Ganzes werden gebildet haben. Dazu führt aber noch eine höchst merkwürdige, alte und noch jezt bestehende Eintheilung dieser Pfarrgemeinde, die mit ungefähr 1500 Seelen über den ganzen angeführten Bergabhang vom See bis über die Schneeschmelze sich ausdehnt. Diese Gegend und die Gesammtheit der Bewohner zerfällt nämlich in drei so genannte Wachten, nämlich in die Thalwacht, Kirchenwacht und St. Johannswacht.

Offenbar entspricht einer jeden dieser drei militärischen Abtheilungen wenigstens eine der angeführten vier Burgen, so daß die Thalwacht zur Burg im Thale, die Kirchenwacht zur Burg auf dem Muschelberge und zur Feste in der Seestadt, endlich die St. Johannswacht zu den beiden Burgen St. Johann und in der Steinegg gehört.

Somit tritt auch hier wieder die Gliederung nach der Zahl drei hervor, und ein System militärischer Vertheidigung, wie sie von den ältesten Zeiten her in jeder zum Schuz oder Truz aufgestellten Heersäule zu finden ist, nämlich ein Mitteltreffen und die beiden Heerflügel, wozu hier die kleine Seestadt, wie eine Vorhut oder ein vorgeschobener Vorposten um so eher sich verhalten mag, da sie auf allen vier Burgen gesehen wird, und den Landungsplaz am See beherrscht: wahrscheinlich hat sie ehemals weiter nach Osten sich ausgedehnt, wenigstens bis in die Nähe der sogenannten Burggasse, die nahe am See beginnt und einen durch ein besonderes Thor geschlossenen Eingang hatte, dessen Bogen Männer, die jezt noch leben, gesehen haben.

Zwischen jener Burgreihe nun und der Seestadt lag die alte Ortschaft Rapperswile, hinreichend geschüzt durch die angedeuteten fünf Befestigungen, sonst offen und ohne andere Mauern, gleich einem zur Ansiedelung gewordenen Lagerplaze, eine Art Militär-

colonie, und gibt uns zugleich einen Wink über mehr als ein geschichtliches Verhältniß im Alterthume.

Will man nämlich mit Ferdinand Keller über die Lage der Burg Alt-Rapperswile auch nicht rechten, so ist doch gewiß sehr auffallend, daß sie so ganz und gar an einem äußersten Punkte hätte liegen sollen. Geht man aber auf den Gedanken ein, daß gerade hier die Hauptburg war, so ist damit auch die militärische Aufgabe der übrigen verändert und anstatt gegen den See gerichtet zu sein, gegen den Paß gekehrt, aus dem die Linth hervorbricht. Die Burg in der Steinegg und St. Johann mit ihrer Wacht werden zum Vordertreffen, die Kirchenwacht zum Mitteltreffen und die alte Burg mit ihrer Wacht im Thale zum dritten Treffen, ähnlich der altrömischen Heerstellung der Principes, Hastati und Triarii.

Bringt man damit in Verbindung, daß Lachen, als ein locus oder munimentum ad lacum, parallel mit der Seestadt die zwischen ihnen beiden liegende Seebucht bewacht hat, so gewinnt die Vermuthung Raum, daß hier einst ein römisches castrum stativum gewesen, aus dem in der Völkerwanderung ein germanischer, zumal allemannischer, befestigter Ort geworden, der die alte römische Einrichtung beibehalten habe. Doch dürfte eine andere Vermuthung vielleicht eben so gegründet sein. Diese Gegend ist die eigentliche untere Mark und wahrscheinlich eine ältere Militärstellung als die obere, die durch eine Art von Vorrüken scheint entstanden zu sein. Eine Mark aber war eine Militärgränze, somit ein bleibender Wachposten von größerer Ausdehnung gegenüber einem angesiedelten oder stets lästigen Feinde. Diesen Charakter aber trägt gerade die militärische Einrichtung der drei Wachten und des lagerartigen Wesens. Daher dürfte zur Zeit König Heinrichs des Sachsen, als die sogenannten Hunnen oder Hungarn ihren Schrecken verbreiteten, eine solche kriegerische Anlage entstanden sein.

Indessen, wie immer sich auch diese Gründung verhalten mag, so viel scheint aus dem Sachverhalte hervorzugehen, daß die alte Rapperswile schwerlich eine einzelne Burg gewesen, sondern ein System von Festen in dem entwikelten Sinne. Zugleich dürfte das thatsächliche in der gegenwärtig noch bestehenden Eintheilung der Pfarrgemeinde Altendorf und die damit in Verbindung ge-

brachte auffallende Zahl ihrer Burgen auf so kleinem Raume die historische Hypothese, es habe im Mittelalter Burgsysteme gegeben, nicht wenig unterstüzen.

So sind denn vermittelst dieser, im Wesen und der Einrichtung des Mittelalters gegründeten Hypothese drei Burgstellungen unsers Landes in ein helleres Licht gesezt worden: die alte Habsburg im Eigen, die neue Habsburg am Lucernersee und endlich die alte Rapperswile am Zürchersee und der damit in Verbindung stehenden Mark.

Der Verfasser ist nun aber weit entfernt, seine Ansicht als eine ausgemachte darzustellen; sondern er legt sie dem Urtheile gründlicherer Kenner des Alterthums bescheiden vor, und begnügt sich, durch die Veröffentlichung derselben auf einen Weg zu Entdekungen auch im Felde der Geschichte hingewiesen zu haben, der in andern Wissenschaften schon oft zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt hat und schließt mit den Worten des römischen Dichters:

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum!

Horat., Ep. I. 6, 68.

VII.

Die Trümmer der neuen Habsburg am Lucernersee.

Von Jos. Placid. Segesser, Architect.[1])

In einer der schönsten Gegenden der innern Schweiz oder der fünf alten Orte, wo das fruchtbare Hügelgelände von Meggen in südöstlicher Richtung wellenförmig bis an das Ufer des Vierwaldstättersee's sich hinabsenkt, befinden sich die Ueberreste von Neuhabsburg, eine starke Stunde von Lucern und bei anderthalb Stunden von Küßnach entfernt. Das eigentliche Dorf Meggen mit der Pfarrkirche liegt eine halbe Stunde davon in nordöstlicher Richtung, und es wird zum Unterschiede die malerische Gruppe von Häusern und Landsizen, in deren Mitte die Ruine und eine Tochtercapelle gleichsam thronen, von den Landleuten wohl auch „Aussermeggen" benannt. Noch ist zu bemerken, daß die Habsburg, welche in ihrer Blüthe mehrere umliegende Ortschaften zu einem herrschaftlichen Amte (officium) vereinigte, heute noch dem zum Amte Lucern gehörenden Gerichtsbezirke Habsburg ihren Namen leihet. Dieser Kreis besteht aus zehn politischen Gemeinden, stößt an den Stadtbann von Lucern, und zieht in östlicher Richtung bei drei Stunden sich hin an die

---

[1]) Mit verdankenswerther Anerkennung nahm das Vereinsmitglied, Herr Landschaftmaler Joseph Zelger-Schumacher unterm 27 Herbstm. 1854 diese Burgruine an Ort und Stelle getreulich auf, und theilte selbe gefälligst mit. (Siehe artistische Beilage, Tab. II., No 5.) — Eben so reichte gefälligst den Stoff zur geschichtlichen Abtheilung vorliegender Erörterung Herr Vereinsvorstand Joseph Schneller.

Ufer des Zugersee's, südlich begränzt ihn der Vierwaldstättersee und der Kanton Schwyz, nördlich die Reuß und der Kanton Zug. Der Bezirk Habsburg mit seinem äußerst fruchtbaren Boden und bewohnt von einer altgetreuen Bevölkerung, ist eine Perle des Kantons Lucern.

Von welcher Seite man der neuen Habsburg sich nähert, so gewährt dieselbe einen verschiedenen, aber immer reizenden Anblik. Wird zu Wasser vom jenseitigen Ufer hergekommen, so zieht sich etwa 300 Schritte längs dem Ufer eine senkrechte Felswand hin, über der unmittelbar die Ruine auf einem Hügel weilend ruhet; diese ihrerseits ist wiederum von dem nordwärts ansteigenden Hügelgelände Meggen überhöht. Ganz deutlich sieht man die Terrainbildung, wenn von Osten her gekommen wird. Das Profil ist gegen die Luft scharf abgeschnitten, am See obige Felsenwand bei 40 Fuß hoch, über derselben eine waagrechte Wiese, welche nach und nach sanft ansteigend, nordwärts sich zieht. In dieser Wiese und 60 Schritt von der Felswand entfernt, steht der Hügel, auf welchem die Trümmer sich befinden; er ist circa 60 Fuß hoch, und ringsum ziemlich schroff abfallend, am steilsten gegen Mittag dem See zugekehrt. Von Osten (Meggen) her führt ein Pfad über einen Felsgrath hinauf, die westliche Seite ist mehr abgerundet, und weil in einen andern nahe gelegenen Hügel übergehend, auch von geringerer Höhe als die übrigen Seiten. Die Form des Hügels ist länglicht, mit dem Seeufer paralell laufend; der Kern ist molasse (Sandstein), mit Nagelfluhschichten durchzogen, — eine Steinart, wie selbe in der ganzen Gegend vorkömmt, und den Uebergang bildet von der Sandstein- zur Conglomeratformation des Rigi, Rozberges u. s. w. Die Krone des Hügels ist ungefähr 150 Fuß lang und 60 breit; ausserhalb des Gemäuers mag zur Zeit keine ebene Stelle gewesen sein. P. Marquard Hergott sagt noch im Jahre 1737 nach einem alten Briefe, welchen wir später berühren werden: „Arx hæc in vertice collis Rameflu sita est.“ [1]) Heut zu Tage würde es Mühe kosten, diesen Saz aufrecht zu erhalten; denn weder in den betreffenden Kaufs- und Gültenprotokollen, noch im Munde des Volkes, wird der „Ramefluh“ gedacht, wohl aber heißt nun die Stelle einfach „Burghügel,

---

[1]) Geneal. diplom. Aug. gentis Habsburg. Tom. I. fol. 40.

Burghubel, Burgrain, Burgmatte mit der Ruine rc." Oestlich, einige hundert Schritte von der ehemaligen Veste und anstossend an die Burgmatte, befindet sich ein kleines Heimwesen, dessen Wiesen theilweise an jene senkrechte Felsenwand anstossen. Dieses Landgut heißt „die Angelfluh", und den gleichen Namen führt auch die Felswand am See. Vom Wasser her erscheint die Burg ob der Angelfluh; und wenn man weiß, wie Namen im Laufe der Zeit verändert werden, ja selbst verloren gehen, so darf auch hier eine Umwandlung von Ramefluh in das ähnlich lautende Angelfluh angenommen werden.

Die Grafen Albrecht und Rudolf von Habsburg theilten um das Jahr 1233 die reichen Besizungen ihres Vaters Graf Rudolfs des Alten von Habsburg († 1232), Königs Rudolfs Großvater, und dem jüngern Sohne Rudolf kam unter anderm vielen Besizthume in der Nähe und Ferne, auch zu das anmuthige und schöne Gelände am Lucernersee bei Meggen. Dort nahe bei Meggenhorn, welcher Ort bereits im Jahre 1240, ohne Habsburg, urkundlich genannt wird (Rvodolphus Scultetus de Mekkenhorn) [1]), stand auf dem bereits genannten Hügel Ramefluh die neue Habsburg (Novahabesburch), welche vorerst in einem Briefe von 1244 als auf diesem Hügel erbauter fester Plaz (castrum in colle Ramesflvo constructum) bezeichnet und angeführt wird, so daß man schließen darf, Graf Rudolf hätte die erste und älteste Baute an dieser Burg [2]) gerade um diese Zeit (1240—1244) begonnen und ausgeführt, und, zum Unterschied der Stammveste auf dem Wulpisberg bei Brugg, Neuhabsburg geheissen.

So wie dieses neue herrschaftliche Haus am herrlichen See, und gegenüber der wundersamen, majestätischen Gebirgskette, sich erhoben hatte, trat der Graf dasselbe, sein Eigen, mit Grund und Boden um den Hügel Ramefluh herum (cum appendentiis

---

[1]) Archiv Engelberg; siehe Anhang No. 1. — Der österreichische Urbar spricht etwa 60 Jahre später von dem Burgstal zu Meggenhorn in dem sewe. (Geschichtsfrd. VI. 52.) Es muß also vor dem Baue Habsburgs schon eine Burg im See bei Meggenhorn gestanden haben, von welcher jezt noch Spuren sichtbar sind. Auch diese scheint mit Habsburg zerstört worden zu sein. — Hievon später.

[2]) Von einer spätern Vergrößerung oder Nachbaute wird in der Folge gesprochen werden.

circumiacentibus), in wie weit derselbe von zwei Bächen umschlossen und begränzet ist, [1]) und mit jeglicher andern Zugehör bis an den See herunter, an Judenta von Hagenbuch, Abtissin des Frauenmünsters in Zürich, den 7 Winterm. 1244 feierlich ab, und empfieng die Veste mit allem, was sonst noch das genannte Gotteshaus, die Abtei, daselbst besaß, gegen einen Zins von drei Pfund Wachs Zürchergewicht, alljährlich am Vorabende der heiligen Felix und Regula auszurichten, als Erblehen wiederum zurük. (Siehe Anhang No. 2.) Ob und wie oft der nachmalige König Rudolf und die österreichischen Herzoge bei ihrer Anwesenheit im nahen Lucern auch die neue Habsburg vor dem See [2]) mit ihrem Besuche beehrt haben, ist aus Abgang von Briefen uns nicht im Wissen; der ausgezeichneten Lage halber, wo die Natur gleichsam in ihrer ganzen Hoheit thront, dürfte dieses aber in Sommerszeit wohl nicht selten geschehen sein. Einmal zur Ueberwachung des Hauses und zur Besorgung und Verwaltung der Güter saßen dort, Namens der Herrschaft, Burggrafen, von welchen urkundlich Jost von Mos im Jahre 1334 (Geschichtsfrd. XI. 223) genannt wird.

Aber diese so schön und stolz gelegene Veste konnte dem Andrange der Zeitereignisse nicht lange Widerstand thun; sie fiel schon nach blos etwa einhundert und zehnjährigem Bestande. Durch die urkundliche Geschichte unsers Vaterlands werden wir belehrt, wie namentlich Zürich, entgegen allen feierlichen Gelöbnissen und schiedrichterlichen Sprüchen, fortgesezt gegen das Haus Habsburg-Oesterreich feindlich anstürmte, und in dessen Rechtsamen vielfach es verkümmerte, und wie ganz besonders nach dem Beitritte zum Bund der vier Waldstätte (1 Mai 1351) der Krieg gegen Herzog Albrecht den Weisen mit mehr Erbitterung geführt wurde, weil thätlich und willfährig unterstüzt von ihren getreuen Bundesgenossen in Lucern und in den Ländern, denselben, die (namentlich Lucern) doch der Herrschaft, ungeachtet ihrer engern Bünde, Gehorsam, Vorbehalt und Unverlezthaltung der angestammten

---

[1]) Der eine Bach heißt gegenwärtig der Stampfibach.

[2]) Castrum Habsburg extra lacus, heißt es im österreichischen Urbar aus dem Eingange des vierzehnten Jahrhunderts. (Geschichtsfrd. VI. 49.)

Rechtungen eidlich zugesagt hatten. [1]) In diesem Kriege war es dann, wo die Eidgenossen auf ihren Streifzügen das ihnen feindliche Gebiet und Eigenthum vielfach schädigten und zerstörten, und bei welchem Anlasse auch die neue Habsburg gebrochen ward. Hierüber meldet das älteste pergamene Bürgerbuch Lucerns, angefangen 1 März 1357, [2]) auf S. 52 b. Folgendes: „Anno domini m. ccc. lii. an dem heiligen tag ze phingsten, do verbranden vnd zerstorten die burger von Lucern vnd ir Eidgnossen die „waltlüte die burg ze habsburg.“ Kunrad Justinger läßt Habsburg am Maitag 1352 angreifen, und am zehnten Tag hernach erobern und zerstören (Chronik, S. 149); ebenso Melchior Ruß, mit dem Zusaz: „vnd gewunnent das am pfingstag vnd ward „verprennt, nydergeworffen vnd zerbrochenn.“ (Chronik, S. 144.) Tschudi (I. 407) und Ettmüller (S. 82) sezen den Anfang der Belagerung auf Mitte Mai und geben ihr zehn Tage Dauer. Sicher ist nun das, daß die Veste am 27 Mai 1352, an welchem Tage damals das hohe Pfingstfest einfiel, nach mehrtägiger Belagerung eingenommen und gebrochen wurde. Jost von Mos, dem, wie wir oben (S. 185) gesehen, die Burghut anvertraut war, lebte noch am 8 Wintermonats 1367 (Bürgerbuch 19 b.), und urkundet am 17 März 1361 als Ritter, [3]) in welcher Eigenschaft wir ihn vor dem Jahre 1352 bisanhin nicht angetroffen haben. Unser wakere von Mos wird wohl, als getreuer Diener seiner Herrschaft, den feindlichen Sturm auf das ihm anvertraute Haus lange und muthig mit seinem tapfern Zusaze abgeschlagen haben; und es ist daher auch zweifelsohne anzunehmen, er seie, nebst andern geleisteten Diensten, hiefür von seinem Fürsten mit der Ritterswürde ausgezeichnet worden?! —

Der daraufhin unter Vermittlung des Markgrafen Ludwigs

---

[1]) Man vergleiche die Clauseln in den alten Bundesurkunden, und die Beschwerde- und Schiedbriefe vom 27 Augstm. und 12 Weinm. 1351, und namentlich jenen merkwürdigen durch Königin Agnes *) bestätigten Urtheilbrief. (Schreiber I. 411. Tschudi I. 397, 401.)

*) In einer Urkunde vom 26 Brachm. 1352 erscheint Katharina von Moersberg als der Königin Agnes Jungfrau. (Archiv Winterthur.)

[2]) Also blos fünf Jahre nach der Zerstörung. (Das Buch liegt im Wasserthurme.)

[3]) Codex Zunftsachen, S. 503 auf der Bürgerbibliothek.

von Brandenburg errichtete Friedensvertrag vom 1 Herbstm. 1352 gibt zwar Oesterreich den Besiz der gebrochenen Burgen zurük;[1] und in einem Pfandbriefe der Herzoge Leopold und Albrecht von St. Hilarientag (13 Jän.) 1370 findet sich sogar eine Bestimmung vor, falls Walther von Tottikon oder seine Erben während dem Pfandbesiz eine der beiden zerstörten Burgen Habsburg und Meggenhorn, oder Beide zugleich, wiederum aufbauen wollten, daß sodann die Baukosten auf den Pfandschilling geschlagen, und die Burgen der Herrschaft offene Häuser in der Noth sein sollen.[2] Allein der Bau erfolgte nicht mehr, und die Burgställe sowohl als des ganzen österreichischen Amtes Habsburg Gebietskern giengen als Burglehen[3] oder Pfandschaft in verschiedene Hände über,[4] bis Johanna von Tottikon, Heintzmanns von Hunwil Gattin, zu Mitte Heumonats 1406 alle ihre Rechte an dieser Pfandschaft an Schultheiß, Rath und die Bürger zu Lucern verkaufte, dem Hause Oesterreich die Lösung vorbehaltend, welche Lösung aber nie erfolgte, und nach den Vorgängen des Jahres 1415 (Geschichtsfreund I. 8. No. 13) nicht mehr erfolgen konnte.[5])

Seither ist Habsburg eine Ruine geblieben, und noch bis auf den heutigen Tag gähnen ihre grauen, verwitterten Mauern als stumme Zeugen der einstigen Herrlichkeit hoch empor, und legen Zeugniß ab von dem Unbestande des Glükes und dem Wechsel menschlicher Schiksale. Will der ausserhalb den fünf Orten weilende Freund der Geschichte und Alterthümer die Burgüberreste dieser einst so großen und mächtigen Dynastie, der Habsburg-Oesterreicher, in ihrem gegenwärtigen Bestande bildlich sich ver-

---

1) „Waz ovch wir (Lucerner) vns des selben | vnsers Herren des Herzogen oder der sinen ligenden gueter vnderzogen haben von des Krieges wegen, wa die gelegen sin, daz sullen wir ledig laszen, vnd fürbaz | nieman dar an irren." (Urk. im Stadtarchiv Lucern.)

2) Urkunde im Staatsarchiv Lucern.

3) Eine etwas unklare Urkunde über dieses Burglehen vom 19 Christm. 1369 folgt im Anhange No. 3.

4) An Rutschman von Hallwil, an Walther von Langnau (1365), an Walther von Tottikon (1370), und endlich an Johanna von Hunwil, welche nach einer Urkunde im Stadtarchive Lucern die Tochter war Walthers von Tottikon und der Anna Bockli.

5) Vergl. A. Ph. v. Segesser, Rechtsgeschichte I. 499—502.

anschaulichen, so verweisen wir ihn auf die artistische Beilage, **Tab. II.** No. 5. Nach dieser Ansicht, verglichen mit jener in **P. Marquard Hergotts Geneal. diplom. Aug. gentis Habsburg. (Tom. I. Tab. 8.)** vorfindlichen, und durch den Zeichner Jo. Heinrich Meyer aus Winterthur im J. 1734 ausgeführten Tafel, will es bedünken, daß mit dieser Ruine während 122 Jahren keine merkliche Veränderung nach Aussen vorgegangen sei. Eine andere Frage dürfte aber hier aufgeworfen werden über den einstigen Umfang und die Größe, und über die muthmaßlichen Bestandtheile dieser nunmehr bereits über fünfhundert Jahre zerstörten Veste. Die wenigstens annähernde Lösung dieser Frage soll noch der Inhalt nachfolgender Zeilen werden.

Werfen wir einen übersichtlichen Blik auf die Trümmer, so zeigt sich nach meinem unterm 13 Weinm. 1855 aufgenommenen Grundrisse (s. artistische Beilage, **Tab. II.** No. 6.) östlich und westlich rundes Gemäuer (**d. d.**), in der Mitte aber (**a. a.**) unverkennbar die Spur des Hauptbaues, eines quadralischen Thurms von mindestens 4 Stokwerks Höhen. Diese Ueberreste gehören der Nordseite der Burg an, indem die ganze Südseite dem Boden gleich gemacht ist. Die Mauertrümmer bedeken jezt noch die Umgegend, und in der Nähe des gevierten Thurms mögen selbe bei 8 Fuß hoch aufgeschichtet sein; dieses, und daß zwei Seiten des Burghügels mit Gesträuch und Bäumen überwachsen sind, erschwert die Möglichkeit, den ehemaligen Bestand der Veste sicher herauszufinden. Gewiß ist, daß die verschiedenen Theile nicht zu gleicher Zeit ihre Entstehung hatten. Unstreitig am früheſten datiert sich der gevierte Thurm, und sein erster Erbauer mag zur Auswahl der Baustelle nicht allein aus Rüksichten der Sicherheit, sondern auch durch die prachtvolle Lage bestimmt worden sein.

Wenn man schon auf dem Plateau des Hügels eine der schönsten Fernsichten genießt, in wie viel höherm Maße mag dieses einst der Fall gewesen sein von der Zinne des bei 70 Fuß hohen Thurmes. Unmittelbar vor sich den majestätischen Rigi, östlich die Rundsicht mit den Ausläufern des Zugerberges, und dem ganzen Gebirgspanorama bis zum zerrissenen Pilatus, (**mons fractus**, Frackmünd) in näherer Umgebung links der zerfallene Burgstall von Merlaschachen, rechts die Burg zu Meggenhorn in

dem Sewe, — was anders als die heutige Altstatt [1]); beide nach strategischen Grundsäzen die herrschaftliche Hauptveste auf den Flügeln beschüzend, (wahrscheinlicher wohl als der Thurm zu Seeburg). Vor sich sieht das Auge den größten Theil des wunderschönen Vierwaldstättersees, und rükwärts die Häuser besäete Landschaft von Meggen.

Betrachten wir das Gemäuer des Hauptthurmes etwas näher (artist. Beil. Tab. II. No. 5. a. a.), so ist selbes sehr roh, mehrentheils aus Graniten [2]) und andern zusammengetragenen Steinen aufgeführt, hat aber doch einen sog. Ekschlag, und erinnert zum Theil an das opus rusticum der Alten. Die Mauern sind am Fuße bei eilf Schuh stark, und mit reichlichem und gutem Mörtel gespiesen. Man bemerkt Spuren von drei Balkenlagen, was auf wenigstens vier oder fünf Stockwerkshöhen schließen läßt, die nicht

---

[1]) Es ist mehr als wahrscheinlich, daß damals das ganze kleine Vorgebirg unter dem Namen „Meggenhorn" begriffen, und daß erst in viel jüngerer Zeit auf einem der vielen Vorsprünge ein Landsiz erbaut, und speciell „Meggenhorn" bezeichnet wurde. Auf dem heutigen Meggenhorn findet sich keine Spur vor einer frühern Befestigung, wohl aber auf der Altstattinsel altes Gemäuer, und zwischen der Insel und dem Ufer eine dreiseitige Verpallisadirung, was vielmehr einer Befestigung und Warte, dann einer Niederlage für Kaufmannsgüter, wie Etterlin meint (fol. 9.), zugedient haben mag; denn Lezteres läßt sich durch die örtlichen Verhältnisse sehr schwer erklären. Da aber zwischen der Insel und dem Lande die Wasserstraße schmal, und das Wasser bei kleinem Seestande für größere Schiffe der geringen Tiefe halber die Durchfahrt nicht gestattet, auch aus untrüglichen Zeichen einstens der Wasserstand bei 6 à 8 Fuß niedriger war als heute, — so erlaubt gerade dieses Wasserverhältniß die Annahme, daß in alten Zeiten die Altstattinsel mit dem Lande zusammengehangen haben mag, und so ein eigentliches Horn, einen molo gebildet hat, auf dessen vorspringender Spize ein castrum mit dahinter befindlicher Pallisadirung, in Form eines Hafens, aus strategischen Gründen nun durchaus gerechtfertiget erscheint.

[2]) Man weiß, daß der Kreis Habsburg, der westliche Theil der Kantone Zug und Zürich, so wie das Freienamt bis Mellingen mit einer Fluth von Granitblöken einst gleichsam übersäet waren. Im Laufe der Zeit wurden diese zu verschiedenartigen Zweken verbraucht, und heute muß der Granit mit Mühe und Kosten aus der Ferne herbeigeschafft werden. Berechtiget also der Umstand, daß am Hauptthurme weit mehr Granite als an den übrigen Trümmern vorkommen, nicht zur Annahme eines höhern Alters desselben?!

unter je 12 Fuße sind. Auf jedem Stockwerk befindet sich ein Mauerabsaz von wenigstens ½ Fuß. Es ist zu bedauern, daß bei diesem mittlern, bedeutenden Mauerstoke, dem Haupttheile der einstigen Veste, nirgends Spuren von Thüren, Fenstern, Treppen und Rauchfängen wahrgenommen werden. Nur zwei hoch aufstrebende, schmale Mauern stehen noch da, die miteinander ein Eck bilden [1]), das am weitesten wegen seiner besondern Höhe gesehen wird. Dieses noch stehende Gemäuer ist in Zelgers Ansicht und in meinem Grundrisse mit a. a. bezeichnet, und schwarz angelegt; der blässere Ton wäre versuchte Ergänzung.

Ostwärts uns wendend, haben wir ein seltsames alleinstehendes Gemäuer (c. d.) vor uns, von 9 Fuß Dike am Boden. Zu unterst ein schmales Fenster (p.) von 1 Fuß Breite und 3 Fuß Höhe; in Folge Nivellement ist diese Oeffnung um 5 Fuß tiefer als jede andere Oeffnung. Die Mauer ist nach Aussen abgerundet, und es schließt sich in einspringendem Winkel eine andere sehr dike Mauer an, von der man aber wegen ihrer Kürze nicht bestimmen kann, ob selbe rund oder gerade war; eher scheint sie ründlicht gewesen zu sein, und ist möglicherweise der Rest eines runden Thurmes, jedenfalls ein Uebergang in das Mauerwerk k., von dem übrigens nur schwache Spuren sich vorfinden. Achtzehn Fuß über obigem Fenster (p.), von Bank zu Bank berechnet, befindet sich von o nach d. ein diagonaler Gang (Ansicht q.) durch die Mauer, von 2½ Fuß Breite, 6 Fuß Höhe, und 10 Fuß Länge; dieser Gang ist aber nicht gerade, sondern zieht sich rechts wendend in einem Bogen durch die Mauer. Am Eingange sieht

---

[1]) Dr. Stadlin in der mit vielem Irrigen gemischten Abhandlung „Neu-Habsburg am Waldstättersee" spricht seine Verwunderung darüber aus, wie an allen solchen Ruinen die Eken die Mauern überragen, und will dieses dadurch erklären, daß er die Zwischenmauern nur lose verbunden annimmt. (Die Schweiz in ihren Ritterburgen. I. 427. Note 76.) Richtig ist, daß die Eken mit stärkerm und gewählterm Material aufgeführt wurden, als die Zwischenmauern, aber auch diese waren gehörig verbunden. Wenn aber zwei Mauern, ordentlich verbunden, winkelrecht einander begegnen, so muß ja eine die andere vor Schwankung sichern; ähnliches leistet die nervure beim Eisenguß. Bei dem damaligen Zustande der Belagerungsmaschienen wurde der Angriff gegen die Schwächen der Zwischenmauern, und gegen Thür- und Fensteröffnungen, wo man gleichzeitig den Belagerten bekämpfte, gerichtet.

man deutlich eine steinerne Thüreinfassung, ebenso am jenseitigen Ausgange gen Osten: hier, dem Gangboden gleichlaufend, ragen steinerne Käpfer von 2½ Fuß Länge in das Freie hinaus, einst unzweifelhaft bestimmt, einen Balkon oder Söller zu tragen. Dieser befindet sich, wie schon bemerkt, senkrecht ob dem kleinen Lichte oder Scharte, und ganz nahe neben Lezterer gewahrt man die Spur eines Einganges. (r.) Es ist möglich, daß dieser Eingang vom Fenster und Balkon aus beobachtet und beherrscht wurde. Noch ist zu erwähnen, daß die unterhalb befindliche zwar kleine Oeffnung (p.) dennoch eine 4 Fuß weite Gleifung hat, und vom Boden zur Wölbung eine Höhe von 6 Fuß sich zeiget. Ferner ist in der Gleifung ein Lager von paraleller Vertiefung auf Fensterbankhöhe beiderseits angebracht, und an dem Boden ein gemauertes Gräbchen. Die Bestimmung dieser beiden Bautheile ist ungewiß; vielleicht dienten sie, um irgend ein Wurfgeschüz anzubringen, — zwei bis drei Männer haben in dieser Gleifung Raum genug.

Auf der Westseite bei g. h. steht ein gleichartiges rundes Gemäuer von derselben Dike, mit ebenfalls runden Gängen. Unverkennbar sind hier die Spuren eines ehemaligen Thurmes, der in zwei Aufsäzen besteht, die aber nicht concentrisch sind. Der obere Aufsaz scheint nicht die ganze Ründe gehabt zu haben, indem er da, wo er an die Mauer h. sich anlehnt, senkrecht abgeschnitten ist. Die gerade Mauer g. ist mit d. verbunden, und zu gleicher Zeit aufgeführt; sie hat eine Dike von 7½ Fuß, und an ihrer untersten Stelle ein ähnliches Fenster in der Scharte, wie oben bei p. beschrieben worden. Bei dem runden Thurme befanden sich nach Aussage älterer Landleute ein Thor und darüber ein Fenster (vielleicht auch umgekehrt), welche Beide aber einstürzten: noch wurde an der Stelle ein großer eiserner Thürangel gefunden. [1])

Nicht unintereſſant ist die lezte Mauer, in meinem Grundrisse mit h. bezeichnet. Sie mißt 4½ Fuß Dike, und zeugt von offenbar späterer Aufführung, was sowohl aus dem Mauerwerke als dem Umstande hervorgeht, daß sie nicht mit dem Uebrigen verbunden, sondern nur mittelst einer Fuge links und rechts sich

---

[1]) Welchen Einsender dieses im Besize hat.

anlehnt. Zu unterst, mehr gegen dem gevierten Hauptthurme (a. a.) zu, befindet sich ein mit Sandsteinen roh gewölbter Eingang von 4 Fuß Weite und ungefähr gleicher Höhe (s.); es muß jedoch derselbe von seiner ursprünglichen Höhe gar viel verloren haben, zumal der Boden seit der gewaltsamen Niederbrechung der Burg [1]) mit Mauertrümmern bedeutend angefüllt ist. Sechs Fuß über diesem Eingange, aber mehr in der Mitte der Mauer, weiset die Zelgerische Ansicht ein Portal (t.) von 4 Fuß Breite und 8 Fuß Höhe. Dessen Boden ist mit Sandblatten bedekt, und nach Aussen sieht man deutlich die Vertiefung, in welche eine hölzerne oben in einem Kreise geschlossene Thürrahme oder Beigestell hineingepaßt haben muß; ebenso nach Aussen und links neben der Thüre ein tiefes Balkenloch, vermuthlich bestimmt, um den Ruheplaz einer von Norden angebrachten hölzernen Treppe zu stüzen. [2])

Kehren wir dann nach Innen, so erblikt das Auge links neben dem Portale eine ringsumher mit Sandsteinen ausgefütterte Mauervertiefung (u.), wahrscheinlich eine Art Mauerschrank; rechts in der Höhe zwischen beiden Portalen ein Balkenloch (v.), und 13 Fuß senkrecht oberhalb diesem zwei andere übereinander befindliche Balkenlöcher (w.), von denen das Untere, in Folge Nivellement, mit der ersten Balkenlage im ältesten und ursprünglichen, gevierten Thurme (a. a.) gleiche Höhe hat. Sehr wahrscheinlich ist an diesen Anbau später das Treppenhaus angebracht worden. Ungefähr in gleicher Höhe mit diesem Balkenloche, etwas rechts ob dem Portale, zeigt sich eine Oeffnung (x.), welche diagonaliter durch die Mauer gehend und nach oben sich verjüngend, auswärts mündet. Ob dieses ein Rauchfang, oder ein Fenster in ein Verlies war, weiß ich nicht zu ermitteln; das Erstere ist wahrscheinlicher. Die etwas tiefer und links sich zeigende kleine, ründlicht geschweifte Oeffnung (y.) dürfte ein einfaches Fenster sein. Warum nun zwei beinahe gleich große Thür-

---

[1]) Nur so hat der Wortlaut in den von Dr. Ettmüller herausgegebenen ältesten Jahrbüchern Zürichs (p. 82.) einen Sinn, wo es von der Zerstörung Habsburgs heißt: „. . . vnd sturmten an die vesti, vnd gewunnent „si, vnd brachent si vf den herd."

[2]) Bei den meisten ältern Burgen war der Eingang in's Hauptgebäude durch eine Treppe auf das erste Stokwerk ermittelt; in das Erdgeschoß gelangte man von Innen.

öffnungen über einander sich befanden, scheint sonderbar. Könnte man die Obere wohl nicht für den Eingang der Personen, die Untere aber [1]) für jenen in eine Pferdestallung sich denken?!! — In der gleichen Mauer werden noch einige durchgehende runde Oeffnungen von 3 à 3½ Zoll Weite gesehen: es sind dieses sogenannte Hebellöcher. [2])

Südlich von der Ruine, ungefähr halber Hügelhöhe, weiset der Grundriß bei m. einiges Gemäuer auf, unzweifelhaft Reste einer Umfangsmauer; dasselbe sieht man bei n., nördlich von der Burg: hier aber scheinen die senkrechten Felsbänder gleichzeitig mit der Mauer in die Umfassungslinie als natürliche Wälle verwendet worden zu sein.

In welcher Richtung die Veste von ihren Bewohnern und Gästen einst erstiegen worden, welches der dahin führende Weg gewesen sein mag, ist bei der völligen Ueberdekung mit Mauertrümmern schwer zu bestimmen. Ausserhalb der nördlichen Umfassungsmauer n. gewahrt man noch die Stelle des ehemaligen Burggrabens, und es finden sich in Meggen alte Leute, die gar wohl darum wissen, daß dieser Graben eingefüllt wurde. Zweifelsohne führte eine Brüke über denselben und durch ein Thor in der Mauer: dieses ist aber blosse Vermuthung, denn auch nicht die leiseste Spur hievon ist überblieben. An der Stelle, wo auf dem Grundrisse das Wort „Küßnach“ zu lesen, war vor Zeiten der Burgweiher. Noch jüngere Männer erzählten mir, wie der östliche Damm abgetragen und der Teich verebnet wurde; und zudem erlaubt die dortige Terraingestaltung anzunehmen,

---

[1]) Die 40zigste Tafel auf der Cappelbrüke stellt die Einnahme und Zerstörung der Neu-Habsburg vor: der Maler läßt mehrere Männer mit der Brandfakel aus jener untern Thüröffnung herauskommen. Uebrigens ist diese ganze Abbildung sachgetreuer, als eine Aehnliche in Caplan Diebold Schillings handschr. Chronik. (fol. 8. b.)

[2]) Gerüsthebel von jungen Tannchen sind äusserst stark. Sie wurden sogleich fest ummauert, und später mauerflüchtig abgebrochen; mit der Zeit ist das Holz vermodert, die runde Oeffnung aber geblieben. Müller-Friedberg beschreibt in seinen St. Gallischen Neujahrsgeschenken dergleichen Oeffnungen, und gibt ihnen die Bestimmung von Luftzügen: wenigstens bei unserer Habsburg ließe sich eine solche Bestimmung weder begreifen noch nachweisen.

daß von dem Teiche aus Wasser in einen Theil des Burggrabens geleitet wurde, und alldort der Eingang in den Burghof sich befunden haben muß. Im Munde der Anwohner besteht auch der Glaube, ein östlicher und ein westlicher runder Thurm hätte bestanden, und Beide seien in einer Tiefe von 30 Fuß mittelst eines unterirdischen Ganges in Verbindung gewesen.[1] Zu bedauern ist es jedenfalls für den Archäologen und Architecten, daß der sehr hohe Schutt nicht so leicht weggeräumt werden kann, indem durch Bloßlegung des Bodens nothwendig ferneres Gemäuer zum Vorschein kommen müßte, was zur vollständigen Lösung der Aufgabe wohl das Meiste beitragen würde. Vorzüglich wäre dieses beim östlichen Mauerwerk der Fall, welches allein steht, und dann bei dem mittlern Hauptthurme, wo der Schuttkegel am höchsten liegt (8 à 10 Fuß), und wo nach Allem zu schließen, noch ein tieferes Stokwerk dem forschenden Auge sich zeigen dürfte.[2]

In dem nördlich und nordöstlich von der Ruine gelegenen Lande werden noch immer bei Umarbeitung des Bodens einzelne Pfeilspizen gefunden, von der einfachsten gezierten Form mit einer Hülse und ohne Wiederhaken; der hölzerne Schaft ist natürlich längst vermodert.[3] Einzelne Fundstellen sind bis 250 Schritte von der Veste entfernt. Aus diesem ist zu schließen, daß die Belagerung von Norden und Nordost her geschah, daß die Belagerten sehr gute Armbrüste hatten und die Belagerer, welche zweifelsohne näher standen, öfters müssen überschossen haben. —

Vieles mag im Verlaufe der fünf Jahrhunderte, seitdem diese der schönsten Periode des Mittelalters angehörende Habsburgerveste zerstört worden, von den ehrwürdigen Trümmern durch den Zahn der Zeit und den Einfluß der Witterung sowohl[4], als auch durch Menschenhände für zerschiedene Bauten

---

[1]) Solches glaubt man fast bei allen alten Schlössern oder Thürmen; selbst in der Stadt Lucern gibt es Solche, die (wohl ohne Grund) einen unterirdischen Gang vom Wasserthurme hinüber zu einem Hause am Weinmarkt wähnen.

[2]) Jedoch kein verborgener Schaz, wie jezt noch Leichtgläubige vermuthen, indem nach Aussage der Anwohner vor nicht gar langer Zeit drei Männer bei nächtlicher Weile Schazgräberei trieben.

[3]) Mehrere solcher Spizen bewahrt der historische Verein.

[4]) Pater Hergott berichtet anno 1737: „Noch sieht man ein Gemach an der

weggekommen sein; denn der Burghügel mit seinen geschichtlichen Ueberresten ist s. Z. in den Privatbesitz übergegangen, und so dürfte leicht das annoch Bestehende, je beim Wechsel der Eigenthümer, dieser oder einer anderweitigen Benützung mehr und mehr zum Opfer fallen. Man wollte deshalb mit vorliegender Erörterung nicht nur Alterthum und Geschichte dieser denkwürdigen Mauern in's Gedächtniß rufen, sondern auch vor fernerer Mißhandlung sie schüzen, und vielleicht deren bessere Erhaltung in Anregung bringen. Geschieht dieses, so ist der Zwek gegenwärtiger Zeilen erreicht. —

„Nordseite; es ist, obwohl in Folge eines Einsturzes der Deke (la-„queare) nur dürftig zugedekt, dennoch in seinen wesentlichen Theilen „ziemlich gut erhalten." (Geneal. diplom. I. 40.)

Anhang.

1.

1240.

(Archiv Engelberg.) [1]

R. dei gratia Comes de Habisburc. Vniuersis ad quos presens scriptum peruenerit, noticiam rei geste. | Licet omnium sanctorum intercessio cunctis sit fidelibus salutaris, suffragia tamen gloriose virginis sunt super omnia | inuocanda, cum ipsa Regina super Choros Angelorum exaltata filio mediante supplices suos pre ceteris et hic et in | futuro et adiuuare valeat et beare. Nouerint igitur tam posteri quam presentes, quod cum progenitor noster. R. quon- | dam de Habisburc Comes predia que fuerunt ultra Beinstraze sita, H. quondam Abbati et ecclesie | Montis Angelorum pro quibusdam prediis eiusdem ecclesie in Sarnon conmùtasset sub hac forma, vt si qui | libere condicionis homines seu jure aduocatione eidem subiecti, a quibus de jure Tallia seu seruitia uel | in eos aliquam iusticiam exercere possemus, pro nostro arbitrio uoluntatis translati ultra Beinstraze | in bona Monasterii memorati a nostra jurisdictione et seruicio penitus essent immunes; Nos ipsius uesti- | giis inherentes confitemur nos in homines hujusmodi nullum penitus jus habere. Vt autem malitia tem- | poris redimatur, et ne forte per successores nostros Monasterium inposterum contra debitum molestetur, Nos in- | dempnitati eiusdem Monasterii prouidentes, ob Reuerentiam beate virginis matris crucifixi dona- | tionem supra dictam ratam habentes, et si quid minus esset a patre nostro factum, jus supra dictum quod in homi- | nes hujusmodi haberemus, plene venerabili in Christo. H. Abbati Monasterii prelibati ac Monasterio sepedicto | nostro et prolis nostre nomine conferimus; ita

[1]) Freundliche Mittheilung von hochw. Hrn Prälaten Placidus Tanner.

tamen, vt decetero nullus talium hominum ad eadem loca a | nostra jurisdictione transferatur., Vt autem factum hujusmodi robur obtineat firmitatis, presen- | tem paginam fecimus Abbatis antedicti et nostri sigillorum munimine roborari. Acta sunt | hec in Castro Rotenburc, Anno domini. M. CC. XL. multis presentibus quorum nomina subnotantur. | Heinricus Abbas Montis Angelorum, Cvonradus Capellanus suus, Cvono plebanus Lucernensis, Cvonradus preposi- | tus, Hartmannus de Baldecke, Burchardus de Scheinchon, Waltherus Scultetus de Sembach, | Cvonradus de Wluelingen, Rvodolphus Scultetus de Mekkenhorn, et alii quam plures. [1])

Hängen die Siegel Abts Heinrich (Maria mit dem Jesuskinde) und Grafen Rudolf (der Habsburger-Löwe) in braunem Wachs; beide etwas beschädiget.

2.

1244, 7 Wintermonats.

(Staatsarchiv Zürich.) [2])

In nomine patris et filij et spiritus Sancti Amen. Vita brevis. hominum memoria labilis. malignitas temporis. que adinuentiones multipli- | cat captiosas. persuadent ea que geruntur in tempore sub scripture testimonio. ad noticiam sev memoriam transmitti posterorum. Notum | sit igitur omnibus presentium inspectoribus. qualiter nobilis dominus. Rvodolfus Senior comes de habeburch. Lantgrauius alsatie. collem | qui dicitur Ramesfivo. cum appendentijs circumiacentibus clausis duobus rivvlis ab vtroque latere sibi proximis. vsque ad ripam lacus qui dicitur | Lucernensis. iure proprietario ad ipsum spectantem. in manus Reuerende in Christo. Judente Abbatisse Turicensis cum omni iure quo ad | ipsum pertinere dinoscebatur libere resignauit. et iamdicta Abbatissa ipsum Comitem predicto Colle cum suis appendentijs ut dictum | est. insuper quibusdam alijs suis possessionibus infra prescriptos terminos sitis ad suum Monasterium spectantibus vnanimi consilio | et consensu sui conventus et omnivm quorum intererat accedente. Ma-

---

[1]) M. Hergott hat einen nicht ganz getreuen Abdruk. (II. 260.)

[2]) Gefälligst mitgetheilt durch Herrn Staatsarchivar Gerold Meyer von Knonau.

xime cum sue ecclesie in hoc prospiceret utiliora. iure hereditario | quod sibi suisque successoribus inconcussum maneret infeodauit. Ita videlicet quod de Castro quod dicitur Novahabesburch in pre- | misso colle constructo. et alijs prenotatis possessionibus tres libras Cere. Ponderis Turicensis. In vigilia sanctorum Felicis | et Regule ipsi Monasterio sepedictus Comes et sui posteri nomine census persoluant annuatim. Vt autem premissa debitam obtine- | ant firmitatem. presens pagina rogatu partium est conscripta. et sigillis ipsarum. videlicet prenominate Abbatisse nomine suo et sui | Conuentus qui proprium non habet sigillum. et ipsius R. Comitis. et Werneri. prepositi turicensis. qui istis omnibus cum multis alijs probis et | honestis interfuit in testimonium est legittime communita. [1]) Acta sunt hec in claustro ex parte dominarum in turego. | Anno ab incarnatione domini. M. cc. xliiij. vij. Idus Novembris. Indictionis tercie. Innocentio papa quarto ecclesiam | gubernante. Testes autem sunt hij. Wernerus prepositus. Bvrchardus plebanus turicensis. Henricus plebanus sancti petri in | turego. Magister Chvonradus de Mvre dictus scolasticus. Milites. Volricus de Schönenwert. Petrus de Stovfin. | Wernerus et Rvodolfus dicti Castores. Diethelmus pincerna de habesburch. et frater suus Ber. et Alij plures Amen. [2])

3.

1369, 19 Christmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ich Gerhart von Boʒingen friie Tun kunt offenlich mit disem brief, vmb die korn vnd phenning gült, die | ich von miner Herschaft von Oesterrich in phandes wise innhan, vnd die ich von Hansen von Kienberg | vnd Margreten siner Wirttinn, vmb Hundert vnd Siben mark silbers geledigt vnd gelost han, dʒ ich | den

[1]) Das Siegel des Grafen fehlt, doch hängt noch ein Stükchen der hänfenen Schnur; das Siegel der Abtissin. † S. Judente Turicensis Abbatisse hat einen Spalt von oben nach unten, und auch der Rand ist verlezt; sehr beschädigt und nur theilweise lesbar ist die Umschrift des dritten Siegels oder desjenigen des † Werneri Prepositi Turicensis.

[2]) Die Abdrüke bei M. Hergott (II. 278) und in den Mitthl. der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft (VIII. Beil. 98) sind nicht diplomatisch getreu.

durchluchtigen Hochgeboren fürsten, minen lieben genedigen Herren, Herzog Albrechten vnd Herzog | Lüpolten ze Oesterrich ꝛc. verhaizzen vnd gelobt han, wenn si oder ir Erben mich oder min erben mit den vorgenanten | Hundert vnd Siben mark silbers vnd vier vnd zweinzig guldin, die mir der ietzgenant min Herre Herzog | Lüpolt daruf geslagen hat, ermanen vnd vns des bezalen, So sullen wir in der losung stat tun vnd | gehorsam sin an alle widerred vnd verziehen, vnd wenn si also von vns lösent, so sullen wir vierzig mark | silbers, Basler gewichts, von des Burklehens wegen ze Habspurg anlegen vnd ein aigen darvmb kouffen | vnd das von der egenanten vnsern Herschaft von Oesterrich ze lehen emphahen; würd ouch der egenanten vnser Herschaft | von Oesterrich fünf mark geltes ledig, die si mir oder minen erben verlihen, So sullen in vnd iren Erben | die zwelf phunt geltes vf der stüwr des vzzern Amptes ze Zug aber ledig vnd los sin, an alle widerred | . Vnd des ze Vrkund han ich min Ingesigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Baden in Ergöw | an Mitwochen vor sand Thomas tag, des zwelfbotten. Nach kristes gepurd drwzehen Hundert iar | darnach in dem Nwn vnd Sechtzigisten Jare. |

Es hängt das Siegel Gerharts von Botzingen, welcher nach einer Urkunde vom 23 Aprils 1379 (Archiv Schwyz) bereits todt ist.

VIII.

Kirche und Kirchthurm in Hildisrieden.

Von J. Schneller, Archivar.

Hildisrieden, an der Poststraße nach Lucern und Beromünster gelegen, ist ein ziemlich alter Ort. Schon in einer Urkunde vom 19 Weinm. 1236, an der Emmenbrüke bei Lucern ausgestellt, erscheint unter den Zeugen ein Joh. de Hiltesrieden. (Archiv Engelberg.) Und in einem andern Briefe vom 22 Augstm. 1246 ist von zwölf Schupossen in curte Hiltesrieden die Rede. (Geschichtsfreund III. 227.) Unterm 11 Horn. 1282 gelangen verschiedene Besizungen im Dorfe (villa) Hiltegenzrieden [1]) an das Gotteshaus Rathhausen. (a. a. Orte II. 69.) — Nicht so alt wie der Ort, dürfte eine daselbst gestandene Kirche sein; wenigstens finden wir keine Spur von einer solchen, nicht einmal von einer Capelle, [2]) vor dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts. Als der Habsburg-Laufenburger Rudolf, Bischof von Constanz, am 25 Heum. 1288 von Basel aus den Kirchensaz zu Kilchbuel (eine Wegstunde von Hildisrieden) dem Tische des Gotteshauses Murbach im obern Elsaß mit dessen Rechtsamen und Einkünften einverleibte, geschah einer andern Tochterkirche als derjenigen von Sempach noch keinerlei Erwähnung, [3]) und bis zum fünfzehnten Jahrhundert wird in den Urkunden einfach entweder der Kirche

---

[1]) Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert beinahe durchweg Hiltgisrieden, Hilgisrieden, auch Hildisrieden genannt.

[2]) Jedenfalls müßte selbe sehr unbedeutend gewesen sein.

[3]) Geschichtsfreund I. 37. Vergl. den Einwilligungsbrief vom Constanz: Propst und Domcapitel, gegeben den 10 Jänners 1290. (a. a. O. IV. 90.)

von Kirchbuel, oder aber jener von Sempach gerufen. Erst als Wilhelm von Wasselnheim, Abt zu Murbach, und sein Convent, nach langem vorangegangenen Streite, die Pfarrkirche zu Sempach mit Rechtungen und Zehnten an ihre Benedictiner-Propstei bei St. Leodegar im Hofe Lucern aus freien Stüken vergabten (21 Horn. 1420), erscheint der Beisaz: **„vnacum eius filia Hildiss-„rieden .... necnon decimis eius filie Hildissrieden, Adewilr et „Weniswanden, cum aliis bonis dotalibus eius filie Hildissrieden."** [1]) Hildisrieden hat also von dieser Zeit an des bestimmten eine eigene Kirche, wenn auch, als Tochtercapelle, nur excurrendo von Sempach her versehen; [2]) von welch' erstem und ursprünglichen Bethause aber, der baulichen Form und Verhältnisse nach zu schliessen, annoch die Mauer zwischen dem jezigen Chor und der Kirche stehen geblieben sein dürfte. Im Anfange mag etwa ein einziges Glöklein, blos auf dem Kirchendache befestiget, die umwohnenden Gläubigen zur Feier der heiligen Geheimnisse eingeladen haben; allein sofort nach der Einverleibung an das Kloster zu Lucern, und wie Hildisrieden einmal als Filiale kirchlich [3]) erklärt und bezeichnet worden war, scheint man darauf Bedacht genommen zu haben, diesem Gotteshause mehr Ansehen zu verschaffen. Es wurde unter Leutpriester Peter von Sempach der Bau des gegenwärtigen festen Kirchthurms beschlossen, derselbe nach kurzer Frist im Westen der Kirche aufgeführt, nach damaliger Sitte mit einem Satteldache (sogenannten Käsbissen) bedekt, und sodann mit grössern Gloken geziert. Die Rathsprotocolle in Lucern geben über diesen Thurmbau den sichersten Aufschluß, und es dürften die dabei erwähnten Namen zweifelsohne wohl auf die betheiligten Bau- und Handwerksleute gedeutet werden können.

Rathsbuch Bd. III. fol. 85 b. heißt es: **„Anno Millesimo cccc𝔵𝔵i** „(1421) uf Mentag nach Galli hant wir Peter Elierer [4]) gelihen . „l. rinsch guldin, die er ze hiltgisrieden am turn verbuwen sol, „also daz er vns die . l. guldin sol wider gen, so sy erst geual-

[1]) Geschichtsfreund IV. 92.

[2]) Bis 1516, wo ein ständiger Caplan dahin gesezt ward. (Geschichtsfreund II. 203.) Am 20 Horn. 1802 wurde Hildisrieden als eigene, selbstständige Pfarrei oberhirtlich erklärt.

[3]) Vergl. Urk. Papsts Martin V. vom 3 Mai 1420. (Geschichtsfrd. IV. 95.)

[4]) Er war Vogt zu Rotenburg und Hochdorf.

„lent. Aber sol er xviii guldin werschaft vnd vii plap. Wurdent „Höflinger vnd bürklin, die sol er ouch wider gen.

„Die het er geben an bu german iii guldin iii plap. vollin „wechter.

„Lütin von Münster vi. lib. Haller.

„Ruedin glogner iii. guldin werschaft.

„Aber het er an den bu usgen viiii guldin viii plap.

„Aber sol er . xi. plaphart, die im an den bu gelihen sint „von vnser Herren gelt."

In wenigen Jahren waren Thurm und die erste und älteste größere Gloke (welche noch hängt) vollendet; denn die angerufenen Protocolle berichten des Weitern Bd. V. B. fol. 28 a:

„1434, feria 4. ante Mathie apostoli. bed Ret. Als vns die „von Hildisrieden . l. Rin. Gl. schuldig warent von ir gloggen „vnd buws wegen, die wir inen hatten gelichen, da haben wir „Jnen durch gotz vnd vnser frowen willen geschenkt an denselben „buw xxv Rin. Gl., vnd die vbrigen xxv Rin. Gl. söllent si be„zaln hinnent ze sant Johans tag."

Diese Gloke von gar hellem, reinen Klange, wurde in Arow zu Ehren der Jungfrau Maria gegossen, und führet die Umschrift: O . REX . GLORIE . XPE . VENI . CVM . PACE . ANNO . DNI . Mcccc. xxxiii. (1433)

Eine Zweite ist vom Jahre 1505, und hat dieselbe Aufschrift, mit VENI . NOBIS etc. [1])

Zwei weitere Gloken sind neuern Datums.

Der Kirchthurm ist massiv dem Westen angebaut, steigt viereckig auf durch Simse (Gurten) gegliedert bis zu den Schallöffnungen, deren vier sind. Nur auf zwei Seiten der Schallöcher hat das Mauerwerk ein Gesims, und etwa 15 Schuhe unterhalb, gegen der Kirche hin, ebenfalls Eines, wo auch eine 10 Schuh hohe mit Spizbogen versehene Thüre zugemauert sich vorfindet. Unter dieser Gurtung sieht man drei etwa 9 Schuh hervorragende Steine, vermuthlich für Balkenlagen bestimmt. Auf zwei Thurmseiten sind sechs Fensteröffnungen angebracht, bar jeglichen richtigen Verhältnisses oder Gleichmaßes. Diese Schallöcher wurden einfach mit gehauenen Sandsteinen gemauert, und oben darüber

[1]) Eigenhändig abgeschrieben den 20 Augstm. 1853.

schwach gewölbte aus ganzen Steinen gehauene Bogen, ohne Zwischenstäbe, eingefügt. Von Säulchen mit Capitälen und allfälligen Sinnbildern kann natürlich in dieser Zeitepoche keine Rede sein. Tuffsteine sieht man am ganzen Thurme keine; 10—15 Fuß hoch vom Boden sind es Kalk-, oberhalb aber, besonders die Eken der Hauptmauer, Sandsteine, welche das Werk bilden. Da und dort gukt eine röthliche Steingattung hervor. Auf dem Giebel steht ein sandsteinernes, stark verwittertes Kreuz, und über ihm steigt ein einfaches, zinnenloses Satteldach auf.

Nach gefälligen Mittheilungen unsers Vereinsmitgliedes, des dortigen Herrn Pfarrers Jacob Meyer, war die Chorweite der jezigen Kirche ursprünglich die ganze Kirche. An das Frontispiz dieses ursprünglichen Bethauses wurde dann später, bei mehrender Volkszahl, eine Kirche angebaut, und so die ehemalige Kirche zum Chor umgewandelt, die Mauer der genannten Vorderseite aber theilweise herausgebrochen. In den Jahren 1830—36 ward auch der alte Chor niedergerissen und der Gegenwärtige erbaut, und somit ist von dem uralten Kirchlein nur noch die Hauptmauer zwischen dem jezigen Chor und der neuen Kirche, und die Spizbogenthüre, welche vom Thurme in den Chor, oder umgekehrt, führt, stehen geblieben.

Früherhin hatten Chor und Kirche, nach alter Sitte, hölzerne Plafonds; in den 1830ger Jahren wurden dieselben durch gewölbte Gypsdeken verdrängt.

IX.

Ritter Melchior zur Gilgen von Lucern; oder geschichtliche Laute aus dessen Leben.

1474—1519.

Von Anr. Joseph zur Gilgen.

Der Verfasser hatte mit vorliegendem schwachen Versuche den Zweck im Auge, als Mitglied des fünförtlichen historischen Vereins seine Wirksamkeit als Solches einigermassen kund zu geben, und hat zu diesem Ende die Biographie eines geschichtlich denkwürdigen Mannes sich auserlesen. Indem er in seiner eigenen Familie einen Solchen zu finden wünschte und hoffte, nahm er die Chroniken des Geschlechts, welche mehrentheils auf urkundliche Quellen sich stüzen, zur Hand, und fand unter den vielen ausgezeichneten Vorfahren in Melchior zur Gilgen eine Persönlichkeit, die nicht bloß die Ehre und der Ruhm seines Namens war, sondern auch um seine Vaterstadt Lucern hoch verdient und darum denkwürdig geworden ist. Diesen Melchior zur Gilgen hat der Schreiber dieser Zeilen zur Aufgabe sich gestellt, und bestmöglichst nach urkundlichen Belegen bearbeitet. Die mehresten im Verlaufe der Abhandlung angerufenen Beweisequellen (Ur- oder Abschriften oder anderweitige Actenstüke) liegen im Archiv der Familie zur Gilgen; und überall, wo eigene Forschungen nachgeholfen haben, fand man sich bemüssiget, Solches anzudeuten, und den daherigen Fundort getreulich zu nennen.

Den 28 Hornungs 1474 wurde zu Lucern geboren Melchior zur Gilgen, [1]) der nachmals berühmte und um seine Vaterstadt

---

[1]) Manuscript lit. A. fol. 56. a. (zur Gilgen'sches Familienarchiv). „Item (so schreibt der Vater Hans eigenhändig ein) „vf mendag frûe nechst nach

verdiente Staatsmann. Er war der ehliche Sohn Herrn Hansen von Goetzenheim, zubenannt zur Gilgen, [1]) und der edlen Frau Anna Alaspach. [2]) Aus seinen Jugendjahren ist uns leider nichts aufgezeichnet übrig geblieben, als daß er frühzeitig seinen Vater verlor, welcher den 13 Wintermonats [3]) 1484 auf einem Ritt in's Zugergebiet in der Nähe von Baar vom Pferde stürzte, und daselbst sein Leben einbüßte. [4]) Noch nicht hatte Melchior das zwanzigste

---

„der alten vasnacht zwischen 2. vnd 3. ward geboren min son Melchior „anno 1474." — Der Codex ist in Holz gebunden, enthält nebst medicinischen Recepten ein im Jahre 1486, 85 Blätter starkes, gedrucktes Rhetorik- und Formularbuch in teutscher Sprache. Dann folgt eine von unserm zur Gilgen geschriebene Lantgerichts-Ordnung mit der selbsteigenen Unterschrift „finis durch. sins Melchior zer Gilgen ano 1505" (siehe Facsimile in der artistischen Beilage Tab. II. No 7), und daraufhin (bis fol. 38 b.) theilweise von derselben Hand das lucernerische Stadtrecht, da und dort mit rothen Randglossen versehen. Auf zerschiedenen Blättern sind genealogische Familiennachrichten eingetragen.

[1]) Manuscript lit. A. loc. cit. „Hec est genealogia puerorum domini Joannis a Goetzenheim uulgo dictus zur Gilgen, ex quibus melchior parens optimus meus in honestissimis quibusque muneribus functus de dignitatibus adfectus anno 1519 nono a hierosolimis domum revertens inter Rhodon et Cyprum ex humanis decessit ingenti meo ac suorum incommodo ac desiderio." — Es ist dieses die Handschrift Hans Jacobs, Melchiors Sohn.

[2]) Vergl. ältestes Jahrzeitbuch der Stift im Hof ad 21 Augstm. (Geschfrd. IV. 252.) Und im Manuscript lit. B. fol. 302. wird Folgendes gelesen: „Item am „anderen oder drytten Suntag nach aller heligen tag verkünt man mines Änis „(Brenis), grosvaters vnd anderen vnsers geschlechts wie volgt: gedenckent „durch gotes willenn Juncker melchior zur gilgen Ryters Säligenn, vnd „Juncker hans Jacob vnd frouw Juliana zur gilgenn, die Eine Elichen „Kinder warend, ouch Juncker hansen zur gilgen vnd frouw, ich mein by „hans, Anna von Allenspach, die her Juncker melchiors Vater vnd Muter „warend ꝛc." (Familienarchiv.) — Diese Handschrift erhält, obgleich erst im siebenzehnten Jahrhundert von zerschiedenen Geschlechtsgliedern zusammengetragen, dennoch einige urkundliche Beweisekraft dadurch, daß die Angaben mehrentheils Familienacten entnommen sind. Analog mit der Glaubwürdigkeit des Manuscrips A., besonders hinsichtlich unsers Melchiors zur Gilgen, ist sie freilich nicht.

[3]) Auf diesen Tag gedenket seiner das Jahrzeitbuch im Hof. (Geschichtsfreund IV. 255.)

[4]) Balthasars Lucerna sepulta retecta (Bürgerbibliothek Lucern M. 63. fol. 361.) An der Stelle, wo Her Hans verunglükte, ward nachher von dessen

aber dar by im witer nit zu geseit vnd | verheissen; er versprach ouch nit anders, wann wa es | siner heren von luzern will wäre. Vnd alß er nu | dar uor vogt im turgöw gewäsen, vnd im der gemein | man günstig was, wolt er inen ouch sunderig früntschaft erzügen, vnd schreib in das turgöw, sy söltent | sich rüschten, wann er wäre ein hoptman, doch anders | nit dann ob im sin heren vnd obern erlouptend, daz sy | dann gerüst wärend, vnd also truwtend die turgöwer | sin sach wäre miner heren von luzern halb schlächt, | vnd sy tätend ouch nit unrächt, das sy der kilchen | ouch denen von vre nachzugend, die wil doch die | von vre sy damalen bevogtentend vnd andern den iren erloupt hatten zu dem bapst ze ziehen, vnd uß derselben | vrsach brachend sy uff, ee daß inen Junckher melcher | witern bescheid gab, liessend sich darby mercken, er wär | ir hoptman; deß selben ward der lantvogt im turgöw, | namlich hans muchheim von vre, innen, vnd schreib | schnell gan Zürich, Junkher melchior wiglet knächt im | turgöw uff, das schribend aber die von Zürch minen | heren von luzern, daruff Junkher melchior ze worten | gestossen, vnd ward im der handel streng fürgehalten. | Er gab aber sollich zimlich erlich antwurt darzu, daß | min heren von luzern ein gut benügen vnd inn für | ein biderman hattend. Nu hat Wernher ziegler burger | zu luzern ein rächt tag zu cloten zen erstan, deshalb er | eines ratz botten nottürfftig was, vnd batt daruff min | heren von luzern, im den genannten zur gilgen ze erlouben, | das nu mine heren tatend vnd im den von irem rat | vnd in irem namen zu gebend, was aber tag herren | vnd ratzbotten in der eitgnoschafft von eim ort in das | ander zeritten innhalt der pünden fryheit vnd geleit | hand, lan ich jetzmal ruwen vnd die verantwurten, | denen das zu stat. Alß aber Junkher Melchior mit | Wernhern Ziegler alß ein ratzbot gan Zürch kam, der | meynung gan cloten ze ritten, hat in dem der muchheim | im noch baß zu gefiret, sollicher maß, daß iemer die | von Zürch zu fuorend, schicktend syben statt knächt zum | storchen in das wirtzhuß vnd liessen Junkher melchern | fahen, wie wol es an mindern statt knechten ouch ge-|nug wär gewäsen. Er was aber frischi vnd manheit | halben zu entsetzen, vnd ein sollicher man, das er gewar- | neter sachen im dryg oder vier nüt hätte lassen ab | der hand nämen. Jedoch fürtend sy inn uff sin bitt | nit in turn, sunder uff das rat huß

in ein kämerli. [1]) Da ward er sollicher maß verhütet, daß nieman zu im noch | von im mocht komen, vnd also kamend die mär schnell | für min heren von luzern, das was am mitwochen ze | nacht nach sant Jörgen tag im ccccc vnd viii jar. Da | samletend die selben min heren ylendz vmb die bätte= | glocken ein rat, vnd ward Jacob bramberg schultheis | vnd ludwig küng spittalmeister angentz die selb nacht | gan Zürch geschickt, die ding ze erfaren vnd inn ze | ledigen. Also kamend sy am Donstag zittlich gan Zürch. | Da sy nu all sachen erfurend vnd denen von Zürch seitent, | er hätte sich der dingen halb erlich verantwurt, wolten | die von Zürch dennocht gütlich nüt darab tun, vnd | samletend morndes am fritag burger vnd rät, die sas= | send me dann vier stund ob der sach, vermeinten mit | im den ruchen wäg ze gan, wann das inen sovil von | miner heren bottschafft geseit ward, eins vnd daz ander, | daß sy inn jemer ledig liessend, woltend inn aber nit zu | verantwurten lassen kommen, vnd hieltend im ouch nüt | für, er must aber ein gemein vrfech schweren, vnd bleib | sunst an eren, lib vnd gut vngeschwechet; Doch hielt | sin vrfech inn sich, gan bärn für gemeiner eitgnossen botten | ze stellen vnd da ze verantwurten, wann die von Zürch ga= | bend für, sy hättend daz zetunde von gemeinen eitgnossen in | empfelh gehept." — (Chronik. fol. 314 b.)

Nicht allein im Namen der Obrigkeit Lucerns, sondern auch in allgemein eidgenössischem Auftrage wurde zur Gilgen, weil ein in Geschäften geübter, wakerer, und angesehener Mann, wie selben J. A. Felix Balthasar nennt [2]), öfters bei Gesandtschaften gebraucht, so 1510 an Papst Julius II. [3]) Im Jahre 1512 ließ er in Vereinigung mit Herrn Jacob Feer, Schultheißen zu Lucern,

---

[1]) Schilling gibt die Abbildung, wie zur Gilgen von drei Stadtknechten über die Brüke auf das Rathhaus geführt wird. Der Gefangene trägt Reitstiefel mit Spornen, einen grünen Rok, und eine rothe Müze, ähnlich dem gleichzeitigen Portrait bei Herrn Oberst Aloys zur Gilgen d'Orelli. — Auf der Brüke steht ein zweiröhriger Brunnen, und oberhalb demselben unter einem Schirmdache hängt eine Tafel mit den Schutzheiligen der Stadt Zürich.

[2]) Præclaro vir animo et solertia. (Museum viror. Lucern. pag. 88.)

[3]) Handschriftliche Beiträge zur Geschichte des Kantons Lucern, gesammelt von Archivar Keller. (Bürgerbibliothek.)

die St. Antonius-Capelle bei den Barfüßern in der Auw erbauen, an welchen Bau seine Steuer hundert Gulden betrug. [1]) Anno 1513 wurde Melchior zum Landvogten von Willisau ernannt [2]), und 1515 neuerlich als solcher bestätigt.

Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, das Datum ist nicht näher bekannt, erkaufte unser zur Gilgen von dem löblichen Gotteshause Hermetschwil (das alte Hermanswil) im Argau das schöne Schloß und die Herrschaft Hilfikon, in den freien Aemptern, an der nördlichen Abdachung des Lindenbergs gegen Villmergen gelegen, sammt der niedern Gerichtsherrlichkeit allda und zu Sarmenstorf. Die dortige hübsche Schloßcapelle, seit Ende des lezten Seculums durch den damaligen Besizer Herrn Victor von Roll aus Solothurn zu einem bedeutenden Wallfahrtsorte und zugleich zu einer Bruderschaft-Capelle zum glükseligen Tode umgeschaffen, ward durch unsern Melchior erbaut, und von Papst Leo X. mit vielen und großen geistlichen Vergünstigungen begabt. [3]) Gleichzeitig ließ er auch zu Lucern in der dortigen Stiftskirche bei St. Leodegar im Hof für sich und alle seine Nachkommen eine zierliche Grabstätte oder Gruft errichten, welche in Stein ausgehauen die Inschrift trug:

> „Candida queis pulchrum tribuerunt Lilia nomen,
> Isthoc Sarcophago corpora tecta jacent." [4])

Das Schiksal wollte aber, daß weder er noch seine spätern Nach-

---

[1]) Cysats Collectanea. A. 116. b. „Jacob feer Schulltheiß vnd J. Melchior zur gilgen Ritter sind stiffter vnd anfänger deß buws S. Anthonis Cappell zu Barfussern. Der zur gilgen hatt daran gstürt 100 Gl. Ao. 1512."

[2]) Familien-Chronik. Mst. B.

[3]) Cysat Collectanea. A. 230 b. „Capell zu Hillfikon Im schloss. Dise Cappell ward erbuwen von Melchern zur Gilgen Rittern, deß Raths zu Lucern, der vff der Hierosolimitanischen pilgerfahrt am heimkeer zu Rodis starb Ao. 1519, wölchem dißes schloß vnd herrschafft Hillfikon eigenthumblich zugehörig war. Sy ward gebuwen by sinem Läben In der Eer d. H. H. Dryfalltigkeit, auch vnser Lieben Frowen der Mutter Gottes, Item S. Anthonii, S. Onoffrii, vnd S. Barblen der Jungkfrowen vnd Marterin; deß glychen von Bapst Leone X. mit fryheiten, gnad vnd Ablaß begabet, lut zweyen apostolischen Breuien, dero Daten wyßt 6 Juni Ao. 1517.

[4]) Canonici Christoph. Spiri († 25 Apr. 1610) Colleg. Eccl. S. Leodeg. etc. Thesaurus. p. 90. (Mst. Bürgerbib. Luc.)

kommen hier begraben werden konnten. Denn als am 27 März 1633 die alte merkwürdige Benedictinerkirche durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, [1]) gieng nebst vielen Andern auch diese Grabstätte zu Grunde, und nachher, wie der jezige Tempel neu auferbaut war, verlegte man 1643 die Gruft unter die steinernen Hallen oder den Kreuzgang, welcher das Haus Gottes umschließt. [2])

Wie es denn zu dieser Zeit gar häufig, besonders unter den bessern Ständen, religiöse Sitte war, so unternahm auch Herr Melchior eine Reise oder Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande zum heiligen Grabe in Jerusalem. Im Jahre 1519, den 22 Mai, trat er die Reise an und zwar in zahlreicher Gesellschaft, wie z. B. mit Herrn Ritter Peter Falk, Schultheißen der Stadt Freyburg im Uechtland, Hans Stockar von Schaffhausen, Heinrich Stulz, Conventherrn zu Engelberg, Nicolaus von Meggen, später Schultheißen in Lucern, und Wernher Buchholzer, Chorherrn-Custos zu Lucern, und Andern. [3]) Nach genugsam erwiesener Probe seines Stammes und ehrlichen Geschlechtes, seines freien Standes und tugendhaften Wandels, und ganz besonders des opferwilligen und christlichen Adels in Besuchung der heiligen Stätten, wurde er in Jerusalem zu einem Ritter des heiligen Grabes geschlagen. „Als es nun mitnacht war worden,“ schreibt der oben gedachte Tschudi (fol. 307.), „da fieng man an im Münster Meß zu lesen, darbey wir auch waren, vnd angents darauff machten sich alle Bilger zusammen für das H. Grab, die sich wolten lassen zu Ritter schlagen, vnnd wurden von vnser gantzen Bilgerschafft beider Galeazen der Latinischen Römischen Kirchen, 26 in ein Rodel gestellt, die sich auff dißmal liessen zu Ritter schlagen, nemblich 4 Polländer, von Teutschen ein Graff von Nassaw, vnd 6 Niderländisch von Engellandt, 2 von Elsaß vnnd Brißgöw, 5 auß Hispania, 1 von Meyland, 2 von Cöln, 2 auß Frankreych, 1 von Schottland, vnd von unß Eydgenossen 3, nemblich Melchior

---

[1]) Man lese die Schrift: „Die zweihundertjährige Feier der Einweihung der Stifts- und Pfarrkirche in Lucern. 1844.“ (Von Jos. Schneller.)

[2]) Geschichtsfreund X. 253 254.

[3]) Ritters Ludwig Tschudis Reyß vnd Bilgerfahrt zum Heyligen Grab. S. 4. (Bibliothek des historischen Vereins.) Dieses Werk wurde im Jahre 1606 in Rorschach nach dem Original von 1519 getreu abgedruckt, wie aus der Vorrede desselben zu ersehen ist. —

zur Gilgen von Lucern, Anthoni von Pauillart von Fryburg, vnd ich Ludwig Tschudi von Glarus ꝛc." —

Bei der Heimfahrt ward das Schiff, auf dem unser fromme Pilger sich befand, von Seeräubern überfallen zu werden in großer Gefahr. Die Schiffsmannschaft machte in ihrer Noth den Herrn Melchior zum Befehlshaber, welcher auch ungesäumt jedwedere Vorkehrung gegen einen bevorstehenden Angriff traf. Die ordnungsmäßige Haltung und die Entschlossenheit der Schiffenden schrekte jedoch den Feind zurük, der bereits die folgende Nacht, ohne einen Ueberfall zu wagen, verschwand. Hören wir hierin die selbsteigenen Worte eines andern Mitpilgers, der ebenfalls diese heilige Fahrt beschrieben, und uns in Handschrift hinterlassen hat. „Vff Sant bartolomeustag, berichtet der Priester Heinrich Stultz aus Nidwalden, als mir von Eidgnossen der mer theill sassend Ob dem nachtmall In vnserem kāterli, da kam der hochmächtig herr vnd patron mit vnserm thollmätschen, vnd redt durch In Also: Ir strengen vnd vesten herren Bilger von den Eidgnossen, Ir sond wissen, das 3 roubschyff vor Handen sind, vnd ist zu besorgen, wir müssen ein Bissenn thutsch Erliden, Dan Er gar ein Klugsamer man was, vnd Bin hie vnd sag euch das, Das ich all min Herz vff euch setzen, wan ich euwer manheit In vil weg an euch gespürt hab, vnd bit euch In sunders für all bilger vss, Ir welend thun wie Euwer altforderen than hand, Dan ich Den grösten throst zu Euch hab. Witer bit Ich Euch, Ir welend den Oberisten Houptman dar gen vnd Ordnen, Dargegen wil ich euch den Besten vnd Erlichesten Platz vbergen. Da stunden wir vff vnnd Lugten. Es gefiell vns fast wol, Dan wir haten lust darzu, vnnd stundend zusamen, vnd machten ein houptman, Namlich vnseren Lieben Herren vnd Bruder melchior zur gilgen, vnd ward vnser Lieber bruder Hans bradenberg büchsenmeister zu den houptstucken, vnd Lies man vns den vff Zug zun harnisten vnd zun gewerinen. Warlich wir warend woll Inen, das wir Allweg verert wurden. Man Lies vns den Vorzug gern. Ouch Liessend wir dem pattronen sagen, Es wär vnser Bruch, wir gschächend woll, das vill verzags volk da werr, Er sölt Lon Ein ruff gan durch das gantz schiff: Wer der wäre, der nyt ein throstlich man wäri Oder sin welte, Die solt er heissen aben gan in die stantzen, vnd solend got vmb glück vnd heil biten, Dan

wir von inen Ongesumpt wellend sin; Sömliches wäre vns das liebst. Also geschach dasselb von stund an. Aber es kam darzu, das vns wite genug ward, Dan es giengend Etlich hinab, die die riterschafft haten an genomen vnd geschworen zum streit. Es blibend Etlich By vns, denen wir ein hertz machten, das sy sich schempten hinab zu gan. Doch dunckt vns, die galioten hetend ein gut hertz, wan sy vil darby warend gsin, vnd sunst vil Bilger, die sych Ouch welich staltend. Vnd da sy Jederman gerüst, Da bliessen die thrometer die wacht vf, vnd haten wir von Eidgnossen die Erst wacht, Darnach Jede nation sin wacht nach einadern. Welicher nit ein harnisch hat, der höw ein Loch miten in sinn maderantzen, vnd schloff also mit dem kopf drin, das er schirm hete für die pfil vnd das liecht geschütz. Also ward Jedem synn bescheid geben, wo er sin sot. Doch warend wir vff dem rechten blatz, Do es Etwas hete gulten, Das wir von Eidgnossen Begerten von gantzem hertzen. Darmit ward es nacht, vnd wacheten wir zum Ersten. Da Bracht vns der patron zu thrinken vnd zu Esen, vnd fiengend wir an vnd sungen vnd warend guter dingen. Aber die In vnderen stanzen, die Beteten vnd warend Ernsthafftig. Etlich weineten, Er meint er het zu hinderist glept. Etlich seiten wir wärend frowen röw lüt, Das es ein solich gfar vnd wir möchten singen, was aber Etwas sot geredt vnd sagt vns Lob vnd Danck darumb, vnd In sunders der patron, wan er vns darnach fil me gutz thet, dan daruor ist geschechen. Also weis ich nit was dem thürcken gefiel. Am morgen gesachen wir Niemand me. &c." (S. 96—98. Bürgerbibl. Lucern. M. 45.)

Den 23 Herbstmonats desselben Jahres (1519) wurde Melchior zur Gilgen auf der See von einem so heftigen Fieber ergriffen, daß er in wenigen Tagen schon seine edle Seele aushauchte. Er verschied den 4 Weinmonats. „Vff 4. Dag, war Sant-Frantzsycus, starb Melchor zur Gillgen von Lutzern, und hain jch jm gewachett 3 Dag vnd Nacht, vnd vil bieses Geschmack von jm jngnommen vnd Gestanck, vnd gros Müg vnd Arbatt von jm, das jch mit jm hatt. Und ich wett nitt 30 Dugatten nemen, das jch das mer dett, das jch jm dett, und so beser Geschmack must liden, als lang jch vorliad. Und die ainderen sin Mitbrüder, die nomen sin Klader vnd was er hatt, vnd Talttams durch ainanderen, vnd hattend jm nit fil Gutz

dun, vnd mir ward nütt, wann jch nütt mit wott zu schaffen hian." — So schreibt Hans Stockar von Schaffhausen. [1])

Alsdann schiffte man gegen die Insel Rhodos, wo Ritter Melchior in der Kirche der Väter Franziskaner zum heiligen Johannes dem Täufer, nachdem ihm daselbst ein mit vielen und großen Feierlichkeiten zubereitetes Leichenbegängniß gehalten worden war, in Anwesenheit zahlloser frommer Seelen und unter großer Trauer seiner auf der Pilgerfahrt ihn so lieb und theuer gewonnenen Freunde beerdigt wurde. [2]) Um noch dem Dahingeschiedenen die lezte schuldige Pietät zu erweisen, sollen die Erben Herrn Melchiors in obgenannter Kirche einen dem Verblichenen würdigen und geziemenden Denkstein aus schwarzem Marmor, mit dessen Helm und Schild, gesezet haben. [3]) Unsers Rathsmanns und Ritters Melchiors zur Gilgen edle Gemahlin war Frau Helena Hofwieser aus Schaffhausen. Dieselbe vermählte sich nach ihres Gatten Tod in zweiter Ehe mit Juncker Thomas von Wellenberg. [4]) Im Jahre 1539 schied auch sie aus diesem zeitlichen Leben, und ward bei den mindern Brüdern in Lucern begraben. Ihre und ihres zweiten Mannes Jahrzeit wurde durch sie ein Jahr vor ihrem Ableben in benannter Kirche gestiftet, [5]) Herrn Melchiors und der Seinen Jahrstag aber wird in der Stiftskirche bei St. Leodegar im Hof zu Lucern je nach Micha-

---

[1]) Heimfahrt von Jerusalem, S. 40. Schaffhausen 1839. 8.

[2]) „Vnd fürtten Her Petter Falck vnd Mielchor zur Gilgen dott mit uns, vnd die fast übel stuncken, das ich miant, wir müstend cranck worden sin, vnd drugend sy jn ainer Broʒes zu Grab vnd zun Barffüsen jn der Kilchen jn ain Grab, vnd hatt jnen glich die Grebtt mit vil Mesen vnd Selemter." — (Hans Stockar, S. 42.)

[3]) Balthasar, historische Aufschriften (Bibliothek der Stadt Lucern; No. 385. H. pag. 250), und Haberer, Regim. Ehren-Spiegel; Dedicatio, S. 3. — Nach Berichten sei dieses Epitaphium in jüngster Zeit, im sogenannten türkisch-griechischen Kriege zugleich mit der Franziskaner-Kirche auf Rhodos zerstört worden.

[4]) Manuscript lit. B. fol. 302. „Junchern hanß Jacobenn zur Gilgen muter hat geheyssen Helena Hofwyserin, ist von Schaffhusenn gesinn. Ist nacher vermähllet worden Junckherr Thomann Wellenberg."

[5]) Excerpta ex Libro Annivers. ord. S. Franc. Lucernæ. (Bürgerbibliothek, No. 89. M. fol. 72.) „Junker Thomas Wellenberg, Uxor Helena Hofwieserin. 1538."

elis im Weinmonat abgehalten. „Gedenckend durch gotts willen „Herr Melchior zur Gilgen ritters seligen, vnd Junckherr Hans „Jacoben zur Gilgen seligen fines Suns, Ouch Junckherr Hansen „zur Gilgen vnd frow Anna alaspachin seligen, die Herr Mel„chiors seligen vatter vnd muotter waren, Deren vnd aller Jr „vorderen Jarzytt wurdt zinstag zur vesper mit vier vigilien, vnd „Mittwochen zur Mäss. bitten gott fur die seelen." — „Jst nach „Michaelis gehaltten worden vff Mittwochen, vnd sol hinfür all„wäg allso gehaltten werden, namlich prima die octobris, oder vff „fidis virginis. (6 Weinm.)" [1]) Ritter Melchior hinterließ vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, als: Hans Jacob, [2]) der das Lucernerische Patriziergeschlecht fortpflanzte, Gabriel, der nachmals gelehrte Stadtschreiber (1537—1541) [3]) und Comes Palatinus, [4]) Caspar, Kämmerling des Prälaten zu Muri, [5]) und Juliana. [6])

---

[1]) Aelteste Handschrift, Lit. A. fol. 58 b. — Melchiors Bruder Nicolaus, (geb. 28 Christm. 1473) der im Hertensteinischen Hause 1495 verbrann, erwähnet das Jahrzeitbuch im Hof ad 13 Winterm. (Geschichtsfrd. IV. 255.)

[2]) Siehe oben im Texte. — † in der Schlacht bei Bicocca den 27 Aprils 1522.

[3]) Chronik von Ludwig Feer. (Geschichtsfreund II. 136.) „Anno Domini 1460 ist zu stattschriber gesetzt wernherus Hofmeyer quem successit Johannes fricker de Brugga, istum vero successit nicolaus schulmeister, cui successit Johannes forscher de Thurego. Istum successit Johannes Recher artium magister. etc. etc. Istum successit Gabriel zur Gilgen studens Parrhisiensis etc."

[4]) Cysats Collectanea. B. fol. 71. a. „Gabriel Zurgilgen ein Lucerner, vnd Herren Melchern zur gilgen, Ritters., deß Rhats alda lidiger sohn, hatt zu Parys gstudieret die Latynische vnd französische Sprach wol ergriffen vnd erfaaren, ein verstendiger geschickter Mann, der von mengklichem geliebet ward, ouch syner tugent halb von dem Cardinal Verulano dem Bäpstlich Legaten In der Eydtgnossschafft das Palatinat der H. Römischen kilchen mitt ettwas fryheitt erlangt." († 2 Nov. 1541.)

[5]) Manuscript lit. B. fol. 307. „Jtem casper zur gilgen ist gestorben zu murry, dan er mines gnädigen herren kemerling ist gsin . ist verscheiden den 26. tag Jänner Jm 1545 Jahre . got der almechtig troste sin sell amen, ist auch mines vaters bruder gsin." — (Handschrift des Aurelians zur Gilgen, geb. 11 Mai 1521, Sohn Hans Jacobs.)

[6]) Siehe oben Seite 205, Note 2. † zu Bremgarten 1541.

X.

Die bedeutsamern Urkunden

der

Kirchenlade bei St. Stephan zu Beromünster.

1418—1768.

In Regesten gebracht von Lukas Herzog, Altoberrichter.

1.

1418, 27 Jänners.

Thüring von Arburg der Propst, und das Capitel zu Münster in ergöw urkunden, daß sie von Kunrad des Gartners ihres Stiftkochs Jahrzeit wegen der untern Kirche St. Stephan alle Jahre (Landeskriege ausgenommen) auszurichten verbunden sein wollen aus dem gemeinen Kornhause, zwei Mütt beiderlei Gutes. Geben vff Donstag vor vnser lieben frowen tag zer liechtmeſſ.

Das Siegel fehlt.

2.

1430, 16 Weinmonats.

Hans Müller und Elli sein Weib, beide von Niderwile, verkaufen dem Pfleger U. L. Frowen-Altars in der nidern Kirche, Erni in der Winen, 1 Mütt Kernengelts Zürichermeſſ, haftend auf Mühle und Mühlestatt zu Niderwile, auf daß es dieser Pfründe (die Ueberschrift sagt: St. Elogis Pfruondt.) ewiglich heimdienen soll. Geben an sant Gallen Tag.

Siegelt Junker Hans rudolf von rinach, Edelknecht. — Fehlt.

3.

1438, 6 Brachmonats.

Die Kilchmeyer zu Münster Ruegger Gaffmann und Hensli fry erwerben von bruoder Hans, zu des lieben Heiligen sant Steffans Handen, für 8 ℔. Pfenning Zins ein Hüsli und Garten, gegen der obern Mühle gelegen, und lassen dieses vor Gericht, welchem ander Stelle des Propsts Niclaus Gundelfinger der Amman Hans Huber vorsizt, fertigen. Geben am fritag in der heiligen Pfingstwuchen.

Siegelt der Propstei Statthalter, Herr Johans Etterli.

4.

1438, 6 Brachmonats.

Die obigen Kirchmeyer erkaufen von Heinrich Kueffer, zu der nidern Kirche handen, für 16 ℔. Pfenning einen Mütt Kernen ab seinem Haus, Hofstatt und Garten.

Siegler und Datum, wie oben. — Das Insigel hängt unkenntlich.

5.

1445, 8 Hornungs.

Propst Niclaus von Gundelfingen vergünstiget auf Bitte dem Amman und Rathe in dem Dorfe Münster, einen tauglichen Priester oder Caplan von Jahr zu Jahr an den Altar U. L. Frauen in der untern Kirche zu sezen, und anher zu presentiren. Geben an Mentag nach vnser frowen tag der Kerzwiche.

Das Siegel fehlt.

6.

1451, 19 Heumonats.

Propst Niclaus von Gundelfingen vergönnet weiterhin dem Amman und den Sechsen ze Münster, an den Altar U. L. Frauen, den sie errichtet und einweihen liessen, in so ferne einen Caplan hinzusezen oder aber nicht, in wie ferne die Pfründe genüglich bewidmet und ausgesteuert wäre. Geben vff Mentag vor sant Jacobs tag des heiligen zwölffbotten.

An den Bruchstüken des Siegels sieht man noch den heil. Michael, wie er den Satan durchbohrt.

7.

1458, 20 Christmonats.

Die Kirchenpfleger von St. Steffan, Steffan Schmid und Fridli Gawerschi, verkaufen an Hansen von Wil, Burger zu Lucern, um 3 Gl. an Gold einen dieser Kirche zustehenden bletz ackers, by dem Hoff ze Kagißwil gelegen. Beschach an sant Thomans Abent des hl. Zwölffbotten.

Siegelt Hans Ritzin, Vogt in sant michels Ampt. — Fehlt.

8.

1466, 6 Wintermonats.

Kaufbrief um vier Matten zu Rinach im Moff, genannt die Kriegmatten; ertragen an St. Stephan jährlich 2 Viertel Kernen Zins. Geben an Dornstag vor Sant Martins tag.

Siegeln Junker Wernlin Schulheiff von Arow, und Gerg Kupfernagel Bürger zu Münster. — Fehlen.

9.

1471, 4 Wintermonats.

Die Kirchgenossen der Kirche und des Dorfes Sengen verkaufen für 24 Gl. dem Jenni Habermacher zu Rikenbach 5 Viertel Kernen und 1 ℔. Wachs jährlichen Zinses, welche die genannte Kirche auf dem Hofe ze Aleswile inne hatte. Diese Handlung geschach vff mentag vor Sant martis tag, bei Lebzeiten Junkers Burkart von Hallwile; verbriefet und besiegelt wurde aber der Kauf durch Junker Walther v. Hallwile. (Das Siegel fehlt.)

10.

1483, 20 Jänners.

Hans Müller von Rinach verkauft den Kilchmeyern von Pfäffiken, Heine Dahinnen von beinwel und Peter Galliker von Meinhuf, zu Handen dieser Kirche, seinen Hof im Dorfe Rinach by der obren brugken gelegen; gehen darab 3 Gl. der Kirche in Arauw, und 2 Mütt Kernen der Stift Münster. Geben vff Sant Sebastions und Fabions tag.

Siegelt Jörg Friburger, Obervogt in der Graffschaft Lenzburg. — Fehlt.

11.

1487, 21 Mai.

Tauschbrief um obigen Kernen- und Wachszins (4 Winterm. 1471), entgegen der Wyermatten in Triengen an der Suren gelegen, zu Handen einer Pfarrkirche in Pfäffikon. Beschechen vff Mondag nächsten vor der Himelfart vnsers Herren tag.

Siegelt der Vogt in St. Michels Amt Hans von Mantz, des Rathes zu Lucern. (Fehlt.)

12.

1495, 11 Wintermonats.

Verena Tugin, Herman Schmids sel. Wittwe, bewidmet und begabet mit Zustimmung ihres Vogts Hans Röttelin, den St. Eloyen Altar in der nidern Kirche mit all' ihrem liegenden und fahrenden Gute (ausgenommen ihr Gewand mit 10 Ø. Heller.) Die Handlung geschach vor dem Roten Thürengerichte zu Münster, vff sant Martins des hl. Bischoffstag.

Siegelt Propst Johannes Herbort. — Hängt etwas gebrochen.

13.

1523, 5 Mai.

Urtheil, vor dem Gerichte in Münster ergangen, um 1 Malter Korn Bodenzinses haftend zu Adelschwil, und zu Gunsten Peters zu Käff, Schultheissen in Lucern. Geben vff Dunstag vor pangratzy.

Siegelt Heinrich Eggli, Vogt in St. Michels Amt. — Hängt.

14.

1530, 17 Wintermonats.

Verschreibung um 50 Gl. Hauptguts, errichtet von Jacob Karrer und seiner Frau Margaretha Schwyzer, und haftend auf seinem Heimwesen hinder der nidern Kirchen zu Münster. Geht darab vor dem sant Steffan jährlich 3 Mltr. aeque, 2 Wärschwyn, und 2 Gl. Zins. Geben Donstags nach sant Martins tag.

Siegelt Hans Dottiker, Amman zu Münster. — Fehlt.

15.

1628.

Johannes von Waldburg, Bischof zu Constanz, bestätiget die Saz- und Ordnungen der Bruderschaft des hl. Eulogius und des

hl. Abts Antonius. **Datæ Constantiæ anno a partu virgineo 1628.** Unterzeichnet sind der Generalvicar Joh. Hausman, und der Notar Georg v. Pflaumern.

Das bischöfliche Siegel hängt.

16.

1630, 14 Aprils.

Der Constanzische Suffragan Johann Anton, Bischof von Tyberias, weihet die untere Pfarrkirche zu Münster mit den 3 Altären und dem Kirchhofe ein, nachdem die alte wegen Baufälligkeit (**vetustate ruinosa**), und wegen bei der wachsenden Volkszahl allzu kleinem Raume, niedergebrochen worden war. Zugleich spendet derselbe bei der alljährlichen Gedächtnißfeier (Kilbi), welche Sonntags nach Stephans Auffindung fällt, 40 Tage Ablaß. **Dat. Dominica secunda post Pascha.**

Das Siegel war einst aufgedrükt.

17.

1662, 2 Weinmonats.

Der Constanzische Suffragan Georg Sigismund v. Heliopolis weihet die Capelle und den Hochaltar im Moos, und bestimmt das Gedächtnißfest je auf den zweiten Sonntag im August.

Dat. Constantiæ 4 Nov. 1678. Ind. 16.

18.

1664, 17 März.

Der Generalvicar Bischofs Franz Johann v. Constanz, **Josephus ab Ach**, bestätiget die aufgerichteten Regeln und Sazungen der Bruderschaft Jesus, Maria und Joseph in der Mooscapelle. **Dat. Constantiæ Die 17 Mensis Martii. Indict. 2.**

Dessen schönes Siegel hängt.

19.

1676, 14 Weinmonats.

Der obige Georg Sigismund weihet den andern Altar in der Mooscapelle zu Ehren der hhl. Franz Xaver, Lukas, und Franz Borgia mit 40 Tagen Ablaß. **Dat. 4 Nov. 1678. Ind. 16.**

Das Siegel ist aufgedrükt.

20.

1680, 16 Jänners.

Der bischöflich-constanzische Generalvicar bestätiget die durch den untern Leutpriester, Meister Ulrich am Stein, in der Mooscapelle errichtete und mit dem Bündnisse des hl. Lukas (bei St. Stephan) vereinigte Bruderschaft des hl. Franz Xaver. **Dat. Constantiæ, die 16 Mensis Januarij. Ind. 3.**

Das niedliche Siegel hängt.

21.

1684, 8 Mai.

Georg Sigismund weihet in der Mooscapelle den Altar des hl. Antons v. Padua. **Dat. 1 Julii. Ind. 7.**

Das Siegel hängt.

22.

1742, 25 Brachmonats.

Der Suffragan von Constanz, Franz Carl Joseph Fugger, **Episcopus Domitiopolitanus**, weihet den Kreuzaltar in der untern Pfarrkirche zu Münster, und spendet den gewohnten Ablaß. **Dat. die 25 Mensis Junii. Ind. 5.**

Das Siegel ist aufgedrükt.

23.

1768, 23 Heumonats.

Der Weihbischof (**Epiphaniensis**) von Constanz, August Joh. Nepomuck Maria Freiherr v. Hornstein, weihet den Hochaltar im Moos bei Münster zu Ehren Jesus, Mariä und Josephs feierlich ein. **Dat. ut supra.**

Das Siegel ist (unkenntlich) aufgedrükt.

XI.

Der zweite Capellerkrieg und die fremde Intervention.

Von P. Gall Morel. [1])

Unser Verein hat bisher die so wichtige Epoche der Reformation fast ganz übergangen, was sich aus naheliegenden Gründen erklären läßt. Indessen bleibt doch jener Zeitabschnitt einer der bedeutsamsten für unsre Geschichte, und es ist von allgemeinem Interesse, denselben von verschiedenen Seiten in helleres Licht zu stellen, wobei natürlich Unpartheilichkeit und Wahrheitsliebe vor Allem die Leuchte tragen muß. Ich erlaube mir nun jenes dornenvolle Feld zu betreten, doch für heute beschränke ich mich darauf, einige Winke über den zweiten Capellerkrieg von 1530 und 1531, und zwar vorzüglich über seine Beziehung zu fremder Intervention zu geben, wozu mich einige noch wenig oder gar nicht bekannte Akten veranlassen. Ueber Werth und Unwerth, Recht und Unrecht solcher Intervention trete ich dabei nicht ein, sondern gebe die Sache so wie ich sie fand, und eben so wenig ziehe ich Parallelen mit der neusten Geschichte, solche werden sich von selbst ergeben, so wie sich Jeder aus den vorhandenen Thatsachen sein Urtheil selbst bilden mag.

Unbestritten ist es, daß im ersten und zweiten Capellerkrieg Bündnisse mit fremden Fürsten und Herren von beiden Partheien gesucht wurden, oder schon geschlossen waren. In Betreff des sogenannten Ferdinandischen Bündnisses der katholischen Orte hieß

---

[1]) Vorgelesen dem fünförtlichen historischen Vereine in Schwyz am 29 Augstmonats 1855.

es im Vermittlungsvertrag vom 24 Brachm. 1529 schon im zweiten Punkt: [1]) „Von wegen der Ferdinandischen Bündniß und Vereinigung, die weil dann dieselb allein des Glaubens wegen halb aufgericht, und aber jez durch die Schiblüt vertragen, daß kein Theil den andern des Glaubens halben zwingen, fechen noch haßen soll, so soll dieselb Vereinigung angenz zu der Schidlüten Hande, ohn alles Verrüken aus dem Feld, geben und überandtworten und die Sigel abgerißen und zerbrochen, daß mängklich mög die Stük sehen, auch dieselben Todt, hin und ab sin, und sich dero und derglichen kein Theil fürohin mehr gebruchen. Und von den andern Burgrechten und Bundtnüssen, so nülich ufgericht zu Tagen anzogen werden, wie man sich in denselben halten wölle, doch den christlichen Burgrächten, den 6 Städten Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mühlhusen, Biel und anderer gemacht in allweg ohne Abbruch und unverlezlich.“ [1])

So geschah es denn auch, und das, wie der Vertrag es selbst ausspricht, allein des Glaubens wegen aufgerichtete Ferdinandische Bündniß wurde aufgelöst, während das christliche Burgrecht der sechs Städte und Andrer bestehen blieb; obwohl man wohl genug wußte, daß dieses wie jenes nicht des Glaubens allein wegen aufgerichtet war.

Der Vortheil war hier auf Seite der Reformirten, und Zwingli rühmt sich desselben in einem Brief an Conrad Sum in Ulm, jedoch mit dem Beisaze in lateinischer Sprache: Willst du diese Artikel verbreiten, so thue es heimlich und mit etwas veränderter Sprache. Dann soll auch eine ganz kurze Vorrede vorangehen, als ob der Händler (Buchhändler) diese Artikel anderswoher erhalten habe. Wir befleißen uns nämlich der Bescheidenheit. [2])

Es ist bekannt, daß jener Friede von 1529 ein fauler Friede war und zum Theil gar nicht gehalten wurde. Bald zeigte es sich, daß die Feindschaft größer war als zuvor, und bald suchte man wieder von beiden Seiten Hülfe beim Ausland. Mit sehr

[1]) Faßbind, Geschichte von Schwyz, IV 118.

[2]) Riffel christliche Kirchengeschichte III. 599. Anm. Si articulos istos vulgare voles, clam agendum est et lingua mutanda. Deinde brevissima præfatiuncula anteponenda erit, quasi mercator istos articulos aliunde comparaverit. Nos modestiæ studemus. Zw. Op. T. VIII. p. 311.

verdankenswerther Offenheit erzählt uns Hottinger, der Fortsezer von Müllers Schweizergeschichte, was die Reformirten in dieser Sache gethan, wie Rudolf Collin nach Venedig geschikt wurde, und wie man dort nicht nur vom Glauben, sondern auch von Beeinträchtigung des Kaisers und des Papstes und dergleichen weltlichen Dingen sprach; ferner, wie Franz, der König von Frankreich, so bereitwillig Hand bot, und Sorge trug, daß ja nichts gegen das göttliche Wort in das Bündniß aufgenommen werde, deßwegen dieses auch der Beurtheilung schweizerischer Theologen unterstellt werden solle. Zwanzig Jahre sollte das Bündniß dauern, hauptsächlich zur Vertheidigung der christlichen Religion. Hottinger selbst bemerkt hiezu: Boisrigault und Maigret, (die französischen Gesandten) mochten lächeln über die Geschiklichkeit, womit das Evangelium an die Stelle der Lombardei geschoben wurde, um die es fortwährend Franz I. zu thun war, und über die naive Zumuthung, Frankreichs Staatsverträge vor ihrem Abschlusse einer Zensur der Zürcherschen Prediger zu unterwerfen.[1]) Dann berichtet er weiter von dem christlichen Bürgerrecht mit Straßburg und dem Bündnisse mit dem Landgraf Philipp von Hessen, das in den darüber gewechselten Aktenstüken der „hessische Verstand" genannt wird, und ebenfalls nichts anderes als das christliche Bürgerrecht ist. Das Christliche wurde aber dabei zuweilen vergessen, wie z. B. in der großen Freude, welche Philipp über das Vordringen der Türken gegen den Kaiser empfindet.[2]) Gegen den Kaiser giengen alle diese Bündnisse so gut als gegen den Papst, obschon in öffentlichen Bündnissen und Burgrechten Zürichs das heilige römische Reich deutscher Nation so wie kaiserliche und königliche Majestät immer ausgenommen war. So sagt Zwingli in den geheimen Rathschlägen gegen die fünf Orte (auf den künftigen Bürgertag nach Quasimodo 1531): „die Rüstungen des Kaisers gelten nicht den Türken sondern den Woiwoden und evangelischen Fürsten und Städten und der Eidgnossenschaft, der Adel und die

---

[1]) Vergl. Bullinger Ref. Gesch., S. 388, den Brief der französ. Botschafter an Zwingli vom 14 Mai 1531 und Zwinglis Brief an Oekolampad in Zw. Op. VIII. p. 605. 609.

[2]) Riffel. B. 3. S. 635, welcher hiefür einen Brief vom 25 Jänners 1530 citirt. Zw. Op. T. VIII. p. 406.

pfäffischen Fürsten hezen ihn auf, die V Orte haben bestimmte Zusage von ihm." [1]) Ja es sagte Zürich offen am Tage zu Basel, [2]) man müsse gegen den Kaiser, als welcher zur Zeit nicht gerüstet und vorgesehen sei, mit Ernst und Tapferkeit auftreten, damit seine Gewalt und argwilliges Vornehmen geschwächt werde; lasse man ihn zu Federn kommen, dann werde er ungezweifelt auf ihr Verderben, ihre Beherrschung und Unterdrükung ausgehen. Ferners, es sei Papst- und Kaiserthum so eng verbunden, daß wer das Papstthum abthun wolle, auch den Kaiser entsezen und hinwieder gegen den Papst auch also thun müsse. Lasse man das eine erstarken, so erstarke auch das andere. Das war doch gewiß deutlich genug gesprochen.

In den Schmalkaldischen Bund wurde Zürich nicht aufgenommen, was Luther verhindert hatte, dafür betrieb Zwingli ein Bündniß mit den schwäbischen Reichsstädten, wobei der Fall eines Krieges schon voraus berechnet wurde. Auch hier hatte Landgraf Philipp die Hand im Spiel, und es geht aus den Akten und den Schriften der Reformatoren selbst klar genug hervor, um was es sich bei all diesen sehr geheim geschmiedeten Plänen handelte

Höchst merkwürdig und belehrend über diese Verhältnisse sind die von Hottinger im Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde veröffentlichten Briefe und Akten, die meistens der reichhaltigen Simlerischen Sammlung in Zürich entnommen sind, so wie die Briefe und Abhandlungen in der neuern Ausgabe von Zwinglis Werken. Viel Anderes hieher gehörend übergehe ich als Allbekanntes. Inzwischen wurden die fünf Orte von der Gegenparthei fortwährend als die Parthei des Auslandes, als Pensiönler und dergleichen verdächtigt und genau überwacht. Die Gutmüthigkeit, mit der die fünf Orte das Ferdinandische Bündniß zernichtet, half ihnen wenig, und sie mußten darauf denken wieder gegen die ihnen nicht ganz verborgenen Pläne der Gegner ebenfalls Hülfe zu suchen. Von Frankreich, das mit Zürich unterhandelte, war wenig zu erwarten, ohnehin war ihnen Franz I. noch große Summen an Kriegssold schuldig, und Schuldner sind in der Regel so schlechte Bundesgenossen als Gläubiger. Also

---

[1]) Riffel B. 3. S. 646.

[2]) Den 13 Hornungs 1531.

wandten sie sich an die uralten, ständigen Beschüzer des Rechts, an Papst und Kaiser.

Von den Unterhandlungen mit dem Papst wissen wir leider wenig Genaues; die Geschichte erzählt einfach, daß eine Abtheilung Welscher, die Zahl schwankt zwischen 1000 und 2000, in Mailand geworben, und unter Anführung des Hauptmanns Battista de Insula von Genua den fünf Orten zu Hülfe eilte, aber leider zu spät kam. Doch waren es immerhin noch Truppen, die wirklich kamen, und nicht etwa blos ein Gesandter, der nach dem Krieg mit oder ohne Depeschen daherflog. Im päpstlichen Archive fand ich in Bezug auf diese päpstliche Hülfe blos folgende Angabe von Briefen, die übrigens auch in Rainalds Fortsezung des Baronius erwähnt sind. Die Briefe selbst sah ich nicht.

1531. 19 Winterm. schreibt Clemens VII. dem Zuchero, den er Capitaneum universi Comitatus nostri nennt, er solle 4000 Mann Fußvolk werben und trachten die Schweizer zum Glauben zurückzuführen, oder doch die katholischen Orte schüzen. Am gleichen Tage wird durch ein Schreiben der Bischof von Veroli Hr. Enio, der schon früher in der Schweiz gewirkt, als Legat zum Schuz des Glaubens abgesandt, und derselbe durch ein anderes Schreiben vom gleichen Datum als General-Commissarius beim katholischen Heere ernannt. Ebenfalls unter diesem Datum wird dem Papste berichtet, es sei Fußvolk zum Schuz der katholischen Helvetier geworben. An die Kosten mußte der Klerus im Herzogthum Mailand einen Theil des Zehnten verwenden. [1])

Das Alles, wie gesagt, zu spät. Allerdings hatte der Papst schon den 19 August 1531 (bei Raynald T. xxxii. p. 208) den Kaiser um Schuz gegen die reformirten Schweizer angerufen; aber es galt mehr den Anschlag der Grafen von Savoyen, welches zu Gunsten Genfs von den Protestanten bedroht war. Auch die andern Fürsten wurden vom Papste durch ähnliche Briefe aufgemahnt, den Herzog von Savoyen mit Geld zu unterstüzen. Zu dem Siege bei Capell gratuliert der Papst schon mit Schreiben vom 23 Octobers, also gerade am Tage der Gublerschlacht, wobei er freilich auch sehr bedauert, daß so viel Blut geflossen. [2]) Als er dann bald darauf

[1]) Aus Bibl. Vallicellana I. 56. No. 510. 526. 536. 570. 649. Diese Regesten sind sehr schlecht geschrieben und unvollständig.

[2]) Gedrukt im Geschichtsfreund B. VIII. S. 272.

vernahm, die Protestanten haben von Neuem sich gerüstet, schrieb er schon wieder den 29 Oktobers und bemerkt, es würde jezt zu weit führen fremde Hülfe abzuwarten, daher er troz der völligen Erschöpfung des Schazes, ihnen dennoch eine, wenn auch geringe Geldsumme zu ihrem Schuze überschike, indessen werde er nicht ablassen, daß durch ihn selbst und durch Andere größere Summen ihnen zukommen, sofern die Feinde nicht vom Kriege abstehen. Für jezt wollen sie nicht sowohl die Größe der Summe als die seines guten Willens in's Auge fassen." [1]) Auf dieses Schreiben hin geschahen die oben erwähnten Zurüstungen. Die Nachricht vom Sieg am Gubel konnte am 29 Weinmonats noch nicht in Rom sein, kam aber bald dahin, und sofort erließ der Papst den 10 Dezembers ein für uns Schweizer merkwürdiges Schreiben, [2]) worin er allerdings über den Sieg sich hoch erfreut, aber dennoch bedauert, daß dieser nicht verfolgt, nicht die protestantischen Orte und Städte zum wahren Glauben zurükgeführt worden seien. Dann erst, sagt er, sei wahrer Friede und auch größerer Ruhm für die Katholiken, und für ihn selbst, der dieses Volk, so weit es die Religion erlaube, gleichmäßig liebe, wäre es das Erfreulichste, wenn dieser kräftige, jezt durch Zwietracht getheilte Körper ihres Volkes wieder zur Einheit zurükkehren wollte, da unter Solchen kein fester und dauernder Friede möglich sei, wenn beim Einverständniß in menschlichen Dingen, in Bezug auf göttliche noch Zwiespalt herrsche.

Daß der Papst wahr gesprochen, haben die drei folgenden Jahrhunderte gezeigt.

Warum übrigens diese Einigung damals beinahe unmöglich und durch Waffen nicht zu erzwingen war, weiß derjenige wohl, der die Geschichte jener Zeit und das Verhältniß der Mächte kennt. Der Papst kannte natürlich das alles besser noch als wir. Ganz aber kann der Politiker das Benehmen der fünf Orte nicht erklären, am wenigsten sie des Uebermuthes und der Gewaltthat zeihen. Drei Tage lagen sie nach der Capellerschlacht, als Sieger auf dem Schlachtfelde, „Warttende, was sich witter wölle zutragen. [3])"

---

[1]) Raynald, daselbst S. 211.

[2]) Raynald, daselbst S. 213.

[3]) Siehe die Gründe dieses Wartens in dem Bericht der Hauptleute an Statthalter und Rath zu Lucern, vom 12. Weinm. 1531, gedrukt im Geschichtsfreund VIII. S. 270, wo auch die Antwort vom folgenden Tag gegeben ist.

Ihre Plane giengen, wenigstens damals, noch nicht auf die Stadt Zürich, sondern nur auf die Landschaft, und wie sie diese zu behandeln gedachten, zeigt folgender, bis jezt unbekannte Originalbrief, welchen die Hauptleute der fünf Orte aus dem Lager bei Capell den 12 Weinm., also am Tage nach der Schlacht, den Hauptleuten in den Höfen und Einsiedeln schrieben, und den ich hier, obschon er nicht ganz zu meiner Aufgabe gehört, mittheile.[1]

„Demnach der allmächtig ewig und gütig Got durch sin unendliche Gnad und Barmherzigkeit uns wider unsre Finde Sig und Ueberwindung geben und verliehen, deßhalb denn wir ihm immer und ewiglich hoch Lob und Dank sagen sollen. — Uf das so sind wir rätig worden alle die so hiedißenthalb dem Albis und die im Gericht Wädiswil und hie disent dem See sitzen ufzufordern sich mit ihr Leib und Gut an uns zu ergeben. Wenn sie sich denn an uns ergebend, haben wir Ihnen zugesagt si vor gefährlichem Schaden zu beschirmen und zu verhüten, Desglichen si bi ihren Fryheiten Gerechtigkeiten und altem Herkommen, wie sie die von denen v. Zürich gehabt beliben zu lassen u. s. w.

Uf sölichs hat uns für gut angesehen, ist auch unser ernstlich Will und Meinung, daß ihr Glichergestalt die Genannten von Wädiswil und die so hie disent dem See gesessen uns zu ergeben und uns zu hulden und schweren, desglichen daß sie Trostung geben bis daß sie uns gehulden und geschwert.

Wann sie sich aber deß widrigen und das zu thun nicht vermeint, alsdann so wollen (wir) sie mit tätlicher Handlung und Gwalt angrifen und sie darzu halten, daß solichs durch sie erstattet werde.

Harum wollen üch bewisen als wir üch getruwen und unsre Notdurft das erheischt stat uns um üch samt und sonders zu beschulden.

Datum unter des frommen fürsichtigen und wisen Gilgen Richmuots Amman zu Swiz ufgetruktem Insigel In unser aller Namen. Donstags vor Galli Anno xxxi.

Hobtlütt Panerherrn und
Kriegsrätt von den V Orten
Jezt zu Cappel im Feld bi einander
versampt.

[1]) Stiftsarchiv Einsiedeln.

„den frommen fürsichtigen und wisen der Hobtlüten und Fendrichen in Höfen und zun Einsidlen unsern insonders guten fründen und getrüwen lieben Eidgnoßen.“

Wahrscheinlich hielt die bald wieder sich sammelnde und heranrükende Macht der Gegner die V Orte ab, diesen Plan energisch durchzuführen.

Nach Erwähnung dieser Haltung der fünf Orte, die wenigstens große Mäßigung der Sieger beweist, komme ich wieder auf die Hauptsache, die fremde Intervention.

Den Kaiser, als den natürlichen und ältesten Schirmer des Rechts habe ich schon genannt, und bei ihm suchten die katholischen Orte ebenfalls Hülfe, und rechneten auf solche um so eher, da die vielen Verbündeten der Reformirten alle des Kaisers heimliche oder offene Feinde waren. Auf dem Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530, wo Karl V. alle Streitigkeiten der Christenheit beilegen zu können hoffte, erschienen Fürsten oder Boten derselben von allen Seiten her. Auch an Spähern fehlte es nicht, zumal von Seiten der Zürcher, und mehr aus den Mittheilungen dieser, [1]) als aus direkten Berichten erfahren wir, daß Vogt Am Ort, der Sohn des Schultheißen Hug, und der genannte Battista de Genua als Bote der katholischen Schweizer in Augsburg waren, zu denen später noch Schultheiß Hebolt von Solothurn kam. „Sie erfreuten sich Karls hoher Gnade. [2]) Schon auf der Durchreise feierlich empfangen und begrüßt, wurden sie in Augsburg nahe bei der Hofstatt und auf königliche Kosten vornehm beherbergt. Sie sahen häufig den Kaiser und dessen Bruder und wurden oft zu Berathungen gezogen, denen Markus Sittikus, Graf Felix von Werdenberg, der Abt von Reichenau und andere hohe Herren beiwohnten.“ Was dann weiter in der Sache gethan wurde, wie und was die Katholischen vom Kaiser verlangt und was dieser gewährt hat, ist unbekannt, scheint aber eben deßhalb nicht wichtig gewesen zu sein.

Wie aber gerade im wichtigsten Moment, nämlich während dem Capellerkrieg selbst, das Hülfebegehren der fünf Orte von den

---

[1]) Christian Fridbold an den Rath von St. Gallen, 16 Heum. 1530. Arch. f. Schw. Gesch. und Landesk. 3 Heft. Vergl. Hottinger a. a. O. S. 317.

[2]) Hottinger a. a. O. S. 317.

kaiserlichen Räthen und Ministern behandelt wurde, das sagt uns ein zum Theil eigenhändiges Conzept des mächtigen Ministers Granvella, das sich unter den geheimen Staatspapieren Karls V. in dem königlichen Archiv zu Brüssel befindet.[1]) Dieses Gutachten, ob und wie den katholischen Schweizerkantonen Beistand zu leisten sei, ist in altfranzösischer Sprache geschrieben und zeichnet so recht anschaulich die Bedenklichkeit, Langsamkeit und feine Berechnung der Diplomatie, gegenüber der Wucht, Schnelle und Rücksichtlosigkeit der Ereignisse. Erlauben Sie mir nur Einiges aus demselben mitzutheilen, da es wahrscheinlich bis jezt noch wenig beachtet wurde. Das Gutachten ist ein Doppeltes, das aber in den meisten Sachen übereinstimmt. Nachdem wir, so beginnt das erste Gutachten, die Sache lange besprochen, und die Schwierigkeit erwogen, unterbreiten wir Folgendes dem Willen des Kaisers.

Vor Allem müsse, so gut es sich thun lasse und auf alle mögliche Art, der Kaiser, und mehr noch der römische König (Ferdinand) sich hüten, den Schein zu haben als wollen sie den katholischen Schweizern von Deutschland aus helfen, um nicht so die Andersgläubigen in Deutschland zu beunruhigen, oder zu veranlassen den andern Schweizern zu helfen, denn es möchte so der Reichstag gestört werden, ganz Deutschland in Waffen erscheinen, und unerschwingliche Kriegskosten verursachen, ja auch der Waywode oder sogar der Türke könnte dazwischen kommen und heillose Verwirrung anrichten, ja jeder andere Fürst möchte dann meinen, das sei der beste Anlaß sich in die Sache zu mischen.

Die Fürsten und Städte Deutschlands solle man vielmehr durch Briefe zur Ruhe mahnen.

Der König soll inzwischen genau beobachten, wo immer sich etwas rege, um es nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Auch soll er seine an Schweizergebiet stossenden Länder gut besezen. Will derselbe den Schweizern mit Lebensmitteln oder Leuten beispringen, so soll es so diskret und heimlich als möglich geschehen, um unangenehme Folgen auszuweichen.

Dann möchte es gut sein, der Kaiser schriebe dem Papste, damit dieser von Allem unterrichtet sei, weil er das Dringende der Sache besser einsieht u. s. w. Inzwischen soll Se. Majestät,

[1]) Im II. Bd. der Mittheilungen des litter. Vereins zu Stuttgart S. 73.

wenn es immer die Umstände zulassen, eine tägliche Geldsumme zum Besten der katholischen Orte nach Mailand senden, damit in Italien Kriegsvolk geworben werde, oder sonst für Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse dieser Schweizer. Auch hievon sei der Papst zu benachrichten, damit er desto eher das Seine thue und ebenfalls helfe. Ueberhaupt sollen die Gesandtschaften dem Papste fleißig schreiben, damit dieser einsehe, wie Se. Majestät alles Mögliche thue (plus que possible), um das Versprochene zu halten. Vor Allem aber sei Geld in Mailand nöthig, wo man täglich Nachricht aus der Schweiz haben könne, und von wo aus die Pässe einzig offen seien.

Ferners soll der Papst bewogen werden einen Legaten in die fünf Orte zu senden, um sie im Glauben zu erhalten und sich gegen die Andern zu vertheidigen. Der Kaiser aber könnte, jedoch ganz im Stillen, eine vertraute Person mit guten Briefen und Instruktionen „per Poste“ nach Italien und von da in die fünf Orte schiken, damit sie seinen guten Willen sehen und Muth fassen, er aber dabei sich nach Allem erkundige, oder wenn die Lage immer noch so gespannt bleibe, trachte, sie wieder zur Anerkennuug Se. Majestät und des heiligen Reiches und des Hauses Oesterreich zurükzuführen, überhaupt zu sehen und zu berichten. Dieser Gesandte könnte auch die Herzoge von Savoyen und Mailand zur Hülfe der fünf Orte aufmahnen, und wäre mit Creditiven zu versehen, um nöthigen oder vorkommenden Falls auch mit den lutherischen Ständen zu unterhandeln.

Das zweite Gutachten anerkennt gleich Anfangs die hohe Wichtigkeit der Sache, die Gründe den fünf Orten zu helfen. Dies fordere Gewissen, Ehre und Pflicht, dagegen sei gar nichts zu sagen, nur stehen der Ausführung einige Schwierigkeiten entgegen.

Allerdings müsse vor Allem auf Gottes Hülfe in Dingen, die seine Ehre betreffen zuerst geachtet werden, doch müsse man, ohne seine göttliche Allmacht zu versuchen, auch die natürlichen Mittel im Auge haben. Und nun folgt wieder ein Schwarm von Bedenken. Vorerst, so heißt es, werden die Protestanten in Folge solcher Hülfeleistung erbitterter als je gegen die Katholiken handeln. Ganz Deutschland werde in Aufruhr gerathen. Der König von Frankreich habe, wie er bereits dem Gesandten des Kaisers selbst gesagt, den Reformirten Hilfe geleistet und sie mit Geld

unterstüzt. Wollte der Kaiser nun die Katholiken unterstüzen, so würde es gar zum Kriege mit Frankreich kommen, an welchem dann England, ja am Ende die ganze Christenwelt auch Theil nähme.

Gar sonderbar ist das Bedenken, es möchten die Schweizer, sowohl Alt- als Neugläubige, sobald sie sähen, daß der Kaiser und der König sich in die Sache mischen, Argwohn fassen, als wollte man sie wieder unter Oesterreich und das Reich bringen, und dann sich verständigen und abermals die Gränzen ihres Landes erweitern. Den Schweizern heimlich von Deutschland aus zu helfen, heißt es ferner, wäre schon gut, aber das könne nicht unbemerkt geschehen, und öffentlich gehe es nicht an.

Die in Italien liegenden Spanier den fünf Orten zu Hülfe zu senden, würde ebenfalls den Krieg in Deutschland erregen, und in Italien selbst das noch unter der Asche glimmende Feuer wieder anzünden. Auch der Reichstag müsse sich dann auflösen, der jezt doch wegen der Türkeninvasion und Anerkennung der Kaiserwahl so nothwendig sei. Item, der Kaiser habe nur gerade so viel Geld, als nöthig sei für diesen Reichstag; dann bedenke man die vorgerükte Jahrzeit und die Lage des Schweizerlandes, wo wenig zu profitieren und viel zu verlieren sei, somit bleibe man bei der schon erwähnten Hülfe, über die man dem heiligen Vater geschrieben, nämlich den tapfern Schweizern 8000 Dukaten, Munition, Lebensmittel und 2000 italienische hacbusier, (Büchsenschüzen), die sie schon früher verlangt hatten, zu senden, und sonst nichts, und dann zuzusehen, was aus dem Vorschlag werde, und was der Papst thun wolle u. s. w.

Dieses Gutachten ist im Oktober 1531 geschrieben, ohne Angabe des Tages, jedoch in der ersten Hälfte des Monats, da die Minister in der zweiten Hälfte desselben doch schon etwas von der Capellerschlacht gehört haben müßten. Während also die diplomatischen Federn so bedächtlich verfuhren, hatte Jauch mit den Seinen hantlich zugegriffen, und der Streit wurde ohne alle Intervention entschieden.[1])

[1]) Hier nur einige Stellen aus diesem merkwürdigen Aktenstüke:

Aiant regard que, si tost que les Suysses desuoyez apperceuront l'assistance et secours de l'empereur et dudict seigneur roy pour les catholiques ou ilz procedent en ceste emprinse plus retenuz en beaulcoup de consideracions, ils feront entierement extreme de leur puissance contre les dicts catholiques, qu'est beaulcoup plus grande.

Damit ist indeß nicht gesagt, daß die fünf Orte nicht auch wirklich gute Freunde hatten; dies waren aber mehr die kleinern, besonders die geistlichen Fürsten, vor allen der ritterliche Markus Sittich von Ems, Landvogt von Bregenz. Dieser hatte die östliche Schweiz schon den 23 Brachm. mit einem mächtigen Ueberfall bedroht, wich aber vor der Uebermacht der Gegner zurük. Jezt, nach der Schlacht von Capell, suchten die fünf Orte wieder seine Hülfe nach. Ein anderer Brief im Stiftsarchiv Einsiedeln vom 22 Weinm., an die Hauptleute von March, Einsiedeln und Höfe in Reichenburg von den Hauptleuten im Lager zu Inwil, meldet, sie seien jeden Augenblik eines Angriffs gewärtig, und haben deßhalb „ettlich Herren und Fürsten des Reichs" um Beistand angerufen „nit das wir unsre Find fürchtend, sondern dester eher

---

Aussi les autres princes et villes de la Germanye, dont grant part est de lutheriens et autres pires sectes, et aucuns d'eulx en celle mesme des dicts Suysses desuoyez, ou par crainte ou par leurs passions ou a l'ocasion de leurs alliances les secourront, et se mectra par ce moyen toute la Germanye en armes, les maluais a l'effect susdict, les bons chretiens pour soy garder, et daduantaige si entremesleront querelles particulieres.

Datuantaige l'on scet desja que le roy de France, comm' il a declaire a l'ambassadeur du dict seigneur empereur estant en France, dit estre tenu de assister et l'une partie et l'autre des dicts desuoyez, et leur auoit envoye argent, et y a conjecture, que en cas d'assister les catholiques il aidera aux autres, et ainsi se resmouura la guerre, en laquelle entrera de son coustel le roy d'Angleterre, et par consequant sera la dicte guerre en toute la chrestiente.

En oultre le vayuode et par consequant le Turc, veans ce trouble et la conjuncture, pourront entrer comme a leur pleisir: et soubz c'este occasion de obuier a cestuy inconueniant des Suysses sera toute la dicte chrestiente en asard de se perdre.

Encoires, combien qui semble estre le mains, fait a craindre que, ou les dicts Suysses, tant catholiques que desuoyez, verront que l'empereur et le roy se mesleront de ce differend, que doubtant par ce vont leur extreme ruynne, ou estre remis soubz la maison d'Autriche ou de l'empire, sappoincteront et peultestre se reuniront non seullement a soy preseruer, mais pour agrandir leurs limites.

Et de vouloir dissimuleement aider aux Suysses catholiques du coustel de la Germanye, il est vray que de prime face il semble mieulx faisable, mais en somme il ne se scauroit faire sans estre apperceu, que seroit le mesme inconueniant.

zur Ruhe kämen." — Zweimal haben sie an Herrn Markus, den Fürsten von Ems geschrieben, wissen aber nicht, ob er die Briefe erhalten, daher sie für einen recht sichern Boten an denselben sorgen wollen. Der Erfolg ist unbekannt. Schon Tags darauf wurde übrigens die Gublerschlacht geschlagen, und dann nach wenigen Tagen der Friede gemacht.

Beim Friedenswerke zeigten die fremden Herren wieder viel Theilnahme. Den Frieden zu Arau von St. Kathrinen-Abend vermitteln die französischen Gesandten, auch der Herzog von Savoyen, Markgraf Ernst von Baden und Hochberg, die Fürstin Johanna von Hochberg, die Herzogin von Longueville und Gräfin zu Neuenburg, welche nach Inwil in's Lager kamen. Nachträglich, im Christm., gratulierte auch der Kaiser durch den edlen Balthasar von Ramschwag auf einem Tage in Zug den Tagherren der fünf Orte für den glorreich errungenen Sieg und den rühmlichen Frieden.

Das ungfähr war die Intervention fremder Fürsten und Herren bei dem Capellerkriege, in solcher Weise ward sie gesucht, solche Hoffnungen baute man auf sie, und solche Resultate hatte sie zur Folge. Statt aller Betrachtungen, die sich hieran knüpfen ließen, und statt aller Hinweisungen auf ähnliche Vorgänge in neuern Zeiten, füge ich nur noch das Wort eines Geschichtschreibers der schweizerischen Reformation bei, dessen anderweitige Ansichten ich sonst durchaus nicht theile. [1])

„Während in der Eidgenossenschaft das Getriebe Alles mühseliger und verwirrter machte, half das Ausland nicht wenig durch seine Einmischung Alles verwikeln. Zu allen Zeiten hat dasselbe der Schweiz nur Schaden gebracht. Damals sollte unter dem Dekmantel der Religion eine Verbindung eingeleitet werden, um die deutsche Opposition gegen den Kaiser zu schüzen und die Reichsstände unabhängiger zu machen. Die reformirten Schweizer suchte man zu überreden, sie könnten Nuzen hievon haben. Eitelkeit verblendete einige derselben, deutsche Fürsten für besser zu halten als ewige Eidgenossen, die so manchesmal in alter Treue ihre Waffen erhoben hatten zum Schuze bedrängter Bundesfreunde. Es war eine Zeit wie eine der neusten, die Namen waren anders, die Sachen sind die gleichen."

[1]) Die Reformationsgeschichte des Schweizerlandes für denkende Leser beider Bekenntnisse. Burgdorf 1847.

XII.

Amman, Landleute und Thalleute von Nidwalden und Engelberg sind im Kirchenbanne, und werden desselben wiederum geledigt.[1]

1.

1412, 10 Brachmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Otto dei gratia electus confirmatus Constantiensis, Dilectis in Christo decano, camerario, singulisque confratribus decanatus | Lucernensis, ceterisque nostre diocesis plebanis, vicariis perpetuis et viceplebanis, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino. | Excommunicationis omnium subsecutarum agrauationum sententias et robur ac penas Ecclesiastici Interdicti in et contra Ministrum et | Vallenses ac homines vallis Vnderwalden wulgo nid dem Wald, et presertim homines vtriusque sexus | districtus seu vallis Montis Angelorum, ac in parrochias singulas ecclesiasque et loca earumdem, in quibus fuerint, | moram fecerint, ad que et quas deuenerint, et quamdiu fuerint in eisdem, ab officialibus et vicariis nostris ad instantiam | venerabilis et religiosorum in Christo Abbatis et Conuentus Monasterii montis Angelorum, ordinis sancti Benedicti dicte nostre diocesis, | acte vel late, etiam modo quocumque latas, de consensu dictorum actorum sub spe tamen amicabilis compositionis abhinc usque ad | statim venturum festum exaltacionis sancte crucis et non ultra inclusiue, ordinaria nostra auctoritate tenore presentium | tollimus, suspendimus, et relaxamus, ipsosque tempore

---

1) Mitgetheilt von J. Schneller. — Man vergleiche am Ende des Bandes die chronologischen Verzeichnisse zu diesen Jahren und Monatsdaten.

intermedio ab eisdem absoluimus, sic prouiso, quod si hoc in | tempore amicabilis compositio non interuenerit, ex tunc post hujus temporis lapsum dicte sententie omnes et singule etiam | quoad interdicti observantiam sine nouarum literarum emissione ut prius latius observentur; Vobis mandantes, quatenus | hec sic per nos facta publicetis et habeatis. Datum Clingnow anno domini M. cccc. xij. iiij. Idus Junii. Indictione Quinta.

Das Siegel ist im Rüken aufgedrükt.

2.

1413, 3 Hornungs.

(Archiv Nidwalden.) [1]

Allen den die disen Brief ansehent oder hörent lesen, künden wir diss nachgeschribnen Walther Bueler von Vre als ein gemeiner Man in disen nachgeschribnen sachen, Heinrich Meiss Altbürgermeister zu Zürich, Volrich Walker Amman zu Lucern, Johans Rot Amman ze Vre, Itel Reding Amman ze Schwytz, Arnolt von Silenon von Vre, als Schidlüte in disen nachgeschribnen Sachen der Ehrwürdigen Herren des Abts und Convents des Gotzhuses ze Engelberg, Sant Benedicten Ordens; Vlrich abyberg, Wernher Hön, Wernher von Steinen lantlüte ze schwytz, Jörg von Zuben, und Jost vnder der fluo, lantlüte ze vnderwalden ob dem kerenwalde, als Schitlüte in disen nachgeschribnen Sachen der wisen bescheidnen des Ammans und der Lantlüte ze Vnderwalden nid dem Kernwalde, vnd ouch der Tallüten ze Engelberg; in den Stössen so gewesen sint zwischent den vorgenanten Herren ze Engelberg ze eim Teil, und den egenanten von Vnderwalden nid dem Kernwald, und den Tallüten ze Engelberg am andern Teil; derselben stössen si ze beden Teilen komen sint vf uns der vorgenanten den gemeinen und schidlüte, nach des Anlass Rotels wisung und sag, den sy ze beden teilen darüber geben handt. Vergechen wir die obgenanten der gemein und die schidlüte, das wir uns harüber erkennt hant, vnd ouch das Mer under uns worden ist, nach der Kuntschafft, So si ze beden Siten mit Brieffen

[1]) Man vergleiche des weitern den Schiedbrief vom 27 Horn. 1413 (Geschichtsfreund XI. 195 u. ff.)

und mit gloubenden lüten für vns bracht hant, vnd nach den Eiden, So wir alle vnd unser jeklicher insunders vormals liplich ze Got und den Helgen geschworen hant, vnd der Anlaſſ Rottel wiset, Das die egenanten von Vnderwalden nit dem Wald by ir Lantrecht beliben Söllent, vnd ouch die egenannten Herren vnd das vorgenant Gotzhus ze Engelberg söllent beliben bi iren gerichten. Vnd si aber nu zemal ze beiden Teilen vff Recht gesezt hant, ob denen von Vnderwalden nit dem Wald die Tallüt ze Engelberg, So dieselben von Vnderwalden nüwlich ze lantlüten genomen hant, beliben söllent oder nit; da wellent wir die egenanten gemein vnd schidlüte der Kundschafft, die die vorgenanten von Vnderwalden nit dem Kernwald von irs Lantrechts wegen geleit hant, glouben; wen aber nu die egenanten Herren von Engelberg gut Kuntschaft hant von fier Römischen Keisern vnd sechs bebsten, die allesamt luterlich vnd eigentlich wisent, das deheine irdische oder weltliche person vber ir Gotzhus noch das ir Richts ze gebietten haben söl, noch ewigklich niemer gewinnen, das nun die von Vnterwalden nit dem Kernwaldt billich von den Tallüten ze Engelberg stan söllint, die sy nüwlich ze lantlüt genommen hettint, von deswegen diſſ stöſſ sint vffgeluffen, vnd das ouch Niemants über si ze gebietten haben sol, dan ein apt oder der dem der es empfiehlt, als die versigelten brief, die si von Keisern, von bebsten vnd Küngen handt, luterlich wisent. Vnd umb die übrigen Kuntschaft die sy geleit hant, die da dem Gotzhus und den Tallüten ze Engelberg zu rueret, da behaben wir vor jetwederm Teil sin recht, wen das ze schulden kumpt, das der gemein ein nüwer tag git. Vnd als ouch vorgenant Herren von Engelberg vff Recht gesezt hant vor vns den obgenanten gemein und schidlüten, ob die von Vnderwalden nit dem Wald sich selber söllen vffer bennen lösen, oder nit? Sider das denne die von Vnterwalden nit dem Wald von den Tallüten ze Engelberg Söllent lassen, die sy nüwlich ze lantlüten genomen hettint; want die selben Herren von Engelberg das Recht von derselben Thallüten wegen vf gemeiner Eidgenoſſen Botten gebotten hant, vnd ouch vff etlich Statt oder Land insunders, das aber die von Vnderwalden nit dem Wald alles hant vſſgeschlagen, vnd Si darüber geistlich gericht müſſen anfachen, von deswegen die von Vnderwalden in benne komen sien. Dorumb getruwent die egenanten

Herren von Engelberg, die obgenanten von Vnderwalden söllen sich selber vsser bennen lösen one iren schaden, und hand vf Recht gesetzt als vor stat. Dawider antwurtent die egenanten von Vnderwalden nid dem Wald: Si getruwent nit, das si mit Recht in die benne komen weren.[1]) Weren sy aber in bennen, so vertruwent si doch, die Herren von Engelberg Sölten si vsser bennen lösen, want si inen dick Recht hetten gebotten vff ire Amman und ire lantlüt; und welten die Eidgenossen ire botten darby haben, das war inen lieb, durch das si sechen, das si inen gemein Recht halten welten. Darzu hettint die Eidgnossen versiglet Brief, die wol wisen, wie man pfaffen in der Eidgnossaft halten sölte, vnd baten da einen brief zu verhören, der selb Brief ouch offenlich vor vns den gemeinen vnd schidlüten verhört vnd gelesen wart. Darnach fragt ich der egenant gemein vff die Eid, was harüber Recht were? Da wart erteilt mit der merern Vrtell: Sider das denen von Vnderwalden nid dem Wald die Tallüt ze Engelberg, die si nüwlich ze Lantlüten genommen hettint, mit dem Rechten werint abgesprochen, das ouch die egenanten von Vnderwalden nit dem Wald sich selber nun sölten vsser bennen lösen; es were den, das die selben von Vnderwalden sich vor einem Bischof mit dem Rechten versprechen möchtind, das sy nit mit Recht in die benne kommen weren, das sölte man inen wol gönnen. Ouch fragt ich der vorgenant gemein, ob nit die beide teil nun vor einanderen sicher sin sölten? Da wart aber das mer vnder den egenanten gemein vnd schidlüten: Sider die Herren von Engelberg, vnd vnser guten fründ vnd lieben Eidgenossen die von Vnderwalden nit dem Kernwalt groß Stössen wider einanderen hant gethan, die gemein Eidgenossen getrüwlich leid warent, vnd ouch als sy vor darzu gerathen hand, das sy zu beiden teilen ir stössen getrüwet hand vns den gemeinen und schidlütten, die ouch darzu von stetten vnd von lendern gewist Sint, das sy nach des Anlaß notels sag, den si zu beiden siten darüber hend, Recht ze sprechen geschworen haben, der ouch in dem letzten Artikel von wort zu wort luter wiset also: Item vnd söllent hiemit alle stöß zwischen

[1]) In wie weit dieses Wahrheit ist, zeigen der vorgehende und die nachfolgenden Briefe vom 10 Brachmonats 1412, 11 Weinm. 1413, und 5 Heumonats 1415.

beiden teilen als vorstat bericht und geschlicht sin vnß vff den spruch; also das die Herren von Engelberg vnd die von Vnderwalden nit dem Wald, vnd mengklich zu beiden teilen gehört, mügent und söllent sicher libes vnd guts vor einandern wandeln und farren, war si wellen und wo es inen fueglich ist, an alle sorg und vigentschaft. Vnd harumb dunket uns vf den Eid, wie die Sach bestellet sy vnß vff den Spruch, vnd das es ouch hin vnd hin vmb die besorgnusse vnd sicherheit also ouch bestende. Item die gueter, so die Herren ze Engelberg ze Stans in den Gerichten ligende hand, die selben Söllend die Herren haben vnd niessen, als sy von alter har kommen sint, mit Harnist vnd anderen Dingen. als ander Lantlüt, wan das ouch eigenlich in dem Anlassnotell bedingt ist. Vnd harüber, want diss alles mit merem vrtell von vns den vorgenanten gemeinen vnd schidlüten vf den Eid, der vnser iegklicher liplich zu Got vnd den Helgen geschworen hat, erteilt ist, so han ich ouch der obgenant Walther bueler als ein gemeiner man in diser sache min eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief, want das das mer vnter den egenanten schidlüten worden ist, das ich das tuon sölle zu einem waren vrkund diser aller vorgeschribnen dingen. Der geben ist am Fritag ze Vre nechst nach vnser lieben frowen tag ze der liechtmess, do man zalt nach Cristus vnsers Herren geburt fierzechen hundert vnd dryzechen Jar. [1])

3.

1413, 11 Weinmonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Otto dei et apostolice sedis gratia Electus Confirmatus Constantiensis, Dilectis in Christo Decano, Camerario, singulisque | confratribus decanatus Lucernensis nostre diocesis, ceterisque ad quos presentes peruenerint, salutem in domino. Quia venerabilis | in Christo Abbatis amborumque conuentuum tam fratrum quam professarum Monasteriorum Montis Angelorum Ordinis sancti Benedicti | dicte nostre diocesis, ad quorum instantiam homines et inhabitatores vallis Vnderwalden wulgo nid dem Kernwald nuncupati, | et parrochiani Ecclesie parrochialis Montis Angelorum, et alii discre-

---

[1]) Dieses Actenstük ist meines Wissens nur noch in Abschrift vorhanden.

tionis saltim annos habentes, ob officialibus et Vicariis nostris | excommunicationis et plurium aggrauacionum nec non ecclesiastici interdicti sententiis sunt dudum innodati, literatorio et aliorum plurium | gravorum euidenti et fide digno testimonio cercius informamur, homines ipsos quorum hic nomina, prout in eorumdem | officialium et vicariorum nostrorum processibus exprimuntur, haberi volumus pro intersertis, eisdem Abbati et Conuentibus de petitis | plenius satisfecisse, amicabili etiam subsecuta inter vtrosque compositione; idcirco eorumdem abbatis conventuum predictorum | et aliorum proborum nobis dilectorum precibus porrectis libentius convicti, homines dicte vallis Vnderwalden wulgo nid | dem Kernwald appellati et ecclesie predicte subditos, siue mares fuerint siue femine, annos habentes discretionis, et quemlibet | eorumdem in specie et in genere, quemadmodum processibus dictorum officialium et vicariorum nostrorum etiam generaliter uel in specie interserti | sententiis predictis sunt inuoluti, ab eisdem excommunicationis et omnium subsecutarum agrauacionum sententiis ab officialibus aut Vicariis nostris | predictis successive latis in eosdem, ordinaria nostra auctoritate omnino absolvendos duximus et absoluimus presenti scripto, | interdicti quoque ecclesiastici sententias tam dictorum hominum contumacia et inobedientia postulante, quam occasione quorundam Arnoldi an Stein, | Waltheri de Bueren, Volrici Buochholtzer, et Johannis de Fuglisow, ex et pro eo, quod idem temere, violenter, et enormi | manu pridem quendam fratrem Ruodolfum dicti Monasterii Montis Angelorum Conuentualem professum et presbiterum vinculatum | et captiuum aliquot diebus detinuerunt, in ecclesias et parrochias quaslibet dicti vestri decanatus tam ordinaria nostra | auctoritate quam virtute nostrorum sinodalium statutorum late hucusque et strictius observate; quia dictum fratrem pristine libertati | restitutum, et sibi a dictis Iniuriatoribus esse plenius satisfactum oris et scriptorum graui testimonio certificamur, | dicta nostra auctoritate in dei nomine tollimus, suspendimus et ex toto relaxamus; prouiso tamen, quod prenominati quatuor dicti | fratris Ruodolfi captiuatores ut canonis sententia irretiti et excommunicati in divinis, quousque a sede apostolica vel potestatem habente | debitum sibi obtinuerint absolutionis beneficium impendi forcius euitenter vobis omnibus et singulis predictis | et cuilibet vestrum, quibus uel cui presentia exhibebuntur; Mandantes et in-

iungentes cum salute, quatenus dictos homines ab- | solutos et dicti ecclesiastici interdicti sententias sublatas et relaxatas publicetis, obseruetis, et undiquaque sic per nos factum | ut prefertur faciatis obseruari, ubi, quando, et quoties fuerit necessarium et opportunum. Datum Baden nostro sub sigillo | presentibus appenso, Anno Domini Millesimo cccc xiij. V Idus Octobris. Indictione Sexta. |

Das Siegel hängt vollkommen erhalten.

4.

1415, 5 Heumonats.

(Archiv Nidwalden.)

Petrus miseratione diuina tituli sancti Grisogoni sancte Romane ecclesie presbyter Cardinalis, Cameracensis uulgariter | nuncupatus, in Maguntinens . Coloniens . Treuerens . Salzeburgens . et Pragens . provinciis, earumque ac Cameracensis prouincie, | Renens . ciuitatibus et dioces ., et ceteris terris et partibus alamanie Apostolice sedis legatus; Dilecto nobis in Christo Rectori | parrochialis ecclesie de Stans, de Valle Vnderwalden, Constantiensis diocesis, salutem et sinceram in domino caritatem. Sua nobis | dilecti nostri Arnoldus an stein, Waltherus de Buren, Volricus Bucholtz, et Johannes Fueglisow parrochiani tui presentium | exhibitores petitione monstrarunt, prout tibi latius exponent, quod olim ipsi ira moti contra dilectum nostrum Rudolphum mona- | chum Monasterii Montis Angelorum, ordinis sancti Benedicti, dicte diocesis, in presbiteratus ordine constitutum, Manus in eum | iniecerunt temere violentas, absque tamen effusione sanguinis seu aliqua lesione aut membrorum mutilatione, ipsumque capti- | vaverunt, et contra ipsius voluntatem detinuerunt vinculis captivatum et mancipatum per Quatuordecim dies vel | quasi. Quare pro parte ipsorum nobis fuit humiliter supplicatum, vt super hoc eis de absolutionis beneficio providere | dignaremur. Nos igitur, qui salutem querimus singulorum, hujusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tue nostra | immo verius apostolica auctoritate mandamus, quatinus ipsorum exhibitorum confessionibus diligenter auditis, ipsos a generali | excommunicationis sententia, quam propter hoc meruerunt et excessu hujusmodi, ac peccatis suis aliis, de quibus tibi | confitebuntur, nisi talia fuerint propter que merito sit sedes apostolica con-

sulenda, absolvas hac vice in forma ecclesie consueta, | et injungas inde eorum cuilibet pro modo culpe penitentiam salutarem; quodque super hoc injuriato si non satisfecerint | satisfaciant competenter, ac alia que de jure fuerint iniungenda, super quibus tuam constantiam oneramus. Datum | Basilee sub Sigillo nostro, iij. Non. Julii. Pontificatus Sanctissimi in Christo patris domini Johannis diuina prouidentia pape | xxIII. Anno Quinto.

Das Siegel fehlt.

Chronologische
Verzeichnisse des zwölften Bandes.

Von Joseph Schneller.

a. Der abgedruckten Urkunden.

Seite.

---

[1]) Homines ipsos eisdem abbati et conventibus de petitis satisfecisse, amicabili etiam subsecuta inter vtrosque compositione. — Man könnte mehrere andere, und zwar urkundliche Beweise anführen, daß es eine leere Rede ist, wenn gesagt oder geschrieben wird: „Die alten Eidgenossen hätten „den Bannstrahl Roms oder von Constanz nicht gefürchtet, oder seien „davor nicht zurükgeschrekt." — Vielmehr liegt überall klar vor, daß sie gar nicht gerne lang in dem unheimlichen Ding waren, und zum Kreuze krochen, so geschwind sie konnten.

		Seite.
	tragen, und auf dem schwarzen Mantel ein grünes Kreuz. Für begangene Fehler und Sünden (vorzüglich in Beziehung auf die Ordensregel) gibt ihnen der Großmeister, nach aufrichtiger Beicht und Reue, Erlaß und Losssprechung, und gestattet ihnen, Sazungen und Verordnungen im Capitel aufzurichten	37
.3, 10 Christm.	Der obige Generalvorstand ernennet als Meisterinnen der Häuser Ofenn und Seedorf die beiden Profeßschwestern Agnes von Eitlingen und Catharina Buklin, und gibt ihnen volle Gewalt, diesen ihren Klöstern in Allem vorzustehen, und Brüder und Schwestern in den St. Lazarus Ritterorden an= und aufzunehmen. Meisterinnen und Convente mögen sich auch beliebige, aber taugliche Beichtväter auserwählen, die selbe von ihren Sünden lossprechen u. s. w. .	40
15, 5 Heum.	Der päpstliche Sendbote in den teutschen Landen, Kardinal Peter, ermächtiget von Basel aus den Pfarrer in Stans, nachdem die oben erwähnten vier Hauptfrevler (Stanser-Kirchgenossen) flehend bei ihm eingekommen waren, derselben Beichten anzuhören, und, nach Ermessen ihrer Reue, ihnen Namens des apostolischen Stuhles nebst auferlegter heilsamer Buße die Lossprechung zu ertheilen	241
18, 15 Aprils.	Abtissin Anastasia und der Convent des Frauenmünsters in Zürich verkaufen dem St. Lazarusstift zu Oberndorf für 15 ℔. eine Zinsgült und den Todtval, welchen sie auf zwei Gütern im Lande Uri inne und bisanhin bezogen hatten	42
13, 13 Mai.	Der Comthur Johannes Schwarber sezt seine lezte Willensmeinung dermassen fest: Vorerst empfiehlt derselbe, weil krank am Körper, die Seele seinem Schöpfer und Erlöser, dessen Mutter der Jungfrau Maria und allem himmlischen Heere. Sodann vermacht er 10 Rhin. Goldgulden Jahresrente für sich, seine Tochter Anna, seines Bruders Tochter Anna, und seines Vetters Tochter Cäcilia, Conventfrauen im Ofenn. Nach deren Tode fallen hievon 5 Gl. Zins an	

b. Der angeführten Urkunden und Belege. [1]

[1]) In Betreff der in diesem Bande (S. 216—222) abgedrukten Regesten, vergl. die Note auf S. 237 des VII. Bandes.

[1]) Diese Schankung erfolgte nicht 1313, sondern zu Nürnberg am 18 Augstm. 1234, und zwar zu Handen der Lazariter im Gevenne. (Sol. W. 1827, 376.) Am Originale im Staatsarchiv Bern hängt das königliche Siegel, jedoch ziemlich abgenüzt. Von der äussern Umschrift ist nur noch . . . . tv . in avgvstvs lesbar, von der Innern aber deutlich Dvx Svevie.

[2]) Zurlauben beschreibt das an der Urkunde hängende Siegel in weissem Wachs (ein Thurm und als Helmzierde eine Müze mit 3 Zötteln) vollkommen, und muß darum die Urschrift in Seedorf noch gesehen haben. (Familien-Stammbuch, fol. 229.)

[1] Das Original liegt im Archive Schwyz, und daran hängt etwas zerstört noch das Siegel des Grafen Berchtolds von Graispach.

[2] 1337 und 1338. „Item Herzog Albrecht vnd Herzog Ott solten gelten Hansen von Arwangen vmb dienst vnd vmb gelt, dz er in dann bereit verlichen hat, alſ dz zwen brief wisent, die si im geben habent, ccccIxxxvi Mark silbers; vnd dar vmb habent si im versetzt ze Vrgenden, ze Spitzenberg vnd ze Langnow xx Mark geltz. Datum dvcis Alberchti, anno domini M. ccc. xxxvii. Datum vero dvcis Ottonis, anno domini M. ccc. xxxviii. Die Gveter vnd den Satz hat ovch Henman von Grvenenberg inne, vnd spricht er si erb.“ (Geschichtsbl. II. 158.) *)

*) Die lezte Stelle (eine Schrift aus den 1380ger Jahren) wird dadurch verständlich, wenn man das Arwangische Verwandtschafts- und Stammverhältniß im Geschichtsfreunde (XI. 4) nachliest, und zudem noch erwiesen vorliegt, daß Henman ein Sohn Ritters Petermann von Grünenberg war. (Urk. 1 März 1362. Sol. W. 1831. 660.)

1) Also nicht ein Heidenthurm, wie das Volk sagt. — So steht es auch mit vielen Gloken unserer Gegend. Wenn die mittelalterliche Aufschrift nicht gelesen werden kann, so nennt man sie sofort Heidengloken!

2) Fritag nach Sant Niclaus tag 1455 wird Hans Goetzzenhein unter die Hundert der meren Statt gesezt. (Rathsbuch I. 427 a.) Auf Weihnachten 1477 kam er dann in den Rath. Im J. 1483 wird er Vogt zu Ruswil (a. a. O. I. 443), und nach einem alten Rechnungs-Libell war er buwmeister. (Segesser R. G. II. 343.) Er wohnte laut Steuerbuch der Stadt am Vischmarkt. (Stadtschreiber Russen Hand.)

[1]) Ich besize eine Abschrift dieser interessanten Schreiben, nach der Urschrift.

		Seite.
1731, 28 Horn.	Amman Fidel Zurlauben († 26) wird in Lucern begraben. — Er war ein Sohn Beat Jacobs und der M. Margaritha Pfyffer von Wyher († 1 Aprils 1705), und wurde den 1 März 1675 geboren. Von seiner ersten Frau M. Adelhaid Mayr von Baldegg († 14 März 1725) hinterließ er zwei Söhne, von der Zweiten, M. Catharina Segesser, kein Kind. [1]	89
1733, 11 Brachm.	Memorial der Verfolgten und Flüchtigen im Zugerhandel	122
1735, 7 Aprils.	Altamman Christoph Andermatt stirbt in Solothurn	124
1735, 18 Mai.	Amman Joseph Anton Schumacher wird nach Turin auf die Galeere abgeführt . . .	132
1735, 6 Heum.	Der Obige stirbt in Turin	137
1799, 13 März.	Der letzte Zurlauben, der französische Generallieutenant und gelehrte Geschichtforscher Beat Fidel Anton Johann Dominik, geboren 4 Augstm. 1720, stirbt in Zug . . .	90

[1]) Aus dem pergamenen, mit Wappen und Portraits colorirten Stammbuche der alten Familie der Zurlauben. (Gefälligst mitgetheilt durch Herrn Fürsprech Dagobert Schumacher.)

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
2	19 v. o.	Löme	Löwe.
5	11 v. o.	et	—
15	11 v. o.	Brachm.	Heum
16	4 v. o.	Domvs Frm.	Domvs Erm.
23	4 v. u.	Voigin	Voigni.
45	18 v. u.	Ita	Item.
57	10 v. o.	eine	ein.
98	6 v. o.	auch an andern	auch andern.
142	8 v. u.	Bachnmaiers	Bahnmaiers.
152	4 v. u.	liegenden	liegender.
152	3 v. u.	gewürdigten	gewürdigter.
154	11 v. o.	die die wil	die wil.
162	20 v. o.	1337	1336.
162	27 v. o.	Tschudi I. 368	Geschichtforscher II. 80.
188	17 v. o.	quadralischen	quadratischen.
205	6 v. u.	Manuscrips	Manuscripts.
213	10 v. o.	einadern	einandern.
230	1 v. u.	II. Bd.	XI. Bd.

Tab. I.

vinvelden

ne nechte·

xvi ii· epox· Judenta mater friis hellonis. o·

v Ulricus pat fil' hel Hlonis buban dom' o'.

xiii

ii Francisci 9f. soror

ldi, de Ramstein o· Margareta de grezig

x

mr

xvi nobilis·

v. Conherus, de attinghusen miles ob

mre h'schefte willen de man alle jat

n rok· Zu han ich geordnot dem an

azet mob'pdorf swelt erhebetvn

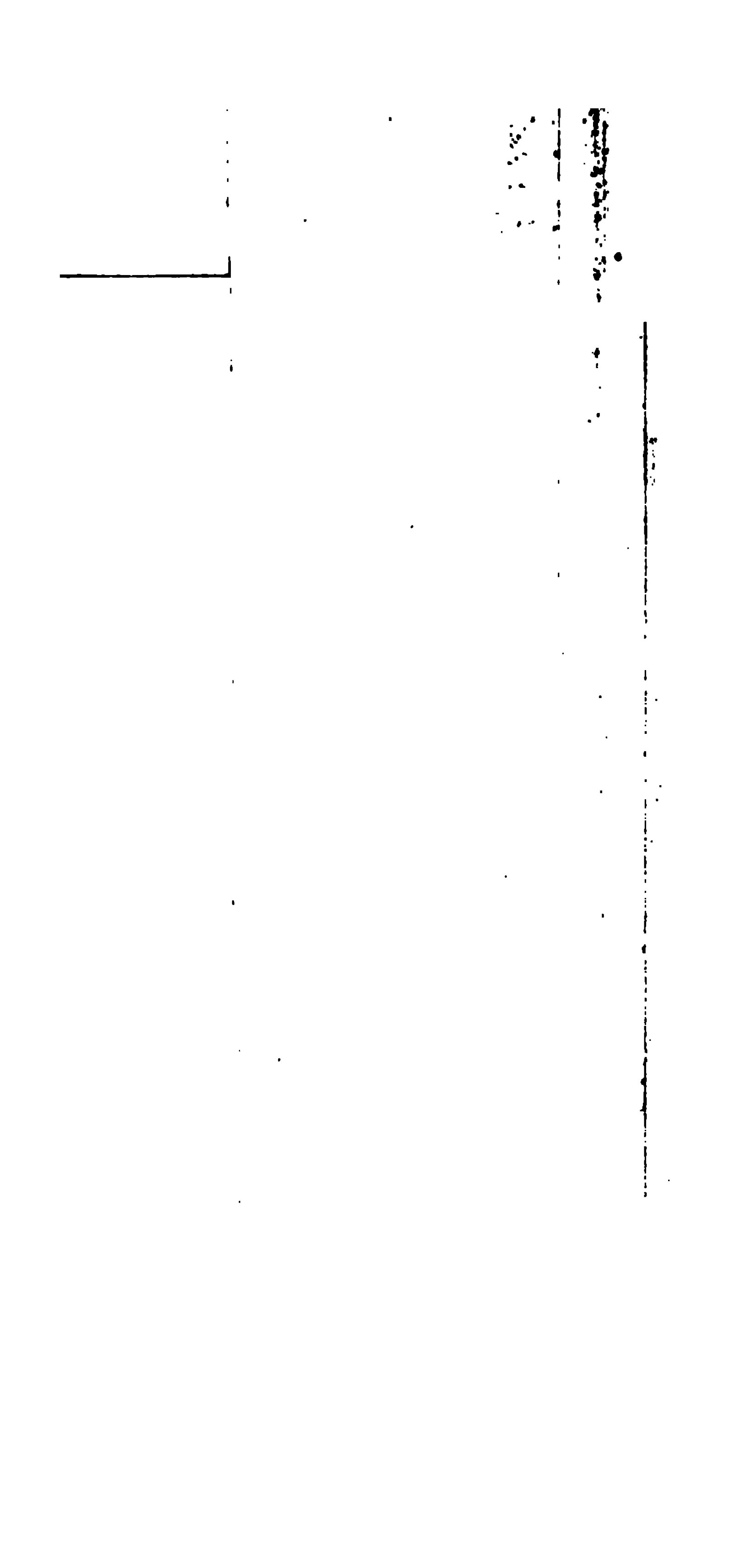
de swe si nvt me lebet so sol man so

it sel willen vnde minre mot· vnde

ordron sele· Die· v· schillinge git man

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
2	19 v. o.	Löme	Löwe.
5	11 v. o.	et	—
15	11 v. o.	Brachm.	Heum
16	4 v. o.	Domvs Frm.	Domvs Erm.
23	4 v. u.	Voigin	Voigni.
45	18 v. u.	Ita	Item.
57	10 v. o.	eine	ein.
98	6 v. o.	auch an andern	auch andern.
142	8 v. u.	Bachnmaiers	Bahnmaiers.
152	4 v. u.	liegenden	liegender.
152	3 v. u.	gewürdigten	gewürdigter.
154	11 v. o.	die die wil	die wil.
162	20 v. o.	1337	1336.
162	27 v. o.	Tschudi I. 368	Geschichtforscher II. 80.
188	17 v. o.	quadralischen	quadratischen.
205	6 v. u.	Manuscrips	Manuscripts.
213	10 v. o.	einadern	einandern.
230	1 v. u.	II. Bd.	XI. Bd.










Stanford University Libraries
3 6105 014 786 458

